Ritterplatz

Enc.
195(1,1

D, F

<36604969960019

<36604969960019

Bayer. Staatsbibliothek

Em. ~~703~~ 195/(1/1
~~Om. 4399~~

Hist. lit. Didact. 219.

(70 m

In diesem Exemplare ist Ul[...]
in Hamburg 1707 gedr[...]
worden. Not. Körner[...]

R.

Diese Encyclopädische Sam-
lung enthält 3. Bände.
Die erste Ausgabe soll die J.
J. 1702. – 1704. seyn. der erste
Band ist auch 1715. der zweyte
1711. u. der dritte 1723. ge-
druckt worden.

Ueber den Innhalt und die Ver-
schiedenen Verfasser s.
Beckmanns Beyträge zur
Gesch. der Erfind. B. III. P. 465.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

D

Geöffnete R

Wor

Die vornehmst

Wissenschafften

Sonderlich /

Fortification,

Civil-Bau-Kunst/

Schiff-Fahrt/

Fechten/

Hauptsächliches und Mer

In Erörterung der nothwendigste
ter / wie auch einer kurtz-gefa
lichen Kupf

Denen Liebhabern zum Vergnügen/ vo
tzen/ und denen Reisenden zur Beque

HAM

Bey BENJAMIN SCHILL

Lauenburg / gedruckt bey CHRISTIAN

Der
Ritter=Platz/

rinnen

sten Ritterlichen

n und Ubungen/

ch/ was bey der

Reiten/
Jagen/
Antiquen so wol als
Modernen-Müntzen und
Medaillen,

rckwürdiges zu beobachten/

hen und gewöhnlichsten Kunst=Wör=
fasten Beschreibung/ und zier-
pffer=Figuren/
vornemlich der Politischen Jugend zu Nu-
uemlichkeit an das Licht gestellet werden.

BURG,
LERS, seel. Wittwe im Thum/

ALBRECHT PFEIFFER, ANNO 1715.

(Th. I.
(adj.)
NACENSIS.
28

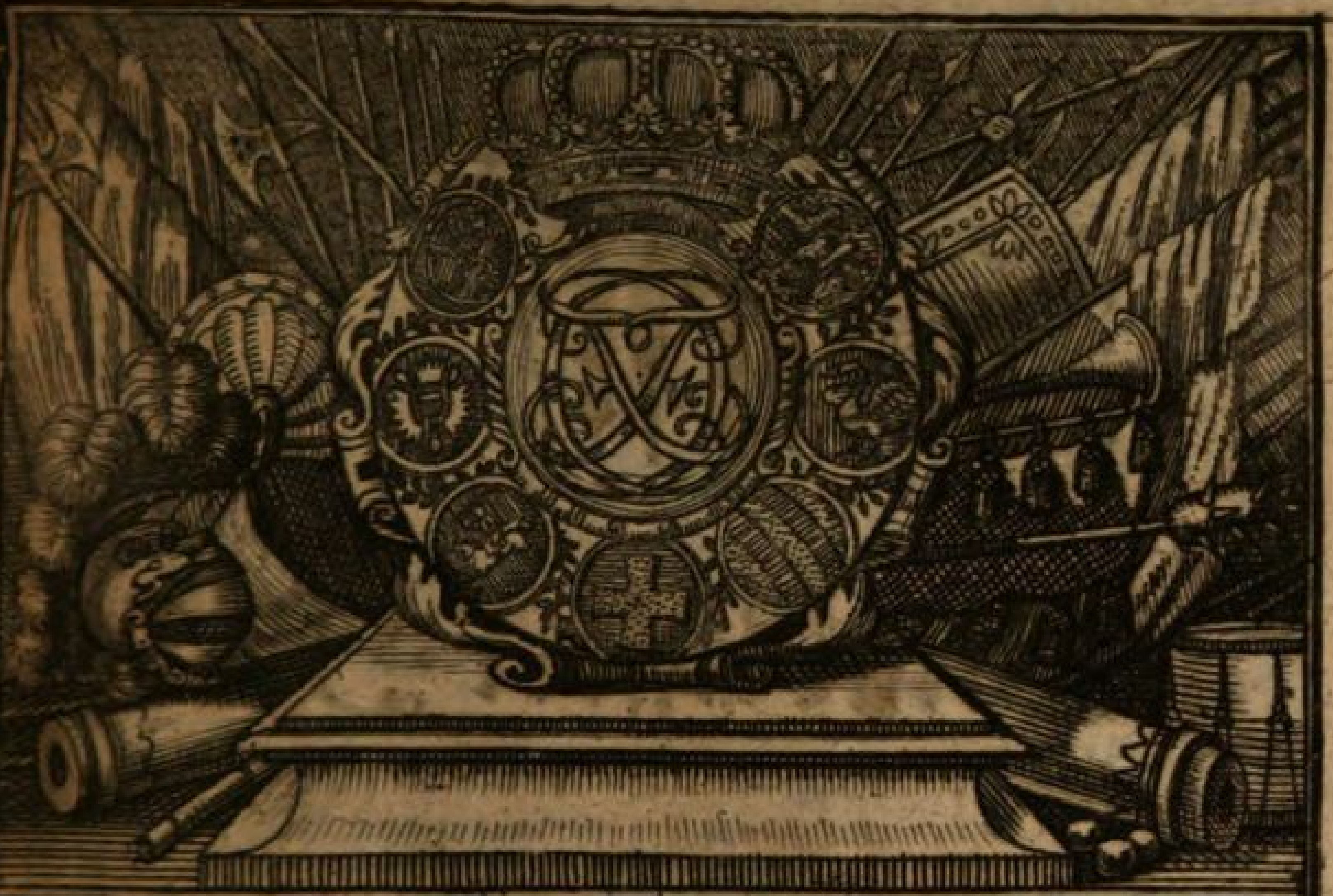
BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

I.G. Mentzel, sc.

Der Geöffnete Ritter-Platz.

I. Abtheilung.

1. Die Geöffnete Festung.
2. Die Geöffnete Baumeister-Academie
3. Der Geöffnete See-Hafen.
4. Fortsetzung des See-Hafens.



Dem
Durchlauchtigsten Fürsten
und Herren/
Herren CARL FRIEDERICH,

Erben zu Norwegen/ Hertzogen
zu Schleßwig-Holstein / der Stor-
marn und der Dithmarsen / Grafen zu
Oldenburg und Delmen-
horst/ ꝛc. ꝛc.

Meinem Gnädigsten Herrn.

Durchlauchtigster Fürst/

Gnädigster Herr!

WEil E. Hoch-Fürstl. Durchl. die Höchst-erwünscht-aufgegangene Landes-Sonne sind/ welche alle getreue Unterthaneu veneriren, und

und sich von Dero gnädigen Stralen die feste Hoffnung eines unverrückten und langen Wohlergehens versprechen: So kan allen demüthigst-ergebenen Gemüthern kein grösseres Vergnügen genennet noch erdacht werden / als wenn sie Occasion sehen / ihren gegen E. Hoch-Fürstl. Durchl. unterthänigst-tragenden Respect darzu legen.

Es erkühnet sich demnach ein unterthänigster Diener / ein Buch in Dero Hoch-Fürstl. Durchl. gnädigste Hände zu liefern / darinn Sciences und Exercices vorgetragen werden / deren sich Hohe Fürsten niemahls geschämet: Nemlich den so genannten Ritter-Platz. Und weil schon am Tage lieget / daß E. Hoch-Fürstl. Durchl. in allerhand galanter Erudition einen ziemlichen Anfang gemacht / und mit zunehmenden Jahren zu einem gantz sonderbaren Wachsthum gelan-

langen werden / da sich E. Hoch-Fürstl. Durchl. zu einem unvergleichlichen Wohn-Platze aller wundernswürdigen Vortrefflichkeiten zu bereiten; Habe ich um so viel weniger Bedencken tragen wollen / diesem Buche E. Hoch-Fürstliche Durchl. hohen Nahmen vorzusetzen / in der gewissen Hoffnung / es werden E. Hoch-Fürstl. Durchl. diesem kleinen Werckgen einen gnädigen Blick schencken / und solches durchzublättern gnädigst geruhen.

Da auch E. Hoch-Fürstl. Durchl. **Durchlauchtigster Herr Groß-Vater** und **Durchl. Herr Vater** Christmildesten Andenckens mir etliche Jahre her gnädigst erlaubet / in Dero Hoch-Fürstl. Residence frey zu negotiiren, und mich viel anderer grossen Gnaden-Bezeugungen gewürdiget: So

So will ich dann auch zugleich E. Hochfl. Durchl. meiner allerunterthänigsten Erkentlichkeit hiemit versichern / und um gnädigste Continuation dieser Hoch-Fürstl. Gnade demüthigst gebeten haben.

Ich werde im übrigen den grossen GOTT inniglich anruffen / daß er E. Hoch-Fürstl. Durchl. in allen Hohen Tugenden aufwachsen und mit allen Hoch-Fürstlichen Wohlergehen zu erwünschter Freude so vieler tausend Unterthanen reichlich überschütten möge.

Euer Hoch-Fürstl. Durchl.

Unterthänigst gehorsamster Diener

BENJAMIN SCHILLER.

Vorbericht.

SOlte sich jemand die Mühe nehmen / und seinen Ursprung und erste Ankunfft in die Welt ein wenig überlegen / so würde er gar bald mit Plutarcho gestehen müssen: daß nichts so unvollkommenes / so armes / so blosses / nichts so garstiges zu finden noch anzusehen / als die Geburt / so sich gleichsam aus ihrem ersten Carcer mit lauter Blut bedecket / in die freye Lufft begiebet / und mehr einem erschlagenen und erwürgeten / als neuen Ankömmlinge oder Neugebohrnen ähnlich siehet. Ja wir würden allererst recht elende seyn / wenn wir in solcher Blösse und Armuth vornehmlich des Gemüths verbleiben müsten; und nicht schon bey unserer Geburt einen natürlichen Trieb zu grossen Sachen in uns verborgen hätten / der da zwar in den ersten Zei-

ten ruhet/ oder zum wenigsten nur eine geringe Bewegung hat/ allein mit herannahenden Jahren nach und nach aufwachet / und sich überall sehen lässet. Dieses natürliche Talent aber kan ohne Assistence nicht zu rechte kommen / es verlanget Hülffe/ um sich je mehr und mehr hervor zu thun und illustre zu machen. Nun ist unter allen Hülffs-Mitteln kein bequemers zu finden / als Wissenschafften/ durch deren Ausübung ein fähiges Ingenium dergestalt cultiviret werden kan/ daß es einiger massen capable wird/ sich selbst kennen zu lernen/ die Tugenden zu lieben/ die Laster zu hassen/ und also zu der glücklichen Unität/ wornach alle Weisen/ so wohl bey den Heiden als Christen gestrebet/ endlich näher zu kommen. Und in diesem Stücke sind wir dem venerablen Alterthum höchsten Danck schuldig/ daß uns selbiges so viele und vortreffliche Schätze der Weißheit hinterlassen. Es hat auch denen Nachkömmlingen niemahls an guten Willen gefehlet/ in die löblichen Fußstapffen ihrer Vor-Eltern zu treten/ und sich äusserst zu bemühen/ allen denen Sachen besser nachzudencken/ weiter zu excoliren, und mit neuen Inventis zu vermehren: biß es nunmehro eine solche weitläufftige Erndte worden/

daß

daß wir gar nicht Ursach haben mit Alexandro wegen unserer Vorfahren Geschicklichkeit scheel zu sehen; viel weniger zu befürchten/ weil Philippus glücklich und berühmt/ so sey seinem Sohne Alexander nichts übrig gelassen/ worinn er seine Capacité solte können sehen lassen. Ob man schon gestehen muß/ daß fast alle Wissenschafften eine General Reformation vonnöthen haben: und wie man bey einer Armée die unnützen und untüchtigen Soldaten ausmunstert/ und deren Stelle mit geschicktern ersetzet/ also auch allhier die erudite Untersuchung und Musterung höchstnöthig und dienlich sey. Wie denn ein jeder der sich nur etwas mehr als ordinair in den Wissenschafften umgesehen/ solches leichtlich wird begreiffen können; jedoch auch bekennen/ daß die Gelehrsamkeit nach wohl könne distinguiret werden. Denn andere Sciences und Studia schicken sich vor Regenten/ Cavaliers und dergleichen hohe Standes-Personen; andere vor gelehrte Leute. Eine andere Absicht haben hierbey diese; eine andere jene: ein mehrers wird hierinn sonder Zweiffel von diesen als jenen gefodert: auf andere Manier wollen diese vor jenen informirt seyn; und lieben jene bloß solche Bücher/ welche einen leich-

ten Weg anweisen / welche alle Subtilitäten und Schwürigkeiten / so einiger massen ein delicates Ingenium ombragiren, übergehen / nnd dabey ernsthaffte Sachen nicht ohne sonderbare Grace vortragen / wie solches aus den Gegentheil gnugsam erhellen kan. Man stelle sich nur vor / als præsentirete sich der Sinesische Confutius mit seinen sonst guten / jedoch mit vielen Hieroglyphischen Characteren verdunckelten Büchern auf einer Catheder, würden nicht alle Auditores vor Ungedult zum Auditorio hinauslauffen: oder es solte Aristoteles eines Alexanders unserer Zeiten Hoff-Meister seyn / und ihn zu der Weißheit anführen / wodurch er seiner Unterthanen Liebe und seiner Feinde Schrecken werden könte / nach Æschyli Worten: Terror casuris hostibus omnipotens, und er wolte ihn aus seiner Logica zeigen / ob Logica Ars sey? Wie viel Prædicamenta vorhanden? oder ihn auch alle Metaphysische Distinctiones nebst andern Gelehrten Grillen memoriren lassen / womit er den grossen Alexander vergeblich muß gemartert haben / würde man ihn nicht bald von Hofe nach Macedonien auf ewig relegiren: oder es wolte auch Plato eine Tour in diese neue Welt thun / und

die

die Republiquen und deren Ministros zu reformiren anfangen / aus der Raison, weil Könige und Fürsten nebst ihren vornehmen Bedienten die Platonische Philosophie nicht studiret, so wären sie zur Regierung und zu allen heilsamen Anschlägen untüchtig / würde man sich nicht schrecklich über ihn moquiren, würde man nicht ihn und andere seines Gleichen consideriren come un' huomo fatto all' Antichitá; oder wie die Frantzosen sagen: Comme un homme de l' autre monde. So veränderlich sind nun die Zeiten: und was man vormahls gut und wohl befunden / improbiret man anitzo gäntzlich; und hat Tacicus schon zu seiner Zeit hievon dieses Prognosticon gestellt: Cunctis rebus in est quidam velut orbis & habent sua sidera causæ.

Diese und andere Considerationes mehr haben Anlaß gegeben / gegenwärtiges Werck / der Geöffnete Ritter-Platz genannt / zu publiciren. Es wird darinn Nachricht angewiesen / von denjenigen Wissenschafften / so vornehmlich Cavaliers, hohen Standes-Personen und allen der curieusen Erudition beflissenen zu wissen nützlich und höchstnö-

thig sind. Vornehmlich aber / da man bemercket / daß ein gewisses Frantzösisches Buch l' Art de l' Homme d' Epeé, *ou Dictionaire de Gentil-homme* genannt / öffters aufgelegt / und viele Liebhaber gefunden / obschon solches Werck in unterschiedenen Stücken nicht gleiches Lob verdienet; dabey auch nur bloß von der Fortification, Schiffwesen und Reiten durcheinander / fast ohne Methode handelt? so hat man / weil ohnedem von den andern wenig oder nichts in der Deutschen Sprache bekandt / sich bemühet / durch erfahrne und der Sachen kündige Leute / solche aus unterschiedenen Büchern zu epitomiren, auch die Terminos Artis ins Deutsche mit Sorgfalt zu übersetzen. Uber diß weil man nicht ohne Grund vermeinet / daß einem Gentil-homme mehr Wissenschafften in gemeinem Leben nöthig / als der Frantzösische Scribent in seinem Dictionaire vorträgt / hat man vor nützlich erachtet / den vorigen beyzufügen / die itzigem Seculo so angenehme Civil-Bau-Kunst / den Fecht-Boden / Jäger-Hauß / ꝛc.

Was die Eintheilung dieser Bücher betrifft / wird man befinden / daß die Methode

sehr leicht / und wohl nicht besser zu ersinnen / um einen curieusen unvermerckt / und fast wider eigen Vermuthen unterschiedene Erudition mit Plaisir beyzubringen; auch sehr naturel, und als ein Reise-Diarium eingerichtet worden: weil doch ohnedem der gantze Menschliche Zustand einer Wanderschafft gleichet. Wir kommen als Fremdlinge in die Welt / als Peregrinirende leben wir / und bald fodert uns der Tod zu einer andern Reise ab.

Allein auf die Sachen selbst und deren Nutzen zu kommen / so wird allhier ein Theil der Mathematique, einige Rittermäßige Exercitia und ein ziemlicher Apparat von Historischen Wissenschafften vorgestellet.

Die Mathematique leistet allen Wissenschafften und Disciplinen grossen Nutzen: sie reiniget den Verstand von Vorurtheilen / und ist so wohl einem Regenten / Staats-Mann / Cavalier, als andern höchst-nöthig und befőrderlich. Daß Plato die Geometrie vor ein Fundament aller Wissenschafften gehalten / ist bekandt: und von Xenocrate weiß man / daß er einem von seinem Auditoribus der

Philosophie verboten / in sein Collegium zu kommen / weil er in den Mathematischen Wissenschafften nicht gnugsam instruiret war: hat auch davor gehalten / daß keiner die Philosophie würde recht begreiffen können / wann er nicht die Mathematique vorhin studiret hätte. Weil nun aber viel in den Gedancken stehen / und zwar nicht ohne Raison, man solte in communi vita von der Mathesi nicht mehr lernen / als man brauchen könne / und also die subtilen Mathematischen Speculationes fahren lassen: als hat man sich in gegenwärtigen Wercke darnach gerichtet / und die Liebhaber nicht mit Eccentricis, Epicyclis, Segmentis, Calculis divertiren, oder mit der Definition Lineæ rectæ, so vornehmlich von Euclide, Proclo, Archimede durchgegangen wird / aufhalten wollen / sondern man führet sie vielmehr ohne alle Umschweiffe zu denen in gemeinen Leben nützlichsten Wissenschafften / als da sind die Fortification, Civil-und Schiff-Bau-Kunst / rc. imgleichen zu denen Historischen Wissenschafften / die der Fürst aller Redner Tullius ihres Nutzens halber nennet Testem Temporis: lucem veritatis.

Was den specialen Nutzen und besondern

Vortheil betrifft/ so man aus Lesung dieser Bücher zu hoffen hat ; So kan vors Erste einer/ der etwas furchtsam ist/ und weite Reisen/ auch weitläufftige Unkosten scheuet/ zu Hause einen Passagier abgeben/ und durch Hülffe dieser Bücher ohne gewöhnliche Unkosten und ohne die geringste Gefahr gantz sicher in die verschlossene und verborgene Königl. Fürstl. und andere curieuse Gemächer hinein sehen/ und mit allen Vergnügen beschauen / was Europa an allen Ecken vor Reichthümer/ vor Schätze und Schönheiten aufweiset / so allem Golde und köstlichen Steinen vorzuziehen ; Ja hiervon wohl mehrern Nutzen als mancher von seinen Reisen haben / indem nicht einem jeden Particulieren allemahl vergönnet ist/ in vornehmer Herren Privat Bibliothequen und Cabinetten herum zu stöhren / und alles biß auf das geringste in Augenschein zu nehmen.

Vors Andere/ so werden Peregrinirende und würcklich Reisende selbst befinden / daß sich ihnen/ ehe sie in eine Festung eingelassen werden / oder in die Stadt kommen / zuerst die Fortification præsentire ; wer nun derselben kündig ist/ oder sich bemühet hat durch die

Geöffnete Festung vorher eine Connoissance von allen derselben Stücken und Theilen / Bollwercken / Revelins, Contrescarpen, Redouteo, Redans zu haben / der wird gleich Anfangs sein Gemüth höchst contentiren, da indessen der andere in die Lufft vergeblich hinsiehet / oder auch die Festung anschauet / als wie nach dem Sprichwort / die Kuh das neue Thor. Fähret nun ein Passagier fort / und kömmt in die wohl erbaute Stadt oder Fürstl. Residence, so hat er in Passirung der Häuser abermahls ein groß Plaisir und Nutzen an den köstlichen aufgeführten Gebäuden / Kirchen / Brücken / und bemercket an der äusserlichen Auszierung alsbald / was wohl oder übel stehet. Weil er aber mit dem äusserl. Anschauen nicht wird wollen zu frieden seyn / sondern vielmehr / wie billig / auch den innerlichen Ornat der Gebäude / als Treppen / Kammern / Statuen, Gemählde ꝛc. betrachten / so giebt ihn die Baumeister-Academie Regeln / nach welchen er als einer Richtschnur alle vorkommende Objecta beurtheilen muß; wie er denn auch zugleich hierinn Nachricht findet / was in jeder Stadt / in jedem Gebäude und Zimmer vor andern zu observiren werth ist.

So

So pfleget auch ein Reisender sich nach den See-Hafen zu begeben / des Neptuni Pracht und Reich anzuschauen / und dessen unzehlbahre bewegliche Schlösser / so auf den Wellen des Meeres rangiret sind / zu betrachten. Allein / bloß der betrachtet es mit Nutzen / wer von der herrlichee Structur, von denen unterschiedenen Sorten / denen Flaggen / wodurch sie zu unterscheiden / und allen Theilen des Schiffs samt deren rechten Benennung mit Vortheil zu judiciren weiß / wovon der **Geöffnete See-Hafen** handelt / welcher bey dieser Auflage mit der andern Abtheilung vermehret worden / und einen Curieusen nunmehro suffisante Wissenschafft von der gantzen Schiffahrt giebet. Es unterlässet denn dabey ein Cavalier nicht / bey Gelegenheit Fecht- und Reit-Academien / zu besuchen / auch mit Jagen / als Rittermäßigen Ubungen und Plaisirs seine Zeit zu paßiren: Da es denn trefflich wohl stehet / wenn er nicht nur seinen Degen wohl zu führen / mit guter Mine und Grace zu Pferde sitzen / sondern auch von der Klinge / von der Güte der Pferde durch Hülffe der dabey gebräuchlichen Kunst-Wörter so wohl gebührend zu reden weiß / als von der Jägerey / damit das Weide-Messer

 nichts

nichts zu thun bekomme. Und dieses alles gleichsam als in einem Lexico zu exprimiren, ist der **Geöffnete Fecht-Boden / Reit-Stall / und Jäger-Hauß** occupirt. Endlich so wird der gantz sonderbahr von seiner Reise profitiren, der sich bemühet / einige Connoissance bey den Herren Bibliothecariis und Vorstehern der Cabinetten zu erlangen / damit ihm vergönnet werde / die Müntzen der Alten / und die Medaillen der folgenden Zeiten zu besehen. Denn hat er vorhin ausser der Stadt die Fortification, und in der Stadt die köstlichen Kirchen / die prächtigen Gebäude / Seulen / Triumph-Bögen / Brücken / Statuen und allerhand Gesichter beschauet; so findet er dieses alles wiederum auf denen Müntzen und Medaillen, nebst vielen andern Sachen mehr / so der Historie ein vollkommenes Licht geben. Damit man nun so wohl von der Müntzen Eigenschafft und Zierde einige Nachricht habe / als auch an welchen Oertern und bey wem solche anzutreffen wissen möge; so weiset vornehmlich wegen der alten Römischen und Griechischen Müntzen solches an das **Geöffnete Müntz-Cabinet**; von den Neuen aber die **Neu-Eröffnete Historie**

der

der Modern-Medaillen, deren hauptsächlichen Nutzen der gelehrte Auctor Hr. D. Gröning in vorstehender Præface über gedachtes Wercken und beygehenden Historie der Religionen ausführlich gezeiget.

Wie man nun niemahls sich mit der Einbildung flattiret, als wenn besagte Theile schon alle polite Wissenschafften exhaurirten / oder bastant wären / einen curieusen Reisenden in allen und jeden vorfallenden merckwürdigen Sachen verlangte vollkommene Gnüge zu thun / man aber gleichwohl aus dem ziemlichen Abgang des ersten Theils von Geöffneten Ritter-Platze eben kein Mißfallen solches Unterfangens gespüret / sondern viele Liebhaber dessen sich gefunden und noch finden; als sahe der Verleger sich obligirt, seine Dienst-Geflissenheit der Reipublicæ Literariæ und galanten Welt noch ferner zu contestiren, durch die dritte Aufflage des I. Theiles/ und durch Hinzuthuung einer oder der andern bey den heutigen Seculo gar viel geltenden Sciences, welche den II. und III. Theil anfüllen.

Man enthält sich billig in Ansehung ihres

vielfältigen Nutzens / alles ferneren Lobes und Ruhms / als welches ihnen mehr zur Unzierde als Zierde dienen möchte / denn alles was gut und angenehm ist / hat dabey diese Natur und Eigenschafft / daß es alle Schmincke und angestrichene Farbe verachtet: Es liebet die Blösse / und pranget mit der natürlichen Zierde und Anmuth. Man lässet sie vielmehr ohne fernern Ornat in die Welt peregriniren, allwo ein jeder schon wissen wird / sie als nützliche Gefährten zu suchen / und einem jeden Theile seinen gebührenden Æstim beyzulegen: Persuadirt sich aber dabey nicht ohne Grund / daß / weil man bisher dergleichen Werck zum wenigsten in Deutscher Sprache noch gar nicht gehabt / viele / die ihre Reisen schon längst verrichtet / bey Durchlesung dieser Bücher in sich gehen und sagen werden:

O mihi præteritos referat si Jupiter annos.

Die aber noch zu reisen haben / finden keine bessere Compagnons, als diese stumme Gesellschafft / aus deren Umgange sie gute Geschicklichkeit und eine galante Erudition erlangen können. Wie denn der Verleger mit

mit gehabter Mühe und Unkoſten anders nichts intendiret, als daß Cavaliers, Reiſende und andere Curieuſe dieſen Weg-Weiſer bey ihm fleißig ſuchen / und alſo angewendete Arbeit zu Nutze machen mögen; damit er hiedurch zu andern nützlichen Dingen encouragiret werde.

Die Geöffnete Festung/

Worinnen
Alle deroselben hauptsäch-
lichsten Wercke und zubehörige
Theile/ sowol in einer kurtzen Be-
schreibung/ als durch zierliche Risse und
Kupffer-Figuren/

Nebst
Vorführung sämtlicher Officiers,
deren Fonctionen, einer Armée, und
anderer Merckwürdigkeiten/ den Lieb-
habern zur Vergnügung/

Sonderlich aber
Denen Reisenden zur Bequemlichkeit
vor Augen gestellet werden.

HAMBURG, Bey BENJAMIN SCHILLERS
Wittwe im Thum/ Anno 1715.

Vorbericht
Von der
GEOMETRIE
oder Meß-Kunst.

Die Geometrie ist eine Mathematische Wissenschafft / welche von der Grösse / als Grösse / das ist / von der Länge / Breite / Höhe / Tieffe / Dicke / Gleichheit und Ungleichheit an sich selbst handelt.

Selbe wird getheilet in die { Theoretica und Practica.

Die Theoretische Geometrie erörtert und behauptet die wahre Beschaffenheit dieser Wissenschafft / durch allerhand sinnreiche Schlüsse und Vernunffts-Gründe.

Die Practische Geometrie richtet solche Gründe ins Werck / und vollführet sie auf dem Papier / Holtz / Stein / Metall / oder anderer Materie, vornemlich aber auf der Erde und dem Felde.

Es sind aber zuerst und absonderlich die Kunst-Wörter anzumercken / welche / so viel zur Fortification dienen / aus folgenden Figuren erhellen.

TAB. I.

Von den Kunst-Wörtern Der GEOMETRIE.

Ein Punct ist das kleineste Tüpflein / so man ihm einbilden / und nicht weiter zertheilen kan.

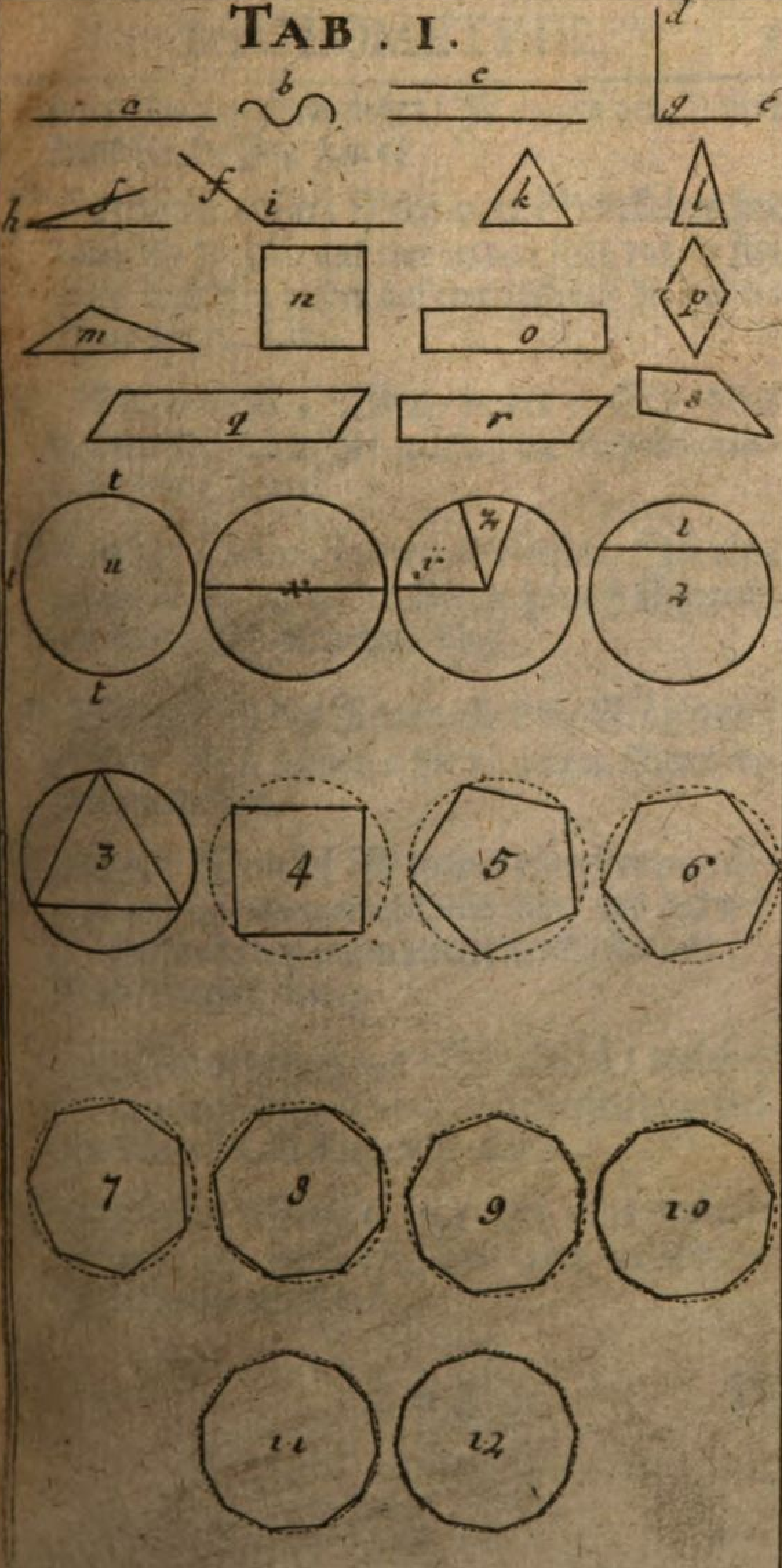
E. Linie oder Strich / ist eine Länge ohne Breite.

E. gerade Linie ist / welche von einem Punct zum andern den kürtzesten Weg gehet. Lit. a.

E. krumme Linie ist / welche nicht schnurgleich / sondern Bogen-weise von einem Punct zum andern läufft. Lit. b.

Parallel-Linien sind / die gleich weit von einander

TAB. I.



ander durchgehends stehen / sie mögen gerade oder krum fortlauffen. Lit. c.]

E. Perpendicular, Bley-oder Senckel-rechte Linie ist / die also auf eine andere fällt / daß sie sich gegen derselben weder auf eine noch auf die andere Seite neiget. Lit. d.

E. Horizontal, Wag-rechte / Erd-oder Wasser Paß Linie ist / worauf die Perpendicular-Linie stehet. Lit. e.

E. schräge Linie, Linea Obliqua. Ist eine gerade Linie, die weder Bleyrecht noch Wagrecht gegen dem Gesichte stehet. Lit. f.

E. Winckel ist der Raum oder die Eröffnung zwischen zwey Linien, die in einem Punct zusammen lauffen.

E. rechter Winckel ist / wenn eine Perpendicular auf eine Horizontal-Linie fällt / und dadurch eine Oeffnung von einem viertel Kreiß / oder von 90. Grad / machet. Lit. g.

E. scharffer oder spitziger Winckel ist / welcher eine engere Eröffnung hat als der Rechte / oder welcher kleiner als ein Rechter ist Lit. h.

E. stumpffer Winckel ist / der eine weitere Oeffnung als der Rechte hat / oder der Grösser als der Rechte ist. Lit. i.

E. Figur ist eine Fläche/ welche von einer oder mehr Linien umschlossen/ folglich Dreyseitig/ Vierseitig/ ja Vielseitig ist.

E. Triangul ist eine Figur. die mit drey Linien beschlossen/ und drey Winckel machet.

E. gleichseitiger Triangul ist/ der drey gleichlange Seiten hat. Lit. k.

E. Triangulum Isosceles ist / welcher zwey gleich-lange Seiten hat. Lit. l.

E. ungleichseitiger Triangul, Scalenum ist / dessen drey Seiten alle ungleich sind. Lit. m.

E. Schacht oder Regular-Viereck / Quadratum, ist eine Figur, welche aus vier gleichen Seiten und vier rechten Winckeln bestehet. Lit. n.

E. ablange Vierung / Rectangulum ist / dessen zwey gegen einander überstehende Seiten Parallel sind/ und rechte Winckel machen. Lit. o.

E. geschobenes Quadrat oder Rauten-Figur, Rhombus, ist / welches vier gleich lange Seiten/ aber keine rechte Winckel hat. Lit. p.

E. ablange Raute / Rhomboides, ist eine geschobene verlängte Vierung/ worinn nur zwey gegen einander überstehende Seiten und Winckel / gleiche Länge und Grösse haben. Lit. q.

E.

E. Vierecktte Figur, worin die meisten Linien und Winckel einander ungleich seyn / nennet man Trapezium oder Trapezoides. Lit. r. s.

E. Circul ist eine flache Figur, welche von einer einigen krummen Linie, so von ihrem Mittel-Punct überall gleich weit abstehet/ beschlossen ist.

Der Umkreiß des Circuls wird Circumferentz oder Peripheria genennet. Lit. t.

Der Mittel-Punct heist Centrum. Lit. u.

Der Durchmesser oder Diameter ist eine gerade Linie, die von einem Ende des Umkreises biß zum andern durch den Mittel-Punct gehet / auch den gantzen Circul in zwey gleiche Theile schneidet. Lit. x.

Der halbe Durchmesser / Semidiameter oder Radius, laufft von dem Mittel-Punct biß zu der einen Seite des Umkreises. Lit. y.

Der Ausschnitt des Circuls, Sector Circuli, ist ein Theil des Circuls, der von einem Stück des Umkreises und zwey halben Durchmessern oder Radiis beschlossen wird. Lit. z.

Der kleine Abschnitt / Segmentum minus, ist ein Theil des Circuls, welcher von einem Theil des Umkreises / der kleiner als ein halber Circul ist/ und von einer geraden durch den Circul gehenden Linie, beschlossen wird. No. 1.

Der grosse Abschnitt / Segmentum majus, ist ein Theil des Circuls, so von einem Theil des Umkreises / der grösser als ein halber Circul ist / und von einer geraden durch den Circul gehenden Linie, beschlossen wird. No. 2.

In einem Circul werden begriffen und eingeschlossen alle Polygonen oder Vielseitige Figuren, welche gleiche Seiten und Winckel haben / als:

Ein Regulier-Dreyeck / Trigonum Isopleuron s. Æquilaterum, welches drey gleich-lange Seiten und Winckel hat. No. 3.

E. Viereck / Quadratum, welches 4. gleich-lange Seiten und vier Winckel gleicher Grösse hat. No. 4.

E. Fünffeck / Pentagonum, welches 5. gleiche Seiten und Winckel hat. No. 5.

E. Sechseck / Hexagonum, welches 6. gleiche Seiten und Winckel hat. No. 6.

E. Siebeneck / Heptagonum, welches 7. gleiche Seiten und Winckel hat. No. 7.

E. Achteck / Octogonum, welches 8. gleiche Seiten und Winckel hat. No. 8.

E. Neuneck / Enneagonum, welches 9. gleiche Seiten und Winckel hat. No. 9.

E.

E. Zehneck / Decagonum, welches 10. gleiche Seiten und Winckel hat. No. 10.

E. Eilffeck / Undecagonum, welche 11. gleiche Seiten und Winckel hat. No. 11.

E. Zwölffeck / Dodecagonum, welches 12. gleiche Seiten uud Winckel hat. No. 12.

Einleitung. Zur FORTIFICATION Oder Befestigungs-Kunst.

Die Kriegs-Bau-Kunst / oder der Festungs-Bau / ist eine Wissenschafft / welche lehret einen Ort mit Graben Wällen und Bollwercken also vortheilhafftig zu verstärcken / daß man mit wenig Volck dem Anfall eines gewaltigen Feindes leichtlich wiederstehen könne.

Hierzu gehören vornemlich

Drey Vorbereitungs-Theile / Der Grund-Riß / Durchschnitt und Stand-Riß.

TAB. II.

Von den Vorbereitungs-Theilen der Fortification.

Der Grundriß / Ichnographie oder Plan, stellet die Länge und Breite sämtlicher Festungs-Wercke im Grunde vor / entweder auf dem Papier / oder auf dem Felde selbst durch Stangen und Stricke / und wird alsdenn eine Absteckung genennet.

Der Durchschnitt oder Profil bildet die Höhe / Dicke oder Breite der Festungs-Wercke im Durchschnitte / Cörperlich nach dem verjüngten Maß-Stabe / ab. Wird von einigen auch Orthographie oder Aufriß genennet.

Der Perspectivische Durchschnitt zeiget der Festungs-Wercke Höhe und Breite / nach dem Augen-Punct, mit verkürtzten Linien, und kan nur forne abgemessen werden.

Der Standriß / Scenographie, Ingenieur- oder Cavallier-Perspective, ist eine Perspectiv-ähnliche Erhebung / daran man die Länge / Höhe und Breite einer gantzen Festung siehet / und nach dem verjüngten Maß-Stabe abmessen kan.

Die Mahler Perspective stellet die Festungs-Wercke nach dem Augen-Punct mit verkürtzten Linien, wie sie ins Gesichte fallen / vor / und kan hiervon kein Maß genommen werden.

E.

TAB. II.

Grúndriß Ichnographia.
Abstekking
Profil oder Durchschnitt
Verjüngter Maß stab
1.2.3.4.5.6.7.8.9.10.
20 Ruthen
Perspectanisch Profil
Mahler Perspectiva

TAB. III.

Fig. 1.

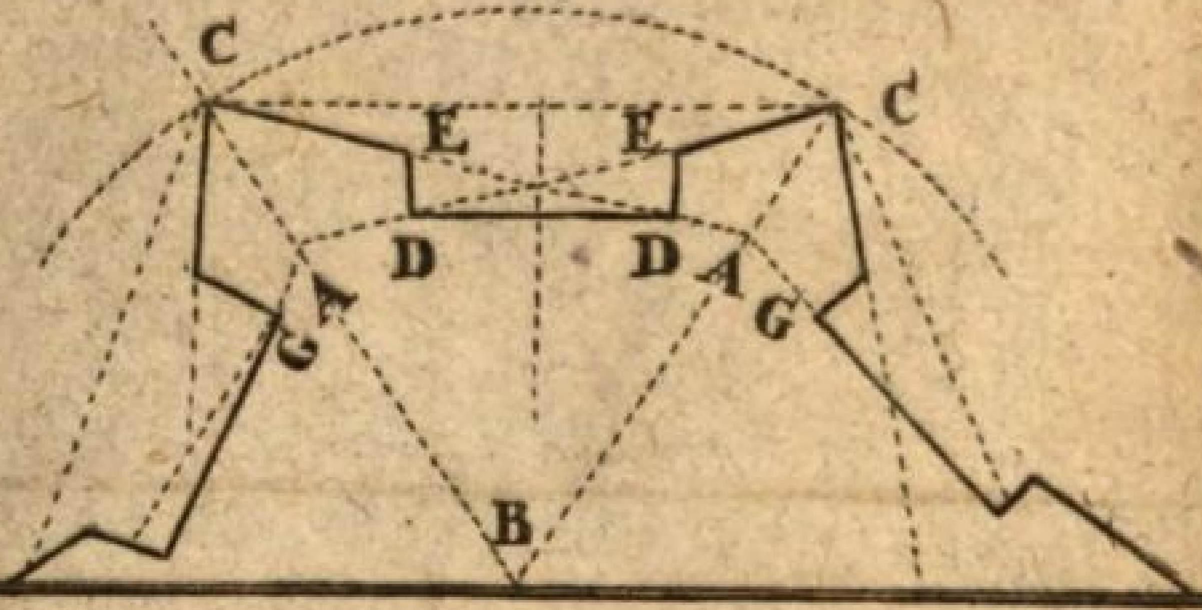


Fig. 2.

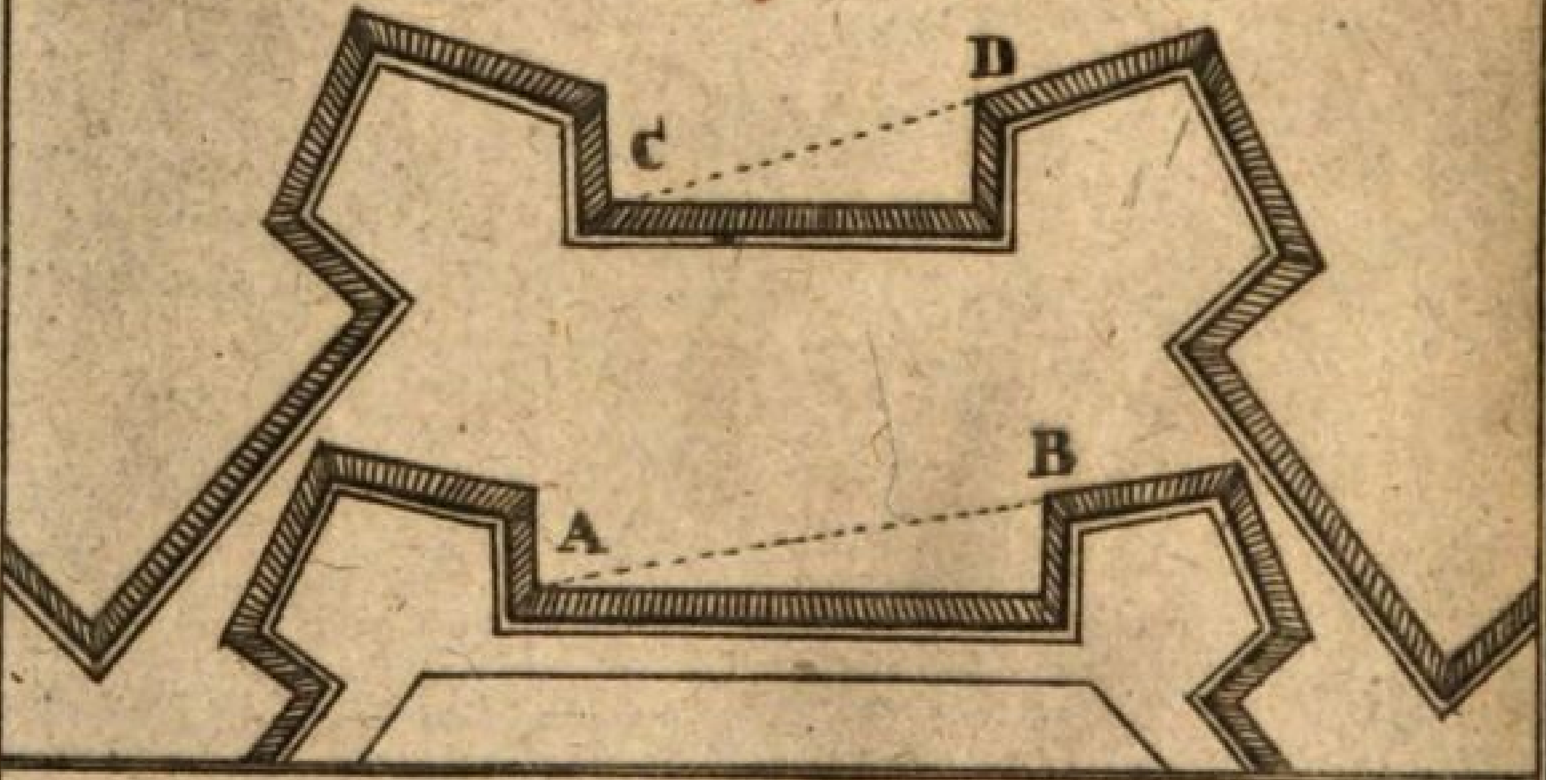
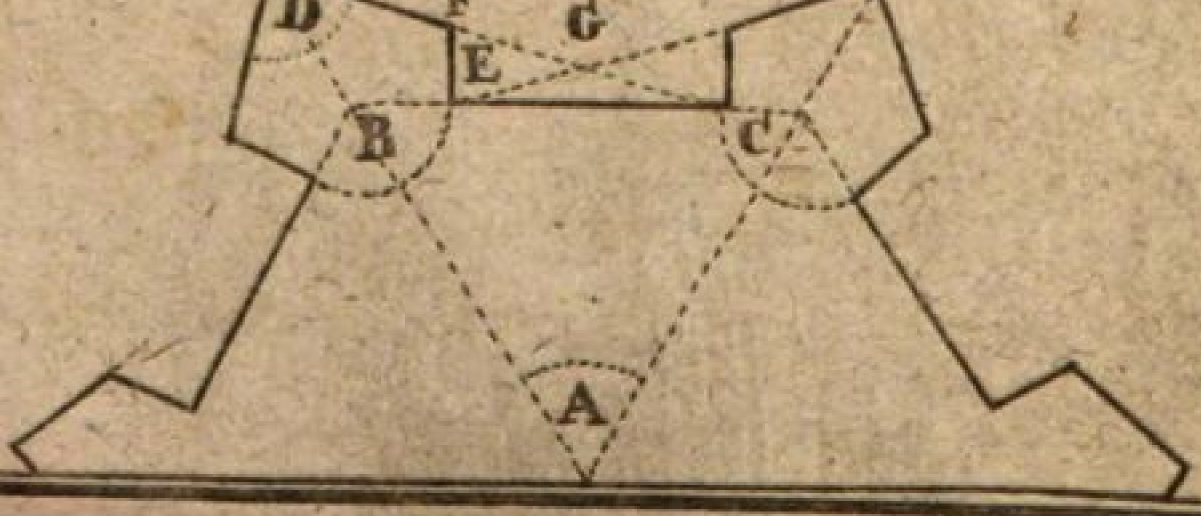


Fig. 3.



E. Modéle ist eine Cörperliche Abbildung einer Festung/ nach dem verjüngten Maß-Stabe/ von Holtz/ Gips/ Thon/ Wachs oder anderer Materie, wie auch auf der Erde selbst.

TAB. III.

Von Befestigungs-Linien und Winckeln.

Selbige werden am deutlichsten in dem Grund-Riß erkennet.

Fig. 1.

Die innere Polygon (Polygone interieur) ist die Weite von einem Kähl-Punct zum andern. Lit. A. A.

Die äussere Polygon (Polygone exterieur) ist die Weite von einer Bollwercks-Spitze oder Puncte zur andern. Lit. C. C.

Der grosse halbe Durchmesser (Rayon, Radius) läufft vom Mittel-Punct biß an die Spitze des Bollwercks. Lit. B. A. C.

Der kleine halbe Durchmesser laufft vom Mittel-Punct biß an den Kähl-Punct des Bollwerckes. Lit. B. A.

E. Bollwerck bestehet aus 4. Linien, nemlich 2. Gesicht-Linien oder Facen, und 2. Streichen oder Flanquen.

Die Haupt-Linie (Ligne capitale) ist die Distantz vom Kähl-Punct biß an die Bollwercks-Spitze Lit. A. C.

Die Kähl-Linie (Gorge) ist die Weite des Eingangs zum Bollwercke / von dem Kähl-Punct biß an beyderseits Courtinen. Lit. G. D.

Die halbe Kähl-Linie (Demigorge) ist die Weite vom Kähl-Punct biß an die Courtine. Lit. A. D.

Die Gesicht-Linien (Faces) sind / welche die Spitze des Bollwercks machen / und von den nächsten Bollwercken defendiret werden. Lit. E.

Die Streiche (Flancs) sind die beyde übrigen Theile des Bollwercks / welche die Facen und Courtinen zusammen hangen. Lit. D. E.

Die Streich-Linie (Ligne du Defense) ist die Weite des Winckels / der Courtine und der Flanc, von der gegen über liegenden Bollwercks-Spitze auf einen Musqueten-Schuß gerichtet. Lit. D. C.

Die Mittel-Walls-Linie (Courtine) ist die Länge des Walles / zwischen zwey Bollwercken. Lit. D. D.

Fig.

Fig. 2.

Die streichende Streich-Linie (Ligne de defense rasante) ist / welche mit der gegen überliegenden Face in einer Linie zusammen laufft. Befindet sich bey der Frantzösischen Fortification ohne Second Flanc. Lit. A. B.

Die einlauffende Streich-Linie (Ligne de defense fichante) ist / welche mit der gegen überstehenden Face einen Winckel machet. Befindet sich bey der Holländischen Fortification mit Second Flanc. Lit. C. D.

Fig. 3.

Der Winckel am Mittel-Punct ist die Eröffnung zweyer halben Durchmesser / welche vom Centro durch die Winckel der beyden nächsten Bollwercke lauffen. Lit. A.

Der Kähl-Winckel (Angle du Polygone oder de la Gorge) ist die Oeffnung / welche aus zwey von beyden Courtinen lauffenden Kähl-Winckeln entstehet. Lit. B.

Dieser wird von dem Halb-Messer in zwey gleiche Theile getheilet Lit. C.

Der bestrichene Winckel (Angle Flanqué) oder die Pünte ist die Oeffnung/welche von 2. Gesicht-Linien entstehet. Lit. D.

Der Strich-Winckel (Angle Flanquant oder de Tenaille) ist die Eröffnung/ welche von zwey continuirten Facen gemacht wird. Lit. G.

Der Winckel der Streiche und der Courtine (Angle du Flanc & de la Courtine) ist die Oeffnung / welche von der Flanc und der Courtine entspringet. Lit. E.

Der Schulter-Winckel (Angle de l' Espaule) ist die Oeffnung / welche von der Flanc und der Gesicht-Linie entstehet Lit. F.

E. Einwerts-schiessender Winckel (Angle rentrant) ist / dessen Spitzen einwerts gegen den Platz zulauffen.

E. Auswerts-schiessender Winckel (Angle Saillant) ist / dessen Spitzen gegen das Feld hinaus gehen.

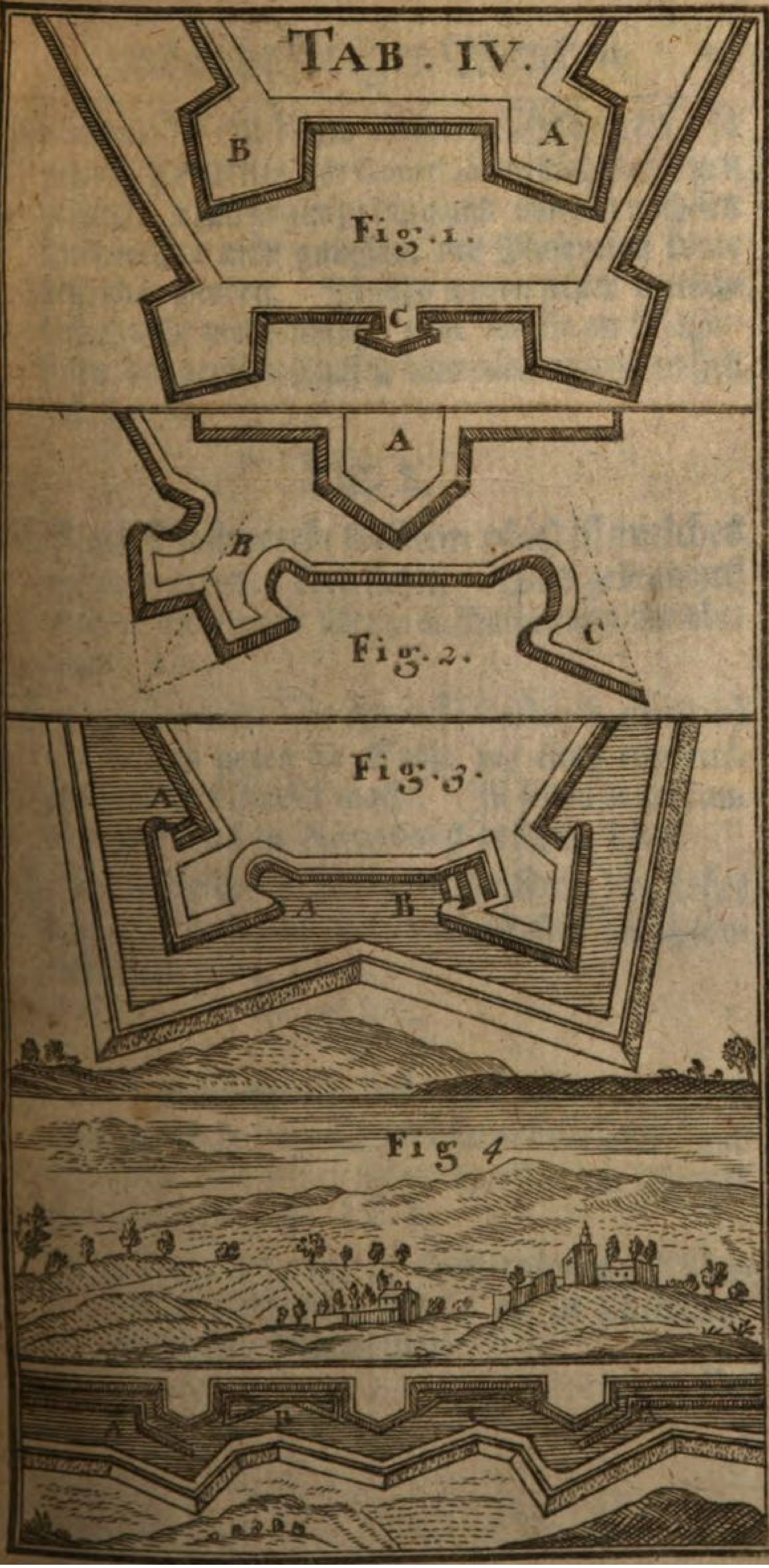
TAB. IV.

Von Vollwercken und zubehörigen Wercken.

Fig. 1.

Ein Vollwerck (Bastion, vor Alters Boulevard) ist ein grosses spitzig auslauffendes Werck / am Mittel-Wall von Stein oder Erde aufgeworffen/ und mit 2. Streichen und 2. Gesichts-Linien versehen. Lit. A. B.

Moi-



TAB. IV.
B
A
Fig. 1.
C
A
B
C
Fig. 2.
Fig. 3.
A
A
B
Fig 4
A
B

Moineau ist ein klein niedrig Bollwerck / so man in die Mitte der Courtine vormahls zu legen pflegte / wenn sie gar zu laug und von den nächsten Bollwercken nicht gnugsam mit Musqueten konte bestrichen werden. Ist jetzo wegen seiner Untůchtigkeit nicht mehr ůblich / ohne daß sie an Wasserseiten bey grossen Flůssen bißweilen zu gebrauchen sind. Lit. C.

Fig. 2.

E. Flach Bollwerck (Bastion plat) ist / welches auf einer geraden Linie stehet. Wird gebrauchet / wenn 2. Bollwercke ůber 120. Ruthen von einander liegen. Lit. A.

E. abgeschnitten Bollwerck (Bastion coupé) ist / welches gegen die Spitze zu / einen einwerts-schiessenden Winckel macht. Ist selten zu gebrauchen / und eines an Ratzeburg zu sehen. Lit. B.

E. Halb-Bollwerck (Demi-Bastion) bestehet von einer Face und Flanc, dergleichen an Hornwercken zu sehen. Lit. C.

Fig. 3.

E. Orillon ist ein Stůck der Flanc, welches oben am Schulter-Winckel heraus gerůcket / und bißweilen auch hőher gebauet wird / den Uberrest der Flanc zu bedecken. Lit. A.

Bißweilen rund / als zu Gothenburg / Maubeuge; bißweilen eckigt / als zu Naerden / Friburg / Pfaltzburg.

Ca-

Casemate oder Mord-Keller/ ist ein niedriger mit Brustwehren und Gewölbern bedeckter / und mit Mauerwerck gantz umgebener Platz auf dem Raum/ welcher hinter dem Orillon vor dem Rest der Flanc lieget. Lit. B.

Theils sind auf alte Manier gebauet/ wie die zu Wien/ Dreßden/ am Schloß zu Wolffenbüttel / an der Citadelle zu Antwerpen; Theils aufs Neue/ wie die zu Naerden.

Wenn ein Bollwerck gantz doppelte Flanquen hat/ entweder beyde mit oder ohne Orillons, sonderlich bey Wercken von Erde/ heissen die niedrigen Flanquen (Gallice, Flanc bas) niedrige Streich-Plätze. Dergleichen sind an Braunschweig / Hameln / Tönningen und Breda/ unter andern zu sehen.

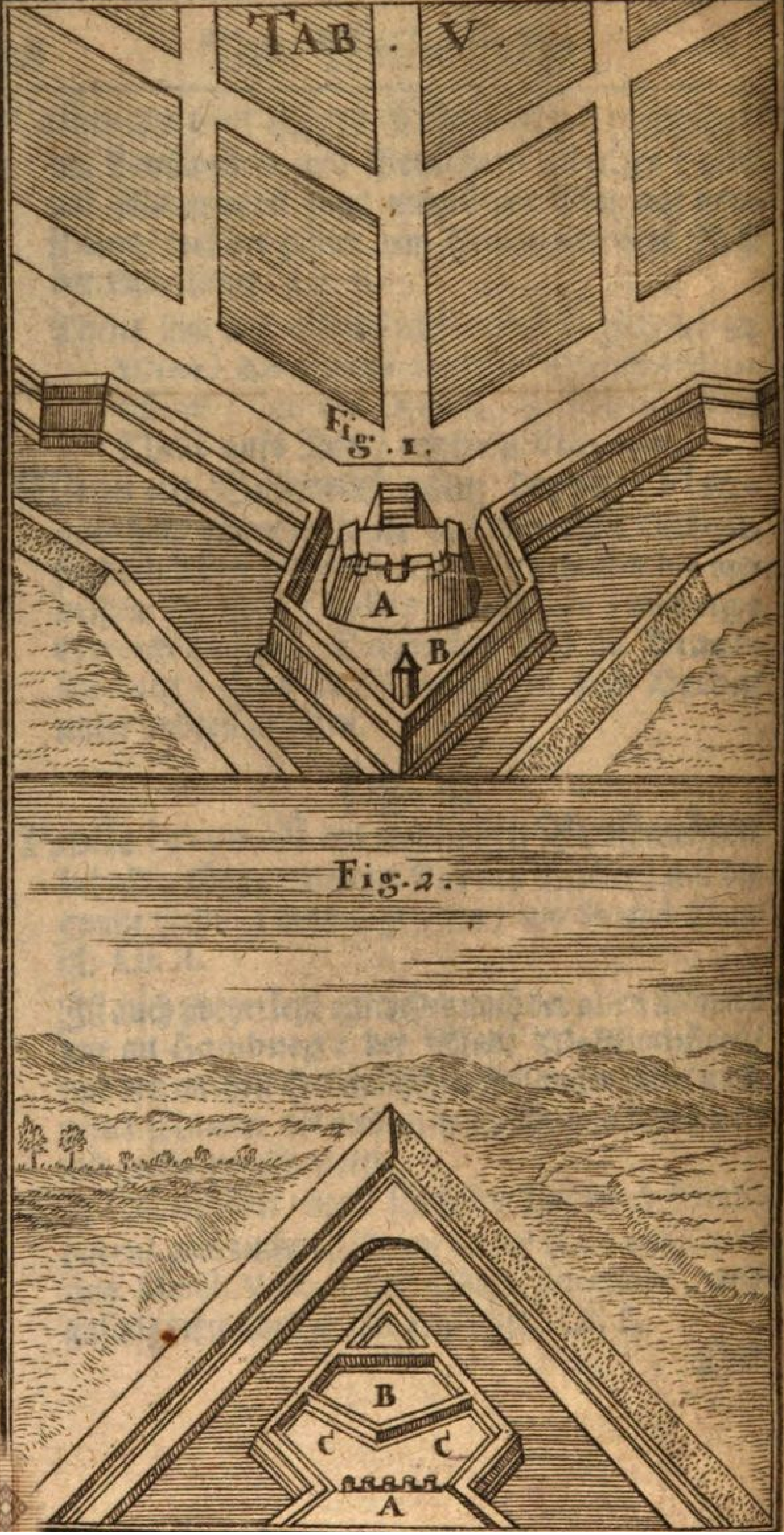
Fig. 4.

Fausse braye, ist ein mit hohen Brustwehren bedeckter Gang unten am Fuß des Walles/ um die gantze Festung herum gezogen / wo Second Flanc ist. Lit. A.

Ist auch zweyerley/ entweder nach der alten Manier wie an Hamburg / der Stadt Wolffenbüttel/ und den meisten Holländischen Festungen/oder nach neuer Manier/ als an dem neuen Bau zu Dreßden und zu Braunschweig.

Die Frantzosen/ weil sie keine Second Flanc haben/ gebrauchen selbe nur an der Flanc und Courtine. Monsr. Vauban hat selbige detachiret, und anfangs wie eine Tenaille gemachet. Lit. B.

Den


TAB. V.
Fig. 1.
A
B
Fig. 2.
B
C
C
A

Dergleichen an Aech/ Neu-Brisach und Landau zu sehen.

Hernach aber mit Flancs und Faces formiret. Lit. C. Wie dergleichen Hünningen/ Charleroy und die Citadelle zu Straßburg haben.

TAB. V.

Von Cavalliers oder Katzen und Verschantzungen.

Fig. 1.

Ein Cavallier oder Katze ist ein rund Oval, oder in anderer Figur aufgeworffener Erd-Hügel mitten in der Kähle eines Bollwercks gelegen/ oder auf der Courtine, nicht allein eine Höhe/ so den Platz commandiret, zu bestreichen/ sondern auch eine gewisse Gegend zu bedecken. Lit. A.

Die zu Breda sind gar artig angeleget.

Das Schilder-Hauß (Guerite) ist ein kleines Thürmlein von Stein oder Holtz/ so man an die Spitzen des Bolwercks setzet/ die Schildwachen darein zu stellen. Lit. B.

Fig. 2.

E. Retranchement ist zur Zeit der Belagerung eine Verschantzung auf dem beschädigten Bollwercke/ deren Brustwehr entweder mit Schantz-Körben/ Säcken mit Erde/ Fachinen oder Pallisaden gemachet. Lit. A. Siehe mehr davon unten bey Tab. XVIII. B.

An-

Antestature ist eine Verschantzung mit einer Brustwehr von Erde/ forne durch das Bollwerck gezogen / den Feind von Einnehmung des übrigen Theils abzuhalten. Lit. B.

Retirade ist eine Verschantzung mit einer Brustwehr/ dessen Facen einen einwärts-schiessenden Winckel machen/ den Uberrest des Bollwercks Fuß vor Fuß zu beschützen. Lit. C.

TAB. VI.

Von Aussenwercken.

Fig. 1.

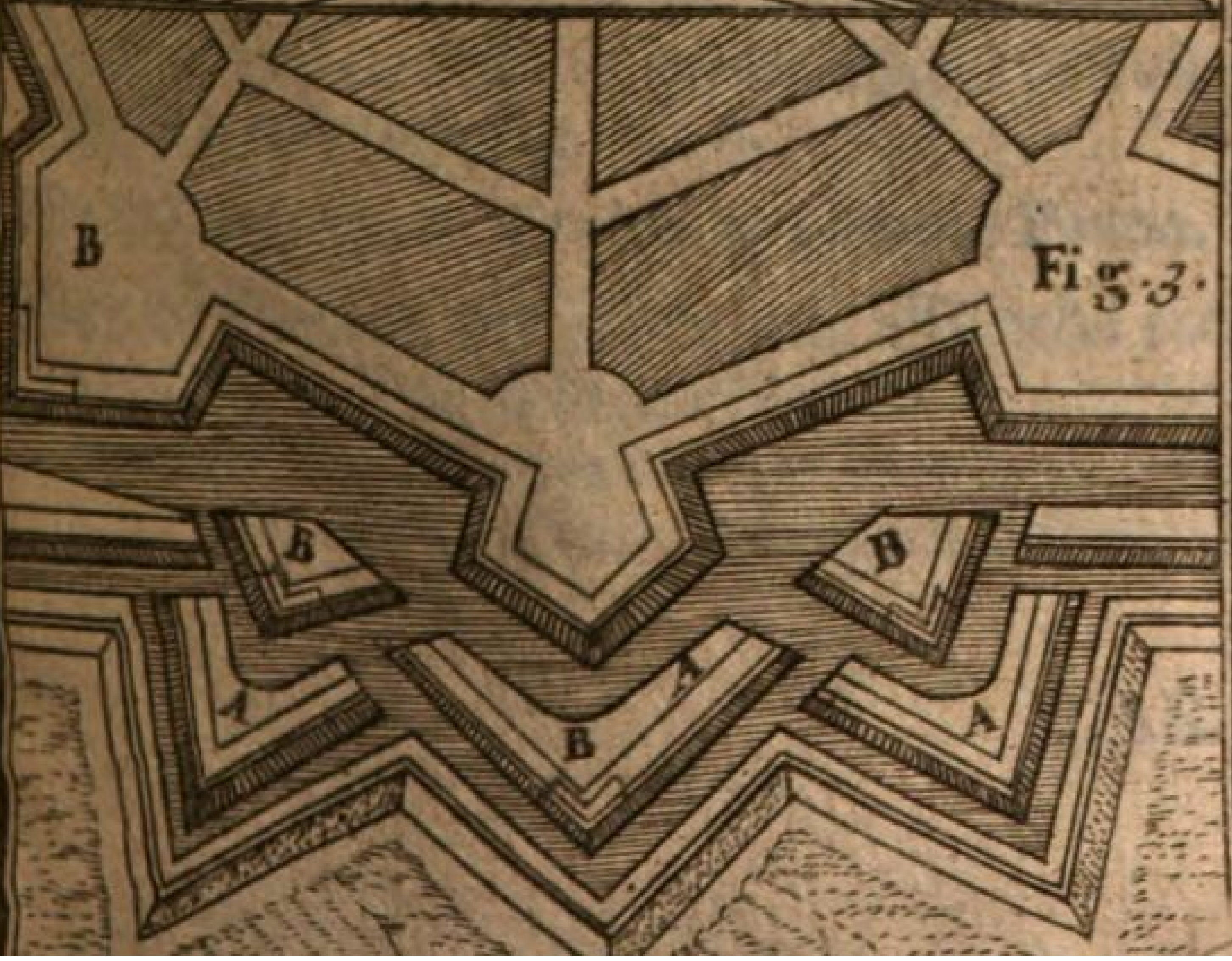
Aussenwercke (Dehors) sind von dem Leibe des Platzes abgesonderte Stücke / entweder in dem Bezirck des bedeckten Weges und Graben begriffen/ oder noch ausserhalb denselben weiter hinaus geleget / die schwächsten Theile besser zu bedecken / wie auch die vortheilhafftsten Oerter dem Feinde abzuschneiden. Mons und Mastricht sind allein mit Aussenwercken fortificirt, da allerley Arten in grosser Anzahl zu sehen. Dergleichen sind

Ravelins, halbe Monden / Bollwerck-wehren/ Horn und Kron-Wercke/ Zangen-Wercke/ und andere.

Fig. 2.

Ein Ravelin ist ein klein Werck ohne Flanc, mit

TAB. VI.



mit 2. Facen, welches vor der Courtine liegt / die Flancs des gegen über liegenden Bollwercks zu bedecken. L t. A.

Ein halber Mond (Demi Lune) war vor diesem ein Werck wie ein Ravelin gestaltet/ welches vor den Spitzen der Bollwercke/ aussen am Graben angeleget wurde. Weil aber der Graben daselbst wie ein gehörnter Mond rund ausgeschnitten/ hat das Werck davon den Nahmen bekommen. Dergleichen noch an Coeverden zu sehen. Itzo nennen die Frantzosen ein Ravelin mit Flancs vor der Courtine, wie Mr. Vauban macht/ auch Demi Lune. Lit. B.

Werden anjetzo von Vauban inwendig auf ihren Platz noch mit kleinen retirirten steinern halben Monden verstärcket/ wie zu Neu-Brisach/ Charleroy, Gothenburg rc.

Fig. 3.

Bollwerck-wehren (Contregardes) sind aus 2. langen Facen bestehende Wercke welche aussen an den Graben mit den Facen des Bollwercks parallel gemacht werden/ die Facen und die Spitze des Bollwercks damit zu bedecken. Lit. A.

Wie zu Charleroy, die Citadelle zu Lille und Breda.

Bonnet ist/ wenn der bestrichene Winckel eines Wercks mit einem kleinen Wall und Brustwehr erhöhet wird/ den Uberrest desselben Wercks vor dem enfiliren oder Einstreichen des feindlichen Geschützes zu bedecken. Lit. B.

TAB. VII.

Von Horn-Kron-und Zangen-nebst andern Aussenwercken.

Fig. 1.

Ein Hornwerck (Ouvrage à Corne) ist ein Aussenwerck von zwey halben Bollwercken an einer Courtine, welche beyderseits mit langen Linien an den Haupt-Graben oder die Contrescarpe gehänget werden/ und in Gestalt zweyer Hörner / zu Bedeckung der Courtine, an der Festung dem Feinde entgegen gesetzet. Lit. A.

Vor der Citadelle zu Straßburg/ Hünningen/ Valencienne, Aeth/ zu Hamburg/ Ulm / sind allerley Beyspiele.

E. Kronwerck (Ouvrage à Couronne) ist ein Aussenwerck/ welches aus zwey halben und einem gantzen Bollwercke/ zwischen 2. Courtinen bestehet/ eine commandirende Höhe zu bestreichen/ oder einen vortheilhafften Ort in dem flachen Felde zu bedecken Lit. B.

Wolffenbüttel / Neu-Brisach / Philipsburg und Dünkerken/ geben Exempel zu solchen.

E. gekrönt Hornwerck (Ouvrage à Corne) Couronné) wird genennet / wenn ein Kronwerck vor einem Hornwercke lieget. Ist nichts nütze/ wird auch nirgend gebrauchet.

Fig.

TAB. VII.

Fig. 1.

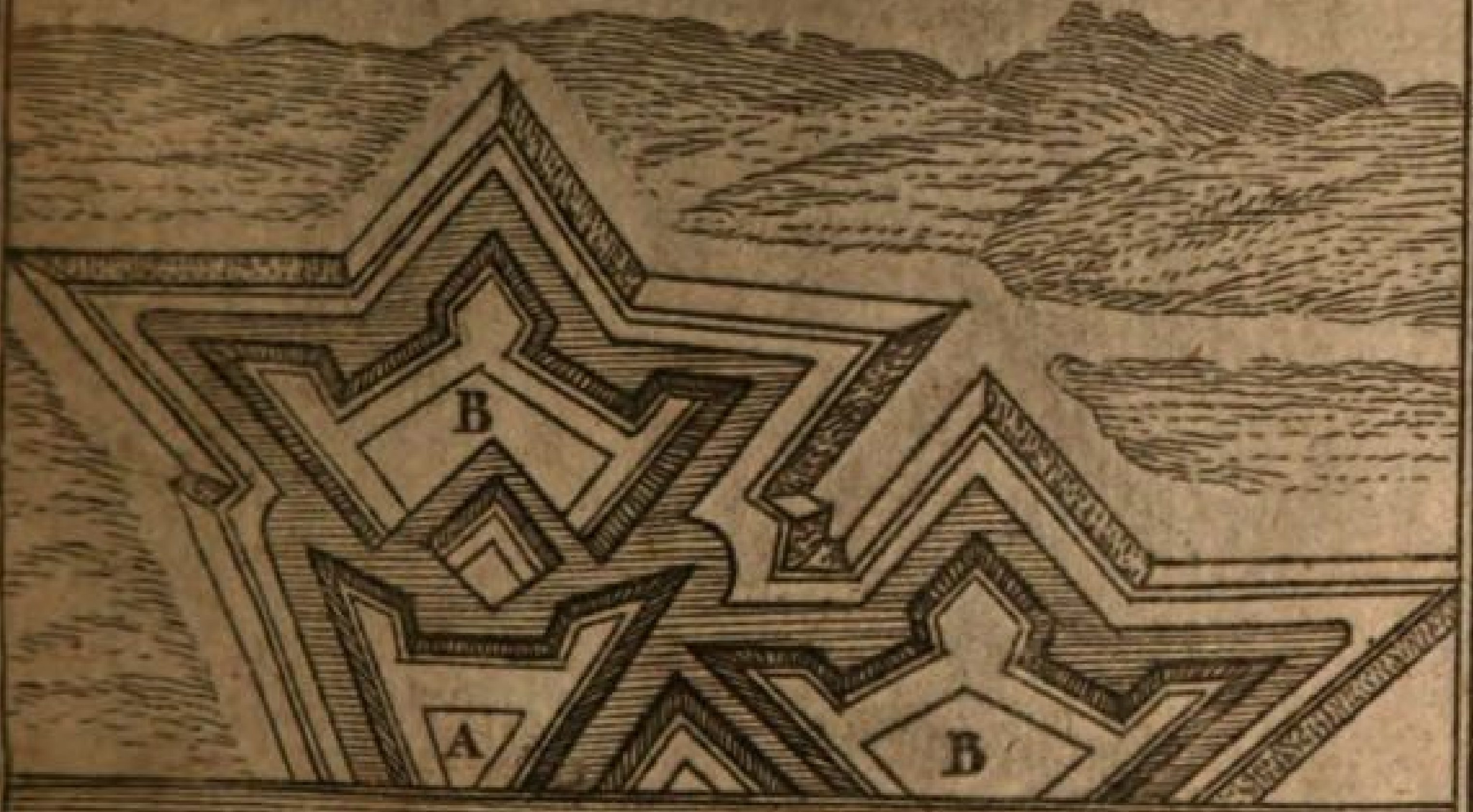


Fig. 2.

TAB. VIII.

Fig. 1.

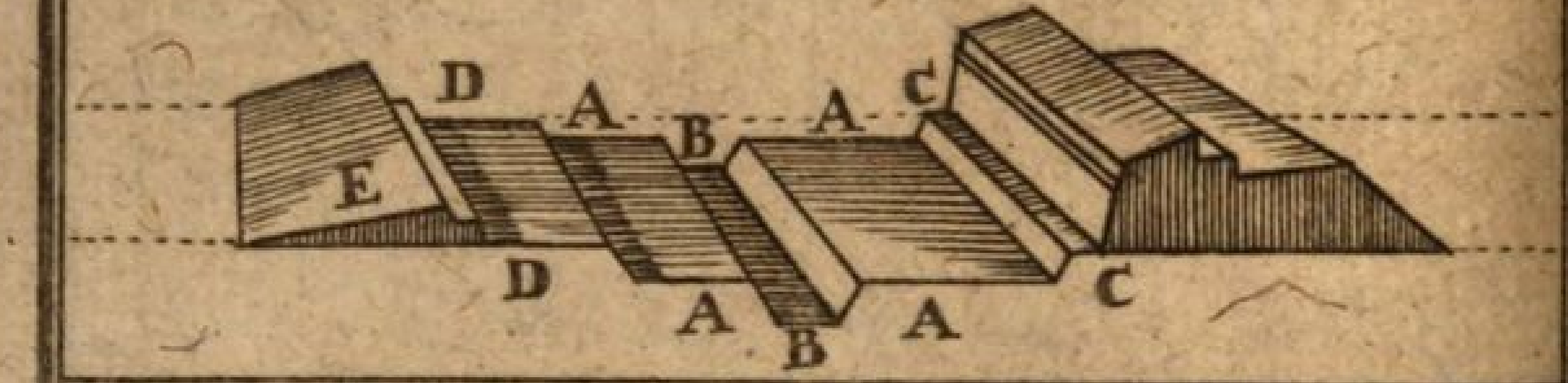


Fig. 2.

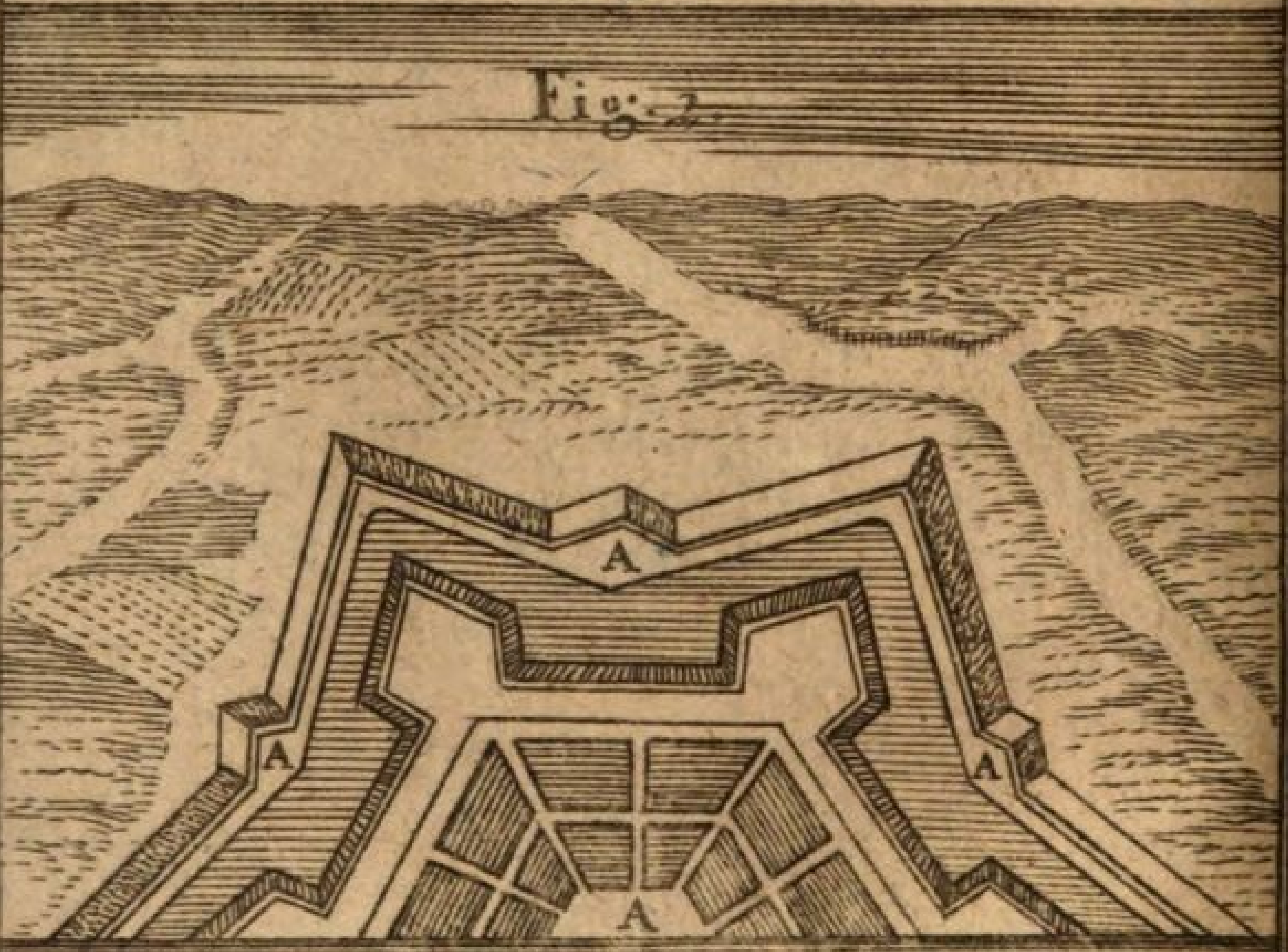


Fig. 3.

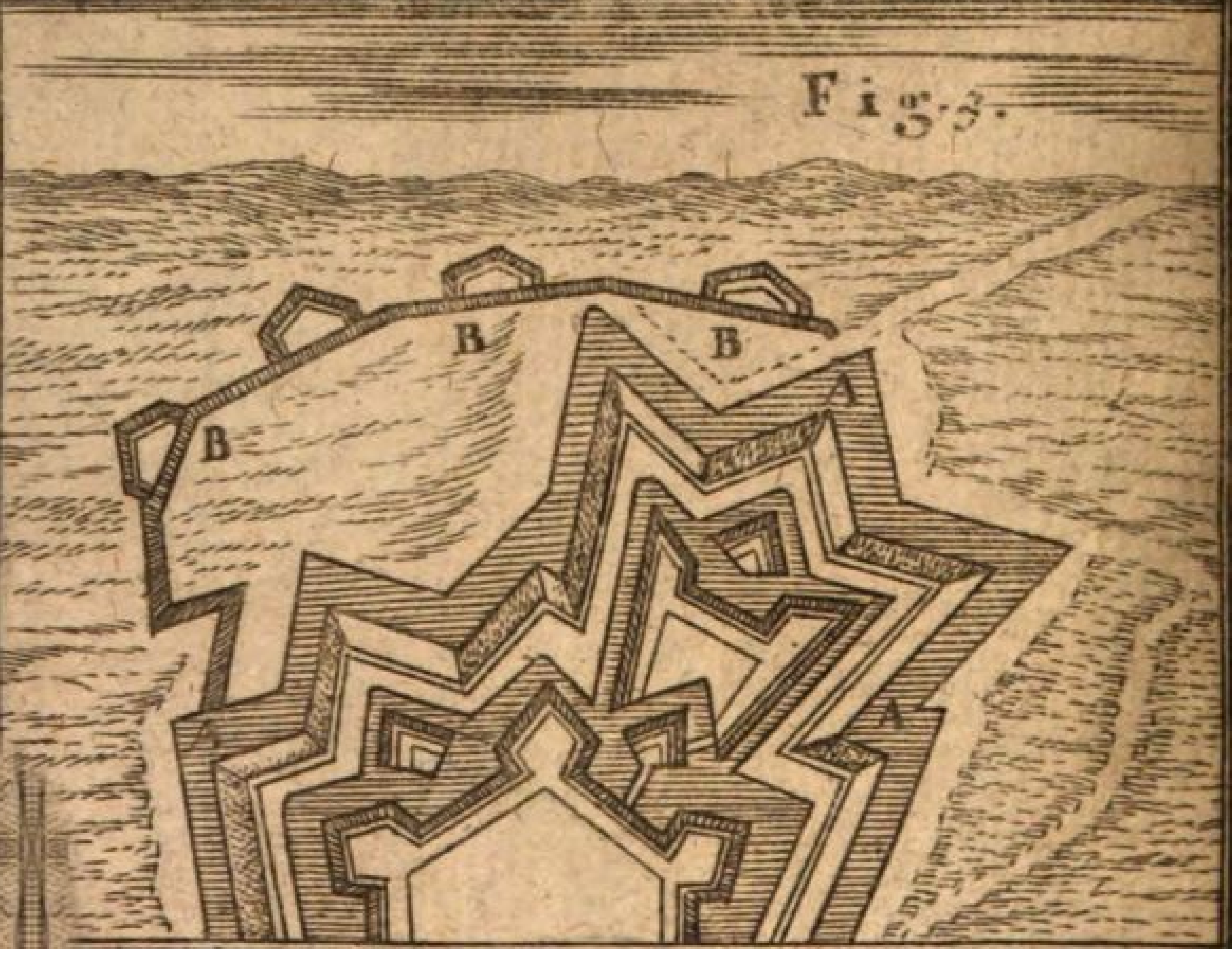


Fig. 2.

Ein Zangenwerck (Tenaille) ist ein Aussenwerck ohne Flancs, dessen 2 Facen einen einwerts-schiessenden Winckel machen. Wird nur in der Eile angeleget. Lit. A.

E. bestrichene Zange (Tenaille double) bestehet aus 4 Facen und 2. langen Linien/ welche zwey einwerts- und drey auswerts-schiessende Winckel machen. Übrigens sind die Seiten-Linien mit einander parallel. Lit. B.

E. Schwalben-Schwantz (Queües d'hironde) ist eine Tenaille, deren Seiten nach dem Felde zu/ sich erweitern. Lit. C.

Bisweilen erweitern sie sich einwerts nach der Kähle zu/ und werden Contrequeües d'hironde genennet. Lit. D.

Alle diese Wercke machet man bloß an Trenchéen oder in der Eile.

TAB. VIII.

Von dem Graben/ Contrescarpe und anderen.

Fig. 1.

Der Graben (Fossé) ist eine trockene oder mit Wasser und Morast angefüllete Tieffe/ Lit. A. welche um eine Vestung/ zwischen der Escarpe oder

Rand

Rand des Grabens Lit. C. und der Contrescarpe Lit. D. gantz herum lauffe.

Cuvette ist ein kleiner (4 Ruthen breiter) Graben / in der Mitte des grossen trockenen Grabens so tieff gemacht / bis man wenigstens 6 Fuß Wasser findet/ des Feindes Anlauff besser zu verhindern. Lit. B.

Die Contrescarpe wurde sonst die Ausserböschung des Grabens genennet / jetzo wird dadurch der daran liegende bedeckte Weg mit seiner breiten Brustwehr / oder Esplenade, oder Glacis, verstanden. Lit. D. E.

Fig. 2.

Place d' Armes ist ein jeder geraumer Platz die Soldaten zu versammlen / entweder auf dem Marckt / oder bey den Bollwercken und in der Contrescarpe. Lit. A.

Fig. 3.

Der Vorgraben (Avant fosse) ist eine Tiffe mit Wasser / welche ausserhalb um die Contrescarpe gehet. Lit. A.

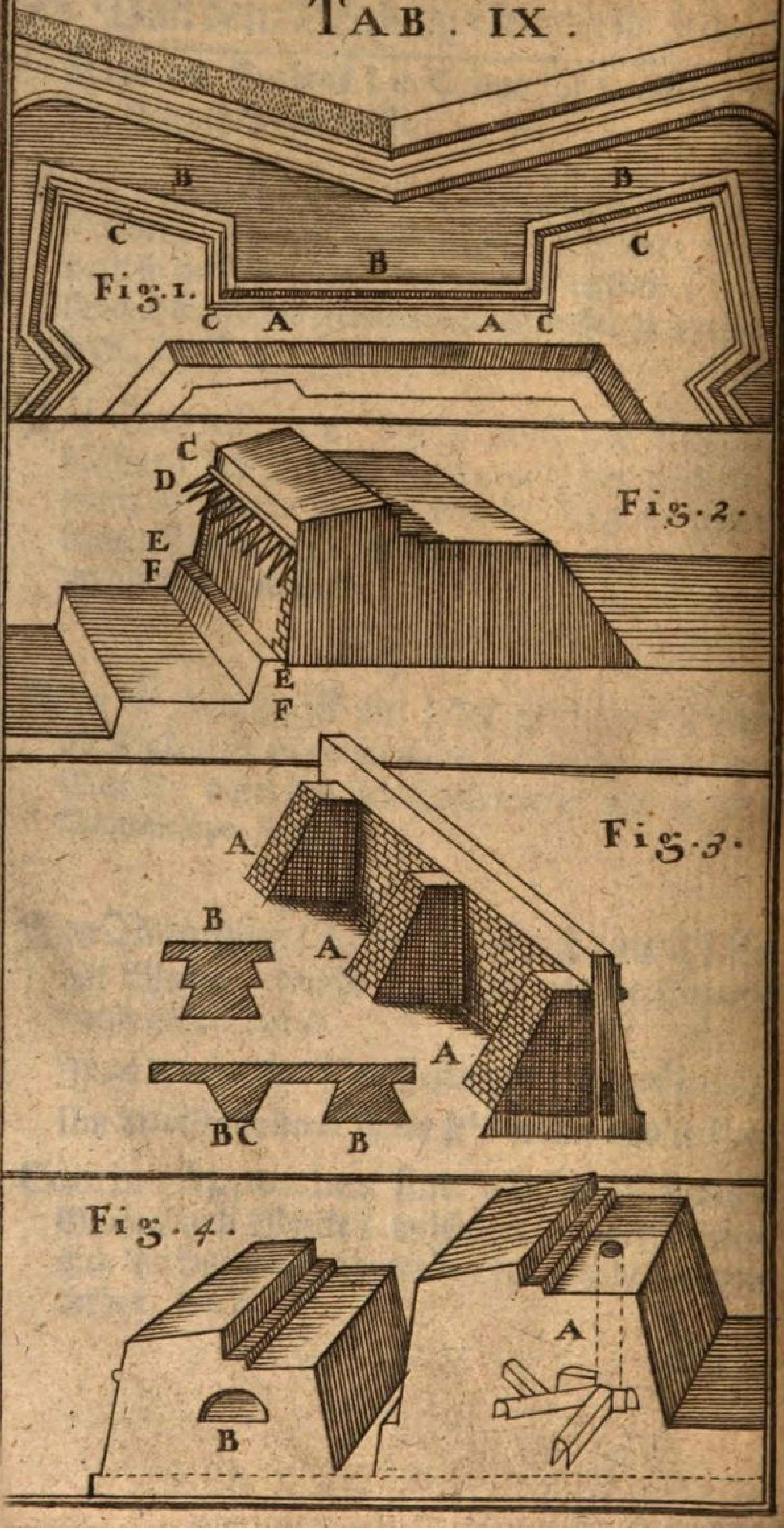
Ist an den Holländischen Festungen gar gewöhnlich.

Um Wolffenbüttel ist ein sehr breiter und tieffer.

Contre-Approches sind allerhand Lauff-Graben und Wercke / welche die Belagerten machen die Linien und Approchen des Feindes zu verderben. Lit. B.

TAB.

TAB. IX.



TAB. IX.

Vom Walle/ Brustwehr und fernern Stücken des Walles.

Fig. 1.

Der Wall (Rempart) ist die zu Verfertigung der Bollwercke und Courtinen aufgeschüttete Erde/ welche zu besserer Haltung/ absonderlich aussen gegen das Feld/ mit guten Rasen oder gar mit Stein verkleidet wird/ und so dicke muß angeschüttet seyn/ daß man oben darauf Raum genug habe/ Soldaten und Geschütz zur Defension zu stellen/und durch eine gute Brustwehr zu bedecken. Lit. A.

Die meisten Holländischen Festungen haben Erd-Wälle/ die in Flandern und Braband gemauerte/ in Deutschland mehr von Erde- als Mauer-Werck.

Die Brustwehr (Parapet) ist eine auf dem Wall erhabene Erde gegen das Feld hinaus/ 6. oder 7 Fuß hoch/ und 18 bis 20 Fuß dicke/ die Leute und das Geschütz zu bedecken. Lit. B.

Die Banquette Lit. C. ist Tab. X. Fig. 4. bezeichnet.

Fig. 2.

Die äusserliche Höhe der Brustwehre (Hauteur exterieure du Parapet) ist die äusserliche Seite der Brustwehr nach dem Felde zu/ 3 bis 4 Fuß hoch. Lit. A. B.

Das

Das Mauer-Band (Cordon) ist ein rundes steinernes Gesimse oder Rand/ 1½ Fuß hoch/ welcher rings um die Mauer gehet / wo sich solche oben endet und die Brustwehr anfängt. Lit. B. C.

In selbiges werden die Fraises Lit. D. Reihenweise eingeschlagen / wovon in folgender Tab. X. Fig. 1.

Die Böschung oder Abdachung (le Talus) ist die schräg-abhängende Seite des Walles/ von Erde oder Mauer-Werck/ damit der Fuß breiter/ und der Wall nicht leicht nachschiessen könne. Lit. D. E B. E.

Die Berme oder la Lisiere ist ein kleiner Raum/ 3. bis 4 Fuß breit/aussen am Fuß eines Walles/ von Erde herum / zwischen dem Talus und der Escarpe. Lit. E. E.

Die Escarpe oder Rand des Grabens ist die unterste Abdachung nach dem Graben zu Lit. F. F. Wird/ wo es nur möglich/ gerne aufgemauert.

Fig. 3.

Widerlagen oder (Contreforts) sind grosse Stützen und Pfeiler / 15. bis 16 Fuß weit von einander / an die Futter-Mauer innerhalb des Walles/ bis oben an das Mauer-Band geleget / die Erde des Walles besser zu halten. Lit. A. A. A.

Deren Grund-Riß Lit. B. und B. C. zeiget/

TAB. X.

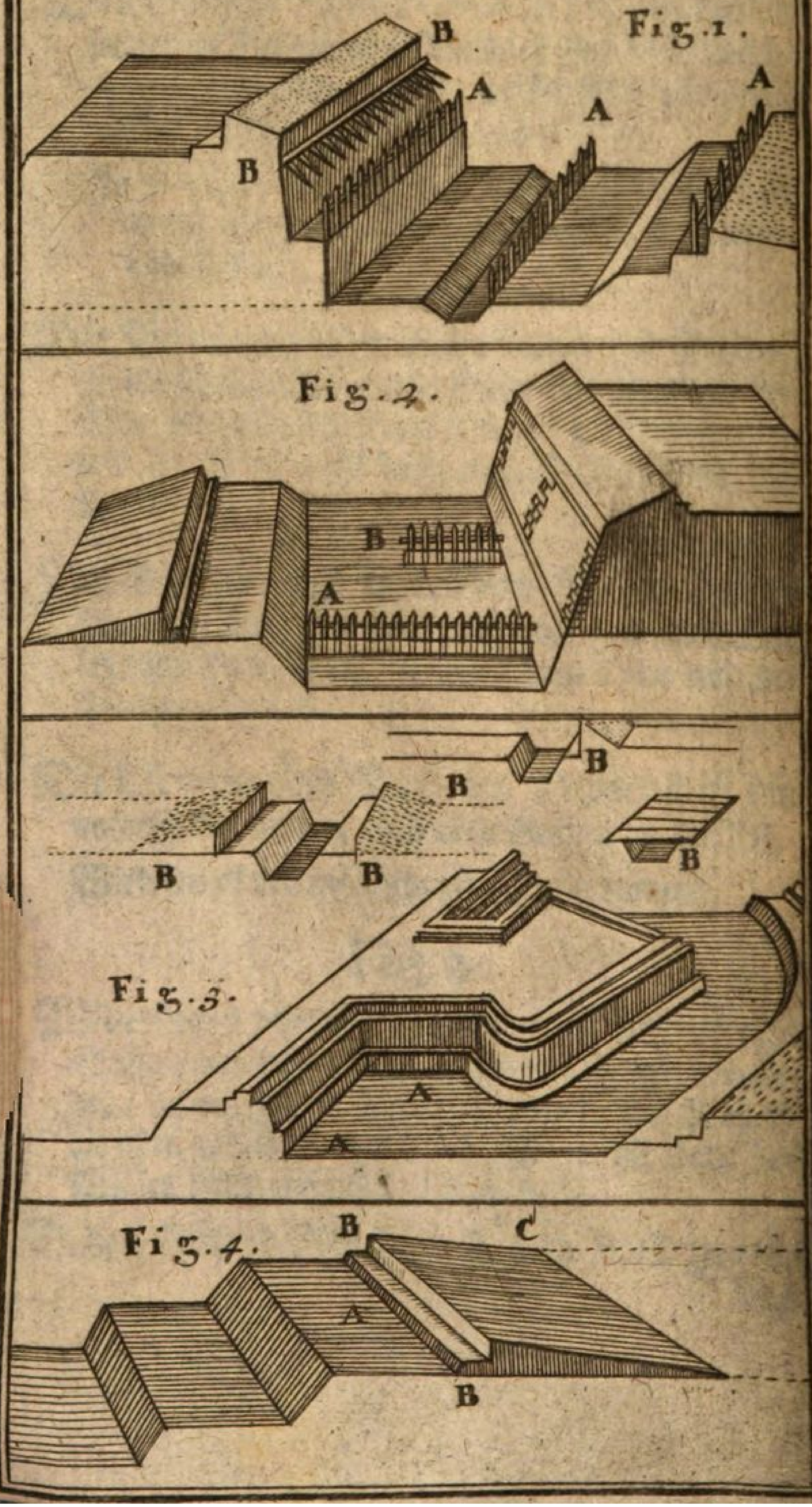


Fig. 4.

Contre-mines sind unter dem Wall / oder dem Glacis des bedeckten Wegs / hin und wieder verborgene Gänge/ 3. Fuß breit und 6. hoch / deren sich die Belagerte bedienen / des Feindes Minen zu erforschen und das Pulver daraus zu nehmen. Lit. A

Sollen billig schon voraus gefertiget seyn / wie zu Charleroy unter der Contrescarpe, zu Naerden und Neu-Breisach unter den Wällen.

Fougade ist ein kleiner gewölbter Kessel oder Ofen im Walle / mit Pulver-Tonnen angefüllet / solche durch ein Lauff-Feuer anzuzünden/ wenn der Feind daselbst Posto gefasset. Diese nennet Joh. Bernh. Scheiter auch Contre-minen. Lit. B.

Sonst heisset Fougade oder Fladder-mine eine jede seicht und breit angelegte Mine. damit man das feindliche Volck sprengen kan / ohne dem Werck selbst grossen Schaden zu thun.

TAB. X.

Von Pallisaden, Caponieren und andern kleinen Neben-Befestigungs-Stücken.

Fig. 1.

Pallisades sind ohngefehr 7. biß 8. Fuß hohe (bißweilen oben mit dreyspitzigen Eisen beschlagene) Pfähle/

Pfähle / welche unter am Wall / und sonsten an den Glacis, nach der Reihe auswärts eingeschlagen sind. Lit. A.

Fraises sind eben dergleichen spitzige Pfäle / so in das Mauerband unter der Brustwehr Reihen weise eingeschlagen / und die Spitze gerade vor sich kehren. Lit. B.

Dienet bey Erd-Wällen wider das Disertiren der Soldaten / werden auch viel gebrauchet an Linien und vor denen Festungen / deren sonderlich zu bemercken an der Frantzöischen Linie in Flandern / an denen Wercken vor Limburg / an denen Schantzen auf und an der Schelde / 2c.

Fig. 2.

Coffre ist ein ausgehöhlter Gang / 6. biß 7. Fuß tieff und 15. biß 18. breit / quer durch einen trockenen Graben mit einer kleinen Brustwehr / 2 Fuß hoch / und mit Schieß-Löchern aufgeführet / oben mit Weiden bedeckt und mit Erde beschüttet / dem Feinde die Passage durch den Graben besser zu verhindern. Lit. A.

Dergleichen leget Mſr. Vauban gerne in den trockenen Graben mitten vor der Courtine an / als zu Valenciennes. Fig. 3. B.

Caponniere ist ein von Holtz oder Stein gebaueter verdeckter Gang / meistens unter der Brustwehr der Contrescarpe in deren Winckeln angeleget / worinnen die daselbst postirten Soldaten wider Bomben und Granaten gesichert liegen können. Lit. B.

Sie

Sie werden auf unterschiedliche Manieren/ wie bey Scheiter, Heer und Coehoorn zu sehen/ gemachet.

Fig. 3.

Poterne oder Sortie ist ein heimlich Thor/ so man entweder unten an die Courtine oder nahe bey einem Orillon machet/ in den Graben zu kommen und bequem auszufallen. Lit. A.

Traverse nennet man aufgeworffene Dämme von Erde oder Fascinen, welche die Belagerten auf den Bollwercken oder bedeckten Wege/ gleich als Gänge machen/ vor den Bomben sich zu verwahren

Dergleichen legen die Frantzosen gern neben die Places d'Armes in der Contrescarpe.

Fig. 4.

Der bedeckte Weg (Coridor oder Chemin couvert) ist ein verdeckter Gang in der Contrescarpe, 3. oder 4. Ruthen breit/ mit Brustwehr und Bäncken/ und gehet rings um den Graben. Lit. A.

Banquette ist eine kleine Banck oder Stuffe von Erde/ an den Brustwehren des Walles/ der Contrescarpe und anderer Wercke/ worauf die Soldaten treten Feuer zu geben Lit. B.

Glacis oder Esplanade ist die schräge abwärts-lauffende Brustwehr des bedeckten Weges nach dem Felde zu. Lit. C.

TAB. XI.

Von Fallgattern/ Fallbäumen/ Schutzgattern/ Drähbäumen/ Zugbrücken/ 2c.

Fig. 1.

E. Fallgatter (Herse oder Sarrazine) ist ein von grossen unten gespitzten und mit Eisen beschlagenen Balcken verfertiges Gatterwerck / welches auf einem Rade auf- und niedergezogen wird / damit ein Thor oder andern Zugang von der Feinde Uberfall oder Anhängung der Petarden sicherer zu verwahren. Lit. A.

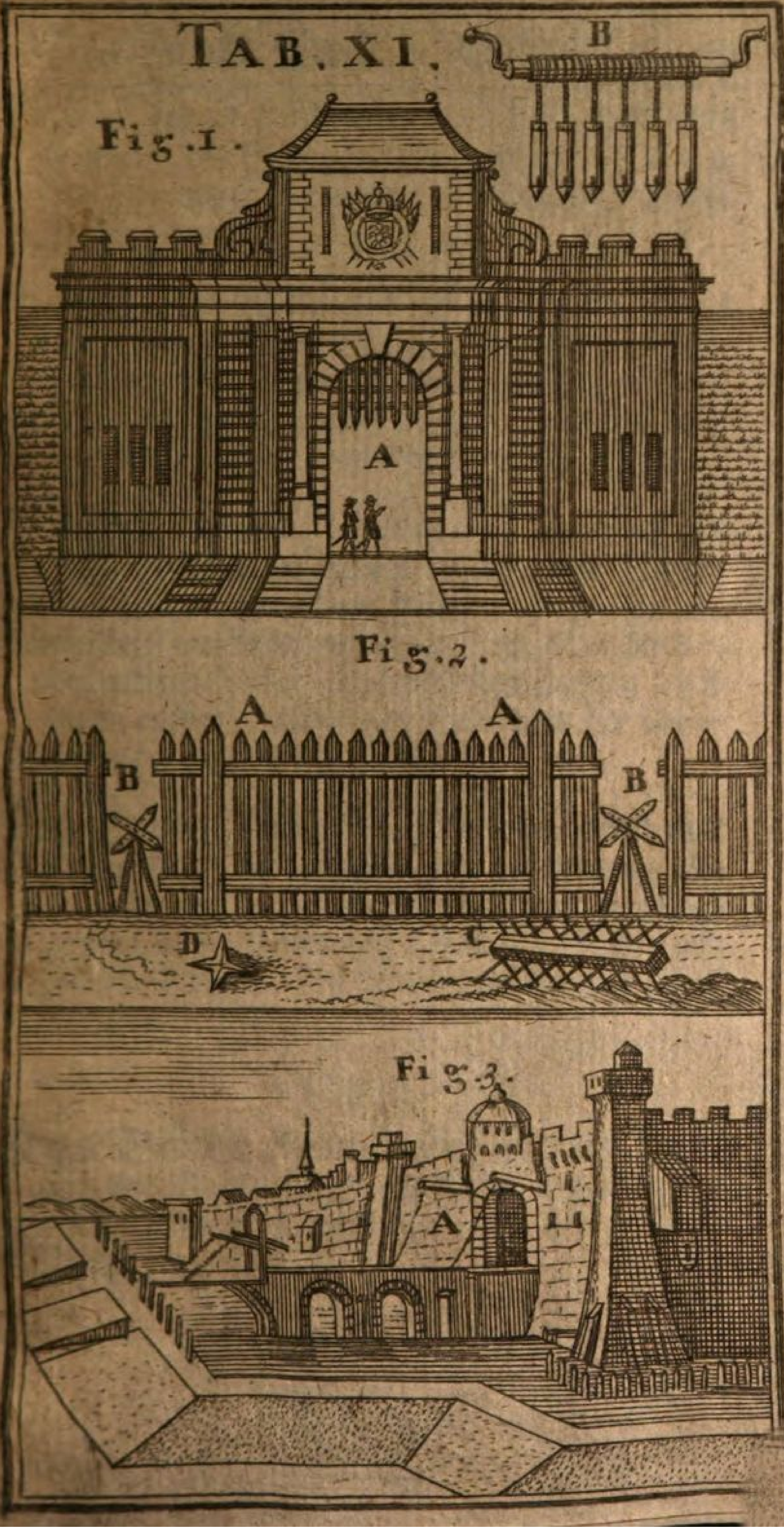
Fallbäume (Orgues) sind grosse lange mit spitzigen Eisen beschlagene Balcken / jeder auf einer besondern Kette auf einer Zug-Welle hängend/ welche gleich den Fallgattern / zu Verschliessung der Thore / herunter gelassen werden. Lit. B.

Sind besser als Fallgatter / unter die man etwas schieben und hindern kan / daß sie nicht auf die Erde fallen.

Fig. 2

Schutzgatter (Barnieres) sind lange spitzige neben einander / mit zwey Quer-Balcken / oben und unten verbundene Pfäle / in Gestalt eines Gitter-Thores und Stackets vor die Brücke gestellet / die Surprises oder Nächtliche Uberfälle der Feinde zu verwähren. Lit. A.

Dräh-


TAB. XI.
Fig. 1.
B
A
Fig. 2.
A
A
B
B
D
C
Fig. 3.
A

Dråh-Båume (Moulinets) sind hölzerne Kreutze in den Schutzgattern / welche auf einem Pfal herum gedråhet werden/ die Fußgånger durchzulassen Lit. B.

E. Schlagbaum (Bacule) ist ein grosser Balcke / welcher durch ein Gewichte vor der Thor-Brücke wie eine Wippe auf- und nieder gezogen und des Nachts verschlossen wird / die Aus- und Einreisende/ zu Pferd und Wagen anzuhalten und zu befragen.

Friesischer Reuter (Cheval de Friese) ist ein grosser sechs-eckigter Baum / mit spitzigen und mit Eisen beschlagenen Quer-Hölzern durchzogen und bespicket / welche so wohl in die Wege als in die Brechen geleget werden / den feindlichen Zugang / bißweilen auch en Battaille das Eindringen der Cavallerie in die Infanterie zu verhindern. Lit. C.

Fuß-Angeln (Chausses Trappes) sind vier spitzige Stacheln von Eisen wie ein Stern / also gemacht / daß im Hinwerffen sich allezeit eine Spitze oben kehre / deren man sich in den Graben und Brechen bedienet / den feindlichen Anlauff zurückzuhalten. Lit. D.

Fig. 3.

Zug-Brücken (Ponts levis) sind ein Theil von der Brücke / so man mit Ketten aufziehen kan/ ein Thor damit zu verschliessen / sind bey allen Festungen gebräuchlich. Lit. A.

TAB. XII.

Von Regulier-und Irregulier-Befestigungen.

Fig. 1.

Ein Regulier-Festung ist / deren Seiten und Winckel an allen Wercken ingesamt gleich eingerichtet / und in einem Circul können beschlossen werden.

Diese kan man so vielfältig verändern als man will / doch werden sie insgemein von dem Drey-Eck biß zum Zwölff-Eck gerechnet / wiewohl man über das Neun-Eck wenig findet.

Fig. 2.

E. Irregulier-Festung ist / deren Seiten und Winckel nicht überall gleich sind / ob sie gleich aus so viel Bollwercken als Regulieren bestehet.

TAB. XIII.

Von unterschiedlichen Arten der Regulier-Festungen.

Fig. 1

E. Regulier Drey-Eck (Triangle Fortifié) ist / dessen Wercke drey gleich-lange Seiten und Winckel machen.

TAB. XII.

Fig. I.

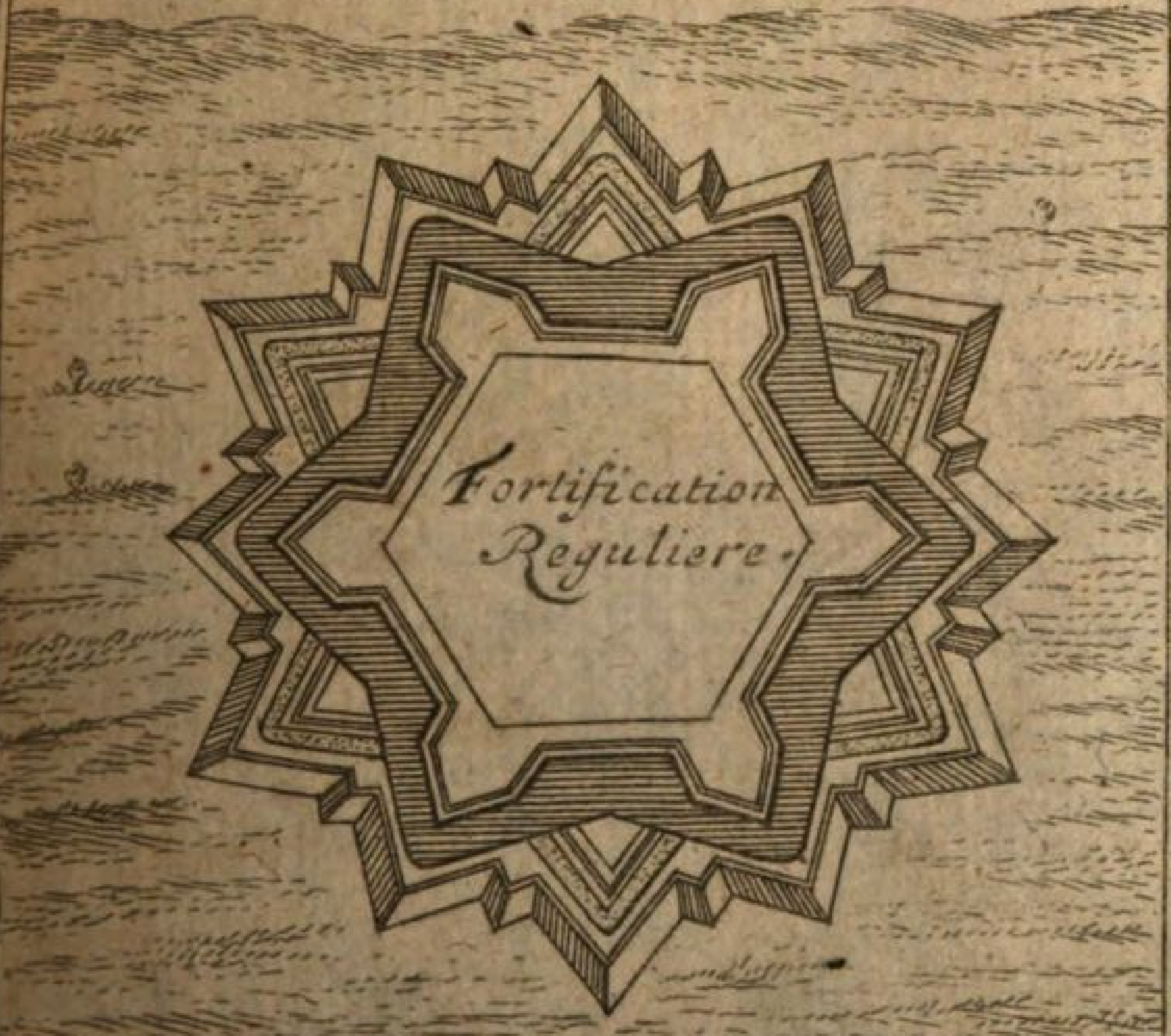
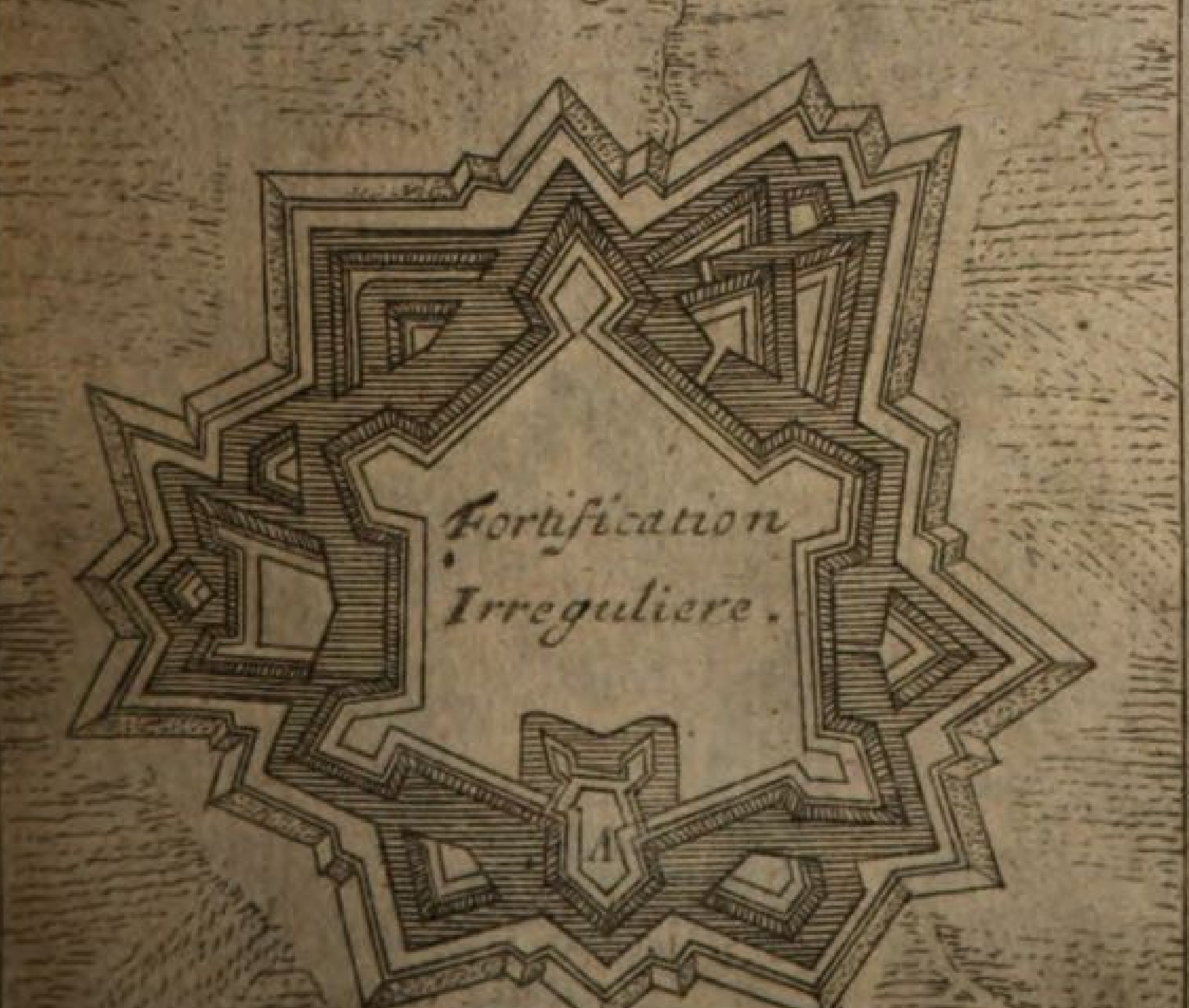
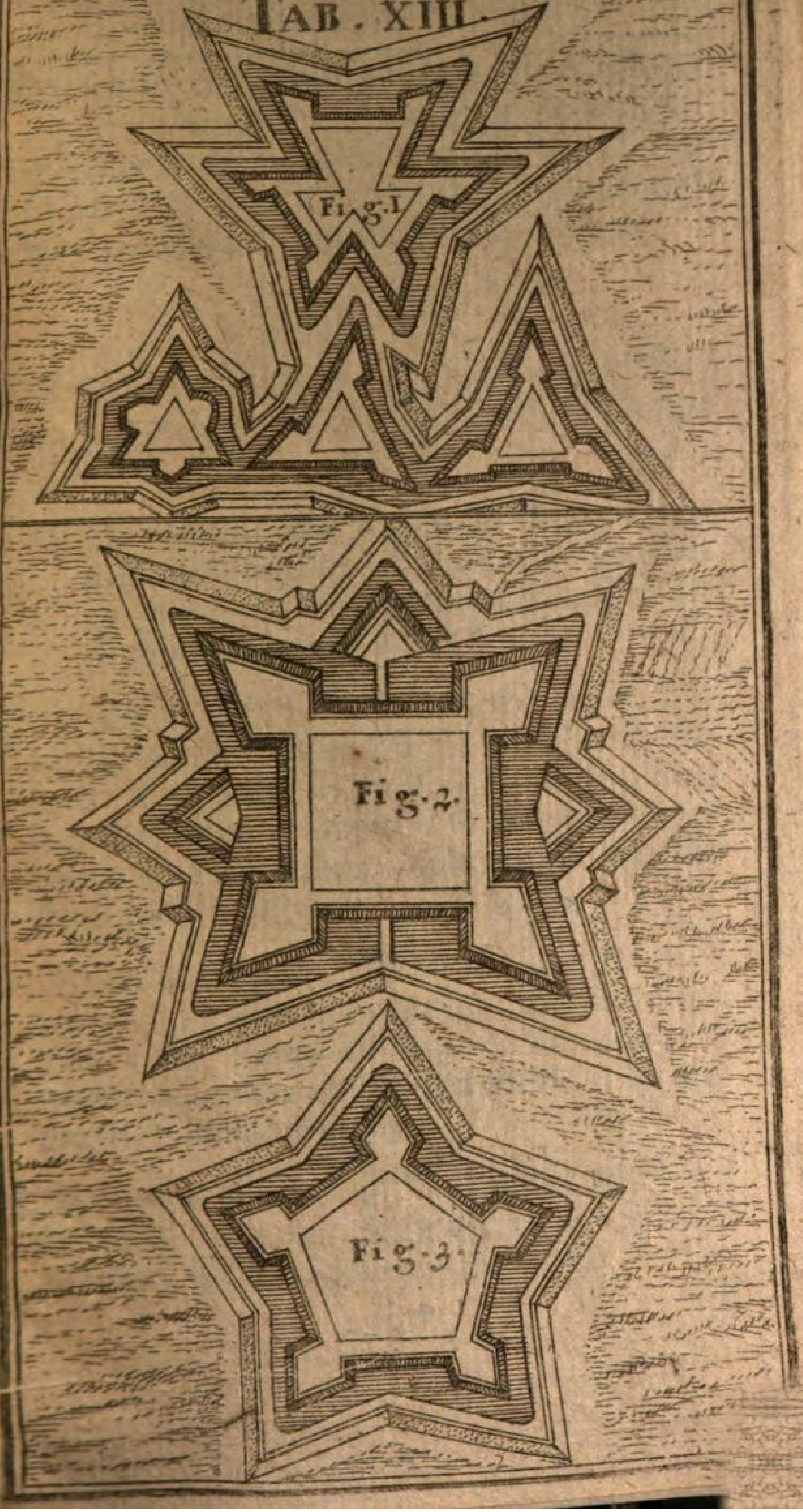


Fig. 2.



TAB. XIII.



Weil selbige eine schlechte Defension haben/ sind sie selten im Gebrauch/ ausser in kleinen Feld-Schantzen. Dergleichen ist die Schantze am Hafen vor Livorno. Die Pleissenburg an Leipzig ist ein gleichfüßiger recht-wincklichter Triangul.

Fig. 2.

E. Regulier Vier-Eck (Quarrè Fortifiè) ist/ dessen Wercke vier gleiche Seiten und Winckel machen.

Man bedienet sich dessen in Retranchements und Citadellen; als da sind die Citadellen zu Jülich/ zu Philippine in Flandern/ die Heßmer-Schantze an der Maase.

E. Regulier Fünff-Eck (Pentagone) ist dessen Wercke fünff gleiche Seiten und Winckel machen; Als die Citadelle zu Turin / Straßburg und Antwerpen / Roses in Catalonien, Wilsburg im Anspachischen. Hünningen und Cüstrin sind fast Regulier. Ubrigens:

E. Regulier Sechs-Eck (Hexagone) ist/ dessen Wercke sechs gleiche Seiten und Winckel machen; Als Leopolds-Stadt / Neuhäusel in Ungarn/ Charleroy in den Niederlanden/ die vormahlige Citadelle von Casal.

E. Regulier Sieben-Eck (Heptagone) ist/ dessen Wercke sieben gleiche Seiten und Winckel machen; Als Coevörden in Ober-Yssel/ dergleichen

chen war auch Friedrichsburg zu Mannheim. Philipsburg ist bey nahe Regulier.

E. Regulier Acht-Eck (Octogone) ist dessen Wercke acht gleiche Seiten und Winckel machen; Als Landau.

E. Regulier Neun-Eck (Enneagone) ist/ dessen Wercke neun gleiche Seiten und Winckel machen; Als Palma Nuova in Friaul, den Venetianern gehörig.

E. Regulier Zehn-Eck (Decagone) ist/ dessen Wercke zehen gleiche Seiten und Winckel machen.

E. Regulier Eilff-Eck (Undecagone) ist/ dessen Wercke eilff gleiche Seiten und Winckel machen; Als Mannheim gewesen/ daran zwar Friederichsburg 2. Bollwercke abgeschnitten.

E. Regulier Zwölff-Eck (Dodecagone) ist/ dessen Wercke zwölff gleiche Seiten und Winckel machen.

Uber diese Zahl findet sich ein Regulier Fünffzehn-Eck/ in der neuen Befestigung der Stadt Wißmar/ welches biß jetzo die gröste bekandte Regulier-Festung ist.

TAB.

TAB. XIV.

Von Citadellen und andern kleinen Befestigungs-Wercken.

Fig. 1.

E. Citadelle ist eine Festung von 5. biß 6. Bollwercken / an einem vortheilhafften Ort einer Stadt geleget / dieselbe so wohl besser zu beschützen / als auch im Zaum zu halten. e. g. die Citadelle zu Straßburg / Lüttich / Huy / ꝛc. Lit. A.

Viereckigte Citadellen zu Havre de Grace sehr starck. Zu Jülich und zu Cambray sind ziemlich. Fünffeckigte zu Turin und Antwerpen sind schön gebauet / aber nicht starck. Zu Straßburg / Tournay und Lille sind vortrefflich. Sechseckigte zu Perpingnan / die ziemlich starck / sonderlich gegen die Stadt. Die zu Namur / Valencienne.

Deren Guarnison liegt meist in Casernes, welches kleine Hütten / auch zuweilen grosse Häuser / wie zu Valencienne / Hünningen und allen andern Frantzösischen Festungen. Zu Breda / Nimwegen sind deren auch / worinnen die beweibten Soldaten gewöhnlich einquartirt werden / zu Renßburg siehet man in dem Neuen Wercke dergleichen auch viele. Werden bey andern Souverainen zur Zeit wenig oder nicht geliebt / sind zwischen dem Walle und der Stadt aufgebauet / worinnen die Soldaten insgemein drey zu dreyen in einem Bette ihre Schlaff-Stelle haben. Lit. B.

Roduit ist eine Art von Citadellen, so in der Eile gemachet werden / oder wo recht formale Citadellen nicht nöthig sind. Es werden nemlich von der Festung ein oder zwey Bollwercke abgesondert/ und einwerts gegen die Stadt zwey kleine Bollwercke daran gebauet / daß eine a parte Befestigung daraus wird. Tab. XII. Fig. 2. A.

Dergleichen sind zu Straßburg / Besancon, Lille / Landau / und sonderlich ein gar grosses und starckes zu Livorno anzutreffen.

Fig. 2.

Commandement ist eine Höhe ausserhalb dem Platz / welche sich über die Festungs-Wercke erhebet / und solche bestreichen kan.

Auf solche erhabene Oerter pflegt man meistentheils Schantzen / oder steinerne Redouten wie zu Namur / zu legen / damit der Feind nicht leicht allda posto fassen könne.

Fig. 3.

Befestigte Brücken-Wercke an den Flüssen (Ponts fortifiés sur les rivieres.) sind unterschiedlicher Art / nach der Breite des Flusses.

Die Befestigung der Brücke zu Ratzeburg / Hüningen und Thionville meritiren unter andern observiret zu werden.

Ist der Fluß klein / kan die Brücke schon ein Ravelin bedecken / Lit. A. als zu Besançon und Dendermonde. Ist er breiter als ein Musqueten-Schuß / pflegt man ein Horn-Werck dabey zu legen/

TAB. XV.

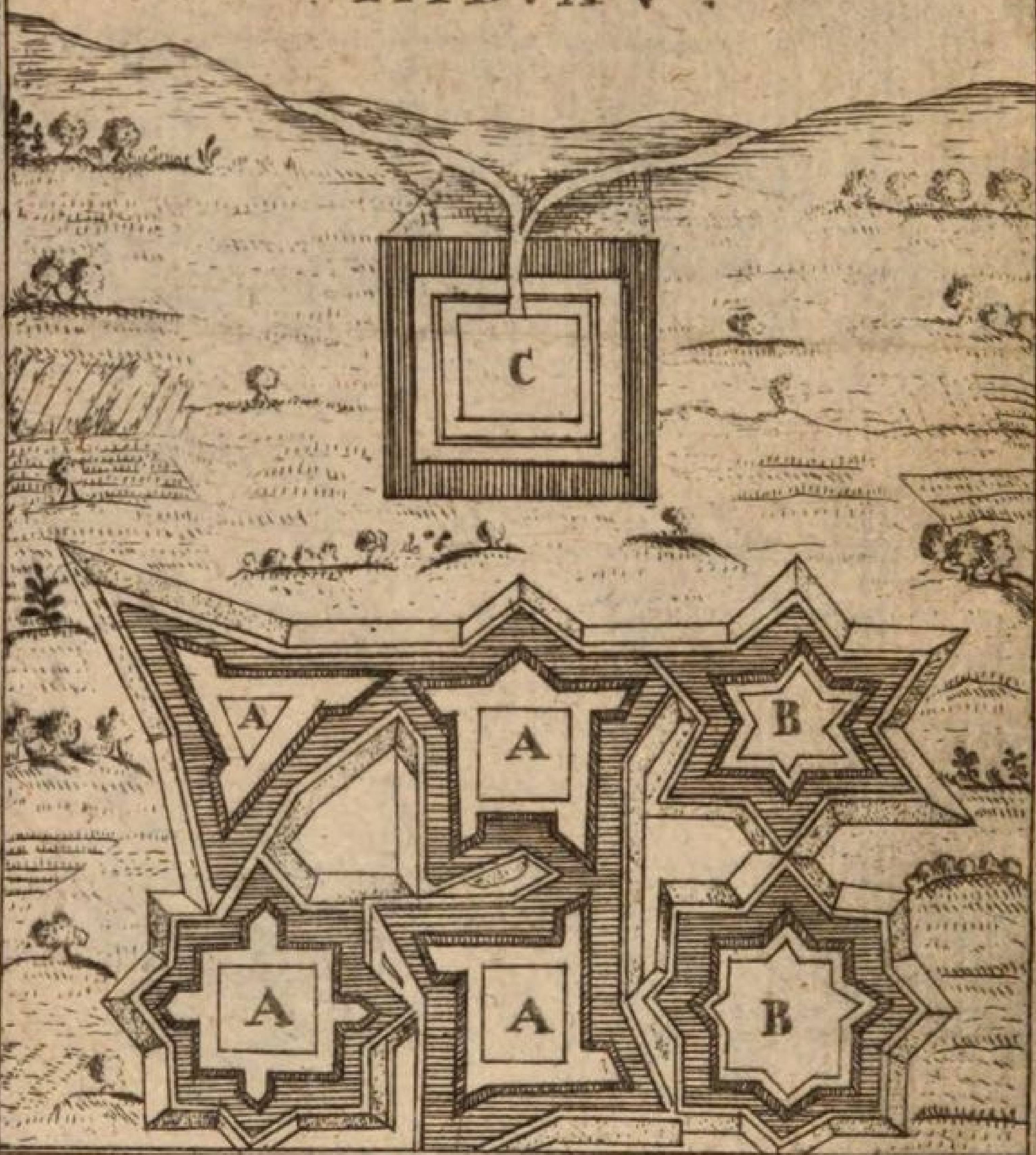


Fig. 2.

legen / Lit. B. als zu Fort Louis, dessen Flancs von dem Platze können bestrichen werden; oder ein Epaulement, welches eine willkührliche Composition ist von allerley Linien, die nicht über einen Musqueten-Schuß lang sind / auch aus- und eingehende Winckel machen / daß sich die Linien einander bestreichen. Lit. C. Ist er aber gar zu breit / wird die Brücke mit einen halben Sechs-Eck bedecket / Lit. D. oder andern guten Verschantzungen.

TAB. XV.

Von Feld-Schantzen und andern besondern Wercken.

Fig. I.

Eine Feld-Schantze (Fort de Campagne) wird auf unterschiedliche Manier, nach Gelegenheit der Gegend / von Erde angeleget / entweder einen Paß zu bedecken / oder eine Circumvallation zu verstärcken. Lit. A. Bey Maintz sind dergleichen zu Bedeckung der Schiff-Brücke jenseit des Rheins 2. auffgeführt.

E. Stern-Schantze (Fortin où Fort à étoile) ist eine kleine Feld-Schantze / aus ein- und ausgehenden Winckeln ohne Flancs bestehend / daher sie die Forme eines 4/ 5/ oder 6. eckigten Sterns bekömmet. Lit. B.

Die Hamburgische / ist wegen ihrer Caponieren, sehens werth.

E. Redoute ist eine viereckigte Feld-Schantze ohne Bollwercke/ mit einem Grabun und Pallisaden umgeben. Lit. C.

Fig. 2.

Redans oder Ouvrages à Scie., sind Aussen-Wercke wie Säg-Zähne gemacht/welche bald scharffe bald stumpffe Winckel haben / daß einer den andern bestreichet / und an einem Morast oder andern abgelegenen Ort / den man von dem Platz nicht bestreichen kan/ angeleget. Lit. A.

Envelopes oder Sillons werden von einigen genennet / erhabene Wercke mit Brustwehren / denen Redans nicht ungleich / welche mitten in einem trockenen Graben gegen der Courtine über / wenn er daselbst zu breit / kan geleget werden / oder ausser den Graben / die schwachen Oerter eines Platzes in der Eile zu bedecken. Lit. B.

TAB. XVI.

Von Schlössern / Seehafen und Insuln.

Fig. 1.

E. Schloß (Chateau) ist eine Festung / nach alter Manier / mit Mauren / Thürmen / Rondelen und Graben umgeben / einen Paß zu bedecken.

Fig.

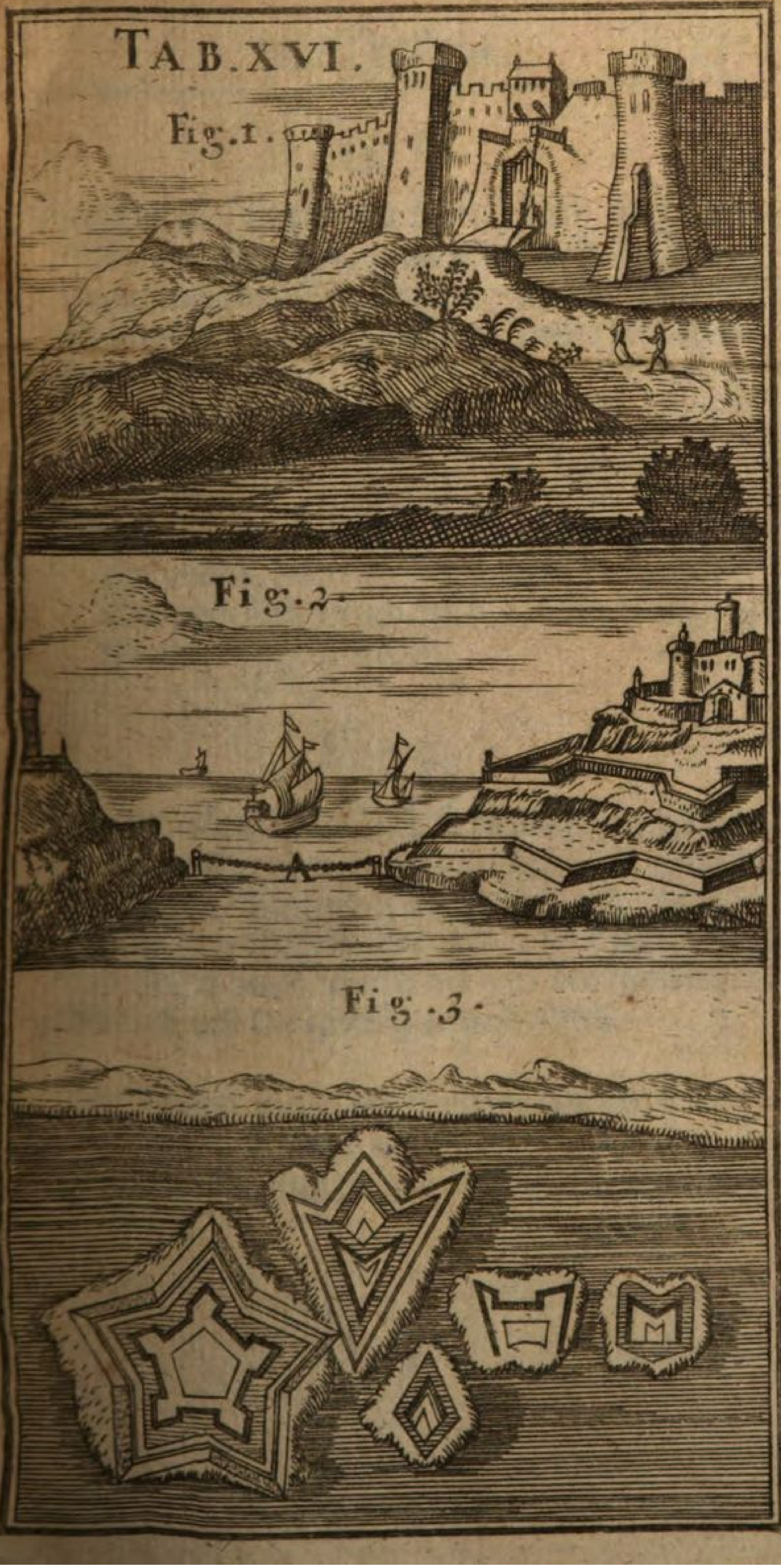

TAB. XVI.
Fig. 1.
Fig. 2.
Fig. 3.

Fig. 2.

See-Hafen (Ports de Mer) sind befestigte Plätze oder Schlösser an der See / zu Ausrüstung / Einnehmung und Bedeckung der Schiffe und Flotten angeleget / auch dadurch den Feinden die Anlandung zu verwehren. Ist der Eingang des Hafens enge / wird er mit einer Kette oder Baum des Nachts verschlossen.

Die Hafen zu Toulon, Civita Vechia, Livorno, Ambleteuse, Havre de Grace, **Dünkirchen und Ostende** / sind / wegen der künstlichen Anlegung vor andern sehens würdig.

Fig. 3.

Insuln (Isles) sind Stücke Landes oder Klippen in der See / oder in einem grossen Flusse gelegen / welche nach Gelegenheit der Grösse / und nach Anleitung ihrer Gestalt / mit grossen Festungen oder kleinen Schantzen bedecket werden / den Feindlichen Anlauff und Occupirung zu verhindern.

Solche sind unter den berühmtesten die **Dunamünder Schantze** / Fort-Louis, Fort de Kell, Lillo, **Ratzeburg** / Syracusa, **Weichselmünde** / u. s. w.

TAB. XVII.

Völlige Festung mit allen zugehörigen Theilen.

Fig. 1.

1 Bollwercke Bastions.
2 Mittelwall Courtine.
3 Faussebraye detachèe. Flanquèe.
4 Faussebraye tenaille.
5 Ravelins.
6 Demi Lune.
7 Lunette.
8 Contregarde.
9 Hornwerck Ouvrage à Corne.
10 Kronwerck Ouvrage à Couronne.
11 Graben Fossè.
12 Contrescarpe.
13 Place d' Armes.
14 Traverses.
15 Verdeckte Weg. Coriodor.
16 Glacis der Contrescarpe.
17 Citadelle.
18 Residence.
19 Zeug-Hauß. Arsenal.
20 Magazin.
21 Marckt Marchè.
22 Kirche Eglise.
23 Rath-Hauß Maison de Ville.

Kurtze Anleitung von der Stärcke und Schwäche einer Festung zu urtheilen.

Hiebey müssen auf folgende Stücke in der Ordnung gesehen werden.

1. Auf das umliegende Land und dessen Beschaffenheit.

2. Auf

TAB. XVII.
Völlige Festung
PLACE COMPLETE

2. Auf die Wasser und deren Situation.

3. Auf die Ordonnance, Beschaffenheit der Wercke.

4. Auf die Placirung der defendirenden Artillerie und Infanterie.

Das erste belangend / so ist eine Festung wohl geleget / wenn sie entweder in einer vollkommenen Ebene lieget / oder auf einem mäßigen und geschlachten Hügel Wenn sie ein Land um sich hat / so unbequem zum Approchiren und Aufwerffung guter Batterien / auch von der Festung durchgehends wohl entdecket ist. Hingegen / wo nahe davor Defiléen und Graben liegen die man aus der Festung nicht bestreichen kan. Item gantz nahe kleine Hügel / worhinter ein Feind verdeckt stehen mag / oder etwas weiter dergleichen Hügel, von denen man zum Bombardiren gute Anlaß nehmen kan / dergleichen Situation findet sich bey Limburg / wo sich eine gantze Armée hinter denen Höhen verbergen / und die Festung bombardiren kan: Item, schön fest und fett Land / welches gut zum Eingraben; So ist es vor die Festung nicht gut. Zu mercken / daß der Stücke wegen / man in einer Festung vor nahe dabey gelegenen Hügeln sich nicht zu fürchten habe / weil die Erfahrung lehret / daß die Stücke aus der niedern Situation aufwärts mit besserm Effect gebrauchet werden.

Das andere Stück betreffend / ist die Festung wohl daran / welcher das nothdürfftige Wasser / zum Unterhalt der Leute / nicht kan genommen werden. Ist der Graben trocken / und kan doch voll Wasser gelassen werden / oder so er beständig voll Wasser ist / und nur

nicht

nicht abzulassen stehet / so ist es gut vor die Festung. Wo ein Land so niedrig lieget / daß das Wasser höher als der Boden im Lande ist / und selbiges demnach mit Dämmen und Schleusen um die Festung also mag zugerichtet werden/daß man es unter Wasser setzen könne/ ist es gar gut. Hiezu kömmt/wenn in einer Festung an wohlgedeckten Oertern gute Wasser-Mühlen liegen/ und die Beeren oder steinernen Dämme (wodurch das Wasser in den Graben / zu Behuff der Mühlen / in der Höhe erhalten wird /) von den feindlichen Batterien nicht wohl mögen gefunden und ruiniret werden / so wird eine Festung mercklich dadurch gestärcket.

Drittens / ist bey der Ordonnance der Wercke darauf zu sehen: 1. Ob eine jede Linie/die ein Feind angreiffen kan / wenigstens von zwey Linien / einer hohen und niedrigen kan defendiret und bestrichen werden. 2. Ob solche Linien nicht weiter von einander liegen/ als daß man von einem zu dem andern mit einem ordinairen Mußqueten-Schuß starck hinreichen kan. 3. Ob viel Passagen über Gräben sind / die ein Feind thun muß ehe er an den Haupt-Wall kömmt. Wenn dieses sich befindet / wird eine solche Festung billig vor gut gehalten. Insgemein ist hiebey zu mercken/ daß wenn vor einer Festung keine Raveline liegen/solche vor mangelhafft zu achten sey. Es haben zwar viel Ingenieur die Faussebrayen verworffen. Dem ungeachtet ist gantz handgreifflich zu erweisen / daß eine wohl ordinirte Faussebraye (rund um die Festung) das beste Stück an einer Festung sey. Obgleich die Wercke so gebauet sind/daß man Abschnitte darinnen machen kan/ ist darauf doch nichts zu bauen/weil die Guarnison bey einer Attaque nach heutiger Art/selten in dem Stande bleibet/

bet/ daß man sie zu Auffführung eines neuen Retrenchements, währender Belagerung gebrauchen könne; und hernach taugen solche Werck doch nichts/ und gehen alsobald verlohren. Wo aber hinter den Ravelinen so wohl als hinter dem Haupt-Werck alsobald Anfangs Abschnitte/ oder wie man sie nennet/ retirirte Festungen mit gebauet worden/ wie zu **Landau/ Neu-Brisach** und **Philippeville**/ da ist sich gar viel darauf zu verlassen.

Vierdtens/ ist bey der Beschaffenheit der Wercke auf folgende Stücke zu sehen. 1. Müssen sie alle von guter Erde oder von Stein aufgebauet seyn. 2. Die Graben sollen/wenn es möglich/ mit Steinen gefüttert werden. 3. Kein Graben muß gantz mit Wasser überschwemmet seyn/ es sey denn so ein tieffer Horizont, daß das Wasser von Natur nicht viel tieffer lieget als der Erdboden/ da es nicht zu ändern stehet/ sondern es soll der äusserste Theil des Bodens im Graben trocken seyn/ daß man Ausfälle darauff thun könne. 4. Gantz trockene Graben müssen wohl verretrenchiret und verpallisadiret seyn. 5. Gantz massiv vollgeschüttete Wercke taugen heut zu Tag nichts/ da vielmehr der Bomben und Minen wegen erfordert wird/ daß so viel möglich/ alle Wercke rechtschaffen hohl gebauet werden. Die Wall-Gänge müssen rechtschaffen breit/ die Brustwehren dicke/ und von guter Erde gemachet seyn.

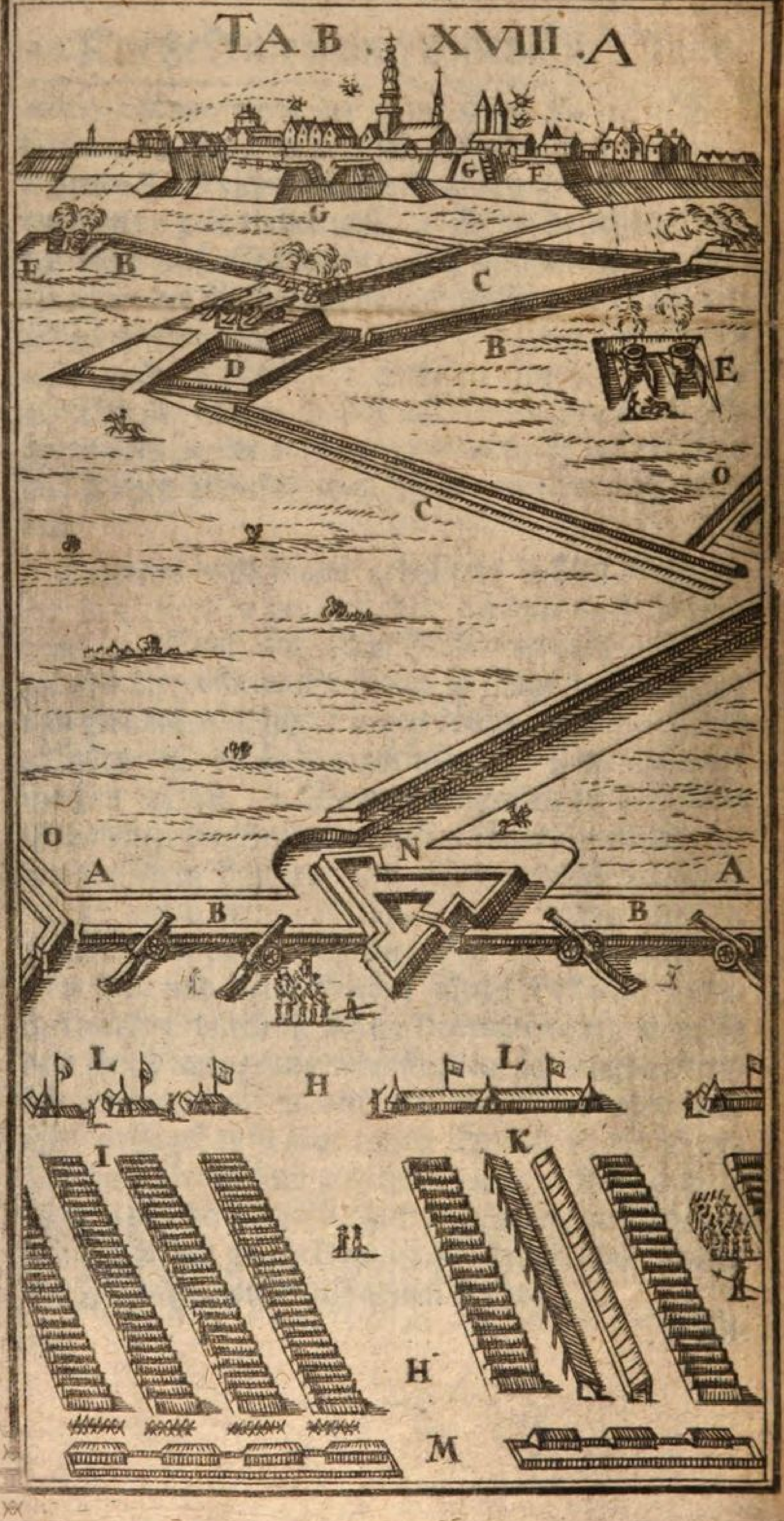
Endlich/ sind folgende Vortheile bey Placirung der Artillerie zu bemercken. 1. Daß die Aussen-Wercke und Contrescarpe so beschaffen/ daß man Stücke darauf gebrauchen. 2. Daß man dieselben auch sicher

reti-

retiriren könne/ wenn der Feind ihren Posten zu hart forciret. 3. Daß gute tieffe und weit von einander liegende Schießscharten vor dieselben gemachet seyn/ wo man sie gebrauchen will. 4. Daß man bedacht sey/ wo nicht auf allen Linien/ doch wenigstens auf den Flanquen der Bollwercke vor zwey oder wenigstens ein Stück eine solche Stelle zu verschaffen/ da es dem Feind unmöglich sey mit seinen Stücken hinzuschiessen und den Ort zu ruiniren, damit man/ wenn der Feind sich gegen über in eine Breche logiren will/ er in derselben mit solchen Stücken noch könne incommodiret werden.

Letztens wird davor gehalten/ daß die Infanterie auf den Wercken zur Zeit einer Attaque wohl logiret seyn. 1. Wenn auf allen Posten verdeckte Oerter sind/ da die postirten Soldaten so lange vor Bomben und Granaten gesichert liegen können/ biß der Feind anfallen will/ da sie herausrücken und ihme Quadrate machen müssen. 2. Wenn Gelegenheit zu Traversen ist/ dahinter die Soldaten lauffen können/ wenn Bomben auff ihren Posten an solcher Zeit geworffen werden/ da sie unter freyen Himmel parat stehen müssen. 3. Wenn in allen Aussenwercken durch Pallisaden, Traversen und kleine Graben sichere Passaden gemachet werden/ durch die sich die Defendirenden, wenn sie dem Feind lang genug widerstanden/ sicher und ordentlich retiriren, und unweit von ihm widerstehen und ihm den Kopff aufs neue bieten können/ damit er den Terrein Fuß vor Fuß gewinnen müsse. Viel andere Reguln von den Requisitis guter Festungen zu geschweigen/ indem ein galant Homme aus diesen schon genug von Festungen wird raisonniren können.

TAB.


TAB. XVIII. A
G
F
G
E
B
C
D
B
E
O
C
O
N
A
A
B
B
L
L
H
K
I
H
M

TAB. XVIII. A.

Vom feindlichen Angriff und Belagerung.

Der feindliche Angriff einer Belagerung (Attaque d'un Siege) ist alles das jenige / was der Feind mit Approchiren, Schiessen und andern gewaltsamen Vortheilen unternimt / sich eines Platzes zu bemächtigen.

Aeusserliche Umschantzung (Ligne de Circonvallation) bestehet aus einem kleinen Walle und Graben / mit darzwischen gelegten Feld-Schantzen und Redouten, welche der Feind ausserhalb ums Lager und Stadt ziehet/den Succurs und Entsatz den Belagerten zu verhindern.

Lignes de Contrevallation oder Contre-lignes sind eben dergleichen Wall und Graben / zwischen der Stadt und dem Lager / dem Ausfall der Belagerten zu widerstehen. Lit. A.

Lignes de Communication, Communications-Linien, sind die Graben der gantzen Umschantzung / wie auch in den Approchen, wodurch man bedeckt von einem Wercke zum andern kommen kan. Lit. B.

Trenchée nennet man alle die jenige Arbeit/ welche der Feind im Eingraben vornimmt/sich zu bedecken und der Festung zu nähern / und wird öffters

mit

mit Schantz-Körben / gefüllten Erd-Säcken und dergleichen vollführet.

Lauff-Graben (Aproches) sind Trenchéen oder krumme Graben und Gänge / wodurch man sich der Festung also nähert / daß man doch niemahls gerade auf dieselbige zukömmt. Lit. C.

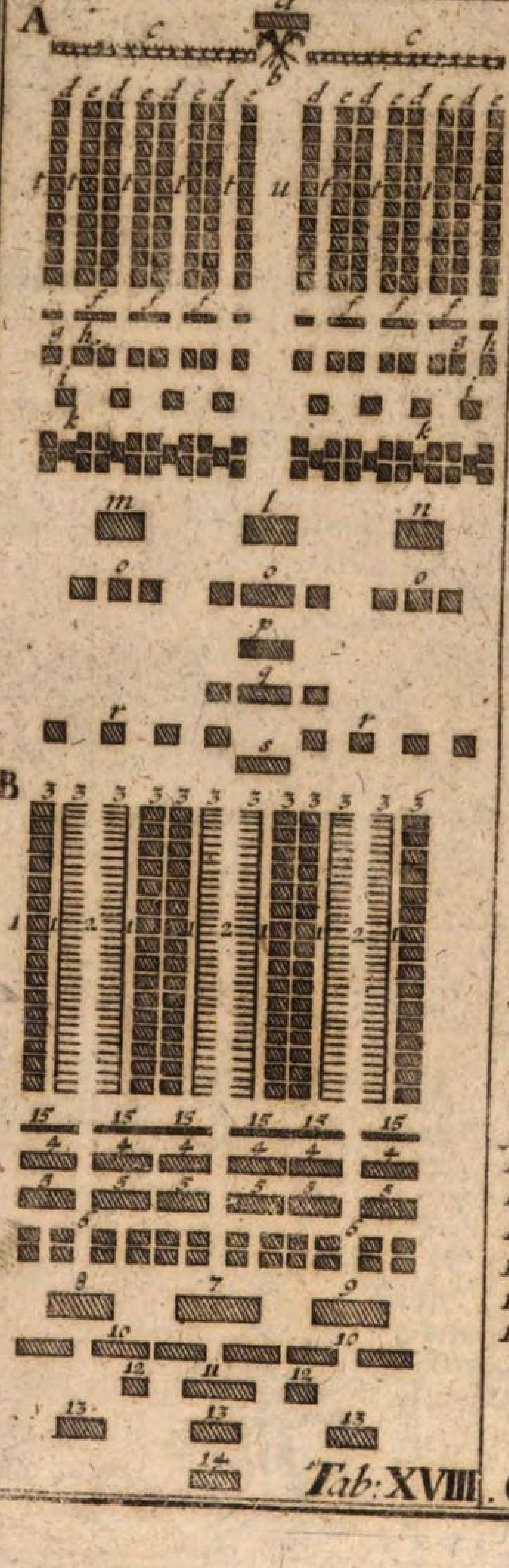
Die Sicsacs sind eigentlich Approchen in Forme der Sägen Zähne / und werden gebrauchet wenn man vermittelst der andern oder dritten Pararell. Lit. C. 2. bereits so weit avancirt ist / daß man das Glacis des attaquirten Wercks / bald zu erreichen gedencket / um desto gerader mit kurtzen Linien und vor denen gegen über liegenden Wercken bedeckt zu seyn / selbiges zu erlangen und Sappiren zu können. Lit. C. 3.

Batterie ist eine erhabene viereckigte Schantze / mit Graben und Pallisaden umgeben / worauf die Stücke gepflantzet werden / den belagerten Platz zu beschiessen. Lit. D.

Mortiers, Feuer-Mörser sind kurtze und weite Geschütz in einen Kessel oder Grube gestellet / daraus Bomben / Carcassen / glüende Kugeln und dergleichen Feuer-Werck in die Festung zu werffen. Lit. E. General Coehorn erfand vor weniger Zeit eine Sorte von Hand-Mortiers, womit eine Hand-Granate auf die 800. Schritte kan geworffen werden / deren wunderbahrer Effect hat sich bey Einnehmung der Citadelle zu Lüttich und Bonn erwiesen / deren denn 100. und mehr auf einmahl auf die Wercke und in die Linien geworffen werden; Liegen sonsten

TAB. XVIII. B.
C2
C2
C3
E
A
B
C

Campement vor ein Regiment Infanterie zu zwey Bataillons jede à 480. Mann. A.
Campement eines Regiments Cavallerie zu zwey Esquadrons jede à 65. Mann. B.



a. Fahnen Wache.
b. die Fahnen.
c. barriere vor Friesisch en Reutern.
d. Corporals.
e. Sergeant.
f. Feuer stätte.
g. Fänderich.
h. Lieutenant.
i. Capitain.
k. deren Bagage zu sam.
l. Obriste.
m. Major.
n. Obr: Lieutenant.
o. deren Bagage.
p. Regiments stab.
q. dessen bagage.
r. Marquetender.
s. Profos.
t. Musquetirer Zelte eines auf 4. Mann.
u. Regiments gasse.

1. Reuter Zelt eines auf 2. Mann.
2. Pferd stände.
3. Cornets gezelt und Pferde.
4. Lieutenants.
5. Rittmeister.
6. deren Bagage.
7. Obriste.
8. Major.
9. Obr: Lieutenant.
10. deren Bagage.
11. Regiments stab.
12. dessen Bagage.
13. Marquetender.
14. Profos.
15. die feuer stätten.

Tab: XVIII. C.

ſten nur auf einem gleichen Stück-Holtze. Die Frantzoſen haben ſich dergleichen noch zur Zeit nicht bedienet.

Breche iſt ein groſſes Loch / welches durch das grobe Geſchütz in dem Wall gemacht und mit Minen erweitert wird / den Platz mit Sturm wegzunehmen. Lit. F.

Der Sturm (l' Aſſaut) iſt ein gewaltſamer Anlauff des Feindes / da er eine Breche gerades Fuſſes oder mit erhabenen Dämmen und Leitern zu überſteigen unternimmt. Lit. G.

Das feindliche Lager. Lit. H.
Zelte der Infanterie. Lit. I.
Zelte der Cavallerie. Lit. K.
Officiers-Zelte. Lit. L.

(Sind im Kupffer falſch gemacht / weil die Officier hinter den Regimentern liegen)

Marquetenter-Zelte. Lit M.
(Liegen zu hinterſt im Lager.)
Feld-Schantze. Lit. N.
Redoute. Lit. O.

TAB. XVIII. B.

Von der Vertheidigung wider den feindlichen Angriff.

Ausfall / iſt wenn der Commendant frühe vor Tages ein Detachement von der Guarniſon läſ-

ſet

set ins Feld ausfallen / die Approchirenden zu verjagen / Stücke zu vernageln / die gemachte feindliche Arbeit wieder einzureissen / geschiehet auch wohl bey Nacht-Zeit / vornemlich wann die Cavallerie erstlich den Platz berennet / und von der Infanterie noch nicht secondirt ist; auch wol am Tage eine Post aufzuheben / wenn es die Gelegenheit defilirender Gegend zuläst. Dergleichen soll nicht leicht hazardiret werden / man habe den überflüßig Guarnison, besser sind die Ausfälle in dem Graben / wenn der Feind hinüber bauen will.

Contre-Approches sind Lauff-Graben die die Belagerten machen / damit sie daraus in die feindlichen Approchen schiessen können. Sie müssen also gemachet seyn / daß sie von der Festung enfiliret werden. Lit. A.

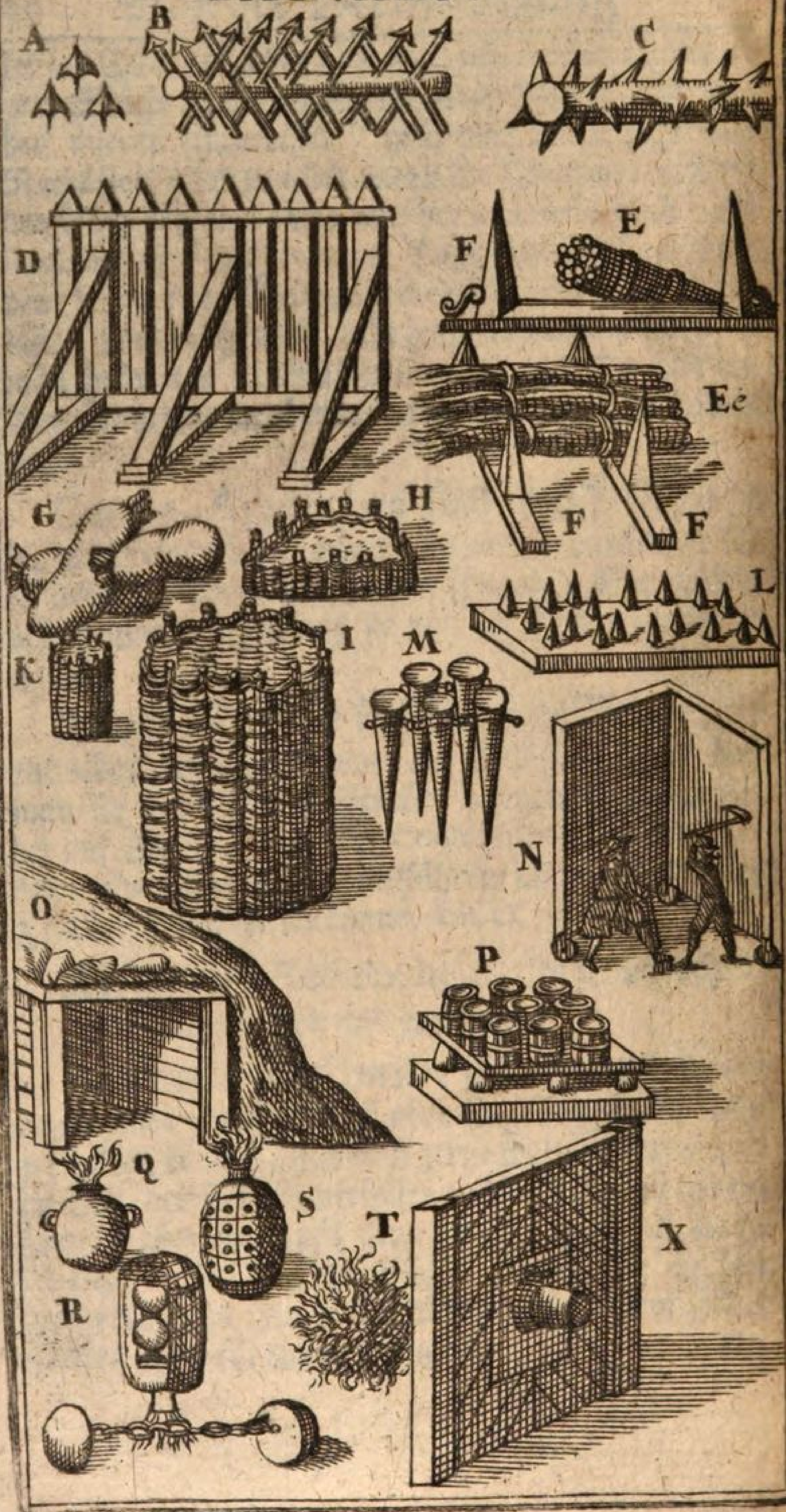
Block-Häuser / sind höltzerne Batterien / entweder auf Rollen / oder auf Schiffe gelegt / daß man sie mit leichten Stücken besetzen / und entweder auf Wasser oder in den Contrescarpen auch Contre Approchen ohnversehens aufführen / und daraus in des Feindes Arbeit spielen konne. Lit. O.

Abschnitte / Retrenchements sind zweyerley / particulare und generale.

Particular-Abschnitte sind / wenn die Defendirenden ein Bollwerck oder Aussenwerck nicht länger halten können / und doch gerne wolten / derowegen ein Theil des Wercks verlassen und absondern / in dem übrigen aber sich aufs neue verschantzen. B. b. zu Philippeville sind dergleichen Abschnitte in den Bollwercken / zu Ipres und Mastricht in dem Hornwercken schon voraus verfertiget.

Ge-

TAB. XIX.



General-Abschnitte sind/ wenn die Defendirenden ein oder zwey Bollwercke gantz verlassen/ nachdem sie zuvor die übrige Festung mit gantz neuen in der Stadt aufgeworffenen Wercken wieder zusammen gehänget. Lit. C. Dergleichen sind viele in den langwierigen Belagerungen vor Candia und Ostende gemachet worden; wovon die Risse zu sehen sind.

Contremines sind schon bey der IX. Tab. erkläret worden. Es ist aber eine andere Art Contremines, welche die Defendirenden unter dem Glacis der Contrescarpe hinaus gegen und unter des Feindes Approchen führen/ um dieselbe zu sprengen und aus dem Posten zu jagen. Diese sind bey Lit. c. d. und e. punctirten Linien vorgestellet.

Weil die rechte Manier zu lagern sonst etwas angenehmes zu wissen/ so sind in Tab. XVIII. C. zwey campirende Regimenter vorgestellet.

TAB. XIX.

Von dem feindlichen Gerähte und Instrumenten.

Fuß-Angeln (Chauses Trappes) Lit. A. vid. Tab. XI.

Friesische oder Spanische Reuter (Chevaux de Frise) Lit. B. vid. Tab. XI.

Herisson ist ein mit vielen spitzigen eisernen Stacheln bespickter Balcke/ welche man in der Mitte an einer eisern Spindel/ auf einem Baume umdrähet oder auch fest setzet/ eine Passage zu versperren. Lit. C.

Bar-

Barriere (Schutzgatter) dient zur Bedeckung einer Passage. Lit. D. vid. Tab. XI.

Saucissons oder Saucisses sind grosse Bünder oder Wellen von Aesten und Holtz-Knütteln/ oben in der Mitte und unten zusammen gebunden/ Lit. E. welche auf Chandeliers oder höltzerne Gestelle Lit. F. geleget werden/ die Arbeiter/ wie mit einer Brustwehr zu bedecken.

Fascines sind Reiß-Gebünde/ eben wie die vorigen/ zusammen gefüget. Lit. E. e. werden bey Bestürmungen der Festungen/ auch Forcirung der Linien gebraucht/ die Graben mit auszufüllen. Werden des Nachts vorher von der Reuterey so weit als möglich an Ort und Stelle gebracht.

Gefüllte Erd-Säcke (Sacs de Terre) sind grobe Säcke mit Erde gefüllet/ $1\frac{1}{2}$ Fuß dicke/ deren man sich statt einer Brustwehr zur Bedeckung bedienet. Lit. G.

Merlon ist die erhabene Erde einer Brustwehr aussen schmal innen breit/ zwischen 2. Schießscharten/ und wird bißweilen auf den Batterien/ um besserer Stärcke willen/ mit Weiden-Holtz bezäunet. Lit. H.

Schantz-Körbe (Gabions) sind lange geflochtene Körbe/ 5. biß 6. Fuß hoch/ mit Erde ausgefüllet/ wovon man auf den Batterien die Schießscharten Embrasures) machet/ die Canoniers zu bedecken. Lit. I.

Corbeilles sind kleine Schantz-Körbe mit

Erde gefüllet/ deren sich die Musquetirer zur Bedeckung bedienen. L. K.

Hersillons sind Bretter mit eisern aufwärts stehenden Stacheln bespicket / das Eindringen und Uberrumpelung der Feinde an den Pässen zu verwehren. Lit. L.

Lit. M. sind Pfäle die man einschlägt/ Stücke oder andere Dinge / auch grosse Zelten daran zu befestigen / auch bißweilen die Stück-Bettungen darauf zu legen.

Mantelets (Blendungen) sind bretterne Wände auf Rollen gestellet / mit deren Menge man die Belägerte ombragiret, um hinter etlichen sicherer zu approchiren. Lit. N.

Gallerie ist ein verdeckter von Balcken und Brettern zusammen gefügter/ und wo der Feind herschiessen kan / mit Erde bedeckter Gang/ welchen die Belägerer/ wenn sie die Contrescarpe eingenommen/ über den Graben machen/ um die Minirer durchzuschicken/ und dahinter zu stürmen. Lit. O.

Mine ist ein niedriger Keller unter dem Wall/ von den Belägerern ausgehauen / und auf solche Weise wie Lit. P. andeutet/ mit Pulver-Tonnen gefüllet / wodurch die Brechen weiter ausgesprenget und zum Stürmen bequemer gemacht werden.

Bombes sind hole eiserne Kugeln / mit einem Brand von Raqueten-Zeuge ausgeschlagen/ der fast

biß auf den Boden der Bombe gehet / da hiernächst der Uberrest derselben mit Büchsen-Pulver gefüllet. Lit. Q. Sie werden mit 2. Ringen und Handhaben gemachet / besser aufzuheben.

Die Hand-Granaten (Grenades) sind von gleicher Form / nur viel kleiner und ohne Ringe.

Tranchée-Kugel ist ein höltzerner unten und an den Seiten runder oben gleicher Cörper / innen hohl und oben mit einem Deckel bedecket. Dieser wird mit einem guten Pulverschlag und darauf mit Hand-Granaten versetzet / der Raum aber darzwischen mit verdorbenen Pulver / oder mit Kohlenstaub / ingleichen mit Kugeln / Nageln rc. ausgefüllet / hernach wird der Cörper zugeschlossen / unten durch ein Loch biß auf den Schlag gebohret / ein Brand hinein gestecket / und sonst wie eine Carcasse mit Drat oder Stricken verwahret / daß sie von dem Schuß in dem Mörser nicht zerspringen könne / folglich in die Trenchéen geworffen. Lit. R.

Carcasse ist ein lederner Sack / mit Pulver gefüllet / oben und unten mit eisernen Kappen / und an der Seite mit geflochtenen Drat zusammen gezogen / mit kleinen kurtzen eisernen Lauffen überall durchschlagen / worein ein Musqueten-Schuß mit der Kugel kan geladen werden / und endlich mit einem Brand oder Zunder versehen / der die gantze Massa erst angezündet / wenn sie auf des Feindes Boden gefallen. Lit. S.

Leucht-Kugel ist eine Kugel von brünstigen Pul-

Pulver-Zeuge geformet / welche die Belägerten bey Nacht ins Feld werffen / dasselbe zu erleuchten / und der Belägerer Arbeit zu entdecken. Lit. T.

Ketten-Kugeln sind zwey halbe Kugeln / innen ein wenig hohl / mit einer Kette / die man hinein legen kan / zusammen gehänget / die hernach eine gantze Kugel ausmachen / und in Battaille aus Stücken geschossen werden. Lit. V.

Petarde ist ein starcker metalliner Kessel / an dem Boden mit einem Zünd Loch versehen / der mit Pulver gefüllet / auf einen dicken mit Eisen beschlagenen Pflock aufgeschraubet / und also zusammen an ein Thor gehänget wird / dasselbe aufzusprengen. Lit. X.

Hievon wird weitläufftiger in dem Neu-eröffneten Zeug-Hause gehandelt.

Die werden auch geworffen / welche die Belägerten bey Nacht und Tag werffen / damit sie zu erkundigen / was der Belägerer Arbeit zu entdecken. Lit. T.

Ketten-Kugeln sind zwey halbe Kugeln / innen ein wenig hohl / mit einer Kette / die man hinein leget kan / zusammen geschlossen / die hernach eine gantze Kugel ausmachen / und in Bataillen aus Stücken geschossen werden. Lit. V.

Petarde ist ein starcker metallener Kessel / an den Boden mit einem Brett doch verschlossen / der mit Pulver gefüllet / auf einen Brett mit Eisen beschlagenen Wand auffgeschraubet / und also zusammen an ein Thor gehänget wird / dasselbe aufzusprengen. Lit. X.

Hievon wird weitläufftiger in dem Neu-eröffneten Zeug-Hauß gehandelt.

Beschreibung
Einer
ARMEE,
Und
Dazu gehörigen sämtlichen
Officiern,
Und deren Fonctionen.

Beschreibung Einer Armée und dazu gehörigen sämtlichen OFFICIERS.

Von der Armée insgemein.

Diese bestehet in Cavallerie, Infanterie, Dragonern, Artillerie, und dem Magazin.

Die Cavallerie ist ohngefehr der dritte Theil von der Infanterie.

Eine Armée wird wieder eingetheilet in Brigaden.

Eine Brigade in 2/4/5/6. Regimenter.

Ein Regiment in 2. biß 3. Bataillons; bey

der

der Cavallerie wird eine Bataillon eine Esquadron genennet/ und bestehet eine Brigade Cavallerie in 12. Esquadrons, und die Esquadron in 150. Mann / also daß eine Brigade Cavallerie 1800. und eine Brigade Infanterie 5000. Mann ist / wiewohl ausser denen Käyserl. sich selten eine Esquadron über 120. Mann erstrecket/ und solchergestalt eine Brigade nicht über 1440. Köpffe ausmachet. Dragoner Esquadrons aber sind gewöhnlich stärcker.

Bey einem Regiment Infanterie, gehöret eine Compagnie Granadirer, welches ein Corps der auserlesensten Mannschafft ist / sie machen einem Regiment / beydes wegen ihrer Figur / als auch wegen ihrer Propren und eigenen Mondirung, eine Parade. Ihr Devoir ist / daß sie bey einer scharffen Action die Avantguarde haben / allerwegen mit Granaten den Platz zum Einbruch und Confusion der Feinde machen.

Man siehet daß einige Potentzen itzund gantze Regimenter Granadier errichten / wie Königliche Majestät von Däunemarck / Chur-Pfaltz/ Hessen-Cassel.

Vor diesen hat man / wie auch noch einiger wegen die Piquenirer gebraucht / welche aber anjetzo nicht viel in Usanz sind.

Bey denen Holländisch-und Schweitzerischen

schen National-Regimentern befindet sich bey derselben jeden noch 1. Compagnie Piqueniers deren sie sich im Felde bedienen.

Theils brauchen sie noch zur Artillerie Wache / andere lieber Soldaten mit blossen Degen in der Hand / als die Frantzosen.

Die Cavallerie bestehet in Gens d' Armerie, Courassier, Reuter und Dragoner.

Die Gens d' Armes sind vom Haupt biß auf den Fuß geharnischt / und sind in Franckreich die Regimenter vom Königl. Hause. Bey jeden Potentaten sind sie nicht im Gebrauch.

Eine Reuter-Compagnie bestehet in 50. Mann / und ein Regiment von 6. Compagnien. Zu Kriegs-Zeiten wird selbe biß 60. Mann verstärcket / zu Friedens-Zeiten auf 50. wol 40. wieder reducirt. Eine Dragoner-Compagnie ist gewöhnlich stärcker / und 78. 80. wohl gar biß 100. Mann starck / deren Regimenter 8 / 10. ja wohl 12. Compagnien ausmachen. Dieselben haben zu ihrem Gewehr / Flinten / Pistolen / Degen / Pallaschen / Bajonetten, und an dem Sattel auch wohl zuweilen Beile ; Diese müssen / nachdem es die Occasion erfordert / bald zu Fuß / bald zu Pferde fechten / sie attaquiren gerne die Pässe / weßfals sie bey der Armée auch keinen gewissen Ort haben / sondern dahin gestellet werden / wo man sie am besten kan bey der

Hand haben / ordinairement aber werden sie zu Bedeckung der Flügel gebraucht/ um bey feindlichen Anfall für den Riß zu stehen / wie sie denn auch allenthalben im Felde diesen point d' honneur zu geniessen und zu avant und arrier Guarden commandirt werden / bleiben aber mit Feld-Wachten vor der Reuterey verschonet. Zu einem Regiment gehöret gleichfalls eine Compagnie Granadirer, wie bey der Infanterie, entweder voran auf dem Flügel / oder hinten. Man hat itzund gantze Dragoner Regimenter / so aus lauter Granadiers bestehen / e. gr. das Holländische Doppische und *Matta Wallons*. Einige Regimenter haben auch wol eine Compagnie, so im fordersten Glied marchiren und beym Herausrücken zusammen stossen / solchergestalt eine Compagnie informiren.

Die Artillerie ist ein Magazin von allen zu dem Kriege gehörigen Gewehr und Ammunition, und bestehet unter dem Commando des General-Feld-Zeugmeisters / welcher seinen Generals, Obristen auch andern Officiers und Commissarien dabey zu befehlen hat.

Das Magazin oder Proviant bestehet in Brod / Haber / Heu / Stroh ꝛc. so zu Unterhaltung der Trouppen nöthig / unter der Inspection des General-Kriegs-Commissarii, welcher seine Kriegs-Commissarien, Proviant- und andere Commissariat-Bediente unter sich hat.

Die

Die Haupt-Personen und Officiers bey einer Armée sind folgende:

1. General.
2. General-Lieutenant.
3. Feld-Mareschal.
4. General-Feld-Zeugmeister.
5. General-Commissarius.
6. Genel von der Cavallerie.
7. General-Feld-Mareschal-Lieutenant.
8. General-Wacht-Meister oder Major.
9. Obrister Kriegs-Commissarius.
10. General-Quartier-Meister.
11. General-Adjutant.
12. General-Auditeur.
13. Ober Feld-Prediger.
14. General-oder Ober-Ingenieur.
15. Ober Kriegs-Commissarius.
16. Ober-Quartier-Meister.
17. Feld-Kriegs-Zahl-Meister.
18. Kriegs-Commissarius.
19. General-Quartier-Meister-Lieutenant.

20. General-Auditeur-Lieutenant.
21. General-Stab-Quartier-Meister.
22. General-Wagen-Meister.
23. Ingenieur und Conducteur.
24. Feld-Medicus.
25. Feld-Apothecker.
26. Feld-Chirurgus.
27. Feld-Post-Meister.
28. Wagen-Meister-Lieutenant.
29. General-Stabs-Fourier.
30. Gerichts-Schreiber.
31. Feld-Courier.
32. Rumor-Meister.
33. General Provosen-Stab.

NB. Hierbey ist zu bemercken / daß einige Nahmen und Chargen zwar nicht bey denen Kronen von Franckreich und Dännemarck in Usance, doch aber bey der Käyserl. und andern Puissancen gebräuchlich sind: Wiewohl hierinnen ein jeder Potentat sein besonderes Reglement hat.

Eine Armée soll von einem Haupt commandiret werden. Und dasselbe ist

1. Der

1. Der General,

Welcher die Seele der Armée, von welcher alle Glieder ihren Befehl holen/ und haben müssen. Er soll erfahren / gutthätig / modest und Heroisch, von hoher Extraction seyn / grossen Respect und Authorität haben / auch genereux und freygebig seyn / so daß er sich in Affection und Credit bey seiner Armée setzet / daß man von ihm nicht anders / als den Sieg gläubet. Er soll sage und vorsichtig bey allen Unternehmungen seyn / und wenn er einen Feld-Zug zu thun sich resolviret, vorher das Land wohl recognosciren, die Avantagen, und Desavantagen gegen den Feind wohl balanciren, die vortheilhafften Oerter in Besicht nehmen / die Zufuhr des Proviants, Magazin, Vivres und Ammunition wohl ordnen / und mit sicherer Convoy versehen / auch davon allemahl suchen Meister zu bleiben / so daß er in dem Stande ist / eine Schlacht zu liefern oder zu meiden: Bevor er was unternimmt / soll er ein General-Kriegs-Consilium halten / der Officiers Sentiment wohl observiren, und in Consideration nehmen / auch endlich seine Resolution keinem Menschen / als bey der Occasion offenbaren / die Occasion zu treffen wohl überlegen / seine Leute möglichst menagiren, den Feind mehr suchen mit List als Schwerdt zu überwinden / absonderlich wenn er in Unordnung denselben überfallen will / damit / wenn die Soldaten zertheilet / auf fourage, müde / naß / hungrig / erfroren oder bey dergleichen andern Zufällen / er ihn übervortheilen kan.

Er soll liberal bey allen Occasionen, für-

nehmlich gegen die Spionen seyn/ denn derselben Assistenz ist von gar grosser Consequenz, um durch diese des Feindes Lager/ Macht/ Zustand und Beschaffenheit der Festungen und Arméen zu erfahren. En fin, er soll nichts sparen/ als das Leben und Conservation der Soldaten. Er soll sich auch bey denen hohen und niedern Officiers suchen beliebt zu machen/ welches geschiehet/ wenn er sich civil und complaisant gegen dieselben erweiset/ ihnen Gehör giebet/ wenn sie was anzubringen/ auch derselben Comportement, und wackere Thaten lobet/ und belohnet/ die Saumseeligkeiten hingegen nach Befinden ernstlich bestraffet.

Sein Modestie und Sanfftmuth soll mit einer heroischen rigueur begleitet seyn/ das ist denjenigen/ der es verdienet/ belohnen/ die Verbrecher hingegen bestraffen. Er muß vor allen Dingen dahin sehen/ daß seinem Befehl stricté und punctuellement nachgelebet werde/ anders würde die Kriegs-Disciplin zu einer ungebundenen Freyheit werden/ deshalben soll er das Auslauffen der Soldaten/ das Streiffen im March/ das Plündern und Rauben verbieten/ und daß sie ihre Glieder und Ordnung nicht verlassen/ auch nichts ohne die von ihm erhaltene Erlaubniß und Special-Ordre verstatten/ es sey in Freunds oder Feinds Lande. Den March der Armée, derselben Route die Ordre der Bataille, wie auch den Ort des Lagers muß er selbst ausgeben/ die Wachten/ Situation und Gegend selbst besichtigen/ und recognosciren, des Abends befiehlet er dem Feld-Marschall und General-Major, was auf die Nacht oder morgenden Tages geschehen soll/ vorher muß er aber continuirlich Partheyen ausschicken/ um etwas neues von dem Feinde

zu

zu vernehmen / den Tag / wenn er treffen will / muß er sich aller vortheilhafften Oerter bemächtigen; Er ordiniret seine Feld-und Schlacht-Ordnung / pflantzet die Stücken / läst die Bagage zurück ziehen / und commandiret die Detachements; befindet er sich aber zu schwach mit dem Feinde anzubinden / und doch überfallen wird / muß er auf eine honneste und ordentliche Retirade an einem sichern Ort oder unter eine wolversehene Festung bedacht seyn. Bey einer Belägerung läst er / nachdem recognosciret ist / das Lager schlagen / die Circumvallation uud Contravallation bauen / die Trenchéen öffnen / und die gehörige Posten und Wachten aussetzen / lässet den belagerten Ort der Stadt / Festung oder Schloß an der schwächest gefundenen Gegend angreiffen / verhindert den Entsatz / und gibt Achtung auf die Convoyen, damit sie in aller Sicherheit ankommen / und weil die General-Charge sich weit erstrecket / und sonderbaren Fleiß und Sorge erfordert / so werden ihm einige Adjutanten, welche seine Ordres hinbringen / wo es nöthig ist / samt einer Compagnie zu Pferde zur Leib-Wacht unterhalten / oder von der Reuterey und Fuß-Volck samt Officiers täglich zur General-Wacht commandiret, oder auch der Armée Infanterie ersten Regiment täglich eine Wacht mit einem Hauptmann / einem Lieutenant, einem Unter-Lieutenant oder Fendrich / 2. Serganten, und 50. gemeinen Knechten zugegeben.

2. Der

2. Der General-Lieutenant.

Dieser commandiret in Absentz des Generals, die gantze Armée en Chef, er unternimmt nichts considerables ohne special Ordre seines Principalen, er muß solche Connoissance und Experience von Kriege und dessen Zugehör haben/ daß er des Generalen fähig seyn könne/ inmassen öffters geschiehet/ daß ihme das Commando über eine fliegende Armée anvertrauet wird/ oder sonst ein Haupt-Corpo, welches er mit ebenmäßiger Authorität führen und dirigiren muß.

Die Anzahl der General-Lieutenants ist ungewiß/ deren sind mehr oder weniger/ nachdem die Arméen groß oder klein sind. Den das Commando des Tages trifft/ erhält den Nahmen General-Lieutenant de Jour, und commandiret die Attaquen oder Angriffe des Orts/ bleibet auch in denen Aprochen 24 Stunden. In einem Combat ist er allezeit zu Pferde/ und commandiret den rechten Flügel/ und wann es vonnöthen/ encouragiret er die Soldaten zum Streit/ in Bataille ist er bald hinten bald forne/ von ihme holet man alle Abend die Parole ab. Der diesem nachfolget/ tritt an seine Stelle/ und also nachfolgender Weise die andern. Sie stehen absolute unter des Generals Commando, so wohl als andere Militair-Bediente/ wie er ihnen dann die Commando, nach denen vorfallenden Occasionen austheilet/ und bald ein Corpo von der Cavallerie, Infanterie, Convoy, Avantgarde, Arriergarde &c. anbetrauet/ daher

hero sie sich alle Abend / in dem Haupt-Quartier finden/ die empfangene Ordre, in ihrem Quartier wieder andern zu geben. Es werden ihnen einige Adjutanten und Knechte gut gethan/ vor seiner Post hat jeder General Lieutenant eine Wacht zu Fuß/ besetzt mit einem Lieutenant, einem Sergeanten, und 30. gemeinen Knechten. In seiner Abwesenheit commandiret

3. Der Feld-Marschall.

Dessen Charge ist zwar nicht von geringer Consequence, aber dabey sehr mühsam/ und darff er / ohne gehaltenen Kriegs-Rath nichts Hauptsächliches vornehmen: bey kleinen und detachirten Arméen commandiret er en Chef, und wann kein General-Lieutenant zugegen / ist er im Marsch und Battaille, allezeit bey seinen Trouppen, die er commandiret: bey Belagerungen commandiret der General-Lieutenant, die rechte / der Feld-Marschall aber die lincke Attaque, oder Angriff. Seine Bedienung bestehet darinnen/ daß er tägliche Ordre von dem General empfänget. Im March der Armée gehet er / nach erhaltener Ordre/ mit dem Quartier-Meister auf die Abtheilung der Marsch route; Dahero er gute Nachricht von denen Strassen haben muß; Welche zu erlangen er nöthig hat/ einige Pferde und Läuffer voraus zu senden / damit bey entstehenden Allarm / er zeitlich die Armée warne / sich in Battaille zu stellen. Wann er an den Ort / wo man campiren soll / anlanget/ muß er den bequemsten Platz erwehlen / eine halbe Stunde oder weiter die Haupt-Wache aussetzen / und dem General Quartier-Meister part davon geben / die Austheilung desto füglicher darnach einzurichten.

So

So bald er dem General die Beschaffenheit des Lagers eröffnet / ordiniret er die Wachten / und theilet die Convoyes, Geleite und Partheyen / unter die Majoren der Brigaden aus. In Summa ein Feld Marschall muß die gantze Armée logiren, auch im Auffbruch der erste zu Pferd / und der letzte im absteigen seyn. Er hat seine Adjutanten und Leib-Wacht zu Pferd / gleich denen Generals-Lieutenants, samt einer Wacht zu Fuß / bey seiner Post besetzt mit einem Sergeant, und 15. gemeinen.

4. Der General-Feld-Zeugmeister.

Diesen nennen die Frantzosen Grand Maitre d'Artillerie, und hat er die Vollmacht / und die Aufsicht auf alles Geschütz / Kraut und Loth / worüber er eine vollkommene Verzeichniß und Lista hat. Er muß bald einen Uberschlag machen können / was für eine Artillerie, Munition, Personen und andere Sachen zu einer Armée gehören / und das Manquement in Zeiten herbey schaffen. Er muß wissen / wie ein Platz zu belagern / eine Battaille zu liefern / oder die Gräntz-Städte zu fortificiren / er muß von aller Provision und Zubehör die nöthige Wissenschafft haben / wie und an welchem Ort die Stücke gepflantzet werden / wie weit sie im Schiessen reichen / wie starck und dick die Mauren / so man zu Boden legen will / dahero er in Belagerungen die Batterien ordiniret, und darauf möglichsten Fleisses siehet / daß die Oerter und Stände denen Stücken bequem fallen / und in mäßiger Distanz von einander liegen / damit sie nicht allein durch

seine

seine Soldaten leicht können beschützet / sondern auch auf erheischende Noth / mit geringer Mühe / abgeführet werden. Seine Officiers sind 4. General-Lieutenants, ein General-Zeug-Meister / zwey General-Gegen-Schreiber / ein General-Zahl-Meister / ein Quartier - Meister / und ein Profos, samt denen Commissarien, Zeug- Wart- und Dienern / Constapels und Salpeter-Siedern / und werden diese nicht so wohl bey denen Arméen, als in denen Städten / Arsenalen und Zeug-Häusern gebrauchet. Er empfänget seine Ordre von niemand anders / als von dem General, und theilet sie hernach aus in seinem Parc oder Artiglerie Gart. Die Glocken der Städte so mit stürmender Hand eingenommen werden / gehören der Artillerie, und die befindende Magazins läst er inventiren.

5. Der General-Commissarius.

Dieser führet den gantzen Frucht-Handel der Armée, und verschaffet selbiger alles Geld und Vivres: Er empfänget das Geld von der Schatz-Kammer / und liefert es hernach an die andern Commissarien. Im Felde werden ihme die Contributiones bezahlet. Er mustert die Trouppen, wann es vonnöthen / und nimmet fleißig in Obacht seines Herrn Interesse, dahero er nicht leichtlich jemand durch die Finger siehet Von ihm dependiren die Salve Gvardien und Spitæler. Man hält allezeit eine Wacht zu Fuß bey der Kriegs-Cassa, welche gewöhnlich in dem Haupt-Quartier stehet / ohnferne seinem Logement.

6. Der

6. Der General von der Cavallerie.

Sein Commando führet er über die gantze Reuterey / er muß aber doch die Ordre von dem General-Lieutenant holen. In dessen Abwesenheit commandiret er absolut. In der Guarnison ordiniret er die Reuter-Wachten / und wenn kein vornehmerer General als er zugegen / so commandiret er die gantze Guarnison, er schicket aus auf Partheyen und Streiffen / commandiret zu treffen und zu schlagen / er nimmet in genaue Obsicht / ob die Officiers das Ihrige thun / der Compagnien Wohlstand muß er beobachten / die untauglichen Reuter cassiren, und die unnützen Pferde abschaffen.

7. Der General-Feld-Marechal-Lieutenant.

Dieser dependiret von seinem General-Feld Marechal, und ist ein Gehülff in allen seinen Verrichtungen.

8. Der General-Wacht-Meister oder Major.

Dieser holet alle Abend von dem General, bey dem er jederzeit freyen Zutritt hat / oder von dem General-Lieutenant, die Ordre, und ertheilet solche wieder dem General-Adjutanten ; Er bestellet alle

alle Wachten des Lagers / detachiret die Convoyen und Partheyen / denen er gewisse Stunden und Rendevous bestimmet. Er hat eine sichere Lista, wie starck absonderlich jede Brigade und Regiment. Bey ihme ist eine Verzeichniß aller Generals-Personen / Brigadiers, Maistres de Camp, oder Obristen / Obrist-Lieutenants und Majoren, nach dero Alter / und wie die Regimenter auf einander folgen / er stellet auch die gantze Aemée in Battaille. In Summa / er ist über die gantze Armée, als ein particulier Obrist-Wacht-Meister bey einem Regiment.

9. Der Obriste Kriegs-Commissarius

Stehet unter dem Befehl des General-Commissarii, er verrichtet an dessen Stelle die Musterung / und kömmet seinem Commando nach / es mag gleich Geld oder Proviant betreffen. Die Kriegs-Cassa und Kriegs-Zahl-Meister stehen unter seiner Inspection.

10. Der General-Quartier-Meister.

Diese sehr mühsame Charge erfordert einen klugen / insonderheit der Geographie, Land- und Feld-Beschreibungen wohl erfahrnen Mann / immassen bey ihme die Erkäntniß der Wege / der engen und weiten Strassen requiriret wird. Er recognosciret alle Läger zuvor / und stecket solche ab / dahero siehet

siehet er wohl zu / daß in allen Marchen, es sey in Freund oder Feindes Landen / die Brigaden und Regiments Quartier-Meister / gute Moderation gebrauchen / daß sie die angewiesenen Oerter / Städte / Flecken und Dörffer / nicht etwa einer seits überlegen / und in Grund dadurch verderben / andere hingegen / bey empfangenen Geschenck und Gaben leer gelassen werden. Er muß ferner in Obacht nehmen / daß die zu einer Brigade oder Regiment gehörige Milice, nicht zu weit von einander einquartiret / sondern dergestalt von einander verleget werde / daß ein jeder Gemeiner Dach und Gemach / Saltz und Sauer / Feuer und Licht bekommen könne. Er muß täglich bey dem General sich einfinden / und von ihm die Ordre empfangen / welche March-Route die Armée zu halten. Nach empfangener Ordre, gehet er mit dem / selbigen Tages / commandirenden Feld-Marschall, nach dem assignirten Ort des Lagers / bemercket vors erst das Haupt-Quartier, und bezeichnet zugleich aller Generals-Personen Quartiers, hernach suchet er vor die Artiglerie, Proviant und Spital, vor die Krancke und Verwundete bequeme Plätze / und zwar vor jeden absonderlich / doch in möglichster Nähe aus. In dem March selbsten / erkündiget er sich fleißig / der Eng und Weg-Scheidungen, um dem General accurate Nachricht davon zu geben / damit derselbe in Zeiten denen besorglichen Widerwärtigkeiten vorkommen und begegnen könne. In Belagerungen hilfft er die Attaques und Batterien mit anordnen / alle Quartier-Meister von denen Regimentern dependiren von ihm / er aber von dem General-Lieutenant.

II. Der General-Adjutant.

Dieser siehet und wartet allein auf den Befehl und Commando der Generalität, deren Ordre er mündlich denen Regimentern überbringet. Es pflegen auch die Regiments Adjutanten von einer Brigade einer um den andern bey ihm die jours zu haben/ welche alsdann die Ordres und Commando an die Brigade oder Regimenter überbringen. Er empfänget alle Abend die Parole von dem General-Major, und ertheilet sie wieder an die Brigade, Battaillon und Regiments Adjutanten. Ihm müssen von allen Adjutanten auf Erfordern/ alle Wochen Listen von ihren Regimentern eingehändiget werden/ was neimlich an Pferd und Mannschafft abgangen / was desertiret, gestorben / kranck / und was annoch Dienste thun kan: ingleichen wenn Schlacht/ Parthey oder andere Action vorgegangen. Was an Pferd und Mann darinn geblieben / und blessirt, woraus er eine General-Liste formirt, womit er auf Begehren der Generalität allzeit Nachricht und Bericht erstatten kan / wie starck sich noch effectivê an gesunden Combattanten eine Armée belauffe. Von ihme werden die Salve Guardes abgefertiget/ welche er mit ihren Nahmen/ Regiment / Zeit und Ort aufschreibet / damit er hiervon gründliche und sichere Nachricht geben kan. Er hilfft auch die Feld-Schlacht mit disponiren und in Ordnung stellen. Er absentiret sich niemahlen von seinem General, vor dem er auch bey Actionen, immer hin und her reiten soll. Mit einem Worte / was ein Regiment Adjutant bey seinem

seinem Regiment zu thun hat / das verrichtet der General-Adjutant bey der gantzen Armée.

12. Der General Auditeur.

Dieser ist der Armée Kriegs-Cancelley-Director, er sammlet in dem Kriegs-Conseil, bey gehaltenem Krieges-Recht / die Vota und Stimmen der herum-stehenden Generals-Personen / und formiret hierauf das Urtheil. Die Justiz ist ihm über die gantze Armée dergestalt absolut anvertrauet / daß er auch ex Officio in delicta inquiriren, und Officiers und Soldaten zu Roß und Fuß / auch immediaté vor sich bescheiden / oder die Missethäter ergreiffen und an ihre Regimenter zur Bestraffung überantworten lassen kan. Testamenta, Obligationes, Contractus, und Verträge confirmirt er / hält scharffe Obsicht auf Gewichte / Maaß und Elle / und setzet denen Vivres die Taxa. Sein Lieutenant, Secretarius, Gericht Schreiber und Cancellisten dependiren von ihm / Er aber von dem General-Lieutenant.

13. Der Ober-Feld-Prediger.

Dieser ist Superintendens über alle Regiments Feld-Prediger / so unter seinem Befehl und Inspection stehen / und hält dieselben an / daß sie die Krancken fleißig besuchen / auch sich nicht entziehen dörffen / denen Verwundeten in denen Trenchéen, beyzuspringen.

14.

14. Der Ober-Ingenieur.

DIese Charge ist in dem Kriege höchst nothwendig / so wohl in Belagerung als Beschützung eines Ortes / und erfodert nicht nur einen klugen / sondern auch behertzten Mann / der offt seine eigene Person grosser Gefahr unterwerffen muß. So bald derselbe den Ort oder Platz / so man zu belagern und zu attaquiren willens / recognosciret hat / ertheilet er dem General oder General-Lieutenant, von welchem er allein dependiret / gebührende Nachricht / wo dem Vermuthen nach die schwächste Seite zu finden / da am leichtesten anzukommen. Bey resolvirtem Angriff zeichnet er die Trenchéen ab / und ordnet sie an / in gleichen die Plätze zum Gewehr / die Gallerien / die Logimenter und verdeckten Oerter in denen Contrescarpen / auch auf denen halben Monden / nicht minder die Wercke / die Mousqveterey frey biß an die Mauer zu führen. Ferner marqviret er die Linien der Circumvallation, so um das Lager her / ausserhalb der Retrenchementen aufgeworffen / mit ihren Redouten und Abschnitten von behöriger Distantz. In denen Trenchéen und Aprochen empfänget er von dem General oder General-Lieutenant, so selbigen Tag das Commando hat / seine tägliche Ordre, ertheilet auch demselben von allem getreue Nachricht. Nicht minder leget er Festungen und Lager an / wovon er aber zuvor ein Profil oder Abriß machet / und selbigen dem commandirenden General darüber zu judiciren / behändiget. Sonsten sind alle Ingenieurs, Conducteurs und Arbeits-Leute unter ihm / auf deren Arbeit er ein wachsames Auge hat / und selbige

bey dem Eingang der Trenchéen, oder an einem darzu bestellten Ort/ mit genugsamer Provision der zu einer Belagerung/ Schantze und Attaque, behöriger Sachen und Instrumenten versiehet.

15. Der Ober-Commissarius.

UNter dessen Inspection befinden sich alle Commissarii, und alles was zum Commissariat gehöret/ auf deren Thun und Lassen er fleißige und scharffe Obsicht nimmet. Er empfänget seine Ordre von dem General-Commissario. Er träget Sorge vor die Musterung der Armée, vor Proviant, Geld/ und Contributionen, welche er einzucassiren/ und einzutreiben pfleget.

16. Der Ober-Quartier-Meister.

IM Abgang eines General-Quartier-Meisters/ wann keiner vorhanden/ so wird diesem aufgetragen/ daß er sein Amt verrichte / wann aber derselbe gegenwärtig / so stehet er unter seinem Commando.

17. Der Feld-Kriegs-Zahl-Meister.

DIeser erhält seine Ordre von dem General-Kriegs-Commissario, vermöge deren er

den

den Regimentern nach Proportion die Gelder auszahlet / immassen er mit der Gelder Cassa der Armée zu thun hat. Er soll dero allgemeinen Nutzen / nicht aber sein eigen Interesse observiren / seine Rechnung gebühret ihm von Monat zu Monat just zu halten / und dahero die Quitungen von denen Regimentern / nebenst dem Conto seiner Einnahme in richtiger und ordentlicher Verzeichniß zu halten.

18. Der Kriegs-Commissarius.

WElcher unter des Kriegs-Commissarii Commando stehet / und auf dessen Ordre und Befehl die Musterung vornimmet. Ihme werden die Listen von den Regimentern eingeliefert / und wird ihme das Geld / entweder von dem Kriegs-Zahl-Meister zugestellet / oder an die Aemter assigniret.

19. Der General Quartier-Meister-Lieutenant.

DIeser gibt einen Gehülffen des General Quartier-Meisters ab / wie er denn auch von ihm dependiret / und im Fall der Noth dessen Charge verwaltet.

20. Der General-Auditeur-Lieutenant.

DIeser succediret gleichfals / bey der Ab-

wesenheit oder Kranckheit / dem General Auditeur. in dessen Amt und Charge.

21. Der General-Stabs-Quartier-Meister.

Dieser machet nach Anweisung der General-Stabs-Lista, Quartier, für die gantze Generalität / wie auch die vorkommende fremde Cavalliers und Ambassadeurs.

22. Der General-Wagen-Meister.

Dieser hat in seinem Commando alle Personen / Wagen und Pferde / samt allem was zu der Bagage der Armée gerechnet wird; Er muß wol beritten / und fast stets zu Pferde seyn / und von allen Wägen / über die er zu gebieten / auch wie viel ein jeder Pferde hat / eine accurate Lista haben; er muß eine Ordonantz machen / welche Wagen vor- oder nachfahren sollen / und vornehmlich dahin sehen / daß wie die Regimenter im Lager auf einander folgen / auch also die Wagen ordentlich von Regiment zu Regiment aus / und in gleicher Ordnung wieder in das neue Lager einrücken mögen. In dem Marsch muß er wohl zusehen / daß von denen Wagen die Zug-Ordnung keine Hinderung leide. Im halten muß er die Wagen ordentlich neben einander stellen / damit die Wagen-Knechte / bey erheischender Noth / zugleich ohne Confusion ab- und anspannen können; Er muß gute Boten/

ten / und verständige Weg-Weiser bey sich haben / die ihme wohlgebahnte Stege und Wege anweisen / damit nicht Pferd und Wagen in die sumpffigen Morästen verfallen / und dem Feinde zu Theil werden; Bey feindlicher Ubereilung muß er wissen / eine behende Wagenburg / 3. oder 4. Wagen dick / nach Befinden der Gelegenheit / an vortheilhafften Oertern / zu schlagen. In denen Dörffern und Flecken besetzt er mit seinen Wagen zum öfftern die Strassen / Pässe und Wege / um dem unvermuthlichen Einfall der Feinde in Zeiten vorzubeugen; in Summa er ordiniret so wohl im Marche, als in Battaille die Bagage, und dependiret allein von dem General.

23. Der Ingenieur oder Conducteur.

DIeser formiret die Approchen und Batterien / wie ihm solche der General-Ingenieur angewiesen; Die erste Fachine wird von ihme selbsten geleget; Was seine untergebene Arbeits-Leute in der Nacht arbeiten / nimmet er gegen den Morgen in aller Frühe in genaue Besichtigung / um seinen Obern gebührende Nachricht davon zu erstatten: Dergleichen observiret er bey allen Trenchementen / Defensiv, oder Offensiv-Fortificationen.

24. Der Feld-Medicus.

WElcher vor die Krancken sorget / und denenselben zulängliche und gute Recepte und Ar-

tzeneyen verschreibet. Er hat in seinem Commando alle Chirurgos und Feld-Scherer der Armée, die sich in schweren Zufällen / guten Raths bey ihm erholen. Er hat eine wachtsame Aufsicht über die Feld-Apothecke / damit selbige jederzeit wohl versehen sey. Wie dann unter seinem Commando

25. Der Feld-Apothecker

Stehet / so die sämmtliche Armée mit tüchtigen Medicamenten versiehet: Ingleichen dependiret auch von dem Feld-Medico

26. Der Feld-Chirurgus.

Deme die Inspection über die Feld-Scherer oblieget / sonderlich wann sie mit gefährlichen Schäden zu thun / und selbige zu curiren haben; Er muß die Armen umsonst heilen / von denen durch liederliche Händel blessirten Soldaten aber kan er / und stehet ihm frey / seine Bezahlung abzufodern. Er ist aller Wacht/und anderer Feld-Arbeit frey / darff in keine Schlacht-Ordnung mit / er werde dann überfallen / hingegen muß er sich bey vorfallenden Battaillen, Attaquen und Rencontres, fleißig mit seinen Instrumenten und Medicamenten parat halten: Er bedienet sonsten den General-Stab mit Barbiren.

27. Der Feld-Post-Meister.

Diesem werden alle Briefe und kleine Paquete zugestellet / davor er auch Red und Antwort

wort zu geben schuldig ist / und ist im übrigen verbunden / die Couriers mit guten Pferden / biß an die nächst belegne Posten zu versehen / und wird ihm von dem General-Stabs-Quartier-Meister in dem General-Stabs Quartier ein Hauß zu seiner Expedition assigniret.

28. Der Wagen Meister Lieutenant.

Gehet an die Hand dem General-Wagen-Meister / und verrichtet dessen Amt in seiner Abwesenheit / auch dependiren von ihm die Marquetenter.

29. Der Stabs-Fourier.

Dieser machet vor seinen General, und dessen Hoffstaat / wie ihme der General Quartier Meister die Anweisung gegeben / Quartier. Er schicket einen Ordonantz Reuter / zur Anweisung des Quartiers voraus / und muß alle Victualien nebenst andern Requisitis, für seinen Stab und Hoffhaltung procuriren und herbey schaffen.

30. Der Gerichtsschreiber.

Dieser ist eigentlich des General-Auditeurs Concipist, und demselben / in seiner Charge, ein zugegebener Schreiber und Canzellist.

31. Feld-Courier.

DErer sind verschiedene / und werden immerfort zu dem Generalissimo geschicket / um demselben zu advisiren / wie es bey der Armée stehet.

32. Rumor-Meister.

DJeser reitet bald zur Seiten / bald voraus / bald hinten / wenn die Armée marchiret / mit gewissen commandirten Reutern / einem Unter-Officier, Geistlichen und Hencker vergesellschafftet / damit alle Strassen / Stege und Wege sicher und rein gehalten / und das gantze Lager mit gnugsamen Proviant uud andern Nothwendigkeiten / frey und überflüßig versorget werden könne / dahero er alle die jenigen / so er auf verbotenen Wegen ertappet / entweder arrestiren oder gar an den nächsten Baum hencken läßet. Hencken läst er auch ohn eintziges Gehör oder Stand-Recht / jedoch leichtlich anders nicht / als wenn wider des Generals ausgegebenen ausdrücklichen Befehl von jemanden aus der Armée etwas vorgenommen oder gethan wird. Nicht minder muß er gute Obsicht haben / die Processe recht anzustellen / die Urtheile zur Execution helffen bringen / und vor der Krämer und Marquetenter Policey-Ordnung treue Sorge tragen / ihnen die Accis und Ungeld setzen / auch die zwichen ihnen vorfallende Streitigkeiten richten.

33. Der

33. Der General-Provosen-Stab.

Der General-Provos hat das Stock-Hauß inne/und werden die Delinquenten bey ihm verwahrlich auf behalten/ die denn von denen Stecken-Knechten/ nach Verbrechen geschlossen sind.

Dieses ist also der General Stab/ von einer vollständigen Armée. Wenn nun von solcher zu einem oder andern Dessein einige Trouppen detachiret werden/ wird solches ein

Corps-Volant

genennet/ so von einem Feld-Marschall, oder auch wohl General-Major commandiret wird/ nachdem solches starck ist.

Wann aber 2/ 3/ 4/ 5 biß 6. Regimenter unter eines Commando zusammen gestossen werdeu/ heisset man solches/ eine

Brigade.

Derjenige/ so selbige commandiret/ führet den Nahmen Brigadier, derer sind so wol zu Pferde als zu Fuß/ und kömmt ihre Bedienung fast mit denen General-Majors überein.

Wie nun eine Armée aus unterschiedlichen Brigaden bestehet/ so sind in solcher wieder unterschiedliche Regimenter.

Ein Regiment.

Ist entweder zu Fuß/ Cavallerie, oder Dragoner. Wann von dem erstern der halbe/ dritte oder vierdte Theil á part gestellet wird/ nennet man solches

Eine Battaillon.

Diese rechnet man gemeiniglich 3/ 4. biß 500. Mann. Dem jenigen/ der solche commandiret/ wird der Nahme Major zugeleget/ der auch selbige entweder selbsten/ oder der älteste Hauptmann exerciret.

Von den andern aber/ wenn man nemlich von einem Regiment zu Pferde/ oder Dragoner/ solche Theile a part consideriret/ so haben sie den Titul:

Einer Esquadron oder Squadron.

Diese bestehet in 2. oder 3. Compagnien/ und der Major, älteste Rittmeister oder Hauptmann commandiret selbige. Ist aber ein Regiment zu Pferde nur 6. Compagnien/ und jede Esquadron also nur 2. Compagnien starck/ so führet die erste Esquadron der Obriste/ worunter die Leib-Compagnie mit begriffen/ auch daher Leib-Esquadron genennet wird/ die Andere der Obriste-Lieutenant, und die Dritte/ der Major; Sind aber 8. Compagnien/ und also 4. Esquadrons, so führet nächst dem Major der älteste Rittmeister oder Hauptmann auch eine/ und schliesset der

Obrist-

Obriste-Lieutenant im March allezeit mit seiner Esquadron.

Ein Regiment zu Fuß oder Infanterie.

Bestehet in 8. biß 16. Compagnien / und dessen Stabs-Officiers oder

II. Der Regiments-Stab ist:

1. Der Obriste.
2. Der Obrist-Lieutenant.
3. Obrist-WachtMeister oder Major.
4. Regiments-Quartier-Meister.
5. Auditeur oder Regiments-Schultheiß und Secretarius.
6. Regiments-Feld-Prediger.
7. Adjutant.
8. Regiments-Wagen-Meister.
9. Regiments-Proviant-Meister.
10. Regiments-Feld-Scherer.
11. Regiments-Pfeiffer.
12. Regiments-Tambour.
13. Regiments-Provosen-Stab.

Was nun ersagter dieser Officier-Chargen und Fonctionen halber in acht zu nehmen / wird aus folgenden zu ersehen seyn.

1. Der Obriste.

Dieser ist mit im hohen Kriegs-Rath / kan Commendant in einer Festung werden. Im Treffen muß er zu Fuß vor seinem Regiment stehen. Er führet eine halbe Pique, thut keine Wacht in der Guarnison, muß aber auf Commando, Convoy oder Parthey machiren / alle Abend bringt ihm sein Adjutant des Commendanten von der Armée Befehl und Parole, wornach er es bey seinem Regiment wieder austheilet. Alle Klagen bey seinem Regiment müssen zuerst vor ihm gebracht werden / worüber er die vollkommene Justitz bey seinem Regiment hat. Dahero auch nach angestellten Process bey ihm Kriegs-Recht gehalten wird / und hat er völlige Macht / seine wider ihre Devoir handlende Officiers nicht nur mit Worten zu bestraffen / sondern auch gar zu arrestiren. Er nimmt auch die Regiments-Gelder und Unkosten durch den Regiments-Quartier-Meister ein / welche er auf des Obristen Befehl wieder distribuiren / darüber richtige Rechnung halten / und so wol die Regiments-Unkosten / als auch allen von denen Chefs der Compagnien innbehaltenen Abzug an den Obristen wieder berechnen muß / welche er durch besagten seinen Adjutanten an der Compagnie Wachtmeister oder Sergeants wieder ausgeben / und wann en particulier bey dem Regiment etwas zu gebieten oder zu verbieten ist / wird es zugleich durch selben bey der Parole verrichtet. Unter ihm ist

2. Der

2. Der Obrist-Lieutenant.

Dieser hat in seines Obristen Abwesen alles zu sagen. Dahero gebühret ihm / mit scharffer Hand / ob der Disciplin bey seinem Regiment zu halten / so wohl Unter-Officier als Gemeinen. Ihm muß der Adjutant alle Abend die Parole bringen / und vor das Regiment die Ordre holen. Er thut keine Wacht in der Guarnison, ist auch nebenst seinem Obristen befreyt auf die Wache zu ziehen; Er gehöret in der Festung zum Kriegs-Rath. Sein Gewehr ist eine halbe Pique, ist im Treffen zu Fuß / und schliesset (hinten) das Regiment / ohne in der Retirade, da der Obriste schliesset und er voran marchiret. Marchiret nicht unter 2 biß 300. Mann auf Commando.

3. Der Obrist-Wachtmeister oder Major /

So das Regiment exerciret / die Wachten ordiniret / auch wol verlohrne Schild-Wachten ausser der Wagenburg setzet / und visitiret das Regiment / ob alles noch im guten Stande / so wohl wegen Anzahl der Soldaten / als derselben Mondirung und Gewehr. Ohne seine Permission soll keine Compagnie aus- noch von ihrem Posto gehen / wie dann nur durch ihn die Ordres verändert werden. Alle Abend reitet er in das Haupt-Quartier nach der Parole, so er wiederum dem Regiments-Adjutanten gibt / von

dem er sie wieder nach dem Obrist-Lieutenant bringet. Er läst die Regiments-Unkosten einfordern/ und zahlet solche/ auf Befehl des Obristen wieder aus. Ist mit im Kriegs-Rath. Im March und Treffen ist er allezeit zu Pferde/ bald vor/ bald hinter dem Regiment. Bey Belagerung und Attaquirung eines Ortes ist seine Schuldigkeit/ dem Regiment anzuzeigen den Ort/ welchen es trifft; auf die Trenchirungs-Wachten zu gehen. Er thut keine Feld- noch Guarnison Wachten. Sein Gewehr ist eine halbe Pique.

4. Der Regiments-Quartier-Meister.

Dieser muß auf dem Marche allezeit voraus gehen/ un für das Regiment Quartier machē. Die Compagnien Fouriers und Fourier-Schützen gehen allezeit mit ihm. Alle Abend muß er sich zum General Quartier-Meister begeben/ zu hören/ was des Marches wegen vorfället/ und wie die Aufbruchs und Rendevous Ordre eingerichtet/ wo der Trouppen Sammel-Platz seyn soll. Bey dem Ausstecken der Armée Lager/ folget er den Feld-Marschallen/ wann er aufbricht/ nach/ und theilet/ wann der General Quartier-Meister ihnen das Lager abgezeichnet/ selbiges Compagnien-weise ab/ und übergibts denen Fouriern/ worauf er/ nach denen gemachten Quartiren dem Regiment entgegen reitet/ und solches ins Lager und Garnison einführet. Ein Regiments Quartier-Meister von der Cavallerie muß vornehmlich dahin bedacht seyn/ daß sein Regiment an Fourage keinen Mangel leide. Im Felde wird er zuweilen

weilen nebst andern commandirt/und ihm 40. 50. Reuter mitgegeben/ um in den umliegenden Dörffern auf einige Meilen umher zu recognosciren/ wo Fourage vorhanden/ und Uberschlag zu machen wie viel Regimenter in diesem oder jenem Dorffe fouragiren können/ wovon dem General Quartier-Meister ausführlicher Rapport muß abgestattet werden. Er muß vors Regiment die Gelder abholen / und dem Obristen Rechnung darvon thun. Ubrigens soll er die Handelschafft dabey in Erkauff- und Mundirung des Regiments wohl verstehen/ und bey der Cavallerie auch ein guter Roß-Teuscher seyn.

5. Der Regiments-Auditeur.

Dieser ist des Regiments Cancelley-Director, richtet im Kriegs-Recht alle Fragen und Articuln ein/ examiniret und comdemniret die Delinquenten aus denen Acten, so er im Kriegs-Rath protocolliret. Die Muster-Schreiber sind seine Cancellisten.

6. Der Regiments Feld-Prediger.

Dieser hält Predigt und Betstunden / besuchet die Blessirte und Krancken/ gibt vor seine Person gute Exempel/ observiret die Gradus Admonitionis, redet eher zur Versöhnung als Erweiterung alles Zanckes und Unwillens / bittet vor die Delinquen-

quenten. Er ist schuldig mit in denen Aprochen zu seyn/ und denen tödtlich Blessirten mit Trost bey zu springen.

7. Der Adjutant.

Dieser holet alle Abend die Parole von dem Major, und bringet solche seinen drey Stabs-Officiers, gibt auch solche nebst andern Befehl/ denen Sergeanten für des Chefs Quartier, und im Felde vor dem Regiment oder Etantarde. Ist des Obrist-Wachtmeisters Gehülffe. Denen Capitainen sagt er an/ wenn sie sollen zum Obristen kommen. Den Ober-Officiers deutet er den Arrest an/ muß vorsichtig seyn/ daß seinem Regiment nicht mehr Officiers und Gemeinde zum Commando abgefodert werden/ als sichs nach der Zeit und Proportion der Esquadrons gehöret/ dadurch verhüten/ daß sein Regiment mit Diensten nicht beschweret/ andere aber erleichtert werden. Hält richtige Wochen- und andere Listen/ auf Erfordern dem General Adjutanten einzuliefern/ die Regiments Exercitia muß er aus dem Fundament verstehen. Er fodert die Regiments-Unkosten ein/ hilfft das Regiment in Battaille stellen/ und bleibet im Marche und Treffen allezeit zu Pferde.

9. Der Regiments-Wagen-Meister.

Der ordinirt nach dem Rang der Officiers im

im Marche die Bagage-Wagen vom Regiment / und führet solche in ihrer Ordnung fort. Bey dem General-Wagen-Meister erkundiget er sich allezeit wegen des Marches, und was sonsten der Bagage wegen fürfället. Im Felde stellet er die Wagenburg.

Diese Charge ist ausser der Käyserlichen Armée bey andern Potentzen nicht gebräuchlich / sondern der General-Wagen-Meister hat eine gantze Compagnie Wagen-Meisters unter sich / so auf die Regiments-Bagage zugleich Acht haben / selbe auch ordoniren: Den Proviant aber empfangen gegen des Regiments-Quartier-Meisters Quitung die Compagnie Fouriers und Quartier-Meisters von denen Proviant-Commissariis selbsten.

9. Der Regiments-Proviant-Meister

SO das Proviant bestellet / empfängt es von denen Commissariis, commandiret die Becker / und theilet das Brod unter die Compagnien aus.

10. Der Regiments-Feldscheerer /

DEr soll auf der Regiments Unkosten / einen mit guten Artzeneyen versehenen Feld-Kasten haben / nebst allerhand Chirurgischen Instrumenten, sich im Fall der Noth deren zu bedienen. In zweifelhafften Fällen erhohlet er sich bey dem Feld-Medico Raths

Raths. Ist fleißig und fürsichtig / stehet den Compagnie Feld-Scherern mit Rath bey / und nimmt sich der Krancken und Blessirten fleißig an.

11. Regiments-Pfeiffer.

Sind bey denen meisten Potentaten gebräuchlich / deren sind gewöhnlich 6. biß 8. Sie marchiren vor dem Regiment / wenn solches Parade machet / oder durch eine Stadt ziehet / her / und wenn in der Guarnison die Haupt-Wacht aufgeführet wird / müssen sie sich gleichfals auf dem Parade-Platz einfinden / sonsten aber dem Commendanten des Regiments fleißig aufwarten.

12. Der Regiments-Tambour.

Dieser commandiret alle Tambours vom Regiment / gehet mit einem Stabe vor ihnen her / wenn vor das gantze Regiment Versammlung oder Marche geschlagen wird. Exercirt die ungeübten Tambours.

13. Der Regiments-Provosen-Stab.

Bey diesen werden die Delinquenten gefangen gehalten / und nach Verdienst von denen Stecken-Knechten geschlossen.

Ein

Ein Regiment wie vor gedacht / bestehet nun aus unterschiedlichen Compagnien.

Eine Compagnie zu Fuß

Ist ungefehr ein Corpo von 100. biß 200. bey denen Frantzosen aber nur von 50. biß 60. Köpffen starck / nebst

III. Der Prima Plana, von einer Compagnie zu Fuß.

Diese ist folgende / als:

1. Ein Capitain oder Hauptmann.
2. Lieutenant.
3. Fendrich.
4. Feld-Webel oder Sergeant.
5. Führer.
6. Capitaine d'Armes.
7. Fourier.
8. Muster-Schreiber.
9. Feld-Scherer.
10. Tambour.

Die Corporals werden zur Prima Plana gerechnet.

Die Gefreyten / Corporals und Fourier-Schü-

Schützen/ werden an etlichen Orten zur Prima Plana gerechnet / an etlichen aber nicht.

Bey denen Frantzosen hat man auch Second-Lieutenant oder Sou-Lieutenants.

Eines jeden Charge und Bedienung beruhet in nachfolgenden:

1. Der Capitaine oder Hauptmann.

JSt der fürnehmste bey der Compagnie, commandiret / kleidet und bezahlet solche ; Im Marche ist er zu Pferde / und führet seine Compagnie, im Treffen und Parade aber ist er zu Fuß. Sein Gewehr ist eine gantze oder halbe Pique, oder Flinte mit einem Bajonette. Abends und Morgens versichert er sich des Zustandes seiner Compagnie, und sorget vor deren Completirung. Empfängt des Abends vom Feld-Webel die Parole. Er muß auf die Wache ziehen/ wann ihn die Ordnung trifft/ gehet auch nicht eher von seinem Post biß er abgelöst wird. Er hat gemeiniglich die Haupt-Wache / und ziehet unter 60. Mann nicht auf In Belagerung einer Festung begibt er sich / wann ihn die Ordnung trifft / und defendiret biß auf seine Ablösung/seinen Posten männlich. Er gehet auf Convoy, und so offt der Obriste eine Lista von seiner Compagnie begehret / muß er solche liefern.

2. Der

2. Der Lieutenant.

Verrichtet in Absenz des Capitains seine Stelle. Ist er aber zugegen/führet er den Hinter-Zug oder Trouppe. Seine Wacht-Posten sind unter den Thoren / unter 40. Mann ziehet er nicht auf / empfängt des Abends vom Sergeanten die Parole. Hat am meisten mit der Compagnie zu thun / bey welcher er auf der Parade das Gewehr besichtiget / ob sie es auch sauber und rein geladen/ und zum Schuß fertig haben/ ingleichen mit Pulver und Bley wohl versehen seyn. Thut aber ohne des Haupt-Manns Vorwissen nichts. Sein Gewehr ist eine Partisan, halbe Pique oder Flinte/mit einem Bajonette. Im Marche ist er zu Pferde/ im Treffen und Parade aber zu Fuß/ und schliesset seine Compagnie.

3. Der Fendrich.

Dieses ist die erste Ober-Officiers oder adeliche Charge, und soll er die Fahnen/auch andere Exercitien wohl verstehen. Er commandiret in Abwesenheit des Haupt-Manns und Lieutenants die Compagnie, besucht die Krancken / beobachtet deren Wartung / deren / wie auch der gantzen Compagnie Engel und Vorsprach er ist / und empfängt die Parole vom Sergeanten. Seine Wacht-Post ist bey dem Capitaine auf der Haupt-Post / auch wohl die Vor-Posten. Sein Gewehr ist eine halbe Pique oder Flinte mit einem Bajonette. Im Treffen aber darff er seine Fahne nicht quittiren bey Lebens-Straffe / sondern er muß solche mit der lincken Hand halten/ und sich mit

dem

dem Degen wehren/auch sich eher lassen in Stücken hawen/ als solche verlassen / wie er deswegen auf das theureste schweren muß. Ist eine gantz gefährliche Retirade obhanden/ reisset er solche von der Stange ab/und wickelt sie um sich / und salviret sich also mit denen andern. Soll nicht von seiner Fahne bleiben / er habe dann dem Führer oder sonsten einem Verständigen/ selbige überliefert. Welchen er auch im Marsch dieselbe tragen läst. Bey Aufziehung aber der Wacht/ vorseyender Musterung / oder angehendem Treffen/ muß er seine Fahne auf der lincken Schulter selber tragen. Marschiret man en Battaille, oder stehet man in Schlacht-Ordnung / stellet ihn der Obrist-Wachtmeister wo er marschiren soll.

4. Der Sergeant oder Feld-Webel.

DIeser sind zu Zeiten mehr als einer/ und erstrecket sich ihre Zahl manchmahl biß auf 3. welche von dem Capitain darzu erwählet werden/ so gemeiniglich die rechtschaffeneste/ tapfferste und wackerste aus seiner Compagnie darzu erkieset.

Ihre Gebühr ist / daß sie die Exercitia exacte verstehen/ damit sie die Unwissenden darinnen zulehren können / daß sie eine richtige Lista der Soldaten und ihrer Logiamenter haben / dieselbe fleißig visitiren / die Anzahl ihrer Milice, wie auch die Compagnie wohl zu stellen wissen. Im Feld und in der Guarnison muß er die Soldaten wohl unterrichten / mit dem Gewehr recht umzugehen / auch die rechte Distantz und Reihe

zu halten. Auf der Wache lässet er nicht zu/ daß die Bursche überflüßig sauffen/ zancken oder streiten/ und straffet die Bösen/ theils mit Musqueten-Tragen/ theils mit Schildwacht-Stehen ab; Machen sie es aber zu grob/ läst er sie gar in Arrest führen.

In der Guarnison wechseln die Sergeanten ab/ und kommet einer nach dem andern vor des Capitains Logiament, siehet zu ob die commandirte Schwader auff die Wacht zu ziehen/ complet, und mit aller Zubehör versehen seyn. Nach geschlagenem Zapffenstrich visitiren sie der Soldaten Quartiers und Kammern/ ob sie zu Haus/ gesund oder kranck seyn. Wo von so wohl von denen Abwesenden/ als Gesunden und Krancken/ er dem Capitain part geben/ und die letztere nach dem Spital zuführen soll. Er machet die Repartitiones des Detachements, holet alle Abend die Parole von dem Regiments-Adjutanten, der auf der Haupt-Wacht ist/ verrichtet an statt der Ronde die erste Patroll mit 6. Musquetaires, wann er wieder kommt/ schicket er einen Corporalen mit 6. andern aus. Ferner saget er denen Unter-Officiers des Capitains oder Majors Befehl. Ist allezeit zu Fuß/ bald hinten/ bald vor der Compagnie, gemeiniglich aber im Marsch ist sonst sein Platz auff denen Flügeln oder Seiten neben-her/ Glieder und Reihen zurichten/ und der muthwilligen Soldaten Austretungen zu verhindern/ und selbigen mit verkehrter Hellepard ihre rechte Stelle wieder anzuweisen. Sein Gewehr ist eine Flinte/ mit einem Bayonnette oder Helleparde; Er bedienet sich eines Stocks/ welchen er nebenst seinem kurtzen Gewehr/ so auff der lincken Schulter/ nach Gewohnheit der Unter-Officiers, ruhet/ in der rechten Hand

trägt

trägt: Da hingegen bekandt/ daß die Ober-Officiers ihr Gewehr/ ohn geschultert/ in ihrer rechten Hand schwingende/ sonder Stock führen oder tragen.

5. Der Führer.

Dieser marchiret allezeit hinter dem Fänderich/ damit/ wann selbiger etwan todt geschossen oder blessirt wird/ er die Fahne tragen könne/ welche er auch gemeiniglich auf dem March träget/ auch sonsten/ ausser nicht vor dem Feind/ wann es dem Fänderich beliebet. Doch muß er wohl auf seine Fahne Achtung geben/ daß sie nicht zerrissen oder bemackelt werde/ oder gar auf dem Marche selbige im Wirths-Hause vergesse/ und hernach der Fänderich dem Führer/ und dieser jenem die unachtsame Schuld beymesse. Bey gehaltenem Standt-Recht/ in Criminal-Sachen/ muß er in Abwesen des Fänderichs/ so lange vor dem Beklagten eine Vorbitte einlegen/ biß der Condemnirte sein Todes-Urtheil empfangen/ und nichts mehr helffen will: Der Soldaten Noth trägt er dem Capitaine oder Haupt-Mann vor; Zanck und Streit zwischen Officiers und Gemeinen muß er sich bemühen gütlich beyzulegen/ und denen letztern gleichsam einen steten Zucht- und Lehr-Meister abgeben.

Er muß sich der Krancken und Nothleidenden mit Eifer und Fleiß annehmen/ sie besuchen/ helffen und rathen/ biß menschliche Hülffe verlohren: Stirbt einer von selbigen/ muß er Sorge tragen/ daß er ehrlich zur Erden bestätiget werde. Sein Gewehr ist mehrentheils eine Flinte oder Fusil.

6. Der

6. Der Capitain d' Armes.

Dieser hat die Auffsicht auf das Gewehr/ dahero er sich alle Tage auf der Parade einfinden soll/ um fleißig zuzusehen / ob der Soldaten ihr Gewehr nicht allein sauber / sondern auch unzerbrochen sey. Er empfänget die Munition, und theilet solche unter die Gemeinen / welche Mangel daran haben; er bindet ihnen scharff ein / daß sie kein Pulver unnützlich verschiessen / die Lunten in denen Quartieren oder ausserhalb der Wacht / liederlich und muthwillig verbrennen / noch die Kugeln unachtsam verlieren: Was an ihrem Gewehr gebrochen / lässet er unverzögerlich repariren / und ziehet ihnen das Macherlohn wieder vom Sold ab; Er befiehlet ihnen / daß die Bandeliers oder Patron-Taschen immer mit Pulver / Kugeln und Lunten / Kugel-Zieher / Wischer / Raum-Nadeln und anderm Zubehör wohl bedacht und versehen seyn. Stirbt jemand von denen Gemeinen / oder laufft schelmischer Weise von der Compagnie, so nimmt er dessen Gewehr zu sich: Auf dem March lässet er denen Krancken das Ihrige nachführen; Im Felde wann es regnet / und des Nachts gebietet er denen Soldaten ihr Gewehr mit in die Hütte zu nehmen / bey Tag und bey schönem Wetter aber / wieder vor der Compagnie Lager aufzulehnen. In Summa / er ist nach Anzeige seines Nahmens / Capitaine oder Hauptmann über das Gewehr und Munition, von welchem er seinem Capitaine Rechenschafft geben / und vor sein eigen Geld das entwandte erstatten muß. Im March hält er sich bey des

Capitains Bagage auf / und hat zum Gewehr eine Hellepard oder Flinte.

7. Der Fourier.

Sein Amt ist voller Mühe / Unruhe und Mißgunst / wer nicht einen breiten Rücken hat / und Schimpff und Ernst wohl verstehen kan / ist nicht capabel diese Fonction zu bedienen / dann er muß zum öfftern lose Worte und Flüche / auch von seiner eigenen Compagnie in sich fressen und verkauen. Er empfänget das Commis Brod / und theilet solches ordentlich aus. Er gehet allezeit mit dem Regiments Quartier-Meister voraus / und macht / nach dessen Anweisung / Quartier vor die Compagnie: und weil er eine doppelte Rolle hat von allen Officiers und Soldaten / so gibt er die besten Logiamenter / nach dem Rang derselben / wem sie gebühren / absonderlich sorget er hierinnen vor das Fähnlein und die Wacht.

Wann er vor dem Regiments Quartier-Meister den Quartier-Zettul erhalten / reitet er voran mit 2. oder 3. Fourier Schützen / zu dem Amtmann / Schultheiß oder Richter des Dorffs / kündiget demselben die Ankunfft seiner Compagnie, sie sey gleich zu Pferd oder zu Fuß / von 100. oder 200. Mann an / und verlanget von ihm / daß man denen Soldaten / nach Anzeige ihrer Billets, welche er ihnen giebet / bey denen wohlhabenden Unterthanen / (dann die Armen bleiben damit verschonet / oder es werden ihnen andere Nachbaren zu Hülffe gegeben /) nothdürfftiges Essen und Trincken verschaffe. In Besatzungen trägt er

Sor-

Sorge/ daß jeder Bürger seinem zugewiesenen Soldaten/ Bett/ Dach und Gemach / Saltz und Sauer/ Feuer und Licht gebe: Bey Austheilung des Commis-Brods siehet er wohl zu / daß jeder das Seine bekomme / holet es selber ab / und liefert es denen Corporalen. Sein Gewehr ist eine Hellepard / Fusil oder Flinte.

8. Der Muster-Schreiber.

Sein Amt ist / daß er / als des Capitains Buchhalter / vor ihn / was bey der Compagnie dessen Interesse betrifft / genau observire / demselben ein ordentliches Register und Verzeichnüß aller Officiers, und Gemeinen / nebenst ihren beygefügten Vor- und Zunahmen / auch ihrer Geburts-Stadt / auf jeder Seite 10. und 10. nach denen Corporalschafften / ausfertige. Vor sich macht er auch eine solche Rolle/und dem Commissario gibt er die dritte. In der seinen streichet er so wohl die Todten und Ausgerissenen aus/ als annotiret hingegen fleißig die neu Angenommenen. Was bey und in der Musterung vor ein Sold / einen oder den andern gut geheissen / schreibet er treulich auf/ damit ein jeder auf erfolgte Bezahlung / nach seinem sonderlichen Register/in welchem eines jedweden Empfang an Sold und Extra-Gaben enthalten / sein Gebühr / und weder zu viel noch zu wenig empfange / auch dem Capitaine und Soldaten kein Verlust zuwachse. Nach empfangenem Geld von dem Capitaine theilet er selbiges ungesäumt / nach richtiger Abrechnung der Extra-Gaben / unter die Compagnie aus / und läst es nicht/zu seinem eigenen Interesse, einige Tage anstehen

 Ferner

Ferner führet er des Capitains Correspondence, und fertiget die Pasporten und Abschiede aus. Aller Zug und Wachten ist er frey / muß aber doch wissen / welche Compagnie frey / und welche auf der Wache ist: Er empfänget von niemand anders sein Commando, als von seinem Capitain. Zum Gewehr bedienet er sich / gleich dem Fourier, einer Flinten oder Fusil.

9. Der Feld-Scherer.

Dieser soll allezeit nicht allein nett und sauber in Kleidern / sondern auch immerhin nüchtern sich halten / weil er so wohl die Soldaten wochentlich einmahl putzen / als die Krancken und Blessirten heilen und verbinden muß: Auf des Capitains Unkosten hat er einen Feld-Kasten / welchen er theils mit tauglichen Medicamenten / das Blut zu stillen / die Inflammationes oder Brand zu verhindern / und die Mund-Fäule oder Bräune abzuwenden / theils mit gutem Wund-Balsam / Salben oder Pflastern / die gehauenen oder geschossenen Schäden und Blessures zu curiren / angefüllet. Er ist sonsten ein Mit-Gehülffe des Regiment Feld-Scherers / bey dem er sich auch in schweren Fällen Raths erholet. Sein Gewehr ist eine Flinte / und gehet er im Marche mit einem Becken vor dem Capitain her.

Der Corporal.

Dieses ist die mühsamste Charge bey der Compagnie; Nebenst fertig Lesen und Schreiben muß er eine Rolle seiner Corporalschafft haben / und

die Bursche mit Nahmen zu nennen / auch wo sie logiren / wissen. Ihrer sind gemeiniglich / nachdem die Compagnie starck und viele Rotten sind / verschiedene. Jedweder empfängt von denen Fouriers und Capitain d'Armes, Quartier, Commis und Munition, welches er ohne Vortheilung austheilet. Der Muster-Schreiber gibt ihme Geld / und der Sergeant Befehl vor seine Rotte. Er commandiret die Bursche zur Wacht / Losung und Extra-ordinaren Arbeit: Er besetzet auf der Wacht die Schildwachten / und zwar die tapffersten an die gefährlichsten Oerter: er befiehlet denenselben / niemand sich allzu nahe auf den Leib / auch den General selbsten / kommen zu lassen / und dörffen sie / bey Verlust Ehr und Lebens / die Schildwacht nicht verlassen / es sey dann / daß sie von dem eindringenden Feind darzu gezwungen werden. Er gehet nicht aus seiner Corps de Guarde / ausser nur die Runde und Gegen-Runden zu empfangen / und zwar in Begleitung zweyer Musquetaires mit ihren Musqueten / sein Gewehr setzt er dem Wortgebenden an die Brust / welcher hingegen das Seine empor hält: Er nimmt nicht auf einmahl zwey Runden an / auch die jenige nicht / so da zu späte kommt: Wann er seine eigene Runde verrichtet / laufft er nicht eilend herum / sondern gehet bedachtsam / und zwar oben auf denen Mauren und Wällen / sich wohl gegen die Aussenwercke umsehende / ob etwa nichtes Feindliches passire / trifft er eine schlaffende Schildwacht an / läst er selbige zur gebührenden Bestraffung in Arrest nehmen: Er visitiret alle Morgen und Abend / nach dem Zapffen-Streich oder Schlag die Quartiers, und jaget die Bursche aus denen Marquetenter-Bier- und Brandtwein-Häusern. Des Tages über frequentiret er offt die

Haupt-Wacht / um nachzufragen / ob etwa jemand in Arrest genommen oder desertiret / oder sonsten etwas neues passiret / davon er dem Sergeanten, und dieser dem Capitaine part giebet / welchem letztern er auch zu Zeiten aufwartet / um sein Commando zu vernehmen In seinem Commando muß er zwar ernsthafft / anbey aber sonder Brutalité seyn. Sein Gewehr ist eine Hellepard / Musqueten oder Flinte / und gehet vor seiner Rotte her.

Der Gefreyte oder Gefreyte Corporal.

ZU dieser Charge werden gemeiniglich die Cadets und andere Personen von Condition, welche vom Degen und muthiger Tapfferkeit Profession machen / genommen. Nach abgetheilten Posten führet er dieselben auf die Wache / visitiret hierauf ihr Gewehr und darzu behörige Ammunition, er unterrichtet die Schildwacht / was zu thun / und gibt Achtung / daß sie das Ihrige wohl verrichte: Er führet in guter Ordnung die Posten wieder ab / mit einer Lantze legt er selb ander die gemeine Ronden ab; Er examiniret vor den Thoren die ankommende Passagiers, jedoch mit civilité wer sie seyn? Von wannen sie kommen? Wo sie hin gedencken? Ob sie mit Pässen versehen? Und wo sie ihre Logirung nehmen wollen? Die behändigte Pässe bringet er / samt denen Passagiers, zu dem Wacht-habenden Officier, und gebraucht bey dieser Verrichtung eine Hellepardе. Auf der Wache holet er Holtz und Licht / und visitiret bey Oeffnung des Thors / die Esplanade und Glacis; Er thut die verlohrne

Schild-

Schildwacht und Nacht-Posten. Thut sonst keine Wachten / sondern giebet nur wie oben gedacht / auf die andern Acht. Bey dem Auf- und Abzug marchiret er vor der Rotte her / und muß er in dem Felde auf die gefährlichen Posten; Je klüger / verständiger und unverdrossener er sich dabey aufführet / desto eher wird er befördert. Seine Gewehre sind Helleparten / Musqueten und Flinten.

Die Fouriers- und Leib-Schützen.

DEren sind ungefehr 3 oder 4 / und marchiren vor ihrem Capitaine her / der sie zum Verschicken gebrauchet: Ihr Gewehr ist etwas besser als der gemeinen Soldaten.

10. Die Tambours oder Trommel-Schläger.

BEy jeder Compagnie finden sich 2. biß 3. Trommel-Schläger / die aber alle unter dem Regiments Trommel-Schläger stehen / und von ihme die Ordre / Unterricht und Bestraffung empfangen. Eines jeden Schuldigkeit ist / daß er nebst etlichen Sprachen / welche er bey dem Verschicken nöthig hat / auch wisse die Ordinantien zu schlagen / als die Dienne oder Reveille, Versammlung / Rast / March / Bahn oder Ausruff / Troupp / Betstund / Zapffen-Streich / Scharwacht / den General March, Ruff und Antwort dar-

auf/ auf die Schantz / Lermen und Abzug, ꝛc. sie müssen auch der fremden Nationen Schläge können und verstehen/ vornemlich allerhand von Mousquetairs, Granadier- und Dragoner-Marschen zu schlagen wissen/ damit eine Avantgarde oder ander Detachement den Feind / so er etwan in der Nähe mit starcken Partheyen herum sich aufhalten solte / zu abusiren/ und einzubilden als ob die gantze Armée marchire und beysammen wäre. Bey Verschickungen werden sie / wie bey der Cavallerie die Trompeter / die Gefangene zu lösen/ aufzufodern / Botschafft zu bringen/ Briefe zu tragen ꝛc. gebrauchet: Wobey sie sich mit Entschuldigung der Unwissenheit / befleißigen müssen/ keine Heimligkeit/ weder durch Geschencke noch Tranck/ oder grosse Promessen auszuschwätzen. Denen Officiers sollen sie fleißig aufwarten / und die bestimmte Stunde zum schlagen nicht verabsäumen. Er rufft durch sein Spiel die Compagnie auf und zusammen/ in einem Treffen darff er sich nicht wehren / sondern stehet zur Seiten und rühret das Spiel/ bey dem er sich auch muß niederschiessen lassen. Was nun allhier von den Tambours discourret wird / kan auch in gewissen Terminis von denen Trompetern verstanden werden.

Die Gemeine.

Diese sind entweder Mousquetaires oder Piqueniers, welche letztere aber mehrentheils abgekommen / immassen man an deren Stelle lauter Mousquetaires oder Fusiliers, mit Bayonetten und Spanischen Reutern gebrauchet / um mehr Feuer zu haben; Ihre Devoir müssen sie theils im Quartier, theils auf der Wache / theils im Marche observiren.

Im

Im Quartier

Müssen sie sich der Reinlichkeit befleissen/ dahero sie ihr weiß Leinen-Geräthe/ welches alles dreyfach seyn soll/ um desto eher Abwechselung zu haben/ ingleichen einen Rock/ Mantel/ Hut/ Hosen/ Strümpff und Schuhe vor Läusen und Mäusen genau bewahren: Sein Räntzel/ worinnen er seine Unter-Mondirung beyleget/ nimmet er wohl in acht; in dem Haber-Sack hat er seinen Provision. Bey angesagter Musterung muß er sich auf das Beste und Reinste heraus kleiden/ und sein Gewehr/ Flinte/ Bajonette und Seiten-Gewehr/ schön gläntzend reinigen/ und mit aller Zubehör/ Kraut und Loth gnugsam versehen seyn. Bey der Nacht soll er sein Gewehr an einer sichern Stelle haben/ damit er allezeit bey schleuniger Revolte oder Ordre/ damit parat sey; Gehet er aus dem Hause/ muß er dem Wirth sagen/ wo er hingehet/ damit er allezeit zu finden; Er muß einen Unterscheid unter dem Trommel-Schlagen zu machen wissen/ sonder Permission weder zum Abend-Mahl noch sonsten wohin gehen; Er muß dem Commando stricte nachkommen/ wanns auch unrecht wäre. Seine Klage bringet er vor den Premier-Lieutenant, und nach denegirter justitz muß er vor dem Capitain, Major, und von diesem vor den Obersten in einer Supplique, sein Recht suchen.

Auf der Wache

Sollen sie gegen den commandirten Glockenschlag/ vor des Capitains Quartieren,

mit voller Mondirung/ fertigen Gewehr/ und gehöriger Ammunition sich ein finden; Zu dem von dem Gefreyten ihme angewiesenen Ort begibt er sich ungesäumet/ und erforschet alles mit geprӕsentirten Gewehr/ von dem so er ablöset/ auffs genauste aus/ warum er hier stehe/ und was er hier zu observiren? Nach dem er dieses accurat, in Gegenwart des Gefreyten/ eingenommen/ so schultert er sein Gewehr/ und bewahret seinen Posten. Bey Passirung eines hohen Officiers, dem es gebühret/ prӕsentiret er mit der Fronte gegen ihn das Gewehr/ und ruffet die Wache heraus. Er muß niemand/ ohne expressen Befehl/ zu nahe an die Stücke/ oder auf das Parapet oder Banquette, noch in dem Chemin couvert, auch sich selber nicht unter das Gewehr treten lassen. Nach dem Zapffenstreich biß zur Reveile, ruffet er alle passirende mit Wer da? an: Die ordinaire Ronde wird von ihm zwey/ und eine gemeine Ronde nur einmahl angeruffen. Stehet sie vor dem Gewehr/ so rufft er: Steh Ronde, Corporal heraus/ ihr Bursche ins Gewehr/ und läst die Ronde alsdann biß auf die Anrede des Wachthabenden Officiers nicht weiter avanciren.

Die fliegende Ronde ruffet man alle halbe Stunden mit einmahl an/ und wann en passant der abgelösten Schildwacht eine Ronde begegnet/ tritt dieselbe auf die Seite und ruffet sie an/ greiffet auch das Gewehr/ wie ordinaire auf denen Posten/ an. Vor der Barriere hält er die Passagiers an/ rufft auf einen Gefreyten/ welcher die im Wagen oder zu Pferd sitzende Fremdlinge examiniret, und nach beschehenen Examine sie passiren läst/ wann er dreymahl rufft/ und erhält keine Antwort/ kan er kühnlich Feuer geben. Alles

les Revoltiren/ Lermen und Unordnung muß er verhüten/ seinen Posten soll er allemahl rein wieder liefern/ und dann mit verkehrtem Gewehr seinen Abmarsch nehmen.

Im Marsch.

WAnn der General-Umschlag geschehen/ halten sich die Bursche mit Sack und Pack zum Marsch fertig/ und erscheinen vors erste vor des Capitains Quartier, von dannen gehet der Marsch auf den verordneten Place d' Armes, in Marchiren müssen sie stille seyn/ ein jeder seine Rotte und Neben-Mann zur Rechten und zur Lincken wohl observiren/ daß er gerade und in guter Ordnung marchire/ keiner im Marsch zurücke bleiben/ und da er es ja nöthig/ nicht weiter als die Arrierguarde reichet/ gehen.

Wann Troupp geschlagen wird/ muß ein jeder sein Gewehr verkehrt schultern. Bey Hohlung des Fähnleins und Ablösung der Wache/ebenfalls verkehrt schultern/ und bey schlimmen Regen-Wetter das Gewehr unter die Mondirung und lincken Armen wohl verwahrlich nehmen. Wann das Regiment aufmarchiret/ wird das Gewehr niedergeleget/ und ein Anfang zu den Zelten oder Hütten gemachet/ da dann von jedem Zelt 4 oder 5. (so viel sind gemeiniglich in einem Zelt/) theils nach Stroh/ theils nach Buschwerck und andern Bau-Materialien ausgehen/ doch müssen sie wohl zusehen/ daß sie nicht über die permittirte Route gehen/ dann sie dem General-Gewaltiger gar leicht in die Hände fallen können.

Ein Regiment zu Pferd oder Cavallerie

Dieses ist nicht so starck / als eines zu Fuß / und bestehet in 6. und mehr / auch unter denen Käyserlichen wohl biß 12. Compagnien. Dessen

Regiments-Stab.

1. Ein Obrister.
2. Obrist-Lieutenant.
3. Obrist-Wacht-Meister oder Major.
4. Regiments Quartier-Meister.
5. Auditeur, so auch gemeiniglich Regiments Secretarius ist,
6. Adjutant.
7. Feld-Prediger.
8. Regiments-Secretarius.
9. Regiments Wagen-Meister.
10. Regiments-Feld-Scherer.
11. Regiments-Paucker.
12. Regiments-Provosen-Stab.

Dieser Officiers Verrichtungen kan man aus dem Regiments-Stabe zu Fusse ersehen / indem selbige gar nichts differiren.

Eine Compagnie zu Pferde.

DIese ist wegen der Kostbarkeit / und andern Ursachen halber / nicht so starck als die zu Fusse / sondern bestehet gemeiniglich in 60. 80. biß 100. Köpffen mit ihrer

Prima Plana.

Worunter folgende Personen gezehlet werden / als:

1. Der Ritt-Meister.
2. Lieutenant,
3. Cornet.
4. Wacht-Meister.
5. Quartier-Meister / bey den Dragons aber Fourier.
6. Muster-Schreiber,
7. Feld-Scherer.
8. Zwey Trompeter.
9. Sattler.
10. Plattner oder Sporer,
11. Fahnen-Schmidt.
12. Drey Corporals.

Was nun bey einer Compagnie zu Fuß der Haupt-

man heist/ ist hier der Rittmeister oder Capitaine de Cavallerie. Der Fändrich ist der Cornet, und was der Sergeant ist/ bestellet hier der Wachtmeister. Alle deren Fonctiones und Bedienungen differiren sonsten gar nicht/ ausser daß zu beobachten/ daß

Der Sattler

Die Geschirr/ Sattel und Zäume in Obacht nimmet und repariret.

Der Plattner oder Sporer

Die Schnallen/ Stangen/ Sporen und Steig-Bügel in Obsicht hat.

Der Huff- oder Fahnen-Schmidt

Beschläget die Pferde/ und versiehet dieselbe mit Roß-Artzeneyen Ist auch gut/ wenn er mit dem Gewehr umzugehen weiß.

Ein Gemeiner

Dienet zu Pferde/ und ist entweder ein Curaßier, leichter Reuter/ Carabiner oder Fusilier.

Carabiniers hält Franckreich gantze Regimenter/ so unter das Königliche Hauß gehören/ die Holländer haben dergleichen auch eines/ so der Graff Albemarle com-

commandirt / es pflegt auch sonst unter andern Regimentern das erste Glied jeder Compagnie aus Carabiniers zu bestehen.

Hierauf müssen wir auch betrachten

Ein Dragoner Regiment.

Dieses ist nicht so starck als eines zu Fuß / stärcker aber als eines zu Pferde / dessen

Regiments-Stab.

1. Obrister.
2. Obrist-Lieutenant.
3. Obrist-Wacht-Meister.
4. Regiments Quartier-Meister.
5. Auditeur.
6. Feld-Prediger.
7. Adjutant.
8. Secretarius.
9. Proviant-Meister.
10. Wagen-Meister.
11. Feld-Scherer.
12. Regiments-Paucker.
13. Regiments-Pfeiffer.
14. Tambour.
15. Provosen-Stab.

Ihre

Ihre Fonctiones und Verrichtungen sind aus vorigen bekanndt.

Die Prima Plana von einer Compagnie Dragoner.

1. Der Hauptmann.
2. Lieutenant.
3. Fändrich.
4. Wacht-Meister.
5. Fourier.
6. Muster-Schreiber.
7. Feld-Scherer.
8. Tambour.
9. Schmiede.
10. Sattler.

Ihre Bedienungen und Chargen sind wie in den vorigen.

Gemeine.

Diese dienen zu Pferd und Fuß/ da sie denn/ wenn sie abgestiegen/ die Pferde zusammen kuppeln/ zu welchem Behuff jeder Dragoner an der lincken Seite des Pferdes Haupt-Gestells einen Kuppel-Riemen führet/ welches die Reuter nicht nöthig haben/

ben / und 2 oder 3. Mann darbey bleiben lassen / die Pistolen aber stecken sie bey sich im Gürtel.

Eine vollständige Armée muß nicht allein mit Infanterie und Cavallerie, sondern auch mit Stücke und Artillerie versehen seyn / und diese befindet sich starck oder schwach / nachdem die Armée groß oder klein / oder nachdem ein Dessein vorzunehmen ist / denn im Felde braucht man nicht so viel Stücke / als vor einer Belagerung. Die bey einer Artillerie befindliche Officiers und Bedienten sind folgende:

1. Obrister.
   (So auch manchmahl der General Zeug-Meister selbst ist.)
2. Obrist-Lieutenant.
3. Ober-Hauptmann / oder Major.
4. Haupt-Leute.
5. Quartier-Meister.
6. Zeug-Wärter.
7. Zeug-Schreiber.
8. Feuer-Werck-Meister.
9. Stück-Juncker.
10. Proviant-Meister.
11. Fourier.
12. Fourier-Schützen.
13. Feld-Scherer mit Gesellen.

14. Tam-

14. Tambour.

Die Englische und Holländische Artillerie führet einen Paucker auf einem sehr leichten Wagen / mit ziemlich grossen Paucken im March vor sich her.

15. Zeug-Diener.

16. Stück-Corporal.

17. Feuer-Wercker.

18. Die Constapels, deren bey jedwedern Stücke 2. seyn sollen.

19 Zimmer-Leute mit Gesellen.

20. Sattler.

21. Wagner.

22. Schmiede.

23. Büttner / als Handlanger.

24. Handlanger / deren bey jedweden Stücke 4. seyn.

25. Provos und Stecken-Knecht.

Roß-Parthey.

1. Wagen-Meister.

2. Ober-Schirr-Meister.

3. Schirr-Meister.

4. Knechte.

5. Wagen-Bauren.

An Wagen müssen dabey seyn:

1. Munition-Karren zu Hand-Mühlen und andere Sachen.
2. Schantz-Karren / als zu Pickenhauen / Schantz-Pfälen und Beilen / rc.
3. Kugel-Wagen.
4. Zelt-Wagen.
5. Munition-Wagen / 1. Loth Pulver auf 1. Loth Eisen gerechnet.
6. Schmiede-Wagen / worauf im Felde eine gantze Schmiede mit Amboß und Balg mit geführet wird.

Die Stücke / so man im Felde braucht / sind:

1. Regiment-Stücke.
2. Grosse und kleine Feld-Stücke.
3. Granaten-Stücke / oder Haubitzen.

Allemahl bey 2. Pferden muß ein Knecht seyn. Sie haben ihre Convoy, Stück- und Artillerie-Wachten. Im March oder sonst darff niemand durch ihren Train brechen / oder mit brennender Lunte zu der Munition oder Stücken sich nahen.

Zur

Zur Artillerie können auch auf gewisse Maasse gezogen werden.

Die Granadirer.

Derer hat man so wohl zu Pferde als zu Fuß/ und marchiren und rücken gemeiniglich wie die Regimenter im Felde nach der Reihe aus und ein/ und lagern sich wo sie der Ordnung nach hingehören.

Bey einer Compagnie Granadirer

Sind folgende Officiers und Gemeine / als:

1. Capitaine.
2. Lieutenant.
3. Zwey Sergeanten.
4. Drey Corporals.
5. Zwey Tambours.
6. Vier und zwantzig Gefreyte.
7. Drey und sechzig Gemeine.
8. Ein Proviant Wagen.

Ihr Gewehr ist eine Flinte und Pistolen / nebst einem Bayonette, Granadier-Taschen und kleinen Hand-Beilgen / auch pflegt bey einer wohlbestellten Armée zu seyn eine freye

Compa-

Compagnie Minirer.

DEren Verrichtung ist bey Belagerungen die Minen zu führen/ auch im Fall der Noth/ nebst denen Pionniers, helffen die Wege und Brücken zu repariren.

Hiebey sind bestellet.

1. Der Director.
2. Capitaine.
3. Erster Brigadier oder Lieutenant.
4. Unter-Brigadier oder Fähndrich.
5. Feld-Scherer.
6. Gehörige Unter-Officiers.

Die Gemeinen.

SInd bey 60. Mann. Ihr Gewehr ist eine Flinte/ Pistol und Pulver-Flasche. Sie marchiren gemeiniglich mit der Artillerie, bey der sie auch im Felde logiren.

Hierauf folgen nun die

Ingenieurs.

GLeichwie die Wissenschafft derselben unterschiedlich ist/ so werden sie auch in Officiers und Gemeine/ als in ein Regiment eingetheilet.

Hier-

Hierunter befinden sich:

1. Ein Obrister.
2. Obrist-Lieutenant.
3. Major.
4. Capitaine.
5. Lieutenant.
6. Fändrich.
7. Quartier-Meister.
8. Feld-Webel.
9. Feld-Scherer.
10. Corporal.
11. Gefreyter.
12. Gemeine.

Deren Gewehr ist eine Flinte / Pistol und Pulver-Flasche / welches Gewehr auch die Officiers führen. Sie marchiren mit der Artillerie, und logiren bey derselben.

Endlich müssen wir auch betrachten

Das Kriegs-Commissariat-Amt.

WElches bey einer Armée höchst-nöthig / und bestehet solches bey denen Käyserlichen in folgenden Personen:

1. Ober-

1. Ober-Kriegs-Commissarius.
2. Die 2. Kriegs-Commissarii.

Feld-Kriegs-Expedition.

1. Secretarius.
2. Concipist.
3. Cancellisten.

Feld-Proviant-Stab.

Bey denen Chur-Sächsischen bestund Anno 1688. der Proviant-Stab in folgenden Personen.

1. Ober-Kriegs-Commissarius.
2. Proviant-Meister.
3. Unter-Commissarius.
4. Exquipage-Hauptmann.
5. Proviant-Factor.
6. Proviant-Verwalter.
7. Zwölff Proviant-Schreiber.
8. Wagen-Meister.
9. Geschirr-Schreiber.
10. Zwey Fouriers.
11. Zu 45. Proviant-Wagen 15. Schirrmeister. 12.

12. Ober-Schir-Meister.
13. Hundert und 20. Becker-Knechte.
14. Drey Becker-Meister.
15. Vier Müller.

Also hat man den curieusen Leser vorgestellet / woraus eine vollkommene Armée bestehe / und was eines jedweden Officiers Charge oder Bedienung in sich hat / ist also noch hiebey zu fügen / wie es bey dem

Marche einer Armée

gehalten werde. Diese marchiret gemeiniglich in 3. Linien / die Artillerie und Bagage in der Mitten / wenn nemlich das Land keine Moräste oder Flüsse hat / so die Communication dieser Linien verhindern; Hat eine Armée viel enge Pässe / Höltzungen oder Gebürge zu passiren / lässet der General so fort etliche Regimenter Fuß-Volck durch marchiren / und seine Squadronen zwischen denen Battaillonen nachfolgen / auch der Artiglerie und Bagage Durch-Marsch leichter zu machen / läst er theils Fuß-Volck in dem Gehöltz / oder auf denen Höhen / und wann seine Trouppen durchkommen / stellt er sie in Schlacht-Ordnung / und läst sie halten / biß die gantze Armée durch die Enge oder Paß gekommen. Wenn der Feind auf der rechten / und auf der lincken Seite sich ein Fluß befindet / lässet man die Equipage an der Seiten des Flusses marchiren / die Armée aber in ein oder zwey Linien an der Seiten des Feindes / doch also / daß sie allezeit ein Detachement von Cavallerie oder Dragonern in der Avant-

vantgarde, und an denen beyden Flügeln habe / denn der March einer Armée bestehet in einer Avant Garde oder in dem Vorzuge / in dem Corps de Battaille und in der Arriere Garde oder dem Nachzuge.

Die Avant-Garde und Arriere-Garde werden von denen General-Feld-Marschall Lieutenants commandiret; Der General-Lieutenant aber oder ein anderer General, der en chef commandiret, bleibt bey dem Corps de Battaille, von dannen er aller Orten hin nöthige Ordres, durch seine General-Adjutanten, schicket. Die Cavallerie ist in zwey Corps getheilet / und die Infanterie in der Mitten / die ersten Brigaden haben den Vor- und Hinter-Zug einer um das andere / nemlich die so heute die Avant-Garde gehabt / haben morgen die Arriere-Garde, dieses geschicht / wenn man den einen Tag låst rechts / den andern lincks abmarschiren. Wenn sich nun derselbe lagern soll / untersuchet der Generaal-Quartier-Meister den Ort genau / wo das

Lager der Armée

seyn soll / daß er bequem / und nicht weit von Wasser entfernet seyn möge. Gemeiniglich låsset man die Armée in zwey Linien campiren, da eine von der andern 500 Schritt entfernet / die Cavallerie auf denen Flügeln / und die Infanterie in der Mitten / die Artillerie und Bagage aber zuhinterst / und siehet man gerne / daß das Lager von hinten mit einem Flusse oder Moraste bedecket sey / das Gesicht aber wendet man allezeit gegen den Feind. Alle Zelten müssen in einer gleichen

Reihe seyn als eine Gasse und ordentlich. Wie Exempel auf Fig. XVIII. C. forn zu ersehen.

Jeder Squadron gibt man 60. Schritt Land ein/und jeder Battaillon 90. Schritt sich zu lägern/ jedoch nach Gelegenheit des Terrains, so die Esquadron nur aus 2. Compagnien bestehet/ so bekommt sie wohl nur 30. Schritte ohne den Intervall, bißweilen werden aus einer Compagnie 2. und einer Esquadron von 2. Compagnien 4 Linien oder Reihen gemacht/der Armée mehr Ansehen zu machen/ oder ein gewisses Dorff/ wo eine Generals-Person logirt, dadurch zu erreichen / doch daß sie es Compagnien-weiß eintheilen/ so wohl vor die Baraquen, oder Hütten / als Stallung: zu Separirung des Lagers gibt man 30. Schritt leeren Platz. Bey Rangirung der Compagnien, behält die Leib-Compagnie und nächst dieser des Obrist-Lieutenants Compagnie allzeit den Vorzug / daß erstere entweder nach dem rechten oder nach dem lincken Flügel zu campiret/oder wo gleich dabey einen Corpo von Cavallerie, Dragons oder Infanterie sich anfängt/ an den Ort gegen solches Corpo sich anfügt an den andern Ende des Regiments aber der Obrist-Lieutenant. Der Officiers Baraquen sind vor ihrer Soldaten Gezelten / die sie commandiren. Der Officier Gezelte werden gewöhnlich hinter denen Compagnien auffgeschlagen und eines nach dem andern / und nach deren Qualität auch weiter hinausgerückt / der Wachtmeister Zelte aber stehen an der Front. Der Armée ersten Brigaden Lager ist auff der rechten Hand der ersten Linie, der andern auf der lincken Hand: Die dritte nimt ihren Posten auff der rechten Hand der andern Linie / und die vierdte auff der lincken Hand:

Die

Die übrigen ihren Alter nach darzwischen. Dieses ist gebräuchlich bey der Cavallerie und Infanterie. Die Dragoner aber logiren niemahlen zwischen der Armée Corpo, sondern campiren vor der Front oder auff denen Flügeln oder Seiten/ wo es am unsichersten falls keine Husaren Regimenter bey der Armée vorhanden/ anders diese vor jenen die Spitze des Flügels haben/ und wann des Generals Haupt-Quartier etwan offen lieget/ müssen nach Erforderung ein oder mehrere Regimenter Dragoner selbes bedecken/ und dienen dem Haupt-Corpo, gleich als wie eine Vorwacht. Ist der Feind nahe/ muß sich die Armée retrenchiren/ und sehr fleißige Wachten halten. Zu dem Ende allezeit ein ziemlich starckes Piquet Tags und Nachts commandirt stehet/ bey vorfallenden Allarm parat zu seyn um den Feind bey Ubereilung entgegen zu stellen. Dahero der des Tages commandirende Feld Marechal mit Fleiß selbige von einer gantzen Squadron auf eine halbe Stunde jenseits der Armée, gegen den Feind bestellet/ erwehlet deswegen einen Ort/ von welchem sie alles genau entdecken können/ was etwa passiren möchte/ alldar bleiben sie des Tages über/ gegen die Nacht aber ziehen sie sich gegen die Armée zurücke/ und stellen sich vor die Fronte der Infanterie. Kommt es nun zum schlagen muß ein kluger General-Lieutenant, der en chef commandiret/ bemühet seyn/ wie er die

Battaille der Armée

anstelle/ daher untersuchet er alsobald/ ob die umliegende Gegend zur Schlacht-Ordnung und Anzahl seiner Trouppen/ geschickt sey/ so seine Cavallerie stärcker als die Infanterie, begibt er sich auf die Ebene/ hat

er aber mehr Infanterie als Cavallerie, sucht er enge und bedeckte Oerter / so viel ihm möglich. Die Artillerie stellet er vor die Armée, rangiret seine Trouppen in zwey Linien. Die Cavallerie stellet er entweder an die Flügel der Infanterie, oder menget die Esquadronen und Bataillonen untereinander / nachdem er befindet / daß die Feindliche Armée disponiret. Die Esquadron, und Bataillonen von der andern Linie müssen etwas von der erstern entfernet seyn. Jngleichen hat er auch ein Corps de Reserve, von etlichen Brigaden Cavallerie und Infanterie so er zu hinterst der Linien stellet. Alle seine Dragoner, wann Graben / Hecken und Defileen vorhanden / lässet er absteigen / die er dem Feinde zuerst entgegen stellet. Hernach besiehet er die Armée, wie alles angeordnet.

Der älteste General Feld-Marschall führet den rechten Flügel / und der andere General nach ihm den lincken / also befinden sich auch die andern Generals nach ihrem Rang / bey der andern Linie / und bey dem Corps de reserve. Der General en chef bleibet bey dem Corps de Bataille oder bey der reserve, um von dar aller Orten Ordre und benöthigten Secours zu ertheilen. Wenn alles angeordnet / observiret er was der Feind thun will / und wie ihre Battaille angeordnet. Das erste Treffen fänget er von der Seite an / wo er sich am stärckesten befindet. Seine Trouppen lässet er ordentlich nach einander treffen / und nicht auf einmahl / ordnet es auch so an / daß sie so weit entfernet von denen andern seyn mögen / damit / wann sie geschlagen / sie die hinterstehenden nicht in Unordnung bringen können. So fern die erste Linie zu weichen gezwungen / lässet er die andere treffen / bis sich diese wie-

wieder erhohlet / und den Streit von neuem anfangen können. Hat seine Armée das Glück / daß sie den Sieg erhält / lässet er die Plünderung nicht zu / biß der Feind gäntzlich geschlagen / den er ernstlich verfolget / doch daß sich seine Trouppen nicht zerstreuen / sondern alle Unordnung verhütet werde.

Scribenten.
So von allen Stücken der Krieges-Wissenschafft geschrieben.

Wilh. Dillichii eröffnete Krieges-Schule. Franckf. 1689. fol.

G. A. Bœcklers vollkommene Krieges-Schule. Frf. 1690. 8vo.

Joh. Seb. Grubers Neue Mathematische Kriegs- und Friedens-Schule/ worinnen der Kern der nothwendigsten Stücke der Civil- und Kriegs-Bau-Kunst/ Nürnberg 1697. 8vo.

Allain Manesson Mallet, Kriegs-Arbeit in 3. Theilen Amsterdam 1672. 8vo.

La Fontaine vollkommene Kriegs-Lehre 4. Theile. 1676. 12mo.

Frantzösische.

Travaux de Mars, par Mallet. *a Amsterd.* 1698. 3 *Vol.*

Le Marechal de Battaille par de Lostelneau. *a Paris* 1647. fol.

Les Fonctions d' un Capitaine de Caballerie & de l' Infanterie par le Sr. Birac. *a la Haye* 1693. 12*mo.*

Lateinische.

Vegetius Frontinus *Ælianus Modestinus* de re militari,

ri Paris 1535. fol. item Vesaliæ 1670. 8vo.

Jul. Ferrettus de re & Disciplina militari Venetiæ. 1515. fol.

Herm. Hugo de militia equestri antiqua & nova cum Figur. Antw. 1630. fol.

Simon Staravolsci Institutiones rei militaris. Cracov. 1640. fol.

Nicol. Vito de Studio militari, item Joh. de *Buda Aureo* de armis cum notis Bissæi. Londini. 1654. fol.

Onosander de re militari. Norimb. 1595.

Joh. Ant. Valtrinus, de re militari Veterum Roman. 1607. 8vo.

Introductio Ichnographica ad Artem muniendi. Genev. 1644. 8vo.

Acontii ars muniendorum oppidorum. Gen. 1585 4to.

Theod. Baeck Architectonica militaris oppugnata & Defensa, Lucernæ 1636. 8vo Viennæ 1650.

Belici uova inventio fabricandi Fortificationes. Venet. 1598.

Brueil Ars Fortificatoria. Paris 1655. 8vo.

Albr. Durer de Struendis Urbibus. 1535. fol.

Matth. Geieri artificium muniendi geometricum. Holm. 1650. 4to.

Goldmanni Elementa Architecturæ militaris. Lugd. Batav. 1643. 8vo.

Georg à Gutachoven regula munitionum.

Jacobi Lanterii Lib. II. de modo Sudstituendi terrena monumenta &c. Venet. 1563.

Rhumelii compendium fortificatorium. 1644. 12.

Heinr. Ridemanni Institut. Archit. Milit. Rost. 1674. 4to.

Zaragozza Architectura militär. Valent. 1674.

Leonhard Christ. Sturmii Introductio ad Architecturam Militarem. Francofurti ad Viadrum 1703. 8.

Fortifications, und Festungs-Bau.

Daniel Speckels Architectur von Festungen/ Straßburg 1592. fol. 1608. item Dreßden 1705.

Wilh. Dilichii Peribologia, s. Muniendorum Locorum ratio Deutsch 1641. fol.

Wendel. Schild-Knechts von Festungs-Bauen. Stettin 1652. fol.

Petri Sardi Bericht von der Fortification. Franckfurt 1622. folio.

Christoph. Heidmanni Architectura Militaris Deutsch Franckfurt 1665. fol.

Andr. Errard. kurtze Anweisung zur Fortification. 1641.

Andr. Cellarii vollkommene Festungs-Bau. Amsterd. 1656. fol.

Matth. Dögens Niederländische Fortification 1648. Amsterd. fol.

Adam Freytags Fortification. Amsterdam 1665. fol.

Joh.

Joh. Bernh. Scheiters Neuer Festungs-Bau oder Examen Fortificator. Straßburg 1677. fol.

—— praxis militaris oder Neu-vermehrte und verstärckte Festungs Bau und Kriegs-Schul. Braunschweig 1672.

Christian Neubauers Festungs-Bau contra Scheitern. Berlin 1673. fol.

Ejusd. Discursus & vera Architecturæ Militaris praxis. Stargard 1679. fol.

Unterweisung der Regular und Irregular-Festungen. Oßnabrüg. 1661 fol.

Joh. Fürtenbachs Architectura Martialis. Ulmæ. 1630. fol.

Bonaguti Lorini, V. Bücher von Festungs-Bauen. Franckf. fol. 1606.

Ejusdem VI. Bücher durch de Bry. Lipſ. 1616. fol.

Dan. Süttingers Entsatz der Rimplerischen Befestigung contra Werthmüllern. Dreßd. fol.

Joh. Frantz Grindel von Ach Neu-erfundene Fortification. Nürnberg. 1673. fol.

Joh. Jacob Werthmüllers Apologia Fortificatoria, oder Schutz-Rede vor die Holländische Fortification. 1691. fol.

Henr. Rusens und Melders Praxis Fortificatoria. Franckf. 1670. fol.

Cohorn Nieuwe Vestingbau op een natte of lage Horizont. Leuwarden 1685. fol.

* *

Joh. Faulhabers Inventiones zu Grund-Rissen der Pasteyen und Festungen. Frf 1610.

———— Ingenieur-Schule 4. Theile in Nürnberg. 1637. 4to.

Jac. Perret Architectura & Perspectiva. Feste Städte und Schlösser zu bauen. Frf. 1602. 4to.

Sim. Stevini Bericht / welcher gestalt ein vollkommenes Feld-Lager abzumessen / zu schlagen und einzurichten sey. Franckf. 1631. 4to.

Joh. Heinr. Sattler von Festungen / Schantzen und Gegen-Schantzen. Basel 1627. 4to.

Anton Hillefelds kurtze Anweisung zur allgemeinen Fortification. Hannover 1673. 4to.

Deutsch Redender Vauban, Unterweisung / wie man auf heutige Art befestigen soll. Mayntz 1696. 4to.

Christoph. Heer Theoria & praxis artis muniendi modernæ, oder Anweisung zur vierfachen Fortification. Frf. 1689. 4to.

Leonh. Chr. Sturms. Deutschredender Wahrhafftiger Vauban, dem fälschlich ausgegebenen entgegen gesetzet. sub prælo.

* * *

Joh. Heinr. Behrs aufs Neu-Verschantzte Turenne. Leipzig 1696. 8vo.

Georg Conrad Stahls Neu angeführter Europäischer Ingenieur. Nürnberg 1687. 8vo.

Alex. Christ. le Maitre Alt und Neu Troja oder Befestigungs-Kunst. 1684 8vo.

Georg. Andr. Böcklers Architectura nova militaris Deutsch Norimb. 1661. 8vo.

Joh. Jac. Werthmüllers Commendanten-Spiegel. Frf. 1685. 8vo.

Ejusd. Probierstein der Ingenieur. Frf. 1685. 8vo.

de Ville vollkommene Fortification. Amsterd 1678.

Ernst Fridr. von Borgsdorff unüberwindliche Festung. Ulm. 1682. 8vo.

Ejusdem Neu-Triumphirende Fortification, auf allerley Situationen defensive und offensive zu gebrauchen. Wien 1703. in 4to.

Dito Befestigte Stütze eines Fürstenthums / 1687. 8vo.

—— —— Neu-erweckte practicable Minier-Kunst. Nürnberg 1686.

M. Cohoorn Versterckinge des Vyf Hoecks met alle syne Wercken. Leuwarden 1682.

—— Wederlegginge der Architectura Militaris, ibid. 1683.

P. Beckkers Nieue Manier von Vestong-Bouw. Amsterdam 1673 8vo.

Seb. Grubers neue Befestigungs-Kunst. Nürnberg 1700. 8vo.

Kunstgemäß der Freytagischen Befestigung. Arnheim 1665.

Leonh. Christ. Sturms Archit. milit. Hypothet. & Eclectica getreue Anweisung/ wie man sich der verschiede-

schiedenen Deutschen/ Frantzösischen/ Holländischen rc. Befestigungs manieren mit guten Nutzen bedienen könne. Nürnberg 1702. 8vo.

Ejusdem Entdeckung der unstreitig allerbesten Manier zu befestigen/ aus Hrn. Georg Rimplers befestigten Festung herausgezogen Franckf. an der Oder 1704. 8vo.

Joh. Casp. Ritzii. Gründliche Unterweisung/wie ein Cavallier in der Mathematic und insonderheit in der Fortification müsse informirt werden. Franckfurt an der Oder. 1702.

* * * *

Georg Fournier Architectura militaris Deutsch/Amsterdam 1696. 12mo.

Georg Rimplers befestigte Festung oder beständiges Fundament zu fortificiren / und defendiren. Frf. 1674. 12mo.

Ejusd. Furieuser Sturm I. B. Scheiters gäntzlich abgeschlagen. Frf. 1675.

Chr. Knödels das auf den Grund der gesunden Vernunfft neu Beschantzt und Besetzte Ingenieur Citadell, Anneberg. 1681.

Argeli Auszug der Fortification aufs Kürtzeste. Frf. 1625. 12mo.

Lampe Frey-Herrn vom Rondell, die im Felde und See-Battaille victorisirende Festung. Wien 1692.

Georg Andr. Böcklers Manual über die Fortification und Festungs-Bau-Kunst 16. Franckfurt 1689.

Treu-

Treuen Compendium Fortificationis.

Steiners füglicher Handgriff der Kriegs-Bau-Kunst. Lindau 1682.

Graf Pagans Festungs-Bau. Jena 1676. 12.

Claud. Franc. Millet Kriegs-Bau-Kunst. Franckfurt 1677. 12mo.

Kriegsmanns Fortresse Royale. Frf. 1673. 12.

Frantzösische.

Nouvelle Fortification Francoise, Espagnole, Italienne & Hollandoise, du Sr. Pfeiffinger. *Amsterdam* 1698. 8vo.

—— *Maniere de Fortifier. Paris* 1689 8vo.

Practique Generale des Fortifications, pour les tracer sur le Papier & sur le Terrain sans avoir egard à aucune Methode particuliere, par Moulins. 1698. 8vo.

Traitté des Fortifications. a Paris 1676. 12*mo.*

Usage universel des Fortifications Francoises Hollandoise Italiennes & Espangnoles. Paris 1680. 8vo.

Blondel *nouvelle Maniere de Fortifier. à la Haye* 1686 *Paris* 1684.

Pierre Boardin *Architecture militaire. Paris* 1655. 8vo.

De la Fontaine, *Fortification Royale. Paris* 1686. 8vo.

—— —— *nouveau traité de la Fortificat.* 2 *Vol.* 1667.

Fournier Architecture militaire Amsterdam. 1669. 12*mo.*

Claude Flamand *Instruction pour la Fortification.* *Basel.* 1612. 12.

——— *Guide des Fortifications. Montpellier* 1611. 8vo.

Gotier *traitte des Fortifications. Lugd.* 1605. 12.

De la Londe *Elemens des Fortification. Paris* 1685. 8vo.

Les Practiques du Sr, Faber *sur l'ordre & regles de fortifier, garder, attaquer & defendre les Places. a Paris* 1629. *fol.*

Charges des Gouverneurs des Places. a Amsterdam 1674 12.

Travaux de Mars *par Anneson Mallet, nouvelle Edition.* 1696.

Ingenieur practique par Mederano. *Brussel* 1696. 8vo.

Traité des Fortification par Ozanam. *Paris* 1694. 8vo.

Fortification du Comte de Pagan. *Brussel* 1668. 12.

Directeur General Fortifications par Veubana. *a la Haye* 1689. 12.

Nouvelle mnniere de fortifier par le Chevallier de Cambray. *Amsterdam* 1695.

Le Maitre de l' Excellence & de l' anciennetté de Fortifications. Utrecht 1682. 12.

Nouvelle maniere de fortifier par du Fay & du Cambray. *Amst* 1699. 8vo.

Introduction a la Fortification 10. *Volumes par du* Fer. *Paris. fol.*

Ingeni-

Ingenieur François, Paris 1696 8*vo*.

Traité des Fortifications ou Architecture militaire, a Amsterdam, 1668. 12*mo*.

Fortification de Marolois, *Amsterdam*, 1662. *fol*.

Italiänische.

Galasso Alghisida Corpo della Fortificatione Libri tre. Venet. 1570.

Joseppo Barca Compendio di Fortificatione, Bologna 1643.

Gabr. Busca Fortificatione. Milan, 1601. 4*to*.

Jac. Castrietto della Fortificatione della Citta, Libri. III. Venet. 1584. 4*to*.

Idem Ragionamenta, Sopra le Fortezze della Francia 1586.

R. P. Floriani Fortification. Venet. 1654. *fol*.

Fr. de Marchi Fortificatione, Brescia 1599. *fol*.

Donat. Rosetti Fortificatio a rebeschio. Turino 1677. *fol*.

Dieg. Henr. Villegas Academia de Fortification de placas. Madrid, 1651.

Regole militari del Caballiere Melso cum fig. Antbb. 1611. *fol*.

Corona Imperiale dell Architectura militare di Pietra Sardi.

Diffesa & Offesa delle Piazze di Pietra Paolo Floriani di Macerat, Venet, 1654. *fol*.

Gabr.

Gabr. Busca Fortificatione. Milano 1601. *4to.*

Diego Henriquez de Villegas, Academia da Fortification de placas y nuevo modo de fortificar una Placa real differente en todo de las demas, qui escribieron esta arte. Madrid. 1651. *fol.*

Englische und Holländische.

Observations upon militairs & political affaires. Lond. 1671. fol.

Cohorn Nieuwe Vestingbou op een natte of laye Horizont. Lewarden 1685. fol.

—— Versterkinge des Vyf Hoeks met alle sine Wercken. Leuward 1682.

Ejusdem Wederleginge der Architectura militaris ibidem 1683.

P. Bekkers nieuwe Manier van Vestung-Bow. Amsterdam 1673. 8vo.

Gerh. Melder van de fortificatie en Bataillons. Utrecht 1658.

Jonas Moor modern fortification. London 1673. fol.

Artillerie und Feuerwercks-Bücher.

Casimir Simienowicz vollkommene Geschütz Feuerwerck und Büchsen-Meisterey-Kunst mit einem neuen Theil. Vermehrt von Daniel Errich. Franckfurt 1676. fol.

Ernst Brauns nach itziger besten Manier neu-vermehrter und gantz gründlicher Unterricht / von dem Fundament und praxi der Artillerie. Dantzig 1678. fol.

Ulfani

Ufani Diego Archeley / Bericht vom Geschütz und Gebrauch desselben.

Joh. Sigm. Buchners Theoria & praxis Artilleriæ Deutsch in zwey Theilen. Nürnberg 1690.

Michael Mietens Geschütz-Beschreibung / worinnen von allen puncten der Artillerie gründlich und ausführlich gehandelt wird. Leipzig 1683. fol. item 1705.

Sigmund Kästners kurtz-gefassete Anleitung zur Artillerie Kunst. Franckfurt 1697.

Joh. Jacob Wallhausens Feurwerck / darinnen unterschiedene Kunst-Stücke und Secreta gelehret werden. Erffurt 1614.

Schreibers Beschreibung der Büchsenmeisterey. Breßlau.

Joh. Brangy künstliche Feuerwercke und Kriegs-Instrumenta. Straßb. 1602.

Casp. Bürgers Unterricht / wie man auf Wällen und im Felde grob Geschütz laden / richten und gewiß daraus schiessen soll. Straßb. 1591.

Joh. Furtenbachs Büchsen-Meisterey / fol. Ulm 1623.

Blondels Kunst Bomben zu werffen. Nürnberg 1684. 8vo.

Piranders Artillerie Kunst / in 8vo. Hamb 1699.

Sedlitzens Büchsenschiesserey / in 12mo. Frf. 1674.

A. C. de Mestre gründlicher Ursprung der Artillerie. Frf. 1679. 12mo

Joh. Eugenii Hand-Büchlein über die Büchsen-Meisterey. Augspurg 1685. 12mo.

Augustin Lust / Lufft und Feurwerck-Kunst. Ulm 1680. 8.

Fran-

Frantzösische.

Memoires d' Artillerie par le Sr. Surerey de Saint Remi, Paris 1698. & *Amsterdam.* 1702. 4to.

Practique de la guerre, contenant l' usage de l' Artillerie par le Sr. Malthas. Paris 1668. 12mo.

Instruction pour les gens de Guerre. Amsterdam 1700 12mo.

Von den Chargen und Fonctionen hoher Officiers.

Graff Georg Basta, vom Amt und Befehl eines General-Feld-Obristen/ mit fig. 1617. fol.

A. F. Hercules geschickte Officier von der Infanterie, wie derselbe in seiner Fonction nach heutiger Kriegs-Manier sich anständlich aufführen könne. Hamburg 1704. 4.

Le Marchal de Battaille, contenant les Maniments des Armes, les Evolutions, plusieurs Battaillons, tant contre l' Infanterie, que contre le Cavallerie, divers ordres de Battailles par Monsr. de *Lostelnau.* a Paris 1647. fol.

La Charge du Mareschal de Logis par *David de Solemne.* la Haye 1632. 4to.

Les Vies de grands Capitaines François, par F. Paris, 1643. 4to.

Les Fonctions de tous les Officiers de l' Infanterie par de *Lamont.* Paris 1671. a la Haye 1693. 12mo.

Les Fonctions des Capitaines de Cavallerie par le S. Birac. ibid 1671. a la Haye 1693. in 12.

Les Devoirs de l' Homme, de Guerre. a la Haye 1693. 12.

Bisaccioni Discorsi supra l'Idea del perfetto Capitano. Messina 1660. 4to.

Ritratti di Cento Capitani illustri du *Philippo Thomasino* è *Gios. Turpino.* cum fig. Roma 1600.

Elogii di Capitani illustri è huomini illustri du Lorenzo Crasso. con Figure III. 3 Voll. Venetia 1683.

Kriegs-Politica und Stratagemata.

Lazarus von Schwendi Kriegs-Discours samt Lobrini Kriegs-Observationibus.

Polyæni Stratagematum Libri octo cum notis Mansvicii. Lud. Bat. 1690. 8vo.

Le Parfait Capitaine, oder kurtzer Auszug und Kriegs-Reguln / über die Commentaria Julii Cæsaris Leipzig 1673. 12.

Der um höchst nöthigen Beystand ruffende Miles, in 6. unterschiedlichen Discursen 1687. 8vo.

Flämitzers Politico-militarischer Staats-Minister, Nürnb. 1688. 8vo.

Joh. Sebastian Grubers / die heutige neue vollkommene Kriegs-Politica. Frf. 1699. 8vo.

Frantzösische.

Discours & questions Militaires par Fraissac. Paris 1638. 8vo.

Traité de la Guerre ou politique Militaire. Amsterdam 12.

Strata-

Stratagemes de la Guerre ancienne & moderne. Amsterdam 1694. 12.

Exercitien zu Pferd und Fuß.

J. Jac. Wallhusen Kriegs-Exercitia zu Pferd und Fuß. Franckf. 1632.

Joh. Seb. Grubers Kriegs-Disciplin samt vollständigen Exercitiis. 8vo. Augsp 1697. Item vermehrt Leipzig 1602.

Werthmüllers alt und neue Kriegs-Maximen Franckf. 1694.

Klettens Fahnen Exercitien. Nürnb. 1676. 8.

Byckhausen nützliche Beschreibung deren bey der Infanterie gebräuchlichen Exercitien, Marpurg 1664. 4to.

Jacob Geyn Waffenhandlung von den Röhren. Gravenhage 1640.

Instruction der Infanterie, wie dieselbe bey allen Europäischen Nationen gebräuchlich. Franckfurt 1687. fol.

Kurtze Beschreibung und Unterricht der Pique / Trillens / der Fahn / des Jägerstocks 2c. Oßnabrüg. 1659. 4to.

Lavaters Kriegs-Büchlein / Zürich 1667. 4to.

Paan *Louis* de Korten Weg tot de Nederlansche Militair-Exercitie 3. theile. Lewarden 1684. fol.

Boxel (Joh.) Vertogh. van de Kriegs Oeffening so in particulier van Musqueten, Spies, Gravenhag. 1673. 8vo.

Ordres van Battaillen door Joh. de Hon. Amsterd. 1672. fol.

Den

Den korten Weg tot de Nederlandische Militaire Exercitie door L. Paan. Leward. 1692. fol.

Kriegs-Rechte.

Leonh. Fronspergers Krieges-Buch / von Käyserlichen Kriegs-Rechten / Malefiz- und Schuld-Händeln / Ordnung und Regiment in 2. theilen. Franckf. 1595.

Corpus juris Militare Brandenburgicum, worinnen die Käyserl. Königl. Churfürstl und der meisten Potenzen Kriegs-Rechte und Articul enthalten von des Ober-Auditeur Schultzens Ausfertigung. Berlin 1700. 4to.

Schwartzens Anmerckungen über die Schwedischen Krieges-Rechte. Bremen 1674. 8vo.

Zaunschlifferi miles Togatus 8.

Burgers observationes juridico politico militares, Colonia 1685. 8.

Spatens Kriegs-Secretarius. Nürnberg 1696 8.

Pisetzky Kriegs-Secretarius. Nürnb. 1696.

Johann Ferdinand Behambs Miles delinquens Franckf. 1694 8.

Flämitzers Kriegs-Gerichts Schultheissen Spiegel. Nürnberg 1686. 4to.

Feltmanni decas Responsorum juris ad rem Militarem. Bremen 1674.

Recueil van de notableste Besoignes ende Resolutien die in den Kryghs-Rade deser Landen vorgefallen. Gravenhage 1675.

Reglements & ordonances du Roy, pour les gens de Guerre IV. Tomes. Paris 1680. in 12.

Regi-

Register/

Deren

In der geöffneten Festung enthaltenen Materien und Abtheilungen.

Geometrie { Theoretische und Practische pag. 3.
TAB. I. Kunst-Wörter der Geometrie 4
Einleitung zur Fortification oder Befestigungs-Kunst. 9
TAB. II. Von den Vorbereitungs-Theilen der Fortification. 10
TAB. III. Von Befestigungs-Linien und Winckeln. 11
TAB. IV. Von Bollwercken und zubehörigen Wercken. 14
TAB. V. Von Cavalliers oder Katzen und Verschantzungen. 17
TAB. VI. Von Aussenwercken. 18
TAB. VII. Von Horn-Kron-und Zangen-nebst andern Aussenwercken. 20
TAB. VIII. Von Graben / Contrescarpe und andern. 21
TAB. IX. Von Walle / Brustwehr und ferneren Stücken des Walles. 23
TAB. X. Von Pallisaden, Caponieren und kleinen Neben-Befestigungs Stücken. 25
TAB. XI. Von Fallgattern / Fall-Bäumen / Schutz Gattern / Dräh-Bäumen / Zug-Brücken / rc. 28

TAB.

TAB. XII. Von Regulier- und Irregulier Befestigungen. pag. 30
TAB. XIII. Von unterschiedlichen Arten der Regulier-Festungen. ibid.
TAB. XIV. Von Citadellen und andern kleinen Befestigungs-Wercken. 33
TAB. XV. Von Feld-Schantzen und andern besondern Wercken. 35
TAB. XVI. Von Schlössern / See-Hafen und Insuln 36
TAB. XVII. Völlige Festung mit allen zubehörigen Theilen. 38
Kurtze Anleitung von der Stärcke und Schwäche einer Festung zu urtheilen. ibid.
TAB. XVIII. A. Von feindlichen Angriff und Belagerung. 43
TAB. XVIII. B. Von der Vertheidigung wieder feindlichen Angriff 45
TAB. XIX. Von dem feindlichen Geräthe und Instrumenten. 47

Beschreibung einer Armée und dazu gehörigen sämtlichen Officiern wie auch deren Fonctionen. 53

Von der Armée insgemein. 55
Die Haupt-Persohnen und Officiers bey einer Armée. 59
Corps Volant. 81
Bataillon. ibid.
Brigade. ibid.
Esquadron. ibid.
Regiment. 82
Ein Regiment Infanterie samt dazu gehörigen Officiern. 83

Eine Compagnie zu Fuß samt dazu gehörigen Officiers. pag. 91
Ein Regiment zu Pferde oder Cavallerie samt dazu gehörigen Officiers. 108
Eine Compagnie zu Pferde samt dazu gehörigen Officiers. 109
Ein Regiment Dragoner und dazu gehörigen Officiers. 111
Eine Compagnie Dragoner samt dazu gehörigen Officiers. 112
Officiers bey der Artillerie. 113
Zubehörige Wagen. 115
Stücken so man im Felde brauchet. ibid.
Granadirer und deren Bedienten. 116
Minirer. 117
Ingenieurs. ibid.
Kriegs-Commissariat. 118
Feld-Kriegs-Expedition. 119
Feld Proviant-Stab. ibid.
Marche einer Armée. 120
Lager der Armée, 121
Battaille einer Armée. 123

Scribenten

Von allen Stücken der Kriegs-Wissenschafft. 126
Fortifications- und Festungs-Bau. 128
Artillerie- und Feurwercks-Bücher. 136
Von den Chargen und Fonctionen hoher Officiers. 138
Kriegs-Politica und Stratagemata. 139
Exercitien zu Pferd und Fuß. 140
Kriegs-Rechte. 141

FINIS.

Die zum Vergnügen der Reisenden Geöffnete Baumeister-Academie,

Oder

Kurtzer Entwurf derjenigen Dinge / die einem galant-homme, zu wissen nöthig sind / dafern er Gebäude mit Nutzen besehen / und vernünfftig davon urtheilen will.

Alles nach denen besten Reguln, und heut zu Tage üblichen Manieren der geschicktesten Baumeister / jedoch in möglichster Kürtze vorgestellet / und mit nöthigen Figuren erläutert.

Samt doppeltem Anhang:

1. Von sehenswürdigen Altären / Grab-Mahlen / Capellen rc.
2. Was einem galant-homme vom Kupfferstechen zu verstehen nützlich und nöthig ist.

HAMBURG, Bey BENJAMIN SCHILLERS, sel. Wittwe im Thum / Anno 1715.

Vorrede.

Daß das Reisen ein vortreffliches Mittel sey / junge Leute verständig / geschickt / und angenehm zu machen / ist im geringsten kein Zweifel. Dahero nichts gewöhnlichers ist / als daß Standes-Personen / Chevaliers, ja auch wohlhabende Bürger / ihre Söhne in fremde Länder / sonderlich Holland / Engelland / Franckreich und Italien reisen lassen. Ob nun solches jederzeit mit behöriger Vorbereitung / sattsamer Behutsamkeit / zu rechter Zeit / und mit dem daraus erwartenden Nutzen geschehe / will ich hier nicht urtheilen. Ich gebe es gerne andern zu bedencken anheim / ob nicht die allermeisten unter solchen jungen Reisenden die ausländische Curiositäten weiter nicht besehen / als daß sie sagen können / daß sie sie gesehen haben. Zum wenigsten werde ich

solches von Gebäuden behaupten dürffen / welche kein Reisender unbesehen vorbey lässet / im Fall sie irgends berühmt / und vor sehenswürdig gehalten werden. Allermassen ich selbst deren eine austrägliche Anzahl kenne / die die Frantzösische und Italiänische Palläste und Gärten besehen haben / nichts desto weniger die geringste Erzehlung davon mit guter Art zu machen nicht vermögen / viel minder zu urtheilen wissen / was an diesen oder jenen sich besonder gut oder merckwürdig befinde / es sey denn / daß einer oder der andere aus derer Bericht etwas gemercket habe / welche die Fremden herum führen / auf deren Credit sie es bloß hin ankommen lassen. Damit ich nun meinen Escoliers, meiner Profession nach / einige Anleitung geben möchte / mit was vor Augen sie der Ausländer Gebäude betrachten sollen / habe ich diese wenige Bögen zu deren Dienst entworffen. Nachdeme ich aber gemercket / daß den Meisten das Abschreiben beschwerlich und vielleicht einigen Fremden mit dieser Arbeit auch möchte gedienet seyn / bin ich auf den Entschluß gerathen / diese Blätter gar durch den Druck an das öffentliche Tages-Licht zu stellen.

Sie begreiffen meistentheils in kurtzen Auslegungen der Architectonischen Kunst-Wörter / und den nach Nothdurfft beygefügten Reguln, das Vornehmste / was denjenigen zu beurtheilen vorkömmt / die nicht Profession von solcher Kunst machen. Hin und wieder wird einiger merckwürdigen Wercke gedacht / welche sich würcklich in Holland / Franckreich / Italien / auch etwa in Deutschland an berühmten Gebäuden finden / damit die Reisende / wenn sie nachdeme die Originalia antreffen / sich desto stärckere Impression davon machen. Wegen Kürtze dieser Schrifft habe zwar einen grossen Theil guter Anmerckungen auslassen müssen / die ein jeder sich selbst / nach Anleitung des Wenigen / so hier angeführet wird / leichtlich machen kan. Viel Figuren habe zu der Zeit nicht beyfügen wollen / weil ohne dieselben alles vernehmlich genug ist. Solten mehr nach der Hand verlanget werden / will ich nicht ermangeln noch einige hinzu zu thun.

Indessen wird der geneigte Leser mit sechs Tabellen vor lieb nehmen / und so er gar curieux ist / zu meinen Reguln Exempla zu sehen / in meiner Ausübung der

Goldmannischen Bau-Kunst / und in *Davilers commentirten Vignola* nachschlagen / daraus er sich meistens wird vergnügen können. Wo ich im übrigen etwas Gutes gemachet / wolle er nebst mir dem lieben GOtt davor die Ehre geben. Wo ich aber / der ich ein Mensch bin / gefehlet habe / solches sanfftmühtig verbessern / und bestens entschuldigen.

Der Erste Discours Von den PRINCIPIIS Der Bau-Kunst.

Principia nenne ich diejenigen Dinge / die man wissen muß insgemein / daferne man von Gebäuden und deren Stücken urtheilen will.

Das I. Capitel.

Von der Architectur an sich selbst / und wie man ordentlich von Gebäuden urtheilen soll.

Die Civil-Bau-Kunst ist eine Wissenschafft allerhand Sorten von Gebäuden / starck / bequem und schön anzugeben.

Die allgemeine Grund-Regul derselben ist diese: Daß kein Gebäude/ noch einiges Stücke desselben wider die Natur/ und wider die Combination, Symmetrie und Proportion soll angegeben werden.

PROPORTION heisset/ wenn die Höhe und Breite oder Dicke eines Stückes sich also gegen einander verhalten/ daß alle mit angenehmen/ kleinen und von allen Brüchen befreyeten Zahlen können bemercket werden/ welches ich unten bey einigen Exempeln deutlicher zeigen werde.

SYMMETRIE nennet man/ so das lincke Theil eines Gebäudes dem Rechten/ das Obere dem Untern/ das Fordere dem Hintern wohl zugesaget. Eben wie an einem Menschen die Nase mitten im Gesichte stehet/ wie auch der Mund; die Augen und Ohren hingegen beyderseits gleich groß seyn/ und gleich weit von der Mitte des Gesichtes stehen müssen/ also solle es auch mit den Säulen/ Thüren/ Fenstern und dergleichen an Gebäuden geschehen: Daß zum Exempel die Thüre/ als der Mund/ mitten an dem Hause/ und die Fenster als die Augen beyderseits gleich weit von der Mitte/ in gleicher Anzahl und gleicher Grösse stehen.

COMBINATION heisset/ wenn nichts verwirret heraus kömmt/ ein Stück mit dem andern sich wol zusammen passet/ wenn eine Zierath die andere nicht zerschneidet oder verdecket/ auch keine gebrochen oder unausgemacht aussiehet.

Ein guter Baumeister muß nichts angeben/ davon er nicht könne Ursache und Grund anzeigen.

An einem vollkommenen Gebäude muß erscheinen/daß der Baumeister nicht allein die Handwercker und Bau-Leute wohl zu dirigiren, und die Materialien wohl zu employren gewust; Sondern auch in freyen Künsten und Wissenschafften/ in der gantzen Mathesi, Physica, Historia, Mahlerey/ Bildhauerey/ Poësi, Symbolica und Heraldica wohl erfahren gewesen.

Daferne jemand solchem nach von einem Gebäude judiciren will/ muß er sich zuvor wohl bedencken/ ob nicht einige Irregularität an dem Platz/ ein unumgänglicher Mangel an Materialien, eine particulier raison des Bau-Herrn und dergleichen bey dem Bau vorgelauffen/ sonst kan man sich in dem Urtheil leichtlich verhauen Am besten ist/ man judicire mehr in sich/ als gegen andere Leute/ und lasse seine Meynung nur bißweilen in denjenigen Dingen hören/ da die allgemeine Reguln statt finden.

So bald man aber von dem Gebäude wieder in die Behausung und in bekannte Gesellschafft kommt/ist es gut etwas freyer zu urtheilen/ und alles zu wiederhohlen/ so bringet man nicht allein alles besser ins Gedächtniß/ sondern wird öffters recht gewahr/ wo man wohl oder unrecht geurtheilet hat Vor allen hüte sich jedermann/ daß es damit nicht auf hitziges Disputiren ankomme

Das II. Capitel.

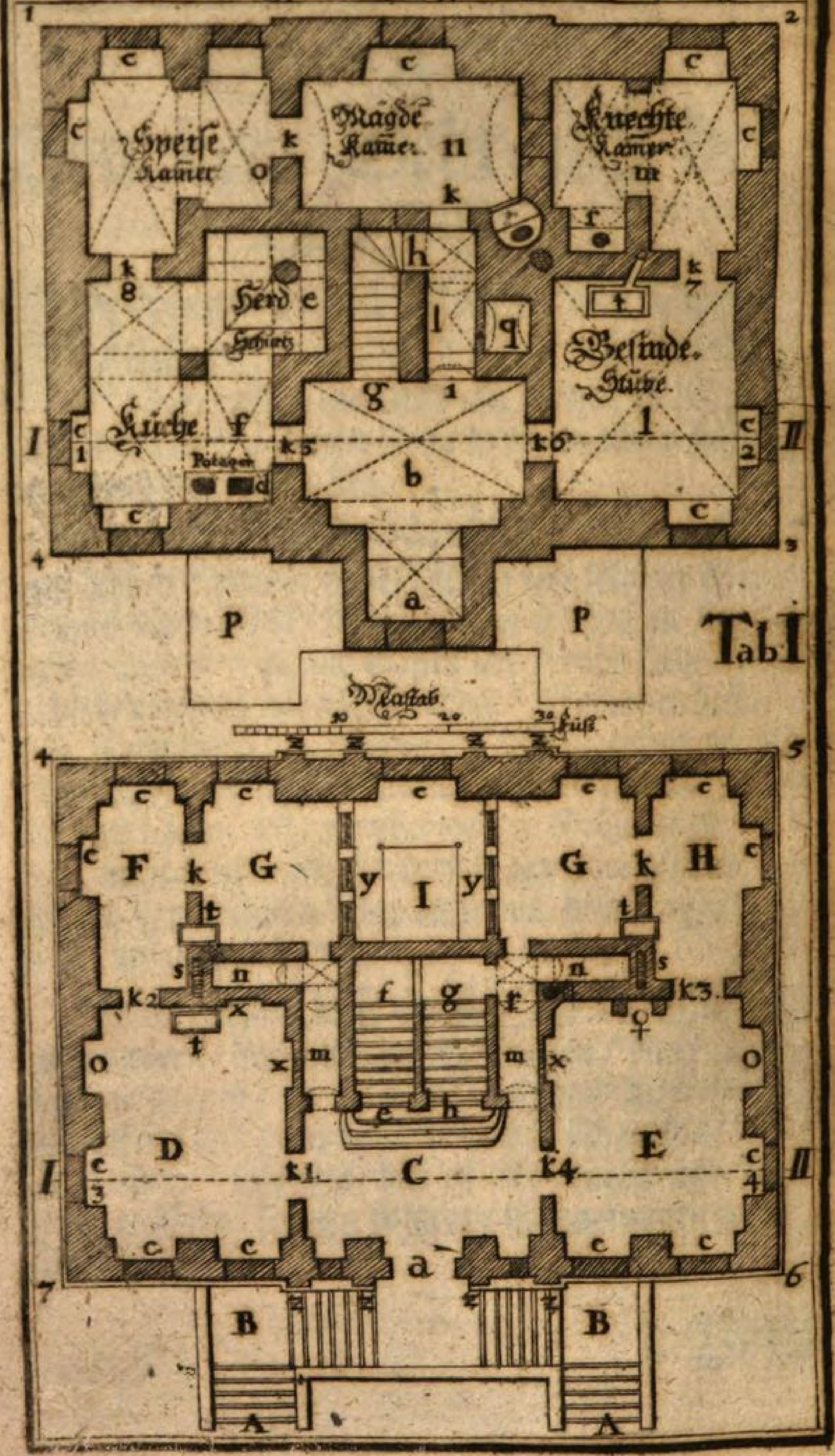
Von dem Gebrauch der Bau-Risse.

DAferne ein Passagier die Curiositãt hat / auslåndische berůhmte Gebåude recht genau und mit Nutzen zu besehen / und solches doch in kurtzer Zeit / darff er allein folgendem Rath wohl nachleben.

So bald er in eine berůhmte Stadt kommet / lasse er seine erste Sorge seyn / von selbiger Stadt einen Grund Riß / das ist / einen solchen zu bekommen / darauf man alle Gassen der Stadt finden kan / nebst den vornehmsten Gebåuden. Darinnen suche er sein genommenes Logiament, und bezeichne es mit einem scheinbaren hellen Punct. Wenn er nun ferner sich ausmachen will / ein oder andere Gebåude zu besehen / suche er selbiges zuforderst in der Charte / und mache sich den nächsten Weg dazu von dem Logiament, so viel möglich / bekannt.

Nach diesem lasse er sich die Unkosten ja nicht dauren / auch von den Gebåuden / die er zu besehen willens ist / die Grund Risse und Aufrisse einzukauffen / und ehe er dahin kommet / sich wohl bekannt zu machen. Welches / daß es mit Nutzen und Verstand geschehe / können folgende Erinnerungen gemercket werden:

Grundriß des Keller und Haupt Geschosses.



I. Vom Grund-Riß.

Tab. I.

Ein Grund-Riß dienet dazu/ die Austheilung der Zimmer / die Lage der Treppen/ Thüren / Fenster / Oefen / Camine, Betten u s. w. Ferner die Dicke der Mauren / die Breite der Thüren und Fenster / wie auch die Breite und Länge der Gemächer zu erkennen Desgleichen habe ich zwey vorgestellet von einem kleinen Gebäude / welches man als ein Lust-Hauß in einen Garten setzen könte.

2. Was schattiret ist in einem Grund-Riß / bedeutet Mauren und Wände / was aber darzwischen noch schwärtzer schattiret ist / (wie Tab. I. bey c.) bedeutet Fenster / und wo zwischen den Wänden gantz offene weisse Plätze sind/werden Thüren verstanden (als bey K.)

3. Wo runde Kreisse oder besonders stehende Vierecke gefunden werden / welche eben so helle schattiret sind als die Wände / (wie bey e.) werden runde oder viereckigte Seulen / die nicht an der Wand anstehen / angedeutet/ wo sie aber an den Wänden dergleichen halbe Circul oder halbe Vierecke wie bey (2) befinden/ zeigen sie an / daß daselbst Seulen oder Pfeiler an der Wand stehen.

4 Daferne auf den Wänden gantz schwartze Vierecke oder gantz länglichte Kreisse (wie bey s.) sich befinden / bedeuten sie Röhren der

Schorsteine oder Feuer-Mauren. Sind aber solche schwartze Flecke rund/ oder ein wenig länglich rund (wie bey r) werden dadurch Secret oder heimliche Gemächer angedeutet.

5. Punctirte **Linien** bedeuten allezeit gewölbte Bögen. Gehen sie ins Creutz / bedeuten sie Creutz-Gewölber / sind sie aber im Bogen / bedeuten sie ein gemein Gewölbe / welches man pfleget ein Tonnen-Gewölbe zu nennen. Eine punctirte Dreyecke (wie bey l.) zeiget an / daß ein Tonnen-Gewölbe auf einer Thür oder Fenster lieget / und deswegen darüber ein besonderer Bogen hat müssen gewölbet werden/ welchen man ein Ohr nennet.

6. (e. f.) und (g. h.) sind **Treppen** (f. g.) ist ein Ruhe-Platz zwischen zwey Treppen oder Stiegen. (A. z. z.) ist eine unter freyem Himmel liegende Treppe / welche die Frantzosen Perron nennen. (B.) ist ein Ruhe-Platz zwischen den Stuffen dieser freyen Treppe. (l.) bedeutet ein groß Bette. (o) bedeutet blinde Fenster. (x) blinde Thüren. (r) Oefen. (♀) einen Camin. (y) ein Geländer mit Geländer-Docken.

Diesem nach können wir diese beyde Grund-Risse/und auf gleiche Weise alle andere leicht verstehen. (1. 2 3. 4) Ist der Grund-Riß des untern Geschosses / welches halb in der Erde / halb ausser der Erde stehet. Aus dem obern Geschoß gehet man durch einen Gang unter der Treppe h. g. über die Treppe g. h. in dieses untere Geschoß / und kommt auf einen Platz b. welcher durch ein Fenster bey a. helle gemacht wird/ welches unten an der Frey-Treppe stehet. (f.) ist die

Kü-

Küche und hat bey e. den Heerd. (o) ist die Speise-Kammer. (n ist eine Kammer vor die Mägde/ in die man von dem Platz b. durch den Platz i kommen kan/ neben welchen (q) ein kleiner Winckel Kohlen zu schütten lieget. l ist die Gesinde-Stube/ neben welcher die Kammer vor die Knechte lieget.

(4. 5. 6. 7.) Ist der Grund-Riß des obern Haupt-Geschosses. Nachdeme man bey A. über die Frey-Treppe zu der Hauß-Thür a. kömmt/ gehet man in ein klein Vorhauß (C) daneben liegt auf einer Seite (D. F. des Herrn/ und (E. H.) der Frauenzimmer/ samt dem gemeinen Schlaff-Gemach / (G. I.) (D.) und (E. sind Stuben. (F) und (H) Cabinets. (m) ist ein Durchgang aus dem Vorhauß alsobald in das Schlaff-Gemach zu kommen. (n.) sind finstere Winckel zu dem Einheitzen und vor die Schorsteine / daß sie niemand in Augen stehen. Bey e) gehet man die Treppe nach dem obern Halbgeschoß hinauf. Bey (f.) ist man halb daroben auf einem Ruhe-Platz/ von deme man auf das heimliche Gemach bey r kommen kan. Endlich gehet man bey (g) weiter hinauf / und kommet bey h. auf das obere Geschoß.

II. Von dem Auf-Riß.
Tab. II.

DEn Grund-Riß desto besser zu verstehen/ muß man den Aufriß gleich darneben legen/ welcher an sich gar leicht zu verstehen ist / doch muß dieses wenige dabey beobachtet werden / daß man wohl dar-

auf sehen muß/ welches Theil des Gebäudes auf den anderneinen Schatten wirfft / denn daraus erkennet man / das dasselbe Theil weiter hervor lieget als das jenige darauf der Schatten fället. Wenn zuweilen eine gantze Wand mit einem gelinden Schatten überzogen ist/ wird dadurch angedeutet / daß dieselbe Wand gar um ein merckliches weiter zurück liege als die andern / welche weiß gelassen sind / (wie die Wand unter dem Bogen (Tab. VI.) Es dienet der Aufriß die Verzierung der äussern Wände zu sehen / die Höhen der Fenster und der Hauß-Thüre zu messen / die Form derselben zu sehen ob sie gerade oder mit einem Bogen sind / die Form des Daches und der Dach-Fenster zu wissen.

III. Von dem Durchschnitt oder Profil.

Dieser Riß ist auch noch nöthig ein Gebäude recht zu betrachten/und stellet das Gebäude vor als wäre vorne ein Stück von oben biß unten weggenommen / daß man in die Zimmer hinein sehen könne. Dieser Riß dienet / die Höhen der Gemächer und ihre Verzierung / die Form und Höhe der innern Thüren / Oefen / Camines, wie auch die Bögen zu sehen / ob sie sehr rund oder flach seyn / item, die Verbindung des Gesperres in dem Dach / ꝛc Dieses alles desto besser zu vernehmen/ muß folgendes in Acht genommen werden:

1. Was gantz weiß ist / bedeutet die Wände und Balcken gantz/zuforderst an dem Durchschnitt.

2. Je

2. Je danckeler eine Wand ist / je weiter lieget sie von dem Durchschnitt an zurücke.

3. Wann durch die fodersten weissen Durchschnitte der Wände schwartze Quer-Linien gehen / unter denen ein kleiner Schatten ist / bedeutets / daß forne das Hauß gleichsam biß an einige Thüren und Fenster weggenommen ist. Diese Fenster und Thüren suchet man in dem Grund-Riß / und ziehet eine gerade Linie daselbst durch / welche den Durchschnitt andeutet / solche sind die punctirte Linien (I. II.) Tab. I. Was nun an diese Linie stösset / siehet man auf dem Profil-weiß / was aber davon weg lieget / siehet man dunckel.

4. Die Thüren werden gantz schwartz gemachet / wo man aber in dem Durchschnitt die Fenster an der hintern Wand zu sehen bekömmt / müssen dieselbe gantz weiß gelassen werden.

Aus diesen Erinnerungen werden wir nun den Profil. Tab. II. so wir ihn neben die Grund-Risse legen / gar leichtlich verstehen. Denn daraus ersehen wir (1.) daß die fordere Wand gleichsam weggeschnitten ist biß an die Fenster (c. 1. c. 2.) in dem untern / und (c. 3. c. 4.) in dem obern Geschoß / wie auch biß an die Thüren (k. 1. k. 4.) in dem obern und (k. 5. k. 6.) in dem unteren Geschoß. (2.) Daß das untere Geschoß mehr als die Helffte in der Erde lieget / indeme die Fenster aussen gantz nahe an der Erde stehen / und innen hoch über dem Boden sind. 2. Daß die Thüren in dem untern Geschoß gewölbet sind / (wie die Thüren k. 7. und k. 8.) 4. Daß die Gewölber in der Küchen (f.) runder

auf

auf dem Platz (b.) aber und über die Gesinde-Stube (l.) flacher sind; in den obern Geschoß sehe ich 5. die hintern Wände der Stuben (D.) und (E.) und darinnen die Thüren (k. 2. k. 3.) wie auch die blinde Thüre (x. 1.) und den Camin (♀) in der Stube E. 6. Die Verzierung des Vor-Hauses mit zwey Bögen vor der Treppe und zwey Thüren daneben/ dadurch man in die Gänge m. kommet. u. s. w.

Nachdeme man solchergestalt aus den Rissen sich ein Gebäude schon bekandt gemachet / und hernach hingehet / das Original selbst zu besehen / lernet man nicht alleine daraus immer besser die Risse verstehen / sondern was das Vornehmste ist / man siehet so denn alsobald ein Gebäud mit gantz andern Augen an/ als die so dergleichen Præparatoria nicht gemachet / man siehet in kurtzer Zeit vielmehr als andere / man siehet es genauer nach allen Theilen an / und behält alles besser im Gedächtniß.

Will jemand nachdem annoch die kleine Mühe anwenden / und Abends vor der Ruhe nochmahls die Risse vornehmen / und nach deren Anleitung bey sich wiederhohlen / was er besonders in dem Gebäude selbst gesehen / wird er gar bald mercken / wie sein Verstand nicht nur in Beurtheilung der Gebäude / sondern auch gewisser massen in andern Dingen zunehme.

Der

Der andere Discours,

Von den

Stücken der Gebäude.

Das I. Capitel.

Von Bau-Materialien.

1. Von Steinen.

DJe Mauren aufzuführen gebrauchet man entweder unbehauene Bruch-Steine / oder gebrandte Ziegel-Steine / bißweilen auch unters Dach ungebrandte und an der Sonnen getrocknete Steine / oder gehauene Quader-Steine. Die erste Sorte ist die schlechteste / die andere die beste / die dritte die kostbarste und schönste.

Die ARCHITECTONIsche Zierathen hauet man aus zarten Quader- oder Sand-Steinē / oder aus Marmor, bißweilen machet man sie nur ohngefehr aus gebrandten Steinen / und streichet sie hernach durch Hülffe einer höltzernen Form mit Kalck und unters Dach mit Gips glat aus.

Der MARMOR ist gar vielerley. Theils wird eigentlich Marmor, theils Serpentin, theils Granit, theils Porphyr, theils Alabaster genennet / welche alle

alle wiederum von vielerley Sorten sind. Hernach machet man auch einen Unterscheid/ zwischen antiquen- und modernen Marmor. Wer sie von einander will kennen lernen / muß auf Reisen / wo er etwas von Marmor antrifft / fleißig nach dem Nahmen fragen / und dabey die Grund Farbe / die Flecken und die Adern wohl notiren. Es ist auch wohl zu sehen / wie man auf den Bau Höfen den Marmor schneidet / formet und poliret. Viele von diesen lassen sich nur zu Seulen und Simsen / aber nicht zu Bildhauer Arbeit gebrauchen. Der Porphyr ist von den Alten auch zur Bildhauerey gebrauchet / und vortrefflich gearbeitet worden / wovon an Statuen, Bassi rilievi, und Gefässen noch heut zu Tage in Rom schöne Uberreste anzutreffen sind / allein diese Kunst einen solchen harten Stein also zu arbeiten / ist verlohren worden. Ein Groß-Hertzog zu Florentz / hat sie in etwas wieder gefunden / aber auch wieder mit sich sterben lassen / Anno 1556.

2. Vom Sand.

MAn gebrauchet gegrabenen Sand / welches der beste / auch Fluß und Meer Sand. Tropff oder Tauch-Steine die im Wasser wachsen / wie auch alte Dach Steine zustossen / geben guten Sand in das Wasser zu mauren. Man zustösset auch harte Steine / Kießlinge und Marmor-Stücke / und brauchet den Sand zu dem Bewerffen der Mauren.

3. Vom Kalck.

DEr wird theils von harten Steinen/ theils von Alabaster/ und andern weichen weissen Steinen/ und endlich auch aus Muscheln gebrannt.

4. Vom Mörtel und Verbinden der Steine.

WEnn Sand und Kalck zusammen vermischet werden / brauchet man die daraus entstehende Massam zu dem Verbinden der Steine / und nennet sie Mörtel.

Daferne guter Kalck von harten Steinen und Sand aus Tropff-Steinen/ Tauch-Steinen oder alten Dach-Steinen gemenget wird / entstehet ein Mörtel / den man CEMENT nennet/ und im Wasser gebrauchet / oder in Grotten/ Kellern/ Abtritten / und dergleichen. Zwischen harte Steine gebrauchet man Kütte / in Orient haben sie vor diesem auch mit Hartz gemauret. Man leget auch in die Marmor-Fugen dünne Bley-Platten / oder füget solche polirte Steine mit eisernen oder metallenen Zapffen / die in gegossen Bley eingesetzet werden.

Von Holtz und allerley METALLEN besonders zu reden / ist zu weitläufftig / und am besten / daß man deren Gebruch durch die Observation sich bekannt mache.

Das

Das II. Capitel.

Von Baumeistern und Abrissen berühmter Gebäude.

Daß ein Galant-homme mit guter Art von Gebäuden zu reden und zu judiciren wisse/ hilfft es viel / wenn er sich geübet hat eine gute Kundschafft der berühmtesten Baumeister zu haben. Es sind aber unter andern zwey gar leichte Wege zu solcher Wissenschafft zu kommen. Erstlich muß man bey allen Gebäuden fleißig nach dem Nahmen des Baumeisters fragen/ und zum andern öffters Kupffer-Stücke und Risse von Gebäuden betrachten/ und die Nahmen der Baumeister offt nachlesen Zu dem Ende noch ferner Anleitung zu geben / will ich einiger der berühmtesten Baumeister hier gedencken / hernach auch etliche wenige curieuse und angenehme Auctores anzeigen / die weiter hiezu anführen.

In Rom

Sind unter vielen andern berühmt: *MICHAEL ANGELO BUONAROTTA*, ein Wunder von Künstlern / hat das hintere Theil der St. Peters Kirche im Vatican, mit der ungemeinen Cuppola, den Palazzo de gli Conservatori, die Verzierung des Hofes in dem Palazzo Farnese, die Kirche St. Giovanni

ni Battista dei Fiorentini, und den äussern Theil der Porta del Popolo unter andern angeordnet.

BAROZZI sonst *VIGNOLA* genannt/ hat daselbst ein Stück an dem Palazzo Farnese, Pabst Julii Lust-Haus/ Pabst Pauli III. Pallast/ den Sangallo angefangen/ eine kleine artige Kirche in der Vorstadt del Popolo, die Kirche del Giesu Grande, und das Meister-Stück eines Pallasts zu Caprarola angegeben.

LAURENTIO BERNINI, von dessen Invention sind unter andern die innere Seite der Porta del Popolo, die Kirche St. Andreas in monte Cavallo, der schöne Haupt-Altar der St. Peters Kirche im Vatican, wie auch der herrliche Portico vor derselben auf dem Platz/ das Balcon-Fenster zur Benediction an dem Pallast in Quirinali, und sonderlich Pabst Urbani VIII. Monument.

BORROMINI, der die Basilica im Lateran, die Kirche Caroli ad 4. Pontes, die St. Agnete in Agonale, die S. Ivonis an dem Römischen Gymnasio erbauet/ vieler andern zu geschweigen; hat öffters auch wunderliche und abentheurliche Inventiones gemachet.

DOMINICO FONTANA, der die Guglia auf dem Platz des Vatican aufgerichtet/ und von dieser Arbeit ein besonder Buch herausgehen lassen. Das Lust-Haus Paolo Savelli, sonst Sixto V. genandt/ der Pallast de Camillo Massimo, sonderlich aber der Pallast im Lateran sind von seiner Angebung.

CARO-

CAROLO MADERNO hat sich mit Anordnung der Capellen und der Galerie an der St. Peters Kirche/ mit dem Pallast Chisi, und mit dem Belvedere berühmt gemacht.

MASCARINI ist der Angeber dieses Pallasts im Quirinal.

JACOMO DELLA PORTA, von dem Römischen Palazzo della Sapienza, dem Pallast Paluzzi, dem Forder-Giebel der Kirche St. Ignatii Ludovisiani und der Kirche de St. Catharina de Funari bekannt.

CAROLO FONTANA, der annoch lebet.

In Venedig

Haben vor andern Ruhm erworben: *PALLADIO*, von deme sind das Kloster della Charità, und die vortreffliche Benedictiner-Kirche de St. Georgio daselbst angegeben worden/ sonsten sind seine Gebäude mehr auf dem Lande um Venedig/ zu Vicenz, zu Verone und um Padua in grosser Menge zu finden.

Von *SCAMOZZI* hingegen ist alles in Venedig voll/ die Procuratia S. Marco, die Brücke Rialto, die Palläste Corneri und Strozzi sind unter den berühmtesten einige/ sonst findet man gleichermassen zu Vincentz und Padua, wie auch auf dem Lande daherum gar viel Gebäude von ihm.

Zu Pariß.

SInd unter andern zu mercken folgende Bau-Meister.

LIBERAL BRUANT, der den Pallast aux Invalides angegeben.

JACQUES BRUANT, welcher das Tuch-händler Hauß in der Gasse des Lavandieres angeordnet.

JAC. BROSSE, von dessen Erfindung das Palais de Luxembourg herkömmt.

N. ERARD, ist der Baumeister zu der Kirche der Nonnen de l'Assomtion.

FRANCOIS MANSARD, welcher die Frantzösischen gebrochenen Dächer erfunden/ oder vielmehr von dem alten Louvre abgelernet/ hat die Kirche au Val de Graces biß über die untere Ordnung / das Schloß de Maisons, welches dem Dauphin zustehet/ die Kirche de S. Mariæ rüe S. Antoine, den Vor-Giebel an der Kirche des Minimes oder Minsten-Brüder/ viel andere herrliche Gebäude zu geschweigen/ erbauet.

JULE HARDUIN MANSARD, sein Enckel hat die Kuppel aux Invalides, Clegny bey Versailles, die Orengerie zu Versailles und zu Maisons, das Palais Carnavalet, erbauet/ er hat auch ordiniret die Gebäude um die neue Place de Louis de Grand.

JACQUES MERCIER, Bau-Meister des Palais Royal des Palais Brion, der Sorbonne, &c.

CLAUDE PERRAULT, der die vortrefflich forderste Facciata am Louvre, das künstlich erbauete Observa-

Observatorium und die Ehren-Pforte in der Fauxhourg S. Antoine ordiniret, verdienet vor allen gerühmt zu werden.

LEVEAU, ist bey dem Palais de Veaux, la Vicomte, bey der Principale Entrée du Louvre, dem Hôtel de Lyonne, dem Hauß Mr. Colbert, &c. unter andern berühmt worden.

GITTARD hat die Kirche de St. Jaques de haut, zu Pariß und den Pallast zu St. Cloud. angegeben. Liebet ein wenig extraordinaire Capricen,

Zu Amsterdam.

JSt vornemlich der von *CAMPEN* berühmt, welcher das herrliche Stadt-Hauß angegeben.

Von *PHILIPP VINGOBOON*, sind viel neue Häuser daselbst angegeben.

Anitzo ist daselbst der bekandteste Bau-Meister JACOB VENNEKOL.

In Deutschland.

SJnd berühmt zu Nürnberg/ *PHIL. GROS*, der das herrliche Rathhauß angegeben/ *PETER CAROLUS*, der die Fleisch-Brücke daselbst/ und viel vor den Churfürsten zu Pfaltz gebauet; was dessen berühmte Bau-Meister *SALOMON DE CAUS* und *JOHANNES SCHOCH* sich nicht unterstanden haben/ ist bekandt. Sein Sohn *JOH. CARL*, hat die schöne Lutherische Kirche zu Regenspurg unter andern gebauet. Anitzo ist daselbst N. Trost in grosser Hochachtung/ der die schöne neue Barfüsser Kirche angegeben.

Zu

Zu Augspurg ist das vortreffliche Stadt-Haus von *ELIAS HOLL* angegeben. Sonst sind schöne Häuser daselbst von *MATTHIAS KAGERNI* gebauet. Zu Dreßden haben sich der *GENERAL KLENGEL* mit der Erbauung des herrlichen Lust-Sahles/ die Jungfrau genannt / der Obriste *STARKE* mit dem Lust-Hause in dem grossen Garten / und *KARCHER* mit den übrigen Gebäuden in gemeldtem Lust-Garten bekannt gemachet. Zu Berlin hat der Ober-Ingenieur *NEHRING* durch die neue Brücke und den neuen Stall / wie auch durch die angefangene Erneurung des Chur-Fürstl. Schlosses / der Prof. Matheseos *LANGERFELDT* hingegen durch den Pallast zu Köpenick sich einen guten Nachruhm erworben.

Was von Büchern vor reisende Chevaliers zu mercken ist / muß in wenigen und kleinen Wercken bestehen/derhalben melde ich nur folgende:

Leonis Allatii Ædificationes Romanæ, Patav. 1664. 8vo.

Delices de la France & de la Hollande, in 12mo.

Description nouvelle de la Ville de Paris par Germ. Brice. 1698. 8vo. NB.

Parallele des anciens & des modernes de Mr. Perrault de l'Academie Françoise, Tome premier. Amsterdam 1693. 8vo.

Monf. de Monconnys Voyages, Lion. 8vo. 1665. 1666. *en III. Tom. & Amsterdam.* 1695. 12mo.

Guide de Paris du Sieur de Chuyes. Paris 1654. 12mo.

Carte des Environs de Paris, du Pierre du Val. Paris 1665.

Roma Ricercata nel suo sito, & nella Scuola di tutti gli antiquarii. in Venetia. 1660. 12mo. NB.

Cours d' Architecture de Mr. Daviler. Paris 1694. 4to. NB.

Jac. van der Eycke korte Beschriwinge van den Land van Zuyt-Holland. Dordrecht. 4. 1682. 8vo.

Abgebildetes neues Rom ins Deutsche übersetzet von Alb. Reimaro. Arnheim 1662. 12mo.

Phil. von Zesen Beschreibung Amsterdam. Amst. 1664. 4to. NB.

Wer die kostbaren Bücher / als Bleau, und Merians Topographien, Joachim von Sandrats Kunst-Academie und dergleichen kan zu sehen bekommen / kan sich zum Reisen gute Observationes machen / daß er die Gebäude mit besserm Nutzen besehe.

Die Römischen Gebäude haben in Kupffer gebracht Giovanni Battista Falda, und Jacob von Sandrat. Die Frantzösischen Marot le Pautre, Silvestre Morin, Perelle und Thomassin. Die Holländischen Venne Kool, Danckert und Schenck.

Das

Das III. Capitel.
Von Seulen.

WAs Seulen seyn/ ist überhaupt jedermann fast bekannt/ nur daß man insgemein fast alles Seulen nennet/ sie mögen rund oder viereckigt seyn/ frey oder in der Wand stehen. In der Architectur hingegen nennet man die runden frey-stehenden alleine Seulen/ wie zum Exempel die an dem Theatro des Gartens zu Loo, an der Entrée des Louvre &c. die an dem Portico vor der St. Peters Kirche zu Rom. Die in der Wand/ und ein wenig nur über halb heraus stehen/ wie die an dem Portail des Louvre, und der Kirche der Sorbonne zu Pariß/ an der Vor-Wand der St. Peters Kirche zu Rom ꝛc. werden **Wand-Seulen**/ und die viereckigten/ die in der Wand stehen/ **Wand Pfeiler** genennet/ wie die in- und ausserhalb des Stadt-Hauses zu Amsterdam, die in der St. Peters Kirche zu Rom zu sehen sind. Gantz viereckigte frey-stehende/ welche **Pfeiler** genennet werden/ findet man gar nicht leichtlich. Doch sind an dem Portail der Kirche der H. Dreyfaltigkeit zu Paris zwey anzutreffen.

Wann an einem Orte **vieleckigte Pfeiler** angetroffen werden/ ist es eine Anzeige/ entweder daß der Bau-Meister nicht weit her gewesen/ oder sie aus Noht bey Ausflickung eines alten Gebäudes hat behalten müssen.

Eine Seule muß allezeit drey Stücke ha-

ben (vid. Tab. III.) Unten den Fuß (F.) hernach den Stamm (G.) und oben auf das Capitäl oder den Knauff (H.)

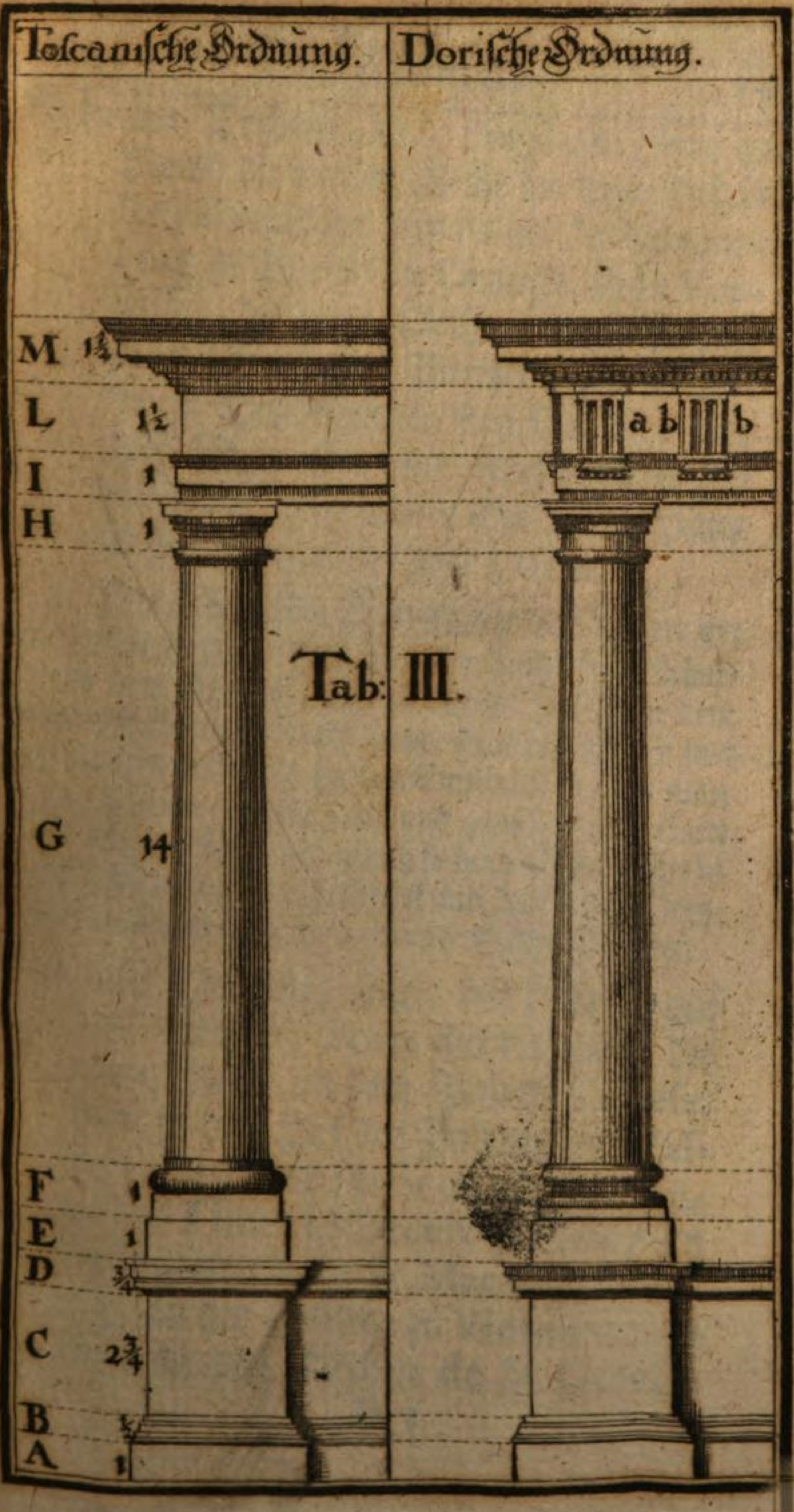
Daferne man Seulen gebrauchen will/ muß man allezeit oben darauf ein Sims-Werck legen/ den 4ten oder 5ten Theil so hoch/ als die Seule. Dieses wird das Ornament, Entablement oder Gebälcke genennet/ hat auch allezeit drey Stücke. (I.) Den Architrave oder Unter-Balcken/ (L.) den Borten oder Friese, und (M.) den Krantz.

Bisweilen setzet man unter die Seulen ein Postement, welches ein Seulen-Stuhl heisset/ enthält ebener massen drey Stücke/ A. B.] den Fuß/ (davon A. der Grund-Stein/ B. der Absatz benahmet wird) C. den Würffel/ D. den Deckel oder Simß.

Wenn diese Stücke alle beysammen sind/ wird die gantze Composition eine Ordnung genennet/ und werden insgemein Fünferley/ billiger aber Sechserley gezählet. Fünf davon sind schon Alters her gebräuchlich/ die Sechste habe ich erfunden/ weil sie Augenscheinlich annoch mangelte/ da hingegen unmöglich ist annoch ferner die Siebende zu erfinden. Jede von diesen hat ihre besondre Kenn-Zeichen/ daß man sie von den übrigen unterscheiden kan/ deren merckwürdigste sind/ welche hier folgen:

1. Die Toscanische Ordnung erkennet man/ wenn an dem Capitäl keine Schnecke/ und an dem Seulen-Fuß nur ein einig grosses rundes Glied ist. Das Gebälcke ist gantz glatt.

Co-


Toscanische Ordnung.
Dorische Ordnung.
Tab: III.
M
L 1½
I 1
H 1
G 14
F 1
E 1
D ¾
C 2¾
B ½
A 1
a b
b

Colonna Trajani, und Porta Magiore zu Rom/ die untere Reihe an dem Palais Royal, und an dem Palais de Luxemburg zu Pariß/ die Orengerie zu Versailles, die untere Reihe an dem Pallast zu St. Cloud. bey Pariß/ die Orengerie zu Schönhausen bey Berlin/ wie auch die meisten mit Architectur gebaueten Stadt-Thore und Zeug-Häuser sind Beyspiele dieser Ordnung.

2. Die **Dorische Ordnung** hat unten an dem Fuß mehr runde Glieder/ aber auch keine Schnecken an dem Knauff. Meistentheils hat sie in dem Borten gleichsam heraussteheude Balcken-Köpffe mit zwey gantzen und zwey halben Einschnitten/ die man Drey-Schlitze nennet/ (a) und zwischen sich einen Raum haben müssen/ der gleich so hoch als breit ist/ (b) weil sie sonst unrecht ausgetheilet sind. Unter den Drey-Schlitzen hängen an dem Architrave Sechs-Zapffen.

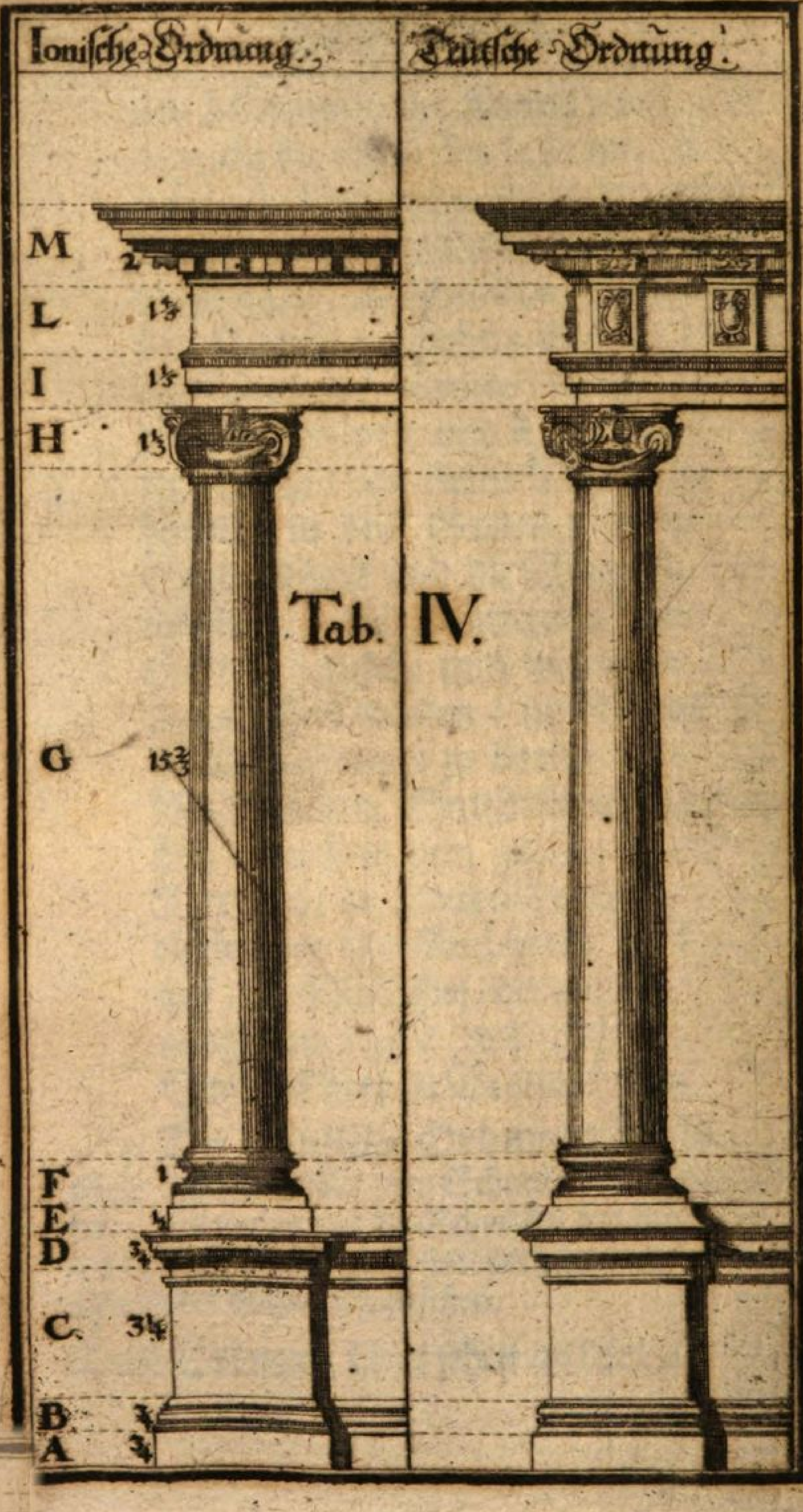
Von dieser Ordnung sind/ der Portico auf dem Vatican, Porta del Popolo, die untere Reihe an dem Pallast Farnese. Item in dem Hof des Pallasts de Massimi, die untere Reihe an der Antiquität des Theatri Marcelli zu Rom/ an der Procuratia de St. Marco zu Venedig, an der Basilica zu Vincentz, zu Paris an den Kirchen de St. Gervais

des Minimes, der Kuppel aux Invalides, du Novitiat des Jesuites, an dem Palais de Luxembourg in der andern Reihe / an den Palläſten de la Vrilliere in Paris, de Maiſons, welches itzo dem Dauphin zuſtehet / de Clagny, & de Veaux le Vicomte bey Pariß; zu Hondslaerdyck und Ryswick die untere Reihe / das kleine Theatrum, zu hinterſt in dem Garten zu Loo, die Stadt-Thore und die Wage zu Amſterdam; die Boutiquen vor dem Schloß / welche nun wiederum ſollen weggeriſſen werden / und die auf dem Mühlen-Damm zu Berlin, die untere Reihe an dem Churfürſtl. und Königl. Luſt-Hauß in dem groſſen Garten zu Dreßden / die Haupt-Treppe zu Saltzthalen bey Wolffenbüttel, der Portico auf dem Moſt-Hof / der aber gar ſchlecht ausgetheilet iſt / wie auch die neuen Stadt-Thore zu Braunſchweig.

3. Die Joniſche Ordnung hat an jeder Seite ihres Capitäls zwey Schnecken und keine Blätter. Bißweilen ſind die Schnecken nur forn und hinten / an den Seiten iſt an ſtatt derſelben nur die Umwickelung der Schnecken zu ſehen.

Dieſe Ordnung iſt zu ſehen an dem antiquen

Thea-


Ionische Ordnung.
Teutsche Ordnung.
M 2
L 1 1/3
I 1 1/3
H 1 1/3
G 15 2/3
F 1
E 1/2
D 3/4
C 3 1/4
B 3/4
A 3/4
Tab. IV.

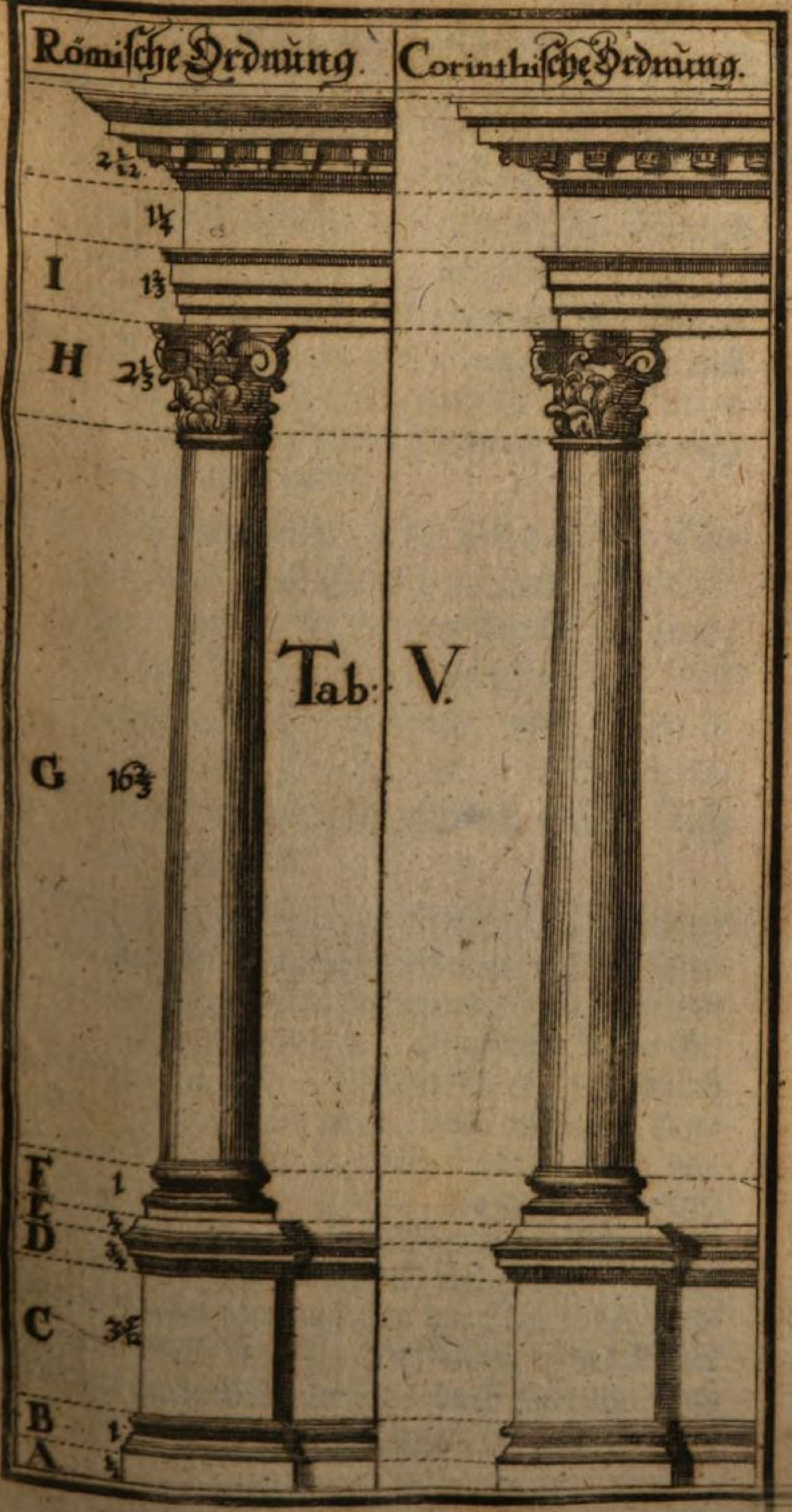
Theatro Marcelli, und Templo Concordiæ hinter dem Campidoglio, wie auch an dem Templo Fortunæ virilis, an dem Portico des Palazzo degli Conservatori auf dem Campidoglio, an der Kirche St. Athanasio, und an der andern Reihe des Palazzo Farnese zu Rom / und auch zu Caprarola unweit Rom. In Paris an der Kirche der P. P. Fevillans und de St. Gervais, an dem Palais de Thuilleries, an dem Place des Victoires, und an dem neuen Platz de Lois le Grand oder de la Victoire, zu Trianon bey Versailles, in der Kirche des Filles de l' Assomtion zu St. Denis bey Paris. In Niederland zu Antwerpen in der Kirche nôtre Dame an den innern Thür-Bedeckungen. In Holland an der andern Reihe zu Hondslaerdyck, und Riswyck, und an dem grossen Theatro des Gartens zu Loo. Zu Berlin an der Orengerie und zu Dresden an dem andern Geschoß des schönen Lust-Hauses in dem grossen Chur-Fürstl. Garten.

4. Die **deutsche Ordnung** hat an jeder Seite des Capitäls vier Schnecken eine Reihe niedrige Blätter und drey Frucht-Schnüre / an deren statt zu

weilen deutsche Ritter-Ordens-Bänder könten gemacht werden Sonst distinguiret sich diese Ordnung von allen den andern fast besser und deutlicher, als dieselbe unter einander / dahero sie billig vor eine rechtmäßige neue Ordnung zu halten ist. Sie hat auch eben so gute proportiones als die andern / und stehet viel magnifiquer als die Jonische.

5. Die Römische Ordnung / die man auch COMPOSITO nennet / ist an dem Knauff oder Capitäl ebenfals am besten zu erkennen / da sie auf allen vier Seiten zwey grosse Schnecken / und darunter noch zwey Reihen Blätter hat.

In Rom sind unter den Antiquen von dieser Ordnung construiret der Sieges-Bogen Titi und Septimii Severi, wie auch ein Theil der Diocletianischen Bäder / welche nun die Cartheuser innhaben. Im übrigen findet man fast an allen Römischen Kirchen in der obern Reihe diese Ordnung / sonderlich an den Kirchen di St. Ignatio dell Collegio Romano, di St. Andrea della Valle, de St. Maria in Campitelli, de St. Carolo alli Catinari, de St. Maria in Via lata, und an vielen andern mehr. Zu Paris ist diese Ordnung vortrefflich an und in der Galerie du Louvre, innen an der andern Reihe des alten Louvre, auch an vielen Kirchen / insonderheit an der andern


Römische Ordnung.
Corinthische Ordnung.
I
H
Tab: V.
G
F
E
D
C
B
A

dern Reihe an Val de Grace, und an der Sorbonne ausgearbeitet. Zu Loo in das Vorhauß vor der grossen Treppe mit dieser Ordnung gezieret.

6. Die **Corinthische Ordnung** wird ebenfalls an ihrem Capitäl am besten erkant/ welches auf allen Seiten vier Schnecken hat/ die etwas kleiner sind/ als an der Römischen Ordnung/und unter sich drey Reihen Blätter haben.

Diese Ordnung findet man fast an allen Kirchen und Pallästen/ besonders ist dieselbe an und in der Peters Kirche zu Rom/ an dem Schloß zu Versailles und dem Louvre in Franckreich/ und innen so wohl als aussen/an dem Amsterdamischen Stadt-Hauß herrlich und köstlich ausgearbeitet.

Nach diesem kan der curieuse Passagier nun leichtlich eine wohlgeschickte Antwort geben/ daferne er gefraget wird/ was an dem oder jenen Gebäude vor Ordnung gebrauchet sey. Sind an selbigem Gebäude keine Seulen oder Pfeiler/ kan er nur kühnlich sprechen/ er wisse es nicht/ und vielleicht auch wohl mancher Bau-Meister eben so wenig/ indeme leider von den Bau-Meistern/ *Nicolaus* Goldmann ausgenommen/ der noch nicht bekandt genug/ keiner noch auf solche Kennzeichen kommen/ vielweniger alle darüber eins worden seyn/ daß man alle Stücke der Ordnungen wohl solte unterscheiden können. Im fall aber Seulen an einem Gebäude sind/ darff man nur gleich

auf das Capitäl sehen/ sind gar keine Schnecken daran/ ist die Ordnung entweder Dorisch oder Toscanisch/ dieses nun eigentlich zu erkennen / muß er zugleich den Seulen-Fuß genau betrachten/ ist nun ein runder Reiffen daran/ so ist die Ordnung Toscanisch / sonst aber allezeit Dorisch. Sind aber Schnecken an dem Capitäl so ist daraus die Ordnung gnugsam zu erkennen

Sind { 8 Schnecken und keine Blätter Jonisch.
16 Schnecken und einmahl Blätter Deutsch.
8 Schnecken und 2. mahl Blätter Römisch.
16 Schnecken u. 3. mahl Blätter Corinthisch.

Das VI. Capitel.

Von allerhand Arten der Seulen und Pfeiler.

WEnn ich hier von allerley Veränderungen der Seulen und Pfeiler handele / verstehe ich nur die Veränderung die an dem Stamm zuweilen gemachet werden.

1. Pfleget man die frey-stehende Seulen-Stämme / andere aber niemahls zu winden / daß sie so zu sagen Schlangen-weis in die Höhe lauffen. Dieses aber gehet allein an Tabernaculn / Orgeln / Altären / Schräncken / Theatris und dergleichen an / sonst schicken sie sich keineswegs. Sie werden mit umgeschlungenen Weinrancken / Lorbeer- oder Palm-Zweigen / Ephen / Blumen / nachdeme es sich an einem Orte schicket / zum öfftern ausgeschnitzet. Zu Rom sind die

die 4. Seulen an dem Haupt-Altar zu St. Peter, und zu Paris au Val de Grace 6. dergleichen aber kleinere von schwartzen und weiß gesprengten Marmor. Item nur eine auf dem Tombeau des Connétable Anne de Montmerency in der Kirche des Celestins, von ungemeiner Arbeit zu sehen. In der Gallerie oder Kunst-Kammer zu Turin sind sie auch gebrauchet / aber mit nicht so gutem Verstande.

2. Machet man gleichsam **Binden** in gewisser Distantz um die Stämme der Seulen und Pfeiler welche man auch BOSSAGEN nennet. Dieses schicket sich an Gebäuden zu thun / die eine Stärcke vor andern erfordern / als an Arsenalen, Pforten vor den Höfen der Land-Häuser / Stadt-Thoren / Zucht-Häusern / Grotten u. s. w. Zu Loo stehen dergleichen Jonische in dem Speise Sahl / da sie sich am wenigsten hinschicken. Zu Pariß sind dergleichen Seulen von schöner Arbeit an und in dem Pallast aux Thuilleries so wohl / als auch an der Galerie des Louvre zu sehen. Ohne gewisse Bedeutung solten solche Seulen gar nicht gebrauchet werden.

Zum öfftern werden die Stämme NB. der frey-stehenden Seulen und der Wand-Pfeiler langs hinauf ausgehölet / daß sie aussehen als wenn sie Falten hätten / solcher Aushölungen werden wenigstens 18. höchstens 24. an einem Stamm hinaufgemachet / und zwischen zwey Aushölungen allezeit ein schmaler Streiffen übrig gelassen / welcher den vierdten oder dritten Theil so breit als eine Aushölung / die Aushölung aber / je von einer zärtern Ordnung die Seule ist / je tieffer wird sie.

Auf solche Weise sind innen in dem gantzen Amsterdammischen Stadt-Hauß alle Wand-Pfeiler von weissen Marmor / und ausgehölet nicht ohne grosse Unkosten. Zu Paris sind an dem Haupt-Altar der Kirche des Minimes Corinthische Seulen von Marmor / und an der Haupt Entrée des Louvre dergleichen von weissen Sandstein recht curieux gearbeitet. Unterweilen werden die Aushölungen also gemachet / als stünden biß an den dritten Theil des Stammes hinauf Stäbe darinnen. Also sind die Wand-Pfeiler in der St. Peters Kirche zu Rom gemachet. Bißweilen werden diese Aushölungen auch geschnitzet mit allerhand Laubwerck / wie die Jonische Seulen aux Thuilleries zu Paris. Folgende Reguln sind dabey in acht zu nehmen: An der freyen Lufft muß man sie nicht leichtlich machen / wie auch nur wo man die Ordnungen will reich gezieret haben. Sie müssen von unten biß oben an dem Stamm hinauf gehen / und nicht erst oben an dem dritten Theil des Stammes anfangen / wie an der Dorischen Ordnung der Kirche St. Gervais zu Paris.

4. Stellet man bißweilen an statt der Seulen Stämme / unter die Dorische Capitäle gefangene Persianer / und unter Jonische Capitäle Weiber oder Last-Trägerinnen / die man Caryatiden nennet. Sie werden selten gebrauchet / nemlich wo eine Dienstbarkeit oder Straffe und dergleichen angedeutet wird / wie in der Vierschaer des Stadt-Hauses zu Amsterdam. In dem Schweitzer-Saal des Louvre zu Pariß können sie zwar auch einige Bedeutung auf der Schweitzer Dienstbarkeit haben / aber diese ist gar zu weit hergeholet. Aber die oben an dem mittlern Pa-

vil-

villon über der Entrée, wo man von Thuilleries her-kömmt / gegen dem Hof des Louvre, haben gar keine Raison, sonderlich da sie wie zusammen gewachsen aus-sehen.

Das V. Capitel.

Von Arcaden und Colonnaten.

WEnn eine Reihe oder mehr freystehende Seulen gesetzet werden / nennet man es eine COLONNATA oder Seulenstellung. Daran müssen die Seulen niemahls weiter von einander stehen / als daß vier Seulen Dicken oder 8. Modul weit Platz zwischen zwey Seulen ist.

Unter schön gebaueten Colonnaten sind berühmt vor andern / an dem alten Panthon zu Rom / itzo Maria Rotunda genannt / forn an der Thür die Antique Colonnata von Agrippa erbauet. Die Colonnata auf dem Vatican vor St. Peter, zu Rom und zu Paris / die Colonnata an der fordersten Face des Louvre, welche alle vorhergehende übertrifft. Sonst können das grosse Theatrum des Gartens zu Loo / und in Braunschweig die Colonnata vordem so genannten Most-Hofe auf dem Thum-Platz mit als Exempel angeführet werden.

Bißweilen stehen unter solchen Seulen zwey so nahe beysammen als möglichst ist / wie an vorge-

meldeter Colonnata des Louvre. Die Seulen mit Schnecken an dem Capitål können nicht näher beysammen stehen/ als daß der Raum zwischen beyden Seulen ½ Seulen dicke oder 1 Modul beträget. Zwischen der Toscanischen und Dorischen Ordnung aber ist der Raum von ⅓ Seulen dicke groß genug. Solche Seulen werden gekuppelte Seulen genennet.

Daferne zwischen zwey Wand-Seulen allezeit eine grosse offene Bogen-Thüre ist / wie Tab. VI. nennet man die gantze Composition eine ARCADE oder Bogenstellung. Dabey sind folgende Termini zu beobachten:

Der Raum zwischen zwo Seulen / wie zum Exempel die Länge der punctirten Linie a. b. anzeiget / muß niemahl mehr als 7. und niemahl weniger als 5. Seulen dicken breit seyn. Die Seulen müssen etwas mehr als die Helffte von der Wand heraus stehen. Neben den Seulen stehen noch Pfeiler (K) auf denen die Bögen ruhen / welche ½ Seulen dicke breit seit seyn müssen. Auf diesen Neben-Pfeilern lieget ein Capitål/ (E) welches der Kämpffer genennet wird. Darauf lieget der Schwibbogen (C) welcher ein voller halber Circul seyn muß. Die gantze Oeffnung des Bogens oder der Bogen in Lichten wie man zu reden pfleget / soll billig noch einmahl so hoch als weit seyn. Bißweilen sind sie höher / wie zu Saltzthalen/bey Wolffenbüttel/ und an dem Palais de Luxenbourg zu Paris gegen dem Hof zu. Der Bogen in Tab. VI. ist auch mehr denn noch einmahl so hoch als breit in Lichten gemachet / das ist c. d. ist mehr als doppelt so groß denn e. f. Antique Exempel von Arca-

Aufriß einer Bogen-Stellung.

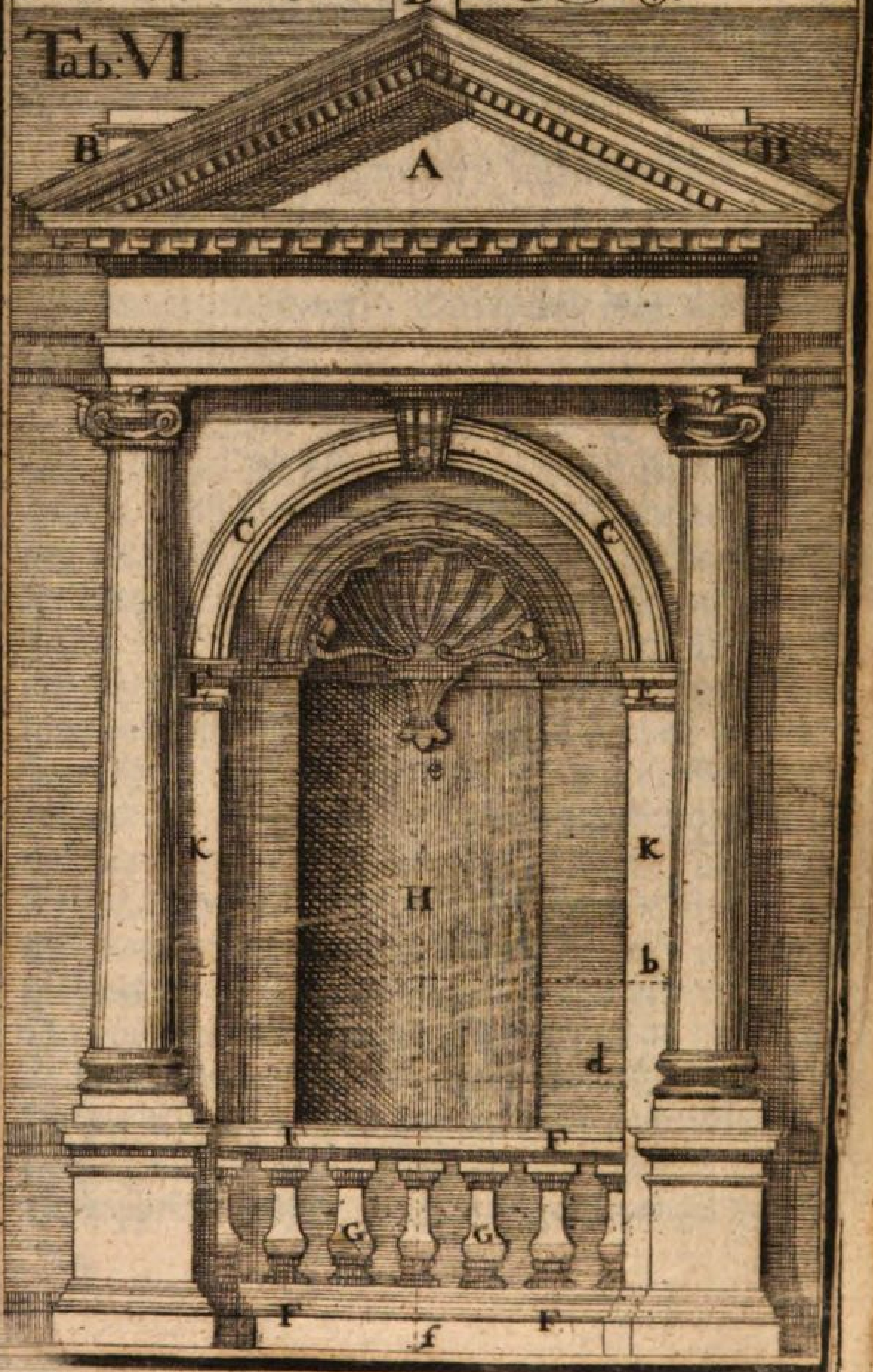
A. Giebel oder Fronton. F. Geländer o. Balüstr

B. Bilderstühle oder Acroteria. G. Geländer-Docken.

C. Schwibbögen. H. Bilderblind, Niche.

D. Schluss-Stein. I. Müschel.

E. Kämpfer, o. Imposte. K. Neben-Pfeiler.



caden findet man an den alten Theatris, besonders an dem Coliseo und an dem Theatro Marcelli zu Rom. In dem Palazzo Farnese daselbst sind in dem Hof herum zwey Arcaden über einander. In dem Principal-Hof des Hôtel des Invalides bey Paris sind auch zweymahl wohl proportionirte Arcaden über einander. Zu Hondslaerdyek bey dem Haag sind auch wohl proportionirte Bogenstellungen in dem Hof. Die Boutiquen auf dem Platz vor dem Thum und auf dem Mühlen-Damm zu Berlin sind auch mit Dorischen Arcaden ordiniret. Unter die Empor-Kirchen schicken sich insgemein Arcaden, wie in der Kirche di Gieuse Grande und d' Andrea della Valle zu Rom / in Paris au val de Grace und andern mehr. Alle Ehren-Pforten werden auch nach Arcaden eingerichtet. Solche Arcaden, da die Bogen auf den Säulen selbst ruhen/ wie in den Jesuiter-Kirchen zu Brüssel und Antwerpen/ werden gar nicht æstimiret.

Das VI. Capitel.

Von Thüren.

Die Thüren werden eingetheilet in grosse Thorwege/ grosse Thüren und kleine Thüren. Thorwege sind da man mit Wagen durchfahren kan/ als Stadt-Thore/ Ehren-Pforten und Thorwege so wohl vor publiquen, als Wohn-Häusern. Diese werden billig allezeit mit Bögen gemachet / allein in Paris sind sie meist alle oben gerade. An Stadt-Thoren müssen allezeit

lezeit halbe Circul-Bögen seyn / an andern Thorwegen kan man auch halbe oval oder gedruckte Bögen machen / item gantz niedrige flache Bögen / nachdeme ein Gebäude starck / oder nicht starck aussehen soll. Der halbe Circul ist der stärckste Bogen / hernach der gedruckte / endlich der flache. Uber den Thorwegen schicket es sich jederzeit eine Aufschrifft oder wenigstens eine andere Zierath von Bildhauer-Arbeit zu machen / wodurch das Absehen des Gebäudes / oder des Innwohners Stand und dergleichen angedeutet werde. Je stärcker aber und massiver das Gebäude seyn und aussehen soll / je simpler und schlechter muß auch die Bildhauerey seyn. An Fürstliche Thorwege schicken sich grosse prächtige Sieges-Zeichen mit Gefangenen / wie auch an grosser Generalen Palläste. An Adelichen Häusern kan man die Armaturen auch gebrauchen / es müssen aber selten Lorbeer-Zweige / und niemahls Kronen und Gefangene daran seyn. An Garten-Thoren muß man Frucht-Hörner und dergleichen / auch an grosser Herren Lust-Häusern Waffen machen / da Amouretten mit spielen / die Ruhe von Waffen und ernstlichen Geschäfften anzudeuten / u s w. Wann es möglich ist / soll man die Thorwege noch einmahl so hoch als weit machen.

Es giebet auch eine Art von Thorwegen die man vor Gärten und Land-Häusern gebrauchet / und werden Flämische Pforten genennet. Sind oben offen / und haben allein an der Seite zwey Pfeiler Sie werden mit Gatter-Werck verschlossen. An dem grossen Churfürstl. Lust-Garten zu Dreßden sind dergleichen sehr schön angegeben. Die vor dem Schloß

zu

zu Loo und vor dem zu Soesdyck sind artig / sonst findet man sie häuffig durch gantz Holland. Um Pariß herum sind sie auch nicht rar / doch so gebräuchlich nicht wie in Holland. Die gebränchlichsten aber sind die/da die beyden Pfeiler gleichsam gantz dick sind / daß innen noch Platz vor eine Schildwache ist. Oben gehen sie denn etwas spitzig zu und sitzet eine Statue darauf. Dergleichen sind von schöner Arbeit an den Entréen zu Versailles und St. Cloud. Sie müssen gantz niedrig seyn.

Grosse Thüren sind/welche man an Kirchen / an Wohnhäusern da man nicht aus- und einfähret/an grossen Haupt-Sälen u. d. gl. gebrauchet. Sie sollen billig viereckigt / und nothwendig noch einmahl so hoch als weit seyn. Ihre Breite muß niemahl unter 6. und nicht über 10. Fuß seyn. Die Höhe beträget alsdann 12. biß 20. Fuß. Sie müssen mit schönen Simsen nnd wo sie an der freyen Lufft stehen / auch mit dreyeckigten oder runden Dächlein gedecket werden. Wo aber kein Regen und Schnee darauf fället / ist es besser diese Dächlein oder Gieblichen wegzulassen. Wann diese Dächlein oder Gieblichen oben offen/ oder mit Schnirckeln eingebogen/ oder zwey Gieblichen über einander stehen / ist es vor einen Fehler zu halten / es habe es gemacht wer da will. Dergleichen heßliche Ordonnance ist an der Porta Pia zu Rom. Von Mich. Angelo an der Kirchen di Sta Maria à Valicella, di Sta Maria Traspontana de Sti Angeli, und an dem Oratorio der P. P. S. Philippi Nerii, und zu Paris an dem Hôtel de Condé und der Carmeliter Kirchen in der Fauxbourg St. Germain zu sehen. In Amsterdam und Hamburg trifft man dergleichen Thüren

ren hauffen weiß an. Solche grosse Thüren sollen allezeit mitten an ihrer Wand stehen. Vor den Kirchen sollen solche Thüren alleine mit wenig Stuffen / vor Wohn-Häusern aber mit mehren erhöhet stehen / welches den Gebäuden ein schönes Ansehen giebet. Zu Berlin ist dieses nach der Holländischen Art wohl in acht genommen.

Die kleinen Thüren werden vor Gemächer innerhalb der Häuser / und vor gemeiner Bürger Wohnhäuser gebrauchet / müssen allezeit viereckigt seyn. Sie dürffen wohl höher / aber niemahl niedriger seyn dann zweymahl so hoch als die Weite. Die Weite darff nicht über 5. Fuß und nicht unter 4. Fuß haben ohne in gemeinen Häuser / da man mit 3 Fuß weit noch vergnüget seyn kan. Die Höhe soll niemahl unter 7. und niemahl über 10. Fuß genommen werden. Wann es der Weite nach möglich ist / sollen allezeit zwey Flügel an der Thüre seyn / nicht aber über einander / welches nur an gemeiner Leute Hauß-Thüren passiren kan. In Frantzösischen Pallästen / sonderlich zu Paris findet man die annehmlichsten Exempel von dergleichen Thüren. In dem Amsterdammischen Stadt-Hause sind auch gar schöne Marmorsteinerne Thüren zu sehen. Sie werden allezeit mit sauberen Simsen eingefasset / die in prächtigen Pallästen von Marmor oder Stein gehauen / bißweilen auch aus Gyps gemachet werden / den man so schön / als natürlichen Marmor zurichten kan. Sonst werden sie auch von guten harten Holtze gemachet / und bißweilen nach Marmor-Art gemahlet. Die Thür-Flügel hingegen zu marbriren, ist etwas lächerliches.

Man machet in Gemächern auch blinde Thüren/ die man gar nicht aufmachen kan / oder da nur ein Schranck dahinter ist / bloß um der Symmetrie willen. Dann die Thüren sollen billig nahe an der Wand stehen. Weil sie derohalben nicht mitten an der Wand kommen / muß an der andern Seite eine blinde Thüre kommen / die eben wie die erste aussiehet. Da zwischen kommet entweder ein Camin oder ein Bette zu stehen / in Ermangelung deren machet man ein grosses Gemählde dazwischen. Die Thüren in den Häusern sollen alle fein auf einander treffen / und stehet sehr schön / wann man durch eine lange Reihe Gemächer/ welches die Italiäner Granfuga di Stance nennen / hinsehen kan.

Das VII. Capitel.

Von Fenstern.

DEr Fenster gibt es gar verschiedene Arten / die alle ihre besondere proportiones und Eigenschafften haben.

1. Werden an Pallästen und publiquen Gebäuden ein oder mehr grosse Haupt-Fenster gemachet. Zum wenigsten stehet dergleichen gemeiniglich mitten an dem andern Geschoß / wo die gewöhnlichste Stelle der Haupt-Säle ist. Sie werden nicht alleine durch ihre Grösse von den übrigen Fenstern unterschieden/sondern auch durch die Verzierung/ welche zum wenigsten etwas reicher seyn soll/ als an den übrigen. Ferner

ner wird von solchen Fenstern ein kleiner Gang unter freyen Himmel hinangehänget/ welches die Frantzosen einen Balcon, wir aber ein Trompeter Gänglein nennen/ weil Anfangs eines der vornehmsten Absehen bey diesen Fenstern gewesen/ aussen vor derselben bey solennen Banqueten die Trompeter blasen zu lassen. Deswegen müssen solche Fenster wie Thüren biß unten auf gemachet werden können. Das Balcon-Fenster auf dem Quirinal zu Rom ist fast gar zu groß/ und das an dem Palazzo degli Conservatori auf dem Campidoglio angegebene neue gar wunderlich gestaltet.

Die ordinairen Fenster/ die man gebrauchet/ haben die Proportion, daß sie jederzeit doppelt so hoch als breit seyn sollen. An den untersten Geschossen können sie etwas niedrig seyn. Zu Berlin ist die Mode aufkommen/ aber nicht lange geblieben/ daß die untersten Fenster niedriger / die folgenden darüber just noch einmahl so hoch als breit/ die folgenden noch höher/ und wann noch eine Reihe Fenster darüber gewesen/ dieselbe mehr als drittehalb so hoch als breit worden/ wie nahe daselbst an dem Pallast zu Cöpenick zu sehen. An den Oettingischen Fürstl. und Gräfl. Höfen/ sind in der Mitte sehr grosse Quadrat-Fenster/ unten darunter eben so breit/ aber noch niedrigere / und oben darüber hingegen noch einmahl so hohe ungemein grosse gesetzet. Zu Amsterdam findet man ungeheure grosse Fenster/ doppelt so hoch als breit/und daneben eben so hohe und nur halb so breite. Alle diese Arten sind eben nicht gantz zu verwerffen/ aber vor etwas besonder schönes nicht zu achten. Bißweilen kommen sie gut heraus/ wann sie aus gewissen wichtigen Ursachen gemachet werden. In angenehmer Proportion der Fenster gehen die Frantzosen allen vor.

Wann

Wann die Häuser und Gemächer nicht gar klein sind / soll man sie nicht leichtlich schmähler machen als 4 Fuß. Aber auch leichtlich nicht breiter als 6 Fuß. An dem Amsterdammer Rath-Hause sind sie fünff. An dem Louvre 7 Fuß breit. Die an dem Palazzo degli Conservatori zu Rom auf dem Campidoglio sind vor solchen Ort zu klein/ und alleine 4½ Fuß breit.

Die Einfassungen um die Fenster sollen fein leicht und unverworren aussehen / in welchem Stücke die Frantzosen die Italiäner übertreffen. Die Breite der gantzen Einfassung soll nicht weniger halten als den dritten Theil der Weite des Fensters. Michel Angelo hat sehr im Gebrauch gehabt/ Seulen neben die Fenster zu stellen / wie an der St. Peters Kirchen und dem Palazzo degli Conservatori zu sehen. Es habe aber diese Gewohnheit/ wer sie wolle/ so ist sie nicht zu loben. Seulen muß man nicht gebrauchen/ als wo sie groß seyn / und als Stützen aussehen können. Die Fenster an dem alten Louvre zu Pariß / sind billig als Meister-Stücke hiebey anzuführen.

Die dritte Art der Fenster nennet man Halb-Fenster / Mezzaninen oder Flämische Fenster/ werden über die ordinairen Fenster gesetzet / und sind eben so breit als dieselbigen / und niedriger als sie hoch sind. Man kan sie auch rund oder oval-rund machen. Sie müssen allezeit so stehen/ als wenn sie mit den darunter stehenden ordinair Fenstern zu einem Geschoß gehöreten. Solcher gestalt sind sie an dem Amsterdammischen Stadt-Hause ausgetheilet / ohne daß an den Seiten gegen den Treppen Fünf dergleichen Mezzaninen beysammen zwischen den ordinairen Fenstern in

Quincunx stehen / welches nicht gar zu schöne aussiehet. In Rom findet man an Pallästen bisweilen unmittelbar zweymahl über einander Mezzaninen. Bisweilen solche die schmäler sind als die ordinair Fenster darunter. Sind zwey Mißbräuche die ein Gebäude sehr verstellen. Bisweilen machet man über dem Haupt-Krantz des Gebäudes noch ein niedrig halb Geschoß / welches die Frantzosen eine Attique nennen. Dahin schicken sich die Mezzaninen auch wohl / wie an der St. Peters Kirche zu Rom / und zu Pariß an dem Louvre zu sehen. Die Auszierung der Mezzaninen ist eben wie bey den ordinair Fenstern. Man erhöhet auch gerne das erste Geschoß / daß darunter Gemächer kommen können / die halb in und halb ausser der Erden liegen / wovon in Dreßden / Berlin / Holland / Franckreich und Italien unzählbare Exempel zu sehen. Diese Souterreins, wie sie von den Frantzosen genennet werden / erleuchtet man auch mit Mezzaninen oder Halb-Fenstern / die mit einem niedrigen Bogen besonders wohl stehen. Anitzo haben die Frantzosen die Art / daß sie das unterste Geschoß gantz schlecht machen / darüber aber noch zwey mit einer Reihe Seulen begreiffen. Dazwischen setzen sie an das mittlere Geschoß recht schöne ansehnliche Fenster / an das Oberste hingegen niedrige / oben runde und schlecht gezierte / welches alle ihre Faciaten verderbet / als an der Faciata des Louvre gegen dem Wasser und auf den neuen Place Royale zu sehen.

Die vierdte Art sind **Dach-Fenster** / welche man bey den Italiänern wegen ihrer niedrigen Dächer nicht findet. Die Frantzosen aber und Holländer / welche hohe Dächer gebrauchen / wenden viel

Fleiß

Fleiß und Unkosten daran/ dieselben zierlich zu machen. Die Deutschen ahmen dieselben in diesem Stücke billig nach/ wie dann in Berlin/ Leipzig/ Dreßden / und Hamburg viel gute Exempel davon zu sehen. Sie stehen am allerbesten mit niedrigen Bögen/ gerade aber sehen sie am schlechtesten aus.

Die fünffte Art sind auch **Dach-Fenster/** welche gegen die vorbeschriebene Dach-Fenster eben das sind / was die Mezzaninen gegen die ordinair Fenster. Sie werden gantz Circul-rund oder Oval-rund gemachet / und von den Frantzosen Ochsen-Augen genennet. Die Italiäner bedienen sich derselbigen auch auf den Dächern ihrer Kuppeln / in Paris findet man sie auch häuffig / sowol allein / als mit andern Dach-Fenstern vermenget / an Kirchen und Pallästen / und sind auf dem Dach des Louvre sehr schöne/wie auch die auf dem Hotel des Invalides.

Das VIII. Capitel.

Von Bilderblindten.

EIne Vertieffung in der Mauer da man eine Statue hinein setzet / heisset ein Bilderblind. Die schönsten sind halbe und ausgehölet / und oben mit einer Muschel gedecket. Sie müssen allezeit mit einem halben vollen Circul geschlossen werden. Ihre Proportion ist / daß sie ohne den Bogen zweymahl / und mit dem Bogen zwey und ein halbmahl so hoch als breit sind. Sie müssen nicht mit allzuviel Schnitzwerck gezieret werden. Man kan sie

sie auch eben also einfassen/ wie die Fenster / dergleichen an der Haupt Entrée du Louvre zu sehen / sonderlich wann sie zwischen Fenstern stehen. Viereckichte Blindten sind nicht so schöne / dannoch findet man einige Exempel davon aux Thuilleries zu Pariß / und an einigen antiquen Wercken zu Rom / wie auch an der Treppe auf dem Campidoglio, an der Kirche di Giesu Grande.

Die Statuen in den Blindten sollen also stehen / daß die Augen mit dem Durchmesser des Bogens in eine Linie kommen. Wann die Bilder-Blindten groß sind/ und niedrig stehen / kan man die Statuen auch wohl so hoch setzen / daß der Durchmesser des Blindt / mit der Kehle der Statue in einer Linie ist. In der Peters Kirche zu Rom / an dem Portal des Louvre zu Pariß / auf dem Saal zu Clagny bey Versailles, zu Dreßden auf dem schönen Lust-Hause die Jungfer genannt/ sind unter unzehlich andern gute Beyspiele von Bilder-Blindten zu sehen.

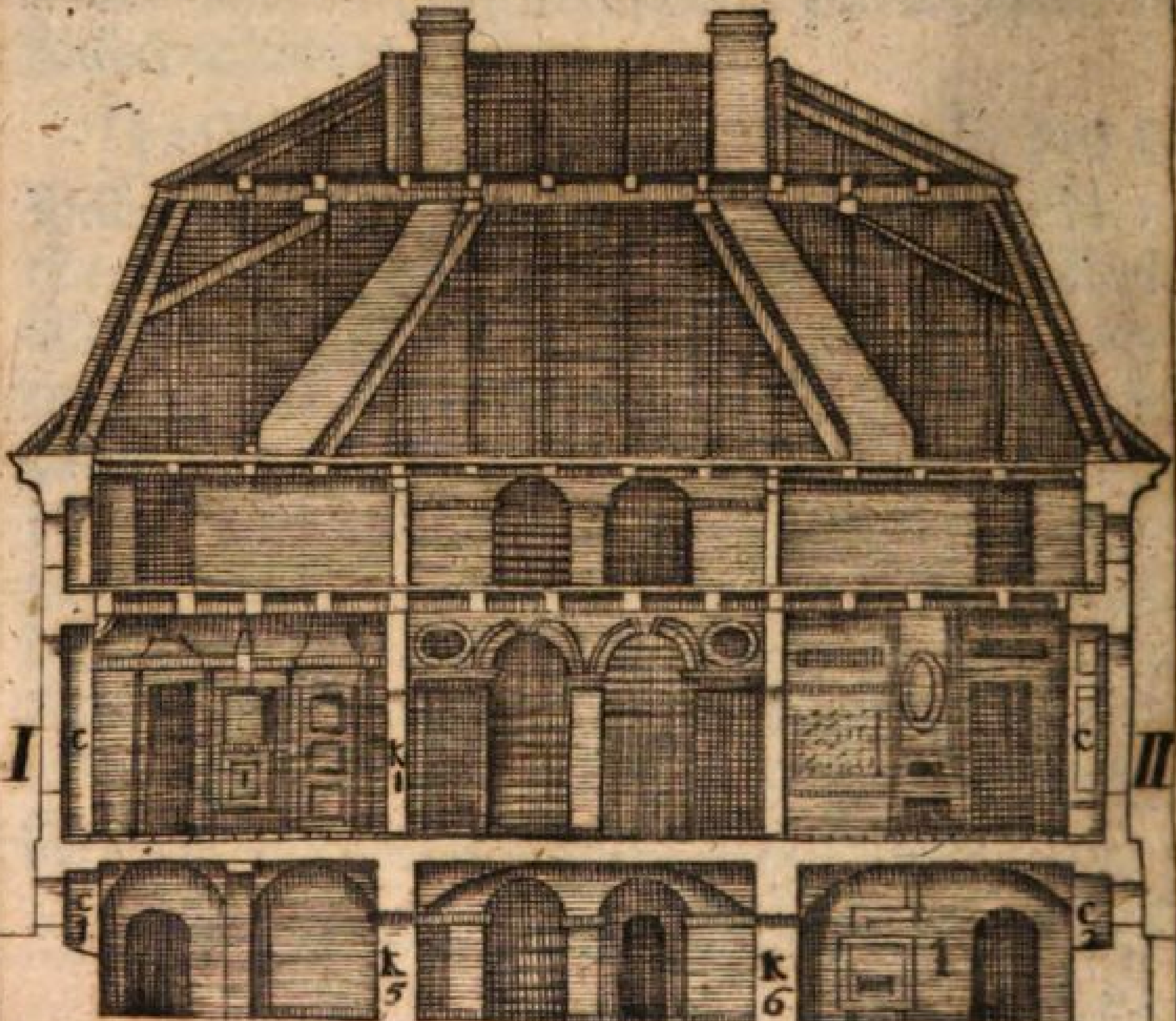
In Päbstlichen Kirchen pflegen sie vor die Bilder der Heiligen Bilder-Blindte zu machen/ die mit Seulen und Gieblichen gezieret sind / und mit kleinen Altären versehen. Diese werden besonders Tabernacul genennet; Andere nennen alle mit Seulen und Gesimsen eingefassete Bilder-Blind Tabernacul, wie die aussen an St. Peter und an St. Giovanni Laterano zu Rom sind. Das Tabernacul de la Ste. Vierge in der Kirche der Sorbonne zu Pariß ist sehr schöne. Sonst nennet man auch die kleinen mit allerley Architectur gezierte Sacrament-Häußgen / die die Catholischen auf ihre Haupt-Altäre stellen/ Tabernacul.

Man hat auch kleine Blindten vor Busti

Ein Aufriss oder eine Faciata.

Tab: II

Ein Durchschnit oder Profil.



oder Brust-Bilder/welche wie eine ausgehohlete halbe Kugel/ oder wie ein ausgehöhlet Ey gestaltet sind. Diese können noch reicher/ als die andern gezieret werden/ und müssen etwas hoch-stehen. Dergleichen sind zu Pariß in dem Hôtel de la Vrilliere zu sehen / item an dem Chur-Fürstlichen Garten-Hauß bey Dreßden.

Das IX. Capitel.

Von Caminen.

BEy den Caminen sind folgende Stücke zu betrachten: Erstlich nach was vor Manier sie gebauet sind / hernach/ was sie vor Proportion haben/ ferner/ wo sie stehen sollen / nach diesem/ worinnen ihre Zierde und Schönheit / und endlich / worinnen ihre beste Tugend bestehet? Von allen diesen Stücken zu gedencken / werde ich alle nur aufs kürtzeste berühren müssen/ damit ich die Grentzen dieses Tractätgens nicht überschreite.

Die Holländischen/Frantzösischen und Jtaliänischen Camine, sind ihrer Gestalt nach meistens unterschieden. Am meisten aber die Holländischen und Frantzösischen. Diese aber werden alleine in Deutschen Gebäuden heutiges Tages nachgemachet. Die Holländischen gehen/ wie insgemein unsere Küchen-Schorsteine/ nicht gar herunter bis auf den Boden/ ohne daß sie zuweilen mit freystehenden Seulen und Wand-Pfeilern unterstützet werden. Die Frantzösischen gehen gantz herunter / und stehen offt

gar in der Mauer wie jederman bekannt ist. Imfall ein Blech oben durch den Camin gehet / daß man es zuschieben oder fallen lassen kan/ heisset es ein Schwedischer Camin. Bißweilen findet man/ sonderlich in Holland und Braband/ in grossen Caminen kleine von gegossenen Eisen/ welche Luycker-Camine genennet werden. Dergleichen finden sich zwey zu Loo in des Königs Hause.

Die beste Proportion der Camine ist/ wenn sie mit allem den vierten oder fünfften Theil so breit sind / als die Wand woran sie stehen: Die Höhe der Oeffnung des Camines kan 3. Theil von 4. oder 4. von 5. Theilen der Weite solcher Eröffnung halten. Wenigstens soll die Höhe weniger betragen als die Weite.

Es werden am besten die Camine mitten an die schmalesten Wände der Zimmer/ und nicht gerne gegen die Fenster übergesetzet. In gar grossen Gemächern und Säälen können zwey gegeneinander überstehen. In zwey neben einander liegenden Zimmern/ leget man gerne die Camine an eine Wand. In gantz gevierten Eck-Zimmern lassen sich die Camine bequemlich in die Ecke legen/ welche der Ecke des Hauses gegen überlieget.

Die Zierde der Camine bestehet erstlich in der Einfassung welche von Stein seyn muß/ und am besten von rechten oder wenigstens von gemachten Marmor. Weit von der Oeffnung des Camines kan man wol Holtz gebrauchen und wie Marmor mahlen/ dergleichen zu Loo besonders auf dem Saal zu sehen sind. Zweytens will man gerne über Mannes Höhe kleine Simsigen daran haben / welche etwas Schnitzwerck leiden/ da hingegen nahe an der Oeffnung des Camines

keines

keines statt findet. Uber der Einfassung des Camins pflegt man zuweilen ein Basso relievo oder ein groß Spiegel-Glaß einzusetzen. Dieses letzte ist itzo so grand Mode in Paris/ daß öffters zwey Spiegel-Gläser gesetzet werden/ die auch den gantzen Camin fast einnehmen. Aux Thuilleries ist zwar dergleichen schon ziemlich alt / anitzo aber kan man gantz neue von dieser Art in grosser Menge / sonderlich im Palais d' Orleans, und zu Trianon bey Versailles sehen.

Die No. 2. beschriebene **Simse** wollen sie auch wieder abbringen/ und lassen an statt dessen nur einen Rand auf der Einfassung des Camins, indeme sie den Uberrest einziehen Weil es aber wenig Raison hat/ wird es bald wieder ein Ende nehmen. Die Camine zu Trianon sind deswegen sonderlich notabel, weil jedes Einfassung von einem andern Marmor ist. Solche Simse sind sonderlich in Frauenzimmer wohl angebracht: Weil sich allerhand Galanterie darauf zu setzen schicket. Drittens über dieses muß darüber in einem schönen Rahm ein Gemählde oder basso rilievo stehen / darinnen entweder eine Geschicht oder ein Sinnbild vorgestellet wird / so sich auf das Feuer reimet. Lässet es sich zugleich auf den Einwohner des Zimmers appliciren, ist es desto besser Die Frantzosen setzen offt an statt dessen/wie gesagt / ein Spiegel-Glaß. Man pfleget auch Contrefaits daran zu mahlen. Es wäre aber gut / daß darunter kurtze Lob- oder Denck-Sprüche gesetzet würden / welche vom Feuer genommen wären. Endlich sollen Camine auch schöne von Eisen gegossene Rücken-Blätter haben / auf denen des Inwohners Wapen oder geschlungener Nahme kan ausgedrucket seyn

Die besten **Tugenden** der Camine sind die-

se. Erstlich: Wenn sie keinen Rauch in das Zim̃er fahren lassen. Zweytens: Wenn sie viel Wärme geben. Das erste wird vermieden/ wenn die Schorsteine oben mitten aus dem Dach heraus gehen / und daselbst weiter sind / als unten über dem Camin. Die Bauren in Schweden hängen einen Besem in den Schorstein/ wenn der Camin rauchen will. Das andere geschiehet durch die Bleche / die oben bey dem Camin vorgeschoben werden/ nachdem das Holtz gantz zu Kohlen gebrannt ist / und die geringste Flamme nicht mehr hat. Zu dem Ende ist besser das Holtz aufrecht zu stellen/ als zu legen.

Das X. Capitel.

Von Treppen.

Treppen sind Dreyerley: Frey-Treppen an Gebäuden / welche die Frantzosen Perrons, Haupt-Treppen in den Gemächern / welche sie Grands Escaliers ; und besondere kleine Treppen zwischen den Gemächern/ welche dieselben Escaliers Derobés nennen. Von jeder Sorte will besonders das Curieuseste anmercken.

Vor allen Gebäuden stehet schön/ wenn die Thüren von der Erde erhoben sind / daher offtmahls Bau-Meister die Haupt-Thüre der Gebäude über einem gantzen untersten Geschoß anlegen. In solchem Fall müssen schöne steinerne unbedeckte Treppen davor angeleget werden/ wenn sie niedrig sind ohne/ und wenn sie hoch sind mit Geländern. Uber 7. oder 9 Stuffen müssen

müssen sie an einem Stücke nicht leichtlich fortgehen/ sondern nach jedem 7 oder 9. oder höchstens 11. Stuffen einen breiten Absatz oder Ruhe-Plan haben. Die Stuffen müssen nicht höher als 6 Zoll/ nicht schmäler als 1. Fuß 3. Zoll gemachet werden/ und vorwerts abhängicht seyn / daß kein Wasser darauf stehen bleibe. Die Geländer darauf können entweder mit Dokken von Stein / oder mit eisernen Geländer von Schlosser-Arbeit besetzet werden. Oben vor der Thüre muß ein guter Raum bleiben/ und von da der Eintritt noch über eine Stuffe geschehen. Die Breite solcher Treppen darff niemahl unter 5. Fuß betragen / aber wohl biß auf 0. a 12. Fuß kommen. Die Stuffen sollen billig aus einem Stück bestehen In Italien ist gewöhnlich solche Treppen ohne Stuffen mit einem blossen Abhang zu machen / daß man darüber reiten und fahren kan Sie werden Wechsel weiß aus gebranten Steinen und harten Bruchsteinen zusammen gesetzet. Ein schön Exempel ist zu Rom / wo man auf das Campidoglio fähret.

Weil von solchen Treppen einem Gebäude viel Zierde erwächset / haben die Baumeister sie auf allerley Gestalt angeleget/und sich aufs äusserste bemühet alle mögliche Zierlichkeit dabey anzubringen. Die schlechteste Art ist / wenn eine Treppe gerade gegen die Thür hinauf gehet/ und mit niedrigen Mauren beyderseits eingefasset ist. Stehet doch sehr prächtig/ wenn sie nicht hoch und hingegen sehr breit angeleget/ und an beyden Seiten mit Statuen oder Obeliscis besetzet wird. Die Frey-Treppe gegen dem Garten zu St. Cloud kan hieher gerühmet werden / und ist gar wohl ordiniret. Die Treppen von solcher Art an dem Pavillon in dem Parc und Lust-Holtz bey Wolf-

fenbüttel ist nicht allzuwohl angebracht. In dem Garten der Hertzoge zu Parma auf dem Palatino zu Rom sind schöne Beyspiele von dergleichen Treppen zu sehen Nach diesem sind die gemeinsten/da immer eine Stuffe um die andere hergehet / daß man von allen Seiten hinauf gehen kan. Die prächtigste von dieser Manier ist die vor St. Peter zu Rom. Zu Loo gegen dem Garten ist eine runde von dieser Art sehr schön angeleget. Nach dieser folgen die jenigen/ welche von beyden Seiten nach der Thůr hinaufbringen / und entweder beyderseits aus einem Arm bestehen / dergleichen in Berlin und Amsterdam / fast auf allen Gassen vorkommen / oder aus zweyen / die man auf allerley Weise zusammen gesetzet / solche sind zu Leipzig an der Börse/zu Dreßden und Berlin an verschiedenen Chur-Fürstl. und andern Lust-Håusern / und in den vornehmsten Gärten zu Rom überflüßig zu sehen. Die an dem mitlern Gebåude des Campidoglio ist vor allen herrlich. Mit drey Armen sind sie seltener / jedoch ist an dem schönen Lust-Hause des Churfůrstl. Gartens bey Dreßden ein auserlesenes Exempel zu sehen An den Hertzoglichen Pallåsten und Lust-Håusern in und um Turin / sind allerhand herrliche Beyspiele von solchen Treppen in grösserer Anzahl als an einigen andern Orte zu finden.

Es giebet auch solche Frey-Treppen / die mit zwey rund gebogenen Armen aufsteigen und eine Gestalt eines Huff-Eisens machen / wie an dem Pallast zu Caprarole zu finden. Die besten Zierathen solcher Treppen bestehen in Statuen und Knöpffen/ die man auf das Geländer stellet / und in die Geländer selbst. Bißweilen bringet man Statuen an den Wånden des Hauses an/ neben denen die Treppen auflauffen. Im fall

die

die Treppen hoch sind/ kan man an ihren eigenen Wänden Statuen und Fontainen bißweilen auch Seulen anbringen/ wie an vorbesagten Treppen des Campidoglio und des Lust-Hauses zu Dreßden geschehen. Zu Bornem einem Churfürstl. Brandenburgischen Lust-Hause unweit Potzdamm sind über das Geländer der Treppe beyderseits herunter Cascaden gemachet/ alleine indeme die Treppe nur mit gebrannten Steinen gebauet ist/ welche bey der Nässe nicht wohl bestehen/ siehet das gantze Werck nicht gar zu wohl aus. Quadersteine mit Kütte sind der behörige Zeug zu solchen Wercken.

Bey den **Haupt-Treppen** innerhalb der Gebäude sind die meisten von bißher erzehlten Reguln, aber über diß noch viel andere mehr zu bemercken und findet gewißlich ein Baumeister daran vor allen Gelegenheit/ seinen Verstand und Erfahrenheit an den Tag zu legen.

Ist derowegen hiebey auf folgende Stücke zu sehen/ auf den **Platz**/ auf die **Form**/ auf die **Masse**/ auf das **Licht** und auf die **Verzierung**.

Den **Platz** anbelangend/ ist der beste mitten in dem Hause gleich gegen der Haupt-Thür über/ nach diesem pfleget man auch die Treppen in dem Hof anzulegen/ daß nachdeme man durch das gantze Gebäude gegangen/ man in dem Hof noch einen offenen Gang findet/ der um den gantzen Hof herum gehet/ und in diesem Gang findet sich die Treppe/ welche Austheilung bey den Römischen Pallästen sehr gewöhnlich ist. In Franckreich da man bey den Hötels insgemein durch den Hof durchgehen muß/ weil an dem Haupt-

Gebäude beyderseits kurtze Seiten Gebäude hervorstehen / daß drey Haupt-Thüren daran seyn können. So man alsdenn durch eine von den Haupt-Thüren an der Seite hinein gehet / findet sich die Treppe in dem Haupt-Gebäude gleich innen neben dem Vor-Hause.

Es ist aber vornemlich auf diese Stücke dabey zu sehen: man muß die Treppe leicht finden können; Oben vor der Treppe muß ein guter Raum seyn / aus deme man wenigstens in drey Gemächer gehen kan. Alle / die in einem Geschoß wohnen / daß doch jedes sein eigen Zimmer hat / müssen alle können auf die Treppe kommen / ohne daß eine Person durch der andern ihre Gemächer durchgehen müsse. Am schönsten ist / wenn ein Zimmer auf einer Seite / das andere auf der ander und gleich vor der Treppe ein Saal lieget.

Die **Form** der Treppe ist am besten / daferne sie aus etlichen geraden Treppen bestehen / zwischen denen Ruhe-Plätze liegen / die zum wenigsten so lang und breit sind / als weit die Treppe ist. Man hat solche Treppen auch doppelt / daß sie um einander herumgehen / und man doch nicht zusammen kommet. Wendel-Treppen werden gantz nicht æstimiret, sie seyen denn sonderlich raumlich und künstlich gebauet.

Eine Treppe soll niemahl unter 4. Fuß weit seyn. Wenn ein Hauß aber nur von wenig consideration ist / sollen 5. Fuß zur Breite genommen werden. In Pallästen kommet man wohl biß auf 12. und mehr Fuß. Die Stuffen sollen in Privat-Häusern niemahl unter 6. Zoll hoch seyn / können aber wohl biß

auf 8. Zoll kommen. In Pallästen sollen sie nicht unter 5. und nicht über 6. Zoll hoch kommen. Hinten sollen die Stuffen ein klein wenig niedriger seyn als forn / wie an der Haupt-Treppe in dem Päpstlichen Pallast in Monte Cavallo. Die Breite der Stuffen muß in gemeinen Häusern 1. Fuß / in Pallästen 14. höchstens 15. Zoll betragen.

Das Licht muß so reichlich auf die Treppen gebracht werden als immer möglich / und solte die Treppe billig eben so helle seyn als die Gemächer. Das beste Licht ist / welches durch Fenstern an den Ruhe-Plätzen recht gerade gegen die Treppen hineinfället. Die Holländer und Italiäner behelffen sich viel mit oben einfallendem Licht / welches / so es wegen Menage des Platzes geschiehet / nicht zu tadeln ist. Man findet aber in Italien ansehnliche freystehende Palläste / welche sich mit solchem Licht auf den Treppen behelffen / welches schwerlich kan gelobet werden.

Die Verzierung der Treppen bestehet in schönen Geländern / Ruhe-Plätzen / Decken / Aus- und Eintritten. Wenn man durch offene Bögen zu der Treppen hinein gehet / stehet sehr schön / wie zu Loo / aux Thuilleries zu Paris / und viel anderen Orten. Oben wo man von den Treppen heraus tritt / soll alles auch zierlich seyn. Die Treppen selbst stehen am besten überwölbet / und an den Gewölbern mit Gyps-Arbeit und dazwischen mit lieblichen Gemähdlen gezieret. Die Wände entweder mit Marmor bekleidet / oder doch mit Gyps auf Marmor-Art / oder zum wenigsten mit Farben oder Fürnissen also gemachet / stehen vortrefflich wohl. Die Geländer können entweder in schönen Dokken oder in ausgeschnittenen Tafeln bestehen. Bey

den Dokken ist zu mercken / daß wenn sie rund sind / müssen ihre Glieder gantz gerade herum / und nicht abhängigt wie die Treppe gehen Hingegen die viereckigten Dokkon sollen billig also gemachet seyn / daß ihre Zierathen mit dem Abhang der Treppe parallel lauffen. Die Ruhe-Plätze werden mit Rosen und allerley farbigen Marmor ausgeleget; mehr von Verzierung der Treppen zu melden / dürffte zu weitläufftig seyn.

Die Treppen zu **Saltzthalen** bey **Wolffenbüttel** / zu **Köpenick** bey **Berlin** / zu **Loo** / Honslaerdyck, Rysvyck, dem Hauß auf dem Busch bey dem **Haag** / zu **Amsterdam** die jenigen in dem Stadt-Hauß / welche in den Gallerien sind. Zu **Pariß** / aux Thuilleries, au Louvre, in dem Palais de Luxenbourg, auf dem Observatorio, in dem Hause des Herrn Roland in der Gasse Clery in der Neustadt / in dem Hôtel de Bizeüil in der Gasse de Temple, in dem Hôtel de Lionne in der neuen Gasse des petits champs hinter dem Place de Louis le Grand, zu Versailles, Meudon und St. Cloud. Zu Rom / in dem Palazzo degli Conservatori auf dem Campidoglio; in dem Pallast des Card. Camilli Maximi, alli quatro Fonti s. Zu **Florentz** in dem Palazzo del Marchese Corsini. Zu **Venedig** in der neuen Procuratia, sind unter andern wegen ihrer schönen Construction wohl zu sehen / und die aux Thuilleries, in dem Observatorio und in dem Palais Royal zu **Paris** / wie auch die grossen Haupt-Treppen neben der Kirche aux Invalides wegen der vortrefflichen Coupe des Pierres, oder Steinhauer-Kunst zu bewundern. Unter schöne Windel-Treppen sind zu rechnen / eine zu **Stud-gard** in dem alten Gesandten-Hauß / zu Rom eine in dem Pallast del Barberini in der Gasse capo le case genant / und

und in dem Schlosse des Farnesiorum zu Caprarola unweit Rom. **Doppelte Treppen** sind unter andern schön eine in der Fürstl. Sächs. Residentz zu Weimar, und die herrliche Treppen in der Procuratia di St. Marco zu Venedig / wozu die grosse doppelte Wendel-Treppe zu Chambor in Blaisois des Gouvernements Orleans gelegen / zu rechnen ist. Hiebey ist noch zu gedencken der Treppen / welche keine Stuffen haben / also daß man auch hinauf reiten kan / wie die Haupt-Treppe zu **Studtgard** / die in dem neuen Schloß zu St. Germain, und eine in dem Pallast im Vaticano zu Rom.

Die **geheimen Treppen** brauchen eben nicht viel sonderliche Reguln / noch einige Zierlichkeit / sondern sie können klein und finster gemachet werden indessen sind sie höchst nöthig. (1) Daß man geschwind und insgeheim in die obern Geschosse gehen. (2 Daß man über denjenigen Gemächern / die man nicht so hoch zu haben verlanget / als die zierlichen Haupt-Gemächer / noch niedrige Kammern haben könne / welche die Frantzosen Entresolles nennen.

Bey Anlegung solcher Treppen hat man sich zu hüten / daß sie niemand fremdes ins Gesicht fallen / sondern gantz verstecket sind. Sie sind am besten im Wendel / weil sie wenig Platz erfordern. Wo man sie nicht weit genug anlegen kan / muß man die Stuffen auswerts gebogen machen / dergleichen zu Utrecht in dem Thurm der Haupt Kirche zu sehen ist / denn solcher Gestalt wird die Treppe alsobald viel raumlicher / 2. Fuß biß höchstens 3. Fuß-Breite ist zu solchen Treppen genug. Vor alte Personen könte man Sessel machen / auf denen man sich selbst durch Gegen-Gewichte aus einem Geschoß in das ander aufheben kan / dergleichen

der berühmte Prof. Weigelius erfunden/ und an verschiedenen Orten gezeiget/ auch zu Jena in seinem eigenen Hause vielfältig mit grosser Bequemlichkeit gebrauchet hat.

Der dritte Discours
Von der Mahlerey.

MIt der Architectur sind die Mahlerey und Bildhauerey so genau verbunden/ daß wer von diesen nicht ein vernünfftig Urtheil zu fällen weiß / ein gantz unvollkommenes Vergnügen aus schönen Gebäuden ziehet. Derowegen will ich in einigen Capituln etwas weniges zum Vorschmack derselben vorlegen.

Das I. Capitel.
Von der Eintheilung der Mahlerey.

EIne gute Kundschaft vom Mahlen zu bekommen / muß man zuforderst auf verschiedene Eintheilungen der Mahlerey Achtung geben.

Die erste geschiehet nach den Materien, worauf und womit die Gemählde gemachet werden. Solchem nach wird theils auf Leinwand/ theils auf

nasse

nassen frisch-angetragenen Kalch / welches man al Fresco mahlen nennet / theils auf Holtz / Stein und allerhand Metalle, als Zinn / Kupffer / Silber 2c. Theils auch auf Glaß / und theils endlich auf Pergament und Papier gemahlet.

Auf Leinwand mahlet man itziger Zeit / vornehmlich mit Oel-Farben / welche Anno Christi 1410. Johannes und Hubertus van Eyck, Gebrüdere aus Flandern bürtig / erfunden / wiewohl die Neapolitaner diese Erfindung auch einem ihrer Mahler Nahmens Colantonio in das Jahr 1436. anmassen wollen / wiewohl vergebens / weil gar zu gewiß / daß jene etliche 20. Jahr vorher dergleichen Gemählde verfertiget / ja gar nach Neapolis versendet haben.

Auf nassen Kalck ist die künstlichste Art zu mahlen / und wird gebrauchet / wo man in der freyen Lufft etwas beständiges mahlen will. Man pfleget mit Leim / und auch mit Oel-Farben diese Gemählde zu machen / müssen aber keine andere als Erd-Farben gebrauchet werden. Der Modus solchergestalt al Fresco zu mahlen ist dieser: Erstlich entwirfft der Mahler sein Gemählde / so groß / und mit was vor Farben er es haben will auf zusammen geleimt Papier / zerschneidet hernach dasselbe in so viel Stücke als er meinet allezeit eines auf einmahl mahlen zu können. Hernach nimt er ordentlich ein Stück nach dem andern vor / lässet sich auf der vorgegebenen Wand / welche wohl ausgetrocknet seyn muß / ein so grosses Stück als er übermahlen will / mit Kalck überwerffen und fein glat abstreichen und mahlet darauf sein vorgelegtes Bild ab. Die Farben verschwinden anfänglich / wenn sie aufgestrichen werden / kommen aber hernach / je mehr der Kalck

trocknet / wiederum hervor. Es pflegen einige Mahler / wenn sie dergleichen Gemählde gemachet / und dieselbige trocken worden / hernach mit Eyer oder Tragant-Farben noch darein zu retockiren. Allein dieses wird vor Stümper-Arbeit gehalten / und machet die Gemählde bald heßlich.

Auf Holtz pflegte man vor diesem mehr als heut zu Tage zu mahlen / und wurde von vielen über das Holtz erst Leinwand gezogen / und darauf zartes Gips getragen / worauf endlich mit Wasser-Farben gemahlet wurden / welche Art zu mahlen alla Tempera genennet wurde.

Man kan auch auf Stein / Marmor / Porphyr, Jaspis, Bley / Kupffer / Silber und dergleichen mit Oel-Farben mahlen / und wissen einige sonderlich der Flecken auf dem Jaspis sich wohl zu bedienen / daß sie selbst in dem Gemälde etwas mit bilden helffen.

Auf Glaß wurde anfangs bloß mit Leim-Farben gemahlet. Weil dieses aber nicht lange in der freyen Lufft halten konte / ist man auf bessere Wege kommen / im Feuer die gemahlten Gläser zuzurichten / daß die Farben dieselbe recht durchbeitzen und also beständig darauf bleiben.

Auf Pergament pfleget man allein kleine Gemählde mit Gummi und Zuckerkand-Farben zu mahlen / und mit klein aneinander gesetzten Punctigen aufs angenehmste heraus zu bringen / welche Art zu mahlen in miniatur genennet wird.

Die andere Eintheilung der Mahlerey geschiehet nach dem Innhalt der Gemählde / welche bestehen

hen in folgenden: als in Historien / da eine gewisse Geschicht also vorgestellet wird / daß die dazu gehörigen Personen zuforderst auf dem Gemählde aufs fleißigste ausgemahlet; wenn aber Bäume / Häuser / Lüffte und dergleichen darbey vorkommen / müssen selbige / wenn es sich schicket / in die Ferne gesetzet / und mit wenigerm Fleiß gebildet werden / Landschafften / welche einen angenehmen Strich Landes vorstellen / daß man die Tages- und Jahrs-Zeit / die Witterung / und in etwas auch das Land selbst / wornach das Gemählde soll gemachet seyn / erkennen kan. Es können wohl Geschichte darinnen mit geschildert werden / nur daß man bald erkenne / daß sie das Haupt-Werck nicht ausmachen / daher sie auch nur kleine Bildern erfordern.

Still-liegende Sachen werden genennet / wenn ein Mahler allerhand unbewegliche Dinge / als Blumen / Speisen / Bücher / Instrumenta Musica und Mathematica, Kupfferstücke / todte Thiere / Früchte u. d. gl. auf einen Tisch oder sonst wo in eine beliebige Ordnung leget / und nach dem Leben abmahlet.

Einige Mahlers legen sich auch besonders auf Perspectiv-Gemählde / da sie die Wände und die Decken so mahlen / als wann daselbst das Gebäude weiter fort oder weiter in die Höhe ginge / davon herrliche exempel in der grossen Jesuiter-Kirche zu Rom zu sehen.

In Hamburg sind 2 schöne Stücken von Gabriel Engeln verfertiget zu sehen / eines in St. Catharinen, das andere in der St. Johannis-Kirche. Auf letzterm ist des Künstlers Contrefait, so ihm auch statt eines Epitaphii dahin gesetzt.

Pour-

POURTRAIS oder CONTREFAITS, sind nach lebendigen Personen und zuweilen auch nach raren Thieren gemachete wohlgleichende Bildnisse/werden getheilet in Brust-Stücke / da nur ein Kopff mit einem Stücke der Brust / halbe Stücke / da die Person biß auf die Knie / gantze da sie biß auf die Fuß-Sohlen gantz gebildet wird/und Pourtraits zu Pferde.

BATTAILLEN. Einige Mahler haben sich offt am meisten bloß darauf geleget / schöne Battaillen nach ihrem Einfall zu mahlen.

Jagten. Andere haben allein ihre Lust in Ausbildung allerley Jagten gesuchet.

Thiere. Wieder andere haben sich vornemlich bemühet in gemahlten Kühen / Schaaffen / Pferden / Hunden u. s. w. der Natur so nahe als möglich zu kommen.

GROTESQUEN. Welches geschlungene Züge von allerhand Laubwerck sind/welches der Natur gantz nicht nachkommet/sondern mit allerhand Zweigen und Blättern nach Belieben erdichtet wird / wobey Kindergen / Thiere und Vögel / antique Leuchter/ Sphinges , Masquen u. s. w. mit halben oder auch gantzen Leibern eingeflochten werden.

Das II. Capitel.

Worauf in allen Gemählden insgemein zu sehen ist/ um davon judiciren zu können.

ERstlich muß man in einem jeden Gemählde die Haupt-Bilder wol betrachten/ ob sie proportionirlich gezeichnet sind/ in welchem Stücke vornemlich die Menschen an den nackenden Theilen zu besehen sind/ ob alle Musculi nach der Bewegung groß und rund genug/ die Gliedmassen eines gegen dem andern nicht zu groß und nicht zu klein gezeichnet sind/ u. s. w. dabey muß auch auf die Verkürtzung der Glieder und andere Dinge gesehen werden.

2. Ist zu sehen auf die Stellung der Bilder/ unter/ neben und hintereinander/ welches die Ordonance genennet wird/ wobey denn auf dreyerley hauptsächlich muß Achtung gegeben werden: Ob die Gründe/ worauf die Bilder stehen/ auch natürlicher Weise also hintereinander liegen können/ wie sie in dem Gemählde sind/ ob die Bilder auf diesen Gründen recht stehen/ und ob die weiter zurück-liegende Dinge sich der Natur nach recht erfernen.

3. Muß Licht und Schatten untersuchet werden. Das Licht nehmen die Mahler in ihren Originalien, welche von einem Ort zu dem andern gebracht werden können/ allezeit/ als wenn es von der lincken

gegen

gegen die rechte Hand hinein fiele. In Gemählden an den Wänden richten sie sich so viel möglich nach den Fenstern des Gemaches. In der freyen Lufft nach dem Lauff der Sonnen selbst.

Der Schatten ist zweyerley: Der rundirende und geworffene Schatten. Jener ist / welcher an einem Bild auf derjenigen Seite nothwendig sich zeiget / die von dem Bild auf dem Boden oder auf die dahinterstehende Dinge geworffen wird / und ungefehr des Bildes-Gestalt hat. Endlich ist auch dabey zu sehen auf das reflectirte Licht / welches gantz schwach ist / und auf alle Dinge / da der gröste Schatten ist / fället / wenn nemlich die Strahlen der Sonnen von einem dahinterstehenden Cörper zurücke prallen. Daß man hievon leichtlich judiciren lerne / ist nichts bessers als fleißig in der Natur selbst darauf zu sehen / wie die Schatten von der Sonnen fallen. Insgemein aber gilt diese Regul / daß wer von Gemählden will judiciren lernen / sich gewöhnen muß / alles was er ansiehet / fleißig und eigentlich durch und durch zu betrachten / und sich also die Natur in das Gedächtniß zu drücken.

4. Kommet bey Gemählden vor die COLORIT, das ist die Farben wohl zu betrachten. Es sind vornemlich zweyerley Haupt-Arten zu coloriren, entweder mit einerley Farbe durch und durch / welche Art man â Camayeux Claro scuro, oder Grau in Grau nennet / ob schon die Farbe grün / gelb / roth oder sonst immermehr seyn mag; Oder mit vielerley Farben recht nach der Natur; wobey darauf zu sehen / ob die Farben so gebrochen sind / daß sie das Auge als natürlich betriegen; hernach ob die Farben sich gelinde

von einander absondern / ob solche Farben zusammen gestellet sind / die einander in ihrem Glantz helffen / als Roth und Grün / Gelb und Blau und so weiter Man muß sich auch bey den berühmtesten Wercken die Art der Colorit wohl imprimiren, weil darinnen die Meister sehr von einander unterschieden sind / und dahero eben dadurch offtmahls können in den Gemählden erkannt werden.

Das III. Capitel.

Worauf über dieses in HISTORIEN-Gemählden besonders zu sehen.

WEnn in einem Historien Gemählde auf alles vorher erzehlete ist gesehen worden / so ist ferner nöthig auf folgende Stücke mit Achtung zu geben.

1. Auf die Wahrheit / daß nichts in dem Gemählde sey/so der Historie/ wie sie von guten Auctoribus beschrieben ist / zuwider lauffe. Also darff man bey der Hochzeit zu Cana in Galilea keinen weissen Wein mahlen / weil nur rother in Judæa gewachsen ist. Es wäre denn eine gewisse Ursache vorhanden / wieder solche Umstände der Wahrheit etwas zu machen. Als wenn an einem Päpstischen Altar das Abendmahl gemachet wird / als sässen die Jünger dabey / da sie doch nach der alten Manier dabey gelegen / damit solcher

Ge-

Gebrauch dem gemeinen Volck nicht wunderlich vorkomme.

2. Auf das Decorum, daß die Bilder solche Kleidungen/die Bäume solch Laub/die Gebäude solche Ordonance und Verzierung bekommen/ als sie in dem Land zu der Zeit gehabt/ da die Geschicht passiret. Dieses hat le Brun in seinen Gemählden von Alexandro, welche theils auf dem Louvre, theils zu Versailles sind/ wohl in Acht genommen.

3. Auf das Alter/ Geschlecht und Stand der Personen. Daß ein Bauer keine Gestalt eines wohlgezogenen ansehnlichen Mannes/ein König hingegen eine Bauer Gestalt bekomme. Daher viel Mahler und unter andern der berühmte le Brun gar die Physignomie studiret, damit sie die Personen nach solchen Reguln desto besser distinguiren können.

4. Auf die besonderen Affecten einer jeden Person/ daß aus ihrem Gesichte/ und aus ihrer Action könne geschlossen werden/was die Person andeuten und vorstellen solle. Auch in diesem Stück kan le Brun, sonderlich aber das jenige Stück/ da er Alexandrum und Ephestion gemahlet/ wie sie zu des Darius Familie in das Gezelt kommen/ vor ein Haupt exempel dienen. Doch hat ihn Rubens noch darinnen übertroffen.

Das IV. Capitel.

Was bey Landschafften und bey CONTREFAITS besonders zu beobachten.

BEy den Landschafften ist darauf zu sehen. 1. Daß die Lufft und die Colorirung der Landschafft: Item die Tages-Zeit und der Schatten wohl mit einander überein kommen. Also wann einer in einem Gemählde/ so den Morgen oder Abend vorstellet/ kurtze Schatten machete/ wäre es ein Fehler/ und wann die Farben bey einer heissen heitern Sonnen-Lufft aufs annehmlichste getrieben werden/ ist es auch nicht zu loben.

2. Gar zu viel Häuser/ und Bilder muß man in Landschafften nicht machen/ und dieselben besonders nicht leichtlich auf dem Vorgrund bringen/ es sey dann das vornehmste Absehen des Mahlers alte Rudera vorzustellen.

3. Die Gründe müssen also ordiniret werden/ daß sie würcklich in der Natur also hinter einander liegen könten. Solchergestalt muß man die Flüsse machen/ daß sie nicht Berg-an / oder an einen Ort fliessen/ da sie nicht mehr fort können.

4. Die Bilder in Landschafften müssen nicht mit schönern oder hellern Farben gemahlet werden/ als die Landschafften selbst/ sondern mit schlechtern.

Con-

CONTRFAITS müssen solchergestalt gemahlet werden / daß das Gesichte und die Hände das Hauptwerck machen Nach diesem muß an die Kleidung Fleiß gewendet werden / doch so / daß sie von Betrachtung des Gesichts nicht abziehen. Was sonsten noch von Lüfften / Bäumen / Gemächern / und dergleichen dabey gemahlet wird / muß nur gantz schlecht ausgemachet seyn / und durchgehends dunckel gehalten werden. Die Kleidungen sind am besten nach einer alt Römischen Art / oder nur nach caprice, damit sie mit der Zeit nicht verdrießlich werden / aber bey den Manns-Personen muß man die Paruquen behalten / und dem Frauen-Zimmer Haar-Auffsätze zur Kopff-Zierde geben. Die Stellung der Personen muß also seyn / daß sie zwar ruhen und keine Action, doch auch etwas lebhafftes an sich haben / als ob sie sich sonderlich wohin kehreten etwas anzusehen und dergleichen / damit der Leib und das Gesichte samt den Armen nicht leichtlich allzusammen gerade vor sich ausstehen Es finden sich Contrefaits die den jenigen allezeit anzuschauen scheinen / der sie betrachtet. Dieses geschiehet wenn die abgemahlte Person den Mahler selbst unter dem Schildern allezeit angesehen hat.

Das

Das V. Capitel.

Von Grau in Grau / und Glaß mahlen / wie auch von Emailliren.

WAs Grau in Grau mahlen heisse/ ist schon oben in etwas gedacht worden / und dienet diese Mahlerey die Bildhauerey in Basso reliveo nachzuahmen / daher sie vortrefflich zu gebrauchen ist/ wo man mit wenigem Unkosten Gebäude von gantz glatten Wänden von aussen zieren will / da denn nichts besser ist / als Architectur und Statuen, darauf Grau in Grau al fresco zu mahlen. In Italien sind Caravaggio und Giovanni Fisolana, sonst Guido genannt / sonderlich durch diese Art der Mahlerey berühmt worden In Augspurg und Nürnberg ist diese Art Mahlerey gar hoch gehalten worden/ sie haben aber ihre Häuser gar zu bund damit gemachet.

Es ist noch eine Art Grau in Grau zu mahlen / die man GRAFFITO nennet. Es wird eine Wand schwartz mit gebrandten Stroh oder gestossenen Kohlen gemachet/ und darüber wiederum geweisset / hernach werden die Figuren in das weisse gekratzet / daß das Schwartze darunter die Schattierung giebet. Andrea Cosima Florentino ist ein grosser Meister in solchen Dingen gewesen. Der Stall zu Dreßden / ist um und um an der äussern Wand auf solche Weise gezieret.

Glaß

Glaß mahlen ist auch zweyerley. Entweder mahlet man mit Oel-Farben unter das Glaß / da denn was in andern Gemählden zuletzt gestrichen wird / zu erst muß aufgetragen werden. Zuweilen gebrauchet man auch auf solche Weise Leim- oder Gummi Farben. Solche Dinge wohl zu mahlen / muß man zuvor das Gemählde ordentlich und mit guter Attention auf Papier oder Pergament machen. Johann Conrad Geiger ist der Erfinder dieser Art zu mahlen. Hat zu Zürich gearbeitet.

Die andere und **schönste** Art Glaß zu mahlen von welcher oben schon etwas gedacht / ist die Farben einzubrennen / in welcher theils Farben ober / theils unter das Glaß aufgetragen worden / weil viel Farben unter einander lauffen in dem Brennen wenn sie neben einander stehen. Es werden auch besondere Farben dazu gebrauchet / und gantz langsam nach einander aufgetragen. Hernach wird das gemahlte Glaß in einen sonderlich dazu gemachten Ofen unter eine Muffel geleget / auf gestossen Gips-Mehl oder auf gekochte Asche / welche Wechsels Weise mit altem gestossenen Glaß vermenget sind / genau um und um vermachet / und also darunter geheitzet / so schmeltzen die Farben recht in das Glaß hinein.

In solcher Arbeit sind unter anderen folgende Meister berühmt: Conrad Geiger / von deme hier oben gedacht / Vitus Hirschvogel / von deme die schönen Glaß-Fenster in der Sebalder-Kirche zu Nürnberg sind. Heinrich Goltz / und sonderlich die beyden Brüder / Dirck oder Dietrich und Wouter Crabeth / welche die vortrefflichen Fenster zu Gaude in Holland in der St. Johannes Kirche gemahlet haben.

Lucas von Leyden ist ebenfalls berühmt gewesen in dieser Kunst. In Antwerpen ist Widen-Beck/ sonderlich durch die Fenster zu St. Jacobi berühmt.

EMAIL oder Schmeltzwerck/ ist eine Art der Mahlerey/ welche man auf Metalle/ sonderlich Silber und Gold mit Schmeltz-Farben oder Glasur machet/ und wird Amuliren genennet. Vor kurtzem ist diese Arbeit in Franckreich und Engelland so hoch getrieben worden/ daß man itzt mit allen Farben so gut und schön amuliret, als man immermehr in miniatur mahlen kan. Es wird auf ein Gold-Blech erstlich weisser Schmeltz getragen/ der bey allen Goldschmieden bekannt ist/ darauf wird das Bild mit Braunrohe gezeichnet/ welches von Vitriol und Salpeter gemachet wird. Nach diesem lässet man dieses zusammen fein gleich schmeltzen/ und alsdenn mahlet man mit den Schmeltz-Farben durch lauter subtile Puncten darauf. In Franckreich sind von solcher Arbeit berühmt Dubi von Paris, Moliere, Robert, Vauquier und Pierre Chartier beyde von Blois, vor allen aber zwey excellente Miniatur Mahler zu Paris/ Louvis Hance und Louvis du Guernier. Anitzo lebet noch einer der sonliche Renommé in diesem Stück hat/ Nahmens Bain/ der deswegen von dem König unter die Galerie des Louvre logiret worden. Item/ einer Nahmens Hubin, der auch excelliret.

Das VI. Capitel.

Von MUSSIV und MARQUETERIE oder eingelegter Arbeit.

DIese ist billig unter der Mahlerey mit zu rechnen / und ist dreyerley Art.

Die **erste** welche eigentlich MUSSIV oder MUSAIsche Arbeit genennet wird / ist von den Griechen anfänglich um die Helffte des 13ten Seculi nach Italien gebracht worden/da sie die Marcus-Kirche damit gezieret / von denen hat es Andrea Taffi, und von diesem ferner Gaddo Gaddi, ein Florentinischer Mayler/gelernet und immer höher getrieben / biß sie zu des Johann Lanfranc[illegible]ten aufs höchste kommen. Man setzet nemlich aus allerhand farbigen und glasurten Steinen in einem dauerhafften Kütt gantze Gemählde zusammen/ die in der Weite eben so gut lassen / als was mit dem Pinsel gemachet ist / aber unendliche Zeit dauren können. Dergleichen Wercke sind zu Venedig und zu Rom viel zu finden. Unter andern sind berühmt zu Florentz in der Kirche St. Felicità ein Contrefait eines Barbadori, und zu Rom 6. Stücke in dem Pallast Borghese, worunter ein Orpheus fast so fein als miniatur mit den Thieren aus mehr als 9000. farbigen Steinen zusammen gesetzet ist.

Eine **andere** Art von MUSAICO ist / wenn man allein aus den geschnittenen weissen grauen und

und schwartzen Marmor-Stücken gantze Bilder zusammen setzet / als wären sie grau in grau gemahlet. In der Haupt-Kirche zu Siena ist ein Hauptstück davon auf dem Boden zu sehen / welches von Duccio angefangen Anno 1356. und hernach von Dominico Beccafurni ausgemachet worden.

Die dritte Art ist mit Holtz einzulegen. Man nimmt theils allerhand färbig natürlich Holtz / theils mit Farben gebeitztes / theils an den Seiten zum Schattiren in warmen Sand oder Kalck angelauffenes und angebrantes Holtz / und setzet es zusammen / allerhand Bilder mit heraus zu bringen. Zuweilen nimmt man auch Helffen-Bein / Schildkröten / Englisch Zinn und Spiegel-Gläser dazu. In Nürnberg wird dergleichen Arbeit sehr künstlich gearbeitet. Die Engelländer excelliren itzo in solcher Arbeit. Anfangs ist die Kunst aus Italien von Giovanni Veronese zu Raphaels Zeiten herkommen. In Franckreich ist ein Meister gewesen / der Anno 1672. vortrefliche Wercke von solcher Arbeit gemachet hat / Nahmens Jean Mace von Blois. Des Dauphins Cabinet zu Versailles ist ein Meister-Stück von solcher Arbeit.

Das VII. Capitel.

Von den vornehmsten und berühmtesten Mahlern.

REisende müssen sich für allen gewöhnen gute Kundschafft von den Meistern der Gemählde zu bekommen / und

deswegen wo sie sonderliche Schildereyen sehen/ fleißig nach den Meistern fragen/hernach deren Nahmen samt dem Gemählde und dessen Orte aufzeichnen. Es ist aber zu bedauren / daß man von den Herumführenden an wenig Orten guten Bericht erhalten kan. So viel der Enge Raum gegenwärtiger Bogen leidet / will ich in diesem und nachfolgenden Capitel etwas weniges zu solcher Kundschafft beytragen / und hier die Eintheilung zugleich nach den Arten der Gemählde und den Nationen machen / im übrigen so weit es seyn kan / der Künstler Alter und die Zeit des Todes dazu setzen/ weil solches zu einem guten Judicio viel contribuiret.

I. In Historien sind berühmt unter unzehligen *RAPHAEL de URBINO* der Italiäner und Vornehmste unter allen/hat zu Rom meistens/ sonst auch zu Florentz, Perusia, Bononien, wie auch vor Ausländer gearbeitet / ist gestorben Anno 1520. æt. 37. In der Zeichnung ist er sonderlich correct, in der Erfindung sehr glücklich / in Farben höchst annehmlich/ und hat sich mehr auf bekleidete als nackende Personen beflissen / und seine Gewänder fleißig nach der Antiquität studiret.

MICHAEL ANGELO BUONAROTA, ✠ 1564. æt. 90. hat in dem Nackenden und in Verkürtzen excelliret. Hat das meiste in Rom und Florentz gemahlet.

TRITIANO UCCELLO ✠ 1576. æt. 96. hat auf die Letzt viel anders gemahlet als in seinem mittlern Alter / ist zwar in der Zeichnung nicht so vollkommen/ kommet aber dem Leben sehr nahe. Seine erste Gemählde sind nahe und ferne angenehm / die Letzten hingegen nur von weiten Hat zu Ferrara, Mantua und an vielen andern Orten / sonderlich aber zu Venedig gemahlet.

GIACOMO TINTORETO ✝ 1594. æt. 82. Ist sonderlich reich an Erfindungen / hat meistens zu Venedig gemahlet.

PAOLO VERONESE ✝ 1588. æt. 82. hat sehr grosse arbeitsame Gemählde mit vielen Bildern gemachet/und sonderlich in Gewändern excelliret, hat meistens in Venedig und zu Verona, jedoch auch ein und anders an andern Orten gemahlet.

GIULO ROMANO, *RAPHAELS* Discipul, ✝ 1546. æt. 54. hat seinem Lehrmeister sehr nachgeahmet / und ihme vielmahls geholffen Ist von seltenen Erfindungen berühmt / hat viel in Rom / und das meiste in dem Mantuanischen gearbeitet.

ANNIBAL CARACCIO, ✝ 1609. æt. 54. hat excellirt al fresco, worinnen er dem berühmten CORREGIO gefolget / wie auch in geistiger Zeichnung und seltenen Posituren. Hat sich vornemlich zu Rom mit Mahlen hervor gethan.

PIETRO BERETINI da CORTONA, æt. 60. ist berühmt gewesen um das Jahr 1635 ist von sonderlich guter Invention, und excelliret in Decken-Stücken/ in Tafeln ist wenig von ihm zu haben. Seine meiste Arbeit ist zu Rom und Florentz gewesen.

CARLO MARATTA lebet annoch im Rom 72° Jahr alt.

CARLO LOTHI in Venedig, mahlet das Nackende vortrefflich, ✝ 1698. alt 62. Jahr.

ANTONIO ZANCHI war vor 3. Jahren 57. Jahr alt. Sein Dscipul

ANTONIO MOLINARI, so 45. Jahr alt/wird noch höher æstimiret,

RICCI, lebet noch / 45. Jahr alt. Diese drey sind 44. in Venedig.

Frantzosen

SIMON VOUET, hat viel in Pariß gemahlet/ und gleichsam die rechte Kunst dahin gebracht/ und den Frantzös. Mahlern die Augen aufgethan. ✝ 1648.

NICOLAS PAUSSIN ✝ 1665. æt. 71. hat Raphael in der Zeichnung und Titian in der Colorit imitiret. Hat viel zu Paris, noch mehr aber zu Rom gemahlet/ da er sich am meisten aufgehalten.

CHARLES le BRUN, zur Zeit der Vornehmste unter den Frantzösischen Mahlen/ ✝ 1690. Mahlete ungemein lieblich/ und zeiget in seinen Gemählden grossen Verstand/ und sonderlich eine schöne Wissenschafft der alten Historie. Hat meistens zu Paris und Versailles und daherum gemahlet.

EUSTACHE le SEUR ✝ 1655. æt. 38. ein Discipul von *VOUET*, hat zu Paris meistens gemahlet.

BLANCHARD ✝ 1638. ist von Paris gebürtig/ hat auch daselbst meistens gemahlet/ excelliret in der Colorit.

PIERRE MIGNARD, ✝ 1695. der in Historien excelliret, und in der Colorit und Lieblichkeit nächst *le Brun* in Franckreich am höchsten kommen.

NOEL COUPEL, anitzo Directeur der Mahler Academie zu Paris, hat einen Sohn/der es auch in der Kunst/

son-

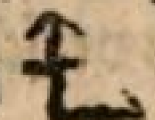
sonderlich in Affecten und der Colorit gar hoch gebracht hat.

JEAN JOUVENET, lebet annoch in Paris, und ist anitzo der berühmtesten einer im gantzen Königreich.

PHIL. CHAMPAGNE, hat gar viel in Paris gemahlet/ist so viel mir wissend/ nicht mehr beym Leben.

BOULOGNE, CORNEILLE sind auch sehr renommirte Historien-Mahler in Paris.

Niederländer.

LUCAS van LEYDEN, † 1604 æt. 71 brauchete bey seinen Gemählden dieses Zeichen  hat in Kleidern excelliret. In publiquen Gebäuden findet man wenig mehr von ihme.

PETER PAUL RUBENS † 1640, æt. 63. hat eine sonderliche schöne Art von Colorit, die fast inimitabel, excelliret in Affecten, inclinirt sehr starcke Leiber zu machen/daher er in alten starcken Männern excelliret. Hat in Deutschland viel Gemählde gelassen/ auch in Rom und Mantua, item, in Paris, in Spanien und den Niederlanden viel gemahlet Seine Gemählde werden sehr rar gehalten.

GERHARD HUNDHORST, † 1660. æt. 68. hat dunckel gemahlet/doch sehr angenehm. In Rom sind viel Wercke von ihm geblieben/ vornemlich hat er bey dem Haag in Holland gemahlet/ auch in Engelland herrliche Wercke verfertiget.

JACOB JORDAN 1678. hat mit Rubens gestritten/ und um den Vorzug geeifert / hat meistentheils

in Antwerpen/ doch auch zu Amsterdam und bey dem Haag herum gemahlet.

Deutsche.

ALBRECHT DURER, dessen Zeichen AD † 1528. æt. 57. Ist ein Meister in Gewändern/ sonst aber universal, hat zu Franckfurt/ München/ Wien und Praag vor allen viel gemahlet.

CHRISTOPH AMBERGER, hat sich vornemlich in Augspurg/ und unterandern mit schönen Gemählden al fresco aussen an den Häusern berühmt gemachet/ auch zu München verschiedenes gearbeitet. Hat gelebet um das Jahr 1630.

MATTHÆUS von Aschaffenburg/ † 1510. Ist einer der besten unter den alten Deutschen Mahlern/ hat zu Franckfurt/ Mäyntz und Eisenach/ unter andern viel gemahlet.

Hans Holbein der Aeltere und Jüngere/ zwey berühmte Mahler. Jener ist schon Anno 1499. berühmt gewesen/ hat besonders in Augspurg viel gemahlet. Der Jüngere aber ist noch viel berühmter/ † 1554. æt. 56. Die Italiäner selbst haben ihm nachgeahmet. Hat in Basel und hernach in Engelland viel gemahlet.

CHRISTOPH SCHWARTZ † 1494. Ist sonderlich wegen seiner Gemählde al fresco berühmt. Hat das meiste zu München gemahlet.

ADAM ELTZHEIMER, hat in Gewändern excelliret, und sich sonderlich auf kleine Bilder und Nachtstücke geleget. Hat meistens zu Rom gemahlet/ und

gleich-

gleichsam den Anfang zu dem Kleinmahlen daselbst gemachet. ✝ 1630. æt. 50.

JOHANN LYS. sonst *Pan* genant/ ✝ 1629. hat sonderlich *Paul Veronese* und *Fetti* nachgeahmet / war von Oldenburg gebürtig / hat aber seine Gemählde anderswo / sonderlich in Venedig und Amsterdam verfertiget.

REMBRAND de RYN, zu Amsterdam / hat gantz einen andern Weg zu mahlen als andere genommen / und behaupten wollen / man müsse nicht andere Mahler / sondern die Natur selbst alleine nachahmen ; Er pfleget wenig Licht seinen Gemählden zu geben Sonderlich hat er alte Köpffe mit ihren Bärten nett und fleißig gemachet. Seine meiste Arbeit ist zu Amsterdam gewesen/

CARL SCRETA, von Prag / ✝ Prag / æt. 60. hat eine gar schöne Colorit, und angenehme Erfindungen. Hat meistens Historien ins Grosse gemahlet / und allezeit darinnen der Natur sehr gefolget. Seine meiste Arbeit ist zu Prag zu finden.

JOACHIM de SANDRART, die Ehre der deutschen Mahler / ✝ 1684. æt. 78. hat nach dem Krieg die Mahlerey in Deutschland aufs neue in Aufnehmen gebracht / sich selbst aber dadurch grosse Ehre an der grösten deutschen Herren Höfen erworben. Hat in Rom / Franckfurt / München / Saltzburg / Wien / sonderlich in dem Ober-Ensischen Benedictiner Kloster Lampach / wie auch in Holland mit herrlichen Gemählden seines Nahmens Gedächtniß gestifftet / dessen schöne Academie, die er heraus gegeben / ich den grösten Theil dieser Cognition von Künstlern zu dancken habe.

JOH. HENR. SCHOENFELD, von Augspurg / nat. 1619. hat neben einer sonderbaren Hurtigkeit / eine ungemine Annehmlichkeit in seiner Mahlerey. Seine Wercke sind in grosser Anzahl zu München / Saltzburg / Inspruck und Augspurg zu finden.

SALVATOR ROSA von Franckfurt / mahlet anitzo zu Rom / ist bereits 61. Jahr alt / ist vortrefflich in Kriegs-Sachen.

Potschild / lebet noch in **Dreßden** / excelliret in der **Ordonnantz**. Seine Arbeit ist an gedachtem Orte meistens anzutreffen.

2. In Landschafften.

Italiäner.

Diese / sonderlich die ältern / haben sich darauf so viel als andere Nationen nicht geleget Unter den Berühmtesten sind *Hieronymus Mutian*, der in Rom meistens gemahlet / und *Titian*, der in Landschafften unvergleichlich gewesen / es ist aber dessen unter den Historien-Mahlern bereits gedacht worden. Hiezu verdienen folgende gerechnet zu werden:

AMBROSIUS LORENZETTO ✝ æt. 83. Ist vortreflich in allerhand Lüfften gewesen / und einer der ersten unter den Italiänern in diesem Stücke.

GIACOMO de PONTE BASSANO ✝ circa 1600. hat herrliche Landschafften in Nachtstücken besonders gemahlet. Seine Arbeit ist meistens zu Venedig gewesen.

SAL-

SALVATOR ROSA von Neapolis, hat herrliche Landschafften und darinnen bißweilen artige Thiere / bißweilen Battaillen gemahlet. Hat viel zu Rom gearbeitet.

GIOVANNI SOENS von Antwerpen / hat in Italien gelebet und gelernet / und alle Italiäner in Landschafften übertroffen In Rom hat er viel al fresco gemahlet.

Frantzosen.

BORDON, ehemahls Rector der Frantzösischen Academie, von dem in Rom / ja gantz Itatien / zu Paris und vielen andern Orten Franckreichs / zu München in Bäyern ꝛc. viel zu finden.

CHAMPAGNE und *MOLAN*, leben / als ich weiß / nicht mehr / und sind zu Paris in hohen Werth.

Anitzo sind auch daselbst berühmt / Forest, Herault, Parossel und Desportes.

Niederländer.

In dieser Nation finden sich die meisten **Landschafften-Mahler** / unter denen berühmt sind:

CORNELIS MULINAER von Antwerpen / ✠ 1602. Ist sehr hurtig und doch accurat gewesen. Hat sonderlich einen vortrefflichen Baumschlag gehabt.

LUCAS GASSEL, hat excelliret in Landschafften / aber nicht fleißig gearbeitet. Sein meistes Thun ist in Brüssel gewesen.

JACOB GRUMMER von Antwerpen / ist in vorigem Seculo noch zu Antwerpen gestorben / hat sonderlich in **Lüfften** excelliret.

JOACHIM PATENIER von Dinant, hat nicht nur schöne Landschafften/ sondern auch schöne Bilder hinein gemahlet.

PAULUS BRIEL von Antwerpen ✝ 1622. hat meistens im Rom gearbeitet.

PETRUS de LÆER alias BAMBOTS, ✝ um das Jahr 1650. æt. 60. Hat sonderlich in kleinen Landschafften excelliret, und offtmahls nur Stücke einen Zoll groß sehr nett exprimiret. Seine Arbeit ist meistens zu Rom / und zuletzt in seinem Vaterland zu Harlem gewesen.

WILHELM BEMMEL, ist vor kurtzen gestorben/ist einer der besten Landschafften-Mahler die sich befinden mögen. Hat viel in Italien / in den Niederlanden/ und auch in Deutschland/ sonderlich nach Nürnberg und Augspurg/ gemahlet. Dieser hat den Deutschen zum Landschafften Mahlen am ersten rechte Anleitung gegeben.

Deutsche.

Deren sind noch nicht viele berühmt worden/ es ist aber vornemlich darunter zu zehlen.

CLAUDIUS GELLI, ein Lothringer/ ist vor kurtzem gestorben/ hat meistens zu Rom gearbeitet / doch sind seine Sachen in alle Welt verschicket worden. Er hat zwar viel groß und mit Oel und al fresco, doch das Meiste und beste ins Kleine gemahlet. In Bildern ist er nicht sonderlich. Diesem folgen billig

JOHANN WILHELM Bauer / ✝ 1640. noch in guten Jahren. Ist von ungemeiner und reicher Invention,

tion, hat sich aber nebst dem Landschafft-mahlen auf allerley andere Dinge beflissen.

ELTZHEIMER, von dem unter den Historien-Mahlern auch gedacht worden/ hat sonderlich in Nacht-Stücken excelliret.

HARMES, lebet noch in Braunschweig/ excelliret in der Erfindung und Perspectiv, und wiewohl er sonst auch eine schöne Couleur geführet/ verursachet doch das viele mahlen in Theatris, daß itzo dieselbe in seinem Landschafften etwas zu grell und feurig fället/ doch mahlet er annoch die Winter-Läuffte vortrefflich/ und erweiset im Mahlen al fresco eine grosse Wissenschafft.

3. CONTREFAITS.

Wiewohl sich meistens alle geschickte Mahler befleißigen / nebst andern Gemählden gute CONTREFAITS zu machen/ weil diese am beliebtesten sind/ haben doch einige sich vornehmlich darinn vorgethan/ deren nur wenige anführen will.

Italiäner.

TITIAN, dessen schon bey den Historien und Landschafften gedacht worden.

TINTORET, von dem unter den Historien-Mahlern gemeldet.

MARIETTA TINTORETTA; dessen Tochter/ ✝ 1590. æt. 30. Hat zu Venedig vieler vornehmen Contrefaits herrlich gemahlet.

DOMINICO BECCAFURNIO, ✝ 1594. æt. 65.

Hat sehr wohl getroffen / seine Contrefaits aber nicht annehmlich gemahlet.

SEBASTIAN POMELLI, itziger Zeit der berühmteste Contrefaits-Mahler der in Italien lebet / hält sich zu Venedig auf. Wenig deutsche Fürsten sind in Venedig gewesen / die sich von ihm nicht abmahlen lassen. Seine Art zu mahlen ist sehr gelind und annehmlich / und gibt sonderlich den Augen ein gutes Leben / ist bereits 68. Jahr alt.

Unter den Frantzosen sind itziger Zeit meistens berühmt Migniart und Richaut, wie auch Ferdinant und le Fevre, welche alle billig vor gute Meister in der Pourtraiture gehalten werden. Ausser diesen sind annoch mehr renomirt Larrigliere, der eine ungemeine Colorit hat / und de Troy.

Niederländer.

ÆGIDIUS MOSTART von Hulst / ✝ 1598. Hat meistentheils zu Antwerpen gemahlet.

MARTINUS DE VOS, ✝ 1604. Hat zu Antwerpen gemahlet / seine Contrefaits sind sonderlich lebhafft.

JEREMIAS DE WINGEN von Brüssel / ✝ 1648. æt. 70. Hat meistens in Franckfurt gemahlet.

CORNELIUS KETTEL, anfangs Mahler zu Gauda in Holland / hernach in Engelland / endlich in Italien, hat zuletzt sonderlich in Contrefaits excellirt.

MICHAEL JANSON MIREVELD, zu Detscht ✝ 1658. æt. 90. soll über 10000. Contrefaits gemahlet haben.

GER-

GERHARD DE HUNDHORST, von dem unter den Historien-Mahlern/ hat zuletzt noch in Contrefaits grosse Dinge gethan.

ANTONI von *DYCK*, der berühmtesten Niederländischen Contrefaits Mahler einer / ✝ 1641. oder 42. Ist Titian in Contrefayen sehr nachgegangen/ hat sonderlich in Engelland, wie auch hernach zu Venedig, Rom und Genua, denn in Holland / endlich wiederum in Engelland gemahlet.

Deutsche.

Diese Nation hat sich vornehmlich viel auf Contrefaits geleget / ich will nur einige wenige davon anführen.

HOLBEIN JUNIOR, von deme oben gedacht/ hat viel Contrefaits in Engelland gemachet.

ALBRECHT DURER, von dem oben gedacht.

LUCAS KRANACH, ✝ 1553. æt. 81. Hat viel Profil Contrefaits, das ist/ nach der Seite gemahlet / alle auf Holtz/ und einen gantz sonderlichen Fleiß/ sonderlich in den Haaren gebrauchet. Hat an den Chürfstl. wie auch an den Fürstlichen Sächsischen Höfen meistens gemahlet. Itzo sind seine Gemählde aller Orten ausgebracht.

BARTEL BOEHM, von Nürnberg / ist zwar wenig bekannt weil er seine Gemählde mit seinem Nahmen nicht bezeichnet / ohne zwischen 1520. und 1528. mit diesem Buchstaben BB. wird aber billig vor einen der besten Contrefaits-Mahler gehalten. Zu

Münchem

München auf dem Chur-Fürstl Schloß findet sich dessen Arbeit annoch / und ist in grossen Werth.

DANIEL BLOCK, † 1661. æt. 81. Ist durch seine Pourtraits, die er in Schweden / Dännemarck / und sonderlich in dem Mecklenburgischen gemachet / sehr berühmt worden.

EMANUEL BLOCK, dessen Sohn hat den Vater noch übertroffen / und sich durch seine Kunst einen grossen Stand und Ruhm zuwege gebracht / hat sonderlich an denen Käyserlichen / Chur-Sächsischen und den Hällischen Höfen viel gethan / und sonst weit und breit herum grosser Herren Bildnisse verfertiget / ist 1631. gebohren / und ungefehr biß 50. Jahr alt worden.

DAVID KLOECKER von Hamburg / ist vor 3. Jahren gestorben / hat sonderlich in Schweden gedienet / und den Ruhm erworben / daß er einer der grösten Künstler in Europa sey; und ist nicht nur unter Contrefaits-Mahler zu zehlen / sondern vor universal zu halten. Kurtz vor seinem Tode ist er von dem König in Schweden geadelt / und Ehrenstrahl genennet worden. Ist 59. Jahr alt worden.

JOHANN ZACHARIAS, und GOTTFRIED KNELLER, Gebrüder / von Lübeck gebürtig / beyde in Londen / ersterer mahlet wohl Pourtraits in Miniatur. Johann Gottfried mahlete Caroli II. Contrafait 1678. Ludovici XIV. in Franckreich 1684. und 1686. Königs Jacobi II. Auch letztere Königliche Majest. Williams 1692. wurde von Selbiger mit Ihrem Degen beschencket / und mit der Ritter-Würde beehret.

Hie

Hiebey kan man wol des am Fürstl. Wolf-fenbüttelschen Hofe noch lebenden Herrn —— QUERFURTH mit gedencken / der sich bereits durch eine hurtige Faust und angenehme Art zu mahlen / vornemlich aber durch die accurate Gleichung in Contrefaits, einen guten Ruhm erworben / wie er unter andern so wohl zu Saltzthalen als Wolffenbüttel in etlichen grossen Wercken hauptsächlich sich hervorgethan / wovon unten zu gedencken mehr Gelegenheit seyn wird. Daher nicht zu zweiffeln / daß er es in Teutschland noch vielen der berühmtesten Meistern gleich thun werde.

Anhang /
Von unterschiedlichen anderen Künstlern in allerhand Subjectis.

IN still-liegenden Sachen ist berühmt / *JOACHIMUS BUEKLAER* von Antwerpen, und *GEORGE FLEGEL* von Franckfurt / sonderlich aber in Früchten und Speisen. *HENRICUS CORNELIUS VROOM* von Harlem ist bekandt durch Schiffahrten und See-Stücke.

Schlachten zu mahlen haben *MICHAEL ANGELO DE MARCA* ein Italiäner / und *JOHANN PHILIPP LEMBKE* von Nürnberg sich sonderlich Meister erwiesen.

In

In GROTESQUEN hat unter den Italiänern sich hervorgethan / Mortuus Feltrensis, ein Italiäner. In Blumen mahlen sind sonderlich bekandt / Mareel von Franckfurt / und Johannes Andreas Grav, von Nürnberg / nebst seiner Frauen Maria Sibylla einer gebohrnen Merianin, wozu vorgedachten Emm. Blocks, Ehe-Frau eine gebohrne Fischerin billig mit zu rechnen ist. Durch Schnackereyen hat sich berühmt gemacht Andreas Brauer aus Flandern / sonderlich in den Bauer-Stücken / worinnen auch Petrus Breugel, nicht weit von Breda, aus einem Dorff gebürtig / excelliret.

Das VIII. Capitel.

Von einigen berühmten Gemählden / so an einigen Orten zu sehen vorkommen.

In Rom.

IN dem Pallast des Papsts im Vatican das so genannte alte Gemach des neuen Pallasts Sixti Quinti, wie auch in dem Pallast di Chisi, die Gallerie, von Raphael Urbin gemahlet

Die Capelle *SIXTI IV*. daselbst an der Decke von Michael Angelo geschildert. Item / daselbst das von ihm mit viel ärgerlichen Figuren gemahlte jüngste Gericht / worunter Charon gemahlet ist / wie er die Seelen über den Stycks-Fluß führet. Die

Die Capelle del Sacr. Sagramento von Beretini da Corrona. In der S. Peters Kirche.

In eben der St. Peters Kirche in einem sonderlichen Behältniß eine Mutter GOttes von Guvido Rheni so sehr hoch gehalten wird.

Die Gallerie in dem Pallast Farnese von Ann. Caraccio.

Ein Haupt-Saal in dem Pallast Barberin nicht weit vom Quirinal, gemahlet von Peter Corton.

Der Pallast der Barberinorum auf der Piazza Navona von eben denselben gemahlet.

Ein Crucifix, item eine Krönung Christi mit Dornen / und eine St. Helena in der Kirche zum Heil. Hierosolymatinischen Creutz von Paul Rubens.

In dem Pallast Borghese das berühmte Crucifix von Michael Angelo und D. Luthers Bildniß sehr schön gemahlet.

Ein Heiland in Banden in des Pr. Justinians Pallast von Hundhorst.

Ein Altarblat von Gerh. Fiammingo zu St. Virginis Scalaris oder St. Maria de Scala, von der Enthauptung Johannis.

Eine Himmelfahrt Christi in St. Petro in Vinculis von Raphael Urbin.

Die erste Capelle zur lincken Seite zu St. Jacob der Spanier von Carrache.

Zu St. Bartholomæo in Isola eine Capelle zur rechten Hand der Halle von Carrache, dem Jüngern.

Zu St. Augustin ein Prophet und zwey Engel / von

von Raphael. Einige halten es vor eine gute Copie. Al Anima eine Mutter GOttes von Julio Romano, anitzo fast verdorben / und die gantze Capelle Adriani VI. von Bald. Petruzzi.

In St. Francisco à Ripa ein todter Heiland von Carrache, eines seiner besten Stücke. In Belvedere zu Ende der Gallerie ein Stück von Mutian. Und in dem grossen Saal daselbst eine Landschafft / al Fresco, von Briel.

Zu Venedig.

IN der Kirche St. Rochi, die herrlichsten Gemählde / von Tintoret und Pordenone. Von eben demselben die Gemählde der Schule zu St. Marco ausser wenigen welche Giacomo Palma geschildert.

Das Gewölbe und das Altarblat in der grossen Capelle der Kirche St. Sebastian von Paul Veronese, wie auch fast alle die übrigen Gemählde al Fresco daselbst.

In dem Saal del Scrutinio der Pro uratie de St. Marco, das berühmte jüngste Gericht von Tintoret.

Die Ankunfft Käyser Friderici Barbarossæ zu dem Papst / von eben demselben Paul Veronese auf dem Haupt-Saal des grösseren Rathhauses. Von eben demselben die Hochzeit zu Cana in Galiläa in der Benedictiner Refectorio zu St. Georgen.

Von eben demselben eine schöne Arbeit in der Bibliotheca Nicera.

Von eben demselben Christi Umgang mit den Zöll-

Zöllnern zu St. Paul. Item Mariæ Himmelfahrt und ein Abendmahl von Tintoret.

In der Kirche della Salute Abels Ermordung/ Abrahams Opffer und Davids Sieg / von Titian. It. Von eben demselben ein Pfingst-Fest. Item. Die vier Evangelisten.

Das schönste Gemählde von Tintoret, eine Mutter GOttes mit Augustino und Catharina, ist in dem Serviten-Kloster. In St. Maria Magiore das schönste Werck von Titian, ein Johannes Baptista, neben andern herrlichen von P. Veronese, Varottari und Bassan.

Auf dem grossen Raths Saal eine Schlacht der Käyserlichen und Venetianer von Titian.

Der Hintertheil von dem Fordaco de Tedeschi, gemahlt/die Vorstellung des Menschlichen Lebens von Giorgione, der Fordertheil von Titian, da unter andern eine Judith mit Holofernis Haupt

In Florentz.

DEr Haupt-Saal des Groß-Hertzogs von Pet. Corton. Der Audientz Saal von F. Salviati. It. eine Kammer mit 180. Contrefaits von Mahlern/da sie sich selbst abgeschildert / doch ist zu verwundern/daß Mich. Angelo nicht mit darunter ist / der doch sonst so viel von Mahlerey und Bildhauerey daselbst gearbeitet hat

In der Galerie ein Ecce homo von Titian.

Von eben demselben die Geburt Christi.

Eine Mutter GOttes mit dem Kind JEsu in der Krippe von Corregio.

Zwey

Zwey nackend liegende Frauen von Titian.

Eine Venus, welche den Rücken weiset/ von Carracio.

Adam und Eva von Albreoht Dürer,

Das Kloster della Annunciata ist schön gemahlet von Posso.

In dem Comoedien-Hauß 6. Battaillen von Vasari.

Die gantze Kirche di S. Croce voll der herrlichsten Stücke.

Zu Mäyland.

IN St. Maria delle Grazie lincks in der ersten Capelle ein Ecce homo von Titian, und in der gegen über ein Paulus vortrefflich gemahlet von Gaudentio. Das Altarblat in der Kirche des Collegii Helvetici von Amabr. Figini. Alla Passione das Leiden Christi in vielen Tafeln von Daniel Crespi, und Carolo Urbino da Crema.

Zu Ferrara.

IN der Kirche St. Salvator eine Himmelfahrt Mariæ von Carracio.

In der Bibliotheca ein Augustinus al Fresco nach Raphaels Zeichnung.

In des Hertzogs Pallast an einem Gewölbe ein Bachanale von Titian. Eine H. Cæcilia vortrefflich von Raphael zu St. Johannis.

Zu Neapolis.

IST die Jesuiter Kirche herrlich von Lanfranc

franc gemahlet / und die zu St. Martin reich mit Mahlereyen von den berühmten Meistern ausgezieret.

Zu Pariß.

Auf dem Louvre die Mahlzeit des HErrn Christi bey dem Pharisäer von Paul Veronese. Eine herrliche Battaille von Salvator Rosa, die Abnehmung vom Creutz und die Battaillen Alexandri von le Brun. Aux Thuilleries, die vortreffliche Copie der Galerie Farnese zu Rom / so Caraccio gemahlet. Au Palais d' Orleans, die Galerie von der Königin Maria de Medices Leben /, welche Rubens gemahlet Ein vortrefflich Stück au Palais Royal, die berühmte Galerie mit Contrefaits von Voüet, in der Kirche des filles de l' Assomtion. die Kuppel von de la Fosse, ein Crucifix von Coypelsen, in einem Altare / in der Kirche des Capucines. Das Marterthum St. Ovidii von Jouvenet. Die zwey Galerien in dem Hôtel de Bouillon. Eine mit den zwölff Monaten von Blanchard, die andere von der Walfahrt Ulyssis von Voüet. Auf dem Rathhause grosse Tableaux, mit Pourtraits von Argiliere. In der Kirche St. Gervais, die Marter dieses Heiligen von Suëur, Bourdon und Champagne. In der Kirche St. Paul an dem Haupt-Altar das Heil. Abendmahl von Corneille. Ein Tableau mit Pourtraits von Argiliere in der Abtey de St. Genevieve. In der Kirche des Carmelites, ausser viel andern schönen Stücken / die Mahlzeit des HErrn Christi bey dem Pharisäer Simon, von le Brun, und sechs Stücken / von Champagne, item der Englische Gruß von Guido, und das schönste Gemählde von le Brun, eine reuende Maria Magdalena, vor allen aber das gantze Gewölbe

wölbe von Champagne, woran sonderlich ein Cruci fix in Verkürtzung admirabel ist. In der Kirchen au Val de Grace, die vortreffliche Kuppel von Mignard. In der Kirchen des filles de Port Royal ein H. Abendmahl / das beste Stück von Champagne. In der Kirche der Carmeliter, die Kuppel mit einer Auffahrt / Eliæ von Bertolet Flamael von Lyck. Au noviciat des Jesuites, das herrlichste Stück von Poussin an dem Haupt-Altar vorstellend / wie Xaverius ein Wunder thut. In dem Hostel de Bouillon, Apollo aus dem Parnas in einem Cabinet, von le Brun, und in der Capelle des Hauses des Præsidenten Perrault, ein hoch æstimirt Stück von Albrecht Dürer. Endlich sind in der Kirche Nostre Dame eine grosse Anzahl Gemählde / alle von berühmten Frantzösischen Meistern zu sehen / deren Nahmen allezeit gantz deutlich mit auf dem Gemählde stehen.

Zu Bois de Vincennes, in der Kirche der Minsten Brüder ein Altar-Blat mit dem jüngsten Gericht von Jean Cousin, welches sehr hoch æstimiret wird.

Zu Versailles.

Eine St Familie von Raphael. Die Jünger Emaus von Paul Veronese. Die Familie des Darius von le Brun. Die herrliche Galerie, mit der Allegorischen Historie von eben dem le Brun. Die 4. Gradus der Liebe von St. Albano, Michaels Streit mit dem Teufel / von Raphael. Eine Abnehmung vom Creutz von Titian. Eine Auffahrt Mariæ von Carrache. It. Ein Tableau von ihm le Silence genennet. Vier Tableaux von des Herculis Verrichtungen / von Guido,

David auf der Harffe spielend von Dominicano. Eine Sündfluht von Alexander Veronese. Eine Sainte Familie von Anth. van Dyck. Das Manna in der Wüsten/ und die Pest unter den Philistern / beyde von Poussin. Der Platfond de la Galerie du Cabinet des Bijoux de Monseigneur, von Mignard. In dem Cabinet des Duc de Bourgogne, das Gespräch der St. Martha und St. Magdalena, von Coypel; 4 Gemählde von eben demselben / Soilon, Alexandro Severo, Ptolomæo Philadelpho und Kayser Trajano. It. Fünf Stücke von Hercules, von eben dem Meister zu Trianon.

In Braband.

Zu Brüssel seynd die berühmten Gemählde guten theils durch das unglückliche Bombardement consumiret worden. Bey den Jesuitern sind noch schöne Landschafften von Gassel. In der Kirche bey den Beginen-Hoff sind die schönsten Gemählde annoch übrig/ unter andern einige von Rubens.

Zu Antwerpen.

IN der Kirche St. Jacobi hinter dem Haupt-Altar in Rubens Capelle ein schön Gemählde von seiner eigenen Hand. In einer Capelle darneben ist Carolus Borromeus, wie er wunderthätiger Weise die Pest vertreibet/ von Jordan. It. Ein Gruß Elisabeth und Mariæ, noch weiter hinauf/ von Lind, Rubens Discipul. In der Kirche Nostre Dame im Haupt-Altar eine Assumtio Mariæ, und auf der rechten Seiten an einem Altar eine Abnehmung vom Creutz. Die aber ausser

den Fest-Tagen mit einem Gemählde vom grossen Christoph verdecket wird / beydes Haupt-Stücke von Rubens. Bey den Jesuitern/ da alles von Rubens Gemählden angefüllet ist / die besten aber sind das grosse Altar-Blat/ eine Mutter GOttes in einer Gloria im Himmel gekrönet / und lincks in einer Capelle eine Flucht in Egypten. In der Capelle der Mutter GOttes / ist eine Assumtio Mariæ von Ant. van Dyck, und gegen über eine Gebuhrt Christi/ auch von Rubens.

In Holland.

ZU Leiden auf dem Rath-Haus das jüngste Gericht von Lucas van Leyden. In dem Haus auf dem Busch an dem Haag in dem Zimmer der rechten Hand/ an einem Camin ein schön Stück von Rubens, auf der lincken Seite eben an einem Camin eines von Jordan. Der Saal ist von Jordan, Hondhorst und Anton van Dyck herrlich gemahlet.

Die meisten Gemählde / sonderlich in den Galerien des Amsterdamischen Stadt-Hauses von Hondhorst. Von eben demselben viel schöne Stücke zu Honslaerdyck bey dem Haag/ zu Amsterdam auf den alten Clouveniers Doelen, eine Tafel von Joachim Sandrart.

In Engelland.

HOLBEIN der Jüngere/ hat viel Contrefaits zu Londen vor den König gemachet. Daselbst werden auch auf dem Saal der Chirurgen die herrlichen Mahlereyen des Reichthums und der Armuth von eben dem Meister gesehen. Von Rubens wird gleichfals

fals viel daselbst gefunden. In dem grossen Haupt-Saal zu Witthal ist ein herrlich Werck von Hondhorst gewesen / welches nun Zweifels ohne durch den grossen Brand verdorben.

In Deutschland.

Zu Augspurg in dem Catharinen Kloster viel Gemählde von den Holbein. Sonderlich wird unter denselben der Englische Gruß hoch gehalten. In der Heil. Creutz-Kirche die Himmelfahrt Mariæ von Rubens. Es werden auch daselbsten Bemmels Landschafften viel gefunden.

Zu Nürnberg sind in den obern Zimmern des Rath-Hauses schöne Gemählde / insonderheit von Albrecht Dürern zu sehen / der auch den grossen Saal gantz gemahlet hat. Es ist auch in einem derselben Zimmer das Friedens-Panquet mit lauter herrlichen Contrefaits, ein gar berühmtes Stück von Joachim Sandrat. In dem Pellerischen Hause sind unter andern herrliche Stücke von Bassan zu sehen.

Zu Praag in dem Kayserlichen Pallast die neue Galerie von Albrecht Dürer, ist zwar viel verdorben.

Zu Franckfurt am Mäyn sind auch viel Stücke von diesem in dem Dominicaner-Kloster.

Zu Basel trifft man des jüngern Holbeins Arbeit vielfältig an / sonderlich auf dem Rath-Hause und auf dem Fisch-Marckt.

Zu München sind viel Häuser aussen in Fresco von Christoph Schwartz gemahlet. Der grosse Saal bey den Jesuiten ist auch von seiner Arbeit. Auf dem

Churfürstl. Schloß ist ein rechter Schatz von alten herrlichen Gemählden.

Zu Saltzthalen.

Unter andern Deutschen Oertern will ich der herrlichen Galerie des nahe bey Wolffenbüttel gelegenen Hertzoglichen Land- und Lust-Hauses gedencken / weil sie nicht nur allein bekannter als andere / sondern auch wol heute zu Tage allen Deutschen Schilderey Galerien, sowol an Anzahl / als an Güte und Raritæt der Stücke überlegen ist / werde aber nur etliche wenige Stücke anführen / die mir am ersten vor die Hand kommen.

Von *Albrecht Dürer*, Herodis Diener / wie sie Christum mit der Zins-Müntze versuchen. Die Ehebrecherin / die zu Christo gebracht wird. Zwey herrliche Contrefaits in Lebens-Grösse Ulrici II. Hertzogs zu Würtenberg und seiner Gemahlin.

Von *Raphael de Urbin*, eine Venus, wie sie von einer See-Göttin durch die Tritonen aus der See in ihre Muschel genommen wird; und ein Contrefait des HErrn Christi auf dem Schweiß-Tuch der Veronica.

Von *Mich. Angelo*, ein Träumender.

Von *Paul Veronese*, ein groß Stück die Weisen aus Morgenland.

Von *Julio Romano*, eine Judith mit dem Haupte Holofernis.

Von *Tintoret*, ein Pourtrait eines Lautenisten / und ein herrlich Stück von der Einsetzung des Heil. Abendmahls.

Von *Titian* ein nackend Weibes-Bild mit einem alten curieusen Spectatore. Eine Maria Magdalena, etliche Contrefaits und sonst noch andere Köpffe.

Von *Carrache* eine Himmelfahrt Mariæ.

Von *Caravagio*, die Zeit / den Glauben aus seiner Feinde Händen errettend.

Von *Corregio* eine Mutter GOttes.

Von *Bassan*, eine geschäfftige Martha Christum zu bewirthen. Eine herrliche Landschafft von Reisenden in grossen Gebürgen. Die Thiere von der Erschaffung.

Von *Rubens*, ein alter Kopff. Eine Judith, Paris Urtheil. Leander, wie er in der See ersoffen/ von den Nymphen aufgenommen wird.

Von *Carlot*, ein verlohrner Sohn. Ein Bruder-Mörder Cain.

Von *Jordan*, Jacob mit der Himmels-Leiter/ und Moses bey dem feurigen Busch.

2. Contrefaits von *Richault*.

7. Contrefaits von *Bombelli*.

Von *Klöcker* von Ehrenstrahl eine Danae und das Pourtrait des itzigen Königs in Schweden in der Kindheit.

Von Ant. van *Dyck* ein Kopff von einem Ecce Homo.

Von *Brauer*, eine Bauren Toback-Gesellschafft und Dörffer nach den vier Jahrs Zeiten.

Von *Both*, zwey Landschafften.

Von *Rosen* ein Thier-Stück.

Von *Mignon* ein herrlich Blumen-Stück.

Anderer vieler Stücke / so wohl von diesen / als den meisten übrigen berühmten Meistern zu geschweigen / wie auch der jenigen / womit die Wände und Soffiti der Gemächer durch *Morer* von Nürnberg / Joach. *Luhn* von Hamburg / Tobias *Querfurth*, Oswald *Harmes*, Franc. *Palleti* einen Italiäner / Lud. *Agricola* und andere häuffig theils in Oel-Farben / theils al Fresco ausgezieret worden.

Zu mehrern Unterricht von der Mahlerey sind billig folgende kleine Tractätgen zu recommendiren. Wilhelm Goerre Anweisung zur Mahler-Zeichen- und Illuminir-Kunst / 8vo. Hamb. 1678. Sentiments sur la distinction des Peintures par. A. Bosse. 12. Paris 1648. und sonderlich der kurtze Begriff der Theoretischen Mahler-Kunst von C. A. Fresnoy 4to. Berlin 1699.

Anweisung zum *Migniatur*-Mahlen / Frantzösisch und Deutsch. 12mo. 1693.

Der vierdte Discours Von der Bildhauerey.

Von der Bildhauerey einigen Vorschmack zu bekommen / muß man dieselbe in eben der Ordnung betrachten / wie wir bey der Mahlerey gethan.

Das

Das I. Capitel.

Von der Eintheilung der Bildhauer-Kunst / nach der Materie.

WAs derowegen die Materie anbelanget / woraus die Bildhauer ihre Wercke machen / ist selbige Thon / Wachs / Holtz / Gyps / Stein / Marmor / Bley und Bronze oder Metall / und endlich auch Elffenbein / köstliche Steine / Glaß und Strahl.

Aus Thon haben vor diesem die Alten viel Wercke gemachet / die sie in Feuer gebrannt und also gehärtet haben. Als man aber befunden / daß bey dem brennen im Feuer / die genaue Zeichnung nicht wohl zu erhalten gewesen / ist man auch auf andere Materialien gerathen. Heutiges Tages gebrauchet man den Thon bloß zu modelliren, gestalt kein Bildhauer ein Bild eher aus Stein oder anderer Materie hauet / ehe und bevor dasselbe aus Thon possiret, welches er hernach vor sich nehmen kan. Es geschiehet dieses possiren mit 3. oder 4 Höltzern / öffters mit blossen Fingern / und mit nassen Pinseln / durch welche die Polirung herausgebracht wird.

Aus Wachs machet man zwar meistentheils auch nur Modelle, doch finden sich Künstler / welche in Wachs nicht nur Contrefaits klein und in Lebens-Grösse nach dem Leben / sondern auch allerhand Früchte / Blumen und andere angenehme der Natur gantz

ähnlich und gemäß vorbilden. Dergleichen Wercke von unvergleichlicher Arbeit sind in den Kunst-Kammern zu Wien/ Anspach und Stutgard/ von dem vortreflichen Daniel Neubergern/ und dessen Tochter Anna Felicitas Neubergerinn zu sehen.

In Holtz ist nicht nur von Alters/ sondern auch heute zu Tage viel gearbeitet worden. Die Alten aber haben dazu köstlich Holtz/ als Cedern/ Buchsbaum/ Ebenholtz/ Cypressen/ Oelbaum/ u. d. gl. genommen. Solchergestalt war zu Sicyonien ein Apollo von Bux/ zu Epheso die Diana von Cedern/ auf dem Berg Cyllene war ein Mercurius von Citronen-Holtz 8. Fuß hoch. Man hat auch einen Jupiter, eine Diana und eine Juno von Weinstock-Holtz gefunden. Heut zu Tage machet man selten Hauptstücke von Holtz/ es müsten denn kleine Crucifix und andere Statuen seyn. Doch sind in Italien zwey Meister gewesen/ von Nation Frantzosen/ der eine Janni, der ander S. Roch, genannt/ welche so herrlich in Holtz gearbeitet/ daß man ihre Wercke fast dem Marmor gleich geschätzet. Wer von Holtz Statuen machen will/ muß dasselbe aus vielen Stücken zusammen leimen/ sonst reissen dergleichen Wercke auf

An trockenen Oertern setzet man gerne Statuen von Gips/ welche theils frey gemachet/ theils in Formen gegossen werden. Jene werden also gemachet: Erstlich wird eine eiserne Stange in einen Stein geküttet/ welche also gebogen wird/ daß sie durch den einen Fuß der Statue, und durch den Leib biß mitten in den Kopff gehet/ aus dieser läst man ferner/ wo frey schwebende Glieder/ als Arme/ Flügel/ aufgehobene Füsse/ u. s. w. kommen sollen/ wiederum eiserne dar-

nach

nach gebogene Stänglein ausgehen / um diese schläget man groben Gyps und Kalck und formet nach dem vor sich habenden Riß oder Model die Statue ohn Gefahr/ darüber wird hernach der zarte Gyps getragen / und mit den Posir-Stöcken fleißig ausgearbeitet.

Will man davon **abformen** / bestreichet man das Bild mit reinen Nuß-Oel oder Speck / schläget hernach um und um zarten Gyps / darauf endlich wieder viel gröbern darüber. Wenn man also ein stück darüber geschlagen / wird es unten gleich abgestrichen/ und eine Kerbe hinein gemachet. Nachdeme es gebunden / bestreichet man es / wo weiter Gyps daran kommen soll / wieder mit etwas fettes / und schläget hernach wiederum ein neu Stück daran / biß das gantze Bild bedecket ist / wenn alles fest gebunden / kan man die Form stückweiß abnehmen / wieder zusammen setzen / und nach Belieben wiederum Wachs / Gyps oder Schwefel hinein giessen.

Stein / Marmor / Alabaster / werden zu den beständigen Haupt-Werckern vornemlich gebrauchet / sind mühesam und kostbar. Sie werden auf einerley Weise gemachet / doch brauchet man bey dem Marmor etwas ander Werckzeug. Zu dieser Arbeit werden gantz accurate Modelle erfordert ; Erstlich wird der Stein in Vierung ausgehauen/ hernach in die völlige Grösse und Statur des Bildes/ mit den weitesten ausgehenden Gliedern der Arm und Bein fleißig abgemessen / und die Ende mit Kohlen gezeichnet. Hernach hauet und bohret man/wo die Tieffungen kommen sollen/ hinein /- aber allezeit fleißig nach dem Maaß / so von dem Modell genommen worden. Hernach hauet man die gröbsten Stücke um und um ab / daß die Sta-

tue eine ungefehre Form gewinnet / endlich wird mählich abgehauen / biß alles just nach dem Modell heraus kommet / wozu denn sonderlich bey Marmor Gedult und Zeit erfordert wird.

Die Figuren von Bley und Bronze werden in den Formen gegossen. Jene brauchen lang so viel Mühe und Umstände nicht als diese. Jene müssen auch allezeit angefärbet und vergüldet werden / diese läst man gerne bey ihrer eigenen Farbe. Das Metall wird aus Kupffer / Zinn und Wißmuht / weil aber dieses Metall zu spröde ist / setzet man lieber halb fein Kupffer und halb Meßing zusammen. Die Metallene Statuen werden auch über eine Spindel gegossen / die darff aber nicht darinn bleiben.

Von Elffenbein werden nur kleine Bilder gemachet / die gar viel Mühe und Fleiß erfordern. In diesen sind unter andern treffliche Meister gewesen / Cope *Fiamengo*, Melchior *Bartel* ein Sachse / *Weschner*, *Floetner*, und Joh. Ulr. *Furter* von Ulm.

Aus den Edelgesteinen erhaben zu schneiden / ist fast eine verlohrne Kunst / und sind daher die daraus geschnittene Bilder meistens vor Antique und sehr kostbar zu halten. Denn ob sich schon heut zu Tage einige finden / die diese Wissenschafft hoch bringen könten / legen sie sich doch nicht darauf / weil sie wenig einträget. Sonst sind in Edelstein schneiden sehr berühmt worden / Miseron, den der Käyser Rudolphus II. deswegen zum Baron gemachet / Henr. *Engelhard* von Nürnberg / hat zu Albrecht *Dürers* Zeiten gelebet / Miseron der jüngere / dessen Kunststück / unter andern ein sehr grosses Gefäß von Crystall / in Wien zu sehen. Aus allerhand färbigen Glaß schmeltzet man auch halb

halb erhaben Bilderwerck in Formen von Trippel oder sonst von Zeug/ der im Feuer wohl aushält.

Stahl / arbeitet man alleine hohe Medaillen damit zu prägen.

Das II. Capitel.

Von dem Unterscheid der Wercke selbst.

DJe andere Austheilung der Bildhauerey geschiehet nach dem Unterscheid der Wercke / welche vornehmlich in diese Classen können gebracht werden / als da sind: Statuen, Busti, Termini, Bassirelievi, Armaturen, Vases, Frises, Rahmen, und Schnitzwerck der *Architectur*-Glieder.

Die STATUEN werden eingetheilet in Antiche und Moderne. Item in Nackende und Bekleidete. Item in sitzende / stehende / reitende und groppi oder geküppelte. Will hier nach der Ordnung einige der berühmtesten Exempel anführen.

Antiche nackende Statuen zu Rom.

Jn dem *Belbedere*: Antonius, Apollo, halb-Weiber / halb-Männer proportion, daher ihn die Bildhauer unter die Hermaphroditen zehlen / und Hercules Commodus. Auf dem Quirinal von

dem Päpstlichen Pallast zwey nackete Statuen mit Pferden.

An dem *Ursinischen* Pallast aussen vor der Ecke Pasquinus.

In dem Pallast *Justiniani*: ein Gladiator, ein Hercules, Silenus, Belisarius, Marsyas, Apollo mit Marsiæ Haupt. Ceridon, Venus Victrix.

In dem Pallast de *Medices*: ein Faunus; noch ein Faunus, der ein Kind in Arm hält. Cupido mit den Ballen spielend.

In der *Villa Borghese*: ein Centaurus; Seneca im Bad; Ein lauffender Gladiator.

In des Ritters *Verospi* Pallast: Jupiter Olympius halb bekleidet. Hercules, wie er die Hydram erschläget.

In dem Pallast *Farnese*, Hercules von der Arbeit ruhend.

Zu Florentz.

In der *Galeria*, in der so genannten *Tribuna*, die Venus de Medicis, nebst zwey andern die auch herrlich sind / item ein Faunns.

Zu Versailles.

Ein Bacchus. Venus d'Arles halb bekleidet / noch ein Bacchus. Eine schamhaffte Venus; L. Quintius Cincinatus. Apollo. Noch zwey Antique Mannes Statuen. 2. Cleopatren, Ceres. Ein tantzender Faunus.

Zu Saltzthalen.

Ein tantzender Satyrus, und ein Bacchus, über 4. Fuß hoch von weissem Marmor.

Antiche bekleidete Statuen.

Zu Rom.

In dem Pallast *Justiniani*, eine Minerva, Sabina Sibylla Cumana, Bacchus, Ceres, Virgo Vestalis, Flora, Hygiæa, Rhetorica, Nero.

In dem Pallast de *Medices*, Sibylla, Poësis und ein pfeiffender Faunus.

In dem Pallast *Borghese*, Claudius.

In dem Pallast *Farnese*, eine Flora.

Auf dem *Campidoglio* in dem *Palazzo degli Conserbatori*, Cæsar, Augustus. Calligula.

In dem *Cæsiani*schen Pallast / eine Minerva. In dem Garten dabey eine Atalanta.

Zu Versailles.

Eine Ephesische Diana, Uranie, eine Vestalis, ein Opffer Knabe / eine bekleidete Venus, Constantin. eine Königinn aus Egypten / eine Dianen Nymphe auf der Jagt / ein alter Bürgermeister / eine Juno, eine Statue die Arbeit vorstellende / noch drey weibliche Statuen, deren Nahmen unbekant / eine Frau mit einem Kinde auf dem Arm.

Zu Saltzthalen.

Ein Nero in der Jugend.

Antiche Groppi.

Zu Rom.

In dem Pallast de *Medices*, zwey Ringer.

In dem Pallast *Farnese*, Duca, Zetus & Amphion.

Auf dem *Belvedere* Laocoon mit seinen zween Söhnen.

Auf dem *Capidoglio*, ein streitend Pferd und Löwe.

In dem Pallast *Ludovisi*, Aurelius und Lucius Verus, und in dem Garten daselbst Aria und Pætus.

Zu Versailles.

Mercurius und Argus.

Antiche Statue zu Pferd.

Marcellus Aurelius Verus auf dem *Capitoglio*, zu Rom.

Antiche liegende Statuen zu Rom.

In dem Garten de *Medices*, eine Cleopatra.

In dem *Borghesi*schen Garten, eine Latona, die Wasser schöpffet.

Auf dem *Belvedere* ein Nilus und Tiberis.

In

In dem Pallast *Barberini* ein liegender Satyr.
In dem Garten Ludovisii ein liegender Silenus.

Zu Saltzthalen.

Eine liegende Weibs-Person.

Neue oder Moderne Bilder und Statuen zu Rom.

Statuen. In dem Pallast *Medices*, Orpheus von Bandinelli.

Zu St. *Pietro in Vincoli*, Moses, Lea, und Rahel von Mich. Angelo. Christus bey dem Creutz stehend eben von demselben/ ein Mercurius in Printz *Justiniani* Pallast/ von Quesnoy.

In dem *Borghes*ischen Lust-Garten Ænæas der seinen Vater träget/ von Franc. *Bernini*.

Eben daselbst ein David, und zwey Kinder/ die an einer Geiß saugen/ von seinem Sohn dem Cavaliero *Lorenzo Bernini*. Item, von eben demselben Daphne, wie sie vor dem Apolline fliehet.

Urania und noch eine Musa von Mich. *Angelo* in dem Pallast degli *Conservatori*. In der St. *Peters* Kirche das Monument Papst Julii II. von Mich. *Angelo*, Item das Monument Papst Urbani VIII. und Longinus unter der Kuppel/ die andere Statua die Helena daselbst von einem Discipul des *Bernini*. Die Veronica von *Mocho* von Bononien, die vierdte aber und die schönste/ Andreas, von dem unvergleichlichen *Quesnoy*.

Die

Die Statuen auf der Brücke vor der *Engelsburg* von Lor. *Bernini*.

Unzehlig anderer herrlichen Statuen in Rom zu geschweigen.

Zu Florentz.

Ein Apostel und noch einige andere Wercke in der Kirche *Maria Magiore*. 2. Hercules mit Caco auf dem Schoß einer von *Bandinelli*, der andere von Vincenzio Rossi da *Fiesole*, wie auch von eben demselben in den grossen Saal/ 6. Groppi le Forze d'Ercole genannt/ eine Victoria von Mich. *Angelo*, und 5. Statuen grosser Personen von *Bandinelli*. David in einem Gemach daselbst von *Donatelli*, noch schöner aber einer vor dem Hoff von Mich. *Angelo*. der Rotator, Victoria, und etliche Statuen an St. Laurentii von Mich. *Angelo*, darunter eine sitzende Mutter GOttes. Ferner das herrliche Monumentum Juliani und Laurentiani von eben diesem Meister. Auf dem Platz vor dem Palazzo Vechio an der Loggia de Lanzzi, drey herrliche Groppi von Donatelli in Metall/ von *Cellini* auch in Metall/ und von Jean de *Boulogne* in Marmor. In der Kirche di St. *Lorenzo* schöne Epitaphia, und in der neuen *Sacristia* 4. Statuen. Die Nacht/ der Tag/ die Morgenröhte und der Abend von Mich. *Angelo*.

Zu Pariß.

Die Statue der Könige auf der Place des Victoires von *Desjardins* Eben desselben Statue in dem Hoff des Rath-Hauses von *CoyceBox*. Ein Crucifix mit Loyola an den Knien in der grossen Jesuiter-Kirch in der Gasse St. Antoine, und die zwey silberne Engel

mit

mit Königs Ludewig des XIII. Hertz. In dem Louvre die vier Caryatiden im Schweitzer-Sahl von Gugeon, Eine Mutter Gottes in der Kirche de Carmes dechausses von Antonio Raggi einem Schüler des Algardi. Eine Mutter Gottes mit dem Kind JEsu von Desjardins in der Sorbonne, und an dem Haupt-Altar die Mutter Gottes von le Comte; ein Joseph von Cadena, und ein schön Crucifix von Arguierre dem ältern/ Joseph und Maria aber mit dem Kind JEsus zwischen sich in der Krippe von dem jüngern Arguierre, au Val de Grace. Eine Verkündigung Mariä von Anselme Flamand. In der Kirche der Abtey de la St. Genevieve die Auferstehung Christi von Germain Pilon, die zwar nur von gebranter Erde/ dennoch aber von excellenter Zeichnung sind. In der Kirche St. Estienne du Mont, ein Crucifix, Johannes und Mutter Gottes von Jean Gougeon, und in der Kirche des petits Augustins ein in letzten Zügen Liegender von unvergleichlicher Expression nur von gebranten Thon/ von Biardeau. Vieler andern zugeschweigen/ die man alle noch mit unter die besten zehlen könnte. Dazu können gerechnet werden/ die herrlichen Tombeaux in grosser Anzahl / unter denen folgende sonderbar berühmt sind: Das Mareschal de Turenne zu St. Denis von Desjardins. Des Card. Mazarini von Coycevox in dem Collegio Mazarini, des Commendeurs de St. Jean Jaques de Souvre in der Commenderey de St. Jean de Latran, von Arguierre dem Eltern/ des Cardinals de la Rochefocault in der Kirche de la Genévieve: des Cardinals Richelieu in der Sorbonne von Girardon, des Connétable Anne de Mortmorency von Germain Pilon, bey den Celestinern; des Louvois und des Duc de Crequi bey den Capucinerinnen/ jenes von Girardon, dieses

von

von Mazelni, alles Wercke von grosser Schönheit und Correction.

Zu Versailles.

Von mehr als 20. lauter herrlichen Stücken nur einige zu gedencken:

1. Statuen von Marmor und Bronze.

Der Winter von Girardon. Der Frühling von Maniere, einem Pariser. Der Sommer von Huttinot. Der Herbst/ und die Ceres von Renaudin. Eine Copie der Venus de Medices. Eine sitzende Venus, von Coycevox von Lyon. Die Lyrische Poësie. Eine Calanthée. Ein Acis von Tubi einem Romaner.

Das Bildniß Ludewig des grossen/ und der Abend von Desjardins von Hertzogen-Busch / das Wasser und der anbrechende Tag von le Gros de *Chartres*. Die Charité von einem Italiäner Lazaro *Baldi*.

Groppi.

Das herrliche Groppo von Apolline mit den Nymphen in der Grotte, der Thetys von Girardon und Renaudin. Die Sonnen Pferde mit den Tritonen auf der rechten Seite von Casp. Marci. auf der lincken Seite von Guerin. Die Renomée des Königes von Dominico Guido von Urbin einem Italiäner. Der Raub der Proserpina von Girardon: Vertumnus mit

Po-

Pomona, und Cephalus mit Aurora von le Gros de Chartres.

Liegende Statuen.

Vier Flüsse mit Kindergens begleitet / von le Gros und von Raon. Der Garonne-Strom und die Dordogne von Coycevox. Der Rhodanus und die Seyne von Tubi dem Römer. Der Winter von Girardon. Der Frühling von Tubi. Der Sommer von Renaudin. Der Herbst von Casp. de Marci. Ein sterbender Gladiator von Maniere. Ein Hermaphrodit von Carlier.

Zu Antwerpen.

In der Kirche St. Jacobi, ein Petrus an einem Altar rechter Hand von Verbrüggen, und ein GOtt der Vater / wie auch St. Paulus eben daselbst von Willemsen. Der gantze grosse Haupt-Altar von schwartz und weissen Marmor / von Quellinus und Willemsen. In der Kirche Nostre Dame, die Mutter GOttes auf einer Kugel / die mit den vier Thieren der Evangelisten umgeben / und oben darüber GOtt der Vater von Engeln getragen / von Verbrüggen. Das Tombeau Ambrosii Capelli Bischoffs zu Antwerpen von Quellinus. In der Jesuiter-Kirche viel schöne weisse Marmorne Statuen meist von Quellino, und sehr wohl gearbeitet.

In Holland.

Zu Amsterdam / in dem Rathhause auf der Galerie Apollo, Jupiter, Mercurius, Diana, Saturnus, Venus, Mars, Cybele, alle von weissem Marmor.

In

Marmor. In den Vierschaer ingleichen die Gerechtigkeit und Klugheit / und vier Caryatiden alle von Artus Quellinus dem ältern von Ant. erpen. In dem Hauß auf dem Busch beym Haag ein Cupido von Quesnoy 4. schöne Statuen von weissen Marmor in der Praterren, wie auch Apollo und Narcissus auf den Cascaden, und Saturnus in dem Parc, wie auch zween wohl gehauene grosse Flüsse an der Frey-Treppe vor dem Hause gegen den Garten zu Loo. Erasmi Roterodami Statua von Bronze zu Rotterdam auf dem Marckt.

Zu Berlin.

Die 9. Musen auf der Bibliotheca.

Zu Dreßden.

Die 12. Arbeiten Herculis, in dem grossen Lust-Garten

Zu Saltzthalen.

Einige Statuen von Marmor und viel von weissen Sandstein gutes Theils Copien nach dem Antichen von Sebast. Hukenberger einem habilen Meister/ dessen 2. Marmorne Statuen in der Galerie die Flora und Thetis sehr nett gemachet sind.

Zu Nürnberg.

Das Monument St. Sebaldi von Messing/ d 7808. Rthlr gekostet hat / aber wohl 10. mahl so viel wehrt geschätzet wird/von *Peter Fischer* , daran die kleinen Statuen von guter Zeichnung. Das Hostien-Hauß zu St. Lorentz von Adam Krafft wobey

vier

vier schöne kniende Statuen, die Historie der Passion an der Marien Kirche von eben demselben. Ein Crucifix im Chor bey St. Sebald, der Englische Gruß zu St. Lorentz, von Veit Stossen. Die vier Monarchien und die sechs sitzende Statuen auf den Frontons der Pforten des Nürnbergischen Rath-Hauses von *Leonhard Kern*. Der neue Josephs-Brunnen auf dem neuen Bau / und der Neptunus mit vier Pferden an dem neuen grossen Brunnen von Georg Schweikhard, einem vortreflichen Künstler / und der schöne liegende Stier auf der Fleisch-Brücke.

Zu Leipzig

Das schöne Monument des Kammerath *Lorentzen* zu St. Nicolai von dem berühmten Melchior Bartel.

Zu Wien

Der herrliche Altar von schwartz und weissen Marmor in der St. Stephans Kirche von dem jüngsten Poch.

Zu Augspurg

Die beyden schönen Brunnen am Rath-Hause und auf dem Wein-Marckt von Adrian *Friesen* vom Haag. Ein Bild der Mutter GOttes bey den Dominicanern; Sebastian, Rochus, Xaverius und Ignatius in St. Mauritii Kirche / wie auch ein Crucifix von Georg *Petel*, der sich sonst durch seine Helffenbeinerne Bilder sehr berühmt gemachet hat.

Zu Bamberg.

Die Statuen an dem Thum von Just *Klösecker*,

STATUEN zu Pferd.

Moderne, die Statuen der Könige zu Franckreich in Paris; Henrici IV. von Jean de Boulogne auf der Pontneuf. Ludovici XIII. von Dan. Volterre, auf der Place Royal und des itzigen Königs auf der Place de Vendôme, itzo de Louis le Grand genennet / von Girardon, nach Bernini vorhergegangener Invention, und Marci Curtii von Bernini zu Versailles. Die Statua von Bronze des Bartol. Coglione auf der Piazza d' S. Giovanni, von des Andrea Verrochio Guß zu Venedig.

BUSTI sind Contrefaits von Helden und andern hohen Personen gantz frey/ aber nur bis auf die Brust gehauen/ und auf einen Fuß gesetzet / dergleichen sind Antich Kayser Galbæ Bildniß / auf dem Campidoglio, zwey Fauni in Printz Justiniani Pallast. Mehr Antique, wie auch Moderne von sonderbarer schöner Arbeit / sind zu Rom in dem Borghesischen Lust-Garten in und ausser dem Pallast zu sehen. Hier in Wolffenbüttel sind drey wohl-gemachte Busti aus weissen Marmor von Hertzog Anton Ulrichs und dero beyder Printzen Durchl. auf der Bibliotheca und etliche Antiche in der Galerie zu Saltzthalen. Als Cicero, Plato, Socrates, Homerus, von Bronze, drey von weiß Marmor / Nero, Demosthenes, und ein Griechischer Priester / und ein Seneca von schwartzen Granit.

TERMINI sind Brust-Bilder auf ho-

hen / unten spitzig zulauffenden Pfeilern gesetzet / sind von Alters gebrauchet worden die Meilen- und die Wege-Scheidungen zu bezeichnen. Dergleichen sind Antich, M. Elpidius Eros in dem Lust-Garten Pabsts Julii III. und L. Junii Rustici in Ædibus Rusticorum. Zu Versailles ist auch einer Antich, der zu Besançon ausgegraben worden. Moderne findet man zu Rom / Paris und andern Orten fast unzählich.

BASSI RELIEVI sind nur halb oder wenig erhabenen Schnitzwerck / bestehend aus vielen Bildern / die eine gantze Historie machen / dergleichen findet man noch sehr viel Antich, wie unter andern die gantzen ungeheuren Ehren-Seulen Trajani und Antonini Pii zu Rom damit übersetzet sind. Sonderlich ist unter den Antichen berühmt Endymion und Diana in Printz Justiniani Pallast / woselbst / wie auch in Villa Borghese, noch eine grosse Menge herrliche Stücke zu sehen sind. Zu Florentz sind an der Capelle gegen der Haupt-Kirche über metallene Thüren von ungemeiner Arbeit / ohnerachtet sie zu einer Zeit gemachet worden / da sonst die Künste in schlechten Zustand waren / nemlich Anno 1330. von der Hand Andr. Ugolini de Pisis. Zu Saltzthalen sind ein Scipio Africanus Antich und Henricus Auceps auf dem Fincken-Herd von guter alter Hand. Unter den Modernen Künstlern ist sehr in diesem Stück berühmt worden Cope Fiamengo, sonderlich in kleiner Arbeit Zu Versailles ist ein Bad der Diana von Girardon und zwey Flüsse von l' Hongre wohl zu sehen.

ARMATUREN sind ausgehauene Sieges-Zeichen von aufgesteckten Waffen und dabey liegenden

genden Gefangenen / deren unzehlich bey den alten Römern gemachet worden / aber wenig übergeblieben. Heut zu Tage findet man sie ohne Zahl sonderlich in den Frontons der Palläste.

VASES sind ausgehauene Gefässe in der Gestalt / wie sie bey den Alten im Brauch gewesen / welche sehr viel darauf gewendet. Heut zu Tage machet man sie offt die Gärten auszuzieren / wie nicht nur in Italien und Franckreich / sonderlich zu Versailles, sondern in Holland / besonders zu Loo / in Deutschland zu Berlin / Dreßden / Saltzthalen bey Wolffenbüttel / &c. von Marmor / Metall / vergüldeten Bley und Sand-Stein zu sehen sind. Es finden sich auch noch viel Antique von sonderlicher Arbeit hier und dar / unter den Liebhabern in Rom zerstreuet. Unter andern ist ein schönes Stück mit der Iphigenia Opffer / nebst noch 2. andern in dem Pallast de Medices. Zu Versailles sind auch einige zu sehen. Zu Saltzthalen bey Wolffenbüttel / siehet man eine schöne antiche Schüssel / und ist ein groß ausgehauen Gefäß von schwärtzlichten Marmor mit grauen Flecken und weissen Adern. Hiezu kan man auch zehlen die antiquen Hörner / als das Oldenburgische / welches itzo zu Copenhagen ist / zwey zu Florentz / und eins zu Mantua, welche von sonderbarer Arbeit sind.

FRISEN sind Lauberzüge mit untermengeten Kindern / Gefässen / Thieren / u. dergl. Item, gantz antiche Aufzüge in Bassorelievo geschnitten / die man machet / die Borten über den Ordnungen zu ziehen. Es sind von der letzten Sorte noch einige Antiche gantz / theils in Kunst-Kammern Stück-weise zu finden in Rom. In dem Amsterdammischen Stadt-Haus sind

sind zwey herrliche Moderne Exempel von Artus Quellinus in weissen Marmor gehauen. Eines von der ersten Art / in einem Lauberzeug verwickelt / vorstellend das Amsterdammische Wapen von allerley Tugenden gezieret und verwahret / an dem Vorten in dem Raht-Sahl. Das andere von der letzten Art / der Triumph Bürgermeisters Fabii Maximi in dem Bürgermeister-Sahl.

Unter dem Nahmen der **Rahmen** begreiffen wir alle Bildhauerische Einfassungen von Bassi relievi, Gemählde u. dergl. an Wänden / Plattfonds, Caminen, Thür-Laden u. s. w. Von denen eben nichts besonders zu melden ist.

Die **Bildschnitzerey** an den **Gliedern** der Architectur hat auch eine besondere Art / und wird keine leichtlich zugelassen / als die an antichen Gebäuden gefunden werden. Sie sind aus Abrissen von Gebäuden am besten zu erkennen. Zu mercken ist hiebey / daß man nicht leichtlich die gerade Glieder schnitzen darff / und daß nicht offt zwey geschnitzte Glieder unmittelbar auf einander folgen sollen. Die Toscanische Ordnung leidet gar kein Schnitzwerck / die übrigen mehr oder weniger / nachdem sie selbst vor stärcker oder zärter gehalten werden.

Die berühmteste alten Bildhauer sind Alcamenes, Phydias, Praxiteles, Apollodorus und Alcimedon. Unter den heutigen sind vor andern beliebt in Italien: Mich. Angelo, Bernini, Algardi und besonders in Bassi relievi Fiomengo. In Franckreich Girardon, Desjardins, und Genaudin. In Niederlanden Franc. Quesnoy, der doch meistens sich in Italien aufgehalten / und Artus Quellinus. In Deutschland Melchior Bartel, der gar zu bald gestorben ist.

Das III. Capitel.

Von den vornehmsten Remarquen bey der Bildhauerey.

AN Statuen ist vornemlich darauf zu sehen / ob die Musculi recht gemachet / die Proportion der Glieder nach dem Alter und Beschaffenheit des Bildes wohl in Acht genommen / ob die aufliegenden Glieder recht gedrucket / und ob die Gewänder recht gemachet sind. An den Nackenden haben die Alten excelliret, doch sind nur wenig von den antichen Statuen vollkomen correct, und kömmt öffters die gar zu grosse Hochachtung der Künstler von einem Vor-Urtheil her. In der Bekleidung kommen die Alten den heutigtagischen nicht bey. Itziger Zeit muß man aus den Falten sehen können / ob das Gewand soll Seiden / oder Sammet / oder Tuch seyn.

An Bassi relievi ist darauf zu sehen / daß die fordersten Personen fein rund und deutlich / die folgenden immer niedriger und weniger ausgearbeitet / und die letzten nur wie ein Schaum gar wenig erhoben seyn / in welchem Stücke die Alten es auch so weit nicht gebracht / als die heutigen Künstler.

An Terminis ist in acht zu nehmen / daß die Bilder allezeit aus dem Alterthum müssen genommen werden.

Busti sollen nicht leichtlich von andern als gar vornehmer und sonderlich berühmter Leute Bildnissen gemachet werden.

Der

Der Fünffte Discours. Von Gantzen Gebäuden.

Das I. Capitel. Von Kirchen.

EIne vollkommene Kirche muß folgende Stücke haben. (1) Eine Halle. (2) Einen oder zwey Thürme. (3) Das Schiff (4) Die Abseiten. (5) Den Chor. (6) Eine oder 2. Sacristeyen.

Die Halle ist vor der Kirche/ ein Raum/ der nicht in der Kirche/ aber doch in dem gantzen Gebäude mit begriffen ist/ da die Leute/ die im Regen kommen/ sich erst wiederum zu rechte machen können/ ehe sie recht in die Kirche hinein gehen.

Die Thürme sind zweyerley/ entweder werden forn/ neben die Halle/ zwey Thürme gesetzet/ die schmal und hoch gemachet/ und mit Glocken behänget werden/ welches die alte Manier ist/ die anitzo ziemlich abkommet. Oder es wird auf 4. grossen offenen Bögen zwischen das Schiff der Kirchen und dem Chor ein dicker runder Thurm gebauet/ der innen gantz frey und offen bis an seine Spitze ist/ welche Manier sehr schön

und prächtig stehet/ und itziger Zeit/ sonderlich an Catholischen Kirchen in Italien und Franckreich häuffig gefunden wird. Diese Thürmer werden Kuppen/ von den Italiänischen Cupola, Frantz. Dômes genennet/ davon die berühmtesten Beyspiele sind die zu St. Peter, St. Andrea und Giesu Grande zu Rom / und zu Paris au Val de Grace, und aux Invalides; die alla Salute und zu St. Georgio in Venedig/ und die zu St. Felice in Meyland passiren; noch die übrigen in Venedig/ Meyland und Pisa sind wohl groß aber nicht schön genug/ ohne die alla Passione zu Meyland/ die noch mitgehen kan.

Das Schiff ist der grosse Platz mitten in der Kirche/ auf dem das gemeine Volck / und bey uns meistentheils das Frauen-Volck zusammen kommet. Dieser Platz soll noch einmahl so lang als breit seyn.

Die Abseiten werden zu beyden Seiten an das Schiff gebauet / und bestehen in Capellen und Empor-Kirchen. Die Capellen werden unten an dem Schiff auf dem Boden / eingetheilet / bey den Catholicken mit kleinen Altären und Tabernaculn besetzet/ Messe darinnen zu lesen / bey uns aber mit Fenstern oder Gittern verschlossen / daß die vornehmsten Leute darinnen ihre Stühle bekommen. Die Empor-Kirchen liegen oben darüber / und werden gantz mit Männer-Stühlen voll besetzet.

Der Chor ist das hinterste Theil der Kirche/ wird von dem Schiff insgemein mit einem Geländer / bey den Catholicken aber meistentheils mit einer hohen Wand abgesondert / auch um etliche Stuffen höher gemachet / soll billig noch ein halb mahl so lang als breit / und an der hintern Seite rund seyn. Mitten/ wo der Chor anfänget/ soll ein Pult zum Lesen/ und

oben darüber die Cantzel oder Predigt-Stuhl seyn/ doch also daß der Prospect von dem Schiff nach dem Chor nicht verhindert werde. Zu hinterst soll der Tisch zu dem H. Abendmahl stehen/ kan mit einem Blatt von allerhand architectonischen Mahlerischen und Bildhauerischen Zierathen geschmücket weeden.

Die SACRISTEYEN sind kleine Gemächer vor die Prediger/ vor die Kleider und Kelche/ vor die Beicht-Stühle u. s. w. Sollen beyderseits bey dem Chor liegen/ und oben über sich BIBLIOTECKEN haben.

Die Auszierung der Kirchen soll darinn bestehen/ daß das Schiff und der Chor mit schönen Tonnen-Gewölben/ selten mit geraden Decken gezieret werden/ welche auf Corinthischen Pfeilern ruhen/ denn sonst soll innerhalb der Kirchen keine Ordnung gebrauchet werden. Man kan reichlich Schnitzwerck innen gebrauchen/ welches aber eine geistl. Deutung/ doch also haben soll/ daß daraus keine Gelegenheit zu Aberglauben und Abgötterey entstehe. Aussen mag man Ordnung nehmen wie man will. Den Platz zur Music ordnet man in grossen Kirchen über die Halle an. In kleinen kan er oben in die Decke gebracht werden.

Von grossen Kirchen sind berühmt. 1. Als alte Gothische Inventiones, der Thum zu Regenspurg/ die Laurentzer- und Sebalder-Kirch zu Nürnberg/ der Thum zu Straßburg/ und sonderlich der zu Mäyland/ der sehr kostbar ist. 2. An neuen Gebäuden aber (1) In Deutschland/ die neue Reformirte Kirche zu Berlin/ welche kürtzlich durch einen Einfall Schaden bekommen/ zu Nürnberg die Barfüsser/ zu Elwangen aussen auf dem Berg die Wallfahrt-Kir-

Kirche/ zu Regenspurg die neue Kirche/ zu München und zu Cölln verschiedene. (2.) In Holland/ die neue Lutherische Kirche zu Amsterdam / der es aber die Reformirte Amstel-Kirche/ wenn sie wird gebauet werden/ noch weit bevor thun wird. Zu Antwerpen die schöne Jesuiter-Kirche/ die innen gantz von Marmor aber von wenig correcter Architectur ist. Zu Brüssel die Jesuiter- und Augustiner-Kirche. (3) Zu London die grosse Paul-Kirche. (4) Zu Paris die Kirche der Minsten-Brüder/ von Mansard dem ältern. Die Sorbonne von Mercier; die au Val de Grace, von Mansard und Muet; die aux Invalides vom dem jüngern Mansard. Der Faciata nach vor allen St Gervais von le Brosse, und die au Noviciat des Jesuites von Martel Ange. (5) Zu Venedig die Marcus-Kirche / die zwar meistentheils noch Alt-Väterisch / die alla Salute und die al Redemtore. Und die herrlich schöne Benedictiner-Kirche / welche Palladio angegeben. Zu Rom die St. Peters Kirche / die alle andere in der Welt übertrifft/ sonst sind alle Italiänische Städte voll herrlicher Kirchen / sonderlich aber Rom. Unter andern zu Florentz la Nunziata, Maria Novella St. Giovanni. Zu Rom hat die Kirche a Giesu den schönsten Altar und la Giesa nuova ist die reicheste an Gold-Arbeit. Zu Neapolis ist die de Philippo Neri. Zu Meyland la Madonna di Celso und a S. Felice können auch hiemit gezehlet werden/ wiewol ihre Architectur nicht gar rein ist. Vornemlich aber die von S. Vittore ist kostbar und prächtig. Die zu St. Lorenzo, und la Passione sind daselbst die allerschönsten.

Das

Das II. Capitel.

Von Pallästen.

Ein vollkommener Pallast/ soll folgende Stücke haben:

1. Einen grossen raumlichen Platz vor dem Pallast/ der billig mit Fontainen oder mit einem Monument, oder Obelisco solte gezieret seyn/ da auch Platz ist eine Guarde in Parade zu stellen/ und Kutschen zu placiren.

2. Innen einen raumlichen Hoff der mit Gebäuden um und um besetzet ist/ und mit schönen Tafelsteinen solte gepflastert werden.

3. Einen Hoff vor die Wagen und Pferde und was dazu gehöret/ welchen die Frantzosen Basse-cour nennen/ der mit niedrigen und schlechtern Gebäuden eingefasset ist. Wenn nun der Symmetrie wegen auf beyden Seiten des Pallasts dergleichen Höfe liegen/ ist es so viel schöner.

4. Solten grosser Potentaten Palläste über diese Höfe noch einen innersten etwas kleinern Hoff haben/ um welchen die prächtigsten und vornehmsten Gebäude lägen.

5. Soll billig hinter dem Pallast ein schöner Lust-Garte angeleget werden.

Die Gebäude selbst sollen also um die Principal-Höfe ausgetheilet werden/ daß im untersten Ge-

schoß die nöthige Zimmer vor die Hoff-Bedienten/ vor die Küche/ die Kellerey u. s. w. beysammen liegen. Oben darüber sollen noch zwey Geschoß seyn/ worinnen sich zum wenigsten 4 a 5. Haupt-Zimmer oder Apartements befinden sollen/ nebst einer guten Anzahl Particulier-Kammern.

Zu einem Haupt-Zimmer gehören wenigstens folgende Stücke/ ein Vorgemach/ ein Cabinet, ein Schlaff-Gemach/ und eine Garderobbe.

Zu einem Fürstlichen Zimmer werden mehr Stücke erfordert/ nemlich eine Guarde-Kammer / ein Vorgemach / ein Audientz-Gemach/ ein Cabinet, ein Schlaff-Gemach und eine Garderobbe.

Ein Königlich Zimmer oder Apartement erfordert einen Saal zur Guarde, 3. biß 4. Vorgemächer / einen Audientz-Saal / ein Cabinet, ein Schlaff-Gemach und eine Garderobbe.

Alle diese Stücke sollen niemahl mit Seulen gezieret werden. Uber diese werden folgende Stücke erfordert.

1. Eine Hoff-*Capelle*.

2. Ein biß zwey Haupt-Sääle/ welche mit Architectur gezieret / sehr groß und raumlich / auch zwey Geschaß hoch angeleget/ und also situiret seyn müssen/ daß man von zwey Haupt-Gemächern/ und auch alsobald von der Haupt-Treppe über einen gemeinen Platz hinein kommen könne. Sie mögen mit Wand-Pfeilern / Wand-Seulen/ und freystehenden Seulen nach Belieben gezieret werden.

3. Ein

3. Ein oder zwey kleinerne Sääle / offene Tafel / und Bälle darinnen zu halten. Diese sollen entweder gar keine Architectur oder nur wenig ausgeladene Wand-Pfeiler haben.

4. Wo es sich schicken will / machet man gerne auch GALERIEN, welches lange und schmale Sääle sind / die an beyden langen Seiten Fenster / oder an eine Seite blinde Fenster mit Spiegeln besetzet / und die Thüren an der Schmalen gegen einander über haben diese werden mit den kostbarsten Raritäten von Schildereyen und Bildhauereyen besetzet.

5. Kunst-Kammern / BIBLIOTHECKEN und Rüst Kammern / in einem Pallast sind auch fast nöthige Stücke / doch können sie auch an besondere Oerter ausser dem Pallast verleget werden.

Belangende die vornehmsten Requisita aller bißher erzehlten Stücke / sind selbige sehr viel / vor allen aber ist zu sehen:

(1) Auf eine gute PROPORTION. Zimmer können just quadrat, oder wie 5 gegen 6. oder 4. gegen 5. seyn / länger solte man sie nicht wohl machen. Sääle können gantz quadrat, wie 3. gegen 4. und wie 2. gegen 3 höchstens wie 1. gegen 2. seyn / man mag sie auch rund oder oval anlegen. Gallerien sollen wenigstens wie 1 gegen 4. und höchstens wie 1. gegen 50. seyn. Dergleichen ist die grosse Galerie im Louvre in Paris, welche 30. Fuß breit / und 1458 lang ist. Die Höhe der Zimmer muß sich gegen die Länge und Breite auch so viel möglich proportioniren.

(2) Eine gute COMMUNICATION, daß so lang das Gebäude ist / alle Thüren gerade auf einander

der zutreffen/ und man aus jedem Gemach/ wenn es möglich/ in drey andere unmittelbar gelangen kan. Ein Haupt-Saal muß nicht unter drey/ und ein Speise Saal nicht weniger als zwey Thüren haben/ billig aber werden bey einem Haupt-Saal fünff/ und bey einem Speise-Saal drey erfordert.

(3.) Das **Licht**: kein Zimmer soll weniger als zwey/ und kein Speise- und Audientz-Saal weniger als fünff/ und noch darzu über diesen noch kleinere Fenster bekommen. Einem Haupt-Saal kan man auch auf zwey Seiten Licht und Fenster geben.

(4.) Die **Auszierung** muß nach der Art der Zimmer eingerichtet seyn/ und ist besonders an diesen drey Theilen eines Zimmers zu bedencken/ an den **Böden/ Wänden und Decken.**

Die **Böden** werden in den untersten Geschossen von steinernen oder Marmornen Fliesen/ wie auch von polirten Gips gemachet/ die Fliesen müssen klein in kleinen/ und groß in grossen Zimmern seyn. In den obern Geschossen brauchet man lieber Holtz/ und werden solche Böden eben auch aus Stücken von allerhand farbigen Holtz/ wie die von Fliesen zusammen gesetzet.

Die **Wände** werden in grossen Zimmern entweder mit Tapeten oder Gips-Rahmen und Gemählden/ in kleinen mit Tafel-Werck von Marmor/ Indianischen oder andern schönen Holtz/ mit eingesetzten kleinen Gemählden/ silbernen getriebenen Tafeln/ Spiegeln u. d. gl. endlich auch mit seidenen Tapeten von Japanischer Arbeit/ oder nach der itzigen Frantzösischen Mode mit gantz vergüldeten Wänden

von

von Tafel-Werck/ darauf die Füllungen entweder mit Grotesquen bemahlet oder mit Spiegeln besetzet werden/ geschmücket.

Der Decken werden hauptsächlich viererley Arten gefunden/ solche sind (1) Gewölber/ welche in Italien nur gebräuchlich sind/ und al Fresco gemahlet/ im übrigen gantz glat gelassen/ oder mit Rahmen und anderer halb erhabenen Arbeit von hier und da vergüldeten Gips gezieret werden. Die Frantzosen gebrauchen sie auch über ihre Galerien.

(2.) Felder-Decken/ welche bey den Italiänern SOFFITI genennet werden (wiewohl sie itzo diesen Nahmen alle Decken geben.) Diese bestehen aus Creutz-weiß durch einander gehenden und mit schönem Holtz oder mit Gips verkleideten Balcken/ welche in der Mitte ein grosses viereckiges/ und umher noch etliche kleinere vertiefte Felder begreiffen. Das Mittlere ist auch tieffer/ als die andern/ und mit einem Gemählde geziehret/ die übrigen bekommen alleine vergüldete Rosen u. d. gl. Solche sind sonderlich in den von Scamozzi und Palladio angegebenen Gebäuden um Venedig und Vicentz viel anzutreffen.

(3.) Spiegel-Decken/ welche von den Wänden auf alle 4. Seiten wie Gewölber rund hinauf gehen und zwischen sich eine gerade runde/ achteckigte/ viereckigte/ Gemählde Tafel begreiffen. Sind bey den Frantzosen sehr gebräuchlich/ und sind daselbst aux Thuilleries, im Louvre, zu Versailles und zu S. Cloud unvergleichliche Exempel zu sehen.

(4.) Und endlich platte Decken/ welche gantz gleich aus gehen und mit Gemählden in allerley

Figuren gezieret werden. Die beyden letztern Arten werden von den Frantzosen Platfonds genennet / und sind diese letztern in Deutschland am allergebräuchlichsten. Zu Trianon bey Versailles sind deren auch viel.

Zum Beschluß will ich noch einiger berühmten Palläste gedencken / welche auf Reisen zu sehen vorfallen / und zu guten exempeln vor diese Beschreibung dienen können / als da sind in Deutschland / bey Berlin / Potzdam und Köpenick / welche das Königliche Preußische Schloß zu Berlin / wenn es fertig / noch weit übertreffen wird / das Fürstl. Schloß zu Weissenfelß / wie auch das zu Weimar / das Chur-Fürstliche Schloß zu München / das Lust-Schloß zu München / das Lust-Schloß zu Saltzthalen bey Wolffenbüttel. In Holland die beyden Königlichen Häuser zu Loo und zu Hondslaerdyck / in Pariß das Louvre und der Pallast aux Thuilleries, das Palais de Luxembourg, und das Palais Royal, das Hôtel de la Vrilliere, de Condé. de Biceuil, &c. ausser Pariß Versailles, Clugny, St. Germain, Marly, das Palais d' Orleans zu Blois, und zu St. Cloud, des Dauphins zu Meudon Maison, Sceaux, und gantz nahe an Paris zu Bois de Vincennes, item 4. Meilen von Paris Chantilly, vieler andern zu geschweigen. Zu Rom der Palazzo Farnese, der Pallast auf dem Vatican, und der auf dem Quirinal, wie auch der Pallast Farnese zu Caprarola, unzählig andere zu übergehen. Zu Florentz, Palazzo Strozzi, del Marchese Riccardi in Gualfonda, del Marchese Corsini und sonderlich il Palazzo vechio. Zu Padua der Pallast Soranzi hinter den Benedictiner Nonnen.

Das III. Capitel.
Von Gärten.

WEil diese billig bey Pallästen seyn sollen / will ich hier gleich etwas weniges davon mit einbringen. In einem vollkommenen Garten müssen folgende Stücke beysammen seyn:

Erstlich werden sechserley Gärten erfordert: 1. Ein Lust-Garten. 2. Ein Küchen-Garten. 3. Ein Baum-Garten. 4. Ein Parc. 5. Ein Orengerie-Garten. 6. Eine Menagerie.

Ehe ich aber diese beschreibe/muß ich die vornehmsten Dinge expliciren, die man zu Auszierung der Gärten anleget. Diese sind Parterren, Terrassen, Wasser-Künste / Alléen Treillagen, Lauben, Espalliers, Irr-Garten / Garten Sääle / Berge/ Grotten, Orengerien, Theatri, Trianons, u. d. gl. Von denen ich etwas weniges erinnern will:

PARTERREN sind die Lust-Stücke/ welche hier und dar mit Blumen und geschnittenen Taxus-Bäumlein besetzet/und in allerhand schöne Figuren eingetheilet sind. Deren gibts viererley Arten:

Erstlich / Deutsche / welche mit Buchs eingefasset aus allerley Mathematischen Figuren und Parallelen-Gängen bestehen / und mit schönen Blumen besetzet werden. Deren herrliche Exempel in Italiänischen Gärten zu finden / sonst

sind sie sehr abkommen. Zu Trianon bey Versailles ist noch eine gemachet.

Zweytens/ Frantzösische/ bestehen in gezogenen Lauber-Werck von guter Erde/ da doch nicht viel von Blum-Werck eingesetzet wird. Die Plätze zwischen den Lauber-Zügen werden mit allerhand Farben Sand bestreuet. Man machet auch Wapen und geschlungene Nahmen in solche Parterren, sind vor allen in Versailles und in dem Garten aux Thuilleries sonst aber in allen Gärten zu finden.

Drittens/ Englische/ sind vermengete Schnecken-Züge von Rasen/ und Lauber-Züge nach Frantzösischer Art/ dergleichen præsentiret die Parterre Dauphine über der Orengerie zu Versailles.

Viertens/ Rasen-*Parterren*, sind allerley Figuren aus grünen Rasen/ zwischen denen Gänge von schönem Sande sind. Hier und dar werden in die Figuren geschnittene Taxus gesetzet/ dergleichen ist vor der Orengerie zu Versailles.

TERRASSE, ist ein erhabener Platz von Erde/ welche entweder mit Stein eingefasset ist/ oder mit Rasen/ welches gute Böschungen erfordert. Dergleichen sind zu Loo und Soesdyck von Rasen/ dergleichen auch eine zu Saltzthalen rund um das Theatrum, und zu St. Germain, Meudon und Marly in Franckreich und unter vielen andern in Rom in dem Garten des Gran Duca di Toscana eine mit Stein eingefasset zu sehen.

Was

Wasser-Künste sind unzehlig. Können doch eingetheilet werden in stehende und springende Wasser. Die stehenden sind Canäle und Teiche/ als der Canal zu Versailles, und die Teiche zu Loo in Holland/ und zu Rom in den Gärten Borghese, und des Cardinals Savelli.

Springende können wiederum eingetheilet werden in Fontainen. Jets d'Eaux und Cascaden.

FONTAINEN sind grosse Becken/ Muscheln und dergleichen mit Bildern besetzet/ aus welchen Wasser in allerley Form springet. Unter unzehligen nur wenige zu gedencken/ welche vor herrlich gehalten werden/ sind solche zu finden.

Zu Rom.	Auf dem Platz del Cardinal. Barberino.
	Al Corso
	In Piazza Navona
	Vor St. Peter
	Die Fontaine von Porphyr in dem Garten des Quirinals.
	Item: Vom Diluvio eben daselbst.
	Die Fontana del Bosco, und die del Triton in Printz Ludovisi Garten.
Zu Florentz.	Die Fontana auf der Insul in des Groß-Hertzoges Garten / da die Muschel 32. Ellen im Umkreiß aus einem Stücke ist.
Bey Pariß.	Sind sonderlich die in Versailles sehenswürdig in grosser Menge.
In Holland.	Zu Loo ist sonderlich die Fontaine der Tritonen sehr schön / wie auch an dem Teich.

Zu

Zu Augspurg sind vor dem Rathhause zwey herrliche Fontainen zu sehen.

Die so zu Nürnberg auf dem grossen Marckt soll gesetzet werden / und schon fertig ist / wird unter die herrlichsten in der Welt gezehlet werden. Alle Zierrathen sind fast doppelter Lebens-Grösse von Metall gegossen. Anitzo sind diese Bilder noch in dem Schweggerischen Hause zu sehen.

JET D' EAU, ein Wasser-strahl; heisset wenn aus einem grossen Bassin, welches der Erde gleich lieget ein gerader hoher Strahl von Wasser in die Höhe gehet /deren ich nur zwey Haupt-Exempel gedencken will / nemlich den Jet d' Fau de Marly in Franckreich / der 116 Fuß und den zu Loo / der bey 80 Schuh hoch springet.

CASCADEN sind / wo das Wasser ausgebreitet von einem Becken auf das andere herunter fället / wie die Cascaden an der runden Frey-Treppe / wie auch die beyden gegen einander überstehenden von Apollo und Narcissus zu Loo / die in dem Churfürstl. Garten zu Berlin. In Franckreich die zu Tanlay, zu St. Cloud und verschiedene zu Versailles als in dem Tantz-Garten Saal / die Wasser-Pyramiden bey der Ehren Pforte von Wasser / rc. und durch den gantzen Garten zu Marly.

Noch gibt es eine Art Wasser-Künste die nicht hiezu gerechnet werden / da das Wasser nur andere Dinge als Statuen Orgeln u. s. w. treibet / daß sie gleichsam belebet scheinen / und allerhand Bewegungen machen / dergleichen viel in der Grotte zu Stutgard gefunden werden

AL-

ALLEEN sind die grossen Haupt-Gänge in den Gärten/ deren gröste Schönheit in der Länge/ hernach in der Breite/ und endlich in der Bordirung bestehet. Die Länge/ je grösser je besser/ und soll eine Allée entweder so lang seyn/ daß man sie nicht deutlich aussehen kan/ oder wo dieses sich nicht thun lässet/ zu äusserst auf ein angenehmes Gebäude sich terminiren. Man setzet auch zu äusserst obeliscos hinaus/ wie in der mittlern Haupt-Allée des Gartens zu Loo. Die Breite darff in den kleinesten Gärten unter 12. Fuß nicht kommen/ in grossen werden 30 40. und mehr Fuß nach Proportion des Platzes genommen. Bißweilen lauffen neben den Alléen, beyderseits noch schmalere Alléen, die durch eine ordentliche Bordirung von der Haupt-Allée abgesondert sind/ werden wenigstens den vierdten und höchstens den halben Theil so breit als die Haupt-Allée, und bey den Frantzosen Contre Allées genennet. Die Bordirung der Alléen wird entweder mit schönen Vases darein Orengerie gesetzet ist/ oder mit kleinen geschnittenen Bäumgen/ oder mit Linden/ Castanien-Bäumen/ Tannen/ und wo man es haben kan/ mit Cypressen oder auch mit kleinen Spring-Brunnen/ oder endlich mit geschnittenen grünen Hecken gemachet.

Es ist bey den Alléen in Acht zu nehmen daß sie fein hart/ in der Mitte ein wenig erhaben und nach den Seiten abschüßig gemachet werden/ in welchem Stücke die zu Loo weit und breit keinen etwas nachgeben. Die zu Versailles gehen gar zu starck Berg ab/ daß man sie nicht reine aussehen/ und von unten herauf das Hauß kaum zu oberst noch sehen kan.

TREILLAGEN sind zweyerley/ entweder wer-

werden die Wände und andere Zierathen also genennet / welche in Gärten aus kreutzweiß über einander genagelten gehobelten Latten gemachet werden / und der Architectur so viel möglich nacharten / dergleichen zu Hondslaerdyck in Holland / besonders aber zu Versailles in dem Labyrinth, in dem Garten-Tantz-Saal / und bey der Fontaine d'Estoile von schöner Arbeit zu sehen. Oder es werden auch die hohen geschnittenen Hecken also benahmet / dergleichen in dem Churfürstlichen Brandenburgischen Garten zu Potzdam / hinten neben der Haupt-Allée in dem Lust-Garten zu Loo / in dem Garten des Herren von St. Annenland und zu Sörg-Vliet bey dem Haag / sonderlich aber zu Versailles bey dem Bassin der Ceres, und bey der Allée der vergüldeten Fontainen zu finden sind.

LAUBEN sind aus Treillage gemachete und mit allerley grünen Laub bepflantzete Gänge mit untermischeten Hütten / darunter man vor Regen und Sonnenschein sicher herum gehen kan / dergleichen auf der lincken Seite des Gartens zu Loo / in dem Garten des Herren von St. Annenland bey dem Haag / in dem Labyrinth zu Versailles &c. mit grossen Plaisir zu sehen sind.

ESPALIERS sind fruchtbare Bäume / welche entweder an Latten angebunden / oder alleine durch den Vortheil im Schneiden also gezogen werden daß sie bloß nach der Breite aneinander hinwachsen / und gantze Hecken zu Bordirung der Alléen machen / dergleichen von schöner Arbeit in dem Kraut-Garten des Königes zu Versailles zu sehen sind.

Was IRR-GARTEN sind / ist jedermann bekant. Sind in Holland in grosser Anzahl zu finden / und

und ist sonderlich der zu Sorg-Vliet bey Schevelingen gar annehmlich angelegt. Herrlich aber und gantz sonderbar ist der Labyrinth in dem Garten zu Versailles. Sie müssen also beschaffen seyn/ daß man eine gewisse Regul habe/ wie man den nächsten Weg/ also bald hinein auf den Mittlern oder sonst auf einen annehmlichen Platz komme/ doch also daß die solche Regul noch nicht wissen/ durch viel verwirrete Gänge lang herumgehen müssen/ ehe sie dahin gelangen. Der zu Versailles ist also disponiret, daß/ wer zu allen darinnen gesetzten Fontaines kommen kan/ ohne zu einer zwey oder mehrmahl zu gehen/ den rechten Weg gefunden hat. Er ist im Grund-Riß in Kupffer gestochen zu haben/ da man die Punctirten Linien sich zuvor wohl bekant machen/ und hernach den rechten Weg gar leichtlich finden kan/ zu Verwunderung derer/ denen dieser Vortheil nicht bewust ist.

Gärten-Sääle sind grosse schön gezierte und mit grünen Wänden eingefassete Himmel offene Plätze in Gärten/ auf welche zum wenigsten 8. Alléen als auf ihrem Mittel-Punct zusammen lauffen sollen/ im übrigen werden diese Plätze also an geordnet daß nahe dabey verdeckte Lauben seyn/ der Boden muß glatt/ sauber und feste seyn. Um her muß man Leuchten oder Fackeln in grosser Menge in guter Symmetrie und nach angenehmen Figuren auffstecken können/ daß man zu Nachts daselbst und in den darauf treffenden Alléen Illuminationes mache/ und dabey Tafel halte oder Tantze. Dergleichen sind der Saal der Philosophen zu Saltzthalen/ und der Tantz-Saal/ die Triumph-Bögen und der Festin-Saal zu Versailles, wie auch einer zu Rom in dem Garten des Duca Mattei in Navicella al monte Celio, da 16. Alléen darauf zu lauffen.

BERGE

BERGE werden auch zuweilen in annehmlichen Figuren aufgeworffen / aus denen man einen guten Prospect über den Garten bekömt / dergleichen sind / der Parnassus zu Saltzthalen / zu Sorg-Vliet / bey Scheveningen in Holland zwey zwar angenehme / und der schönste zu Rom in dem Garten di Grand Duca sul Monte Pincio alla S. Trinita de Monti.

GROTTEN sind in die Erde versenckete gantz denckele Gemächer / die man die Hölen nachzuahmen bauet / um kühle Lufft darinnen zu schöpffen. Es sind deren zweyerley Arten. Die man schlecht Grotten nennet / werden recht mit geraden Wänden / Decken und Böden eingetheilet / an denselben mit allerhand färbigen Steinen und Rinden / Muscheln / Gläsern / gemachten Corall Zincken in guten Rüst ausgesetzet und gezieret. Hiezu kommen hier und dar kleine Fontainen und allerhand Spiegel / die also müssen gesetzet werden / daß sie die Gestalten multipliciren, die Böden werden mit gantz kleinen Steinigen auch in allerhand Figuren besetzet. Die andere Art der Grotten wird Satyrisch genennet / welche gantz ungleich gemachet / und aus groben grossen Steinen zusammen gesetzet wird / zwischen die man hin und wieder grosse springende und fallende Wasser wie auch allerhand Statuen anbringet / daß alles fein wild / und doch annehmlich heraus komme. Die schönsten Grotten sind / wo beyderley Arten schicklich untereinander ausgetheilet werden / in welchem Stücke die schöne Grotte zu Saltzthalen unter dem Hause billig zu rühmen ist Hiezu mögen unter berühmten Grotten noch gedacht werden / vieler andern schönen zu geschweigen / die zu Berlin in dem Churfürstlichen Schloß-Garten; die zu Stutgard; In Franckreich / die

die zu Versailles, und die zu Meudon. Die zu Versailles aber ist nunmehro wiederum abgebrochen / und die zu Meudon wird sehr negligiret.

ORENGERIEN sind in zweyerley Verstand zu nehmen. Entweder heisset Orengerie eine Versammlung von allerhand ausländischen Obst-Bäumen / als Pomerantzen / Citronen / Granaten / Zimmet und Feigen-Bäumen ꝛc. Von Lorbeeren / Hincken / Aloen / Cypressen ꝛc. Oder es wird unter solchem Nahmen verstanden ein Gebäude / in welchem alle ausländische Bäume und Gewächse aufbehalten werden. Von denen letztern ist dieses zu mercken / daß sie sollen von Stein gebauet lang und schmahl angeordnet / und also geleget werden / daß bloß gegen Mittag Fenster sind / und die Abend und Mitternacht Winde wohl davon abgehalten werden. Dergleichen Gebäude sind unter andern die Orengerie zu Versailles, Die zu Sorg-Vliet in Holland / die aber bloß von Holtz gebauet ist. Eine in dem Chur-Fürstl. Schloß-Garten zu Berlin / wie auch nahe dabey zu Schö..hausen / und zu Clünecke bey Potzdam It. zu Herrenhausen bey Hannover / und die Bosische bey der Stadt Leipzig / die alle wohl disponiret sind / die letzte aber in guter Disposition den andern allen es zuvor thut / ohnerachtet die Unkosten und die Zierden dabey nicht höher poussiret sind / als bey Privat-Personen erfordert wird.

THEATRI heissen grosse in Gärten angelegete meistens etwas erhabene Plätze / die mit Fontainen und Statuen häuffig gezieret sind / und in allen Stücken dienen bloß eine angenehme Aussicht zu machen. Dergleichen sind / der gantze Forderthcil des Lust-Gartens

tens zu Saltz-halen/wie auch das Theatrum in dem besondern Garten gegen dem Hertzoglichen Gemach das Theatrum zu Herrenhausen bey Hannover / das kleine und grosse Theatrum zu Loo / durch welche die Haupt Allée des Lust-Gartens hingehet / das Theatre des Gartens aux Thuilleries, welches vor allen die rechten Eigenschafften hat / item das Hinter-Trianon bey Versailles. Zu Rom die Theatri in denen Gärten des Duca Mattei, dessen oben gedacht/ und in dem Borghesischen vor der Porta Pincia.

TRIANON heisset ein niedriges Gebäude im Schatten und Busch angeleget / um desto frischere Lufft darinnen zu haben / welches auch etwas weit von dem rechten Lust-Hause abgelegen ist / die Italiäner nennen diese Gebäude Casini/und haben sie fast in allen ihren Lust-Gärten. Man kan dazu rechnen die in Deutschen Gärten beliebte so genannte EREMITAGE, welche eines Theils auch solche Eigenschafft haben/ nur mit dem Unterscheid/daß jene vorsetzlich prächtig gebauet werden / diese aber mit Kunst also angeleget / daß sie rechte Einsideleyen vorstellen. Das Trianon zu Versailles, und nächst dem das á St. Cloud, wie auch das so genannte Hauß im Busch bey dem Haag/ sind auf einige Weise auch hieher zu rechnen / ob sie schon ihrer Grösse nach selbst völlige Lust-Häuser abgeben können. Solchergestalt kan das Haus in dem Parc vor Wolffenbüttel auch ein Trianon heissen.

Ob nun wohl bisher erzehlte Stücke alle vornemlich in Lust-Gärten gebrauchet werden / sind sie doch zuweilen auch bey den übrigen fünf Sorten der Gärten wohl anzubringen. Diese Sechserley Sorten der Gärten sind nun auf folgende Weise von einander zu unterscheiden.

1. Der Lust-Garten muß allezeit mitten vor der hintern Faciata eines Pallasts auf dem Land liegen / und billig dabey seyn / wenn gleich zu den übrigen kein Platz vorhanden ist. Es wird darinnen gar auf keine Nützung gesehen/ daher die unfruchtbaren Bäume mehr als die fruchtbaren darinnen gebrauchet werden/ weil jene insgemein besser und schöner wachsen als diese. Man machet alles raumlich darinnen / weil man auf keine Nutzung zu sehen hat.

2. Küchen-Gärten hat man lange Zeit vor nichts gehalten / welches sonderlicher Betrachtung wehrt wäre. Bis der König in Franckreich zu Versailles in einen besondern Garten durch Mr. Quintinnye zeigen lassen/ daß man denen Küchen-Gärten ihre besondere Symmetrie und Annehmlichkeit geben kan Es müssen aber alle Lust-Stücke/ alle Borduren der Alléen, alle Bäume und Gebüsche in nutzbaren Dingen bestehen/ und gar niedrig gehalten werden / daß kein starcker Schatte sey/ ohne gegen Abend und Mitternacht / weil durch grosse Büsche und Bäume die Winde / so daher kommen müssen/ aufgehalten werden Zu Loo ist der Küchen-Garten in dem Lust-Garten hinter den geschnittenen Hecken neben der mittlern Haupt-Allée verstecket.

3. Baum-Gärten sind meines Wissens noch nirgend mit rechtem Fleiß absonderlich angeleget worden / daß daraus besonders annehmliche Stücke entstanden wären/ da sich doch ein blosser Baum-Garten von fruchtbaren einheimischen Bäumen mit solcher Variation und Schönheit angeben liesse / daß er keinem andern Garten an Lieblichkeit nachgeben dürffte.

4. Ein PARC heisset ein in schöne Alléen

eingetheileter und mit einem starcken Gehäge beschlossener Lust-Wald / in welchem allerley angenehmes Wild aufferzogen wird. Billig solte ein solcher Parc hinter dem Lust-Garten seyn / daß die Haupt-Alléen zusammen treffen / und also desto länger würden wie der Parc zu Versailles, aber zu Loo lieget er an der Seite. Es muß allezeit ein grosser Canal oder Teich in einem Parc seyn. Hernach werden auch schöne Plätze darinnen erfordert / auf welche billig allezeit 8. Alléen sollen zusammen lauffen. Von Statuen und Fontainen muß nur etwas weniges hier und dar angebracht werden.

5. An wenig Orten findet man auch besondere ORENGERIE-Gärten / die doch eine ungemeine Zierde geben. Sie müssen gantz in der Tieffe / gegen Mittag offen / sonst aber gantz mit Erde oder Wände umgeben seyn. Gegen Mittag lieget zu hinterst in dem Garten das Gewächs-Haus. Zu beyden Seiten müssen Mist-Betten seyn/mit Glas-Fenstern bedecket. Auf beyden Seiten weiter hinaus solten höltzerne kleine Häuser stehen / die man mit wenig Mühe aus einander nehmen und gantz mit Moß und Mist ausstopffen kan/ diese bauet man alle Winter auf / und nimmt sie wieder ab/ wenn es warm wird/ um grosse in die Erde gepflantzete Oranien/Feigen/ Cypressen und andere dergleichen Bäume zu zeugen. Vor diesen Gebäuden solte ein grosser Platz seyn/ mit schönen steinernen Postementen und darauf mit Vases von vergüldeten Bley bezieret/ in die man im Sommer die Kübel mit den kleinern raren Gewächsen setzen könte. Um diesen Platz solten ferner erhobene Terrassen seyn/ auf denen die grössere in Kübeln gesetzte Orengerie auszutheilen stünde. Es müssen auch hin und wieder angenehme Fontainen und Statuen mit angebracht werden.

6. ME-

6. MENAGERIE heisset ein Garten der in verschiedene Höfe eingetheilet ist / in denen man allerhand fremde Thiere und Geflügel erziehet. Darinnen werden mit Drat / oder nachdeme die Thiere sind / mit eisernen Gittern über dieses verschlossene Behältnisse vor die Thiere erfordert / in der Mitte soll ein Teich seyn vor Wasser-Geflügel. Die Menagerie zu Versailles und die zu Loo können genugsam Beyspiel dazu an die Hand geben. Insgemein sind in Deutschland zu Berlin / Dreßden / Saltzthalen / bey Wolffenbüttel / Herrnhausen bey Hannover / in Holland zu Loo / Hondslaerdyck, bey dem Haag / der Garten zu Sorg-Vliet / und St. Annenland, um Paris zu Versailles, St. Marly, St. Cloud und Chantilly. Zu Rom bey der Villa Borghese, Pamphilia und de Medices. Zu Florentz hinter dem neuen Pallast des Groß-Hertzogs sonst de Pitti genannt / sind an den Gärten die schönsten Beyspiele zu sehen.

Das IV. Capitel.

Von Stadt-Thoren.

Weil dergleichen Gebäude fast die ersten sind / die da vorkommen bey dem Eintritt in die Städte / will ich etwas weniges davon gedencken. Es ist dabey zu sehen auf die Oeffnung des Thores / auf die *Architectur*, und auf die Auszierung.

Was die Oeffnung in dem Thor belanget / soll

soll dieselbe allezeit mit einem Bogen von einem vollen halben Circul geschlossen seyn / wider welche Regul die Porta Pia zu Rom von Michael Angelo angegeben gantz unverantwortlich fehlet. Die Höhe gegen der Breite soll eine schöne Proportion haben / niemahls mehr als aufs äusserste 8. Theile und niemahl weniger als 6. Theile in der Höhe halten / von solchen / deren 4. auf die Breite gehen. Solchem nach ist das eine Neue Thor zu Braunschweig ohnfehlbar zu hoch.

Alle Oeffnungen der Thore die hinter einander auf der Brücken aussen vor dem Thore und innen bißweilen noch vor dem rechten Thore gegen der Stadt zu stehen / sollen alle einerley Grösse und Proportion haben / nicht aber eines weit und niedrig / das andere hoch und schmal seyn / welches ein Haupt-Fehler wäre / und an dem Neuen Peters Thor zu Braunschweig zu sehen ist.

Die ARCHITECTUR solte aussen gegen das Feld Toscanisch / innen mit wenig erhobenen oder gar keinen Passagen angeordnet werden. Andere Ordnungen soll man gar nicht an Stadt-Thoren gebrauchen.

Daher ist es nicht recht daß die Thore zu Amsterdam aussen auch Dorisch sind / und zu äusserst gar Jonisch / das Thor des Malades oder de France zu Lille in Flandern ist herrlich ordiniret, aber aussen auf Dorisch. Zu Rotterdam finden sich Exempel von Jonischen Thoren / welche ebenfalls in diesem Stück nicht zu loben. Ohnerachtet aber keine als die Toscanische Ordnung aussen admittiret wird / und innen nicht / als Toscanisch und Dorisch / hindert doch

doch solches einen guten Baumeister gantz nicht allerhand Veränderungen zu machen. Aussen muß man nichts als Wand-Pfeiler / höchstens Wand-Seulen gebrauchen / innen können auch frey-stehende Seulen statt finden / das Widerspiel findet man an den Altväterischen wiewohl sehr kostbar gearbeiteten Thoren / als zu Wolffenbüttel / Dreßden / Wien / rc. Ja man kan die Thore auch ohne Seulen und Pfeiler gantz schöne angeben / wie dessen ein Beyspiel ist die äussere Ordonantz der Porta del Populo zu Rom von Bernini; da die innere mit freystehenden Dorischen Seulen von Mich. Angelo verfertiget.

Die Zierathen müssen in wenig und starcker Bildhauerey stehen. Oben auf kan man die Statuen grosser Herren und Helden zu Pferde setzen. Aussen gegen das Feld schicken sich Armaturen mit Gefangenen und andere Martialische Bilder / wie auch eine Taffel zu einer Inscription anzuordnen. Hingegen innen kan man lieber Friedens-Zeichen und die Wapen der Herren der Festung anbringen.

Reisende können die Thore zu Dreßden / Berlin / Braunschweig / Magdeburg / Straßburg / Hamburg / in Holland / zu Utrecht / Rotterdam und Amsterdam / alle Thore um Paris und zu Rom vorbesagte Porta Pia, Porta del Popolo und Porta Maggiore, zu Meyland die Porta Romana wohl betrachten / als die remarquabelsten Exempel solcher Wercke. Das Leipziger Thor zu Berlin ist sehr schön. Die vier Thore an dem Fluß zu Rotterdam sind von einander an Invention, Proportion, Disposition und allem gantz unterschieden / da sie doch zwey und zwey neben einander über an dem Fluß stehen und auf einmahl

ins Gesichte fallen/ welches nicht zu loben. Hingegen sind alle Thore zu Amsterdam einander gantz gleich/ daß wer eines siehet schon alle gesehen hat. Die Amersforter Pforte zu Utrecht hat zwey Geschoß/ oben auf Jonisch/ ist sonsten gar artig angegeben. Die Leydische Pforte daselbst ist auch ziemlich/ die übrigen sind nicht sehens werth. Die Muyder-Poort zu Naerden ist auch zwar schlecht/doch gar judicieux angeleget.

Zu Paris sind viel Pforten ohne Zierung mit Seulen. Die Pforte St Denis hat nur eine Oeffnung / die Pforte St. Bernard zwey/ die Pforte St. Antoine gar drey Thore und sind sie mehr vor Ehren-Pforten als Stadt-Thore zu halten/ die Pforte St. Antoine ist zuforderst prächtig angegeben / die Porta Magiore zu Rom hat auch zwey Oeffnungen/ ist sonst eben nicht zum besten angegeben. Sie ist noch Antich und vor diesem die Porta Nævia gewesen. Offt besagte Porta del Popolo ist ein Haupt-Vorbild zu einem guten Stadt-Thor.

Das V. Capitel.

Von Brücken.

DIese Gebäude kommen auch gar vielfältig vor / und will ich derowegen davon noch etwas weniges erinnern/ und damit diese kurtze Anleitung zur Bau-Kunst schliessen.

Brücken sind hauptsächlich zweyerley: Höltzerne und Steinerne/ jene sind entweder über

Stadt

Stadt- und Festungs-Graben / oder über Flüsse geleget / diese werden eben auch über Flüssen und schiffbaren Canälen gebrauchet / oder auch angewendet / Wasser darüber zu leiten. Von allen Sorten / will ich hier nur etwas gedencken.

1. **Die höltzernen Brücken über Festungs-Graben** werden gantz gleich und eben gemachet / und die Joche worauf sie liegen auch nur von Holtz verfertiget / und so nahe zusammen gestellet / daß von einem auf daß andere ein starcker eichener Balcken zureiche / ohne daß er sich biegen könne. Es sollen biß 4. Thore mit Gatter-Thüren / und zweymahl Fall-Brücken auf solchen Brücken angeordnet werden. Wie zu Berlin und Hannover unter andern von guter Arbeit zu sehen. Die Fall-Brücken müssen mit Gegen-Gewichten die unter der Brücken hangen / also gemachet werden / daß sie eine Person leichtlich auf- und zumachen könne / wobey ich billig eines als sehr guten Exempels von Fall-Brücken des künstlichen Einlasses zu Augspurg gedencke.

2. **Die höltzernẽ Brücken über Flüsse** werden auf dreyerley Weise gemachet. Entweder daß sie gar kein Joch oder Pfeiler in das Wasser bekommen / sondern gantz frey gleichsam in der Lufft schweben / dergleichen Paladio in Italien von Trento nach Venedig zu über ein Flüßgen / die Cismone genannt / auf 102. Fuß lang angegeben / und Perrault in einem approbirten Modelle von sonderlicher Invention vorgestellet / welches noch im Louvre zu sehen: Oder daß an statt der Joche nur wenig steinerne Pfeiler sind / über welchen die Brücke mit Hengewerck gemachet ist / der-

dergleichen zu Meissen über die Elbe von vortreflicher Arbeit gebauet worden/ da auf eine Weite von mehr als 1000. Schritt nicht mehr als zwey steinerne Niederlagen/ und in dem Fluß 3. steinerne Pfeiler sind/ und eine von sonderlicher artiger und simpler Structur zu Rhene über die Emß lieget.

Oder endlich machet man solche Brücken auch mit höltzernen Jochen/ die aber so weit von einander stehen müssen/ daß die Schiffe raumlich zwischen durch passiren können / in der Mitte werden zwey Schlag-Brücken gemachet/ die gegen einander zufallen und aufgezogen werden/ wenn Schiffe von grossen Masten passiren, dergleichen zu Amsterdam sehr viel zu sehen/ zum Exempel die Brücke bey dem Westindischen Hauß / theils Brücken haben daselbst auch zwey kleine Klappen in der Mitte / die also gemachet sind / daß/ wenn ein Mast daran stösset/ sie sich selbst aufthun/ und das Schiff mit dem Mast passiren lassen / als zu sehen an der neuen Brücke über das Wasser unten an dem Y-Strohm. Sonst sind die höltzernen Brücken eine zu Regenspurg über die Donau oben gemeldete zu Rhene in Westphalen über die Ems/ und eine zu Deventer in Ober-Issel über den Isel-Fluß auch wol werth zu betrachten. Diese Letzte aber sonderlich deßwegen/ weil sie einen theils auf festen Boden/ in der Mitte aber auf Schiffen lieget.

3. Steinerne Brücken werden entweder mit einem gewölbten Bögen gemachet/ oder mit vielen. Jene sind zwar sehr künstlich und zu dem Passiren der Schiffe bequem/ allein sie werden in der Mitte gar sehr erhaben. Zwey berühmte Exempel treffen die Reisende an/ il Ponte Rialto zu Venedig 120. Fuß lang/ und

zu

zu Nürnberg die Fleisch-Brücke/ die jener zwar an Grösse und Kostbarkeit etwas/ an künstlicher Construction aber nichts nachgiebet. Die mit vielen Bögen werden also gemachet / daß sie ungleich an der Zahl werden/ und nach dem vollen halben Circul oder nicht viel darunter gewölbet / an die Pfeiler auf denen die Bogen ruhen/ und die ein Drittel der Weite des Boges zur Dicke bekommen solten / werden wo der Fluß herfliesset mit dreyeckigten/ wo er wegfliesset/ mit runden Strebe-Pfeilern verwahret Bißweilen machet man in der Mitte keinen Bogen sondern höltzerne Schlag-Brücken/ die zu beyden Seiten zusammen schlagen. Die Berühmtesten von dieser Art sind in Teutschland die Prager Brücke von 16. Bögen 900. Schritt lang über die Mulda/ die Dreßdener von 29. Bögen über die Elbe/ und insonderheit die Regenspurger Brücke über die Donau von mehr nicht als 13. Bögen In Italien die Brücke zu Rimini, welche noch Antich ist/ hält 5. Bogen und ist 175. Fuß lang. Zu Vincentz zwey Brücken von Palladio, beyde 96. Fuß lang/ und mit 3. Bögen gebauet/ deren Pfeiler nicht mehr halten als den fünfften und sechsten Theil von der Bogen-Weite. Zu Florentz Ponte Vechio, so gar zierlich erbauet. Zu Rom sind noch einige Antiche Brücken wohl zu sehen/ unter andern die von Bernini mit Statuen herrlich gezierte vor dem Fort St. Angelo. In Franckreich sind unter andern berühmet die Brücke zu Avignon über die Rhône 1350. Schritte lang von 23. Bögen. Zu Paris le Pont du Change, le Pont neuf, und le Pont Royal, die auf 423. Frantzösische Fuß fünff Bögen hat/ und zu äusserst auf sehr künstlichen Gewölbern sich ausbreitet. Die Pfeiler im Fluß halten an der Decke 14. Fuß. Der mittlere Bogen hält in lichten 72.

Fuß/ welches alles vor sonderlich zu halten ist. In Engeland die schöne Brücke zu Londen über die Thems auf beyden Seiten mit Häusern bebauet/ die zwischen sich eine raumliche Grösse begreiffen/ lieget auf 20. Bögen wie die Dreßdnische.

AQUÆDUCTUS oder Wasser-Leitungen sind solche Brücken/ über welche von einer Höhe zu der andern über ein Thal das Wasser gerade fortgeführet wird. Die alten Römer sind sonderlich magnific in diesen Gebäuden gewesen/ und sind die alten Uberreste davon um Rom wol werth/ daß sie von den Reisenden beschauet werden. Sie haben über 500000. Tonnen Wasser in 24. Stunden in die Stadt bringen können. Unter andern ist davon derjenige wohl zu sehen/ der noch heut zu Tage das Wasser über die Porta Magiore in die Stadt bringet.

Diejenigen so Franckreich auf dem Rhône Fluß passiren, können zu Nismes in Languedoc nebst vielen andern antiquen Uberresten/ welche noch jetzo von der alten Römer Herrlichkeit zeugen/ einen solchen Aquæductum sehen/ der über den Fluß Gard gehet/ drey Reihen Bögen über einander hat/ deren die untersten 60. Fuß weit sind/ und in allen 180. Fuß hoch und 900. Fuß lang ist.

Zu Archuëil, eine kleine Stunde von Paris/ ist dergleichen Aquæductus auch zu sehen/ der das Wasser nach Rongis bringet. Auch hat der König in Franckreich einen bauen lassen auf dem Fond de Maintenon. Der Aquæductus, der das Wasser nach Versailles bringet/ ist auf einer gantz massiven Mauer angeleget. Zu Marly aber hat er Bögen.

Ist noch übrig etwas weniges von Schleu-

sen zu melden/ wiewol diese Materie mehr zu der Mechanica gehöret. Es sind aber Schleusen/ Canäle so lang und weit/ daß zwey oder drey Schiffe darinnen Platz haben/ werden zu beyden Seiten meistens mit starcken Mauren bekleidet/ forn und hinten aber müssen sie fest können verschlossen werden. Es werden diese Canäle in den Flüssen daselbst angeleget/ wo das Wasser einen Abfall hat/ daß die Schiffe nicht darüber hinunter fahren können/ und muß der Canal der Schleuse forne an dem hohen Theil des Flusses an stossen/ und also in dem niedrigen Theil liegen. Der Gebrauch dieser Schleusen ist dieser:

Wenn ein Schiff auf dem hohen Wasser herunter kommet/ wird alsobald die Thüre dagegen auf/ die andere aber in dem Untern Theile fest zu gemachet/ so wird das dahin fliessende Wasser aufgehalten/ daß es über dem Canal der Schleuse eben so hoch wird/ als es oben in dem Fluß ist/ daher das Schiff gerade hineinfahren kan. So bald es darin ist/wird die Obere Thüre zugeschlossen/ daß kein Wasser mehr hineinlauffen kan/ und hernach die Untere Thüre allgemach aufgemachet/ so fliesset das hohe Wasser hinweg/ und sencket sich das Schiff zugleich allgemach/ daß es dem niedrigen Theil des Flusses gleich kommet/ und also fort schiffen kan. Hingegen so ein Schiff von unten herauff kommet/wird zu erst oben zu gemachet/ biß das Schiff in der Schleuse ist hernach schliesset man die Untere Thüre zu/ machet die Obere allgemach auf/ so füllet sie die Schleuse dem obern Wasser gleich an/und hebet also das Schiff mit in die Höhe/ daß es oben fortgehen kan. Es giebet zweyerley Arten der Schleusen/ und bestehet der Unterscheid alleine in den Thüren/ und in dem Einlassen der Wasser Denn entweder sind sie forne und hinten mit Fall-Thü-

ren verschlossen / die man durch Haspel-Zuge auf und zuziehet / und ist dabey wiederum eine Differentz in dem Wasser ab- und zulassen. Denn es ist entweder in den Fall-Thüren selbst ein klein Thürgen / durch welches man erst das Wasser zu- oder abläßet / dergleichen zu Wolffenbüttel / zu Berlin auf der Spree / und dem Einlaß des Wassers nach / auf dem Canal von der Spree nach der Oder sind: Item die zu Straßburg und zu Meaux in Franckreich / oder man hat gewölbte Löcher / welche durch die steinernen Pfeiler das Wasser ein- und auslassen / zwischen welchen die Fall-Thüre auf und zugezogen wird / wie dem Einlaß des Wassers nach die in Franckreich in dem Canal de Briare. Oder endlich werden die Schleusen mit zwo rechten Thürflügeln geschlossen / welche gegen den Fluß des Wassers aufgethan werden / und wenn sie zugeschlossen sind / nicht eine gerade Thüre machen / sondern eine Spitze gegen dem Zufluß des Wassers formiren.

Diese Art ist die beste und gebräuchlichste / dergleichen sind die auf der Saale von Halle biß in die Elbe / die schöne Schleuse zu Haarburg an der Elbe eine Meile von Hamburg / die herrlichen Schleusen zu Gröningen / und sonst die meisten in Holland und Franckreich.

Und hiemit will ich diese kurtze Anleitung zum vernünfftigen Beurtheilen der Gebäude beschliessen / welches billig mit hertzlichen Danck vor den Göttlichen Beystand / und mit Bitte an den geneigten Leser geschiehet / daß wenn er von einem und andern / so ich hier gesetzet / genauere Kundschafft bekömmet / solches freundlich und bescheiden erinnern oder beytragen wolle.

Der

Der erste Anhang/ Von einigen sehenswürdigen Altären/ Grabmahlen und Capellen.

Zu Paris, Venedig, Meyland, Florentz, Rom und Neapolis.

WEil man insgemein an solchen Wercken die besten Beyspiele von Architectur, Bildhauerey und Mahlerey zugleich antrifft/ habe ich vor dienlich erachtet zu melden/ wo in oben benanten Städten dergleichen zu finden/ und von was vor Meistern sie angegeben und verfertiget seyn. Es giebet zwar auch an andern Orten in Deutschland/ Holland/ Niederland u. s. w. gar merckwürdige Exempel. Jedoch weil an oben gemeldeten Orten ohnstreitig die besten und meisten beysammen zu finden sind/ habe ich kürtze halber nur dieselbigen angeführet.

Altäre.

Paris. 1. Au val de Grace, der Haupt-Altar gantz Bildhauerey/ nach der Zeichnung des le Duc gearbeitet von Anguiere dem ältern.

2. Au grands Augustins gantz von Bildhauerey in Marmor nach le Bruns Dessein. Dergleichen ist

3. Von eben demselbigen angegeben der au Noviciat des Jacobins.

4. Der in der Sorbonne ist auch seine Invention und ganz von Bildhauerey in Marmor.

5. Bey dem Carmeliter Nonnen von Anselme Flaman gearbeitet.

6. Der aux Petits Augustins von Biardau schlecht von Materie aber notabel wegen der Arbeit.

7. Der aux Minimes hat gute Architectur von Mansart und ein Gemählde von Volterre, die Statuen aber von Guilin, ist auch von Marmor.

8. Die Notre Dame und aux Invalides werden ohngefehr nach der Art / doch noch schöner als der au Val de Grace werden / sind aber anitzo nur in Lebens-Grösse modellirt vorhanden

Venedig. 1. Zu St Daniel und St. Zacharia sind die Altäre sehr schön / die Meister aber sind unbekant / ohne daß in jenem das Gemählde von Peter Corton, in diesem vier / alle von Palma sind

2. Der zu St. George ist herrlich von Marmor mit metallenen und vergüldeten Statuen von Jerome Campagna angegeben. Die Mahlerey dabey ist von Tintoret.

3. Der Haupt-Altar alla Salute ist von Marmor mit vielen Statuen gezieret / deren Verfertiger mir noch unbekant.

4. Der Haupt-Altar zu St. Pietro di Castello ist ebenfalls mit lauter Statuen kostbar gezieret / und von B. Longhena angegeben.

5. In St. Justina ist ein besonders schöner Haupt Altar / dessen Angeber gleichfalls noch nicht erfahren können / allein das Gemählde daran ist eines der besten von Palma

Meyland. 1. In der Kirche Madonna al Celso der Haupt-Altar von allerhand kostbaren Marmor verfertiget durch Angelo Conti von Florentz.

2. Das Tabernacul in dem Thum von vergüldeten und versilberten Metall / eine Arbeit von Franç. Brambilla.

3. Der Haupt-Altar al St. Vittore, von Galeazzo Alessi angegeben / und das kostbare Tabernacul von Carlo Garavaglia gezeichnet.

Florentz. 1. In St. Maria del Fiore der Haupt-Altar von Bildhauerey von Bacc. Bandinelli und Donatelli gearbeitet.

2. Zu St. Marco, der Mahlerey nach von Bartholomeo, der Invention nach unbekant.

3. Alla Nunziata der Haupt-Altar sehr kostbar und prächtig mit einem herrlich gearbeiteten silbernen Tabernacul. Aber von dem Angeber ist auch wenig Nachricht zu haben / ohne daß Leon Bapt. Alberti davor gehalten wird.

4. In St. Maria Nuova so wol der Altar als Tabernacul vortrefflich und reich an kostbaren Steinen / angegeben von Bontalenti.

5. Der zu St. Michiele ist von Marmor / hat aber ein gantz silbern Tabernacul, beyde angegeben von Bened. Petrucci. Sonderlich wird an dem Altar

Christus von Metall æstimiret, den Francesco Susini gemachet.

Zu Rom sind von Haupt-Altären folgende Exempel unter vielen andern werth zu betrachten.

1. Zu St. Pietro im Vaticano gantz von Metall gegossen nach Bernins Angeben.

2. Zu St. Giovanni de Fiorentini, angegeben von Bornomini und in Marmor gearbeitet von Ant. Raggi, Ercole de Ferrara und Dom Guido.

3. Zu S. Luca & Martina augegeben von Pietro da Cortona gearbeitet an der Bildhauerey von Nic. Menghino, und gemahlet von Raph. d' Urbin.

4. Zu St. Nicolo di Tolentini, von Cirro Ferri angegeben/ und von Algardi nebst seinen Discipuln Dominico Guidi und Ferrata gearbeitet.

5. Zu St. Maria Traspontina von Carlo Fontana gar sonderbar angegeben/ lauter Architectur und Bildhauerey in Marmor und Gips von Leonardi Reti.

6. Al Giesu Maria von Car. Rainaldi angegeben/ in Marmor kostbar und vortreflich gearbeitet/ und mit einem schönen Gemählde von Giacinto Brandi gezieret.

7. Ein schön Metallener in der Capelle St. Martinæ in der Kirche St. Luca und Martina, gegossen von Giov. Piscina.

8. Al Ignatio, den der berühmte Jesuit Pozzo angegeben.

Neapolis. 1. In St. Laurenzo der Haupt-Altar von kostbaren Marmor mit schönen Statuen

tuen, aber schlechter Architectur, die drey unteren Bilder sind von Giov. da Nola.

2. Bey den Jesuiten der grosse Altar/ der in der Capelle Ignatii und in der Capelle Xaverii sind alle herrlich von Cosm. Fansago di Brescia.

3. Alla Trinità, ist auch ein kostbarer marmorner Altar/ woran sonderlich zwey Seulen bewundert werden. Das Gemählde ist von Santa Fede. Das Tabernacul ist eines der Reichsten und Schönsten in der Welt. Mehr herrliche Altäre sind in den Capellen anzutreffen/ deren wir hernach gedencken wollen.

Etliche gute Reguln von Altären.

Altar-Zierden sind nicht zu verwerffen/ man solte sich aber damit so halten/ daß kein Aberglauben daraus erwachse. Hingegen bey den Papisten je mehr sie zur Devotion contribuiren, je besser sind sie.

MARMOR und vergüldetes METALL sind die behörigen Materien zu Altären. Wo man nun keine andere als höltzerne haben kan/ muß man sie so anstreichen/ daß sie als Marmorn und Metallene aussehen. Alle Statuen sollen gantz weiß von Marmor/ oder von Holtz also gemachet seyn/ als wären sie desgleichen/ oder sie müssen über und über vergüldet werden/ als wären sie aus Metall gegossen. Von Gips kan man sie machen/ daß sie fast jederman vor marmorn ansiehet.

Die an den Seiten herum angemachete Flügel von durchbrochenen oder andern Lauberwerck/ die man bey uns vielfältig siehet/ sind abgeschmackt.

Gar

Gar zu viel Schnitzelwerck/ sonderlich an den Simsen/ verderbt einen Altar.

Viel kleine Seulen an einem Altar stehen nicht so wol als wenig grosse. Die aus höltzernen Stecken zusammen gesetzete gantz durchbrochene Seulen sind etwas lächerlich.

Altäre so nicht frey stehen sondern hart an der Wand/ sehen nicht zum besten aus/ wenn sie lauter Bildhauerey und keine Mahlerey haben.

Die Seulen müssen allezeit auf Seulen-Stühlen stehen.

Kein Bild soll an einem Altar seyn/ so nicht seine sonderliche Bedeutung und Ubereinkunfft mit dem Haupt-Subjecto des Altars habe/ und ist nicht genug/ daß ich nur Apostel oder Propheten hinstelle/ sondern muß Ursache geben können/ warum eben dieser oder jener genommen worden.

Grab-Mahle.

Zu Paris. 1. Des grand Prieur de France Jacques de Souvré, in der Commenderie de St. Jean. Von Anguier dem Aeltern.

2. Der Princeßinn de Conty zu Andreé des Arcs. Von Girardon verfertiget.

3. Au noviciat des Jacobins, des Duc de Noailles, von le Brun angegeben/ von einem Nahmens Martin gearbeitet.

4. Des Cardinals Richelieu in der Sorbonne von Girardon.

5. Des Cardinals Mazarini in der Kirche de quatre Nations, von Coycevox.

6. Zu den Celestinern verschiedene in der Capelle d' Orleans, als Königs Francisci, da sein Hertz liegt. Des Connétable de Montmorency, von Germain Pilon. Des Admiral Phil. Chabot, von Jean Coursin, und des Henr. Chabot von Anguier dem ältern.

7. Aux Grands Jesuites, die Grab-Mahlen da die Hertzen Königs Ludewigs XIII. und des Printzen de Condé liegen/ beyde von Sarazzin.

Zu Venedig. Zu St. Giorgio Maggiore des Procurators Vincent Morosini von einem Niederländer Alb. Brugel.

2. Zu St. Pietro di Castello das Grab-Mahl des Beati Laurentii; mit herrlichen Statuen und andern Zierathen von Marmor / von B. Longhena.

3. Al Redemtore einiger Generale Monumenta mit Statuen zu Pferd/ alle von guten Meistern.

4. Al S. Salvatore. Die herrliche Grab-Mahle des Doge Franc. Venier. Catharinen Cornaro Königinn von Cypern. Der Dogen Lorenzo und Gieronimo Priolo, und des Procurator Delfino, welche alle von berühmten Meistern angegeben und gearbeitet sind.

5. In der Brüderschafft das Grab des Hertzogs von Pesaro, welches an Schönheit alle andere übertrifft.

Meyland. 1. Al S. Francesco des Giov. Borromeo Grab-Mahl/ dessen Meister unbekant.

2. Alla Passione Ertz-Bischoffs Daniel Birago von Andrea Fusina gearbeitet.

3. In dem Thum des Cardinals Caracciolo, dessen Baumeister Zarabaglia, und der Bildhauer nebst demselben Agostin Busto gewesen.

Florentz 1. Das Grab-Mahl des berühmten Mich. Angelo Buonarotti in der Kirche a Sancta Croce, von drey berühmten Meistern Gio dell Opera, Valerio Cioli, und Battista dell Cavaliere.

2. In der Badia der Benedictiner-Münche des Comte Ugo, der die Kirche gestifftet / von Mino da Fiesole.

3. In der Sacristey der Kirche St. Lorenzo die Grab-Mahlen Juliani und Lorenzo de Medices, beyde von Mich. Angelo angegeben. Item, in der andern Sacristey ein Grab-Mahl von Porphyr von Andrea Verrachio gezeichnet.

Rom. Unter fast unzehlichen 1. In der Kirche Giesu Maria des Canonici del Cano Grab-Mahl von Domenico Guidi.

2. Zu St. Peter in Vatican Alexandri VII. Urbani VIII. und der Gräfin Mathildis von Bernini, wiewohl das letzte nicht er / sondern Steph. Speranza gearbeitet. Pauli III. von Mich. Angelo, Leonis XI. von Algardi.

3. In der Kirche Andrea della Valle des Grafens Tieni von Vicentz, von Dominico Guidi.

4. Al Giesu des Cardinals Bellarmini von Rainaldo und Pietro Bernini.

5. Zu St. Giovanni Laterano, der Hertzoginn di Palliano von Giacomo Laurentiani gearbeitet.

Neapolis. In der Mergellina das Grab-Mahl des berühmten Poëten Saunazzari, von Gir. Santacroce. Es stud aber daran ein Apollo und Minerva, und die Pfaffen bereden das Volck/ es sey David und Judith. Es hat auch Gio Agnolo Montorsoli, wie Vasari meinet/ daran gearbeitet.

2. In S. Giacomo de gli Spagnoli, des Vice-Ré Pietro di Toledo. Der Meister davon ist unbekannt.

3. In der Kirche di Monte Oliveto, der Hertzogin Maria von Arragonien Grab-Mahl/ von Ant. Rosellino.

4 Zu St. Marcellino des Bonifaccia, gearbeitet von Pietro da Prata.

5. In St. Maria della Pieta die Grab-Mahle derer de Sangri.

Mehr dergleichen Wercke von herrlicher Construction sind in vielen von denjenigen Capellen zu sehen/ die ich bald erzehlen werde.

Etliche Reguln von Grab-Mahlen.

Es soll nichts Profanes viel weniger Heidnisches und ärgerliches an Grab-Mahlen seyn/ doch kan ihre Façon nach der Antichen Art wohl eingerichtet werden.

Weil Grab-Mahle auf ein langwieriges Gedächtniß abzielen/ müssen sie von Metall und Marmor ge-

gemachet seyn/ oder zum wenigsten/ wenn sie von Gips oder Holtz gemachet sind/ eben so aussehen.

Billig soll des Verstorbenen Contrefait in Lebens-Grösse von Bildhauerey dabey seyn.

Wenn die Verstorbenen in gantzen Cörpern vorgestellet werden/ sollen sie auf einem schwartz-Marmornen mit Metallenen vergüldeten Füssen stehenden Sarg oder Sarcophago, der nach Anticher Art geformet sey/ entweder liegen oder knien/ und unter sich grosse in Marmor ausgehauene Tücher liegen haben.

Die Tugenden und Kindergen sollen dabey allezeit in einer gewissen Action vorgebildet werden/ als wenn sie mit einander über dem Verstorbenen handelten.

Die Grabmahle sollen nicht an der Wand hangen/ viel weniger als Altäre aussehen/ sondern als Sarge die unter einem Bogen auf hohen Pedestalen liegen in der Wand/ wie man die alten Begräbnisse in den Catacumben zu Rom und Neapoli siehet.

Daferne merckwürdige Geschichte von dem Verstorbenen vorhanden sind/ sollen sie billig Basso relievo in weiß Marmor gehauen oder in vergüldet Metall gegossen werden.

CAPELLEN.

Sind in Päbstischen Kirchen unzählig von gar grosser Pracht/ worunter folgende wenige mit von den besten sind:

Zu Paris. 1. Bey den Capucinerinnen, des Hertzogs de Crequi, deren Mahlerey Jovenet, die Bildhauerey Mezelin und Utrel verfertiget. Gegen über des Marquis de Louvois, angegeben und gearbeitet von Gi-

Girardon, doch haben auch an den unteren Statuen Desjardins und Vancleve gearbeitet.

2. Zu St. Nicolas de Chardonnet, des berühmten le Brun, die er selbst angegeben.

3. Bey den Carmelitern / der Jungfrau Maria Capell / zu der Bernini aus Rom die Vorrisse gemachet.

4. In dem Seminario de St. Sulpice die Capelle mit vortrefflichen Gemählden von le Brun und anderen belobten Meistern ausgezieret.

Zu Venedig. 1. Zu St. Marco die Capelle des Cardinals Zeno, von kostbarer Bildhauer-Arbeit. Davon aber wegen der Meister nichts zuverläßiges zu melden.

2. Zu St. Georgen eine Capelle bey des Procurator Morosini Grabmahl. Eine Capelle / die wegen der Marmornen Seulen gar curieux zu sehen.

3. Zu St. Giacomo de Rialto die grosse Capelle / worinnen unter andern eine schöne Statua von St. Jacob. Eine Arbeit von Alex. Victoria.

4. Zu St. Michele nahe an der Kirche eine herrliche Capelle / welche eine Hure vor das gewonnene und erübrigte Huren-Lohn soll haben bauen lassen. Der Meister ist gewesen Guil. Beganiaso.

Meyland. 1. Zu St. Antonio die Capelle Cajetano, deren herrliche Gemählde von Cerani.

2. Zu San. Vittore, die Capelle des Graf Bart. Arese, dessen Baumeister Girolamo Quadrio geheissen / die Mahlerey ist gar sauber von Ant. Busca.

3. Al St. Fedele vier schöne Capellen / worunter son-

sonderlich des Herrn Ignatii, deren Mahlerey Cerani gemachet / die übrigen Meister sind unbekannt.

3. In dem Thum die Capelle della Madonna d'Albero, an der viel Meister gearbeitet haben / als Fr. Brambilla, Agost Busto, Angelo Siciliano, und Andr. Fusina.

Florentz. Hat vor andern Orten sehr herrliche Capellen / als 1. und vor allen der Groß-Hertzoge Capelle bey St. Lorenzo, welches die schönste in der Welt ist / die schon 1604. angefangen worden/ täglich fortgeführet wird/ und dennoch nicht fertig ist.

2. A St. Croce die Capella Nicolini, worinnen die Statuen von Francavilla einem Niederländer / die Gemählde von Allori, und die al Fresco von Volterrano.

3. Zu St. Maria Mad. de Pazzi die grosse Capelle/ worinnen unter andern 12. Seulen von Sicilianischen Jaspis zu bewundern. Die Bildhauerey ist von Marcellini, das Angeben und die Mahlerey von Cirro Ferri. It. die Capelle de Neri, welche schön gemahlet.

4. Die Capella dell Sagramento à S. Spirito, von ungemeiner Architectur von Sansovino.

5. In St Maria Novella die Capelle Strozzi, von Michellozzo vortreflich angegeben und gearbeitet.

6. Zu St. Marco die Capelle di St. Antonino, von Giv. de Bologna angegeben. Die Statuen hat dessen Discipul Francavilla gemachet. Die Bassi rilievi Domen. Portigiani.

7. Alla nunciata die Capelle des Franc. Feroni, von Bart. Foggini angegeben / von Carl Lotti gemahlet.

let. Die Statuen sind von 2. Piamonti und 2. von Andreozzi, eine von Marcellin nemlich St. Domenico, und St. Francesco von Cateni. It. Des Giov. da Bologna seine die er selbst angegeben/ aber von vielen andern Künstlern gearbeitet worden.

Rom. 1. In Maria del Popolo des Fürsten Cibo Capelle von Carlo Fontana angegeben.

2. Zu Andrea della Valle die Capelle Ginetti, von eben demselben. Und die Capelle Strozzi von Mich. Angelo Buonarotti.

3. In S. Maria Maggiore die Capelle Sfortia von eben demselben.

4. Zu St. Pietro in Monte die Capelle der Raimundorum von Bernini.

5. Zu S. Domenico & Sixto die Capelle Mariæ Eleonoræ alla Leona, von eben demselbigen.

6. Zu St. Lorentzo in Lucina des Gabr. Fonseca Capelle von eben demselbigen.

7. Zu St. Nicolai de Tolentino die Capelle Gavotti von P. de Cortona, wiewohl der obere Theil von Cyro Ferri angegeben worden.

8. Alla Madonna trastevere, der Herren d' Avila Capelle/ von Antonin Gerhardi angegeben.

Neapolis. Gibt an Kostbarkeit der Capellen keinem Orte nach/ unter andern sind daselbst merckwürdig: 1. Al Monte della Misericordia die Capelle wegen der Schildereyen sonderlich æstimiret.

2. Zu St. Giovanni in Carbonara die Capelle Caraeciolo, deren Angeber unbekannt. It. Die Capelle

des

des Marchese de Vico, von einem Spanier Pietro di Piata angegeben.

3. Zu S. Severino der Sanseverinorum Capelle von Giovani Nola.

4. In S. Madre di Dio, die Capelle der H. Theresia von C. Cosmo angegeben.

5. In St. Maria del Carmine, die grosse Capelle von sehr grosser Arbeit/ die Meister sind unbekant.

Reguln von Capellen zu geben/wäre vergebens/ indeme darinnen den Baumeistern alle Freyheit gegeben ist/ wenn sie nur bey der Correction verbleiben/ und dahin sehen/ daß Architectur, Bildhauerey und Mahlerey allezeit darinnen geschicklich mit einander vereiniget werden. Derowegen will ich hiemit diesen Anhang schliessen.

Der Andere Anhang/

Worinnen Was einem galant-homme von dem Kupfferstechen zu verstehen nützlich ja fast nöthig ist/ kurtz und deutlich abgehandelt wird.

Von dem Nutzen den ein jeder Curieuser hieraus schöpffen kan/ will ich Kürtze halber nichts/ ohne dieses einige gedencken:

dencken/ daß kein besseres und wolfeileres Mittel sey berühmte Gebäude/ Bildhauereyen und Schildereyen sich mit Verstand bekandt zu machen/ als durch Kupfferstücke/ worinnen sothane Wercke accurat und sauber abgebildet sind. Der einige Vortheil aber den im Kupffer einkauffen ein Kenner von einem Unwissenden hat/ kan allein die Mühe und Kosten gar vielfältig ersetzen / die man auf Durchlesung dieses kleinen Anhangs wenden wird.

I.

Was und wie vielerley das Kupfferstechen und Holtzscheiden sey.

WEnn man eine Zeichnung gerne will mit leichter Mühe vielfältig copiret haben / damit sie in vieler Leute Hände komme/ so pflegte man vor diesem dieselbige auf Holtz zu schneiden/ und davon abzudrucken/ nachdeme aber ist das Kupfferstechen erfunden und viel besser befunden worden Wie beydes geschehen und von einander unterschieden sey/ wodurch mancher lernen wird sich vor so lächerlichen doch öffters vorfallenden Judiciis zu hüten/ wenn gar viele die Kupfferstücke so unrein undeutlich und grob gestochen sind / vor Holtzschnitte achten / womit sie sich bey den Kupffer-Händlern zu ihrem Schaden bloß geben.

Mit dem **Holtzschneiden** gehet es also zu. Es wird ein Bux-oder Birnbaumen stück Holtz so groß als der vorhabende Riß ist/ und etwa 1½. oder 1⅓. Zoll platt und gantz eben abgehobelt/ mit einer zarten weissen Farbe überstrichen/ und alsdenn der vorhabende Riß darauf nachgezeichnet/ hernach wird alles was in

dem Riß weiß bleiben soll herausgeschnitten/ damit die Striche welche so wohl die Zeichnung der Figur als auch den Schatten machen / allein erhoben bleiben. Wenn nach diesem solche Form mit **Drucker-Farb** eben wie die Buchstaben in den Druckereyen überſetzet/ und unter eine Presse auf weiß angefeuchtet Papier gedrucket wird / so drucket sich die begehrte Figur nach Verlangen gantz deutlich darauf aus.

In solchen Wercken/ die an sich selbst sehr künstlich sind/ wenn sie sauber herauskommen/ sind die krummen dick anfangende und gantz spitzig endende Striche/ it. die Creutz-weiß durch einander gehende die schwersten.

Ein grosser Vortheil bey solchen Formen ist / daß sie wohl etliche tausend Abdrucke geben / ehe man sie wieder bessern und nachschneiden darff. Hiezu kömmt dieses / daß sie unter einer jeden Buchdrucker-Presse mit gemeiner Drucker-Farbe können abgedrucket werden.

Ein **Kennzeichen** solche Wercke von denen in Kupffer gestochenen zu unterscheiden / ist unter andern daß / da das Weisse am Papier in der Figur eben so bleibet wie aussen am Rand/und die Striche allezeit etwas eingedruckt auf dem Papier erschienen/ da hingegen man bey den Kupfferstechen den Eindruck der Platen gar deutlich siehet. Am besten ist/ wenn einer gute Holtz-Schnitte öffters ansiehet und neben Kupfferstücken betrachtet/ so lernet man vor sich den Unterscheid besser/ als aus allen Reguln/ die darüber können gegeben werden.

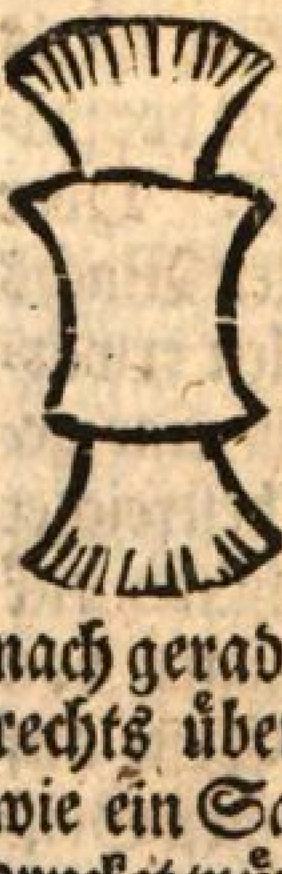
Das **Kupfferstechen** geschiehet insgemein also: Es wird von dem feinsten Kupffer eine Plate

le etwa so dicke geschmiedet/ daß sie in der Grösse eines Bogens Papier aufs höchste 4. Pfund wieget. Hernach wird sie gantz gleich und eben gehämmert / ferner auf einer Schleiff-Mühle auf einer Seite so glatt geschliffen als möglich ist. Hernach nimmt sie der Kupfferstecher zu sich/ und poliret sie ferner mit Kohlen und Baum-Oel durch Hülffe eines **Gerbstahls** und **Bäuschtigens** von Filtz. Endliche wird die vorgenommene Figur also darinnen eingegraben/ daß dasjenige was schwartz werden soll auf dem Papier vertieffet ist / hingegen das Kupffer unausgegraben bleibet / wo das Bild weiß seyn soll/ alleine dieses geschiehet auf dreyerley unterschiedliche Weise wie folget.

Entweder wird die Kupffer-Plate gantz dünne mit warmen **Wachs** / hingegen auf der Zeichnung die nachgestochen soll werden / die Umrisse und Haupt-Striche mit Reißbley überzogen / alsdenn leget man den Riß auf die Plate/ und poliret darhinter starck mit einem **Wolffs-Zahn** / so zeichnet sich die Figur auf das Kupffer ab. Diese wird hernach mit sehr spitzigen und scharffen Grabsticheln ausgestochen/ die Schattirung aber sticht der Kupfferstecher theils mit Puncten / theils mit einfachen / theils mit doppelten / ja drey-und vierfachen Creutzstrichen aus. Oder es wird die Plate dick mit einem gewissen harten Wachs überzogen/ nachdem sie zuvor wohl auf Kohlen erwärmet worden. Uber diesen Grund streicht man eine gelinde weisse oder röthliche Farbe. Hernach bestreichet man den Riß/ der nachgestochen soll werden/ hinten dick mit Rothstein/ Kreyde / Reißbley / oder schwartz von Lichtschnuppen / leget diese überschmierete Seite auf die Kupfferplate/ und streichet mit einem spitzigen Griffel etwas starck auf den Haupt-Linien und Umrissen der

Figur herum / so werden sie auf den Grund der Plate nachgezeichnet. Alsdann nimmt man Nadeln von unterschiedlicher Dicke/ die in höltzerne Stiele eingefasset werden/ reisset damit die Figur samt ihrer Schraffirung so tieff aus / daß die Striche durch den Wachsgrund durch und noch ein wenig in das Kupffer gehen. Nach diesem giesset man Scheid-Wasser so ein wenig mit Wasser temperiret, offt und viel über die Plate ab / und zwar je öffters je schwärtzer und stärcker die Schattirung seyn soll / so frisset das Scheid-Wasser die eingekratzte Risse und Linien tieffer ins Kupffer. Alsdenn wird der Wachsgrund wiederum abgemachet / und die vornehmsten Linien/ die am stärcksten herauskommen sollen/ mit dem Grabstichel noch besser nachgestochen/ so ist das Kupffer biß zum Abdruck fertig. Diese Art nennet man GRADIREN, und ist dieselbe vor kurtzem erst zu ihrer Perfection gebracht worden/ so daß sie anitzo mehr als die erste Art gebrauchet wird/ sie leidet aber nicht so viel Abdruck/ hingegen ist sie hurtiger und wohlfeiler.

Die dritte Art heisset **schwartze Kunst** / und wird solchergestalt verfertiget. Man hat ein wohlgestähltes Eysen ohngefehr von dieser Figur welches unten und oben also eingestochen wird/ daß es fast wie ein enger Kamm auf der Schärffe lauter scharffe Spitzen gantz enge aneinander bekömmt. Mit diesem wird die Plate so weit der Riß kommen soll einmahl von oben herunter / hernach gerad über quer / denn lincks und folgends auch rechts übereck durchgearbeitet / biß sie gelinde rauch wie ein Sammet wird/ also daß wenn sie so dann abgedrucket würde / das Papier über und über pech schwartz



werden

werden müste. Nach diesem zeichnet man die Umriß der Figur gelinde mit dem Grabstichel darauf. Was nun in dem Bilde weiß werden soll wird mit einem Gerbstahl wiederum gantz glatt poliret, die gantz gelinden Schatten poliret man etwas weniger / die stärckere noch weniger / und die schwärtzesten läst man wie das rauch gemachete Kupffer an sich selbst ist. Endlich werden die stärckesten Drucke an dem Umriß mit dem Grabstichel stärcker nachgestochen. Diese Art ist die lieblichste/ leidet aber gar wenig Abdruck/ und ist daher gar kostbahr.

II.

Was bey Kupfferstücken in Obacht zu nehmen/ um wohl darinnen zu wählen.

1. Wenn in einem Kupffer die Creutzstriche sich alzu grade quer durch einander/ oder gar zu länglicht schieff schneiden/ tauget beydes nicht/ es sey denn das erste bey Architectur, das andere bey Wolcken zu trüben Wetter.

2. Wo Striche gegen und in einander lauffen wie bey den Musculn nacketer Cörper / oder bey gelinden Falten an seidenen Zeugen geschiehet/ müssen sie sich angenehm in einander verlieren.

3 Wenn man siehet / daß ein Kupfferstecher recht affectiret seine Striche wunderlich Schlangen-weiß lauffen zu lassen/ hält man ihn billig vor keinen allzu grossen Künstler.

4 Wenn gar lange gerade Striche in einem Kupfer durchgehends gleich dicke / ungebrochen und recht pa-

rallel neben einander sind / bemercket es eine geschickte und lange geübte Faust.

5. Wenn in Kupfferstücken gleichsam die Farben sind in Acht genommen worden / also daß man daraus unterscheiden kan/ wenn das Kupffer nach einem Gemählde copiret worden/ welche Personen eine schwärtzere / welche eine weissere Haut/ welche Zeuge der Gewänder von dunckeln/welche von hellen Farben gemahlet worden / it. was Tuch-Gewand und Seiden-Gewand seyn soll/ wenn man auch die weisse Leinwand vor andern Stoffen aus dem Stich selbst erkennet/ so hat man an der vollkommenen Geschicklichkeit des Meisters nicht zu zweiffeln.

6. Wenn ein Kupfferstich Bildhauerey præsentiren soll/ muß die Schattirung nicht grob und schwartz/ sondern fein gelinde seyn.

7. Wenn man Creutz-weiß durch einander schraffirt, muß die erste Schraffirung die stärckeste/ die andere gelinder/ die dritte noch gelinder seyn. Dieses halten die Kupfferstecher vor ein Geheimmniß.

8. Wenn die guten Meister wollen glåntzende Stoffe vorstellen / machen sie die Striche rauch und nicht sehr krumm sondern gelinde Wellen-weiß.

9. Wenn einer diese Eigenschafften auf Kupffern nebst einer guten Zeichnung findet/ dabey in Acht nimt daß an einem Stück alles mit gleichen Fleiß gearbeitet der Abdruck aber noch schwartz und frisch ist/ so kan e versichert seyn/ daß es ein gutes Stück sey.

10. Wer nun curieus ist muß dahin sehen / daß e von allerley Arten der Stiche Bekandschaft bekomm

Einig

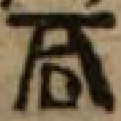
Einige schraffiren alles / andere mengen an dem Nackenden Puncten unter die Schraffirung / andere gebrauchen bloß Puncten auf dem Nackenden. Die Puncten machen wiederum einige lieber rund/ andere länglicht. Theils von den Alten haben gar keine Creutzschraffirung sondern nur einfache gemachet/ und doch ihre Stücke vortreflich heraus gebracht. Die alles gantz mit punctiren heraus bringen wollen / taugen nicht viel. In Franckreich findet man itzo eine neue Art / daran das nackende mit lauter Puncten, aber so subtil und enge gemachet ist / daß es fast wie schwartze Kunst oder die subtileste Miniatur heraus kömmet/ also daß nicht wohl möglich ist dergleichen mit dem Grabstichel oder der Radier-Nadel heraus zu bringen. Hingegen das übrige ist gewöhnlicher massen schraffirt.

C. Duflos zu Paris arbeitet also/ secretiret aber seine Handgriffe und Instrumenta. Diese Kupffer leiden wenig Abdrucke.

III.

Erzehlung einiger der berühmtesten Meister/ samt ihrer Art zu stechen.

I. Die Erfinder des Kupfferstechens sind die Deutschen ohnstreitig gewesen/ und sind noch vor *ALBRECHT DURERN*, *MARTIN* Schön und Gemberlein Kupfferstecher gewesen / doch von schlechter Kunst.

ALBRECHT DURER hat am ersten die Kunst hoch getrieben / schreibet sich mit diesem Zeichen  seine Art ist mit gar subtilen Strichen zu stechen.

ADRIAN COLAERT, schraffiret mit gelinden sehr reichen Strichen.

JOH. SAENREDAM, sticht noch gelinder und ungemein lieblich.

CRISPIN DE PAS, kömmt in der Art mit Collaert sehr überein.

THEODORUS GALLE, hat auch dieselbe Art/ übertrifft aber de Pas und Collaert an Lieblichkeit.

JOH. SADLER, hat die Kunst sehr hoch getrieben/ und nebst einer schönen Gelindigkeit schon einen hertzhafftern Grabstichel als die vorhergehenden.

ABRAHAM AUBRY, hat mit vielfältiger Schraffirung gar starcke und schnelle Schatten gemachet/ und dem ungeachtet seine Sachen so wohl lieblich als kräfftig heraus gebracht.

PETRUS DE JODE, führet seine Scharffirung weitläufftig/ aber mit tapffern Strichen.

Alle diese sind alte Meister/ und sind alle ihre Sachen hoch zu æstimiren.

Vor allen aber ist unter denselbigen zu rühmen *ÆGIDIUS SADELER*, dem es auch unter den heutigen Künstelern wenig gleich/ niemand aber zuvor gethan.

Neuere sind in Deutschland folgende:

2. *BARTEL KILIAN*, der seines Gleichen in kleinen Contrefaits fast niemand gehabt.

PHILIPPUS KILIAN, der in grösseren Contrefaits excelliret.

MATH. MERIAN, der vortrefliche Landschafften gemachet und so schön gradiret, daß man es von Kupfferstich nicht unterscheiden kan.

MAT-

MATTHEUS und *MELCHIOR* Küssel/ haben auch vortreflich gearbeitet/ sind aber mit ihren gradiren dem Kupfferstich noch nicht nahe genug kommen.

JACOB von *SANDRART* hat eine sonderliche Art zu stechen/ woran die Striche nicht so reine zu seyn scheinen als bey andern/ und doch die Bilder vortrefflich kräfftig und lieblich heraus gebracht. Hat auch viel gradiret, und in diesem Stück ebenfalls eine sonderliche erkänntliche Art angenommen.

LEONHARDUS HECKENAUER hat sehr lieblich gestochen.

ELIAS und *JOHANN* die Heintzelmänner arbeiten vortreflich in Contrefaits.

ELIAS CHRISTOPH HEIS excelliret in der schwartzen Kunst fast vor allen in dieser Zeit.

JOH ULR. KRAUS hat in kleinen gradirten Sachen / sonderlich aber Landschafften und perspectivischen Gebäuden etwas sonderbares / und ist nebst der Subtilität auch der ungemeine Fleiß desselben zu bewundern.

CHRIST. WEIGEL giebt an Lieblichkeit keinem in der Welt nach.

Unter den Italiänern sind unter andern folgende berühmt.

3. *RAFFAELE SCAMINOZZI*, der zugleich ein guter Zeichner und Erfinder.

SIMONE CANTORINO, zeichnet auch gar gut.

STEFFANO DELLA BELLA, und *PIETRO TESTA*. beyde Zeichner von vortrefflicher Erfindung/ denen noch beyzusetzen Giovanni Battista Castiglioni.

Alle diese sind im Gradiren sehr berühmt.

Hingegen sind STEFANO BAUDET, ein Frantzoß/ der aber in Italien erzogen und gelernet/ auch daselbst annoch lebet und arbeitet.

Augustino Caracci, der zugleich ein guter Mahler.

Adamo Scultore, von Mantua, und

Annibal Caracci, der vortrefliche Mahler in Kupfferstechen berühmt.

Unter den Frantzosen sind heut zu Tag die vornehmsten Künstler im Kupfferstechen ohnstreitig anzutreffen/ und unter denselbigen sehr berühmt.

4. In schwartzer Kunst ist meines Wissens unter niemand berühmt worden als *W. VAILLANT*.

Im Gradiren ist gantz ohnvergleichlich gewesen GALLOT, sonderlich was kleine Sachen anbelanget/ worinnen er noch keinen seines gleichen gehabt. Ferner sind darinnen berühmt *ABR. BOSSE*, der ältere/ *MAROT*, *l' PAUTRE* und *PERELLE*.

Im Kupfferstechen sind noch itzo eine grosse Zahl vortreflicher Meister/ unter andern:

GERHARD und *BENEDICT. AUDRAN*, Brüder/ die in Verbindung der Lieblichkeit mit der Krafft/ wie auch in Andeutung der Farben excelliren. Jener hat auch mit Gradiren herrliche Stücke gemachet.

GERARD EDELINCK, sticht nicht so annehmlich/ aber Meisterhafft mit starcker Schraffirung.

SE-

SEBASTIAN le CLERC sticht in Landschafften sehr annehmlich.

Louis Simmoneau, kömmt mit Gerhard Audrans Manier sehr überein.

PICCARD le ROMAIN, excelliret in starcker tapffe- rer Schraffirung / daher grosse Bilder von ihme besser als kleine heraus kommen.

I B. de POILLY, gibt Piccard in tapffer und starck Schraffiren / und Gerhard Audran in der Lieblichkeit nichts nach. Seine Stiche sehen besonders lebhafft aus.

Simon Tomassin sticht zart und lieblich/daß doch alles fein rund vollkommen heraus kömmet.

Unter den Niederländern.

5. Sind im Stechen nicht viel berühmt worden / sondern vielmehr im Gradiren. Jedoch haben Collin und de Ponte auch in diesem Stück grosses Lob erwor- ben. Es ist auch BLODELINCK nicht nur in schwar- tzer Kunst/ sondern auch in Kupfferstechen hoch æstimi- ret. ARN. de WESTERHOUT ein treflicher Conter- faits-Stecher/ wäre auch hieher zu rechnen. Weil er aber allezeit in Rom gearbeitet/ ist er fast mehr unter die Italiäner zu zehlen/ wie imgleichen der vortrefliche Gradirer GOMMARO WOUTERS.

Sonst sind im Gradiren CRISPIN de PAAS mit sei- nen 2. Söhnen und Tochter / und PAUL PONTIUS von den Niederländern hoch æstimiret. Anitzo leben daselbst noch einige vortrefliche Gradirer.

ROMAIN de HOOGHE, dessen Wercke gar hoch gehalten werden.

In der schwartzen Kunst excelliret annoch Peter Schenck von Amsterdam.

IV.

Von etlichen berühmten und nützlichen in Kupfer gestochenen Wercken.

I. In der Architectur.

Joh. Battista Falta hat verschiedene Bücher von den Römischen Gebäuden heraus gegeben; sind gradiret.

Von Wouters, Rossi und Vischer hat man die vornehmsten Plätze zu Rom auf groß Regal-Papier sehr nett gestochen.

Antiche Römische Triumph-Bögen von Piet. Sant. Bartoli.

Die Frantzösischen Gebäude hat Marot sehr nett herausgegeben.

Parelle hat die schönsten Prospecte in und um Paris gar sauber gradiret.

Silvester hat die Königliche Gebäude überaus schön gestochen.

Alessandri Specchi, hat die Römischen Palläste in Regal-Folio schön gradiret.

Passerini hat schöne und wohlgestochene Inventiones von Architectonischen Zierathen herausgegeben.

Ja-

Jacob Sandrart hat die besten Kirchen/ Palläste/ Gärten/ Altäre und Capellen von Rom sauber gradiret.

Das Amsterdammische Rath-Hauß hat Vennekohl gar gut gestochen.

II. In der Bildhauerey.

Die Abrisse von der Colonna Trajani, gradiret und wohl gezeichnet von Pietro Santi Bartoli.

Abrisse / der vornehmsten Bassi relievi von Roma Antiqua gradiret von eben demselbigen.

Antiche Statuen zu Rom von Francisco Perrier, der erste Theil gradiret, der andere gestochen.

Noch ein ander Werck von den Antichen Römischen Statuen gestochen von Phil. Tomasini.

Antiqua Vasa sauber gestochen von Augostino Veneziano.

Antiche geschnittene Edelgesteine / gestochen von Ænea Vico.

Antiche Römische Statuen von Joach. Sandrart, gezeichnet und herrlich gestochen von Collin und Heckenauer.

Funfftzig auserlesene Antiche Römische Statuen von Joh. Ulr. Krauß gradiret.

Die vornehmsten Statuen von Versailles gestochen von Gerh. Audran und Gerh. Edelinck, theils gradiret von le Pautre.

Alle Statuen zu Versailles, gestochen von Thomassin.

Die Statuen und Bassi relievi des Rath-Hauses zu Amsterdam von Hubert Quellino gradiret.

Allerhand Zierathen zu der Sculptur dienlich / gezeichnet und gestochen von Phil. Passerini zu Rom.

Verschiedener Päpste Grabmahlen von Nicolo Dorignus.

Römische Fontainen gradiret von Francesco Venturini.

Allerhand Fontainen um Rom / gradiret von Domenico Barriera.

Römische Fontainen auf den publiquen Plätzen der Stadt von Joh. Bapt. Falda gestochen.

Architectura nova, oder Abrisse der berühmtesten Fontainen in Europa durch Georg Andrea Böckler ausgefertiget.

Allerhand Zierathen von Bildhauern von Le Pautre gradiret, und theils von M. Susanna Sandrartin, theils von Joh. Ulrich. Kraussen / Stapf und Schenck copiret.

III. In der Mahlerey.

Zu Rom findet man zu kauff die Wercke Augustin und Annibal Caracci, Andrea Mantegna, Antonio da Corregio, Balthasar Peruzzi, Carl Maratti, Ciro Ferri, Federico Zucheri, Franc Mazzuoli, Franc. Primatico, Joh. Laufranc, Julio Pippi, Guido Reni, Mich. Angelo Buonarotti, Rafael d'Urbin, Peter Corton,

ton, Perino del Vaga und Polid. Caravaggio, alle von guten Kupferstechern/ theils gradiret, theils gestochen.

Ferner haben ihre eigene Inventiones unter den Italiänischen Kupfferstechern heraus gegeben / meistens in gradirter Arbeit / Joh. Bapt. Mercati, Joh. Bapt. Castiglioni, Peter Testa, Rafael Scaminozzi, Simon Cantarino, und Stefan della Bella, lauter vortrefliche gute Wercke.

In Franckreich sind Callots Wercke anzutreffen/ aber leichtlich nicht mehr complet zusammen zu bringen.

Le Bruns vornehmste Gemählde/ wie auch Poussins, sind von den besten Meistern daselbst gestochen worden und noch alle zu bekommen.

Robert Nanteuils Werck/ so meistens in sehr schönen Contrefaits bestehet/ die er selbst gestochen/ ist daselbst auch complet zu finden.

In den Niederlanden hat man die berühmtesten Gemählde von Rubens, alle von guten Meistern gemachet. Schade aber ist / daß man seine Arbeit in der Galerie des Palais de Luxembourg zu Paris nicht nach gestochen hat.

Antonii van Dycks Gemählde hat er theils selbst gradiret, theils von andern guten Meistern stechen und gradiren lassen.

Die Italiänischen Originale, welche Ertz-Hertzog Leopold in seiner herrlichen Galerie gehabt/ hat dessen Hoff-Mahler David Tenier durch gute Meister nach machen lassen/ und in ein Buch gebracht.

IV.

VI. Vom Kupfferdrucken.

Das Abdrucken der Kupffer-Platen erfordert grossen Fleiß und geschiehet folgender Gestalt:

Die Farbe ist meistentheils schwartz/ welche von gebraunten Weinbeer-Trebern gemachet / und zu Franckfurt am Mäyn am besten erkauffet wird. In Holland geben sie dieser Farbe bißweilen einen Zusatz/ daß sie angenehm braun oder gelblicht wird / dergleichen bey verschiedenen Wercken in schwartzer Kunst von Schenck zu sehen. Sie haben auch daselbst eine besondere Kunst mit vielerley bunten Farben durch einander zudrücken/ welche noch zur Zeit sehr secretiret wird.

Es wird die Farbe mit gesottenen Nuß-oder Lein-Oel wohl abgerieben / mit Buchdrucker-Ballen über einer gelinden Glut auf die Kupffer-Platen getragen/ mit Lumpen wohl eingerieben / und hernach mit der Hand fleißig abgewischet / und solchergestalt unter die Presse gebracht.

Die Presse bestehet aus zwey runden Wellen/ welche so nahe auf einander liegen/ daß die Plate mit einem darunter liegenden Bret kaum durchgehen kan. Auf dieses Bret wird die Plate/ auf dieselbe das angefeuchtete Papier/ und darüber ein Filtz geleget. Wenn man diese hart an die Wellen setzet / und diese herum drehet/ so ziehet sich alles mit einander mit grosser Gewalt durch/ und drücket sich also die Plate an dem daraufgelegten Papier ab.

Zu mercken ist/ daß die gestochenen Kupffer am leichtesten/ die in schwartzer Kunst am schwersten abzudrucken sind.

Man kan aber die Kupffer nicht nur auf Papier/ sondern auch auf gesteiffte Cattune/ Atlasse und Damaste/ ja gar auf Gips abdrucken.

Und hiemit will ich in den Nahmen GOttes die Baumeister-Academie samt ihrer Zubehör beschliessen/ mit dem Vorsatz ins künfftige noch so viel als möglich zu deren Vermehrung und Verbesserung/ so weit beyzutragen/ als es insgemein vor galante Leute zur Curiosität und Unterhaltung angenehmer Discurse auch Anleitung junger reisenden Personen dienen kan.

Verfolg Des Andern Anhangs/

Worinnen

Die Chifren und Nahmen/ womit berühmte Mahler und Kupfferstecher von Deutschen/ Italiänern/ Niederländern und Frantzosen ihre vornehmsten Stücken bemerckt/ und von Florent le Comte in seinem Cabinet d' Architecture &c. zum Theil zusammen getragen worden / mit beygefügter Erklärung.

Tab. I.

Die 1. Chifre ist das Zeichen von Hans SCHAUFLIG. Er hat die Passion in 24 Stücken gestochen/ deren letztes ist ein Pfingsten.

Die 2. ist das Zeichen von STOLTZEN, hat sich wohl auf die Gothische Art verstanden.

Die 3. ist das Zeichen auf etlichen Arabischen Geschichten/ an der Zahl 68. Stücke/ mit unterschiedlichen Jahren bemercket.

Die 4. ist das Zeichen Nöel GARNIER. Hat unterschiedliche Grotesquen, Zierathen und Figuren gestochen. Unter andern 48. Stück/ von einem stehenden Bilde/ so die Künste oder Handwercker vorstellen.

Es

Es gibt welche/ da vor dem Zeichen ein A. stehet. Wie auch etliche andere Passions-Stücke/ wo vorm Zeichen ein V. zu sehen.

Die 5. ist das Zeichen Dominici CAMPAGNOLA. Hat 2. Stücke im Circkel gestochen/ bemercket mit 1518. Hat auch ein herrlich Stück erfunden nemlich die Tragung des Creutzes/ so Dominico Fontana gestochen. Es ist auch ein Julius Campagnola Antenoreus gewesen/ welcher einen Ganymedem, benebenst einer Landschafft gestochen.

Die 6. ist das Zeichen von M. Le BLOND zu Amsterdam/ zu geblümten Schmeltzwerck/ Zierathen und Wapen/ so im Jahr 1626. gemacht worden.

Die 7. ist das Zeichen von Renard BOIVIN: wovon man viele Stücke mit Antiquen Laubwercke siehet.

Die 8. ist das Zeichen von Jean MARIE de Bresse, so ein Carmeliter Münch gewesen. Im Jahr 1502. hat er eine Jungfrau gemacht/ welche in Wolcken zu sitzen schiene. Es sind 3. Heilige vom Carmeliter-Orden nebst St. Johann dem Täuffer/ und dem H. Hieronymo, dabey: Ein grosses Stück in die Höhe. So hat er auch viele geistliche Stücke gemacht/ und bemercket mit 1538. Johann Antonius de Bresse, sein Bruder hat verschiedene Stücke gemacht: Unter andern eine Geisselung/ im Tempel mit Schwibbögen in Perspectiv: Und bezeichnet JO. AN. BX.

Die 9. ist das Zeichen von MICARINO, hat viele aber ziemlich Gothische Sachen verfertiget.

Die

Die 10. ist von Mattheus ZAGEL, hat viele Stücke Zierathen/ Grotesqnen &c. gemacht. Lebte ums Jahr 1500.

Die 11. sind von C. REVERDINUS, hat verschiedene Stücke gemacht/ deren einige sehr frey sind: Hat auch Kinderspiele rc. ein Chymisches Stücke/ darinn das Feuer in der mitten: Ferner; den brennenden Busch verfertiget.

Die 12. ist Dierck VANDER STAREN, hat von 1523. Jahr an/ und so weiter gezeichnet. Er setzte auch die Monate bey. Hat eine Sündfluht/ ein recht schönes/ wie auch viel geistliche Stücke gemacht. Unter andern eine sitzende Jungfer/ oder Mutter Gottes: und S. Bernhard zu ihren Füssen. Es sind auch Arcaden, und Häuser/ nebst einen schönen Prospect von einer Landschafft. Dieses Stück führet zum Zeichen: 1524. 3. Octobr.

Die 13. heisset Hieronymus MOCETUS. Hat einige Schlachten und andere Sachen gemacht. Unter andern eine Auferstehung: Christus stehet aufrecht auf dem Grabe/ weiter unten sind 4. Soldaten/ deren der eine erwacht.

Die 14. ist Anton von Worms/ Mahler zu Cölln/ Lebte ums Jahr 1529. und hat verschiedene Sachen gestochen. Unter andern die 12. Aposteln sehr groß: Nebst andern vielen dergleichen grossen Stücken.

Die 15. heist Waer VAN OSSANEN. Hat allerhand Stücke verfertiget/ vornehmlich 12 grosse runde/ von der Paßion rc. das Leben unsers Heilandes

des in 60. Stücken/ gleicher Grösse. 18. Stück von Einreiten zu Pferd: Und ein anderes grosses in die Breite; Ein Einzug von Personen zu Fuß.

Die 16. heist Philippus ADLER PATICINA, hat Anno 1518. einen Hl. Christophorum, wie er das JEsulein träget gemacht.

Die 17. sind die Zeichen von Cornelio SICHEM. Hat unterschiedliche Stücke aus dem Alten Testament an der Zahl 108. so groß / als des Tempeste seine Metamorphoses, verfertiget.

Die 18. ist das Zeichen einiger kleinen Sachen von Grotesquen, &c.

Die 19. heissen Virgilius SOLIS, hat verschiedene Stücke gemacht. Unter andern im Jahr 1541. kleine Jagd-Friese A. 1541. Setzte auch wohl auf die eine Seite ein V. auf die andere ein S. hat im Holtze und Kupffer gestochen. Geht dem Hisbin was nach/ hat viele Sachen von Gefässen/ Zierathen/ rc. gestochen: Jmgleichen die Hochzeit der Psyche, 53. Stücke aus dem Neuen Testament. Ein grosses Stück von der Pomona: Ein groß Ehren-Mahl. Hat viel kleine Portraits in die Friesen / sehr viel kleine Jagten aber in Friesen gemacht. Andere kleine Historische Friesen / und Schlachten. Ferner hat er 170. Stücke im Holtz/ mit samt dem Tituln gemacht / so die Metamorphoses oder Verwandelungen des Ovidii sind.

Die 20. ist das Zeichen A. D. BRVIN. Anno 1560. Hat ins kleine 6 oder 12. Cæsarum gemacht. Wie auch

auch des Portrait eines Manns und Frau beyde Ovale übereinander / und 2. oder 3. andere gleich Ovale Stücke/ deren eines gezeichnet ist 1579.

Die 21. ist das Zeichen von Lambrecht HOPFER. Hat alles gestochen / und verschiedene Zierathen auf Grotesquen Art gemacht. Zeichnete sich auch wohl L. H. mit einem Blumen-Topff zwischen den beyden Buchstaben. Hat eine Bekehrung Pauli und 17. mittelmäßige Passions-Stücke gestochen. Hieronymus HOPFER bemerckte sich eben wohl I. H. Hat unter andern ein Stück von Gefässen gestochen/ worauf sein Nahme so lang er ist/ auf einem Zettul stehet: hat auch einen heiligen Hieronymum, wie er in seiner Kammer schreibt/ und einen Löwen neben sich hat; wie auch Pourtraits, vieler Päpste gemacht. David HOPFER bezeichnete sich auch wohl D. H. Hat etwas von Crucifixen gemacht/ worauf viel kleine Engels-Köpffe: hat auch viele Grotesquen und Schlacht-Stücke verfertiget. Es sollen drey Brüder gewesen. Ihre Manier lässet ziemlich Gothisch.

Die 22. sind unterschiedliche Merck-Zeichen von Adrian Collaert, welcher sich auf viererley Weise gezeichnet. Er hat viele aus dem alten Testament / Zierathen mit Grotesquen-Bildern: Von Historien und Figuren sehr reiche Rahmen: Wie auch 6. andere kleine Stücke/ worauf der Tod unterschiedliche Personen wegschleppet verfertiget.

Die 23. heist CORMET hat unter andern eine kleine Charitas gemacht/ mit 3. Kindern/ deren zwey neben ihr lauffen.

Die

Die 24. ist das Zeichen auf etlichen Zierathen.

Die 25. derjenige/ so diese beede Zeichen führet/ hat viel Figuren in natürlicher/ wie auch andere Erhöhungen von Capellen gemacht.

Die 26. ist das Zeichen von Lucas CRANACH. Churfürstl. Sächsischen Mahler / so verschiedene Sachen gestochen. Er zeichnete ein L. und C. drunter 1509. Und einen gepflügelten Drachen darbey. In etlich andern sinds Gothische Wapen-Schilde/ schrieb sich auch wohl L. V. C. Hat groß und klein: den Adam und Eva in dem irrdischen Paradieß/ wie auch Turnier-Spiele ꝛc. gestochen Und viele profil Contrefaits auf Holtz mit besondern Fleiß der Haare gemacht.

Die 27. ist das Zeichen etlicher Bau-Kunst-Stücken/ und Gothischer Zierathen.

Die 28. sind die Zeichen Nicolai de BRUYN, hat viele Sachen gemacht/ bezeichnet mit N. und B. so aus dem andern Striche wird/nebst einem kleinen D. zwerch dem N.

Die 29. ist das Zeichen von CVERENHERT, diß sind Sachen wie Helden-Spiele / oder Türckische Historien. Hat auch viel Stücke von *Heemskirch* gestochen.

Die 30. ist des Albrecht DURERS Bemerckung.

Die 31. des HISBENS. Er hat viele Sachen und Portraits gestochen.

Die

Die 32. Chifre ist das Zeichen von Henrich ALDEGRAEF aus Westphalen/ hat eben dergleichen gestochen.

Die 33. ist das Zeichen Hans BRESANCK. Er hat die Geschichten den Neuen Testaments gestochen. Ao. 1619. machte er die 12. Apostel / Christum und St. Paul. 2c.

Die 34. heist Lucas von LEYDEN, machte gute Kleidungen und Gewandte.

Die 35. heist Hans BALDUNG oder BALDUIN, so ein Stück/ bemercket mit 1538. worauf unterschiedliche Pferde in einen Wald/ gestochen.

Hans BROSAMER, Anno 1540. führet gleiches Zeichen/ hat den Marcum Curtium, wie er sich in die Grube stürtzet/ gestochen. Anno 1538. Hat er verschiedene Sachen gemacht/ unter andern einen Laccoon, und Anno 1543. einen Salomon/ wie er einen Götzen anbetet.

Die 36. bedeutet Jost AMON.

Die 37. ist das Zeichen von Cornelius HEVISSEN.

Die 38. ist das Zeichen Martin SCHONS, so viele meinen/ des Albrecht Dürers Lehrmeister gewesen zu seyn Hat 12. Stücke von der Paßion gestochen. Hat alles gemacht: Und merckt man würcklich eine bessere Art daran. Man sieht auch ein Rauchfaß und Bischoffs-Stab von ihm.

Die

Die 39. ist das Zeichen von PERJECOUTEUR. Anno 1535.

Die 40. heist Daniel MIGNOT.

Die 41. heist Peter MARCHAND.

Die 42. ist das Zeichen von Peter QUAST. Er hat Grotesquen erfunden und gemacht/ und sich auch bemercket: P. Quast.

Die 43. heist Georg PENTZ, hat unterschiedliche Sachen und Portraits gemacht.

Die 44. ist das Zeichen auf einem Stück von dem todten Christo/ worauf geschrieben stehet: Johann LADESPELDRICKT invenit. Es gibt auch andre Stücke/ auf denen solches Zeichen befindlich.

Die 45. heist Peter COTTART. Hat Gefässe gemacht.

Die 46. heist Andreas ANDREANUS. Hat Holtz-Stücke gemacht/ mit erhöheter Art.

Die 47. heist Cornelius BUS.

Die 48. ist ein Stück/ darauf Satyren und nackte Bilder unter den Bäumen.

Die 49. ist das Zeichen auf etlichen Laubwerck-Stücken.

Die 50. ist das Zeichen eines Stücks/ darauf ein todter Christus/ so durch 2. Engel gehalten wird.

Die 51. ist das Zeichen unterschiedlicher Anatomischen Bilder / oder abgezogener Cörper / deren einer auf dem andern liegt.

Die 52. ist das Zeichen von Peter VOEIRIOT aus Lothringen. Hat Portraits gemacht.

Die 53. sind Zeichen des BOSCHI.

Die 54. ist das Zeichen 12. grosser Stücke. Dieses sind die 12. Apostel / stehende Bilder.

Die 55. ist ein ziemlich Gothisches Zeichen / worunter eine Auferweckung des Lazari, ein Stück gewöhnlicher Höhe.

Die 56. stehet auf Landschafften / auf deren einer man einen Ritter siehet / welcher einen Drachen erschiesset. Dieses ist auch das Merckzeichen etlicher kleinen Sachen aus der Paßion.

Die 57. ist das Zeichen der 12. Helden-Thaten des Herculis.

Die 58. ist das Zeichen eines grossen Stücks eines gestorbenen Heilandes. Ist gestochen Anno 1542.

Die 59. ist auch bezeichnet I. A. Er hat 50. Stücke einerley Grösse gemacht / aus dem Alten Testament / deren einige bezeichnet sind S. F. Hat ingleichen eine Suite von 105. Stücken einerley Grösse gestochen: Nemlich Schlachten / und Geschichte des Römischen Krieges: Es ist Deutsche Schrifft darauf. Er hat auch noch 129. Stück von allerhand Materien

rien gemacht: Ist Latein dabey oben und unten/deren einige bemercket sind.

Die 60. ist ein Gothisch Zeichen.

Die 61. ist das Zeichen eines Stückes/darauf ein Satyr, welcher die Deichsel einer Bacchin ziehet/so einer Ziege Futter reichet.

Die 62. ist eine Figur eines Weibes von hinten her.

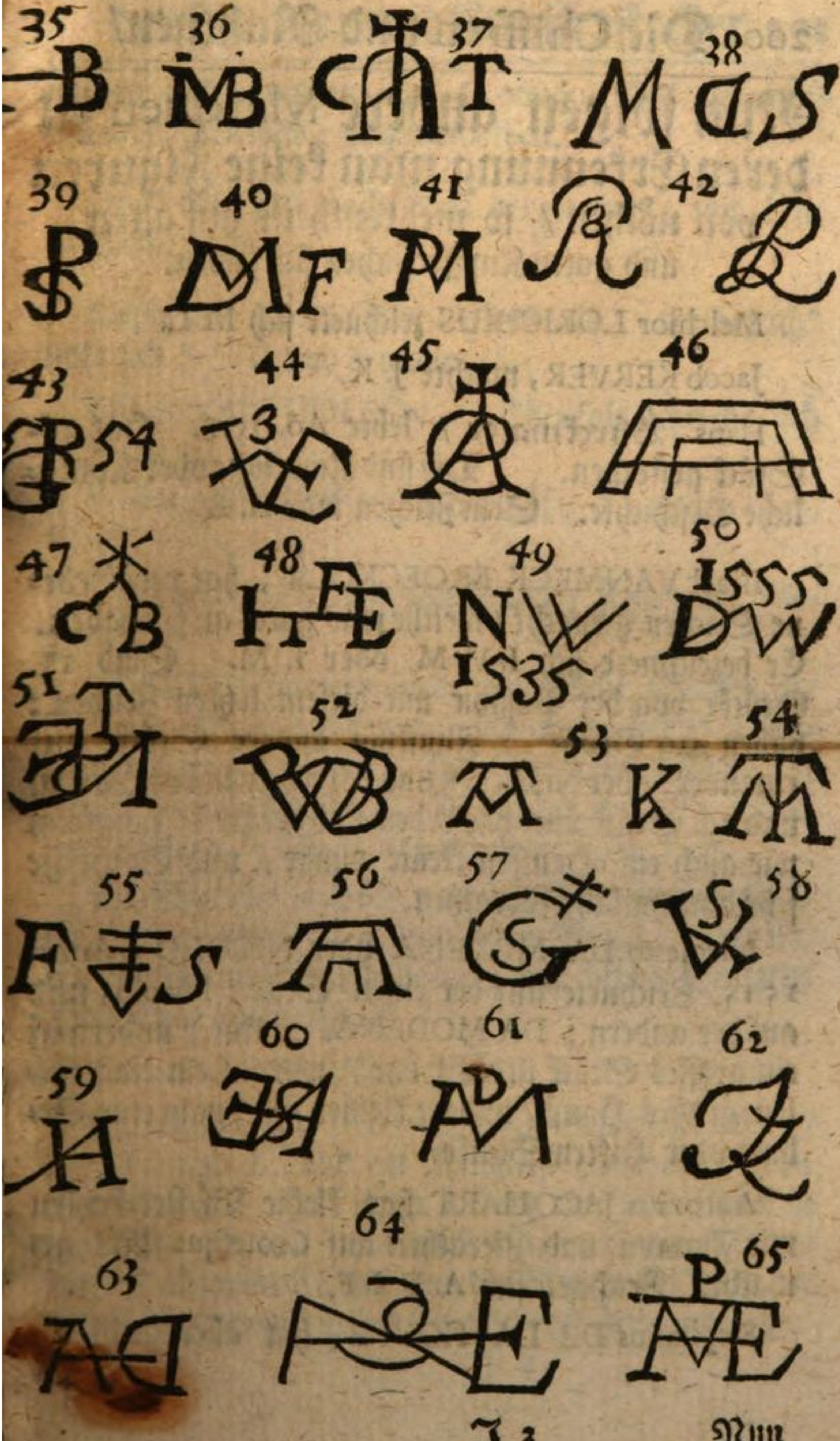
Die 63. ist das Zeichen eines Stücks/worauf Adam und Eva/der Apffel-Baum mitten inne/kleine Sachen/gibt auch noch andere mit solchen Zeichen.

Die 64. ist das Zeichen eines Stücks/worauf ein Baur/so einen Ast von einem Baum herunter reissen will.

Die 65. ist das Zeichen der 4. Evangelisten/so auf den Wolcken sitzen und schreiben.

So viel ist auf diesen Tafeln.

noe
DO CAP 1518
IBM
HE.ROM
IAH


35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
1555
1535
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65

Nun folgen andere Marquen zu deren Erkennung man keine Figuren von nöthen / so mehrentheils auf alten und guten Kupfferstichen sich finden.

Melchior LORICHIUS zeichnete sich M. L.

Jacob KERVER, machte J. K.

Hans Bürckmaier / lebte Ao. 1518. Hat 36 Stück gestochen. Diß sind Käyserliche oder Königliche Geschichte. Sein Zeichen war H. B.

Israel VANMECK BROECKOLT, hat verschiedene Sachen gemacht / welche was gutes an sich haben. Er bezeichnete sich I. V. M. oder I. M. Sind 18 Stücke von der Paßion mit diesem letzten Zeichen / haben 4to Grösse Funfftzig andere Stücke auf einander / über das Leben und Sterben unsers HErrn und 16. Stück über das Leben und der Heil Jungfrau wie auch ein Hauffen kleine runde / und Gothische sehr annehmliche Zierathen.

Nicoletto DA MODENA oder NICOLO, Anno 1515. Zeichnete auf der einen Seite: Nicolo, und auf der andern: DA MODENA. Unter andern ist ein grosses Stück in die Höhe / worauf ein eingefallen grosses Hauß / und im kleinen siehet man eine Geburt oder Hirten-Stücke.

Antonius JACQUART hat kleine Bücher-Leisten mit Figuren und Zierathen auf Grotesque Art gemacht. Zeichnete sich A. D. I. F.

Stephanus DE LA HOVVE, hat allerhand Zie-

rathen und Figuren auf Grotesque Art gemacht. Sein Zeichen war: Stephanus fecit.

Peter NOLIN macht eben dergleichen / mit dem Zeichen: N. P.

Stephanus CARTERON gleichfals. Er bezeichnete sich S. C. F. und drunter 1615.

Esaias VAN HULSEN. Ebenfals schriebe sich E. V. H.

Valentin SEZENIUS gleichmäßig / Anno 1622. V. S.

Matthæus MERIAN von Basel / setzte: M. Merian.

ROBETTA hat verschiedene geistliche Sachen gestochen. Unter andern eine Anbetung der H. 3. Könige / ein grosses Stück. Die Jungfrau Maria sitzt zwischen zwey Truhen. Er machte auch ein Stück mit Thieren. Seine Marque war: R. B. T. A.

Verschiedene in Holtz und Kupffer gestochene Stücke / sind bezeichnet: I. B. und einem Vogel. Hat unter andern einen David / so seinen Fuß auf des Goliaths Haupt hat / gemacht.

Cornelius BOS zeichnete sich C. B.

Unterschiedliche kleine Sachen bezeichnet mit einem L. und K. und ein Krüglein zwischen beeden Buchstaben. Hat unter andern ein klein Stück in die Höhe gemacht / worauf S. Johannes, wie er schreibet. Dabey eine Erscheinung der Mutter GOttes / der Teufel darneben / so ihm sein Schreib-Zeug umstösst.

C. BLEKER, hat viele historische Landschafft-Stücke gemacht Anno 1638. Hat sich bezeichnet: Blecker, oder ein C. so durchs B. gehet.

Es sind auch Fuß-Gestelle und Zierathen von Gebäuden/ bezeichnet mit H. und S. so vermengt/ siehet auch dabey 1558.

Hans LIEFRINCK hat allerhand Vögel oder Jagd-Sachen in Rahmen gemacht. Bezeichnete sich mit einem H. und einem C. darinnen.

Derjenige so sich mit W. und ein klein c in der Mitten bezeichnet/ ist ein zimlich Gothischer Stecher. Unter andern ist von ihm ein Ritter Georg/ wie er den Drachen tödtet,/ und ein St. Bartholomæus, so geschunden wird.

In dergleichen Gothischen Stechen sind gut gewesen: Gabriel SCHLOSSELBERGER.

Johann KETERLÆR, welcher eine Kugel gemacht/ worauf allerhand Thiere/ sie wird in der Lufft gehalten von einem todten Bilde/ davon man das Gesichte/ 2. Flügel/ und 2. Trompeten siehet.

Melchisedech VAN OOREN, hat ein Prospect eine Stadt/ in die Runde gemacht.

Es gibt etliche Sachen von einem dieser Meister/ welche gezeichnet H. und ein F. so hart daran.

Der Meister mit dem Friedens-Stab/ hat unterschiedliche Sachen nicht übel gestochen. Unter an-

dern

dern eine Heil Catharina, aufrecht stehend/ und eine Judith dergleichen.

Der sich bezeichnet hat P. H. heist : Peter Hüs, und hat etliche geistliche Stücke gemacht.

Der kleine BERNARD zeichnete sich: D. B.

Er hat viele Sachen / bezeichnet mit B. und R. so sich darin formirt. Vorn ist E. Lugduni. Unter andern siehet man davon eine Auferstehung der Todten. Anno 1547.

Es gibt ein klein Grotesquen-Stück/ worauf viele kniend/ 2. aber die Trompeten blasen / mit dem Zeichen SE. und einem Quer-Balcken.

Einer ist/ so sich gezeichnet mit H. und F. gleich daran/ und ein C. durchs H. Dieser hat unter andern die 4. Evangelisten / und 4. andere kleine Sachen / den Vulcanum, die Lucretiam , David und Judith gemacht.

Das Ehebrecherische Weib/ ein groß Stück in der Breite/ hat Marc. DUVAL gemacht.

Gothische Historien 82. Stücke auf verschiedene Maniren bezeichnet : Nemlich H. W. oder H. BB. Ein Gesicht des Salomons, groß Stück in die Breite bezeichnet B. M.

Ein St. Hieronymus, so in seiner Einsidler-Hütte wandert/ mit dem Nahmen R. B.

Ein kleine Charitas, Anno 1530. bezeichnet R. V. B.

Es war einer der 6. Stücke von der Paßion / viele andre Sachen und kleine Stücklein nach des Hisbens Art / in Holtz verfertiget Anno 1539. Hat etliche Stücke von Gefässen gestochen. Bezeichnet sich mit einen H zwerch durch ein S. und ein P. daran.

Ein andrer / so sich zeichnete BB. hat das Bildniß Caroli V. gemacht. Des Philippi Melanchthonis seines in seiner Jugend mit dem Hut / ist ein Brust-Bild. Dieses Portrait ist von Anno 1530. hat auch noch mehr andre Portraits gemacht.

Ein andrer bezeichnet H. V. C. 1517. heist Hans. Van Culmbach, ein Schüler des Albrecht Dürers. Hat einen gewaffneten Mann und eine Bäurin gar wol gemacht.

Tab. II.

Von denen Gohtischen Merckzeichen / welche auf folgender Tafel vorkommen / sind

Das 1. Rene Lochon, auf einigen Pourtraits.

Das 2. heist so viel als Leonhard Gaultier.

Das 3. bedeutet Peter Lombard. Hat etliche Sachen dem Herrn Champagne nachgestochen.

Das 4. ist Johann Couvay. Hat unterschiedliche Sachen des Herrn Vouëts, und mehr von anderen nachgestochen.

Das

Das 5. zeiget an den Franciscum Chauveau, der so viele Sachen gestochen.

Das 6 weiset uns den Nahmen des Peter Daret Er hat verschiedene Sachen und Pourtraits gestochen.

Das 7. bedeutet Michaël Lasne. Hat mancherley gestochen.

Das 8. ist das Zeichen Francisci Perier, Mahlers und Kupfferstechers. Hat unter andern Römische Antiquitäten gemacht / seine Manier kommt auf des Petri Sante hinaus.

Die folgende Characteren sind Kennzeichen von Gothischen Kupffer-Stichen.

Das 9. ist das Zeichen einer Creutz-Tragung / ein Mittel-Stück / wo viel Bilder auf sind. Er hat auch viel andre Sachen gemacht.

Das 10. ist das Zeichen eines Stücks mit einer Judith, so den Holofernes das Haupt herunter geschlagen.

Das 11. ist das Zeichen eines Stücks / worauf eine Spinnerin / so aufrecht stehet.

Das 12. ist ein Saal in Perspectiv, mittelmäßiger Höhe.

Das 13. ist ein Zeichen vieler kleinen geistlichen und anderer Sachen / bezeichnet Anno 1549. und 1555.

Das 14 und die übrigen biß aufs zwantzigste / sind Kennzeichen Gothischer Kupffer-Stiche.

1 2 3 4
5 6 7 8
9 10 11
15 45 x
12 13 14
G A
B R
15 16 17
18 19 20
WK

Tab. III.

Worauf die Marquen einiger Italiänischen Kupfferstecher erkläret werden.

Die 1. Chiffre' ist das Zeichen Hiacynthi da Geminignani da Pistoya. Er hat 12. Stücke gestochen / kleine Sachen in die Breite / Kinderspiele in Landschafften.

Die 2. ist Antoine Salamancha excudit ; ist der Nahme eines Kauffmanns / welcher viele Platen gekaufft / worauf sein Nahme gezeichnet. Bißweilen hat er gesetzt A. S. excud.

Die 3. bedeutet Saint Martin von Belonien, der zu Fontainebleau viele Gemählde gemacht / und die Chiffre darneben ist das Zeichen Antonii Garniers , der sie gestochen. Man hat deren 12. Stücke von der Capelle zu Fontainebleau.

Die 4. bedeutet Adam Mantuan , welcher die 73. Winckel Stücke des Michael Angelo gemacht.

Die 5. bedeutet Georg Ghisi Mantuan. Hat bißweilen darzu geätzt : Ghisi Mantuanus fecit.

Die 6. bedeutet Stephanus Kolbenschlag. Er setzt auch darzu sc. Romæ. Hat Dominico nachgestochen. Remy Wibert thats gleichfals.

Die 7. ist Gastiglione Genovese, hat viel inventirt und mit Scheidwasser geätzet.

Die 8. ist Peter Teste, Mahler und Kupfferstecher. Hat unterschiedliche Sachen gemahlt / und viele Sachen mit Scheid-Wasser gemacht / Joseph Cæsar Testa, hat auch vor ihn gestochen.

Die 9. bemercket eine Geburt nach dem Parmesan, so Lucas Kilian gestochen. Diß ist ein Mittel-Stücke in die Breite / worinn man einem Schäffer siehet / welcher einen Hammel bey der Krippen tantzen läst.

Die 10. ist ein Merckzeichen Andreæ Mantegne. Er hat verschiedene Sachen gestochen. Unter andern eine Geburt / ein grosses Stück in die Höhe.

Die 11. ist das Merckzeichen Marci Antonii Raymundi Bolognese, in weltlichen Sachen / hat er sich gleich dem Andrea Mantegne bemercket. Bißweilen hat er auch ein M. und ein A. gesetzt / welches die Beine in jenes einschlinget. Zu den Stücken von Raphael, setzte er: Raphaël Urbinas invent. und darauf B. S. welches heissen solle: Bolognese Sculpsit. Was Marcus Antonius, nach dem Michael-Angelo gemacht / hat er bezeichnet: MI. AG. FLO. Und darauf hat er das Mantegnische Merckzeichen.

A. V. ist das Zeichen von Augustin Venetiano de Masys. Hat Portraits und andere Sachen gestochen / deren eines in die Breite / einen Tod mit Flügeln vorstellet / welcher ein Buch hält / es sind viel kniende Bilder dabey / unter andern ein grosses Manns-Bild stehend / und sehr mager. Er hat auch dabey gesetzt / 1518.

Die 12. ist das Zeichen von Cherubin Albert, hat dem Raphaël, und Michel-Angelo nachgestochen.

Die 13. ist das Zeichen von Silvestre de Ravenne hat auch nach Raphaël gestochen.

Die 14. ist von Bernard Castellus inv. Diß sind Papiren Rahmen. Camillus Congius hat sie gestochen. Sein Zeichen war C. C. fecit.

C. Bernhardino Radi, hat noch mehr dergleichen Rahmen gemacht.

Die 15. ist das Zeichen eines Italiänischen Mahlers / Nahmens J. C. Valesio, hat viele Portraits Bücher-Titul, und andere Wercke gestochen.

Die 16. ist das Zeichen des Raphael Schiaminiose, welcher viel gestochen.

Die 17. ist Odoardo Filialetti, Mahler von Bolonien, hat mit Scheid-Wasser geätzt / unter andern eine Hochzeit zu Cana. Jacob Abheiden stache ihm nach.

Die 18. ist das Zeichen des Salvator Rose, oder Salvatoriel, ist ein Mahler und Kupfferstecher gewesen / und hat unterschiedliche Sachen gemacht. Er hat sich auch gezeichnet. S. Rosa.

Die 19. ist das Zeichen eines Saint Sebastian, eine verkürtzte Figur / nach der Art des Michel-Angelo.

Die 20. ist das Zeichen von Bernard Passard, hat unterschiedliche Sachen erfunden und gestochen.

Die 21. ist das Merckmahl / Martin Rota Sibinensis, oder Sebenzanus fecit.

Die 22. ist das Zeichen Lucæ Pennis Romani, hat viel inventirt, hat sich auch gezeichnet Lucas P. R. Georgius Mantuanus hat vor ihn gestochen / im Jahr 1556.

Kenn-

1
2
3
et
4
5
5
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
1550
20
21
22

Kennzeichen/
anderer Italiänischen
Mahler/
und
Kupffer-Stecher.
Mit beygefügter Erklärung.

D. F. Ist Dominico Florentino, oder DOMINIQUE BARIERE, von Florentz. Hat verschiedene Sachen gestochen. Hat auch wohl sich mit einem D. gezeichnet / in welchen ein B. gemacht / wie mans auf 2 Stücken siehet// welche 1647. gemercket.

L. D. Ist ein Kennzeichen / worüber Bologna stehet. Es sind 12 mit Tuch und Spitzen bekleidete Figuren / zu den andern ist gesetzt Franc. Bol. inv.

V. S. I. Ist so viel als Ventura Salimbenius invenit.

Ves. S. oder Strada. I. F. heist: Vespasianus Strada inv. & fecit.

D. Merckzeichen des Dominiquin.

F. B. V. I. Heist Frederic Barchio Urbinas invenit. Philipp Tomasin hat eine Darstellung im Tempel/ und eine Verkündigung ein grosses Stück in die Höhe / von selbem gestochen. Raphael Guidi Francois Wil-

Villamene und andere seine geistliche Stücke gemacht.

Paul Caliaris Veronese hat viel Stücke mit P. Mattheus Piccioni hat selbige gestochen. Joseph Maria Metelli hat ein Stück von der Geburt ins Breite gestochen und abgerissen. Es ist eine Ziege darauf, als in einem Ofen-Loche / welche Früchte aus einem Korbe essen will.

F. Parmisianino inv. oder F. P. JULIUS BONASON, hat nach ihm die 12. Apostel nebst Christo / aufricht stehend. Er hat auch andere Apostel ins kleine / ohne Christum gestochen. Hinric. van der Borcht, Diana Mantuana, und Bolsuvrt, haben ihm einige geistliche Sachen nachgestochen.

F. B. B. ist Francisco Bonaventura Bisius fecit, hat Parmesan nachgestochen.

Julio B. bedeutet JULIUS BONASONE. Hat unterschiedliche Sachen gemacht / führte auch wohl das Zeichen I. B. F.

Petr. Ss. Barts. sc. Romæ, heisset PIETRESANTE BARTOL. Hat die Thaten Constantini in Schnitzwerck durch Julium Romanum, gestochen. Sind 8. Friesen / samt so viel kleinen Stücken ꝛc.

B. M. und 3. A. ist das Zeichen: Bernard Malpuccio, Mahler von Mantua / fecit. Diß sind von weissen erhobene und gleichsam grünlichte Stiche. Er hat in Gothischer Art / unter andern was kleines von S. Sebastian, I. V. und in der Mitten eine Kugel / dar-

inn

inn das Creutz umgekehrt ist. Dieses ist das Zeichen an einem Stück / worauf etliche Frauens sind/so hinter einem Umbhang fliehen.

I. B. B. inv. In dem ersten B. ist ein Quer-Strich/ und die Art eines S. in dem andern bedeut: Joan. Baptista Brixano invenit.

F. in ein S. geflochten ist das Zeichen einer Magdalena von Titian, in einer Wüsten liegend.

B. F. V. F. heisset / Baptista Francus Venetus fecit.

S. P. F. Steph. du Perac fec. hat unterschiedliche Landschafften von Titian und andere Sachen gemacht.

Ein T. und ein S. so weiter herunter gehet / ist ein Merck-Zeichen eines Stückes / so der Venus den Rücken weiset / und sich kämmend vorstellet.

Ein I. und ein C. in einander / steht auch dabey 1545. Ist ein Vorstellung eines Festins, worauf allerhand starcke Figuren sind.

Ein Æ. mit einen andern Creutz / so das T. oder vielmehr Æ und das T. oben drüber macht/ist ein Kennzeichen des TEMPESTE.

A. C. P. heist / Annibal Carache Pinx Agos C. ist: Augustin Carache sc. oder Ag. C. Bononiæ L. C. P. heist: Ludwig Carache Pinx.

I. B. F. entweder Belli fecit, oder Jacomo Belli

Gallus

Gallus fecit. Diß sind Stücke der Gallerie Farnese &c.

Carl Cœsio, oder Car. Cœsius fecit. ist eins. Sim. Guil. sc. oder S. G. sc. heist: Simon Guilain sc.

P. S. F. Petrus Stephanonius fecit. Etliche Stücke denen Carachen nach.

N. C. F. heist: Nicol. Chaperon fecit. Hat die Logen von Raphaël gemacht/ im Jahr/ 1649. rc.

M. Ang. Bon. heist/ MICHEL ANGELO BONAROTA.

N. B. L. f. heist/ Nicolaus Beatricius Lotharingius fecit. Hat sich auch bezeichnet N. und B. zusammen gesetzt/ und dabey ein L. fecit.

Æ. V. sculpsit: E. V. heist Æneas Vicus, hat unterschiedliche Sachen vielen Meistern in Italien/ nach/ und sonderlich auch in alten Müntzen gemacht.

Anto. Laffrer Sequanus, hat viele Kupffer-Stiche/ über verschiedene Bas reliefs, alte Sachen/ und mancherley Aussichten verkaufft.

Mel. Gir. fec. heist: Melchior Girardini, so des Cardinal Antonio Barberini Mahler gewesen.

G. R. B. F. B. C. eques sc. heist: Guido Rheni Bononiensis fecit. Bartholomæus Coriolanus, Ritter/ hats gemacht.

B. B A. F. Zeichen an einem portrait, worauf

stehet

stehet Baccio Bandinelli Florentinus fecit, und N. D. la casa Lothiaringius fecit.

A. L. P. I. und weiter unten das Zeichen Odoardo Fialetti. Die erste Buchstaben heissen: Antonio Licinio Pordenonne invent. Odoard. Fialetti fecit.

Tab. IV.

Worauf die Merckzeichen einiger Kupffer-Stiche zu ersehen / so in Flandern und andern Ländern ausserhalb Italien/ verfertiget worden.

Die erste Chiffre, oder geschlungene Nahme / ist das Zeichen Henrici Goltzii. Hat aus eigenem Einfall / auch wohl den Raphaël und vielen andern nachgestochen.

Die 2. ist ein Zeichen Jacobi Grandhomme, so die Bildnissen der Ketzer / und andere Dinge gestochen.

Diß ist auch das Zeichen von J. G. Vliet. Er hat seinen Nahmen nach der Hand auf geschlungene Weise bemerckt. Hat im Stechen des Rimbrants sich beflissen.

Die 3. ist: Corneille Berghem. Hat nach dem Zeichen gesetzt Erghem. allein Joh. Vischer hats gestochen. Sind Landschafften.

Nico-

Nicolaus Peter Berghem hat auch Landschafften gemahlt.

Die 4. hat nach dem Zeichen / Flamen fecit, diß sind unterschiedliche Sachen von Thieren / Landschafften und Vögeln.

Die 5. bezeichnet Peter vander Nolpe, so unterschiedliche Grotesquen &c. gestochen.

Die 6. bemercket Theodorum van Tulden. Hat gleichmäßig viele Grotesquen &c. gestochen.

Die 7. ist das Zeichen Francisci Villamene.

Die 8. nach dem Zeichen stehet Oons: Ist so viel als: David van Boons inv. Diese Stücke sind auch gezeichnet: P. Servuouter sc.

Die 9. ist das Zeichen des J. G. Bronchorts. Es sind Landschafften / so auch C. P. bezeichnet; das ist: Corneille Poelembourg pinxit.

Die 10. ist ein Zeichen / worauf folget Osterman sc. das ist / Lucas Vostermans. Hat Raphael, Aubens, Vandick, nach gestochen.

Die 11. ist das Zeichen des Saenredams.

Die 12. war das Zeichen des Jacobi de Ghein, hat unter andern Carl Mandeeren nachgestochen.

Die 13. ist ein Zeichen eines Kupfferstechers / welcher viele Stücke dem Peter Brügel nachgestochen.

Die

Die 14. nach diesem Zeichen stehet: fecit. Es findet sich auch auf unterschiedliche Landschafften Henrich Clivens.

Die 15. bedeutet Schelde à Boluvert, weil er seinen Nahmen nicht setzen wollen.

Die 16. bedeutet Rimban. Hat sich auch gezeichnet Van Rhin. inv.

Die 17. Marque wobey Olyn. Diß sind von J. Vanvelde gestochene Landschafften.

Die 18. heist: Anthon van Vaterlo fecit & inv. Sind einsame Landschafften und dergleichen:

Die 19. ist ein Zeichen / wornach stehet: Hispanus heist: Joseph de Rivera, genandt der Spanier / hat viel und mancherley Sachen gemacht / hat sich auch so / wie einer nach der 18. Chiffre folget / gezeichnet.

Die 20. ist das Zeichen einer sitzenden Jungfer / ꝛc. Ist ein Buch darbey / worinn man geschrieben siehet das Magnificat. Michel Ange inv.

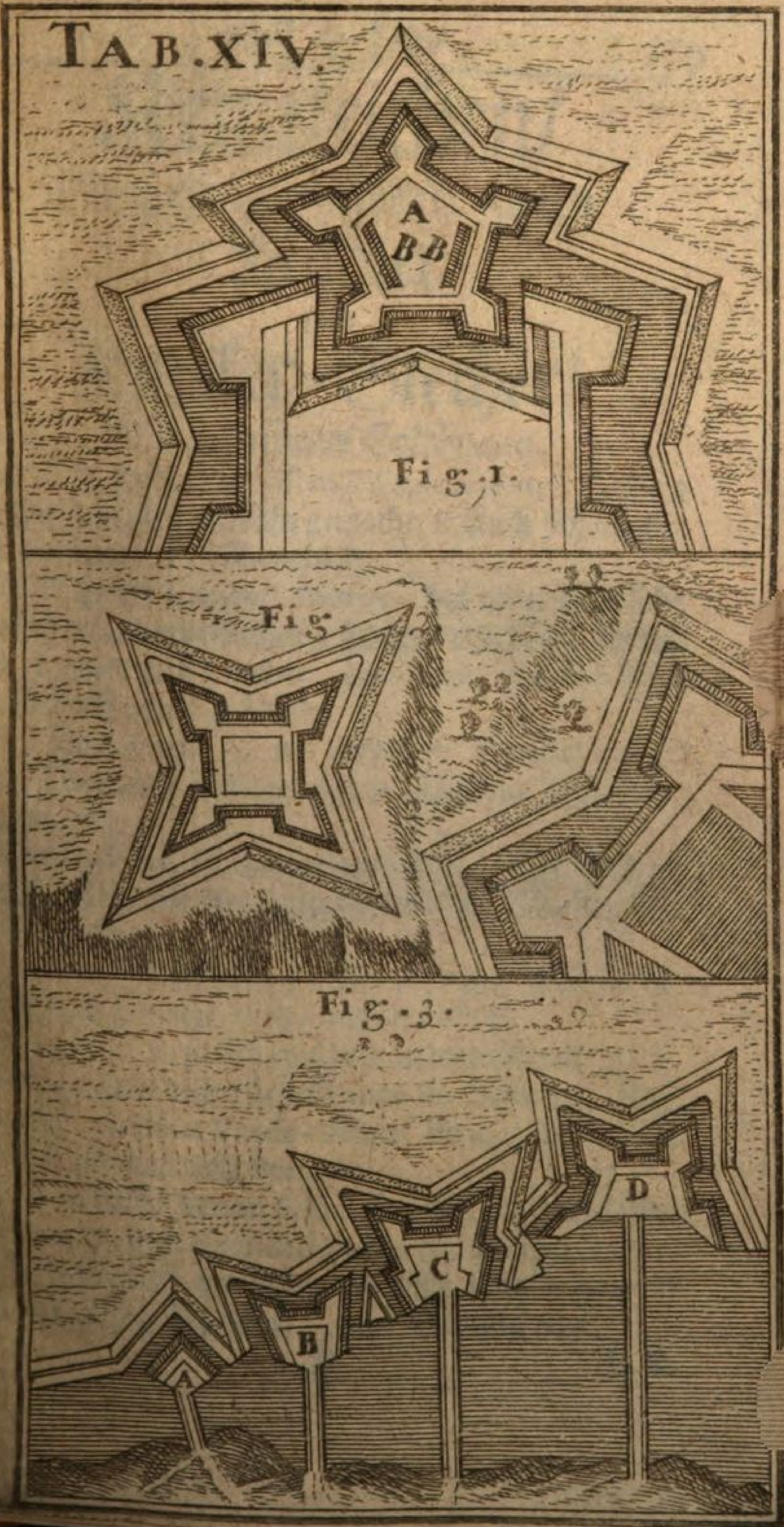
Die 21. dieses Zeichen befindet sich an einer sitzend-bekleideten Jungfer / nach Albrecht Dürers Art / nebst vielen andern Stücken / darbey auch gesetzt 1510.

Die 22. Diß Zeicheu findet man an einer kleinen Jungfer / ꝛc.

Die 23. ist das Zeichen eines Stückes / worauf die Heil. Veronica, die geweihete Fackel hält.

Kenn-

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23


TAB. XIV.
A
BB
Fig. 1.
Fig.
Fig. 3.
A
B
C
D

Kennzeichen/
Noch einiger anderer guten
Mahler
und
Kupffer-Stecher/
Mit angefügter Erklärung.

F. V. F. Heist: Franciscus Villamene fecit. Hat ein grosses Jüngstes Gericht gemacht. Auch sich bißweilen gezeichnet: F. Villamena F.

L. S. Heist: Lambert Suavius, hat unterschiedliche von sich erfundene Sachen gestochen/ von Lüttig bürtig.

L.L. bedeuten Lambert Lombard, hat viel selbst inventirte Sachen gestochen.

T. samt einem C. im untersten Striche des T. heist: Theodorus Crüger, hat verschiedene Dinge gestochen.

Wieuvael inv. C. Suvanenburgh sc. Diß sind 13. Stück / über die Art/ unterschiedlicher Völcker/ Gericht zu halten.

Mathan, Ist auch ein J. dabey / so aus dem fördersten Strich gemacht wird / und Jacob heist.

A. und ein V. so sich aus dem andern Strich des A. bildet/ zu Ende dessen stehet Venne W. Delfft sc. Diß bedeutet: Andreas Vande-Venne Pinx. Wilhelmus Delfft sculp. sind viele Portraits.

S. F. sc. heist: Simon Frisius sculpsit, hat verschiedene Portraits, dem Henrich Hondio &c. nachgemacht.

W. Und gleich am letzten Striche steht Buytwech inv. G.V.S. fec. bedeutet/ G. van Scheindel fecit.

L. K. A. heist: Lucas Kilian Augustanus sc. Hat Tintoret, B. Spranghear, und andern nachgestochen. Die jenigen Italiänischen Stücke aber / so er dem Parmesan nachgemacht / haben numerirte Zeichen biß 69. Von Wolffgang und Philipp Kilian ist vorhero gedacht.

J. L. fec. heist: Johannes Livius. Hat viel Stücke / auf Reimbrans Art / gemacht.

Die jenige Stücke / so mit einem grossen A. und V. bey einander / und darauf Ostaden P. Und weiter: Beyde diese Buchstaben in einander geschrenckt / und hart dabey Does fecit. Sind Grotesquen, und andere danckele Sachen nach Reimbrans &c. Manier.

Ælsheimer P. H. Goudt sc sind auch sieben schöne dunckele Stücke / und schwartze Sachen.

Pe. V. Borcht inv. & sc. sind schwartze Landschafften / nach Hans Bol seiner Art gestochen von Peter van der Borcht.

Wilhelm. Van Boons Hat die vier Elementen inventirt. Diß sind Landschafften / durch Joh. Vandeveld und vielen andern gestochen

H. und Bol. mit dem B. am letzten Strich des H. heist Hans Bol. bey Landschafften ꝛc.

L. VV. fecit Heist Lucas Van Uden, hat Landschafften dem Titian nachgestochen.

Ein A. daran Both stehet / heist Andreas Both, welcher etliche Grotesquen seinem Bruder / Johann Both, nachgestochen.

Heutiges Tages setzt man die Nahmen völlig darunter / wie unten an denen Teutschen / Italiänischen / Parisischen / Holländischen ꝛc. Stücken durchgehends zu ersehen / womit wir dieses Werck zu diesenmahl beschliessen / und damit machen das ENDE.

Scribenten.

IN FOLIO.

Architectura Civilis nova, Francof 1663. 1680. Deutsch.

De Aldervermareste antique Ædificien ende Reglen op de uyt manieren van Ædificien, Amsterd. 1606.

Amicevole *Constant.* Architect. Civ. ridotta a methodo facile & breve, Torino. 1675.

Androuvet du Cercerau *Jaq.* Architecture, Batimens de France & Antiquités de Rome, Rome 1670.

Jacob Barozzio de Vignola Regola generale. Venet. 1596. Arnheim 1619.

—— Anglice per Joh. Leck Lond. 1666. & 1682, per Joh. Moxon.

—— Deutsch durch Joh. Wilh. Bôheim, Nürnberg 1678.

Joh. Barbelli liber Architectonicus, Anglicé, London, 1670.

Bullart *Isac* Academie des Sciences & des Arts. 2. Vol. Bruxelles 1682

Sr. Brosse Regle generale d' Architecture. Paris. 1619.

Blondels *Fr.* Cours d' Architecture en V. Tome; 1675. les autres 1683. & touts ensemble 1699.

Böcklers *Georg. Andr.* Civil Architectur Francof. 1663.

— Ejusdem Architectura Curiosa. Nürnberg. 1662.

Blumens *Hans* Seulen-Buch. Amsterd. 1612. Zürich 1662.
item Englisch Londen 1660.

Boilot *Job.* Portraits & figures de Tetermes pour use en l' Architecture. Lyon.

Bullart de l Architecture. Rom. 1647.

Catanei *Petri* Architectura Italiänisch. Venet. 1554.

Coramuelis Architectura Civilis considerata in Templo Salomonis Spanisch. Vigevanno 1679.

Ciambini de Sacris Ædificiis a Constantino constructis, Romæ 1693.

Cramers *Gabr.* Architectura. Prag. 1600.

Dieterlein *Wend.* Architectur. Straßburg 1594.

Dieussart *Carl. Phil.* Theatrum Architecturæ Civil. Bamberg 1697.

Il. Templo Vaticano. Rom 1694.

— Transportatione del Obelisco in Vaticano 1590. fol.

Furtenbachs *Jos.* Architectura Universalis Ulmæ. 1634.

— Architectura recreationis 1640.

— Architectura privata. 1641.

— Architectura Civilis. 1628.

Francini *Alex.* liber novus Architectonicus Englisch. 1669.

Freart Architecture parallele. Paris 1676.

Fridemanns *Job.* und *Paul* Architectur, Arnheim 1636.

Go-

Godets *Ant.* Edifices antiques de Rome. Paris 1682.

Goldmanns *Nic.* Tract. de Stylometris Lateinisch und Deutsch. Leyden 1661.

Ejusdem Vollständige Anweisung zur Civil Bau-Kunst/ herausgegeben von Leonh. Christ. Sturm. Wolfenbüttel 1661.

Hartmanns Bürgerliche Wohnungs Bau-Kunst/ Basel.

Indauens Joh. Wiennerisches Säulen-Buch. Augsp. 1696.

Lyseri *Franc.* Architectura Practica 2. Part. Francf. 1673.

Labucco Architectura.

Leüthner *Abrah.* gründliche Darstellung der 5 Seulen/ mit Grund-Rissen von Lust-Häusern / Capellen, Klöstern/ rc. Prag. 1701.

Maceler New. treatise of Architecture which is added the Severat Measures and Proportions of Scamozzi Palladio and Vignola with 50. Prints. London 1669.

Mayeri *Dan.* Architectura. Francf. 1659. Nürnberg 1654.

Milliet Deschales Cursus Mathematicus. Lyon,

Muet *Pierre* Ars Ædificandi. Paris 1646. item Englisch 1668.

—— Augmentations de nouveaux Batimens. Paris. 1647.

De l' Orme *Philib.* Architectura. Roan. 1648.

Palladio *Andr.* Architectura. Venet. 1642.

Palladii Architectura Englisch. Londen 1686.

—— —— Deutsch durch Georg Andr. Böckler. Nürnberg 1698.

Perrault *Claudé* Traitté de V. Ordres. Paris 1683.

Prick Architectonische Bücher Englisch. Londen. 1660.

Recueil historique de la vie & des ouvrages de plus celebres Architectes par J. F. Paris. 1687.

Rivii *Gualt H.* Bau-Kunst nach der Lehre Vitruvii. Basel 1582.

De Rubeis *Johann* Veteres Arcus Augustorum ex reliquis, quæ Romæ supersunt, restituti & illustrati, Romæ. 1690.

Bartoli gli antichi Sepolchri, overo Mausolei Romani & Etrusci trovato in Roma & in altri Luoghi celebri. Roma 1697.

Rusconi *Joh. Antoni* Architectura Italiänisch. Venet. 1660.

Sardi Corona Imperiale dell' Architectura. Venet. 1618.

Scamozzi *Vincent.* Speculum Architecturæ. Venet. 1615.

—— Englisch 1669.

—— Holländisch. Amsterdam. 1640.

—— Deutsch. Nürnberg. 1678.

—— Discorsi sopra l' Antichità di Roma. Venet. 1582.

Schöfferle Bau-Kunst. Augspurg. 1671.

Serlii

Serlii *Seb. V.* Bücher von der Civil-Architectur Italiänisch. Venedig 1569. 1663.

—— Frantzösisch. Pariß 1575. 1664.

—— Deutsch. Basel 1608.

—— Holländisch. Amsterdam 1608.

Seylers *Joh. Chr.* Parallelismus Archit. Leipzig 1696.

Soltzki *Stanislai* Architectura Polonica. Cracau 1683. 1689. & 1690.

Sturms *Leonh. Christ.* erste Ausübung der Goldmannischen Bau-Kunst. Wolffenbüttel. 1699.

Vasari *Georg* Vita Excellentium Architectorum. Bonon. 1647.

Vitruvii lib. X. de Architectura ex Castigat. *Joh. Tocundi.* Venet. 1568.

—— Cum notis Salmasii & Lexico Bernh. Baldi. Amsterd. 1649.

—— cum Frontino de Aquæductibus. Argentorati. 1567.

—— cum Comment. Dan. Barbari. Venedig. 1556.

—— Cum notis Philandri. Leyden 1649.

—— Deutsch durch Gualt. Rivium. Basel 1548. & 1575.

—— Frantzösisch durch Mauclere. Paris 1648.

—— Mit Claude Perraults vortrefflichen Anmerckungen. Paris 1673.

Wilhelms *Joh.* Architectur vor Zimmerleute/ Nürnb.

Zuchato *Fridr.* Idea dell' Architectura. Turin 1607.

In QUARTO.

Alberti *Leon. Bapt.* de Re Ædificatoria Paris 1552. in 4to. Straßburg. 1611.

Aretino delle Vite di piu excellenti Pittori, Scultori & Architetti. 3. voll. Florent. 1668.

Barrozzi de Vignola *Jac.* mit einem Commentario von Daviler. Paris 1694.

—— —— ins Deutsche übersetzt / und mit Anmerckungen vermehrt von L. C. Sturm. Amsterd. 1699.

Bassi *Mart.* Dispareri in Materia d' Architettura Bressæ 1571.

Bellorius *Petr.* de vitis Architectorum Italorum. Romæ 1642.

Böcklers *Georg. Andr.* Compendium Architecturæ Civilis, 4to. Francf. 1648.

Brown Description ande lise an of ordinari soynt Rule. Is addet the Scomozzi miror of Architecture. London 1640.

Chazerati *Gilb.* Architectura politica. Paris 1664.

Donati *Al.* Roma Vetus & recens. 4to Amstelodami. 1670.

Durrers *Alt.* de Struendis urbibus. Paris. 1535.

Fabrettus *Raph.* de aquæductibus Romanis. Romæ. 1680.

Felibien Abregé de l' Architecture. Amsterdam. 1697.

Ejusdem les Plans & les descriptions de deux plus belles Maisons de Compagne de Fline le Consul a-

vec

vec des Remarques sur tous les Batimens & une Dissertation touchant l' Architecture antique & Gothique. à Paris 1699.

Freart *Roland* Paralelle de l' Architecture antique avec la moderne. Paris 1676.

Furtenbachs *Jos.* Kirchen=Gebäude 1649.

—— —— Meyerhoffs Gebäude. 1649.

—— —— Architectura privata. Ulmæ 1641.

Gallucii *Joh. Paul.* de Fabrica. Venet 1592.

Leoncini Institutioni Architectonica. Romæ 1679.

Mercati *Michael* degli Obelisci Romani. Rom. 1589.

Palladio *Andr.* Architectura augmentée par Muet. Amsterdam 1646. 1682.

Perrault, les Hommes illustres qui ont paren France pendant ce Siecle 1698.

Ratio Architecturæ antiquæ. Paris 1542.

De Sagredo Architecture antique de Paris 1608.

Vasarii Vitæ Excellentium Architectorum, Italicé Florent. 1567. item Bonon. 1647.

Vita del Cavalliere Lorenzo Bernini du Philipp Baldinucci Florent. 1682.

Vitruvii vita ejusque verborum significationes per Bernh. Balduini. Aug. Vindel. 1612.

Wottoni *Henr.* Elementa Architecturæ. Amstelodam. 1649.

Zannini *Giosepp.* Architettura. Padua 1629.

In OCTAVO & DUODECIMO.

Des Argues Kunst-richtige Zeichnung zum Steinhauen/ Nürnberg 1699. 8vo.

Alstedii admiranda Architectonica, Herborn 1613.

Sturmii *Joh. Christ* Mathesis Juvenilis, Lateinisch und Deutsch. Nürnberg.

Cabinet des Singularités d' Architecture, Peinture & Sculpture par Florent, le Comte Paris 1700. III. Volum.

Goerree Algemeene Bowkunde, Amsterd. 1681.

Grubers Sebast. Kriegs- und Friedens-Schule. Nürnberg 1697. 1702.

Lauterbach Abbregé de l' Architecture Civile. Amsterdam 1699.

Lipsii *Justi* de Amphitheatris. Vesal. 1670.

Pralion *Nicol.* les curiositez de lune & de l' autre Rome. Paris 1655.

Procopii Cæsariensis descriptio ædificiorum Justiniani Imperatoris. Parisiis 1537. Aug. Vindelic. 1607.

Perrault Abbregé de Vitruve, Amsterd. 1687.

Savot *Louis* Architecture Françoise des Batimens particuliers avec des Figur. & des notes par Mons. Blondel. Paris. 1676.

Scribenten.

Welche sehens-würdige Palatia und Gebäude in Deutschland/ Italien/ Franckreich/ Holland/ Engelland und Nordischen Königreichen beschrieben/ oder in Kupffer vorgestellet.

Von Deutschland.

Augusta Vindelicorum, illiusque Portæ, Templa ædificia, & cisternæ. II. Vol. 1683. 4to.

Olai Schraderi Templum Argentoratensium, oder Beschreibung des Münsters zu Straßburg/ Straßb. 1653. 4to.

Templa Hamburgensium, cum Mappa Urbis. Peter Schenck & Thom. V. Wiering.

Von Italien.

Les Monuments de Rome, ou descriptions de plus beaux Ouvrages, à Peinture. Sculpture, & d' Architecture, qui se voyent à Rome, & aux environs, aveo des Observations, par l' *Abbé Ragbenet*, in 12mo.

Il Templo Vaticano del Sign. *Fontana.* Romæ. 1694. fol.

Ejusd. Transportatione del Obelisco in Vaticano. Romæ. 1590. fol.

Architettura della Basilica di St. Pietro in Vaticano da *Gj. Batt. Costaguti.* Roma. 1684. fol.

Ph. Titi Studio dell Architettura nella Chiese di Roma. 1674.

Abbate Philippoti, Studio de Pittura, Scoltura, è Architettura nella Chiesa di Roma, 1674. in 12mo.

Disegno della Chiesa di Milano, à Milano fol.

Descrittione di diversi ponti supra la Nera, & il Tevere, *d' Augustino Martinelli.* 1676.

Colonna Trajana con l' expositione latina *d' Aless. Ciaccone.* Rom. fol.

Roma Sotteraneadi *Ant. Bozio.* Romæ. fol. è di Kirchero.

Palazzi di Roma de piu celebri Architetti designati da *P. Ferrereo.* Romæ fol.

Hieronymi Tetii Ædes Barberinæ. Romæ. 1647. fol.

Villa Pamphilia, ejusque Palatium cum suis Prospectibus & figuris. Rom. 1697.

Joh. Paolo Rubens, Palazzi di Genova. Antw. 1652. in folio.

Degodez Edifices antiques de Rome. Paris 1682. fol.

Von Franckreich.

Jacque Androuet du cerceau de plus excellents Batiments de France, à Paris. 1607. & 1679. 2. Vol. fol.

Maison de Plaisance. Jardins & Forests de France, Paris 1651. 8vo.

De-

Description generale de l' Hostel des Invallides avec plusieurs tailles douces. Paris 1683.

Carte des envitons de Paris. par *Pierre du Val.* Paris 1665.

Les Palais de Thuillerie. Versailles. St. Germain, Richelieu, &c. durch *Perel*, *Sylvester* und *Thomassin.*

Von Holland.

Tous les principeaux Batiments de la Ville d' Amsterdam, Amst. 4to.

Afbelding vant Stadhuys van Amsterdam dor *Jacob van Campen*, en getecknet dor *Jac. Vennekol.* Amst.

Afbeldels der vornamste Gebowen ant alle die *Philips Vingbooms* geordinet heft Gefr. Amsterdam. 1648. fol.

Afbelding van het Stadhuys van Mastricht, dor *P Post.*

Afbeldinge van den Huyse Swanenborg, door den Selven.

Afbelding van dee Saal van Orange, gebout by haar Hoogheyt Amalie Princesse of Orangie.

Afbelding van den Huys Loo, und andere mehr.

Von Engelland.

Die Abrisse von den Vornehmsten Gebäuden der Stadt Londen/ als Pauli und andere Kirchen; die Exchange und Palläste. Jngleichen seynd

seynd auch in Londen zu bekommen die Aufrisse der Collegien zu Oxfordt und Cambridge.

Von den Nordischen König-reichen.

Sueciæ Antiqua & Nova, Holm. in fol. worinnen die vornehmste Palläste des Königreichs Schweden vorgestellet

Die Königliche Dänische Schlösser und Gebäude seynd von *Resenio* beschrieben.

Inn-

Innhalt
Zur Geöffneten
Baumeister-Academie.
Der erste Discours.
Von den Principiis der Bau-Kunst.

I. Cap. Von der Architectur an sich selbst/ und wie man ordentlich von Gebäuden urtheilen soll. pag. 7

II Cap. Von Gebrauch der Bau-Risse. 10

I. Vom Grund-Riß. 11
II. Von dem Aufriß. 13
III. Von dem Durchschnitt oder Profil. 14

Der andere Discours.
Von den Stücken der Gebäude.

I. Cap. Von Bau-Materialien als

1. Von Steinen. 17
2. Vom Sand. 18
3. Vom Kalck. 19
4. Vom Mörtel und Verbinden der Steine. 19

II. Cap. Von Baumeistern und Abrissen berühmter Gebäude. 20

In Rom. 20
In Venedig. 22
Zu Paris. 23
In Amsterdam. 24
In Deutschland. ibid.

III. Cap. Von Säulen. 27

1. Die Toscanische Ordnung. 28

2. Die

2. Die Dorische Ordnung. pag. 29
3. Die Jonische Ordnung. 30
4. Die Deutsche Ordnung. 31
5. Die Römische Ordnung. 32
6. Die Corinthische Ordnung. 33
IV. Cap. Von allerhand Arten der Seulen und Pfeiler. 34
V. Cap. Von Arcaden und Colonnaten. 37
VI. Cap. Von Thüren. 39
VII. Cap. Von Fenstern. 43
VIII. Cap. Von Bilderblindten. 47
IX. Cap. Von Caminen. 49
X. Cap. Von Treppen. 52

Der dritte Discours.

Von der Mahlerey.

I. Cap. Von der Eintheilung der Mahlerey 60
II. Cap. Worauf in allen Gemählden zu sehen ist/ um davon judiciren zu können. 65
III. Cap. Worauf über dieses in Historien-Gemählden besonders zu sehen ist. 67
IV. Cap. Was bey Landschafften und bey Contrafaits besonders zu beobachten. 69
V. Cap. Von Grau in Grau und Glaß zu mahlen / wie auch von Emailliren. 71
VI. Cap. Von Musiv und Marqueterie oder eingelegter Arbeit. 74
VII. Cap. Von den vornehmsten und berühmtesten Mahlern. 75

1) In Historien.	76	Frantzosen.	83
Italiåner.	ibid.	Niederlånder.	ibid.
Frantzosen.	78	Deutsche.	84
Niederlånder.	79	(3) CONTREFAIT.	85
Deutsche.	80	Italiåner.	ibid.
(2) In Landschafften.		Niederlånder.	86
Italiåner.	82	Deutsche.	87

Anhang von unterschiedlichen andern Künstlern in allerhand Subjectis. 89

VIII. Cap. Von einigen berühmten Gemåhlden / so an einigen Orten zu sehen vorkommen. 90

In Rom.	90	Zu Versailles.	96
Zu Venedig.	92	In Braband.	97
In Florentz.	93	Zu Antwerpen.	ibid.
Zu Meyland.	94	In Holland.	98
Zu Ferrara.	ibid.	In Engelland.	ibid.
Zu Neapolis.	ibid.	In Deutschland.	99
Zu Paris.	95	Zu Saltzthalen.	100

Der vierdte Discours.

Von der Bildhauerey. 102

I. Cap. Von der Eintheilung der Bildhauer-Kunst nach der Materie. 103

II. Cap. Von dem Unterscheid der Wercke selbsten. 107

Antiche nackende Statuen.

Zu Rom.	107	Zu Versailles.	ibid.
Zu Florentz.	108	Zu Saltzthalen.	109

An-

Antiche bekleidete Statuen.

Zu Rom. 109 Zu Saltzthalen. ibid.
Zu Versailles. ibid.

Antiche Groppi.

Zu Rom. 110 Zu Versailles. ibid.

Antiche Statuen zu Pferde. 110

Antiche liegende Statuen.

Zu Rom. 110 Zu Saltzthalen. 111

Neue oder moderne Bilder und Statuen.

Zu Rom. 111 Zu Paris. ibid.
Zu Florentz. 112 Zu Versailles. 114

Statuen von Marmor und Bronze. 114

Groppi. ibid.

Liegende Statuen.

Zu Antwerpen. 115 Zu Nürnberg. ibid.
In Holland. ibid. Zu Leipzig. 117
Zu Berlin. 116 Zu Wien. ibid.
Zu Dreßden. ibid. Zu Augspurg. ibid.
Zu Saltzthalen. ibid. Zu Bamberg. 118

Statuen zu Pferde/ Busti, Termini, Bassi relievi, Armaturen, Vases, Friesen. 118. 120

Berühmte alte Bildhauer. 121

III. Cap. Von den vornehmsten Remarquen bey der Bildhauerey. 122

Der fünffte Discours.

Von gantzen Gebäuden.

I. Cap. Von Kirchen. 123

II. Cap. Von Pallästen. 127

III Cap.

III. Cap. Von Gärten. 133
IV. Cap. Von Stadt-Thoren. 145
V. Cap. Von Brücken. 148

Erste Anhang.

Von einigen sehens-würdigen Altären.

Zu Paris. 155
Zu Venedig. 156
Zu Mayland. 157
Zu Florentz. ibid.
Zu Rom. 158
Zu Neapolis. ibid.
Etliche gute Reguln von Altären. 159

Grab-Mahle.

Zu Paris. 160
Zu Venedig. 161
Zu Mayland. ibid.
Zu Florentz 162
Zu Rom. ibid.
Zu Neapolis. 163
Etliche Reguln von Grab-Mahlen. ibid.

Capellen.

Zu Paris. 164
Zu Venedig. 165
Zu Mayland. ibid.
Zu Florentz. 166
Zu Rom. 167
Zu Neapolis. ibid.
Reguln der Capellen. 168

Andere Anhang.

Was einem galant Homme von Kupfferstechen zu verstehen nützlich / ja fast nöthig ist. 168
I. Was und wie vielerley das Kupfferstechen und Holtzschneiden sey. 171
II. Was bey Kupfferstichen in Obacht zu nehmen / um wohl darinnen zu wählen. 175
III. Erzehlung einiger der berühmtesten Meister samt ihrer Art zu stechen / von Alten. 177
2. Die Neuern in Deutschland 178
3 Berühmte unter den Italiänern. 179

4. Die

4. Die vornehmsten Kupfferstecher unter den Frantzosen. 180. 5. Unter den Niederländern. 181
IV. Von etlichen berühmten und in Kupffer gestochenen Wercken. 182
I. In der Architectur. 182 III. In der Mahlerey. 184
II. In d. Bildhauerey. 183 IV. Von Kupfferdrucke. 186

Verfolg des andern Anhangs.

Worinnen die Chiffren und Nahmen / womit berühmte Mahler und Kupfferstecher von Deutschen / Italiänern / Niederländern und Frantzosen ihre vornehmsten Stücken bemerckt / samt der Erklär. 188
Folgen etliche / zu deren Erklärung man keine Figuren vonnöthen. 200
Von den Gothischen Merckzeichen / mit beygehender Erklärung. 204
Die Marquen einiger Italiänischen Kupfferstecher / mit beygefügter Erklärung. 207
Kennzeichen anderer Italiänischen Mahler und Kupfferstecher / mit beygefügter Erklärung. 111
Die Merckzeichen einiger Kupfferstiche / so in Flandern / und andern Ländern ausserhalb Italien / verfertiget worden / mit beygehender Erklärung. 215
Kennzeichen anderer ausserhalb Italiens gewesenen Mahler und Kupfferstecher / mit der Erklärung. 219
Scribenten in Folio. 221
In Quarto. 226
In Octav & Duodecimo. 228
Scribenten, welche sehens-würdige Palatia und Gebäude in Deutschland / Italien / Franckreich / Holland / Engelland und Nordischen Königreichen beschrieben / oder in Kupffer vorgestellet. 229 / 232

ENDE.

Der Geöffnete
See-Hafen/

Worinnen nicht allein

Der meisten Nationen und Regenten, ingleichen fürnehmer See- und Handels-Städte in allen Theilen der Welt gewöhnliche

Schiff-Flaggen

Und andere See-Zeichen/

Sondern auch

Alle äusserliche und innerliche Theile eines vollkommenen

Schiffes/

Nebst vielen Merckwürdigkeiten/

So wohl in einer deutlichen Beschreibung Als zierlichen Kupffer-Figuren anmuthig zu erblicken.

HAMBURG,
Bey BENJAMIN SCHILLERS seel. Wittwe im Thum/ ANNO 1715.

Der meisten Nationen und Regenten Schiff-Flaggen Und einige andere See-Zeichen.

JEde Nation führet ihre besondere Flaggen und Wimpels zur See / durch deren gewisse Farben und Zeichen sich Durchl. Regenten, eben wie durch Wapen / zu Wasser unterscheiden / damit ey Schiff-Fahrten nicht allein einem jeden sein gehührender Respect erzeiget / sondern auch Freund nd Feind leichtlich erkennet werden / und sich einer or dem andern desto besser hüten könne; wiewohl Feindliche Schiffe und See-Räuber offtermahls sich nterschiedlicher falscher Flaggen bedienen / damit ie sowohl die Schwächern bequemer überfallen / als uch den Stärckern füglicher entgehen mögen. Die Haupt-Flaggen nun werden nebst den Wimpels oben an des Mastes Spitze aufgestecket / die ordinaire Lands-Flaggen aber wehen auf dem Hinter-

tertheil des Schiffs von der Campanie, und sind der Figur nach / bey den Christen bald Viereckigt / bald Gespalten / da solche bey denen Türcken stets wie ein Wimpel gespalten seyn. Doch findet sich auch hiernächst ein mercklicher Unterscheid an deren Ort und Stellung auf gewisse Masse / allermassen die Admiralen ihre Haupt-Flaggen an dem Grossen-Maste; die Vice-Admiralen an dem Focke-Mast; und die Schouten by Nacht oder General-Lieutenants an dem Besaen-Mast fliegen lassen. Uberdis kömmt die Führung des Wimpels / oder einer langen schmalen gespaltenen Flagge / allein denen hohen See-Officieren auf ihren unterhabenden Kriegs-Schiffen zu / oder denen es auf besondere Zulassung verstattet. Die ordinaire Landes-Flaggen hingegen stehen zugleich denen Kauffardey-Schiffen und andern kleinern Fahrzeugen nach Gefallen frey / und werden auf dem Hintertheil des Schiffes an einer Stange / mit dem Ende nach dem Wasser zu / aufgezogen: Da dann sonderlich auf einer Revier die Flagge oben zusammen geschnüret / und ein bey den Schiffern so genanntes Schau oder Weiffe daraus gemacht wird / welches zum Zeichen dienet / die Chaloupe des Schiffs / so sie zu Lande oder anderswo sich befindet / zurück zu ruffen: Wiewohl ein Schiff auch sonsten in der See / wann es Noth leidet / denen Vorüberfahrenden seine Gefahr damit entdecken kan. Dergleichen viereckigte Flagge führet ebenfals die Chaloupe selbst / hinten oder vorwärts / wenn ein hoher Officier oder der Capitain sich wohin bringen lässet. Sonsten werden auch bisweilen gantz besondere Arten der Flaggen / nach Gelegenheit der Zeit / zur See gebraucht: als da sind die Königliche Flagge / die

Flagg

Flagge zu Schlagen oder zu Fechten / so bey den Engelländern roth ; bey den Frantzosen weiß ; bey den Spaniern blau ; bey den vereinigten Niederländern Oranien-Farbe ; Die Reise- oder Fahrt-Flagge / die Rath-Flagge / wodurch der Admiral oder commandirende hohe Officier die andern Officiers der Flotte / zu nöthiger Berathschlagung / an Boord zu kommen befiehlet ; Die Hülffs-Flagge / die Friedens-Flagge / zu welcher meist alle Nationen die weisse Farbe erwählet. Man nennet auch wohl in einer Flotte das Schiff des Haupt-Officiers schlechterdings die Flagge. So offt nun ein geringers Schiff einem Königlichen Kriegs-Schiff begegnet / muß es nicht vor ihm übersegeln / sondern nach Gelegenheit des Windes / welcher die höchste Hand machet / in der Lee oder hinten umlauffen / die Top-Seegel von beyden Masten streichen oder fallen lassen / und wo es Stücke führt / mit ein oder mehr Schüssen grüssen / doch nicht Seite gegen Seite / sondern mit Wendung unter Wind. Die Königliche Flagge streichet vor niemand / und da dieses ein ander mit Macht suchen wolte / muß sie sich aufs äusserste wehren / und eher lassen zu Grunde schiessen. Wenn Schiffe überwunden / werden ihre Flaggen an das Touw-Werck oder Seile ihres grossen Mastes angebunden ; sind es aber Galeeren / so bezwungen / müssen sie selbige hinten in dem Wasser nachschleppen lassen ; da auch etwan in einem Treffen von denen feindlichen Schiffen einige Flaggen erobert / pflegt sie Gegentheil an das grosse Touw-Werck anzuhängen.

Bevor eine Flotte in See gehet / muß der

Admiral oder ein ander Haupt-Officier sich mit denen andern unterhabenden Capitainen und See-Bedienten wegen des Zeichens oder Signals vereinigen / dessen sie bey vorfallender Gelegenheit zu sicherer und schleuniger Nachricht bedürffen; und dieses geschiehet bey Tage / entweder mit Auffsteckung einiger Flaggen und Wimpels / oder mit Lösung einiges Geschützes; bey Nacht aber mit Anzündung einer Laterne und Loßbrennung der Stücke.

Als zum Exempel:

1. Wenn der Admiral des Tages will zu Segel gehen / pflegt er öffters vorhero / ehe er sein Ancker rühret / einen Schuß zu thun / auch wohl sein Bezaen loßzumachen / damit alle Schiffe Zeit haben mögen ihre Ancker aufzuwinden und Segel zu machen; Darauf / nach genommener Resolution von dem Schiffs-Rath / eine rothe oder blaue Flagge aufgestecket / oder ein ander Zeichen gegeben wird / auf welches alle Capitaine ihre Flaggen daselbst auch fliegen lassen / und mit ihm segeln; Da dann / wenn Kauffardey-Schiffe convoyret werden / der Admiral sich nach dem unbesegeltesten Schiff von der Flotte richten / und seine Segel (sonderlich bey Nachts-Zeit) dergestalt vermindern muß / daß alle bequemlich bey der Flotte bleiben können / hingegen hat kein Schiff Macht desselben Schiff vorbey zu segeln / bey gewisser Straffe / sondern sind gehalten alle Abend und Morgen hinter ihm herzulauffen / es sey dann / daß die Umstände ein anders erfordern. Will aber der Admiral des Nachts zu Segel gehen / steckt er auf dem Hintertheil des Schiffes zwo Laternen auf /

auf / und löset ein Stück / sogleich sollen die übrigen Capitainés auch eine Laterne hinten auffstellen / welche sie doch wieder wegnehmen müssen / wenn der Admiral die Dritte auffstecken läst.

2. So der Admiral des Nachts will lassen den Ancker fallen / steckt er zwey Feuer oder Laternen hinten auf / und die Dritte an die Touwen oder Seile des grossen Mastes / nebst einem Stück-Schuß; alsbald sind die andern Schiffe auch eine Laterne hinten auf- und an den grossen Mast zu stellen / verbunden / welche sie nicht eher / als nach dem Admiral abnehmen dürffen. Will er seinen Cours ändern / steckt er hinten zuweilen auch drey Laternen auf / ein wenig von einander / oder die eine hinten am gewöhnlichen Ort / die ander aber an dem grossen Maste / und läst einen / oder / sonderlich bey neblichten Wetter / zwey oder mehr Schüsse kurtz nach einander thun; Da dann alle andere Schiffe auch eine Laterne aufstecken / und mit wenden / auf daß einer vor dem andern sich hüten möge / und nicht zu nahe an Boort komme / oder Schaden zufüge: Bey welcher Gelegenheit dann auch (und daß die Schiffe besser bey einander bleiben /) die Trommeln und Trompeten stetig gerühret werden. Zu Zeiten muß auch ein jedes Schiff von der Flotte / als es ebenfals wenden will / einen Schuß zur Antwort geben / auf daß man die Schüsse zählen kan / um zu mercken ob die Flotte bey einander ist. Des Tages läst man das Geesge hinten von der Campagne wehen.

3. Wenn ein Schiff von der Flotte des

Nachts etwa in einen unglücklichen Zufall gera-
then / daß es entweder vom Feuer an einem Ort
ergriffen / oder vom Wasser schadhafft worden/und
Mast / Raa / Ruder oder Segel verlohren / oder
ihm eine Lecke / auch andere Verhinderung zuge-
stossen / soll man alle Laternen an die Stangen des
grossen Mastes / oder auch drey über einander in
seine Wand aufstecken / bey Tage aber ein Roll
Tuch oder Bonnet von der Mast wehen lassen/
und einen Canon-Schuß thun / da denn jede ü-
brige Schiffe des Nachts auch Laternen aufste-
cken / oder in ihre Wand hängen / und zur
Stunde sich zu dessen Hülffe einfinden / auch nicht
von ihm scheiden sollen / bis sie es / wo es anderst
thuelich ist / in einen guten Hafen gebracht. Solte
aber ein Schiff in einigem Hafen oder Rhede am
Grund / oder ihme sonst einiger Schaden zukom-
men / so sollen alle andere Schiffe schuldig seyn / de-
nen Noth-leidenden alle mögliche Hülffe zu leisten/
und zum wenigsten vier und zwantzig Stunden
nach ihnen zu warten / um ihren Schaden zu bes-
sern/ oder ihnen von dem Grund abzuhelffen.

4. Da ein Schiff des Nachts oder bey dunckeln
Wetter Land entdecket/ oder einen flachen Ort in der
See/ da wenig Wasser ist/alsdenn soll es eine Latern
auf die Stange des grossen Mastes stellen / oder zwo
Laternen / sägens-weise / eine die andere vorbey auf
und nieder holen/ auch einen Schuß thun/ damit alle
andere Schiffe sich gleich auf die andere Seite wen-
den. Bey Tage soll es gleichfals einen Schuß thun/
und von dem Wall oder Land abwenden/ auf daß es
die andern Schiffe warnen möge.

5. Wo

5. Wofern ein Schiff den Feind des Tages entdecket / soll es eine rothe Flagge hinten auffstecken und ein Stück lösen / des Nachts aber daselbst / wie auch an dem mittlern Theil des grossen Mastes / nebst Loßbrennung einer Canon / eine Laterne aufhängen. So bald die andern dieses vernehmen / sollen sie deßgleichen thun / und den Feind zurück treiben; finden sie sich aber zu schwach / sollen sie sich eiligst zum Admiral wenden / und ihm davon Nachricht ertheilen. Verspühret auch sonsten jemand unter der Flotte einige fremde Schiffe / soll er zum Zeichen von Unraht bey Tage einen oder mehr Schüsse thun / und sein groß Mast-Segel einmahl auf- und nieder holen; Bey Nacht soll er ebenfalls durch Schiessen solches zu erkennen geben / ein Feuer auffstecken / und sich nach dem Admiral wenden / allda so lange verbleibend / biß alle Schiffe bey ihm seyn / und in guter Ordnung demselben folgen können

6. Wenn der Admiral, nach Ansicht feindlicher Schiffe / vor gut befindet / selbe anzugreiffen und zu verjagen / muß er an dem grossen Mast ein Zeichen oder Flagge auffstecken / und mit einem Stück Losung geben / da denn alsofort die best-besegelten Schiffe auf den Feind loßgehen und mit ihm schlagen sollen. Will aber der Admiral, daß man selben nicht weiter verfolgen soll / pflegt er das ausgesteckte Zeichen / durch Meldung eines Stückes oder Flagge / wieder abzunehmen / wodurch die nachsetzende Schiffe alsobald zurück zu kehren verpflichtet seyn.

7. Wenn jemand durch Sturm / Nebel / oder sonsten von der Flotte verirret / und darnach die Flotte oder einige Schiffe von derselben ansichtig / oder auch von der Flotte selbst gesehen wird / so soll das nächste Schiff von der Flotte zu einem Zeichen die Focke dichte aufgyen / und das grosse Mast-Segel lauffen lassen / desgleichen auch das abgeirrete thun / und darauf aller möglichste Fleiß angewendet werden / solches Schiff wieder zur Flotte zu bringen.

8. Wann der Admiral alle Capitaine an Bord zu haben begehret / läst er die Flagge auf seiner Compagne, als ein Zeichen / bey dem Stock aufziehen / das Schiff auch wohl auf die Lee werffen / um dieselbe solchergestalt einzuwarten. Will er aber einen oder mehr alleine sprechen / läst er einen Wimpel von seiner Bezaans-Ruthe wehen / und demselben durch Verminderung seiner Segel / oder daß er das Schiff auf die Lee wirfft / Gelegenheit geben an Bord zu kommen: Doch geschicht dieses so wenig / als es immer möglich / damit die Schiffe in ihrer Reise nicht verhindert werden.

Schiff-

Schiff-Flaggen.

Käyser

Führet einen schwartzen ausgebreiteten zweyköffigten Adler / in der rechten Klauen den Scepter / in der Lincken das Schwerdt haltend / welcher mit der Käyserlichen Krone bedecket / auf einer gelben Flagge. No. 1.

Spanien.

Die Königliche Flagge ist weiß / mit dem gekrönten völligen Königlichen Wapen bezeichnet / und der Ordens-Kette des güldenen Fliesses umgeben. No. 2.

Die Haupt-Flagge von Castilien und Leon ist weiß / mit beyder Königreiche gekrönten vierfeldigen Wapen / worin 1. und 4. ein gülden oder gelb dreyzinnigtes Castel im rothen Felde / wegen Castilien; 2. und 3. ein rother gold-gekrönter Löwe im silbern Felde / wegen Leon. No. 3.

Sonst führen sie auch insgemein rothe / gelbe und blaue Balcken-Streiffen. No. 4.

Die Spanischen Niederlande führen das Burgundische rothe zackigte Andreas Creutz auf einer weissen Flagge. No. 5.

Ingleichen vorgemeldtes Creutz auf einer blauen Flagge.

Hiernächst auch drey Balcken-Streiffen / deren erste roth / die andere weiß / worauf das rothe Burgundische Creutz / die dritte gelb. No. 6.

Ostende in Flandern führet zweene Balcken-Streiffen / roth und gelb. No. 7.

Portugal.

Die Königl. Portugisische Flagge ist weiß / mit dem Königl. gekrönten Wapen in der Mitten / und der Ordens-Kette Jesu Christi umhänget. No. 8.

Sonsten führen die Portugiesen rothe/weisse und blaue Band-Streiffen/mit einem schwartzen Creutze in der Mitte bedeckt / und noch einem andern silbern Neben-Creutze im Frey-Quartier. No. 9.

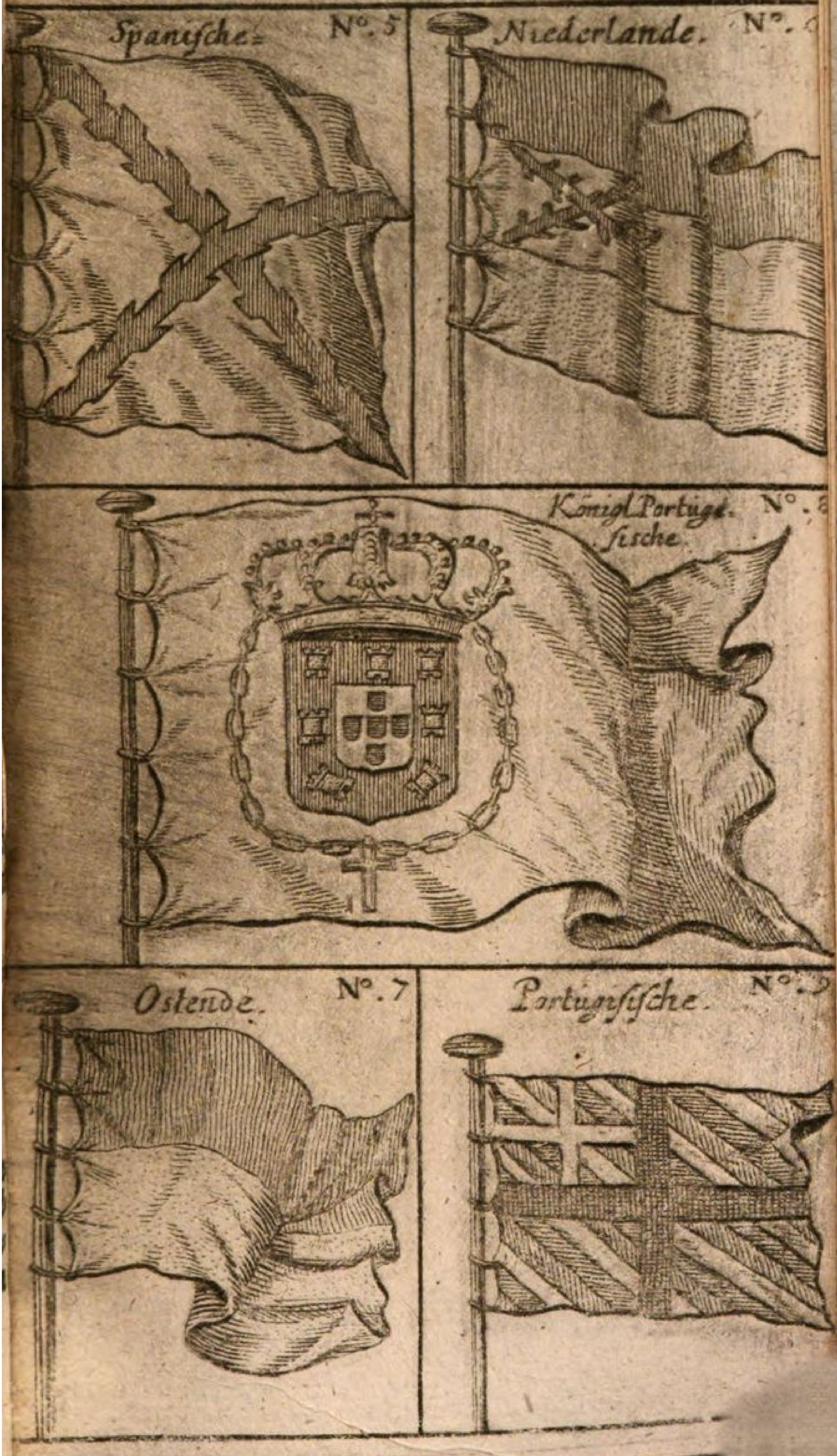
Die Portugisische See-Stadt Port à Port führet sechs grüne und fünff weisse Balcken-Streiffen/ eins ums ander. No. 10.

In Indien und America führen die Portugiesen eine weisse Flagge mit einer güldenen Sphére, worauf oben eine blaue Kugel mit einem rothen Creutze/und zwey güldenen Knöpffen zur Seite gestellet.

Ingleichen eine weisse Flagge mit einer rothen Sphére, auf güldenem Fusse / nebst einer darüberstehenden blauen Welt-Kugel mit güldenem Horizont und rothem Creutze/ dergleichen Creutz auch auf beyden Seiten angefüget.

Zuweilen eine weisse Flagge / mit dem Königl. gekrönten Wapen zur Rechten / in der Mitten der erstbezeichneten rothen Sphére mit güldenen Seiten-

Knöpffen


Spanische. N°. 5
Niederlande. N°.
Königl. Portugesische N°. 8
Ostende. N°. 7
Portugysische. N°. 9

Portaport in Portugal. N°. 10
Portugisen in Indien
Königl Frantzösische.
Frantzösische Galeren. N°. 13
Calais

Knöpffen und Füsse / zur Lincken aber einen schwartz-bekleideten Münch / in dessen rechter Hand ein roth Creutz / in der Lincken ein rothes Pater Noster zu sehen.

Aus dieser Flagge können die beyden ersteren gar leicht erkennet werden. No. 11.

Franckreich.

Die Königliche Flagge ist weiß mit güldenen Lilien besäet / und dem Königlichen gekrönten Wapen in der Mitte / so mit der Ordens-Kette / und zween Engeln zu Schildhaltern / umgeben. No. 12.

Sonst ist die Frantzösische Flagge schlecht weiß / wiewohl eine jede Esquadre die Farbe ihrer Province führet / wobey doch die weisse Flagge auf dem grossen Maste wehet.

Die Galeeren führen rothe mit güldenen Lilien um und um bestreuete Flaggen / mit dem Königlichen gekrönten Wapen und Orden in der Mitte. No. 13.

Kauffardey-Schiffe führen bald ein silbern oder weiß Creutz in blauer Flagge / bald ein weiß Creutz im blauen Frey-Quartier und weisser Flagge / bißweilen eine Flagge mit drey weissen und drey blauen Balcken-Streiffen. Nach ersterer Art führet es auch Calais, No. 14. nach letzterer Duynkercken in Flandern. No. 15.

Engeland.

Die Königliche Flagge ist weiß / mit dem völligen Königlichen Wapen und Schildhaltern in der Mitte. No. 16.

Bißweilen bestehet sie nur allein aus dem Königlichen Wapen / so die gantze Flagge bedecket. No. 17.

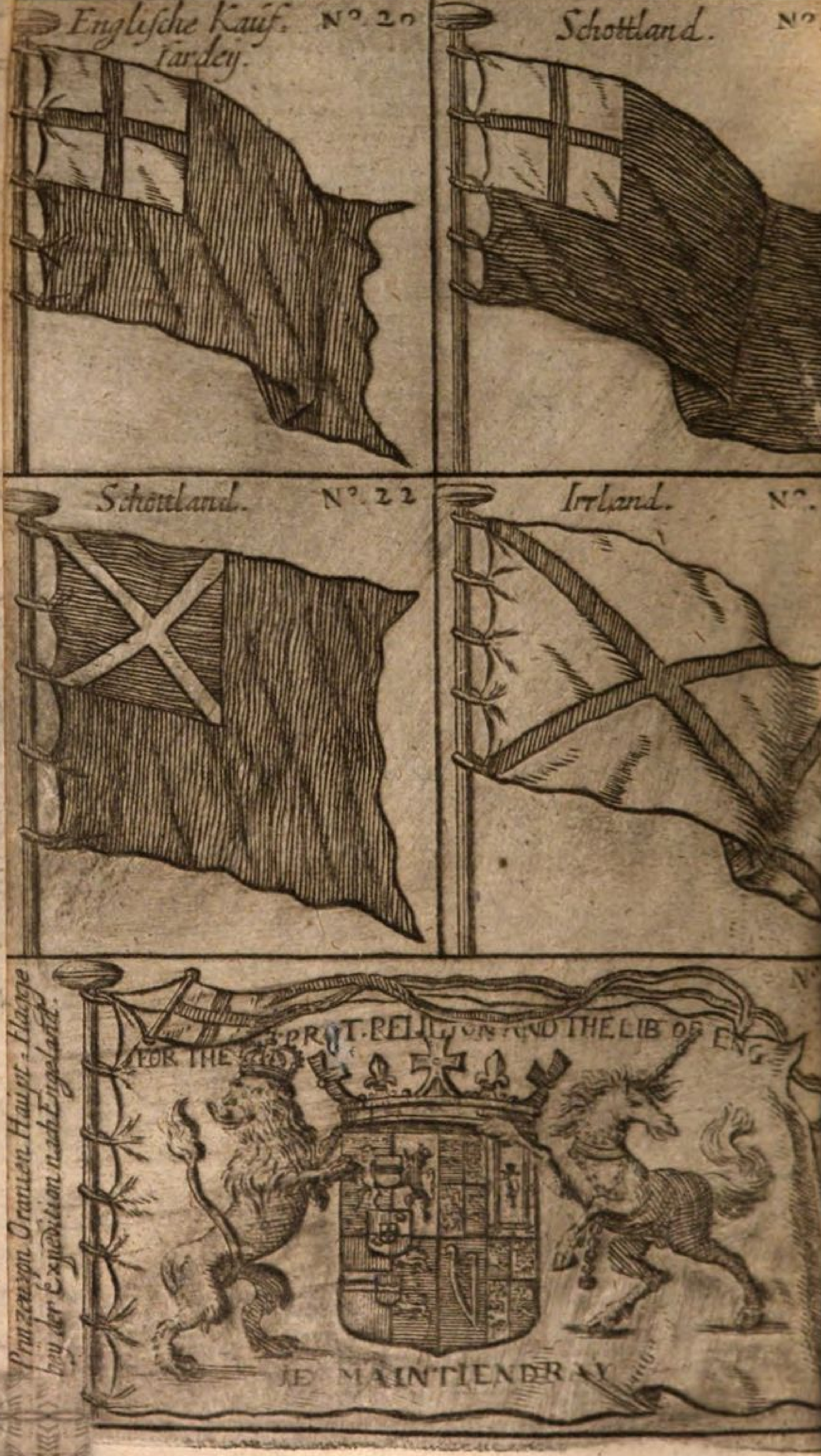
Die Admirals-Flagge ist roth / mit einem gerade aufwärts gestellten silber-weissen Ancker / so mit einem weissen Touw Schlangen-weise umwickelt. No. 18.

Wenn die Flotte starck ist / und sie 3. Esquadres und 9. Vertheilungen hat / befindet sich bey jeder von beyden letztern auch ein Admiral, deren einer oben auf dem grossen Maste eine weisse Flagge / und auf dem Hintertheil des Schiffes ein roth Creutz in silbern Frey-Quartier und gleichfarbiger Flagge führet / und insgemein die weisse Esquadre genennet wird; Der ander Admiral hat am grossen Maste eine blaue Flagge / nebst einer andern hinten über dem Spiegel gestellten blauen Flagge / mit einem rothen Creutze im silber-weissen Frey-Quartier / wovon ihr der Nahme der blauen Esquadre beygelegt.

Sonst führet auch der Vice-Admiral eine besondere blaue Flagge / welche sie Jac nennen / mit einem schlechten mit Silber eingefassten Creutze / nebst einem darzwischen gesetzten Andreas-Creutz mit rothen Rande. No. 19. Doch siehet man dieses Englische Jac ebenfalls von allen Königlichen Schiffen / und denen so dem König dienen / fornen vor

der

Königl. Englische
N .15
Duynkerke.
Königl. Englische.
Englische Admiral . N°.18
Englische Iac.


Englische Kauff-
fardey.
Nº. 20
Schottland.
Schottland.
Nº. 22
Irland.
Printzen von Oranien Haupt: Flagge
bey der Expedition nach Engeland.
PROT. RELI
THE LIB OF ENG
FOR THE
JE MAINTIENDRAY

der Boegspriet abwehen / welches hingegen ein Kauffardey-Mann nicht führen darff.

Die gewöhnliche Englische Flagge ist roth / mit einem rothen Creutze im Frey-Quartier. No. 20.

Schottland führet eine blaue Flagge mit einem rothen Creutze im Frey-Quartier. No. 21.

Ingleichen eine rothe Flagge mit einem Silber-weissen Andreas-Creutze im blauen Frey-Quartier. No. 22.

Irrland eine weisse Flagge mit einem rothen Andreas-Creutz. No. 23.

Zum ruhmwürdigsten Gedächtniß der höchst-glücklichen Expedition, welche Weil. Ihro Majest. als Printz von Oranien, Erb-Stadthalter und Capitain General der Vereinigten-Niederlande / den 11. Nov. st. n. 1688. nach Engeland unternommen / wird billig seyn / auch selbige Flaggen allhier abzubilden.

Die Haupt-Flagge war weiß/mit dem grossen Nassau-Orangischen und Englischen zusammen-gesetzten gekrönten Wapen und dabeystehenden Schildhaltern gezieret. Der gantze Schild war gespalten und getheilet/ und also vierfeldig. Das 1. Feld ist wieder gespalten / bestehet aus dem Nassauischen gülden aufgerichteten Leoparden in blauer (mit gülden Zetteln besäeter) Feldung; und einem rothen blau-gekrönten aufgerichteten Leoparden mit blauer Zung und Klauen im Golde/ wegen Catzenellenbogen. Das kleine Hertz-Schild mit einem schwartzem Balcken in Gold / bezeichnet Meurs. Das 3. Quartier auch gespalten / hat zur Rechten einen

einen silbernen Balcken in roht / wegen Viande; zur Lincken zwey güldene blau-gekrönte Leoparden über einander mit blauen Zungen und Klauen / im rothen Felde / wegen Diest. Hierüber stehet ein klein rother Schild mit einem silbernen zinnigten Balcken / wegen Büren. Auf das Hertz dieser beyden Felder ist noch ein quadrirter Schild gestellet / dessen 1. und 4. Feld eine güldene Bandstreiffe im rothen / wegen Chalon; das 2. und 3. ein blau Horn im Golde / wegen Oranien; nebst einem kleinen gold und blau-gewürffelten Hertz-Schilde / so Geneve andeutet. Die andere Wapen-Helffte ist der Englischen Königreiche / so schon aus dem Haupt-Wapen bekandt. Uber dem Wapen stunden die Worte: For the Protestant Religion, and the Liberthy of England. Das ist: Vor die protestirende Religion und Freyheit in Engeland. Und drunter: Je Maintiendray, Ich wil es behaupten. Oben über der Flagge wehete der Admiral-General-Wimpel / mit einem rothen Creutz / in weiß und roth / weiß und blauen Balcken-Streiffen. No. 24.

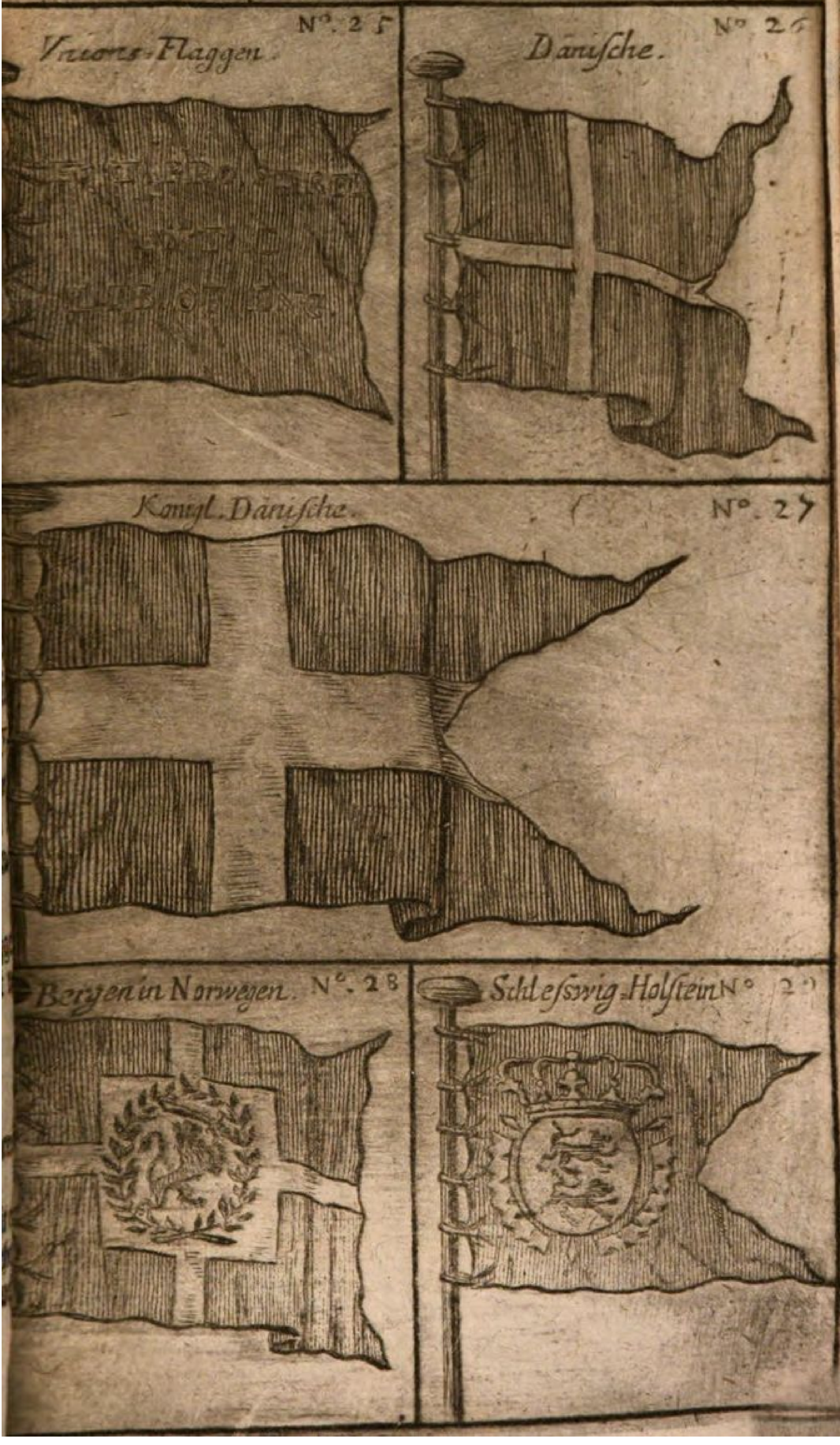
Der andern Admiralen und Capitaines Flaggen (Unions-Flaggen genandt /) waren roth / mit vorigen weissen Englischen Worten. No. 25.

Dennemarck

Führet ein silber-weisses Creutz / in rother gespaltener Flagge. No. 26.

Die Königliche Flagge ist gleichfalls roth / mit einem silber-weissen Creutz / gespalten. Man siehet

auch


No. 25
Vnions-Flaggen.
No. 26
Dänische.
Königl. Dänische.
No. 27
Bergen in Norwegen.
No. 28
Schlesswig-Holstein
No. 29

Konigl Schwedische
N°.
Stralsund.
N°. 31
Wismar.
N°.
Rostock.
N°. 33
Stetin.
N°.

auch einige mit einem viereckigten weissen Hertz-Schilde / worauf Jhro Majestät Nahmen mit gezogenen Buchstaben F und einer güldenen Krone bedecket. No. 27.

Bergen in Norwegen führet roth/ mit gemeldten weissen Creutz und Hertz-Schilde/ worauf der Nordische rothe Löwe / in dessen rechter Klaue ein Schwerd mit blauem Griffe / um welches zusammen ein grüner Zweige-Krantz gestellet. No. 28.

Schleswig-Holstein.

Führet eine rothe Flagge/ worauf 2. blaue Löwen einer über dem andern / wegen Schleßwig / welche zu beyden Seiten mit dem Holsteinischen silbern Nessel-Blatt umgeben / die zusammen mit einer Krone bedecket. No. 29.

Schweden.

Führet eine blaue gespaltene Flagge/ mit einem gelben Creutze.

Die Königliche Flagge ist eintzig von andern unterschieden/ daß der mittlere gelbe Creutz-Spalt in Gestalt einer Zunge / drey Schuhe länger voraus gehet. No. 30.

Stralsund eine güldene Sonne in rother Flagge/ bisweilen auch einen güldenen Stern. No. 31.

Wißmar eine sechsmahl roth und weiß/ Balckenweise gestreiffete Flagge. No. 32.

Rostock

Rostock drey Balcken-Streiffen / blau / weiß und roth. No. 33.

Stettin führet eine weiß und roth getheilte Flagge / darin hinterwärts bey der Stange ein roth / und unten ein weiß Quadrat gezeichnet. No. 34.

Bremen führet 5. rothe und 4. weisse Balcken-Streiffen / welche hinterwerts gegen die Stange zu / mit weiß und rothen kleinen Viereck / wechsels-weise bemercket. No. 35.

Riga in Liefland / blau mit einem gelben Creutz / in dessen Mitte das Rigische Wapen / so aus 2. Creutz-weise gelegten Schlüsseln / samt einem darüber schwebenden kleinen Creutz bestehet. No. 36.

Reval in Liefland / sechsmahl gestreifft von blau und weiß. No. 37.

Pohlen.

Die Königliche Flagge ist roth / worin man einen aus blauer Wolcke herfürgehenden und mit Gold und Linnen bekleideten Arm / so einen silbernen Säbel mit schwartzem Griffe zum Hiebe hällt / erblicket. No. 38.

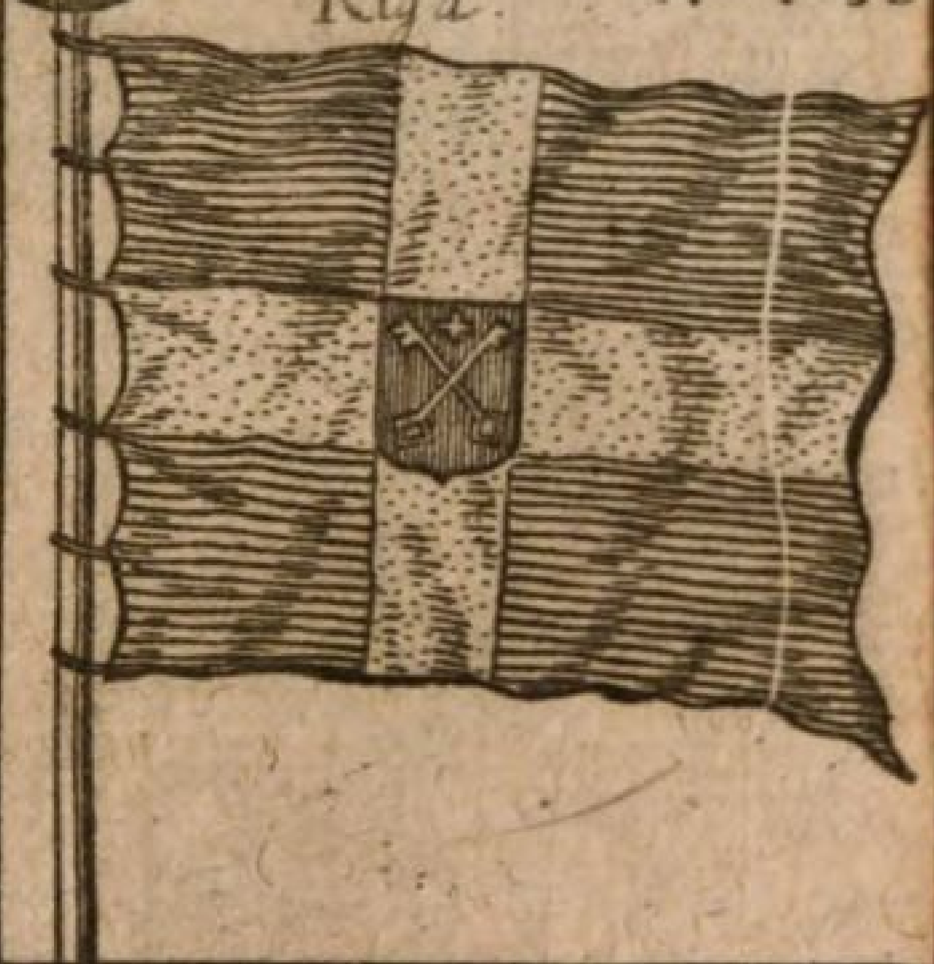
Dantzig führet zwey (auch bisweilen vier) weisse über einander gestellte und mit einer güldenen Krone bedeckte Creutze / in rother Flagge. No. 39.

Elbing hat ein klein roth Creutz in weisser / und ein solch weisses Creutz in rother Balckenstreiffe. No. 40.

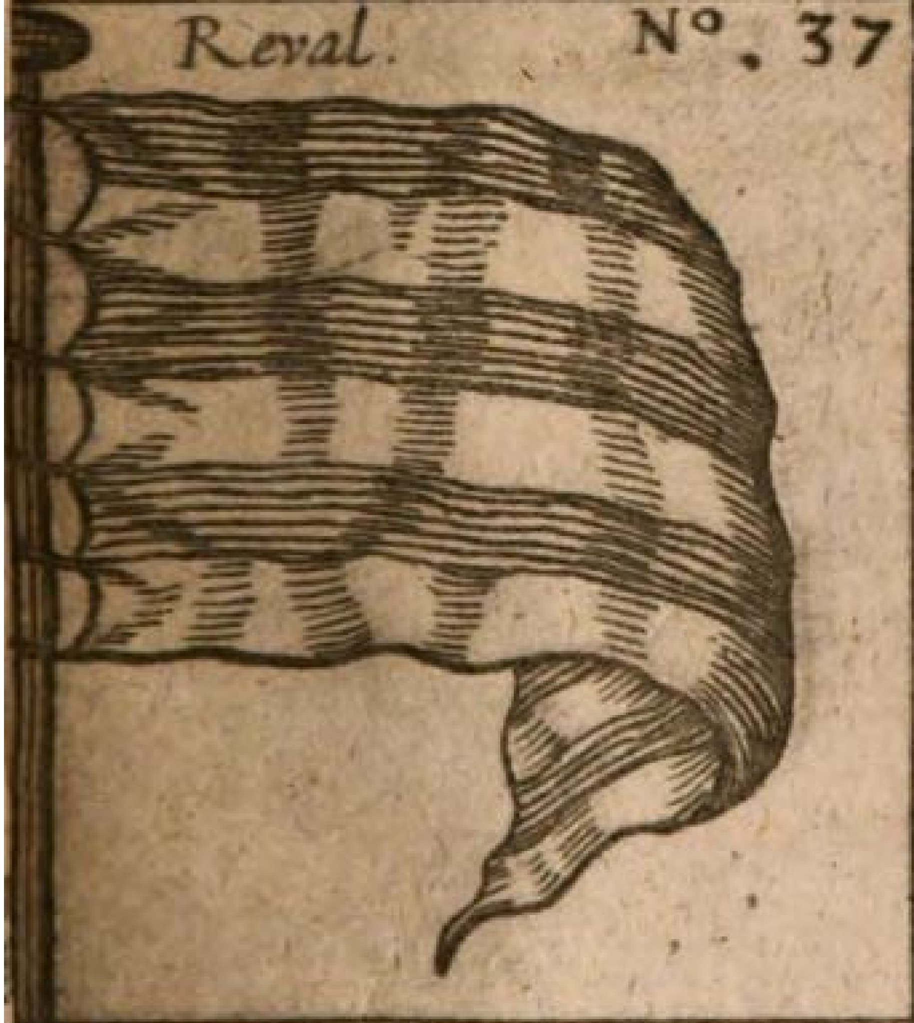
Der

Bremen. N°. 35

Riga. N°. 36



Reval. N°. 37



Konigl. Polnische. N°. 38

Dantzig. N°. 39

Elbing. N°. 40

Grosf in Moscau. N°. 41

Moscau. N°. 41

Moscau. N°. 43

Chur Brandenb. N°. 44

Brandenb. N°. 45

Brandenb. N°. 46

Der Czaar in Moscau.

Die Kayserliche Flagge führet drey/ weiß/ blau und roth gewechselte Balckenstreiffen/ in deren Mittlern blauen der Moscowitische güldene ausgebreitete zweyköpffigte gekrönte Adler / nebst dem rothen Hertz Schilde und St. Georgen-Bilde. No. 41.

Ingleichen vorige Balckenstreiffen mit einem blauen Andreas-Creutz durchschnitten. No. 42.

Hiernächst ist auch eine durch ein blau Creutz quadrirte Flagge / deren 1. und 4. Feldung weiß / die 2. und 3. roth. No. 43.

Archangel führet die obbenannte imgleichen.

Chur-Brandenburg.

Führet eine weisse Flagge / mit einem rechtwärts gekehrten ausgebreiteten rothen Adler / in dessen rechter Klaue ein Schwerdt mit schwartzem Griffe / in der Lincken ein güldener Scepter / und mit einem Purpur und Hermelinen Chur-Hut bedecket. No. 44.

Bisweilen auch eine viermahl weiß und dreymahl schwartz Balcken-weise gestreiffte Flagge / mit einem viereckigten Hertz-Schilde / worin ein rother ausgebreiteter Adler. No. 45.

Ingleichen einen schwartzen Adler / nebst dem Brandenburgischen blauen Hertz-Schilde / mit güldenen Scepter / in weisser Flagge. No. 46.

Kö-

Königsberg führet sechsmahl gestreifft/ von schwartz und weiß. No. 47.

Curland.

Führet eine rothe und eine weisse Balcken-Streiffe. No. 48.

Ingleichen einen schwartzen See-Krebs in rother Flagge. No. 49.

Hamburg.

Ein silber-weiß dreythürmigtes Castel in rother Flagge. No. 50.

Lübeck.

Eine weiß- und roth-getheilte Flagge. No. 51.

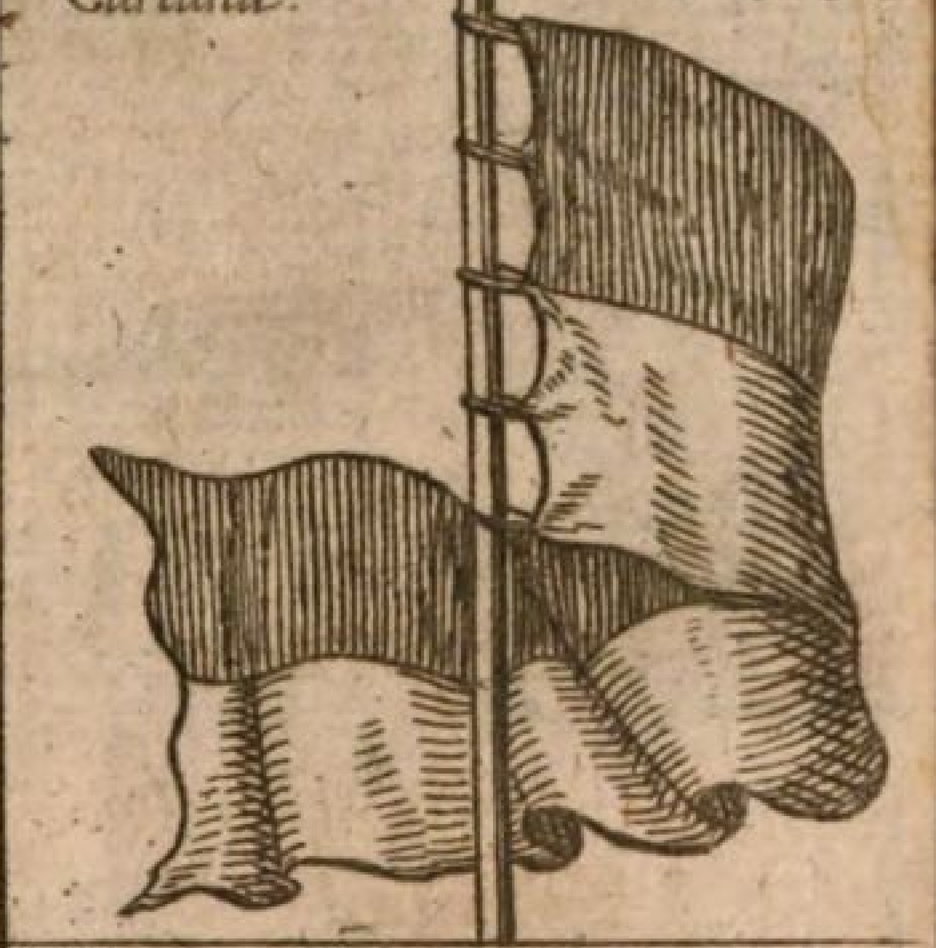
Staaten der Vereinigten Niederlande.

Selbige haben fünf See-Collegia, als: die Maaß/ Seeland / Amsterdam/ Frießland und Nord-Holland / deren jedem ein Lieutenant-Admiral, ein Vice-Admiral, ein Schout by Nacht oder Contre-Admiral, und ingesamt ein Lieutenant-Admiral-General fürgesetzet ist. Diese führen auf ihren Haupt-Masten eine sechsmahl roth / weiß und blau / Balcken-weise / eins ums ander/ gestreiffte Flaggen.

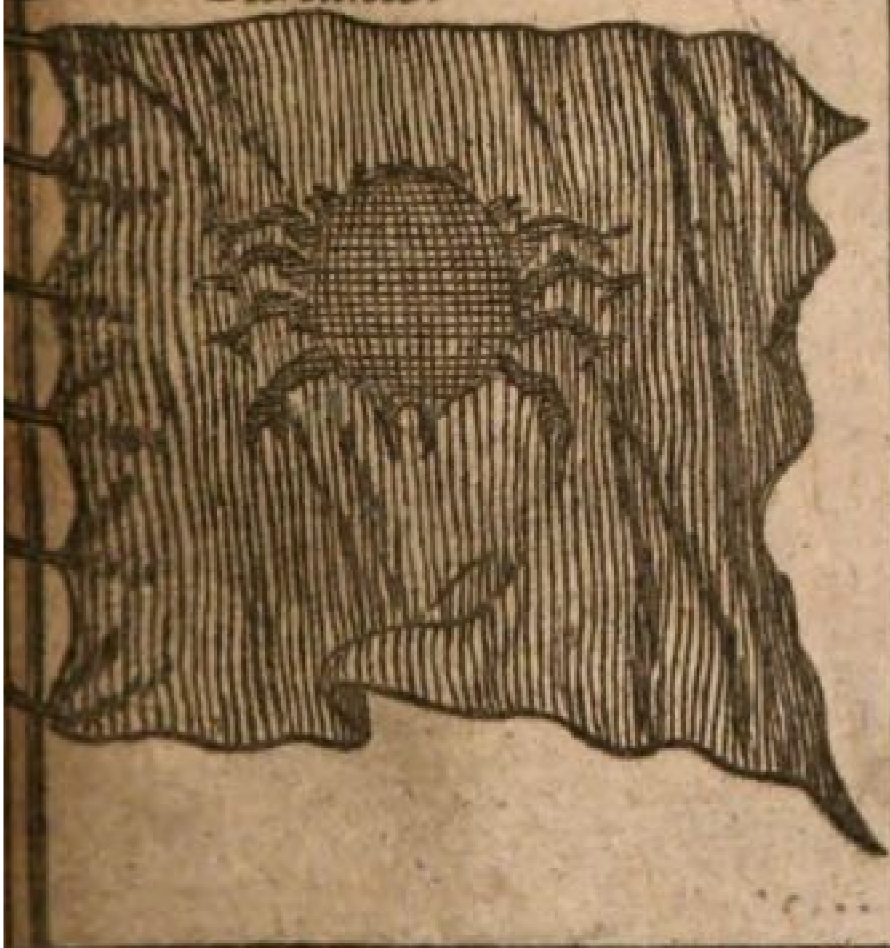
Die

Konigsb. N°. 47

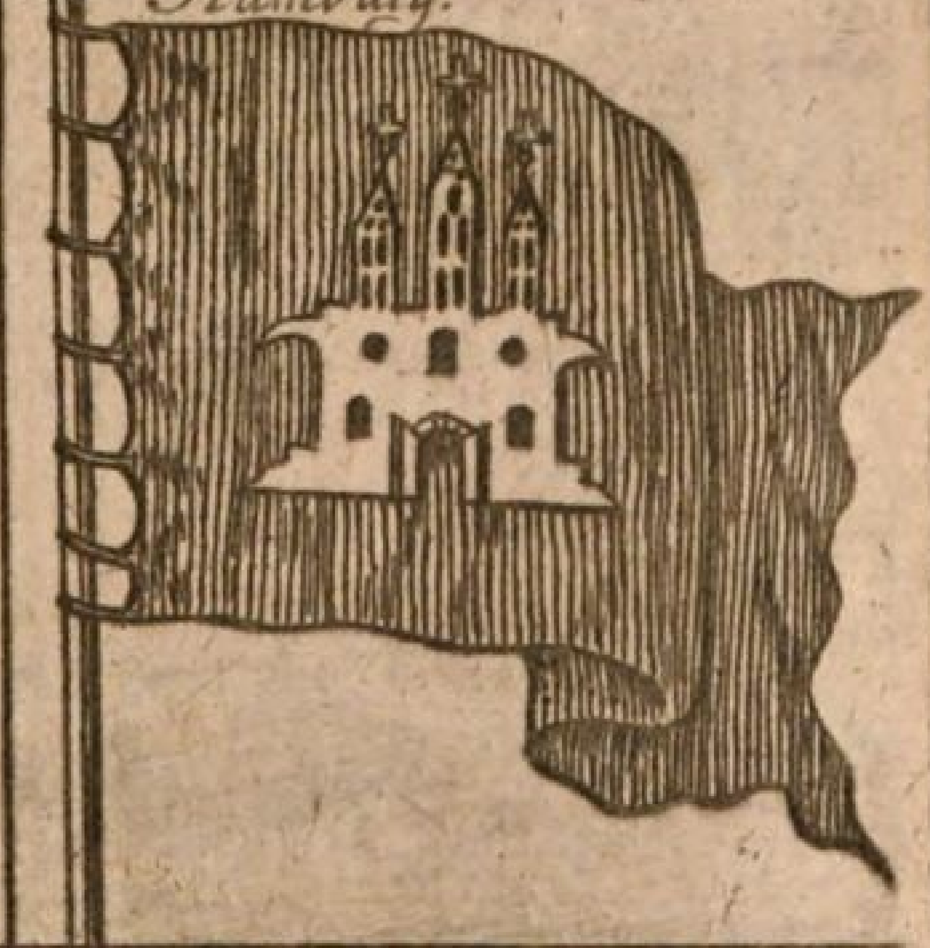
Curland. N°. 48



Curland. N°. 49



Hamburg. N°. 50



Lubeck. N°. 51

Vereinigte Nieder-lande. N°. 52

Niederl. Princen Flagge.
N°. 53
Nied. Princ. Flagge.
N°. 54
Amsterd.
N°. 55
Seeland.
N°. 56
Middelburg.
N°. 57
Middelburg.
N°. 58

Die Flagge der General-Staaten ist roth/ mit einem güldenen aufgerichteten Löwen/ welcher in der rechten Klaue ein silbern Schwerdt/ in der lincken sieben güldene Pfeile mit blauen Spitzen hält. No. 52.

Die so genannte Printzen-Flagge ist roth/ weiß und blau/ Balckenweise gestreiffet/ welche Farben auch insgemein von den Holländern geführet werden. No. 53.

Diese führen auch eine kleinere/ aus roth/ weiß und blauen/ und nach dem Mittel-Punct zugespitzten Creutzen zusammen gesetzte Flagge/ (Staaten Generals en Prince Geus,) mit dem Holländischen güldenen Löwen im rothen Hertz-Schilde/ so auch ausgelassen wird. No. 54.

Amsterdam in Holland/ drey Balcken-Streiffen/ roth/ weiß und schwartz/ auf deren Mittlern das Stadt-Wapen befindlich/ nemlich drey Pfähle/ roth/ schwartz (mit drey weissen Andreas-Creutzen/) und roth in einem Oval-Schilde/ so mit einer Kayserl. Krone bedecket/ welche Kayser Maximilianus I. Anno 1488. der Stadt geschencket/ nebst dabey stehenden Schild-Haltern/ als zwey geraden aufgerichteten Löwen mit güldenen Mähnen. No. 55.

Rotterdam in Süd-Holland führet insgemein ordinaire Holländische Flaggen.

Dordrecht in Süd-Holland ingleichen.

Seeland roth/ weiß und blaue Balcken-Streiffen/ auf der Mittlern das Seeländische Wapen/ als oben

oben ein halber rother Löwe in einem güldenen und unten mit sechs weiß und blauen / eins uns ander Wellen-weise lauffenden Balcken-Streiffen getheilten Schilde / so mit einer güldenen Krone bedecket / und mit grünen Zweigen umfasset. No. 56.

Middelburg in Seeland / drey gelb / weiß und roth gewechselte Balcken-Streiffen. No. 57.

Jngleichen ein gülden Castel auf rother kleinern Flagge. (Geus) No. 58.

Vlißingen in Seeland / einen silbernen gekrönten Blumen-Topf in rother Flagge. No. 59.

Veere in Seeland / eine rothe Flagge / worin ein schwartzer Schild mit einem weissen Balcken in der Mitte. No. 60.

Hoorn in Nord-Holland / führet drey Balcken-Streiffen / roth / weiß und roth / in der Mittlern weissen ist ein blaues mit Gold beschlagenes Horn / am rothen Bande. No. 61.

Enckhuysen in Nord-Holland / führet ebenfals Holländische Flaggen.

Harlingen in West-Friesland / ingleichen.

Der Schelling und **Vlieland** in West-Friesland / führet 10 Balcken-Streiffen / als roth / weiß / blau / roth / blau / gelb / grün / roth / weiß und blau. No. 62.

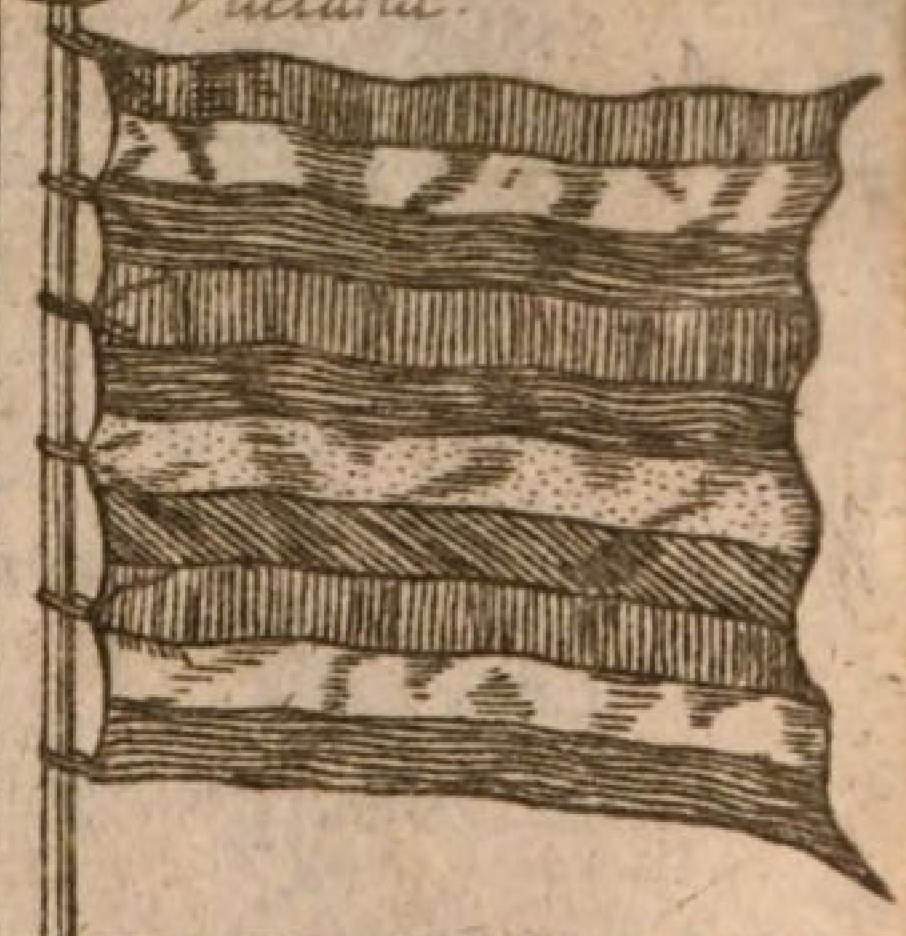
Ost-

Vlysingen. N°. 59

Veere. N°. 60

Horn. N°. 61

Vlieland. N°. 62



Norden. N°. 63

Pabstliche. N°. 64

Ost-Friesland.

Emden führet zweymahl gespalten von gelbe/ roth und blau.

Norden in Ost-Friesland/ eine blaue Flagge mit drey silbernen Sternen. (2. und 1.) No. 63.

Der Pabst.

Eine weisse Flagge/ worinnen St. Petrus mit zwey güldenen Creutz-weise gelegten Schlüsseln in der rechten Hand/ und unter dem lincken Arm ein Buch haltend/ gebildet/ nebst ihm steht zur Lincken St. Paulus, so in der Rechten ein Buch/ und in der Lincken ein Schwerdt unterwärts hält. Dessen Wimpel sind gelbe/ weiß und roth gestreifft. No. 64.

Venedig.

Eine rothe Flagge/ worauf der güldene geflügelte Löwe St. Marci, auf einem blauen Balcken stehet/ in der rechten Klaue ein gülden Creutz/ und in der Lincken ein offen weiß Buch haltend/ mit den Worten: Pax Tibi Marce, Evangelista Meus. No. 65.

Bisweilen hält auch der Löwe/ an statt des güldenen Creutzes/ in der rechten Hand ein blau-aufgerichtet Schwerdt mit schwartzen Griffe.

Savoyen.

Eine rothe Flagge/ mit einem weissen Creutze quadrirt, nebst 4. in denen Ecken gesetzten eintzeln Buchstaben F. E. R. T. welches erkläret wird: Fortitudo Ejus Rhodum Tenuit. No. 66.

Florentz.

Eine weisse Flagge / mit dem Toscanischen gekrönten Wapen/ als einem güldenen mit Laubwerck bezierten Schilde/ worin 5. rothe Ballen oder Kugeln / über welchen ein blauer grösserer mit drey güldenen Lilien (2. und 1.) gestellet/ und unten an ein blau Band angehängten St. Stephans-Orden / als ein roth Ancker-Creutz mit güldenem Rande. No. 67.

Livorno.

Im Groß-Hertzogthum Florentz.

Eine weisse Flagge / mit einem acht-spitzigen rothen Creutze in der Mitte / in dessen jeder Runde eine rothe Kugel. No. 68.

Genua.

Ein roth Creutz in weisser Flagge. No. 69.

Monaco.

Eine weisse Flagge mit einem rothen und silber-weissen Rauten-Schilde in der Mitte. No. 70.

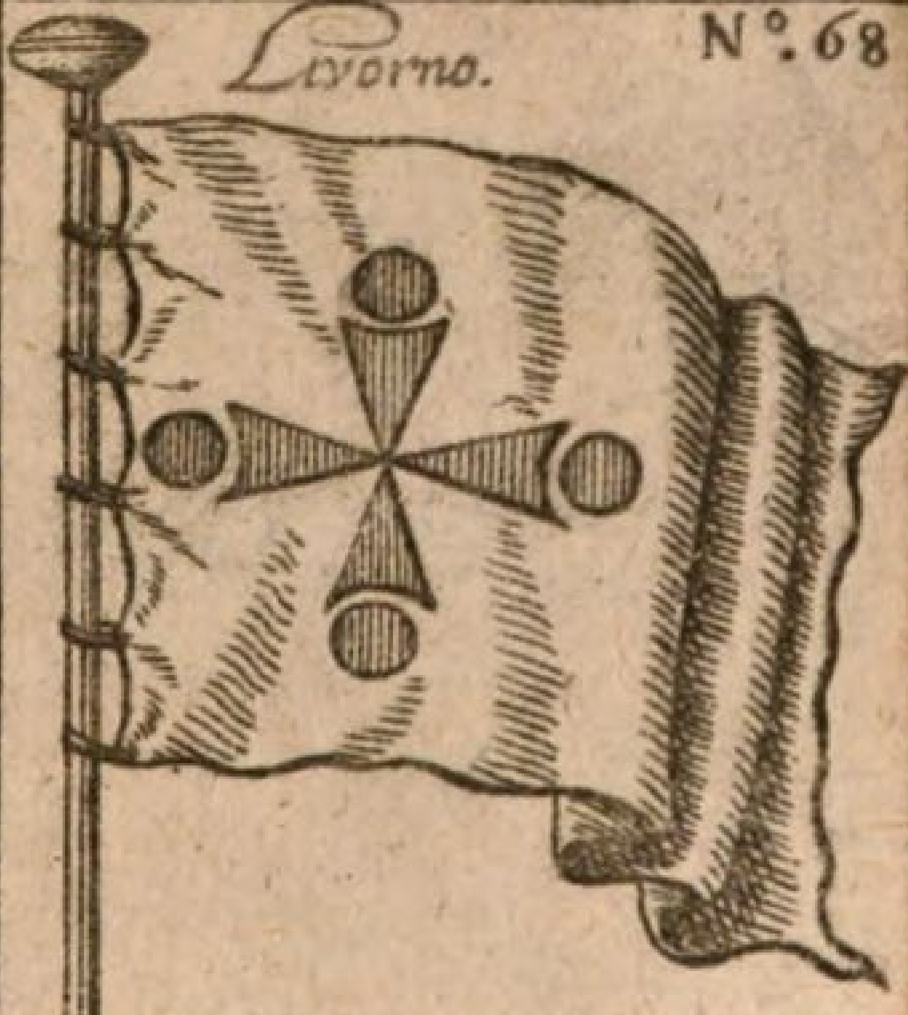
Mo-

Venedig. N°. 65

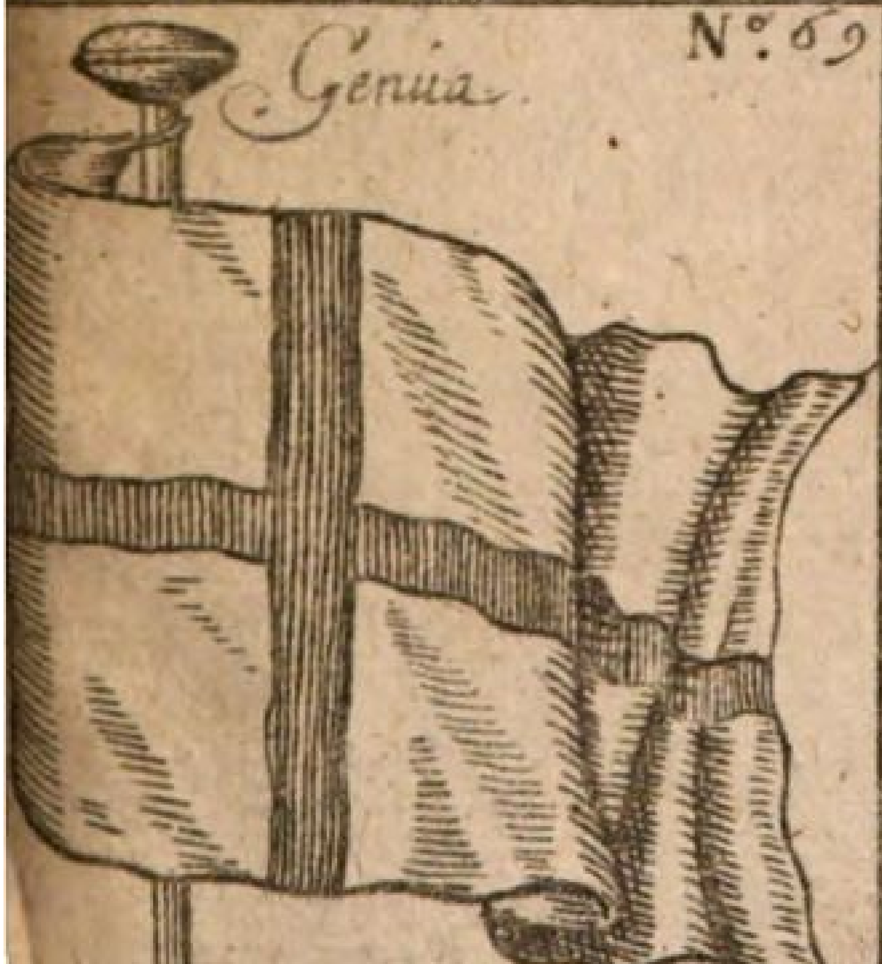
Savoyen. N°. 66

Florentz. N°. 67

Livorno. N°. 68



Genua. N°. 69



Monaco. N°. 70

Modena
N°. 71
Ragusa
N°.
LI BER TAS
Malta
N°. 73
Turck. Kayserl.
N°. 7
Turckisch
N°. 75
Jerusalem
N°.

Modena.

Einen weissen ausgebreiteten Adler in blauer Flagge. No. 71.

Ragusa in Dalmatien.

Eine weisse Flagge mit einem Mittel Schilde / worin das Wort Libertas zu lesen. No. 72.

Sardinien.

Eine weisse Flagge/ worin ein schwartzes Creutz/ in dessen jeder Ecke ein Mohren-Kopff mit weisser Binde.

Corsica.

Einen Mohren-Kopff mit weisser Binde in weisser Flagge.

Sicilien.

Die Haupt-Galeere führet einen ausgebreiteten schwartzen Adler/ in weisser Flagge.

Malta.

Eine rothe Flagge/ mit einem weissen Creu[illegible] Ingleichen eine weisse Flagge mit einem [illegible]n acht-eckigten Creutze. No. 73.

Candia.

Führet Türckische Flaggen.

Cypern.

Führet ingleichen Türckische Flaggen.

Türckey.

Die Kayserliche grosse Flagge ist grün / mit drey gegen einander gekehrten halben Monden. (2.1.) No.74.

Sonsten auch eine blaue Flagge / mit drey halben silbernen Monden: Bisweilen eine rothe von gleicher Art. No.75.

Die Haupt-Galeere ist roth / mit Arabischen Buchstaben.

Ubrigens führen die Türcken Flaggen von unterschiedlichen Farben / einige roth / weiß und grün gestreiffet / einige gantz roth und weiß / mit Arabischen Buchstaben.

Smirna.

Hat Türckische Flaggen.

Jerusalem.

Ein gülden Krücken-Creutz mit kleinen Quer-Balcken an jedem Ende / und dergleichen kleinern Creutzen in je[illegible] in weisser Flagge. No.76.

Barbarey.

Die Türcken in Barbarey führen grün und rothe / stets gespaltene Flaggen / und einige mit halben Monden.

Algier

Algier und Tunis.

Erstere roth/ mit drey weissen halben Monden. Andere / sechsmahl gestreiffet von weiß und roth:

Tripoli.

Eine grüne gespaltene Flagge mit gar langen Vörder-Zipfeln.

Salée.

Gemeiniglich rothe gespaltene Flaggen:

Mohren von Capo Verde und Guinea.

Haben an ihren Booten und Fahrzeugen kleine viereckigte weisse Fähnlein.

König in Persien.

Groß-Tartar Cham.

Eine schwartze Eule / auf der Brust Isabell-Farbe geflecket/ in gelber Flagge.

Völcker in Orient.

Führen nach Gefallen bald gevierdte / bald gespaltene kleine Fähnlein/ von unterschiedlichen Farben.

Groß-Mogol in Indien.

Kayser oder König in China.

Die Chinesischen Juncos, führen zwey unterwärts gekehrte halbe Monden und zwey Sterne.

Wilden in America.

Führen an ihren Fahrzeugen und kleinen Booten / viel kleine gespaltene Fähnlein oder Wimpels von unterschiedlicher Farbe/ sonderlich aber weiß.

Dieses sind die fürnehmsten und merckwürdigsten Flaggen hoher Regenten und berühmter See-Städte / in sämtlichen Theilen der Welt / wovon man bishero einige Erkundigung und Nachricht haben können. Und damit wir des geneigten Lesers Curiosité desto mehr vergnügen mögen/ wird nicht undienlich fallen / in genauer Abbildung eines völligen grossen Krieges-Schiffes/ die daran befindliche äusserliche und innerliche Theile/ mit aller Zubehör/ an Touwen/ Segeln und Masten/ &c. nach der Ordnung zu beschreiben/ welche aus beygefügten Figuren / nach Anweisung der Buchstaben und Zahlen / ohne sonderliche Mühe/ deutlich zu erkennen seyn werden.

Er-

Erklärung
Der
Buchstaben und Zahlen/
Welche in den zwey Kupffer-Stücken
Des
Vollkommenen und wolgemachten
Schiffes
angewiesen werden:
Die Nahmen aller desselben äusserlichen und innerlichen Theile/ auch
Touwen und Segeln/ nebst derselben Gebrauch in sich haltend.

Die äusserlichen Theile des Schiffs.

A.A. Der KIEL oder KEEL des Schiffes/ welches der unterste viereckigte lange Grund Balcke/ der zuerst auf dem Stapel angeleget/ und das gantze Wesen darauf befestiget wird.

B. Die HINTER-STEVEN, oder das zu unterst an dem Hintertheil des Schiffs in dem Kiel eingelassene und aufwerts stehende dicke Holtz/ woran das Ruder oder Steuer/ damit das Schiff regieret wird/ mit eisernen Hacken gehangen.

C. Die VOOR-STEVEN, oder das vornen aus von dem Kiel ab aufstehende/ und starck überhangende dicke Holtz/ an welchem der Kreech des Gallions, oder das Holtz/ worauf die Boegspriet ruhet/ befestiget ist.

D. Das FLACK des Schiffs/ oder der unterste Boden desselben von aussen zu/ darauf die Bauchstücke/ und über diese der inwendige Boden gelegt wird/ und also das gantze Schiff gleichsam darauf ruhet.

E. Das SPIEGEL wird eigentlich derjenige Theil hinten am Schiff genaant/ so von der Hinter-Steven ab/ hinauf biß an die Cajute, und sonderlich in den Fregatten oben gleich/ unten aber/ nach Proportion des Schiffs/ in die Runde spitzig zugehet. Uber das Spiegel wird allerhand Bildwerck gemacht.

F. Die Galdereyen sind an beeden Seiten des Schiffs hinten befindlich, welche etwas in die Runde und mit der Cajute gleich kommen/ aus welcher man auch darein gehen kan. In der einen nimmt der Capitain seinen heimlichen Abtritt/ und in die andere wird sonst allerhand Zeug geleget.

G. Das HACKEBORD oder HACKEBRET, ist der oberste Theil des Hinter-Schiffs/ so meistens aus lauter Bildwerck bestehet/ und worüber der Flagge-Stock zu stehen kommt.

H.

H. Der FLAGGE-STOCK selbsten / so in einem dazu gemachten Esels-Haupt ruhet.

I. I. Die BARCKHOUTEN oder BARCKHOELTZER, sind dicke Bretter / so etwas besser an der Seiten des Schiffs heraus gehen / und daran die Knees und Krumhöltzer durch das gantze Schiff mit grossen eisernen Bolten befestiget; man kan auch darauf zur Noth ins Schiff steigen.

K. K. Die GESCHUTZ - oder STUCK- PORTEN, woraus das Geschütz hervorraget.

L. Die SCHANTZE, sonst das HALBE VERDECK genant / so von dem grossen Mast unter der Hütte her / biß an den Hintertheil des Schiffes gehet.

M. Die BACKE, oder der vordere inwendige Theil des Schiffs / allwo sich der Bäting, oder auch hinter der Backe des Bratspies befindet / (wiewohl der Bäting auf grossen Schiffen meistentheils zwischen dem Deck stehet) an welchen die Ancker-Touwen des Schiffes befestiget werden.

N. Die PLECHT oder Austritt der Backe nach dem Gallion zu.

O. Die KRAAN-BALCKEN, damit man das Ancker / wenn es vor der Kluse, oder dem Loch / da das Ancker-Touw herausgehet / befindlich / aufwindet / um ferner aus dem Wasser gehoben zu werden.

P. Der KREECH oder der KRIECH, ist das an die Voor-Steven befestigte vornen ausstehende Holtz / worauf der Löw die fordersten Pfoten leget; dieser macht die forderste Schneide des Bauches / so das Wasser theilet.

Q. Das GALLION ist des Schiffes Schnabel unter dem ausgeschnitzten Löwen/ worinnen die Soldaten und Matrosen ihren Abtritt nehmen / auch die Gefangene geschlossen werden.

R. Die CAMPANIE, so über der Hütte ist/ allwo die Trompeter gemeiniglich ihren Platz haben.

S. Ein MARS, REE und RIEMEN oder RUDERS. in Noth oder Vorrath/ so an der Seiten des Schiffs/ um bessern Raum darinnen zu haben/ angehangen werde.

T. Die VALL-REEP oder Treppe, darauf man ins Schiff steiget.

V. Der GROSSE MAST, oder der Mittelste.

X. Der FOCK-MAST, oder der Forderste.

Y. Der BEZAAN-MAST, oder Hinterste.

Z. Die BOEGSPRIET, oder das fornen ausstehende Rund-Holtz.

a. Die GROSSE STENGE, oder der von dem grossen Mast aufstehende Baum.

b. Die VOR-STENGE, so über dem Fock-Mast stehet.

c. Die CREUTZ-STENGE, oder hinterste Mast-Stenge.

d. Die GROSSE BRAM-STENGE, so über der grossen Stenge befindlich.

e. Die VOR-BRAM-STENGE, so oberhalb der Vor-Stenge stehet.

f. Die BOVEN-BLINDEN STENGE.

g. Das

g. Das PLECHT-ANCKER.

h. Ein ANCKER-TOUW, wovor das Schiff lieget / und aus der Klüse heraus gehet.

i. Die BOEY oder des Anckers-Wächter.

k. k. Die FLUGEL vom Bezaan und Vor-Top.

l. Die ADMIRALS-FLAGGE, so von dem grossen Top oben auf dem mittelsten Mast wehet.

m. Der WIMPEL, oder das lange unter der Admirals-Flagge abfliegende Panier, so meistentheils mit der Flaggen von gleichem Zeug / entweder von Wolle / Haar-Tuch / Seiden oder Dammast / bißweilen auch von Mohr bestehet.

n. Die GROSSE FLAGGE von der Campagne abwehend.

o. Das GEUSJE, oder die von der Boegspriet abwehende kleine Flagge.

p. Das BOOT oder die CHALOUPPE.

Die innerlichen Theile des Schiffes.

a. Der KEEL oder KIEL, darauf das gantze Schiff ruhet.

b. Die HINTER-STEVEN, an welcher auswendig das Steuer befindlich.

c. Die VOOR-STEVEN.

d. Die KNIE, sind in dem untersten Theil des Bauchs eingesetzte krumme Balcken / welche den Grund des Schiffs recht befestigen / und insonderheit bey beeden Steven sich befinden / da sie mit grossen eisernen

Bolten, theils an die Steven selbst/ theils an den Kiel, fest gemacht sind.

e. Die INHOLTEN, sind zu beeden Seiten von dem Kiel an in die Höhe stehende starcke Höltzer / davon die unterste so weit gehen als sie reichen können/ zwischen dieselbe aber wieder andere gesetzet/ und so/ biß das Schiff seine rechte Höhe hat/ weiter damit verfahren wird. Diese sind krumm/entweder so gewachsen oder auch gehauen und gesäget/damit das Schiff seine Runde und Form bekomme.

f. Der HINTERSTE BAND, oder hinterste Balcke in der Artillerie-Kammer/ welcher zur Befestigung des hintersten Theils des Schiffes dienet.

g. Der KIEL-SCHWIN, oder eine dicke Diele/ welche nach der Länge des Schiffs über dem Kiel sich befindet/ und an selben befestiget/ solchen zu steiffen/ worauf die Masten gesetzet werden.

h. Die QUER-BALCKEN, welche das erste Verdeck des Schiffs unterstützen / und deren Länge mit der Breite des Schiffs überein kommen muß.

i. Die SPOHREN von denen dreyen Masten/sind viereckigte in denen Kiel-Schwin gemachte Löcher/ darinn die Masten ruhen.

k. Die BANDEN, worauf die Klüse ruhet/ oder grosse krumme/ fornen am Schiff rings herum befindliche Balcken / welche zu Befestigung gedachten Theils dienen.

l. Die QUER-BALCKEN, von welchen das andere Verdeck des Schiffes unterstützet wird/ und den vorigen bey Lit. h. gleich sind.

m. Das

m. Das SPILL, oder eine gewisse Machine, damit der Ancker-Touwen eingewunden werden.

n. Die KNECHTE sind drey grosse Höltzer/ an deren zweyen die grossen Mars Segels-Schooten befestiget werden/ der dritte aber zu dem Gyn der grossen Raa gebraucht wird/ welche oben auf dem andern Verdeck stehen.

o. Der BÆTING, oder 2. lange starcke Höltzer/ so ohngefehr bey der Focke-Mast stehen/ und hinunter biß ins Raum reichen/ durch welche des Schiffs-Breite gleichsam in 3. Theile getheilet/ und an selbige noch ein Quer-Holtz gemachet ist/ davon die Ende weiter heraus stehen. An diesen werden die Ancker-Touwen befestiget.

p. Die KLUSE-GAATEN sind 4. grosse runde Löcher/ dadurch die Ancker-Touwen gehen.

q. Die KRAAN-BALCKEN sind 2. starcke lange Balcken/ zu jeglicher Seiten des Schiffes einer/ welche auf dem andern Verdeck mit eisernen Bolten innen in dem Schiff wohl befestiget/ und nach fornen zu jedoch etwas zur Seite hinauslauffen; dienen die Ancker/ wann sie aus der See aufgewunden vor der Klüse hangen/ herauf zu hohlen.

r. Die QUER-BALCKEN DES HALBEN VERDECKS, auf welchen dieses ruhet/ kommet mit den vorigen überein. Nur ist zu bemercken/ daß bey allen Quer-Balcken, so wohl von den zwey Verdecken als halben Verdeck sich an beyden Enden jeglichen Balckens ein Knie oder krummes Holtz befindet/ womit die Balcken am Bord befestiget sind.

s. Die QUER-BALCKEN der BACKE sind von glei-

cher Art/ und gehen von der Back 2. Thüren fornen hinaus nach der Plecht.

t. Die PUMPEN, oder ein gewisses Werck / damit das Wasser aus dem Schiff gebracht wird.

u. Die KNECHTE auf der Backe, oder drey grosse viereckigte Höltzer / davon 2. zu den Vor-Mars-Schooten, der dritte aber zu dem Gyn der Fock-Raa dienet.

ss. Sind die LATERNEN oder Leuchten / deren auf dem Hintertheil des Schiffes gemeiniglich drey/ und in dem grossen Mars eine ist.

x. Die QUER-BALCKEN der CAMPANIE sind vorigen gleich.

y Sind perpendicular stehende TREPPEN, darauf man in das unterste Theil des Schiffes hinab kommen kan.

z. Die WINDEL-TREPPE, worauf man nach dem halben Verdeck des Schiffs steiget.

NB. Es solten hier billig auch alle Kammern benennet/ und wo alles / was an Munition, Victualien, Touwen, &c. in dem Schiff befindlich/ seinen ordentlichen Platz hat/ specificiret werden: Allein da ohne dem schwer fallen dörffte aus dem Kupffer solches accurat zu erkennen/ hat man für gut befunden/ einen kurtzen Bericht von der ordentlichen Construction des Schiffes hinten anzuhängen/ aus welchem der geneigte Leser von allen/ so wohl innerlichen als auch mehrern äusserlichen Theilen des Schiffs/ bessere Information nehmen kan.

Von

Von dem GROSSEN MAST, mit allen zubehörigen Stücken / in dem Abriß des Schiffes mit dem Buchstaben V. bezeichnet.

Dieser ist der grösseste und schwereste Mast des gantzen Schiffes / welcher recht in der Mitte desselben stehet / und am ersten eingesetzet wird. Er gehet durch die beyden Decken, jedesmahl zwischen zwey dicken Brettern / welche sie Fische nennen / biß an den Grund des Schiffs / in dem so benahmseten Kiel-Schwyn, allda er in einem viereckigten Loch / bey den See-Fahrenden Spoor genannt / ruhet / weiter aber nicht befestiget ist / weil er so wohl zwischen denen Decken, Fischen, und in dem Spoor feste genug stehet / als auch von dem Wand und Stag gehalten wird / und doch ohngefehr auf 1. oder 1½. Zoll Spielung oder seinen Willen haben muß: Zu welchem Ende dann / und damit kein Wasser daselbst hinein dringen möge / oben auf dem Verdeck getheertes Linnen um den Mast herum und an das Deck fest genagelt wird / welches bey ihnen ein KRAAG heisset.

2. Die RUST oder Ruhe / ist an jeglicher Seite ein dickes Brett / so nach Proportion des Schiffs / und Vielheit der Haupt-Trouwen, etwa 15. biß 20. Fuß lang / und mit der einen Ecke von aussen an das Schiff durch eiserne Bolten befestiget, die andere Ecke aber / damit die Haupt-Trouwen sich nicht an dem Schiff schamphelen oder Schaden bekommen /

davon ab und etwas höher stehet/ so daß das Bret mit dem förderstẽn End fast dem Mast gleich/ mit dem andern hingegen nach dem Hintertheil des Schiffs zukömt. An der äussersten von dem Schiff abstehenden Ecke nun/ sind eben so viel eiserne Puttings oder dicke Stangen eingefüget/ und (damit keiner loßbreche/ sondern ein jeder in seiner Stelle fest stehen bleibe) darüber her mit einer Leiste verwahret/ als der Haupt-Touwen gezehlet werden/ welche Puttings etwa 3. biß 4. Fuß hinunter an die Seite des Schiffs lauffen/ und jeglicher durch dasselbe mit Bolten befestiget. Nun ist ferner oben ein jeder Putting als ein Ring geschmiedet/ darinn eine Jungfer oder rundes Holtz mit dreyen Löchern eingefasset/ und in das unterste End jeglichen Haupt-Touwens ist auch eine dergleichen Jungfer mit drey Löchern gebunden/ da dann die 2 Jungfern mit einem Touw durch die Löcher an einander gehänget/ und damit jegliches Haupt-Touw fest angezogen wird/ daß es steiff zu stehen komt.

3. Die GROSSE SAALING. Eine Saaling bestehet aus 4. Höltzern/ deren zwey längst des Schiffs/ und zwey in die Quer/ also in das Creutz an einander fest gemacht. Weil aber bey dem grossen Mast drey dergleichen Saaling zu finden/ so kan von allen zugleich hier gemeldet werden: da dann die Unterste am Mast selbst etwa 12. biß 15. Fuß/ die mittlere an der grossen Stenge 4. biß 5. Fuß/ die oberste aber der grossen Bram-Stenge beyläuffig $1\frac{1}{2}$. Fuß lang ist/ und bleibt die unterste an dem Mast fest gemacht/ als worauf der grosse Mars ruhet/ die an den Stengen hingegen liegen auf dem Top derselben/ und

kan

kan man sie zugleich abnehmen / wann die Stengen selbst / und die Wande davon / samt ihrer Zubehör / abgetackelt werden.

4. Die Haupt-Touwen des grossen Masts, sonsten das GROSSE WAND genannt / sind an jeglicher Seite sieben / acht oder neun grosse Touwen, so über der Saaling um den Top des Mastes liegen. Ehe diese aber hinauf gebracht werden / und der Mast mit seiner Saaling bloß stehet / wird erstlich ein starckes Touw rund um bemeldten Top geleget / davon die Ende an einander und fest an den Mast gespickert, welches sie eine Wurst nennen. Uber diese wird an jeder Seite ein starckes Touw gestrichen / welches 2. oder 2½. Faden lang herunter hanget / und unten mit einem eisernen Läger versehen / so von ihnen die Hangers benahmset / und zu denen Schiffs-Tackels gebraucht werden. Weiter komt darüber ein ander Touw, nach fornen zu / an dessen End der grosse Cardeel Block befindlich: Und alsdann wird das grosse Wand auf jede Seite aufgesetzet / da dann jegliches Haupt-Touw nach seiner Länge gedoppelt abgepasset / und oben mit einer Boucht über den Top des Masts geleget / an beyden Enden aber Jungfern, als vor bey der grossen Rust beschrieben / eingebunden werden; Und ist zu mercken / daß wann am Steur-Bord oder zur Rechten eine dergleichen Boucht mit ihren herunter gehenden 2. Enden übergestrichen / solches auch am Back Bord oder zur Lincken geschiehet / so weiter wiedernm eine Boucht zur Rechten / und wieder eine zur Lincken / und so ferner aufgeleget wird / biß sie alle sind: Ist dann die Zahl ungleich / so wird ein Touw von eben der Länge / mit der Boucht

über

über den Top des Masts, das eine End davon aber zur Rechten / das andere zur Lincken gebracht; welche Ordnung / die Towen aufzusetzen/ sie deswegen beobachten / damit der Mast nicht mehr nach der einen Seite als der andern gearbeitet werde. Die Ende aber von den Haupt-Towen mit den eingebundenen Jungfern, werden auf ihre marquen nach der Rust gebracht / und allda an die andern in denen Puttings befindliche Jungfern gehangen und fest gesetzet / als No. 2. gemeldet. Diese halten den Mast hauptsächlich nach hinten und daun auch den Seiten zu/ daß er im Sturm nicht über Bord gehe.

Wann nun solchergestalt die Haupr-Touwen aufgesetzet / so werden hernach die Quer andere kleine Touwen, welche sie Wevelingen nennen/ von einem Haupt-Tow zum andern/ und von unten biß oben zu fest geschoren oder gewunden / damit die Bootsleute/ indem sie mit den Händen an den Haupt-Touwen sich halten/ und die Füsse in die Wevelingen setzen/ auf und nieder lauffen können/ um allenthalben hinzukommen. Und dergleichen Wevelingen befinden sich auf allen Schiffen/ und meist an allen Wanden, wiewohl sie zu Zeiten an dem Wand der Bram-Stenge nicht gebraucht werden.

5. Das GROSSE STAG. Dieses starcke Touw wird nach den Haupt-Touwen über den Top des grossen Masts gestrichen/ dergestalt/ daß davon das eine End mit einem Auge oder runden Loch gesplitzet, das andere End aber biß ohngefehr 2. biß 3. Faden lang von dem Mast ab durchgezogen / und damit das Auge nicht an dem Mast kommen möge/

auf

auf selbiges eine Maus geleget wird / indem man das Touw mit Cabel-Garn ziemlich dick / wiewohl nach dem Mast etwas spitziger zu bewindet/ selbiges auch mit einem kleinen Pletting, (so nichts anders als ein dünnes plattes Touw ist) befestiget / und dergleichen Linen ferner darüber webet. Gleich wie nun dieses Stag also von dem Mast 2. biß 3. Faden anfangs doppelt abgehet / also läufft es hernachmahls einfach nach dem Fock-Mast zu / und ist das End um einen Block befestiget/und dieser mit einem kleinern Touw an einen andern Block gehenget/ von welchen ebenfalls ein dem grossen Stag gleich dickes Touw abgehend den Fock-Mast umfängt / und nach fornen doppelt zulaufft / allda es fest gemacht wird. Diese beyde durch Blocken zusammen gehengte Touwen werden nun so steiff / als immer möglich / angezogen / damit der Mast von fornen zu fest stehe/ gleich wie er von hinten durch das Wand gehalten wird.

Hiebey kan man zugleich bemercken/daß an diesem Stag ein Segel geführet wird / das GROSSE STAG-SEGEL genannt / damit es also beschaffen : Es ist an demselben etwa 1 oder 2. Faden besser herunter ein ander Stag fest gemacht/so man das Loop-Stag heisset/in dessen Ende eine Jungfer eingebunden / welche mit einer andern an dem um dem Fock-Mast zu diesem Ende befestigten Strop befindlichen Jungfer zusammen gehangen / und das Stag dadurch festgesetzet wird. Weiter hänget an dem grossen Stag, etwa 4. Fuß höher ein Block / wodurch das Fall des grossen Stag-Segels gehet/an welchem Fall sich auch ein einscheibigter Block / unten mit einem Hacken be-

befindet. Nun ist das eine End des Loopers an dem untern Theil des obenhangenden Blocks fest gemacht/ und gehet der Looper durch den untern Fall-Block wieder nach oben zu/ durch den am Stag hangenden Block/ und mit dem Ende ferner gegen das Verdeck herunter/ allwo das Segel aufgezogen wird. Und weil in dem obern Theil des Segels ein eisern Läger eingemacht/ darein der obbemeldte Hacke des Fall-Blocks eingehacket wird/ so kan man auch den Looper darin befestigen/ das Segel damit wiederum nieder zu holen/ welches Segel durch verschiedene Läger von Eisen/ Holtz oder Touwen, an das Loop-Stag dergestalt angemacht/ daß es auf und nieder gehen kan/ ohne daß das grosse Stag beschädiget werde. An sich selbst ist dieses grosse Stag-Segel dreyeckigt/ und mit dem Ende durch einen Hals an den Fock-Mast befestiget/ in dem andern End aber/ so die Schoothören heisset/ ist auch ein eisern Läger, darein eine Talie eingehacket/ mit welcher es an Bord gebracht/ und nach Befindung des Windes angeholet oder abgeführet werden kan.

6. Der GROSSE MARS ist aus ziemlichen starcken Brettern rund gemachet/ und inwendig mit Knien oder Leisten/ so gegen aussen zu dicke/ einwärts aber schmäler zugehen/ gantz herum verwahret. In der Mitte hat er ein viereckigtes Loch/ und auf den dicken Enden von den Knien wird ein Rand oder Krantz herum gemacht/ der Mars aber nach vornen zu mit rauhen Schaafs-Fellen beschlagen/ und inwendig an dem Vordertheil kleine Löcher/ ohngefehr 6. Zoll von einander gebohret/ wodurch

das

das Haane Pootjen geschoren / damit der Rand des Mars das Mars Segel nicht beschädigen kan. Wann dieser Mars soll hinauf an seine Stelle gebracht werden / so hänget oben an dem Top zu jeglicher Seite des Masts ein Block / und durch jeden läufft ein Touw, mit dem Enden nach dem Verdeck zu / da dann an diese zwey Touwen der Mars an beyden Seiten fest gemacht / hinaufgezogen / und wann er über den Top gebracht / biß auf die Saaling nieder gelassen / und an denen längst des Schiffs liegenden Höltzern mit 4. Bolten befestiget wird.

7. Das ESELS-HAUPT des grossen Masts kömmt einige Fuß über der Saaling zu stehen / und ist ein etwas länglichtes stück Holtz / so oben rund unten aber platt / mit einem viereckigten und über die Helffte hineingehenden Loch / darinnen es auf dem Top ruhet: Vor dem Mast ist es nun etwas ausgeholet / und ein grosser eiserner halbrunder Bögel an das Esels-Haupt mit 2. eisernen Bolten durch und durch befestiget / und hinten mit Ring und Splint verwahret / daß / wann die grosse Stenge soll aufgehisset oder gezogen werden / sie halb in vorgedachten eisernen Bögel, und halb in dem ausgeholten Theil des Esels-Haupts zu stehen kömmt. Wann dieses Esels-Haupt soll aufgesetzet werden / müssen die vor bey dem grossen Mars gemeldte Blöcke / damit derselbe aufgehisset wird / wieder abgenommen seyn. Und befinden sich dergleichen / wiewohl nach Proportion kleinere Esels-Haupte noch zwey bey diesem Mast über ihren Saalingen: Dann gleich wie in dem erst-beschriebenen grossen oder untersten die grosse Stenge ruhet / also stehet in dem Mittlern die

grosse

grosse Bram-Stenge, und in dem obersten der Flaggen-Stock.

8. Die GROSSE STENGE ist ein langes rundes Holtz/ unten dick/ gegen oben aber etwas schmäler zugehend/ welches in das Esels-Haupt des grossen Masts, vorgedachter massen gesetzet wird. Mit dieser grossen Stenge Aufhissung gehet es nun folgender gestalt zu: Erstlich ist durch das vorbeschriebene grosse Esels Haupt zu jeder Seite noch ein eisern Bolte von unten auf durchgeschlagen/ welcher unten mit einem Auge versehen/ daß man etwas darein hacken kan/ oben aber mit einem Ring fest verwahret. In das eine Auge nun wird ein Block/ vermittelst eines Hacken angehänget/ und hernachmahls hinter dem Mast ein ziemlich starckes Touw durch den Mars hinaufgebracht über des Blocks Rolle/ welches Touw weiter vor dem Mast durch die Saaling wieder hinunter gehet/ und über die in dem untern Theil der Stenge eingefügete Rolle/ so ferner durch eben das Loch durch die Saaling wieder hinaufgeleitet/ und an dem eisernen Bolten zur andern Seite befestiget wird. Die Boucht dieses Touwes wird nun um das oberste Ende der grossen Stenge durch ein ander Touw fest gebunden/ so/ daß wann man auf dem Verdeck aufhisset, die Stenge sich von sich selbst hinaufgeben muß/ und wann sie so hoch/ daß das Touw in dem Mars kommt/ wird es abgenommen/ und das dicke End von der Stenge in den eisernen Bögel des Esels-Haupts hinein gebracht/ da dann/ wann sie noch um 3. Fuß höher als das Esels-Haupt ist/ die Zubehör über den Top derselben geleget/ und alsdann völlig aufgerichtet werden

den muß: Damit sie aber desto fester stehe / wird durch das viereckigte Loch / welches sich in der Stenge noch unterhalb der vorerwehnten Rolle befindet / ein starckes Holtz gestecket / worauf die Stenge stehet / und das Touw, so sie die Steng-Wind-Reep nennen / alsdann loß gemacht.

9. Die Haupt-Touwen der grossen Stenge, oder das GROSSE STENGEN WAND. Ehe man dieses aufsetzet / wird erstlich wieder eine Wurst, wie bey dem grossen Wand geleget / darnach 2 Stroppen, zu jeglicher Seite einer / darüber gestrichen / darinnen die Toppenants Blocke hangen / ingleichen hinter der Stenge noch ein Strop, in welchem der Fall-Block befindlich. Alsdann werden die Haupt-Touwen, deren zu jeder Seite vier / auch nach Proportion des Schiffs mehr oder weniger sind / nach voriger Ordnung über den Top gebracht / und reichen hinunter bis ohngefehr 3 Fuß oberhalb des grossen Mars, in welchem eben so viel Puttings als der Touwen sind eingestecket / und unten an das grosse Wand etwa 6 Fuß unterhalb des Mars festgemacht / sich befinden. Die Haupt-Touwen aber werden mit ihren Jungfern wieder an die Jungfern der Puttings angehänget / und steif angezogen / damit die Stenge nach hinten und auch der Seiten zu fest gehalten werde. Die Wevelingen werden gleichmäßig auf vorige Art daran gewunden.

10. Das PERDOEN der grossen STENGE ist auf leichtern Schiffen ein Touw, so um den Top derselben / oberhalb der Saaling, mit einem Knopff lieget / und zu beyden Seiten hinunter bis hinter die

grosse

grosse Rust läufft / allda es mit seinem Putting und Jungfern auf solche Manier / als die Haupt-Touwen verwahret und befestiget wird. Auf grossen Schiffen aber sind die Perdoen stärcker gemacht / immassen ein absonderliches / dem Perdoen gleich dickes Touw, mit einem Knopff umb den Top der Stenge geleget / so daß die zwey Ende davon zu jeder Seite eben unter die Saaling hangen / und eiserne Läger darein gesplisset sind. In diese Läger nun werden die Perdoen nachmahls selbst / so oben mit einem Hacken versehen / eingehacket / unten aber auf vorige Manier verwahret. Sie dienen um die Stenge in ihrem Stand bey und vor dem Wind zu halten / und werden auf recht schweren Schiffen an jeglicher Seite auch wohl 2 Perdoen gefunden.

11. Das grosse STENGEN-STAG, bey diesem finden sich die Umstände / welche oben No. 5. bey dem grossen Stag beschrieben / indem es über der Saaling die grosse Stenge umfängt / und also Anfangs doppelt / hernachmahls aber einfach bis in den Fock-Mars läufft / allda es durch die zwey Blöcke an einander befestiget / und steif angezogen wird / die Stenge nach vornen zu fest zu halten. Es kan auch ein Segel / das grosse Steng-Stag-Segel genannt / bey halben Wind, im schönen Wetter auch bey dem Wind, daran geführet werden.

12. Die grosse BRAM-STENGE, kommt ihrer Beschaffenheit und andern Umständen nach / mit der grossen Stenge sub No. 8. überein / ausser daß sie nach Proportion kleiner / und dannenhero auch leichter aufzuhissen ist.

13. Die

13. Die Haupt-Touwen der grossen Bram-Stenge, oder sonsten das GROSSE BRAM-STENGEN-WAND, sind an jeglicher Seite zwey über dem Top dieser Stenge liegende / und bis zwey Fuß oberhalb der Saaling der grossen Stenge hinabreichenden Touwen, an welcher Saaling Enden / und zwar an denen zwey in die Quer gelegten Höltzern / die Puttings dazu stecken / und an dem grossen Stengen-Wand befestiget sind / die Haupt-Touwen aber mit Jungfern, wie vorhero an einander gehangen werden. Zu diesem Wand werden selten Wevelingen gebraucht / und wird sich alles übrige aus voriger Beschreibung gnugsam abnehmen lassen / dahero solches zu wiederholen ohnnöthig.

14. Das grosse BRAM-STENGEN-Stag ist ein Touw, so gleich vorbeschriebenen Staggen die Bram-Stenge an dem Top umfångt / und erstlich etwa einen Faden lang doppelt / hernachmahls aber einfach nach dem Top der Voor-Stenge gehet / allda ein Block mit einer Rolle befindlich / über welche es hinter der Voor-Stenge weiter hinunter bis in den Fock-Mars laufft / und an den Saaling fest gemacht wird / damit die Bram-Stenge steif gehalten werden könne.

15. Die grosse RAA und SEGEL. Die grosse Raa ist an und vor sich selbst ein langes rundes und starckes Holtz / welches an beyden Enden etwas spitzig zugehet / an welcher verschiedenes zu bemercken. Dann erstlich befinden sich recht in der Mitte derselben / und zwar nach fornen zu / zwo höltzerne Klampen, zwischen welchen der Gyn-Blocks-Strop

Strop zu liegen kommt. Weiter ist an dem mittlern Theil nach unten zu/ eine ohngefehr 12. bis 15. Fuß lange Leiste angeschlagen / mit viereckigten Löchern/ je eines 1. oder 1½ Zoll von einander / woran das Schonfahr-Segel in der Mitte fest gemacht / und solche Leiste von ihnen ein Kam genannt wird. Noch sind an denen Enden / und zwar an jeglichem zwey doppelte runde Bögels, (welche aber nicht gantz zusammen reichen / sondern ohngefehr 1½ Zoll von einander stehen/) befindlich / so daß die eine Runde an der Raa befestiget / die andere aber hinterwerts abstehet; unter welchen Bögels einer gantz nach dem Nock oder End zu / der andere hingegen 5 oder 6 Fuß besser hineinwerts fest gemacht / zu den Lee-Segels-Spieren dienlich / welche in diesen Bögels ein und ausgeschoben werden können / wann man sie brauchen will oder nicht. Uber diß sind an den obern Theil durch die gantze Raa eiserne Ringe etwa einen Faden von einander eingeschlagen / und Seysing darein gebunden / womit das Segel / wann man es einnimmt/ befestiget wird.

Das Segel an dieser grossen Raa ist das erste von unten hinauf / welches bey den Seefahrenden das Schonfahr-Segel heisset / und insonderheit noch gebraucht wird/ wenn bey zunehmenden Sturm alle andere Segels oben und unten gemindert und eingezogen werden / da es nebst dem Bezaan-Segel das Schiff in seinem Esse, um wieder den Wind noch zu bestehen/ halten muß.

Gleichwie aber solche grosse Raa mit aller ihrer Zubehör aufzuhissen oder aufzuziehen und niederzulassen

gro

grosser Mühe/ und manchesmahl/ nach des Wetters Beschaffenheit/ eine Arbeit von ziemlicher Mannschafft erfordert / als soll hievon No. seq. bey der grossen Reep und Cardeel gehandelt werden; Vorhero aber wird nöthig seyn / kürtzlich von dem bey den Schiffern sogenannten RACK etwas zu melden/ vermittelst dessen nicht allein diese Raa, sondern auch alle andere Reen an ihren Masten und Stengen aufgehisset werden müssen/ und ist es damit also beschaffen:

Es befinden sich hinten um die Helffte des Masts, nach dessen Proportion, verschiedene länglichte Höltzer/ bey ihnen Schlieten genannt/ (deren eine nach dem Mast zustehende Seite gleichgehobelt / die andere aber/ so davon abgehet/ in der Mitte eingebogen ist) oben und unten mit Löchern; und zwischen diesen Höltzern sind vorigen Löchern gleich oben und unten runde löcherichte Kugeln / so sie Kloten heissen. Durch diese Schlieten und Kloten nun wird ein/ nach Proportion des Masts und der Ree, etwa 9 oder weniger Faden langes Touw gezogen / und etliche mahl so wohl um die Raa, die vor dem Mast lieget / als auch um die Schlieten gewunden / und fest gemacht/ jedoch so/ daß die an diesen Höltzern befestigte Raa an dem Mast auf- und niedergelassen werden kan: Zu welchem Ende dann oben an dem Mast ohngefehr 3. Fuß unter dem Mars ein kleiner Block mit einer kleinen Krampe befestiget / und ein anderer Block von gleicher Art befindet sich auch an dem Rack selbst; Von dem Verdeck aber wird ein Touw durch den obern Block gebracht / welches so dann nach den untern Block/ und so wieder nach oben zugehet / allwo das Ende befestiget/ unten aber auf

 dem

dem Verdeck das Rack vor dem Mast aufgeholet wird/ daß es nicht so hart an denselben gehe. Auf schweren Schiffen wird auch wol ein offen Rack, so mit Talien gemacht ist/ gar nützlich gebrauchet/ wann man die Raa brasset, um sie besser ab- und zuzuführen/ dessen Beschreibung jedoch etwa auf andere Zeit verspahret wird.

16. Die GROSSE REEP und CARDEEL.

Die Reep ist ein Touw, so doppelt und mit beeden Enden gleich genommen wird/ in dessen Boucht ein Block hanget/ der Cardeel-Block genannt/ mit einem Loch oben/ und unten mit 2. Rollen: Weil nun oben über dem grossen Esels-Haupt, und zwar an jeglicher Seite desselben ein Hanger oder dickes starckes Touw, woran ein grosser Block mit einer Rolle befestiget/ und biß unter die Saaling herabgehet/ sich befindet; so werden die vorgedachte beyde Ende durch diese Hanger-Blocke hinaufgebracht/ und zwar durch jeden ein End| so daß der Cardeel-Block vor den beyden Hanger-Blocken hinter dem Mast stehen bleibet/ die zwey Ende aber lauffen ferner nach der grossen Raa, in deren Mitte sie befestiget werden. Hernach so ist das Cardeel ein Touw, so mit einem End an dem auf der Mitte des Verdecks befindlichen Knecht (welches ein starckes viereckigtes Holtz ist mit 3. Rollen) erstlich befestiget/ und hinauf nach dem kürtzlich gemeldten Cardeel-Block über die erste Rolle/ so dann wieder herunter in den Knecht über eine Rolle/ und nochmahls hinauf nach den Cardeel-Block über die andere Rolle/ und aufs neue herunter, durch den Knecht gehet/ allwo die grosse Raa aufgehisset und niedergelassen wird.

Noch

Noch ist eine andere Art / die obbemeldte grosse Raa mit einem so genandten Gyn (da ein Touw über alle Rollen läufft/ an statt daß sich vorhero bey der Reep und Cardeel zwey befunden) aufzuhissen, davon folgendes zu wissen: Es befinden sich erstlich oben über dem grossen Esels-Haupt an jeglicher Seite die vor bey dem Cardeel bemeldte Hangers mit ihren Blocken; hernach ist in der Mitte der Raa selbsten/ als bey derselben gedacht worden/ ein grosser Block mit 2. Rollen/und unten auf der Mitte des Verdecks ist das starcke viereckigte Holtz mit seinen 3. Rollen/ so sie den Knecht nennen. Von diesem Knecht nun ab/ gehet das Touw oder so benahmsete Gyn über eine erstbemeldter Rollen / nach oben zu durch den einen Hanger-Block, und zurück an die Raa selbst über die erste Rolle / von dar weiter nach den Hanger-Block auf der andern Seite/ und wieder an die Raa über die andere Rolle/ letzlich nochmahls nach oben zu / allwo das End des Touwes an dem Top befestiget/ mit dem untern Theil aber/ so durch den Knecht läufft / die Raa aufgehisset und niedergelassen wird. Diese Art ist schwerer als vorige/ und wird nicht so viel bey uns / als von den Englischen gebrauchet: Indessen können diese Observationes dienen sich ein Concept von Aufhissung anderer Reen, da nur die Umstände manchesmahl in etwas variiren, zu machen/ damit es dem Leser nicht verdrießlich falle/ wann ausser Noth bey allen nochmals die Beschreibung beygefüget werden solte.

17. Die PEERT befinden sich an jeder Ree, und sind 2. Touwe, so von jedem Nock oder End der Ree ab / und gegen einander biß in die Mitte derselben

ben ans Rack zusammen lauffen/ allda sie befestiget: Und weil allenthalben Knoten eingeschlagen/ so können die Boots-Leute mit den Füssen desto fester darinn stehen / wann sie mit der Brust auf der Ree liegen / und das Segel einnehmen und beschlagen/ Die Peert an der grossen Raa sind eben so beschaffen/ nur daß sie nicht an dem Rack, sondern mit zween Jungfern zusammen gehänget/ und mit einem Strop oder Touw unter dem Rack auf gewisse Art befestiget/ weil zu dieses Segels Einnehmung mehr Volck gehöret.

18. Die Toppenants der grossen Raa, oder die GROSSEN TOPPENANTS, sind 2. Touwe, zu jeglicher Seite des Schiffs eines/ davon ein jedes erstlich von unten bey dem vordersten Haupt-Touw einfach hinauf durch seinen unter dem grossen Mars hangenden Toppenants-Block über eine Rolle läufft/ und wieder nach den an jedem Nock oder äussersten Theil der grossen Raa befestigten Mars-Schooten-Block über eine Rolle / von dar aber zurück nach den vorigen Toppenants-Block zugehet/ auch allda befestiget/ mit dem heruntergehenden Theil aber unten im Schiff die Raa regieret wird. Auf grossen schweren Schiffen hangen auch wohl die Toppenants-Blocke zu beyden Seiten an dem grossen Esels-Haupt, weilen die Reen um so viel breiter / da dann ein Nock oder End davon/ wann das Schiff auf einer Reviere oder am Land/ oder auch wegen des Windes zu Ancker lieget / gantz hoch an das Esels-Haupt aufgetopt wird/ das andere Nock aber herunter/ meistens gegen den Bord angehet / auf daß es nicht zu viel Wind fange / und auch andere Schiffe mit

ihren

ihren Anckers bey hartem Wind vorbey treiben könnuen.

9. Die Brassen der grossen Raa, oder die GROSSEN BRASSEN. Bey diesen ist zu wissen/daß erstlich an jedem Nock oder Ende der Raa ein ohngefehr dritthalb Faden langes starckes Touw, (bey den Schiffern ein Schinckel genannt/) unten am Ende mit einem Block und Rolle versehen/ hanget: Hernach lauffet hinten von der Campagne da oben auf dem Bord ein Block fest gemacht/zur jeglichen Seite eine von den 2. Brassen ab/und zwar jede nach ihren Schinckel, und über die in dem daranhangenden Block befindliche Rolle wieder zurück nach der Campagne, da sie hinter erstbemeldten auf dem Bord liegenden Block fest gemacht / und mit dem andern End die grosse Raa gebrasset, das ist / nach dem Wind angehalten und abgeführet wird/ damit das Segel voll stehen kan. Vor dem Wind müssen beede Brassen fest stehen/ bey dem Wind aber/ oder halben Wind, wird die eine angehalten/ die andere abgeführet.

20. Die Boelyns des Schonfahr-Segels, oder die GROSSEN BOELYNS. Hiebey ist vorhero zu mercken/ daß von dem dicken Touw, welches so wohl um dieses/ als auch alle andere Segel / rund herum befestiget / und das Lick genennet wird/ an jeder herunterstehenden Seiten des Segels 2. andere fast gewundene Touwen, Sprieten benahmset/ etliche Faden lang ab / jedoch in drey Theile lauffen: An dem äussersten Houck nun / wo diese in 3. Theile lauffende Touwe zusammen gehen/ ist die

Boelyn als ein gantz besonderes Touw zu jeder Seite angemacht/ welches dann einfach herunter nach den Fock-Mast auf die Back durch den daselbst befindlichen Block/ den Kinnbacken Block genandt/ über eine Rolle läufft/ und wieder rückwärts an dem Bratspies oder Creutzholtz indessen befestiget wird. Wann das Segel bey dem Wind und halben Wind stehet/ wird eine von den Boelynen steiff angehalten/ vor dem Wind liegen alle beyde loß.

21. Die Schooten des Schonfahr-Segels, oder die GROSSEN SCHOOTEN, sind zwey Touwen, an jeglicher Seite des Schiffs eines/ so neben den Bezaan-Mast von einer in die Seite des Schiffs festgemachten Rolle ab/ und biß nach den Schoothören oder beeden untersten Ecken des Segels/ jede über ihre Rolle durch den daselbst befestigten Block/ und von dar wieder zurück nach den Bezaan-Mast hinter der vorgedachten in die Seite des Schiffs gemachten Rolle in einen Ring lauffen/ allda sie auch befestiget werden: mit dem andern End aber wird das Segel nach dem Wind unter dem halben Verdeck angehalten oder abgeführet/ welches die grosse Schooten anhalten oder abführen heisset: Und ist zu beobachten/ daß bey dem Wind eine von den Schooten fest stehet/ die andere aber loß ist; vor dem Wind aber sind beyde steiff angehalten/ auf daß das Segel fest stehe.

22. Die GROSSEN SCHMYTEN oder Schmisse, heissen auch sonst die grosse Halse, und sind 2. starcke dicke Touwen, welche jedoch nach den Enden etwas spitzig zu lauffen: An dem dicken Theil wird

wird ein grosser Knopf gesplitzet, mit welchem sie an den Ecken des Schonfahr-Segels in den Schoothören befestiget. Von diesen Schmyten stehet bey dem Wind allezeit eines fest / und läufft über Bord hinaus / da es dann von aussen durch die Seite des Schiffs mitten zwischen dem grossen und Fock-Mast wieder hineinwärts gehet / und darinnen beleget wird: Das andere aber bleibet gegen das Hintertheil des Schiffs zu abgeführet / nachdem als die grosse Schoot angehalten ist. Mit halben Wind stehet der Hals auf eben diese Art noch fest / doch wird die Schoote von der andern Seite etwas geführet: Vor dem Wind aber / wann beyde Schooten angehalten sind / liegen die 2. Schmyten loß. Sie werden sonsten bey schönem Wetter / und im Sturm gebraucht: im Sturm aber wird noch wohl eine Talie oder Touw, welches durch 2 Blöcke und über 3. Rollen vierfach laufft/ aufgesetzet/ um dem Hals zu Hülff zukommen/ und das Segel desto besser zu halten.

23. Die GY-TOUWEN oder Aufzieh-Touwen, sind 2. Touwe des Schonfahr-Segels, an jeglicher Seite eines / davon die Ende ungefehr am vierdten Theil der grossen Raa befestiget / und alsdann nach den Schoothören des Schonfahr-Segels zu / über ihre Rollen / und wieder hinauf nach der Raa, einen halben Fuß besser einwärts / jegliches durch seinen Block/ über die darinn befindliche Rolle / von dar aber hinab gegen das forderste Haupt-Touw zulauffen/ um das Segel allda aufzugyen oder einzunehmen/ und beyzusetzen oder niederzulassen. NB. Wann das Segel beygesetzt wird/ werden die

Gy-Touwen, wie auch Buyck-und Nockgürtels abgeführet: Wird aber das Segel aufgeholet/ oder an die Raa festgemacht/ werden alle diese Touwen auch jegliches nach seinen Platz gebracht.

24. Die NOCK-GORDINGS oder Gürtels des Schonfahr-Segels Von diesen ist zu wissen/ daß erstlich an dem obersten Theil des grossen Stengen-Wand zu jeglicher Seiten ein Touw befestiget/ welches herunter/und oberhalb der Raa durch einen Block mit 2. Rollen/ eine oben/ die andere unten/ und zwar durch die oberste gehet/ so daß der Block daran zu hangen kommt; Von dar laufft es wieder hinauf nach einem andern Block/ so über der Helffte des Stengen-Wand sich befindet über eine Rolle/ und das Ende davon hinter dem Segel gar hinunter bey dem grossen Mast auf das Verdeck. Darnach sind wieder an der Raa selbst/ ungefehr am vierdten Theil nach aussen zu/ zu jeglicher Seite 2. Blöcke mit ihren Rollen übereinander fest gemacht/ und gehet vor dem Segel her von der längsten Spriete an ein Touw, der Nockgürtel genant (welches daselbst befestiget/) über des von denen an der Raa befindlichen 2. Blöcken/ auswärts-stehenden Blocks-Rolle/ und so hinanf an obengedachten über der Raa an vorbeschriebenem Touw hangenden Block durch die untere Rolle/ von dar es durch den inwärts an der Raa befestigten Block hinunter nach die mittleste Spriete durch ein eisernen Läger laufft/ und das Ende davon an der untersten Spriete festgemacht wird. Wie es nun an der einen Seite beschaffen/ also auch an der andern/ und wann das Segel soll aufgezogen werden/ geschicht solches mit dem vorgemeldten

her-

heruntergehenden Theil bey dem grossen Mast auf dem Verdeck, wodurch das Segel gleichsam gedämpfft wird/ daß der Wind nicht so viel Gewalt daran habe.

25. Die BUYCK-GORDINGS oder Gürtels des Schonfahr-Segels. Bey diesen ist zu beobachten/ daß unten am Segel gegen aussen zu/ an jeder Seite erstlich ein Touw festgemacht/ und in die Quer biß fast nach der Mitte unten am Segel durch ein eisernen Läger gehet/ von dar es ferner hinauf vor dem Segel her durch einen an der Mitte der Raa befestigten Block/ biß nach einen andern an den Stag des grossen Masts hangenden Block/ und hinter dem Segel mit dem End wieder herunter nach dem Verdeck bey dem grossen Mast zulaufft/ und daselbst regieret/ oder das Segel gleichfalls gedämpffet/ und leichter an die Raa gebracht wird/ damit man es fest machen könne.

26. Die grossen LEE-SEGELS, werden sonsten auch wohl die FLEDERMÆUSE genandt/ und bey gantz schönem Wetter gebraucht; sie sind ohngefehr wie ein Stag-Segel beschaffen/ und befinden sich deren unten an dem Schonfahr-Segel zwey/ welche folgendergestalt beygebracht werden: Oben an dem Top der grossen Raa ist ein einscheibigter Block/ und am obersten Ende oder Spitze des Segels desgleichen Block; von welchen beyden Blocken eine Talie geschoren wird/ so das Fall machet: unten aber am Segel wird ein Spaar eines Gickes gleich ausgestecket/ worüber die Schoothören des Segels gehet/ und der Hals wird auch an selbiges Gick oder Spaar

 befesti-

befestiget / welches dann an beyden Seiten des Schonfahr-Segels geschiehet. Dergleichen Lee-Segels werden auch an dem grossen Mars-Segel gebraucht.

27. Die SCHWICHT-SARLING ist ein Touw, so von Cabel-Garn bestehet / und bey harten / oder auch nach geendeten Sturm / wann das Schiff von der einen Seite nach der andern schlengert, so wohl zu dem Grossen als auch grossen Stenge-Wand gebrauchet wird / da man dann das eine End an das forderste Haupt-Touw an der einen Seite befestiget / und über quer gleichfalls an das forderste Haupt-Touw zur andern Seiten / von dar wieder nach dem andern Haupt-Touw zur einen / und abermahls hinüber nach dem andern Haupt-Touw zur andern Seiten / und so fort um alle Haupt-Touwe zu beeden Seiten bringet / damit das Wand steiff zusammen gehalten werde / und der Mast oder die Stenge nicht durch das Schiff oder über Bord mit dem Schlengern arbeite. Etliche brauchen auch Haane-Pootjen, damit das Wand zusammen gehalten oder geschwichet wird. Jngleichen kan man solche Schwicht-Sarling auch bey dem Grossen oder Schonfahr-Segel brauchen / da dann beyde Ende von solchem Touw gleich genommen / und die Boucht davon um den Top des Masts über die Saaling geleget / beyde Ende aber nach vornen zu über den Bauch des grossen Segels geworffen werden / so / daß das eine End am Steuer-Bord, das andere aber am Back-Bord steiff und wohl befestiget: welches dann dem Schonfahr-Segel treflich zu statten kommen kan.

28. Der

28. Der grosse LOOPER und MANTEL oder der SPANISCHE TACKEL: bey diesem ist nun zu beobachten/ daß/ wie No. 4. bey dem grossen Wand gemeldet/ oben um den Mast ein dickes Touw geleget/ davon die 2. Ende/ zu jeglicher Seite eines/ etwa zwey Faden lang herunter hangen/ und die Hangers von den Tackels genennet werden/ auch in jeglichem End ein eisern Läger eingebunden ist. In dieses Läger nun ist ein Strop oder starckes Touw, so oben mit einem Hacken versehen/ eingehacket/ unten aber an dem Strop ein Block befestiget/ durch welchen (1) an der einen Seite über eine Rolle ein Touw, bey ihnen der Mantel genandt/ mit dem einen End hinunter läufft an die Rust, da es wieder mit einem Hacken versehen/ und in einem eigenen dazu gemachten eisernen Putting ein und ausgehacket wird/ das andere End aber von der Rolle herabgehet/ und ein doppelter Block mit zwey Scheiben/ einer grossen oben/ und einer schmälern unten/ daran festgemacht wird. Weiter ist unten in der Rust wieder ein Strop mit einem eisernen Hacken in eben vorgedachten Putting eingehacket/ und oben an dem Strop befindet sich ein einfacher Block mit einer Rolle/ an welchem nun (2) ein anderes Touw, der Looper oder Läuffer benahmset/ obenher befestiget/ und hinauf über die obberührte erste schmälere Rolle/ dann wieder herunter nach den Strops-Block über selbige Rolle/ nochmahls hinauf nach der grossen Rolle/ und von dar herunter läufft/ mit welchem End dann dieser Tackel gebraucht/ und das Boot, die Stücke/ &c. in und aus dem Schiff gezogen werden; wiewohl/ wenn man das Boot damit einsetzet/ an die Nock

der grossen Raa noch eine Nock-Talje gemacht wird/ damit das Boot nicht einen zu grossen Schlag in das Schiff thue. Dieser Spanische Tackel befindet sich entweder auf beyden Seiten des grossen Masts, oder er wird nur am Steur-Bord, d. i. zur Rechten/ hingegen am Back-Bord, d. i. zur Lincken/ der Franzische Tackel gebraucht / welcher folgendergestalt eingerichtet.

Es wird oben an den vorbeschriebenen Hanger ein einscheibigter Block gehangen / durch welchen ein Touw, so etwas dicker ist als der Looper, gehet/ an dessen beyde Ende wieder Blocken befestiget/ davon der eine mit einem langen Strop und Hacken versehen. Nun gehet der Looper durch den obenhangenden an dem einen End befestigten Block hinab nach den untern Block/ über die daselbst befindliche Scheibe/ und so dann wieder hinauf nach den obersten Hanger-Block, allda das Ende festgemacht/ mit dem herunterhangenden Theil aber der Tackel regieret wird.

Noch ist eine andere Art eines Tackels, welcher aber nicht so viel von den Teutschen / als auf Englischen Schiffen gebraucht wird: Nemlich es werden oben an dem grossen Stag 2. ziemliche grosse einscheibigte Blöcke befestiget/ und unten befinden sich auch wieder 2. Blöcke mit einer Scheibe oder Rolle/ an derer jedem ein Strop, worinnen ein Läger mit einem Hacken festgemacht. Das Hiss-Touw oder der Looper ist erstlich an einem von denen oben am Stag hangenden Blöcken / und zwar dessen Untern-Theil feste/ und gehet herunter durch einen von den untersten

sten Blocken/ von dar wieder hinauf über die Rolle des erstberührten oben am Stag hangenden Blocks/ und so dann abermahls hinunter durch den andern Block von unten/und weiter abermahls hinauf über die Rolle des andern am Stag hangenden Blocks/ mit dem Ende aber hinab auf das Verdeck, als womit die Hissung geschicht/oder dieser Tackel regieret wird. Er dienet sonsten auf Englischen Schiffen/ der Kauffleute Güter aus-und einzubringen/ weil er gerade über der grossen Lucke stehet/ dahingegen hierzu die Deutschen auch den Spanischen Tackel gebrauchen/ und weil dieser an dem grossen Mast als vor die Beschreibung ausweiset/ befindlich/ mithin von der Lucke noch abstehet/ als wird zu dessen Behuff eine Talje oben in des Hangers Auge fest gemacht/ und noch ein Block unter den Fock-Mars gehangen/davon der Looper auf die Back gehet/so/daß der Spanische Tackel nach vornen zu und recht über die grosse Lucke gebracht wird/ um daselbst die Wahren aus-und einzuziehen: welches die Seefahrende gemeiniglich den Mosis nennen.

Ausserhalb diesem ist noch eine andere Gattung eines Tackels, welchen sie das STAG NATJEN nennen/ und zu kleinem Gut/ wann man so viel Mühe mit dem Spanischen Tackel nicht haben will/ gebraucht wird/ folgendergestalt: Es wird oberhalb der grossen Lucke, an das grosse Stag, ein ziemlicher Block befestiget/ und etwas herunterwärts ist ein anderer loser Block/ imgleichen nach unten zu eine halbrunde Scheibe mit etlichen kleinen Löchern. Nun wird vorerst der Looper oder Hiss-Touw an dem Obertheil des losen Blockes befestiget/ und

laufft hinauf über die Rolle des am Stag hangenden Blocks / von dar hinunter nach der halbrunden Rolle/ darüber er in eine Boucht geschlagen/ in selbige Boucht aber ein Strop mit einem eisernen Läger, und Hacken gemacht wird/ da denn das Ende des Touwes wieder hinauf / und über die Rolle des andern Blocks / ferner aber nach dem Verdeck gehet/ als woselbst es gehisset oder aufgezogen wird.

29. Die grosse MARS-REE und SEGEL. Diese Ree ist / wiewohl nach ihrer Proportion der grossen Raa gleich/ ausser daß sie keiner Bögels zu ihren Lee-Segeln benöthiget / auch keine Ringe auf derselben befindlich/ sondern es werden Raa Bande mit Nägeln darauf genagelt, womit das Segel wenn es eingenommen/ befestiget wird. Das Segel an sich selbst ist nach dem Schonfahr-Segel das zweyte in die Höhe / und wird bey und vor dem Wind, und bey halben Wind gebraucht/ als es das Wetter leiden kan: Darnach/ wann es starck beginnet zu kühlen, muß es erstlich 2. oder 3. Fuß gestrichen/ und so ferne es noch härter anhält/ gerefft oder etwas kleiner gemacht / endlich aber im Fall der Noth gar eingenommen/ und an die Ree festgebunden werden.

30. Das grosse MARS-FALL. Bey diesem ist gleich anfangs zu beobachten/ daß erstlich an jeglicher Seite des Tops der grossen Stenge unter der Saaling ein Block befestiget/ davon der eine nur eine Rolle oder Scheibe/ der andere aber zwey neben einander hat: darnach befindet sich auch mitten auf

der

der Mars-Ree ein Block gleichfalls mit zwey neben einander stehenden Scheiben. Nun kommt hinten von der grossen Stenge ein Touw über den einfachen Block an der einen Seite/ und laufft hinunter an die Ree über die erste Rolle/ wieder hinauf an den zweyscheibigten Block zur andern Seite über die erste Rolle/ und so wieder nach der Ree über die anders Rolle/ alsdann abermahls hinauf über die zweyte Rolle des zweyscheibigten Blocks; und wie also so wohl das eine End des Touwes, welches hinter der grossen Stenge hinauf geführet worden/ als nunmehro auch dieses End an jeglicher Seite der Stenge etwas herunter hanget/ so ist jegliches mit einem Block und seiner darinn befindlichen Rolle befasset. Ferner so ist unten hinter dem grossen Wand zu jeglicher Seite ein Strop oder dickes Touw, oben mit einem Block und Rolle versehen/ und unten mit einem Hacken in eine eiserne Krampe, eingehacket; und an dem untern Theil eines jeglichen an den beeden Enden vorbeschriebenen Touwes befasseten Blocks wird zu jeder Seite ein ander Touw, welches eben das Mars-Fall heisset/ festgemacht/ und gehet herunter über die Rolle/ in den unten am Strop befindlichen und in die eiserne Krampe eingehacketen Block/ von dar wieder hinauf nach demjenigen Block/ an dessen untern Theil es vorhin fest gemacht war/ über die daselbstige Rolle/ und wieder herunter durch ein Loch unter das halbe Verdeck, da es nochmahls durch einen Block und Rolle nahe der Cajute laufft. Und gleich wie nun dieses an beeden Seiten gleich gemacht/ so wird das Fall nach vornen zu erstlich auf der einen Seite/ so weit als man kan/ und dann/ eben auch also zur anden

Seite

Seite aufgezogen/ biß die Ree hinaufgehet/ und an dem Top stehet.

Noch eine andere Art / diese Mars-Ree aufzuhissen, ist folgende: Es ist auf der Ree selbst ein Block mit zwey Rollen festgemacht/ und oben an der grossen Stenge zu jeder Seiten hänget wieder ein Block/ davon der eine zwo Rollen / der ander aber nur eine hat / unten aber von dem Verdeck und schon vormahls beschriebenen Knecht ab gehet ein Touw, durch den Mars hinauf über die einschichtige Rolle/ und wieder herunter nach der Mars-Ree über die daselbst befindliche erste Rolle / so dann abermahlen aufwärts nach dem andern Block über eine von den beeden Rollen / und so fort wieder abwärts nach der Ree über die andere Rolle/ ferner noch einmahl hinauf über die andere von den beeden Rollen/ und das Ende aufs neue zurück an die Ree, allda es an dem vorigen Block befestiget wird: Unten aber auf dem Verdeck bey dem Knecht muß die Mars-Ree, wie vor gedacht/ aufgehisset und niedergelassen werden: wiewohl diese Art viel schwerer fällt / als die vor bey dem Mars-Fall angezeiget worden.

31. Die Toppenants der grossen Mars-Ree, oder grossen MARS-TOPPENANTS, sind zwey Touwe, an jeglicher Seiten des Schiffes eines: lauffen gleich den Toppenants der grossen Raa, von unten zu bey dem Wand hinauf durch den Mars, oben an die grosse Stenge, durch ihre unter dem Saaling daselbst hangende 2. Blocken / und weiter nach denen auf den 2. Nocken der Mars-Ree befestigten Blocken: von dar aber gehen sie wieder zurück hin-

hinauf nach den Bram-Segels Schoothören, allda sie befestiget werden. Wann man aber das Bram-Segel einnimmt/ muß die Boucht von diesen Toppenants nach dem Esels-Haupt gebracht/ und allda festgemacht/ die Ree aber unten bey dem dritten Haupt-Touw regieret werden. Zu Zeiten geschicht es auch/ daß bey Winters-Tagen/ oder wann der Capitain die Bram-Stenge nicht führen will/sie samt aller Zubehör abgenommen/ und ein Stulgen, oder andere Stange oben mit einem Knopff und Flügel an die Stelle gesetzt wird: da dann die Toppenants dieser grossen Mars-Ree ebenfalls nach dem Esels-Haupt gebracht/ und allda befestiget werden/ weil die Ree doch einige Festigkeit haben muß. Diese Toppenants dienen zugleich an statt der Schooten des grossen Bram-Segels.

32. Die Brassen des grossen Mars-Segels, oder die grossen MARS-BRASSEN. Hie hänget/ eben wie bey den Brassen der grossen Ree gedacht worden/an jeglichem Nock oder Ende der Mars-Ree ein Schinckel, ohngefehr 2. Faden lang/unten mit einem Block und Rolle. Die Brassen aber lauffen vornen von dem ersten Touw des Bezaan-Wand hinauf unter die Begynen-Ree, durch einen an dem Wand befestigten Block/ von dar sie hinüber nach oben zu an die Schinckels der Mars-Ree durch die daranhangende Blöcke/ und wieder zurück unter die Begynen-Ree an das Bezaan-Wand gehen/ und an dem daran befindlichen erstbemeldten Block befestiget werden. Unten aber auf dem Verdeck neben dem Bezaan-Mast wird die Mars-Ree damit regieret/ und nachdem der Wind ist/ eine angehalten/ die andere abgeführet/ vor dem Wind hingegen beede festgesetzet.

33. Die

33. Die Boelyns des grossen Mars-Segels, oder die grossen MARS-BOELYNS. Hier muß man sich eben dergleichen in drey Theile lauffende Sprieten, als oben bey den Boelyns des Schonfahr-Segels beschrieben worden / erstlich vorstellen. Die Boelynen, so zu jeglicher Seite an dem Houck gedachter Sprieten befestiget/ lauffen unter den Fock-Mars allwo an jeglicher Seite der Saaling hinter dem Mast ein Block mit einer Rolle hanget; Von dar gehen sie hinunter nach der Back oder dem Vor-Castell, da sie an einem Nagel unterdessen befestiget/ und das Segel nach dem Wind/ wie oben gemeldet/ angehalten und abgeführet wird.

34. Die Schooten des grossen Mars-Segels, oder die grossen MARS-SCHOOTEN sind 2. Touwe, an jeglicher Seite eines / so bey dem grossen Mast hinauf gehen nach der grossen Ree zu/ allda Blöcke mit Rollen hangen: Uber diese Rollen laufft jedwede Schoote weiter nach ihrem Nock der grossen Ree, in den darauf liegenden Block über eine Rolle/ und so weiter in die Schoothören des Mars-Segels, da sie befestiget werden. Unten bey dem grossen Mast wird das Mars-Segel damit reg.eret/ und wenn es beygesetzt oder ausgespannet wird/ stehen beede Schooten steiff/ und müssen mit denen Brassen der Ree nach dem Wind regieret/ so es aber eingenommen/ dieselbe auch wieder abgeführet werden.

35. Die Gy-Touwen des grossen Mars-Segels, oder die grossen MARS-GY-TOUWEN, sind wieder 2. Aufzieh-Touwen, an jeder Seite eines/ welche ohngefehr an den vierten Theil der Mars-Ree erst-

lich

lich fest gemacht/ und weiter nach den Schoothören des Mars-Segels über eine Rolle/ und so wieder hinauf an die Ree einen halben Fuß besser einwärts/ durch einen Block über eine Rolle/von dar aber nach unten zulauffen/womit bey dem dritten Haupt-Touw das Segel aufgegyet wird.

36. Die GORDINGS oder Gurtels des grossen Mars-Segels, als da sind die Demp Gordings, Buyck-Gordings und Nock-Gordings. Die Demp-Gordings oder Gürtels betreffend/ ist unten an dem Lick des Segels/ ungefehr am dritten Theil desselben/ zu jeglicher Seite ein Touw befestiget/ welches nach der untersten Spriet hinauf durch ein eisern Läger, und so ferner durch einen an der Mars-Ree hangenden Block/ biß oben unter die Saaling von der grossen Stenge wieder durch einen Block gehet/ und so hinter dem Segel herunter nach dem grossen Mast zulaufft/ da das Segel/ wann es sonderlich vor dem Wind eingenommen werden soll/ gedämpfft und zusammen gezogen wird/ daß man den Wind daraus halten/ und es fest machen könne. Und diese Art wird gebraucht/ wann das Mars-Segel mit einem Gyn gemacht/ als vor No. 30. bey der andern Aufhissungs-Art beschrieben: ist aber ein Reep und Fall daran befindlich/ so wird an dem Reep oberhalb der Ree ein Block gebunden/da es dann nicht ferner nach oben zu/ sondern durch den Mars hinunter laufft/und allda regieret wird.

37. Die BUYCK-Gordings oder Gurtels aber sind unten an der Mitte des Segels festgemacht/ und lauffen vor dem Segel hinauf durch einen

nen über der Mars-Ree hangenden Block biß unter die Saaling der grossen Stenge, und so durch einen Block wieder hinunter nach dem Verdeck, allwo das grosse Mars-Segel geholet wird/ wann es einzunehmen/ damit es in den Mars komme/ allwo es sonsten ordentlich zu liegen pfleget.

38. Die NOCK-Gordings oder Gurtels lauffen zu jeder Seite oberhalb der obersten Spriet ab/ allwo das End am Lick befestiget/ nach einen an der Mitte der Ree hangenden Block über eine Rolle/ und hinter dem Segel hinunter in den Mars, daselbst es geholet/ und das Lick des Segels damit an den mittlern Theil der Ree gebracht/ also leichter eingenommen und fest gemacht wird.

39. Die grosse BRAM-REE und SEGEL. Diese Ree ist ihrer Beschaffenheit nach der grossen Mars-Ree gleich/ nur daß sie nach Proportion wiederum etwas kleiner.

Das Segel ist an dem grossen Mast das dritte und höchste/ und wird gleichfalls vor und bey dem Wind wie auch halben Wind mit gutem Wetter gebraucht/ wann aber selbiger stärcker/als es vertragen kan/ ankommet/ annoch vor den Mars-Segel eingenommen.

40. Das grosse BRAM-FALL bestehet aus folgenden: erstlich ist in der Mitte der Bram-Ree selbsten ein Touw befestiget/ so sie einen Reeps nennen/ und oben durch die Bram-Stenge unter der Saaling über eine Rolle gehet/ das Ende davon aber einen an selbigen Touw hangenden Block befasset/ so der Fall-

Block

Block heisset Nun laufft unten von dem Knecht von der Mitt des Verdecks ab ein ander Touw durch den Mars hinauf nach diesen Fall-Block über eine Rolle/ so dann zurück auf der grossen Stenge Saaling durch einen andern daselbst befestigtē Block mit einer Rolle/ und das End wieder hinauf nach mehr gedachten Fall-Block, da es fest gemachet/ mit dem herunterhangenden aber die Ree aufgehisset und nieder gelassen wird.

41. **Die Toppenants der grossen Bram-Ree,** oder die GROSSEN BRAM-TOPPENANTS sind 2. Touwen, zu jeglicher Seite eines/ und lauffen oben von dem Eselshaupt der Bram-Stenge woran das End befestiget/ nach jeglichem Nock der Bram-Ree durch ihre Blocke mit Rolleu/ von dar wieder hinauf nach denen zweyen unter der Saaling der Bram-Stenge hangenden Toppenants-Blocken mit Rollen, und jedes herunterhangende Theil wird auf der Saaling in dem grossen Mars nachmahls angehalten/und auch fest gemacht/wenn das Segel gleichfals fest ist.

42. **Die Brassen des grossen Bram-Segels,** oder die grossen BRAM-BRASSEN. Hier finden sich abermahlen 2. Schinckels etwa $1\frac{1}{2}$. Faden lang an jedem Nock der Ree, mit einem Block am Ende/ als oben bey denen andern Brassen, aber lauffen ab von dem Top der Creutz-Stenge des Bezaans-Masts, jede nach ihrem Schinckel-Block über eine Rolle/und von dar wieder zurück nach einem an dem fordersten Haupt-Touw des Creutz-Stengen-Wand gegen oben zu festgemachten Block/ und so weiter hinunter/ da sie bey dem Bezaan-Mast nach voriger Art angehalten und abgeführet werden.

43. Die Boelyns des grossen Bram-Segels oder die grossen BRAM-BOELYNS. Nachdeme hier wieder zwey/ jedoch dreyfach lauffende Sprieten, wie vor schon beschrieben worden/ zu befinden; als befassen sie an dem zusammen gehenden Houck oder End die Boelynen, an jeglicher Seite eine/ und lauffen nach den Bram-Stengen-Stag zu/ an dessen etwa vierdten Theil gegen der Vor-Stenge 2. Blöcke hangen / durch welche die Boelynen über Rollen weiter nach dem Vor-Stengen-Wand durch den am obersten Theil des hintersten Haupt-Touwes zu jeglicher Seite fest gemachten Block/ und von dar hinunter durch den Fock-Mars nach dem Fock-Wand gehen/ allda sie bey dessen zweyten Haupt-Tou von hinten zu an einer Klampe beleget/ und das Segel daselbst/ nach Beschaffenheit des Windes regiret wird.

44. Die Schooten des grossen Bram-Segels oder die grossen BRAM-SEGELS. An deren stat dienen / wie No. 31. gemeldet / die Toppenants de grossen Mars-Ree, weil das Bram-Segel leicht/ un à parte keine Schooten hat.

45 Die Gy-Touwen des grossen Bram Segels, oder die grossen BRAM-GY-TOUWEN sind 2. kleine Touwen, davon eines jeden ein End i den Schoot-thören des Bram-Segels befestiget/ un sodann nach einen ungefehr wieder am vierten The der Bram-Ree anhangenden Block und Rolle/ vo dar aber hinunter nach dem dritten Haupt-Tou des grossen Wands lauffen. Diese gehen nur einfac weil das Segel leicht/ da die andern doppelt/ nem lich von der Ree ab in die Schoot-thören, und al dann wieder zurück an die Ree, und so ferner lauffe

Vo

Von dem FOCKE-MAST und Touw-Werck, so in dem Kupfferstück mit dem Buchstaben X. bezeichnet.

Dieser Mast ist der erste nach fornen zu/ und auch der Grösseste nach dem mittlern Mast. Er gehet durch die Back und zwey Verdecke zwischen den so genandten Fischen oder dicken Brettern hinunter biß in den Kielschwyn, allda er gleich dem grossen Mast, in seinem dazu gemachten Spoor eingesetzet/ auch oben mit dergleichen Kraagen verwahret wird.

NB. Weil der meiste Theil der Reen, Segel und des Touw-Wercks von diesem Mast mit denen Reen, Segeln und Touwen des grossen Masts übereinstimmet; als wird vor unnöthig befunden/ deren Beschreibung hie zu wiederholen/ sondern der günstige Leser dahin verwiesen: In welchen Stücken aber eine Veränderung zu finden/ soll jederzeit an seinem behörigen Ort erinnert werden.

2. Die RUST oder das dicke Brett/ so an beeden Seiten des Schiffs zu Befestigung der Haupt-Touwen angemacht/ ist seiner Beschaffenheit nach/ der Rust des grossen Masts sub. No. 2. gleich/ ausser daß er einige Fuß nach Proportion kürtzer/ und auch ein Putting weniger daran befindlich/ weil die

die Zahl der Haupt-Touwen ebenfalls allezeit um eines von dem grossen Mast differiret.

3. Die SAALING. Deren sind drey/ gleich als bey dem grossen Mast, indeme allhier gleichmässig 2. Stengen befindlich. Jede bestehet aus ihren vier Höltzern/davon auch hier bey der untersten Saaling die 2. in die Länge stehende/ an jeglicher Seit eines/ an den Mast selbsten befestiget/ die andere 2. in die Quer gelegte aber eines vor/ das andere hinter dem Mast an der langen Saaling eingefüget/und mit Spieckers festgemacht/ auf welche der Fock-Mars gelegt wird. Die andern zwey an der Vor-Stenge und Vor-Bram-Stenge befindliche Saalingen sind vorigen/wiewohl nach Proportion, gleich.

4. Die HAUPT-TOUWEN oder das FOCKE-WAND. Deren ist hier jederzeit eines weniger/ als bey dem grossen Mast, so daß/ wann dort sieben/ hier sechse/ und so weiter gebraucht/ und auf gleiche Art festgesetzet werden: dabey dann ferner eben dasjenige zu beobachten/ was so wol vor als bey/ und nach deren Auflegung oben No. 4. angemercket worden.

5. Das FOCKE-STAG lieget gleich dem grossen Stag über dem Top des Focke-Masts erstlich doppelt 2. biß 3. Faden lang / und gehet hernachmahls einfach hinunter biß etwa an die Boegspriet, allwo in das End ein Block gebunden: Ungefehr am dem dritten Theil der Boegspriet aber ist wieder ein ander Touw mit einem Block durch einen Strop befestiget/ so diesem Stag doppelt entgegen kommt/ da

dann

dann die 2. Blocke wieder zusammen gehangen/ und also das Stag fest angezogen wird. Von dem Segel Vid. oben No. 5.

6. Der FOCK-MARS ist gemacht als oben der grosse Mars sub No.6. und wird auf eben die Art aufgehisset, oder über den Top gebracht.

7. Das ESELSHAUPT, worinnen die Vor-Stenge stehet / befindet sich einige Fuß über seiner Saaling und ist so wohl seiner Beschaffenheit als andern Umständen nach dem grossen Eselshaupt, sub No. 7. gleich/ ausser daß es nach Proportion etwas kleiner. Eine gleiche Bewandniß hat es mit den andern zweyen/ in deren einem die Vor-Bram-Stenge, in dem andern das Stulgen ruhet.

8. Die VOR-STENGE ist gleich der grossen Stenge, ein langes rundes Holtz/ welches unten etwas dicke/und gegen oben zu schmäler/übrigens aber nach seiner Proportion, kleiner als jene ist/ und in seinem Eselshaupt auf dem Fock-Mast stehet/ auch auf gleichmäßige Art aufgehisset wird.

9. Die HAUPT-TOUWEN oder das VOR-STENGEN-WAND sind an jeglicher Seite 4. Touwen, mit denen es also gehalten wird/ wie oben No.9. bey dem grossen Stengen-Wand gemeldet: die Puttings dazu stecken in dem Fock-Mars, und werden unten an dem Fock-Wand gleich jenen / fest gemacht.

10. Das PERDOEN der VOR-STENGE ist auf leichten Schiffen nur ein Touw, so zu beyden

Seiten hinunter gehet / auf schweren Schiffen aber sind es zwey / so eben wie das Perdoen der grossen Stenge eingehacket. Vide oben No. 10.

11. Das VOR-STENGEN-STAG gehet von der Vor-Stenge erstlich doppelt ab / und hernach einfach biß in den blinden Mars, da das End wieder einen Block mit 2. Rollen befasset / und an einen andern Block gehänget wird / welcher letztere mit einem Hacken in einen durch die Boegspriet gehenden Polten eingehacket / und unter der Boegspriet mit einem Ring und Splint verwahret ist.

12. Die VOR-BRAM-STENGE ist wieder in etwas kleiner / als die grosse Bram-Stenge, übrigens aber mit derselben und andern Stengen gleich.

13. Die Haupt-Touwen der Vor-Bram-Stenge, oder das VOR-BRAM-STENGEN-WAND, sind an jeglicher Seite 2. Touwen, dazu die Puttings in der Vor-Stengen Saaling befindlich / und an dem Vor-Stengen-Wand befestiget.

14. Das VOR-BRAM-STENGEN-STAG laufft von der Vor-Bram-Stenge doppelt ab / hernach einfach biß an die blinde Stenge, an deren Top ein Block unter dem Wand derselben befindlich: über diesen Block und Rolle gehet nun das Stag hinunter biß in den blinden Mars, an dessen Saaling es befestiget wird.

15. Die FOCKE-RAA und SEGEL wird von den Schiffern zusammen die Focke genennet / und

und ist die Raa an sich selbst nach Proportion so beschaffen/ als die Grosse, auch mit dergleichen Zubehör versehen/ wie oben No. 15. beschrieben worden.

Das SEGEL ist das erste von unten auf / und das Schwereste an dem Fock-Mast, wird allezeit vor dem Wind, bey halben Wind, und bey dem Wind geführet. Wann aber bey ereignenden Sturm die obere und kleinere Segels innen sind/ und das Wetter noch härter ankommt/ muß dieses Segel/ annoch vor dem Schonfahr-Segel, auch eingenommen werden.

16. Die FOCK-REEP und CARDEEL.

So wohl diese als auch die andere Art mit einem Gyn die Fock-Raa auf zu hissen sind bey der grossen Raa No. 16. sattsam beschrieben/ und wird auch wegen des Racks dem Leser verhoffentlich so viel Satisfaction oben No. 15. gegeben worden seyn/ daß vielmehr verdrießlich fallen würde einerley Sache nochmahls zu wiederholen.

17. Die PEERT sind eben als an der grossen Raa mit Jungfern zusammen gehangen/ die andern aber an der Vor-Mars-Ree, und Vor-Bram-Ree lauffen an das Back zusammen/ und sind allda befestiget. Vid. oben No. 17.

18. Die TOPPENANTS der FOCKEN-REE lauffen gleich denen bey der grossen Raa und hangen die Toppenauts-Blocke auf leichten Schiffen unter dem Fock-Mars, auf schweren aber an dem Esels-Haupt oder Vor-Top.

19. Die Brassen der Fock-Ree, oder die FOCK-BRASSEN. Hier befinden sich an jeglichen Nock der Ree dergleichen Schinckels mit ihren Blocken/ als bey der grossen Raa, wiewohl in etwas kürtzer. Die Brassen aber sind mit dem einen End fast an der Helffte des grossen Stags befestiget/ und lauffen nach den Schinckel-Blocken, und von dar wieder nach dem grossen Stag 6. oder 7. Fuß besser herunterwerts durch ihre am Stag hangende Blocke/ alsdann so weiter nach dem Verdeck, allda sie an der Seite dergestalt wie vorhin angehalten und abgeführet werden.

20. Die Boelyns der Focke, oder die FOCK-BOELYNS. Hier ist zu beobachten/ daß da bißhero bey andern Segeln an jeglicher Seite 2. jedoch in 3. Theile lauffende Sprieten beschrieben worden/ hier nur eine dergleichen Spriete befindlich/ massen wenig Raum unten bey dem Fordertheil des Schiffs übrig; Jedoch laufft dieselbe zweyfach/ und an dem Houck oder Boucht, wo sie zusammen gehet/ befassen sie zu gleicher Seite die Boelynen, und lauffen nach der Boegspriet zu/ durch ihre etwa an dem dritten Theil des Focke-Stags hangende Blocke/ und so weiter hinunter nach dem Vor-Casteel, allda sie/ wie vor/ regieret und gebrauchet werden.

21. Die SCHOTEN der Focke sind zwey Touwe, zu jeglicher Seite des Schiffs eines/ welche bey der Fall-Reep ab durch einen in des Schiffs Seite fest gemachten Block mit 2. Rollen/ und zwar über die oberste Rolle/ von dar aber nach den Blocken der Schoothören; und wieder zurück nach der Fall-

Reep

Reep lauffen / da sie vorerst bemeldter in der Seite befindlichen Rolle / in einen eisern Polten und Ring mit diesem End befestiget werden / mit dem andern End aber das Segel nach dem Wind angehalten und abgeführet / also wie vor angemercket / gebraucht wird.

22. Die SCHMYTEN oder HALSEN der Focke sind in den Sehoothören der Focke erstlich befestiget / und lauffen auswendig nach den Krich von dem Gallion zu / allda zu jeder Seite ein Loch befindlich / wodurch das eine Touw oder Hals von dem Steur-Bord, von aussen hinein in das Schiff / nach dem Back-Bord, und das vom Back-Bord wieder nach dem Steur-Bord zugebracht / und also in der Back oder Vor-Casteel die beede Halse mit ihren Enden regieret / und gleich den Halsen von dem Schonfahr-Segel gebraucht werden.

23. Die GY-TOUWEN der Focke sind beschaffen wie die bey dem Schonfahr-Segel indem sie erstlich an der Raa befestiget / und nach den Schoot-thören des Fock-Segels, von dar aber wieder nach der Raa, und so weiter hinunter gegen dem vordersten Haupt-Touw der Focke zu lauffen / und allda gleich jenen regieret werden.

24. Die BUYCK - und NOCK - GORDINGS oder Gürtels der Focke. Gleich wie an dem Schonfahr-Segel keine Demp-Gürtels befindlich / also auch hier / sondern nur Buyck und Nock-Gürtels deren jene eine gleiche Beschaffenheit mit den Buyck Gürtels des Schonfahr - Segels haben / diese auch mei-

meistentheils mit den Nockgürtels vorgemeldten grossen Segels übereinkommen/ indeme ebenfalls ein Touw oben an dem Vor-Stengen-Wand befestiget/ und unten oberhalb der Fock-Ree einen zwey-scheibigten Block in seiner Boucht befasset/ auch über dessen oberste Rolle wieder hinauf nach dem Vor-Stengen-Wand, und von dorten gar hinunter auf das Verdeck gehet. Weil nun an der Fock-Ree wieder/ wie vorhin/ 2. Blöcke neben einander befestiget/ hingegen zu jeglicher Seite nur eine/ wiewohl zweyfach lauffende Spriete befindlich/ so wird das eine End des Nockgürtels an dem untersten Theil der Spriete erstlich fest gemacht/ und laufft an den obern Theil der Spriete durch ein Läger, so fortnach dem äussersten Block an der Raa, und weiter hinauf nach dem vorbemeldten schwey-scheibigten Block über die untere Rolle/ von dar wieder herunter über den innern Block an der Raa, und das End davon wird besser unten zwischen der Spriete und dem Hals fest gemacht/ und mit dem herunter auf das Verdeck gehenden Theil das Segel geholet/ so daß die Sprieten und das Lick des Segels an die Raa kommen/ um dasselbe allda fest zu machen.

25. Die LEE-SEGELS kommen überein mit denen bey dem Schonfahr-Segel, so No. 26. beschrieben worden/ und werden bey dem Vor-Mars-Segel auch dergleichen geführet.

26. Der VOR-TACKEL oder LOOPER und MANTEL, ist der oben No. 28. beschriebene Spanische Tackel, und weil daselbst zugleich von dem Frantzischen, wie auch andern Tackels, Mel-

dung

dung geschehen/ ist hiebey nichts weiter zu erinnern/ als daß am Steurbord der Spanische, am Backbord der Frantzische wieder kan gebrauchet werden.

27. Die VOR-MARS-REE und SEGEL sind ihrer Proportion nach mit der grossen Mars-Ree und Segel gleich: Wobey nur zu bemercken/ daß zu Zeiten/ wann ein Sturm allmählig sich aufgiebet/ dieses eher als das grosse Mars-Segel, wann er aber mit schweren Flaagen, sonderlich bey Donner-Wetter rc. auf einmahl ankommt/ mit demselben zugleich eingenommen werden muß.

28 Die REEP und FALL des Vor-Mars-Segels ist folgender Gestalt beschaffen: Mitten an der Ree ist das End der Reep befestiget / und gehet hinauf über eine Rolle unter der Saaling durch die Vor-Stenge, das End aber wann es oben durch die Stenge ist/ befasset einen Block mit 2. Rollen) einer grossen oben/ und einer schmälern unten. Hernach ist um die Saaling des Fock-Mars und zwar durch denselben/ herunten hinter dem Mast ein Strop fest gemacht mit einem eisernen Läger, worinn ein Block mit einem Hacken gehacket wird: Und an dem obersten Theil von diesem Block ist das End vom Fall befestiget/ welches hinauf läuft nach der untern schmälern Rolle des Repp-Blocks, und so wieder herunter durch den Strops-Block über die darinn befindliche Rolle: alsdann abermahls hinauf nach dem Reep-Block über die grössere Rolle/ und so weiter gar herunter durch den Mars biß an das Verdeck, da es an der Seite über einen Block und Rolle gehet/ und so ferner nach hinten zu/ längst des Verdecks aufgezogen/

gen / und wann das Segel beygesetzet / hinter erstgemeldten Block an der Seite in einem daselbst befindlichen Knecht festgemacht wird.

Die Engeländer brauchen hiezu auf schweren Schiffen ein dergleichen Gyn, als vor bey dem grossen Mars-Segel beschrieben worden.

29. Die TOPPENANTS der Vor-Mars-Ree sind in allen wieder gleich mit denen an der grossen Mars-Ree. Vid. oben No. 31.

30. Die BRASSEN der Vor-Mars-Ree. Nachdem sich hier gleichmäßige Schinckels als sonsten befinden / so sind die Ende von den beeden Brassen an dem grossen Stengen-Stag, ungefehr den dritten Theil nach oben zu befestiget / und lauffen nach den Schinckels-Blocken, von dar wieder nach den Stengen-Stag durch die etwa fünff Fuß besser herunterwerts daran hangende Blöcke / und so ferner gerade herunter nach dem grossen Stag durch ihre daselbst befindliche Blöcke auf das Verdeck, da sie an der Seite bey dem Fock-Wand regieret werden.

31. Die BOELYNS des Vor-Mars-Segels, hier sind wieder 2. Sprieten, welche dreyfach / wie sonst gewöhnlich bey den Segeln des grossen Masts, gehen. Die Boelynen lauffen zu jeder Seite von dem Houck ab nach den Vor-Stengen-Stag, durch zwey an dem dritten Theil desselben gegen unten zu hangende Blöcke / und weiter hinunter hinter dem

blinden

blinden Mars auf die Boegspriet durch einen doppelten Block mit 2. Rollen neben einander / von dar wieder hinauf nach den Fock-Mars über ihre Rollen/ und so weiter gerade herunter auf das Verdeck, da sie bey dem Fock-Mast regieret werden.

32. Die SCHOTEN des Vor-Mars-Segels sind 2. Touwe, welche neben den Gy-Touwen in den Schoothören des Vor-Mars-Segels erstlich festgemacht/ von dar ein jedes durch seinen an den Nocken der Fock-Raa hierzu befindlichen Mars-Schooten-Block, und so weiter an der Raa biß nach dem Fock-Mast gehet / allwo auch an der Raa ein Block deswegen befestiget; alsdann lauffen sie weiter hinunter nach den Verdeck jedes in den dazu verhandenen Knecht, und werden allda nach dem Wind abgeführet oder angehalten.

33. Die GY-TOUWEN des Vor-Mars-Segels kommen wieder in allen überein mit den Gy-Touwen des grossen Mars-Segels, und werden bey dem dritten Haupt-Touw des Fock-Masts regieret. Vid. No. 35.

34. Die DEMP-BUYCK- und NORD-GORDINGS oder Gürtels des Vor-Mars-Segels gehen eben wie die am grossen Mars-Segel, sub No. 36. 37. 38.

35. Die VOR-BRAM-REE und SEGEL sind zwar nach ihrer Proportion wieder etwas kleiner als die grosse Bram-Ree und Segel, übrigens

aber so wohl ihrer Beschaffenheit/ als andern Umständen nach/ denselben gleich. Vid. oben No. 39.

36. Des VOR-BRAM-SEGELS-REEP und VALL kommt überein mit dem/ so No. 40. bey dem grossen Bram-Segel beschrieben worden / und kan das Touw, womit die Ree aufgehisset wird/ entweder an dem bey dem Fock-Mast stehenden Knecht, oder auch an der Seite des Schiffs belegt werden.

37. Die TOPPENANTS der Vor-Bram-Ree lauffen gleich wie bey der grossen Bram-Ree sub No. 41.

38. Die BRASSEN der Vor-Bram-Ree. Die 2. Schinckels mit ihren Blöcken befinden sich hier/ wie sonst bey den andern/und die Brassen sind an dem grossen Bram-Stengen-Stag, ungefehr am dritten Theil/ festgemacht/ und lauffen durch die Schinckels-Focke, und so wieder nach dem grossen Bram-Stengen-Stag zu/ durch ihre etwa 4. Fuß besser herunterwerts hangende Blöcke/ so dann gerade herunter nach dem grossen Stengen-Stag und grossen Stag allenthalben durch die dazu an selbige befestigte Blocke biß auf das Verdeck, da sie noch vor den andern Brassen regieret werden.

39. Die BOELYNS des Vor-Bram-Segels. Hier befinden sich abermahls 2. Sprieten, wie ordentlich die Boelynen sind zu jeglicher Seite an dem Houck befestiget / und gehen biß gegen die Helffte des Vor-Bram-Stengen-Stags, jegliche durch ihren daran

daran hangenden Block/ so dann weiter an das hinderste Haupt-Touw der Oben blinden Stenge, etwa 2. Fuß unter deren Saaling, jede durch einen Block/ und ferner durch den blinden Mars an die Boegspriet, an welche auch die dazu gehörige Blöcke fest gemacht: Auf der Boegspriet lauffen sie fort durch eiserne Läger an den Kraagen des Fock-Stags, und herunter in das Gallion, da sie vornen in der Back angehalten und abgeführet werden.

40. Die SCHOOTEN des Vor-Bram-Segels sind an diesen leichten Segel nicht befindlich/ sondern dienen an ihrer statt die Toppenants des Vor-Mars-Segels, welche/ weil sie mit denen am grossen Mars-Segel überein kommen/ ihrer Beschreibung nach oben beym grossen Mast sub No. 31. zu finden.

41. Die GY-TOUWEN des Vor-Bram-Segels sind eben wie bey dem grossen Bram-Segel beschaffen und lauffen auch/ gleich wie selbige/ nur einfach. Vid. No. 45.

Von dem BEZAAN-MAST, mit seinen zubehörigen Stücken/ in dem Abriß des Schiffes mit dem Buchstaben Y bezeichnet.

Dieser ist der leichteste und hinterste Mast, so einige Fuß von der Cajute abstehet/ damit das Rohr oder Steuer frey geführet werden könne: gehet aber sonsten durch das halbe Verdeck, und die zwey andern Decken, auf schweren Schiffen gleich den andern Masten hinunter biß in den Kielschwyn, allwo er in seinem Spoor ruhet: auf leichten Schiffen gehet er aber nur biß auf das unterste Deck, woselbst ein groß Holtz festgemacht/ mit einem viereckigten Loch/ darinnen er stehet. Oben auf dem Verdeck wird er ebenfalls mit dergleichen Kraagen verwahret/ als bey dem grossen Mast beschrieben worden.

2. Die BEZAAN-RUST kommt ihrer Beschaffenheit und allen Umständen nach/ mit der Rust beym grossen Mast überein/ ausser daß sie der Proportion nach/ schmäler und kürtzer/ auch wegen geringerer Anzahl der Haupt-Touwen, mit weniger Puttings, die ingleichen nicht so fern als jene hinunter lauffen.

3. Die SAALING bestehet wieder aus 4. Höltzern/ so etwa 7. biß 8. Fuß lang/ davon 2. nach der Länge des Schiffs zu jeglicher Seiten an dem Mast selbsten/ die andern 2. aber in die Quer darüber be-

fe-

festiget. Vid. oben No. 3. bey dem Fock-Mast. Ausser dieser liegt noch eine kleinere / davon die Höltzer etwa 3. Fuß lang/ über dem Top der Creutz-Stenge, die man jederzeit der Nothdurfft nach/ abnehmen kan/ wie schon oben bey dem grossen Mast No. 3. berühret worden.

4. Die Haupt-Touwen des Bezaans-Masts oder das BEZAANS-WAMD sind 5. 6. biß 7. Touwen, oder allezeit zwey weniger als beym grossen Mast: und ist um den Top dieses Masts ehe sie aufgeleget werden/ diejenige Zubehör befindlich / welche oben bey den Haupt-Touwen des grossen Masts angezeiget worden; als nemlich die so genaandte Wurst, darnach der Strop zu dem Cardeel-Block, und die Hangers zu denen Tackels, so dann wird das Wand in vorbeschriebener Ordnung aufgesetzet / und NB. ferner (welches oben bey dem grossen Mast übergangen worden/) oben etwa 5. oder 6. Fuß unter dem Mars an dem Wand von aussen / ein so dickes Touw, als die Haupt-Touwen sind / in die Quer gelegt / und an jegliches Haupt-Touw mit einem Penzel gebunden / um die in den Mars steckende Puttings zu dem Wand der Creutz-Stenge daran befestigen zu können: worauf wann die Wevelinen vorgemeldter massen auch daran fest gemacht werden.

5. Das BEZAAN-STAG ist ein starckes Touw, und manchesmahl wohl dicker als die Haupt-Touwen, welches erstlich in einer Boucht 2 biß 2½ Faden lang über dem Top des Masts gestrichen/ also anfangs doppelt abgehet / und ein Maus, wie bey dem grossen Mast sub No. 5. beschrieben/ darauf

gelegt wird; hernachmahls aber läufft es einfach biß nach dem grossen Mast, und ist in dem Ende eine Jungfer eingebendet oder festgemacht; um den grossen Mast nun befindet sich ein starcker Strop, in welchen hinter dem Mast wieder dergleichen Jungfer gebunden / da dann die zwey Jungfern aneinander gehangen/ und das Stag fest angezogen wird/ damit es den Mast nach fornen zu halte.

Das LOOPSTAG, so ohngefehr am vierdten Theil nach oben zu daran befestiget / wie auch des daran führenden Bezaan-Stag-Segels Beschreibung/ kan aus demjenigen/ was sub eodem No. 5. angeführet/ ersehen werden.

6. Der BEZAAN-MARS ist beschaffen wie der grosse Mars, ausser daß er nach Proportion etwas kleiner. Vid. oben No. 6.

7. Das ESELS-HAUPT des Bezaans-Masts hat wiederum gleiche Beschaffenheit mit dem grossen Eselshaupt. Vid. oben No. 7. Und gleich wie hierinn die Creutz-Stenge ruhet/ so befindet sich oben an derselben noch ein dergleichen / wiewol viel kleiners/ so auch mit einem eisernen Bögel versehen/ aber nur mit Krampen festgemacht/ darein das Stulgen zu stehen kommt.

8. Die CREUTZ-STENGE ist ein etwa 4. biß 5. Faden langes rundes Holtz / so unten etwas dick/ gegen oben zu aber etwas schmäler/ und erstgedachter massen in ihrem Eselshaupt ruhet. Die Art solche aufzuhissen, besiehe aber beym grossen Mast No. 8.

9. Die

6. Die Haupt-Touwen der Creutz-Stenge, oder das CREUTZ-STENGEN-WAND. Hier ist wieder zu mercken / daß erstlich die Wurst um den Top der Stenge gelegt/ und nachmahls die 2. Stroppen zu den Toppenants-Blocken, wie imgleichen noch ein kleiner Strop mit einem Block / so hinter die Stenge kommt/ und zu dem Hanepoot gebraucht wird/ darüber gestrichen / alsdann aber die Haupt-Touwen, zu jeglicher Seite zwey oder drey auf die Art / wie vor / aufgesetzet werden. In dem Mars befinden sich die Puttings zu den Haupt-Touwen, und gehen durch eine über den Rand des Mars zu jeglicher Seiten befindliche eiserne platte Stange / und so durch den Mars etwa 6. Fuß besser herunter/ da die Ende davon an dem in die Quer des Bezaan-Wands gelegten Touw befestiget / und die Haupt-Touwen, wann die Stenge vollkommen aufgesetzet/ hernachmahls durch Jungfern an einander gehenget werden.

10. Das CREUTZ-STENGEN-STAG ist wiederum ein etwas dickers Touw, als die Haupt-Touwen sind / welches gleich sonsten mit seiner Boucht über den Top der Stenge gelegt/ und also erstlich 1. oder 1½. Faden lang doppelt / hernachmahls einfach/ am Ende mit einem Block / abgehet biß in den grossen Mars, allda um den grossen Mast gleichfals ein Block befestiget/ und also beede an einander gehenget/ und das Stag steiff angezogen wird.

11. Das STULGEN der CREUTZ-STENGE ist eine kleine Stange/ welche mit dem untersten End in die Saaling der Creutz-Stenge eingefüget/ und durch

durch vorgedachten Bögel an das Eselshaupt festgehalten wird/oben mit einem Knopff/in welchem noch eine kleine eiserne Stange stecket/ an welcher der Flügel oben wieder mit seinem Knopff befindlich.

12. Die Bezaans-Ree und Segel wird insgemein zusammen die BEZAAN genennet; und ist diese Ree eine von den längsten/ und wol so lang als die grosse Raa, bey weiten aber nicht so dick/ gehet auch gegen die Ende nicht so spitzig zu. Sie stehet niemahls gerade/ sondern stets mit dem einen Nock in die Höhe/ und dem andern gegen das Verdeck, damit das dreyeckigte Segel in seinem Esse stehen könne. Hieher kan theils dienen/ was oben No. 15. bey dem grossen Mast gesaget worden.

Das SEGEL ist nicht gleich andern viereckigt/ sondern dreyeckigt/ als wie die Staag-Segel: wird gebraucht bey dem Wind, bey halben Wind, und meistens vor dem Wind, wiewol/ wenn der Wind recht von hinten zu kommt/ dieses Segel nicht wohl voll stehen kan/ sondern aufgehisset werden muß.

Gleich wie nun von Aufhissung dieser Bezaans-Ree sub No. seq. soll gemeldet werden/ als ist vorhero nur etwas hinwiederum von dem Rack derselben zu gedencken/ welches zwar mit Schlieten und Kloten gemacht/ als bey dem grossen Mast sub No. 15. aber es werden nicht/ wie bey selbigem/ die Schlieten um den Mast und Raa durch ein Touw solcher gestalt zugewunden und befestiget/ sondern es wird bloß durch alle Schlieten und Kloten, erstlich oben/ und darnach auch unten ein ziemliches Touw durch ge-

gezogen/ und an der einen Seite in die Boucht eine Jungfer mit 2. Löchern gebunden / welche Boucht hernach an den Strop von dem Cardeel-Block gleich über die Ree fest gemacht ist; die beede durchgezogene Ende aber von der andern Seiten werden durch die Löcher der Jungfer gebracht / so daß die Schlieten um den Mast kommen / hernach aber zusammen gesplisset, und auf dieser Boucht wieder ein eisern Läger eingebunden/ worinn man eine Talje hacket; solche Talje bestehet nun aus einem zweyscheibichten Block/ so an einem Strop befindlich/ und mit seinem eisernen Hacken in erstgemeldtes Läger gebracht wird / und unten an dem Bezans-Mast ist wieder ein einfacher-Block mit einem Strop und Hacken/ so in eine Krampe an dem Mast eingehacket/ und so wird das Touw am obern Theil des untern Blocks fest gemacht/ und laufft nach dem obern zweyscheibichten Block über die kleine Rolle/ wieder nach den untern Block über selbige Rolle/ und so hinauf über die grössere Rolle des zweyscheibichten Blocks/ von dar aber weiter auf das Verdeck, woselbst das Rack entweder geöffnet und von dem Mast abgeführet / oder an demselben festgehalten werden kan.

13. Das BEZAANS-CARDEEL, davon kürtzlich folgendes zu wissen: Es ist/ wie vor bey den Haupt-Touwen des Bezaan-Masts gemeldet / hinter dem Top des Masts ein Block mit 2. Rollen neben einander befindlich/ und auf der Mitte der Ree abermahls ein einscheibichter Block / an welchem das Ende von dem Cardeel feste gemacht/ und hinauf läufft nach der einen Rolle/ dann wieder herunter durch den Block an der Ree, und nochmahls hinauf

über

über die andere Rolle/ und hinter dem Mast nach der Seiten des Schiffs zu hinunter/ allda ein Knecht mit einer Rolle/ über welche das Cardeel gehet/ und nach vornen zu aufgehisset und niedergelassen wird.

14. Die PEERT, sind an der Bezaans-Raa nicht befindlich/ an der Creutz-Ree aber gleich wie an andern beschaffen/ vid. beym grossen Mast, No. 17.

15. Der BEZAANS-TOOM oder PISPOTJE, heisset auch wohl sonst BOELYNEN, und ist folgendergestalt beschaffen: An jeglichem Nock der Ree befindet sich ein einscheibigter Block/ und das End von dem Toom wird zu jeder Seite an einem Haupt-Touw von dem grossen Wand fest gemacht/ und laufft nach dem Block der Ree über die daselbst befindliche Rolle, und so wieder nach dem grossen Wand durch einen daran hangenden Block hinunter/ mit welchem Theil dann die Ree regieret wird/ um so wohl fest halten/ als auch auf eine oder andere Seite bringen zu können.

16. Das HAANE-POTJE der BEZAANS-Ree. Hiebey ist zu beobachten/ daß erstlich 2. kleine länglichte Höltzer mit Gaten oder Löchern befindlich/ wodurch wohl 12. und mehr kleine Touwen gezogen/ und alle mit den Enden auf dem äussern Theil der Bezaan-Ree nach oben zu befestiget. Hernach laufft unten von dem Verdeck ab das Fall hinauf biß an die Saaling der Creutz-Stenge, durch einen daselbst hangende Block/ gegen das Haane-Potje zu/ wel-

ches

ches Falls End ein Block mit einer Rolle befasset: über dieses Blocks-Rolle aber wird ein anderes Touw gebracht/ und jegliches End von demselben an die obenberührte zwey länglichte Höltzer festgemacht/ so/ daß wann man unten anziehet/ die kleinen Touwe des Haane-Pootjen steiff zu stehen kommen/ und sich auseinander breiten. Dieses Haane-Pootje dienet zwar in etwas die Nock von der Ree besser mit aufzutoppen, jedoch mehr zum Zierath als zur Noth.

7. Das HAANE-POTJE des BEZAAN-MARS ist wieder ein länglichtes Holtz mit Löchern/ wodurch ebenfalls viel kleine Touwen gezogen/ und an der Vor-Kante des Mars befestiget/ an dem Holtz aber ist ein kleiner Block angemacht/ und an dem Bezaans-Stag abermals ein dergleichen Block: da dann das Ende eines Touwes erstlich an dem Block von dem Stag befestiget/ und nach den Block des Haane-Potjen läufft/ von dar aber wieder zurück über die Rolle des Blocks am Stag, und so dann nach dem Mars zu/ in welchem es befestiget/ und das Haane-Potjen steiff angezogen wird/ um das Creutz-Segel abzuhalten/ daß es nicht unter den Mars falle.

8. Der BEZAAN-SCHOOT ist nur einer/ da sonst an andern Segeln sich zwey befinden; und ist zu wissen/ daß von dem Lick, oder dem um das gantze Segel herumstehenden starcken Touw; an demjenigen Houck, so die Schoothören heisset / eine Boucht weiter heraussteht / darinnen sich ein eisern Läger befindet; (neben diesem wird auch noch wohl ein ander Touw angesplisset, und noch ein

Läger

Läger darinnen festgemacht um bey harten Wetter eine Talje darein zu hacken/ und dem Schoot damit zu Hülffe zu kommen/ (in diß Läger nun wird ein einscheibigter Block mit einem Hacken gehangen/ und der Schoot ist daran befestiget/ und gehet nach hinten zu auf die Campagne, durch einen recht in der Mitte unter dem Flaggen-Stock befestigten zweyscheibigten Block über die eine Rolle/ so wieder nach den Schoothören, über desselben Blocks Rolle/ und ferner nach vorigen zweyscheibigten Block über die andere Rolle/ und alsdann über die Hütte wieder nach dem Bezaan-Mast zu/ allda der Schoot angehalten oder abgeführet wird.

19. Der BEZAAN-HALS und TALJE.

Hier ist bey dem vordersten End von der Raa in dem Houck von dem Lick des Segels gleichfalls ein eisern Läger eingebunden/ welcher Houck der Hals genennet wird/ und bey diesem Segel nur einer ist: In das Läger wird ein Talje oder Block mit zwey neben einander stehenden Scheiben gehangen/ die Hals-Talje benahmset/ und an der Seite des Schiffs inwendig auf dem halben Verdeck, neben dem grossen Wand, ist auch ein Strop mit einem eisern Läger eingemacht/ und ein Block mit einer Rolle darein gehacket: oben an diesem Block nun ist das End des Touwes fest/ und gehet nach dem zweyscheibigten Block über die erste Rolle/ wieder nach der Seiten des Schiffs durch denselben Block über die Rolle/ und wieder nach dem Segel zu/ über des zweyscheibigten Blocks andere Rolle/ und so ferner hinunter/ mit welchem Theil der Hals dann/ nach dem der Wind ist/ angehalten oder abgeführet wird.

o. Die GY-TOUWEN des Bezaans-Segels. Deren sind an diesem Segel 4. davon das oberste doppelt gehet: Nemlich/ es sind gegen dem obern Nock an der Ree zwey Blocke etwa einen Faden oder was mehr von einander gemacht/ und ist das End von dem ersten oder obersten Gy-Touw, aussen an dem Lick des Segels gegen oben zu befestiget/ da es nach der Ree durch den ersten Block gehet/ von dar etwas herunter/ und in einer Boucht, darinnen ein anderer Block hanget/ wieder hinauf an die Ree durch den andern Block laufft/ das End davon aber wieder an dem Lick des Segels/ wiewohl etwas weiter herunter/ festgemacht wird: um den in vorgemeldter Boucht hangenden Block aber bindet man ein anders einfaches Touw, welches so gleich herunter nach dem Verdeck und dem Bezaans-Wand zulaufft/ und an der Seite des Schiffs belegt wird. Das andere Gy-Touw ist etwann über die Helffte her unten an dem Lick des Segels festgemacht/ und gehet nach der Ree, durch einen etwas über die Helffte nach oben zu an derselben hangenden Block/ und hinunter nach dem Verdeck. Das dritte Gy-Thouw ist eben oberhalb der Schoot-Hören wieder an dem Lick des Segels festgemacht/ und gehet nach der Raa, durch einen über die Helffte nach unten zu befindlichen Block/ und so ferner nach dem Verdeck. Das vierdte Gy-Touw ist an dem untern Theil des Segels befestiget/ und laufft nach einem Block/ so gegen unten zu an der Raa hanget/ und wieder hinunter: da dann diese Gy-Touwen ebenfalls an der Seite des Schiffs/ auf leichten Schiffen aber alle an einer in dem Bezaan-Wand hiezu gemachten Leiste beleget werden; Und wenn man das Segel einnehmen

men soll / so werden alle vier Gy-Touwen zugleich aufgegyet, und das Segel an die Ree gebracht und beschlagen.

21. Das BESCHLAG-LINEN der BEZAAN. Davon ist zu wissen/ daß oben an dem öberssten End der Ree ein klein Touw/ mit dem einen End festgemacht wird/ welches so dann hinunter biß auf die Helffte von der Ree reichet: Wann nun das Segel beystehet/ so wird die Boucht bey dem Block des andern Gy-Touwen an der Raa festgemacht: Wo aber das Segel eingenommen oder aufgegyet wird/ so muß ein Mann nach oben zu hinaufklettern/ und das Segel mit diesem Touw von oben biß an die Helffte der Raa fest umwinden: der untere Theil des Segels aber wird mit andern an der Raa befindlichen Banden gleichfalls angebunden und festgemacht: Dergleichen Raa-Bande sich bey allen Mars und Bram-Reen befinden.

22. Das FALL von dem Seyn ist nichts anders als ein kleiner Block/ so an dem oberften Noc der Ree hänget / und worüber ein Fall oder Tou gehet. Wann nun der Admiral den andern Schiffen etwas kund machen/ oder ein Seyn, d. i. Zeich geben will/ daß die Capitaine der andern Schiffe a Bord kommen sollen/ so wird an das Fall ein Geusg oder Wimpel festgemacht/ und die beede Ende v dem Fall in die Boucht unten auch zusammen gebu den/ da dann das Seyn mit der einen Boucht auf hisset, mit der andern aber wieder herunter gelas wird.

23. D

23 Die BAGYNEN-REE ist eine absonderliche Ree, welche recht in die Quer unter der Saaling des Bezaan-Masts befindlich/ aber kein Segel daran geführet wird. Sie dienet bloß das Creutz-Segel in seinen Stand zu bringen / und ist mitten auf der Ree ein einscheibigter Block mit einem Strop um die Ree festgemacht/ über dessen Rolle ein Touw gestecket/ und an dem einen End von diesem Touw ein Aug oder rundes Loch eingesplisset/ das andere End davon aber um den Top über die Saaling gelegt/ und nach dem Auge gebracht und befestiget wird/ so daß die Ree darinnen hanget.

24. Die TOPPENANTS der Bagynen-Ree. Bey diesen ist zu beobachten/ daß an jedem Nock der Bagynen-Ree ein Schoot-Block mit einem Strop um die Ree befestiget / an jeden Schoot-Block aber wieder ein ander kleiner Block befindlich/ so die Toppenants-Blocke sind / und daran hanget auch zu jeglicher Seite an dem Esels-Haupt ein Block. Nun ist das End von den Toppenants aussen an jeglichen Toppenants-Block angemacht / und lauffen nach den Blocken an dem Eselshaupt über ihrer Rolle / so dann wieder zurück nach den Toppenants-Blocken, und letzlich nochmahls nach dem Eselshaupt, allda die Toppenants dergestalt geholet werden / daß ein paar Mann nach dem Top hinaufsteigen/ und die Ree recht in ihren Stand bringen / die Ende von den Toppenants aber werden so dann hinter vorgedachten Blocken an dem Eselshaupt befestiget.

25. Die BRASSEN der Bagynen-Ree sind zwey Touwen, zu jeder Seite eines/ so an jeglichem Nock oder End der Bagynen-Ree erstlich befestiget/ und an das hinderste Haupt-Touw des grossen Wands durch die ungefehr am vierdten Theil nach oben zu an beeden Seiten hangende Blöcke/ und so gleich auf das Verdeck hinunter lauffen/ da sie geholet und abgeführet werden.

26. Die CREUTZ-REE und SEGEL sind/ wiewohl nach Proportion, der Vor-Mars-Ree und Segel, gleich/ inmassen dieses Segel leichter als jenes/ vid. bey dem Fock-Mast No. 17. wird sonst allezeit gebraucht/ so lang es stehen kan/ und nach den Bram-Segeln, zuweilen aber auch zugleich mit denselben/ und also vor den Mars-Segeln, nachdem der Wind ist/ eingenommen.

27. Das CREUTZ-FALL kommt überein mit demjenigen/ so No. 28. bey dem Vor-Mars-Segel beschrieben worden.

28. Die TOPPENANTS der Creutz-Ree sind 2. Touwe, zu jeder Seiten eines/ so erstlich an dem Esels-Haupt der Creutz-Stenge mit den Enden befestiget/ und jedes nach seinem Nock der Creutz-Ree, und durch den daselbst befindlichen Block/ von dar aber wieder hinauf nach denen unter der Saaling hangenden Toppenant-Blocken lauffen/ das heruntergehende Theil aber in dem Mars, an dem vordersten Haupt-Touw der Creutz-Stenge befestiget wird.

29.

29. Die BRASSEN der Creutz-Ree sind 2. Touwe, deren jedes an seinem Nock der Creutz-Ree befestiget / und so nach den hintersten Haupt-Touw des grossen Wands durch einen nach oben zu hangenden Block / von dar aber herunter nach dem Verdeck gehet / allwo das Segel gebrasset wird.

30. Die BOELYNS des Creutz-Segels. Hier befinden sich 2. jedoch dreyfach lauffende Sprieten, wie sonsten: An dem Houck befasset sie zu jeglicher Seite eine Boelyn, und gehet wieder nach dem hintersten Haupt-Touw, durch einen zwischen den Brassen der Bagynen-Ree und den Brassen des Creutz-Segels hangenden Block / und so weiter mit dem End hinunter auf das Verdeck. Wann nun an einer Seite das Segel durch alle drey zugleich angehalten oder gebrasset wird / so müssen auf der andern Seite die drey auch wiederum zugleich abgeführet werden: Doch wird darunter die Boelyn bey dem Wind am steiffesten angehalten.

31. Die SCHOOTEN des Creutz-Segels sind 2. Touwe, so in den Schoothören befestiget / von dar aber jegliches nach seinem Nock der Bagynen-Ree, durch den hiezu verordneten Block / und so weiter längst der Bagynen-Ree biß an den Bezaans-Mast lauffen / da ebenfalls vor jedes ein Block an erstgedachter Bagynen-Ree befindlich / und gehen so dann weiter nach unten zu / allda die Schoothören abgeführet und angehalten wird.

32. Die GY-TOUWEN des Creutz-Segels sind 2. Aufzieh-Touwen, an jeglicher Seite eines / wel-

welche ohngefehr am vierdten Theil der Creutz-Ree zu jeder Seite erstlich fest gemacht/ und weiter nach den Schoothören des Creutz-Segels, über ihre Rollen/ von dar wieder hinauf an die Ree $1\frac{1}{2}$. Fuß einwärts durch die daselbst befindliche Blocke / und so weiter nach unten zulauffen / da sie an dem Riegel, worinn ein hölzerner Nagel/ belegt werden.

Von der BOEG-SPRIET und ihrem Touwerck, in dem Kupffer-Stück/ mit dem Buchstaben Z. bezeichnet.

Dieses ist das lange vornen an dem Schiff heraus liegende Rund-Holtz/ welches unten dick/ und allmählig schmäler nach aussen zugehet/ auch wol 8. a 9. Faden / nach Proportion des Schiffes weniger oder mehr/ lang ist. Solches Holtz ruhet inwendig auf der Vor-Steven des Schiffes/ zwischen zwey starcken Innholtzen, welche unten in des Schiffes Bauch befestiget/ und neben der Vor-Steven herauf gehen/ so/ daß die Boegspriet mitten in zu liegen kommt/ und das dicke End in dem Schiff unter dem Deck, biß gegen den Fock-Mast zu/ stehet/ allda es mit eisernen Bögeln und Bolten an den grossen Balcken verwahret ist.

Ausser diesen eisernen Bögeln und Bolten aber ist die Boegspriet noch mit einer doppelten Woeling befestiget: Dann wo dieselbe auf der Vor-Steven aufliegt/

liegt / daselbst ist unten in der Steven, einen Fuß niedriger / ein Loch in die Långe nach aussen zu gemachet / und die Boegspriet mit einem starcken Touw durch selbiges etliche mahl gewoolet oder fest umgewunden: ingleichen ist noch weiter heraus / an dem Kriech oder demjenigen vorausstehenden Holtz / auf welchem der Löw mit seinem Vor-Pfoten ruhet / nach unten zu wieder ein Loch / und durch selbiges die Boegspriet abermahls mit einem starcken Touw, so viel als immer möglich / bewoolet und befestiget / damit sie nicht beweget werden könne.

Uber die doppelte Woeling liegt zu der Boegspriet Befestigung fast um die Mitte derselben / und zwar vor dem Kraagen des Fock-Stags, mit einer Boucht noch ein anderes starckes Touw, das Spring-Touw benahmset / davon die Ende in einer Boucht zusammen gesplisset sind / und eine Jungfer darein gebunden / welche untere Boucht biß in vorgedachten Kriech laufft / an welchem Kriech gleichfalls eine Jungfer mit einem Strop befestiget / und die beeden Jungfern steiff aneinander gezogen werden / damit das Spring-Touw fest stehe / und die Boegspriet wider das Springen der See halte: Dann wann das Schiff mit dem Vorder Theil in die See hauet, oder hinunter fällt / so gehet der Focke-Mast etwas vorwärts / und wann es wieder aufrieset, oder aus dem Wasser zurückschlägt / so gibt es eine ziemliche Bewegung / und muß alsdann die Boegspriet durch das Spring-Touw desto fester gehalten werden.

2. Das KNIE der Boegspriet ist ein krumm Holtz / welches auf das vorderste End derselben / etwa

1. oder 2. Fuß inwerts / mit Bolten durch die Boegspriet, von oben nach unten zu befestiget / worauf hernach das Esels-Haupt zu äusserst angemacht ist / um die Boben-Blinden-Stenge zu halten.

3. Die SAALING, MARS und ESELS-HAUPT der Boegspriet. Die Saaling bestehet wieder aus vier Höltzern / davon die 2. in die Länge zu beyden Seiten an vorgedachtem Knie befestiget / die 2. in die Quer aber über diese gelegt sind. Hierauf ruhet nun der Mars der Boben-Blinden-Stenge, welcher seiner Proportion nach zwar viel kleiner / jedoch eben so als andere / beschaffen: und das Esels-Haupt ist etwa 2. oder 2½. Fuß höher als der Mars, auf dem Knie angemacht / worinn die Boben-Blinden-Stenge stehet. Sonsten befindet sich an dieser Stenge oben noch eine andere kleine Saaling und Esels-Haupt, darinn das Geusje-Staff, oder der Flaggen-Stock von vornen stehet.

4. Die BOBEN-BLINDEN-STENG ist eine leichte Stenge, so durch das erstgemeldte Esels-Haupt gehet / und unten in der Boegspriet in einem viereckigten Loch oder Spoor derselben gesetzt wird.

5. Die HAUPT-TOUWEN der Boben-Blinden-Stenge sind zu jeglicher Seite zwey / un̄ lauffen von dem Top der Stenge herunter / etwa 2. Fuß oberhalb des Mars: der Puttings aber sind eben so viel durch die äusserste Kante des Mars gestecket / und gehen unten um die Boegspriet, da sie mit Spickers verwahret und befestiget. Sonsten werden die Haupt-Touwen mit Jungfern in den Enden wieder versehen /

sehen/ und an die in denen Puttings befindliche Jungfern gehangen/ wie oben bey dem grossen Mast No. 2. und 4. zu sehen.

6. Das KNICK-STAG und HAANE-POOT der Boben-Blinden-Stenge: Davon ist zu mercken/ daß erstlich von dem Top der Stenge ab zwey Schinckels gehen / so wohl $1\frac{1}{2}$. Faden lang/ unten mit Blocken und Rollen versehen: Hernach hänget etwas unter der Helffts des Fock-Stags auch ein Block / und oben an demselben ist das Ende eines Touwes befestiget/ welches nach dem einen Schinckel-Block über dessen Rolle/ und wieder nach dem Fock-Stag durch erstgemeldten daran hangenden Block/ so dann nochmahls nach dem andern Schinckel-Block, und aufs neue zurück an das Fock-Stag gehet/ da das andere End unter dem vorigen Block steiff angehalten und befestiget wird / welches sie ein Knick-Stag nennen. Es dienet sonsten an statt einer Perdoen, um die Stenge nach hinten zu fest zu halten/ daß sie nicht vornen überschlage. Das Haanepoot aber ist ein länglicht Holtz mit Löchern / so nebst den vorigen Schinckeln des Knick-Stages durch verschiedene Touwen an das Vor-Stengen-Stag angehenget/ und etwa 3. Fuß davon abstehet. An der andern und vordersten Kante dieses Holtzes aber ist ein kleiner Block befestiget/ und über der Saaling, auf dem Top der Boben-Blinden-Stenge, befindet sich wieder ein Block; da dann von dem Haanepoots-Block ab ein Touw durch den Block an dem Top gehet/ und wieder nach dem Haanepoots-Block zu / über dessen Rolle/ und so ferner nach dem Top nochmahls zuläufft/ allwo das End befestiget / und der Haane-

poot in seinem Stand gehalten wird; dienet aber nicht so viel zur Befestigung der Stengen, als zum Zierath.

7. Das LOOP-STAG der Boben-Blinden-Stenge ist ein Touw, so mit dem einen End oben in dem blinden Mars fest gemacht / und gehet an das Fock-Stag, oberhalb den Val-Reep-Blocken über ein Läger, und so weiter hinunter gegen die Boegspriet, da am End des Touwes eine Jungfer, und an der Boegspriet bey dem Vor-Casteel auch dergleichen angemacht / welche dann aneinander gehangen / und das Stag also fest angezogen wird. Die Boots-Leute halten sich hieran mit den Händen / wann sie auf- und ablauffen / um die grosse Blinde oder Boben-Blinde fest und loß zu machen.

8. Die grosse oder unter BLINDE-REE und SEGEL, wird von den Schiffern insgemein die grosse Blinde überhaupt genandt. Die Ree ist andern gleich / und mit einem Rack, dergleichen schon vorhero beschrieben / vor dem Fock-Stag an die Boegspriet befestiget: Nur befindet sich der Unterscheid / daß die Boegspriet mit einer dünnen kupfernen Platten unter dem Rack gefuttert / und mit Fett geschmieret wird / so daß das Rack sich besser von einer Seite zur andern bewegen könne / und die Boegspriet nicht Schaden nehme / wann die Ree getopt wird.

Das Segel an sich selbst ist viereckigt / jedoch etwas breiter als es lang ist / und wird vornen ausserhalb des Schiffes / unter der Boegspriet geführet: Weil es nun dergestalt dem Wasser am nächsten / so macht man

man bey desselben beyden Schoothören, an jeglicher Seite nach unten zu/ ein ziemliches grosses rundes Loch / damit / wann das Segel voll stehet / und die See in dasselbe hinein schlägt / das Wasser allemahl wieder herauslauffen / und es also ohne Schaden bleiben möge. Sonsten wird es gebraucht vor dem Wind und bey halben Wind, selten bey dem Wind, weil keine Boelyns daran befindlich: bleibt also stehen / so lang als der Wind nicht zu hart / oder die See zu hol / da es dann erst nach den Bram-Segeln, und fast zugleich mit den Mars-Segeln, bey Abend aber allezeit eingenommen wird / damit man freyer Gesicht haben konne.

9. Der UYTHOOLER oder Ausholer der grossen Blinden: Hievon mercke / daß recht unter dem Rack, mitten an der Raa, ein Block befindlich / und ein anderer Block unterhalb des Blinden Mars, unten an der Boegspriet: An diesem letztern ist das End eines ziemlich starcken Touwes befestiget / und läufft nach der Blinden-Ree durch vorgemeldten Block / und so wieder nach dem Block unter dem Mars, über dessen Rolle / alsdann aber mitten über der Blinden-Ree her dem Gallion zu / nach der Woeling von der Boegspriet, allda es steiff angesetzt ist / daß die Ree nach aussen zu gehalten werde.

10. Die PEERT sind beschaffen / wie oben bey dem grossen Mast No. 17. gemeldet worden.

11. Die TOPPENANTS der grossen Blinden sind 2. Touwe, von deren jedem das End zu jeglicher Seite in den Schoothören der Boben-Blinden be-

festiget / und läufft nach seinem Nock der grossen Blinden-Ree durch einen Block / und so wieder hinauf an die Boegspriet, unterhalb des Blinden Mars wieder durch einen Block / ferner an der Boegspriet hinweg durch ein an dem Kraaden von dem Fock-Stag befestigtes eisernes Läger nach dem Vor-Casteel zu / da die Blinde Ree damit beygetopt wird. Wann aber die Boben-Blinde abgenommen / so werden die Ende zu oberst an der Boegspriet in einem Strop befestiget. Es können diese zugleich an statt der Schooten der Boben-Blinden-Ree dienen / gleich wie die Toppenants der Mars-Segel bey denen Bram-Segeln.

12. Die SPANISCHE TOPPENANTS, sind ein Touw etwa 8. biß 9. Faden lang / welchs um die Boegspriet gegen oben zu fest gemacht / so/ daß die beede Ende davon / darinn Jungfern gebunden gleich sind / und nach der Blinden-Ree zu gehen / an welcher bey den Triesge-Blocken zu jeglicher Seite auch eine Jungfer befindlich / da dann die Jungfern an einander gehangen und steiff gesetzet werden / damit die Ree fest und in ihrem Stande bleibe.

13. Die BRASSEN der grossen Blinden-Ree. Hier befindet sich auch / wie sonsten an jeglichem Nock der Ree ein Schinckel, und die Ende von jeder Brasse sind an dem Fock-Stag etwa 2. biß 3. Faden über die Boegspriet befestiget / lauffen so dann eine jede nach ihrem an der Blinden Ree, ungefehr über den vierdten Theil nach aussen zu / fest gemachten Block / und wieder zurück an das Fock-Stag, etwas höher als zuvor / durch ihre Blocke / ferner noch-

mahls

mahls nach denen Schickel-Blocken, und aufs neue an das Fock-Stag abermahls 1½. Fuß höher über ihre Blocke und Rollen / von dar aber bey dem Stag hinauf unter den Mars der Focke durch die daselbst befindliche Blocke / und letztens nach dem grossen Stag, allwo ein paar Fuß unter den Fock-Brassen-Blocken noch 2. andere Blocke hangen / durch welche sie hinunter auf das Verdeck an die Seite gehen / und allda regieret / und wie andere Brassen nach dem Wind gebraucht werden.

14. Die TRIESGE werden den Brassen zu Hülff gebraucht / wenn die Ree gebrasset und getopt wird: Und ist zu wissen / daß auf dem vierdten Theil der blinden Ree sich zu jeder Seite ein Block befindet / und an dem Fock-Stage, und zwar noch unterhalb des festgemachten Ends von den vorbeschriebenen blinden Brassen, gleichfalls ein zweyscheibichter Block / mit einer grossen Rolle oben / und einer kleinern unten: ferner auf der Boegspriet, eben hart an dem Focken-Stag zu jeglicher Seite wieder ein Block. Nun ist das End von jedem Triesge oben am ersten Block auf der Ree befestiget / und läufft hinauf nach der untern kleinen Scheibe am Fock-Stag, wieder hinunter über des erstbemeldten Blocks an welchem das End festgemacht / seine Rolle / und abermahls hinauf über die obere grosse Scheibe: so dann durch den Block an der Boegspriet, und so fort nach dem Vor-Casteel, da sie mit den Brassen zugleich nach dem Wind regieret werden.

15. Die SCHOOTEN der grossen Blinden. Hier findet sich etwas absonderliches / welches bey

andern Schooten nicht gebraucht wird: dann es sind in den Schoothören der grossen Blinden *lange* Schinckels angemacht / welche biß auf die Helffte des Fock-Wands reichen/ und unten jeder mit einem Block versehen. Darnach ist an des Fock-Wands zweyten oder dritten Haupt-Touw, ein kleines Touw von etwa 1½. Faden/ mit einem End zu jeder Seite festgemacht/ und am andern End ein rund Holtz/ gleich einer Jungfer, eingebunden/ in der Mitte mit einem Loch / welches sie den Kundwächter nennen: durch welches Loch dann jeder Schinckel an seiner Seite gehet/ um die Boucht aufzuhalten. Die Blinden-Schooten aber selbst mit dem einen End in den Ring der Fock-Schooten befestiget / und lauffen zu jeglicher Seite nach dem Schinckels-Block, und wieder zurück nach den Fock-Schooten, über des daselbst in der Seite des Schiffs festgemachten Blocks unterste Rolle/ da die Schooten nach dem Wind angehalten oder abgeführet werden. Hiebey sind keine Halse befindlich/ weil es vor dem Schiff ist/ und keiner gebraucht werden kan.

16. Die GY-TOUWEN der grossen Blinden sind nur einfach/ wie die Gy-Touwen der Bram-Segel, und ist das eine End von jedem in den Schoothören befestiget. Von dar aber gehen sie über einen/ ungefehr an dem vierdten Theil der Blinden-Ree, befestigten Block in das Gallion, daselbst das Segel beyzusetzen oder abzuführen.

17. Der BUYCK-GURTEL der grossen Blinden ist nur einer / und das End davon in der

Mitte

Mitte des Segels unten befestiget/ da er dann vor dem Segel auf / und biß unten an die Boegspriet laufft / allda ein Block befestiget / durch welchen der Buyckgürtel über die Raa herüber nach den Gallion zugehet/ das Segel daselbst aufzuholen und niederzulassen: wird sonsten an den Quer-Balcken in dem Gallion an einem höltzernen Nagel belegt.

8. Die BOBENBLINDEN REE und SEGEL, ist über dem Esels-Haupt und Knie der Boegspriet, mit ihrem Rack und wird das Segel gleich als die Unter-Blinde gebrauchet.

9. Der Bobenblinden REEP und FALL ist eben so gemacht/ wie die Reep und Fall des Vor-Mars-Segels: vid. beym Fock-Mast No. 28. das herunterlauffende End des Falls aber gehet an einer Seite durch den Blinden-Mars, und hinunter an die Boegspriet, durch einen daran befestigten Block/und längst derselben weiter hinab nach dem Vor-Casteel, da es aufgezogen und niedergelassen wird.

10. Die BRASSEN der Boben-Blinden. Da befinden sich an jeglichem Nock der Ree wieder Schinckels mit ihren Blocken; die Ende von denen Brassen sind befestiget an dem Fock-Stag, unter dem Block des Knick-Stags, und lauffen nach ihren Schinckel-Blocken, von dar wieder nach dem Fock-Stag, etwas besser herunter / durch die daran hangende Blocke/ und gar hinab biß an die Boegspriet, da hinter dem Kraagen von dem Stag, zu jeglicher Seite ein Block an der Boegspriet befesti-

get / durch welche die Brassen nach dem Vor-Casteel zu gehen / und allda regieret werden.

21. Die TOPPENANTS der Boben-Blinden sind erstlich an dem Esels-Haupt zu jeglicher Seite in einem Strop befestiget / lauffen so dann nach jedem Nock der Bobenblinden-Ree durch ihre Blöcke / und wieder hinauf an den Top, da abermahls zu jeder Seite ein Block hanget / wodurch sie hinunter an das forderste Haupt-Touw der Boben-Blinden gehen / und an demselben fest gemacht werden.

22. Die GY-TOUWEN der Boben-Blinden sind einfach / und ist das End von jedem in den Schoothören fest / lauffen so dann durch die am vierten Theil der Ree, zu jeder Seite / hangende Blöcke / und weiter an die Boegspriet wieder durch 2. Blöcke / von dar aber längst derselben durch ein Läger an den Kragen des Fock-Stags, nach dem Vor-Casteel zu / das Segel daselbst zu regieren.

Kurtz-

Kurtzgefasseter/ Jedoch zulänglicher Bericht/ Von der Structur oder Bau eines vollkommenen Kriegs-Schiffes/ alle desselben so wohl äusserliche als innerliche Theile in sich haltend.

WAnn ein Schiff soll gezimmert werden / wird zuerst an dem Stapel (ist ein Ort an der Wasser-Seite / allwo man die Schiffe zu bauen pflegt /) der Kiel oder Keel desselben / in der 1. Fig. mit A. A. bezeichnet / auf grossen Blocken zur Länge des Schiffs dergestalt angelegt/ daß er mit dem hintern Theil höher als von fornen zu stehen kommt/ damit das Schiff / wann es darauf gezimmert / und seinen Haupt Theilen nach aus dem Grund befestiget/ besser von dem Stapel in das Wasser ablauffen könne. Dieser Kiel oder unterste viereckigte starcke Grund-Balcke nun / kan wohl 160. auch nach Proportion des Schiffs/mehr Fuß lang seyn/ in die Höhe hält er etwa 3. Fuß/ in die Breite/und zwar in der Mitte/ wo er am stärckesten/ 2½. Fuß/ nach den Enden aber gehet er etwas schmäler zu: und wird zuweilen aus 2. oder 3. Stücken zusammen gesetzet/ welche

dann aufs Beste in einander gefüget/ und mit starcken eisernen Bolten fest verwahret werden müssen.

Auf diesen Kiel nun werden hinten und fornen die STEVEN gesetzet; und ist die Hinter-Steven in dem ersten Abriß unter dem Buchstaben B. bemercket/ daß an dem hintersten Theil des Schiffs in dem Kiel eingelassene dicke Holtz / welches aufwerts gehet/ mit dem obern Theil aber etwas überhanget/ auch biß 28. Fuß hoch/ 3. Fuß unten breit / oben hingegen ein wenig schmäler / und biß 2. Fuß dick ist. Diese nun fest zu halten/ wird inwendig ein grosses Knie oder starckes krummes Holtz/ so einen Ellbogen oder Winckel Eisen gleich seyn/ gesetzet/ und mit grossen eisernen Bolten theils an den Kiel, theils an die Hinter-Steven selbst befestiget: wobey weiter zu bemercken/ daß ehe noch die Steven auf den Kiel gebracht wird/ schon 3. Quer-Balcken/ von denen der öberste und längste wohl 30. Fuß lang/ darangefüget/ und mit Bolten fest gemacht sind; an welchen Quer-Balcken dann zu jeglicher Seite ein nach Proportion des Schiffs krumm gehauenes Innholtz so hoch aufläufft/ als das Schiff werden soll/ woran die Seiten-Bretter befestiget werden. An diese Hinter-Steve wird nachmahls das Steuer oder Ruder gehangen/ wie weiter unten in der Beschreibung vorkommen soll.

Die VOR-STEVEN, vid. Fig. 1. Lit. C. aber ist an das Vordertheil des Schiffs von dem Kiel ab/ aufwerts stehende/ jedoch starck und wol biß 14. Fuß überhangende dicke Holtz / so etlich und 30. Fuß hoch/ der Dicke und Breite nach aber der andern

Steven ziemlich gleich/ jedoch etwas rundlicht. Diese wird ebenfalls als die vorige auf dem End des Kiels von fornen eingelassen/ und auch ein grosses Knie, so wohl an dem Kiel als an die Vor-Steven, um sie in Stand zu halten/ fest gemacht/ an welche Steven nachmahls der Kriech des Gallions kommt/ wie unten soll gemeldet werden.

Wann nun dergestalt die Hinter-und Vor-Steven in ihrem Stand auf dem Kiel stehen/ muß das FLAACK oder der aussere Boden des Schiffs/ vid. Fig. I. Lit. D. geleget werden/ da die Deelen oder Bretter/ so wohl 3. biß 4. Zoll dick sind/ von beyden Seiten an die oberste Kante des Kiels nach der Länge des Schiffs dergestalt eingefüget/ und ein Brett an das andere gebracht wird/ biß sie von einer Steven zur andern reichen/wiewol sie um des Schiffs-Form zu kriegen/ hinten und fornen etwas schmäler zugehen. Und ist hiebey hauptsächlich zu beobachten/daß das Schiff recht nach der Segelage gezimmert werde; dann in der Mitte wo dasselbe seine rechte Breite haben muß/ liegen die Bretter gantz platt/ werden aber nachmahls gegen hinten und fornen zu allmählich je mehr und mehr gezwungen/ daß sie aufwärts stehen/welchergestalt das Schiff unten/seiner Form nach/ bey 36. Fuß gegen die Hinter-Steven immer enger und spitziger zulaufft/weil allda desselben beste Schärffe, um nach der Segelage durch das Wasser zu schneiden; gegen die Vor-Steven aber gehet es zwar nicht so enge zusammen/ als hinten/ jedoch muß auch bey 24. Fuß eine ziemliche Schärffe dabey beobachtet werden/ und stecket hierinnen ein sonderlicher Kunstgriff/ein wol besegeltes Schiff zu bauen.

Damit

Damit man aber die Deelen oder Bretter dergestal[t] zwingen / und je mehr und mehr aufwerts sicher machen könne/ wird jedes Brett über zwey eiserne Feuer-Hunde geleget / Feuer darunter gemachet/ und indem man es immer mit Wasser netzet/ so lang gebrandt / biß es gantz schmeidig wird / und sich der Nothdurfft nach biegen lässet/ dabey man insonderheit wohl in acht nehmen muß / daß die Kante der Bretter nicht verbrant/ (weil sie solchergestalt nicht dichte an einander zu fügen wären/) und die Bretter auch allezeit gantz heiß angebracht werden / dann sonst unmüglich fallen würde/ dieselbe auf solche Art aufwärts zu zwingen: Ingleichen/ daß die Bretter mit den Enden jederzeit einander vorbey lauffen müssen/ damit das Schiff unten desto weniger einen Leck bekomme / massen wann alle Bretter mit den Enden gleich kämen/ sie sich eher aus einander gehen würden Und wann auf bißhero beschriebene Weise die Deelen gantz heiß aneinander gefüget/ werden sie mit einigen höltzernen Klammern fest gemacht daß sie nicht weichen können / so lang biß hernachmahls die Innholtzen darauf gebracht werden; mit den Brettern aber wird in die Breite von jeglicher Seite des Kiels etwa 18. biß 20. Fuß continuiret damit der Boden um den grossen Mast herum seine Breite nach der so genandten Kieming zu/ allwo die Seiten des Schiffs anfangen/ bekomme/ welcher Boden jedoch nicht gantz gleich/ sondern immer aufwärts/ und also etwas in die Runde lauffet.

Uber sothanes Flaack oder Boden nun kommen ferner die BAUCH-STUCKEN oder Balcken / welche quer über / je einer $1\frac{1}{2}$ Fuß von dem andern / von hinten nach for-

nen

vornen zu geleget/und an dem Kiel befestiget werden: an welche Bauch-Stücke der mehrgemeldte Boden des Schiffs/ von einer Seite zur andern von unten zu gespickert, oder mit grossen eisernen / über diß auch mit höltzernen Nägeln angemacht / und alle Decken oder Bretter/ so wohl in der Mitte als beyden Enden mit eisernen Bolten verwahret werden/ damit kein Brett sich loß geben könne. Zwischen diese gelegte Bauch-Stücke werden hernach die grosse INNHOLTEN oder Sitters in jeglicher Seite des Schiffs gebracht / welche / damit die Kieming des Bauchs um des Schiffs-Form zu kriegen/ ihre Runde bekomme/ entweder krum gewachsen / oder so aus einem grossen stück Holtz gehauen oder gesäget sind; davon die ersten oder untersten / welche am meisten krum sind / reichen/ so weit sie können / und nachmahls zwischen diese wieder andere gesetzt / und solchergestalt von einem Deck zum andern / nach der Ordnung verfahren wird/ damit das Schiff unten und an den Seiten mit den Innholtzen ausgefüllet / desto stärcker werde. Und wann dann alle Innholtzen nach der Form des Schiffs dergestalt/ als es behörig/ stehen/ wird der KIEL-SCHWIN oder eine dicke Deele, vid. Fig. 2. Lit. g. so wohl 8. biß 10. Fuß breit/ und also breiter als der Kiel, aber nicht so hoch ist über die Bauch-Stücke nach der Länge des Schiffs geleget/ und mit eisernen Bolten durch dieselbe biß in den Kiel befestiget / worauf die 3. Masten wie schon oben bey jedem gemeldet stehen.

Hierauf nun wird die BOUCKDEHNING gelegt/ oder das Schiff inwendig geneert und gefuttert/ indeme auf vorige Art/ als bey dem Flaack ode

Bode

Boden des Schiffs beschehen/ die Deelen von der Kiel-Schwyn ab/ (jedoch so/ daß die ersten Deelen z beyden Seiten an dem Kiel-Schwin aufgenommen werden können/ um den Unflath/ so sich zwischen den Innholtzen setzen möchte/ herauszubringen/ dami diese nicht verstopft werden sondern das Wasser nach den Pumpen desto besser zulauffe/) nach der Länge des Schiffs über die Innholtzen befestiget/ und weil di Innholtzen an beyden Seiten alsdann schon so we stehen/ biß an das erste oder unterste Verdeck ge bracht werden/ davon die letzte eine starcke Deele seyn muß/ massen die Quer-Balcken/ auf welch das Vergeck gesetzet wird/ darauf ruhen Dies schwere Quer-Balcken/ davon die in der Mitte de Schiffs wohl 38. biß 40. Fuß lang sind/ werden vo vornen nach hinten zu darüber gelegt/ so/ daß je ein von dem andern 7. biß 8. Fuß abstehet: Vor de grossen Mast aber liegen zwey noch stärckere Ba cken/ wohl 10. biß 12. Fuß von einander/ weil di grosse Lucke dahin kommt/ durch welches alles G in das Raum oder untersten Theil des Schiffs au und eingebracht wird/ und ist jegliches End von d nen Balcken mit einem doppelten Knie oder krum men Holtz durch Bolten verwahret; zwischen die grosse Quer-Balcken aber werden noch ander schwächere/ so sie Rippen nennen/ eingeschosse (damit das Verdeck wegen des schweren Geschütz so darauf zu stehen kommt/ sich nicht bewege/) un über die grosse und kleine Balcken hernach das ers oder unterste Verdeck, wann nemlich vorhero a den Seiten die Innholtzen biß an das andere Ver deck schon gesetzt sind/ nach der Länge des Schiff hingeleget: Dabey dann/ wenn das Raum solcher

gestal

gestalt inwendig gantz geneert oder ausgefuttert/ daß man kein Innholtz mehr zu sehen bekommt/ absonderlich auch der Vor- und Hintertheil des Schiffs inwendig / und zwar jener mit Banden oder grossen krummen Quer-Höltzern/ welche man von innen an die Vor-Steven mit eisernen Bolten befestiget / und auch von aussen des Bauchs wieder andere Bolten hineinschlägt/ wohl versehen/ bey diesem dem Hintertheil aber die drey Quer-Balcken an der Hinter-Steven ebenfalls an den Enden mit Knien und Bolten zu beyden Seiten verwahret werden müssen.

Von dieser inwendigen Futterung des Raums oder untersten Theil des Schiffes/ gehet man so dann nach aussen zu / um daselbst das Schiff gleichfalls von der so genandten Kieming ab/ allwo das vorbeschriebene Flaack oder aussere Boden sich endet/ und die Schiffs Seiten anfangen/ ferner/ und zwar biß an das erste BARCKHOLTZ aufzukleiden. Dieses ist eine Deele, welche 8. biß 9. Zoll dick/ und 1½. Fuß breit/ von hinten ungefehr zwischen dem ersten und andern Quer-Balcken der Hinter-Steven ab/ und gegen die Mitte zu immer niedriger gehet / so daß / wann das Schiff beladen/ das Barckholtz in der Mitte gleich über dem Wasser zu stehen komme/ gegen vornen zu aber wieder etwas hoch auflaufft. Zwischen diesem und der Kieming nun wird das Schiff mit gleichen dicken Deelen, als bey dem Flaack gebraucht worden/ bekleidet/ die Deelen selbst aber auf vorige Art gebrandt und schmeidig gemacht / daß sie um die krumme Innholtzen, die nach der behörigen Schärffe in den Boden eingesetzet/ so wohl hinten als vornen/ insonderheit aber hinten immer enger zusammen

lauffen/

lauffen / können gezwungen und gebogen werden / womit dann von unten biß an das gedachte erste Barckholtz continuiret, und eine Deele dergestalt an die andere gefüget wird / daß sie mit den Enden allezeit einander vorbey lauffen.

Wann nun das geschehen / so kehret man wieder nach dem inwendigen Theil des Schiffs / allwo nunmehro das erste Verdeck schon geleget / und die Innholtzen zu dem andern gleichfalls stehen / an welchen Innholtzen man dann das Schiff inwendig von dem ersten biß an das andere Verdeck, auf vorigestelt wieder futtert / daß es von fornen 6. biß 7. hinten aber 8. biß 9. Fuß in seiner Höhe hat / und w[r]den weiter auf die oberste und schwereste Deele wieder andere Quer-Balcken so doch etwas leichter als die vorige / so weit von einander als bey dem ersten Verdeck darüber geleget / und kleinere Rippen darzwischen geschossen / die Ende auch mit Knien und Bolten verwahret; worauf das andere Verdeck nachmahls kan geleget / vorhero aber die Innholtzen zu dem halben Verdeck und der Back, wie auch zu demjenigen Raum in der Mitte / um den grossen Mast herum / (da die Innholtzen noch etwa 5. oder 5½ Fuß über das andere Verdeck aufgeführet werden / biß das Schiff daselbst seine rechte Höhe hat / (schon müssen aufgesetzet werden. Wobey sich von selbst ohnschwer abnehmen lässet / daß / weil auf das unterste Verdeck das schwereste Geschütz / und zu jeglicher Seite wohl 13. biß 15. auch nach Grösse des Schiffs / mehr Canonen zu stehen kommen / so wohl bey Einsetzung der Innholten als auch Futterung schon Raum zu den STUCK-PORTEN gelassen / und dieselbe

dieselbe so abgetheilet werden/ daß je eine von der andern etwa 7. Fuß absiehet/ jegliche Stück-Porte in sich selbst aber wohl $3\frac{1}{2}$. Fuß weit seyn kan/ um das Geschütz von beeden Seiten gegen den Feind richten zu können.

Hierauf fängt sich die Arbeit wieder von aussen an/ da dann zu jeglicher Seite über dem ersten Barckholtz, etwa $1\frac{1}{2}$. Fuß höher/ das andere Barckholtz, so in der dicke vorigen gleich/ geleget/ und der Platz dazwischen/ welches sie eine FULLING nennen mit gleichmäßigen Deelen, jedoch so bekleidet wird/ daß die Barckhöltzer wegen ihrer Dicke immer einige Zoll weiter als die Seiten-Bretter heraussstehen: nach diesem wird das dritte Barckholtz in gleicher Höhe an die Seiten des Schiffs gebracht / und die Füllung dazwischen wieder bekleidet / welches dritte Barckholtz schon über dem ersten Verdeck, und gleich darüber die Stücken-Porten stehen/ jedoch hinten und vornen/ da das Barckholrz höher aufläufft auch durch dasselbe gemacht / und hernachmahls aussen her / jegliche Porte mit einer Klappe versehen wird. Solche Barckholtzen nun insgesamt vid. Fig. I. Lit. I. I. dienen dem Schiff in den Seiten eine bessere Festigkeit zu geben / und auch / weil sie weiter als die Seiten-Bretter heraus stehen / auf und abzusteigen/ da sie übrigens/ wie bald gemeldet werden soll/ mit vielen eisernen Bolten und höltzernen Nägeln an die Innholten befestiget. Von dem dritten Barckholtz wird das Schiff / wiewohl mit etwas wenig leichtern Deelen, massen es oben nicht so schwer als unten seyn darff/ wohl 5. Fuß weiter aufgekleidet/ welches sie den BREITENGANG nennen/

nen/ und über diesem ist nun das vierdte Barckholtz gelegt so jedoch nicht so schwer als die andern drey/ hinten aber weiter hinausläufft/ massen das Schiff hinten um etliche Fuß länger überhanget; so dann kommt wieder eine andere Fülling ohngefehr 2. Fuß breit/ und oberhalb dieser das fünffte Barckholtz, nochmahls eine Fülling, und zuletzt das sechste und oberste Barckholtz, mit welchem sich die Seite des Schiffs in der Mitte endet/ jedoch noch mit einer andern besser ausgearbeiteten Deele oben bedecket/ und hernachmahls auch/ wann das Schiff vorhero von dem Stapel ins Wasser abgelauffen/ mit der Arbeit so wohl von innen als aussen auf dem Wasser fort gefahren wird.

Ehe aber das Schiff noch von dem Stapel ins Wasser kommt/ müssen vorhero von dem Kiel an bis nach oben zu/ alle Deelen und Barckholtzen nicht allein mit zwey höltzernen Nägeln an jegliches Innholtz durch und durch vernagelt/ sondern auch insonderheit die Barckholtzen und Füllingen aller Orten/ wo es nur wegen der Innholtzen passet/ mit eisernen Kopff-Bolten verwahret werden/ zwischen welchen Innholtzen auch der Raum inwendig mit alten Touwen und Korck ausgefüllet ist: und dienen diese Kopff-Bolten nicht allein die Barckholtzen und Deelen wohl zu befestigen/ sondern auch in dem Gefecht einer Kugel ihre Krafft zu benehmen/ daß sie mit solcher Force nicht durchdringen kan/ wohin auch das zwischen den Innholtzen befindliche Korck und alte Touwen abzielen: Das End aber von jeglichem höltzernen Nagel, wird mit einem vierkandtigten Eisen (bey ihnen Tödel genann

nannt) ein anderer höltzerner Propff eingekielet oder gesetzet/ und fest eingeschlagen/ damit es kein Wasser fange. Uber diß muß das Schiff/ ehe es ablauffe/ unten so weit es ins Wasser zu stehen kommt/ schon calfatert seyn / welches folgendergestalt verrichtet wird: Es wird zwischen die Fugen der Bretter allenthalben Werckh oder von alten Touwen ausgezauseter Hanff / so schon vorhero in Thee gekochet / damit kein Wasser durchdringe/ mit eisernen Meiseln hineingetrieben/ und daß der Hanff nicht wieder ausquillen möge/ heisses Pech darüber geschmieret: und welches man bey dieser Gelegenheit füglich erinnern kan/ geschicht solches zu seiner Zeit/ nicht allein von aussen / und zwar von unten nach oben zu / sondern auch auf dem obersten Verdeck, halben Deck, Hütte und Vor-Casteel, wie ingleichen inwendig die Seiten daß kein Wasser nirgends einlauffen kan. Ist es aber daß die See über das Schiff schlägt/ und also Wasser darein kommt / so sind auf dem obersten Verdeck Löcher durch die Seiten/ Spey-Gaten genannt/ wodurch es wieder auslauffen kan: und solte etwas Wasser auf das unterste Verdeck kommen / so sind abermahls dergleichen Speygaten, aber mit kupffernen Röhren eingemacht / welche von aussen an den Seiten des Schiffs mit ledernen Beuteln / so sie Mameering nennen/ versehen/ wodurch das Wasser von innen herauslauffen/ keines aber hineindringen kan/ massen sich diese ledernen Beutel vor die Röhren legen/ und das Wasser aufhalten.

Nachdeme nun bißhero beschriebener massen das Schiff von Grund aus mit seinen 2. Verdecken, (wiewohl das andere Verdeck meistentheils noch gar

gar nicht/ oder doch nicht gantz über seine Querbalcken gelegt wird/ damit das Schiff oben nicht allzu schwer werde) gezimmert oder aufgeführet/ auch/ so weit es nöthig/ mit Nägeln und Bolten befestiget und calfatert, wird es von dem Stapel auf folgende Art ins Wasser gebracht; nemlich/ weil der Kiel, wie gleich anfangs gedacht/ auf grossen Bolten lieget/ so wird derselbe erstlich zwischen bemeldten Blocken mit Talck oder Unschlicht beschmieret/ und darauf Deelen in die Quer darunter geschossen/ so daß sie etwa anderthalb Zoll noch von dem Kiel abstehen: über diese Deelen werden dann grosse Keile, so ebenfalls mit Talck beschmieret/ geleget/ und mit Gewalt unter den Kiel getrieben/ daß das Schiff sich lichten, oder etwas in die Höhe/ insonderheit hinten/ da die Keile desto grösser gebraucht werden/ geben muß: vornen aber unter dem Bauch wird zu beeden Seiten ein Bett gemacht/ oder verschiedene starcke Deelen auf einander geleget/ und die oberste wohl beschmieret/ auch noch ein Block/ welcher unten/ wo er auf den Deelen liegt/ ebenfalls mit Talck beschmieret/ darauf gelegt/ damit das Schiff/ wann es in die Bewegung kommt/ und auszuweichen beginnet/ nicht völlig umschlage/ sondern an den Deelen und Blocken sich gleichsahm wieder erhohle und aufrichte: Ferner aber wird das Schiff durch die Keile schon etwas aufgetrieben/ daß die unter dem Kiel liegende Blöcke können ausgezogen/ und der Kiel daselbst gleichfalls mit Talck beschmieret werden/ und wann zu beeden Seiten die Stützen/ womit das Schiff unterstützet/ abgenommen/ so werden die offtgedachte Keile noch immer mehr unter den Kiel des Schiffes getrieben/

und dasselbe von einer Anzahl Jungen / so darauf (allwo nunmehro eine Flagge zum Zeichen daß es zum Ablauffen fertig / aufgestecket wird) von einer Seite zur andern lauffen / allgemählich in die Bewegung gebracht / biß es völlig in Gang kommt / und von dem Stapel mit Feur und Dampff / so aus dem Kiel gehet / in das Wasser ablaufft.

Auf dem Wasser wird folgends dasselbe weiter verfertiget / und weil die Innholtzen schon allenthalben stehen / erstlich wieder inwendig / und zwar von dem grossen Mast nach vornen zu / etwa 5. oder 5½. Fuß weiter hinauf geneert oder gefuttert / so / daß es daselbst seine völlige Höhe bekommet; hinten und vornen aber muß es noch höher seyn / und werden hinter dem grossen Mast wiederum die Quer-Balcken zu dem halben Verdeck, vid. Fig. 2. Lit. I. nach hinten zu geleget / und auf vorige Art verwahret / auch das halbe Verdeck, so in Fig. I. mit Lit. L. bemercket / darauf gebracht / welches zu hinterst wohl 7. Fuß hoch / auch die Länge des Schifs 3. biß 4. Fuß weiter hinaus kommt / und oberhalb dem Rohr überhänget. Von dem halben Verdeck an wird es noch biß 6. Fuß weiter hinauf gefuttert / und andere Quer-Balcken vid. Fig. 2. Lit. x. zur Hütte oder Campanie, in Fig. I. mit Lit. R. bezeichnet / übergeleget / welche Hütte etwa 20. oder mehr Fuß lang von hinten nach vornen zu / und auf solchen grossen Schiffen gemeiniglich wieder in 5. kleinere abgetheilet. Unter der Campanie führet man das Schiff noch einige Fuß weiter hinauf / so / daß dieser hinterste Theil der Höchste von dem Schiff / welcher aber nach Proportion allmählig etwas niedri-

kommt/ und von der Hütte gegen dem Bezaans-Mast
zu einen Absatz krieget/ so dann weiter nach dem
grossen Mast zu gehet/ daselbst es wieder mit einem
Absatz gemacht ist.

Nun ist noch übrig das VOR-CASTEEL oder die BACK, welches am Vordertheil des Schiffs wie Fig. 1. sub Lit. M. zu sehen/ befindlich/ und in die Länge 17. biß 18. Fuß hat / auch manchesmahl mit dem halben Verdeck zugleich verfertiget wird. Die Quer-Balcken dazu/ vid. Fig. 2. Lit. S werden eben so gelegt/ wie bey dem halben Verdeck, und die Deelen darauf befestiget: von welchem Vor-Casteel nun die Innholtzen wiederum etwa 3. Fuß höher stehen an welchem das Schiff inwendig auch noch ausgefuttert/ gegen die Mitte aber wiederum mit einem Absatz gemacht/ und etwa einen Fuß niedriger ist. Und gleich wie also das Schiff inwendig zu seiner völligen Höhe allenthalben gebracht/ so wird auch solches nachmahls mit leichten Deelen von dem obersten Barckholtz an/ so weit als es inwendig gefuttert worden/ aussenher hinauf bekleidet: wobey jedoch wieder wegen der Stücke-Porten nicht zu vergessen/ daß dieselbe so ausgetheilet werden/ daß auf dem obern Verdeck allezeit eine Stück-Porte mitten zwischen zweyen von dem untern Verdeck, und also eine weniger zu stehen kommt: Auf dem halben Verdeck kommen sie wieder mit den untersten gleich/ und ihrer etwa 5. oder so viel/ als zu jeglicher Seite stehen / wiewohl auch vielfältige Bassen/ oder kleine Stücke/ welche auf einem eisernen Pfahl stehen/ und hin und her gewendet werden können/ daselbst geführet werden/ und auf der Back sind etwa auch zu jeglicher Seite 3. oder 4. zu finden.

Hier

Hiernechst wann die Seiten also von inn- und auswendig verfertiget / muß das Schiff auch sowohl hinten als vornen zugekleidet werden: Da dann erstlich die Hinter-Steve mit ihren Quer-Balcken durch Deelen von gleicher Dicke inn- und auswendig bedecket und zugekleidet / jedoch zu jeglicher Seite derselben eine Stück-Porte gelassen wird / um den Feind von hinten aus begegnen zu können / und dieses wird eigentlich der SPIEGEL des Schiffes genennet / wie solcher in Fig. 1. sub Lit. E. angemercket / obwohlen man diß Wort auch wohl von dem gantzen Hintertheil des Schiffes brauchet. Gleich über der Steven obersten Quer-Balcken lauffen noch krumme / und oben überhangende Höltzer bey 4. Fuß oder etwas mehr hinauf / über welchen ein anderer Quer-Balcke geleget / und das Spatium dazwischen inn- und auswendig wohl gefuttert und bekleidet / damit kein Wasser hinein komme / welches sie die GELBING oberhalb dem Rohr nennen / weil darunter das Rohr oder Steuer zu stehen kommt. Solches Rohr oder dicke Holtz / so unten am breitesten / oben aber etwas schmäler / und wohl etliche Fuß höher als die Hinter-Steven selbst ist / wird mit vielen Hacken in die an der Steven festgemachte / und mit Löchern hinten versehene eiserne grosse Bande / welche sie FINGERLINGS nennen / eingehacket: und weil nun erstgemeldter massen dasselbe höher als die Steven, wird an dessen obersten Theil durch ein Loch die Rohr-Finne eingestecket und befestiget / auch das Rohr oben mit eisernen Banden / damit es die See nicht in stücken schlage / wohl verwahret / welche Rohr-Pinne dann unter der Cajute durch die Constapels-Kammer in das Schiff hinein gehet / und oben

unter dem halben Verdeck, vor der Cajute, mit dem Kolter-Stock, so durch eine Waltze oder Werbel hinunter durch das Deck in die Constapel-Kammer gehet / und unten an dem End der Rohr-Pinne befestiget wird / regieret / so daß das Rohr von einer Seite zur andern gebracht und geschoben / also das Schiff seinen Lauff halten kan: das Loch aber / wo von aussen die Rohr-Pinne hineingehet / wird mit einem Segel-Tuch (bey ihnen ein Brock genannt) rund um wohl versehen / daß kein Wasser hinein dringen möge.

Von diesem über die krumme überhangende Höltzer gelegten Quer Balcken / lauffet ferner zu jeglicher Seite ein starckes Innholtz auf / und werden dazwischen 5. Balckonners oder lange Balcken aufgerichtet / von denen der Mittelste der Stärckeste und Längste / indem er noch biß 3. Fuß über das Hackebord gehet / und oben ein Esels-Haupt darauf gesetzet wird / worinnen der Flaggen-Stock stehet / die andern vier aber reichen noch etwas über die Hütte um das Hackebord mit befestigen zu können / und wird solcher Raum von den Quer-Balcken biß oben zu wieder so wohl inwendig gefuttert / als auch auswendig mit leichten fürnen Deelen bekleidet / und allenthalben mit Bildwerck ausgezieret / ausser daß 6. oder 8. Fenster in der Cajutte gelassen / auch wohl 2. oder 4. Fenster / in die Hütte können gemacht werden / und kommt in diesem Raum eine gewisse von Holtz geschnitzte Figur zu stehen / davon das Schiff den Namen führet. Hierauf wird nun das Hackebord oder Hackebrett, welches der oberste Theil des Schiffs und aus lauter Bildwerck bestehet / v. Fig. I. Lit. S. gesetzet / auch der Flaggen-Stock in das vorgemeldte

Esels-Haupt gebraucht/daß die Flagge von der Campanie abwehe / wie Fig. I. sub Lit. H. befindlich. Wobey dann auch gleich die Galdereyen verfertiget werden können / welche/ wie Fig. I. sub Lit. F. ausweiset/ an den Seiten des Schiffs hinten abstehen/ und etwas in die Runde fast mit der Cajüte gleich kommen/ so/ daß man aus dieser über einen Stuffen dahinein gehen kan; und befindet sich in jeglicher ein heimlicher Abtritt / wird auch sonst allerhand Zeug von dem Capitaine hinein gelegt. Sie tragen in die Länge wohl 10. biß 12. Fuß aus/ und in die Höhe 8 Fuß/ sind oben mit Kupffer bedecket/ und aussenher rund um mit Deelen bekleidet / und mit Bildwerck versehen; oben auf befindet sich auch ein Eisern Gatterwerck/ wohin sich der Steurmann begiebt/ um zu sehen/ wie das Loot von vornen geworffen wird/ die Tieffe des Wassers zu erforschen.

Was aber das Vordertheil des Schiffs anbelange/ ist dasselbe von unten auf biß an das andere Verdeck, wie vorgemeldet/ schon in seiner Esse, und durch die Deelen von innen und aussen an der Vor-Steven bekleidet; Nun muß auch die BACK oder das VOR-CASTEEL, so in der Fig. I. sub Lit. M. bezeichnet/ und vorhero noch offen geblieben/ zugemacht seyn / zu welchem End dann erstlich etwas krumme/ und darnach gleichsam mit einem grossen Bauch nach vornen zu auswerts stehende Höltzer/ so viel als deren vonnöthen/ gesetzet/ und die Deelen von innen und aussen darüber gebracht werden/ so daß zu jeglicher Seite eine Thür/ und neben derselben noch eine Stück-Porte offen bleibe/ und durch jene in das Gallion zu lauffen / durch diese aber den Feind von vor-

vornen zu abzuhalten / wobey aussenher wiederum alles mit Bildwerck ausgezieret ist.

Darnach so kan das GALLION oder das Schiffes Schnabel / vid. Fig. 1. Lit. Q. angebauet werden: Da man dann zuerst ein grosses voraus stehendes Holtz / den Kriech des Gallions, in der 1. Fig. mit Lit. P. bezeichnet / an die Vor-Steven befestiget / und mit Knien und Bolten verwahret / auf dessen vordersten End der ausgeschnitzte Löw mit seinen Pfoten ruhet: Und ein paar Fuß ober diesem Kriech gehet ein anderes dickes Holtz von der Vor-Steven ab / biß über des Löwes Rücken / da es oben einen Krull hat / oder in die Runde Zieraths wegen gehauen / an jeder Seite der Steven aber mit 2 Backen-Knien durch eiserne Bolten an den Bauch des Schiffes befestiget ist / zwischen welchem Holtz und dem Kriech dann ein und ander Bildwerck gemacht wird. Weiter gehen zur jeglicher Seiten 3. Regels oder in die krumme herumlauffende Höltzer / und zwar das Oberste von dem Vor-Casteel ab / und vornen an das dicke Holtz unter dem Krull, die andere aber lauffen etwas niedriger von den Seiten des Schiffes ab: und inwendig in dem Gallion vor der Steven befinden sich einige Quer-Balcken / welche mit Knien wieder an die Regels befestiget / damit diese von innen gehalten werden / über welche Quer-Balcken ein Gatter-Werck von höltzernen Latten gemacht / worauf das Volck in dem Gallion hin und wieder lauffen kan / wie dann ingleichen noch etwas höher ein anderer Quer-Balcke lieget / mit höltzernen Nageln / woran die Gy-Touwen und Buyck-Gürtels der Blinden belegt werden. In diesem Gallion

wird

wird das Boots-Volck / wann es was verbrochen/ fest geschlossen/ welches sie in die Boy setzen heissen.

Unter dem Gallion befinden sich auch die KLUSEN, welches an jeglicher Seite zwey/ in den Bauch des Schiffes zwischen den zweyen Verdecken gemachte grosse Löcher sind / wodurch die schwere Ancker-Touwe gehen/ um die Ancker so wol in das Wasser/ oder in den Grund fallen zu lassen/ als auch wieder zu lichten, oder heraus zu winden.

* * *

Solchergestalt ist nun das Schiff zu seiner vollkommenen Höhe gebracht/ und so wohl dem Umfang/ als auch denen Decken und allen Haupt-Abtheilungen nach verfertiget: Nun wird auch nöthig seyn/ von denjenigen Kammern/ und Zubehör/ welche inwendig zwischen denen Decken befindlich/ Meldung zu thun. Und præsentiret sich zwar erstlich der unterste Theil des Schiffes / so von ihnen das RAUM genennet wird / und von dem Boden des Schiffes an / biß an das erste Verdeck ungefehr 23. biß 24. Fuß hoch ist: Auf welchem Verdeck/ sich dann 7. Lucken, oder grosse viereckigte Löcher befinden/ wodurch man in bemeldten untersten Theil kommen / und allerhand Güter in- und ausbringen kan/ und nach diesen wird die Beschreibung der darunter befindlichen Kammern füglich geschehen können.

Unter der ersten Lucke von hinten an gerechnet/ befindet sich die Kraut- oder Pulver-Kammer; selbige ist ohngefehr 30. auch mehr oder weniger

 niger

weniger Fuß lang/ und mit Brettern alsdann abge-
setzet / oder auch wol solcher äusserste Theil/ so nach
dem Raum zugehet / mit Kupffer oder eisern Blech
beschlagen / um vor dem Feuer desto besser verwah-
ret zu seyn. Inwendig ist die Kammer ihrer Höhe
nach wieder in zwey Boden / oder gleichsahm kleine
Decken abgetheilet / und hat der Constapel unter
dem untern Boden seine Kugeln/ Knüppeln/ Schroot-
Säcke/ und was an Eisen und Bley sonst nöthig: wel-
che Last nicht allein zur erforderenden Defension,
sondern auch an statt des Ballasts am Hintertheil
des Schiffs dienet. Der untere Boden selbst aber ist
in der Mitte wieder in zwey Theile abgetheilet/ und
befinden sich in der einen Helffte nach vornen zu/ wel-
che die Grösseste/ die Pulver-Tonnen/ wie auch alle
Lunten/ so noch nicht angeschnitten oder gebraucht
werden: Die andere Helffte nach hinten zu ist wie-
der in verschiedene Theile getheilet/ und durch Bret-
ter abgesetzet / worinn die gefüllete Cartusen, und
zwar nach Grösse des Geschützes zur Hand liegen
und alle 3. biß 4. Wochen gewendet werden damit
sie nicht verderben. Von diesem untern Boden ge-
het eine gerade Treppe hinauf nach dem andern Bo-
den / allwo der Constapel jederzeit 2. ziemliche Ki-
sten/ so mit Cartusen gefüllet/ in Bereitschafft stehen
hat/ davon eine/ wann man sich zum Schlagen ferti-
machet / unter die grosse Luke gebracht wird/ die
andere aber an ihrer Stelle stehen bleibet. Weiter
befinden sich auf diesem Boden auch die Granaten-
Kisten/ welche mit zubereiteten Granaten gefüllet
und davon auch jederzeit eine in dem Grossen, die an-
dere in dem Fock-Mars währender gantzer Reise ste-
het/ um zur Zeit des Gefechts allda durch die Feuer-
Werck

wercker geworffen zu werden. Letzlich liegt gleichfalls auf diesem Boden das Cartus-Papier/ Cartus-Höltzer/ Cartus-Kloppers/ Korck, kleine Linen, Touw-Wischers/ Kugel-Krántze/ und was der Constapel sonst zu seiner Nothdurfft gebrauchet/ und gehet von diesem obern Boden wieder eine gerade Treppe hinauf nach dem ersten Verdeck, allwo des Constapels-Kammer sich befindet/ wie hernach soll gemeldet werden. Die Lucke, oder das viereckigte Loch selbst/ wird mit einer von Brettern gemachten Lucke zugeleget/ worinnen noch eine kleine Klappe von ohngefehr 8. biß 12. Zöll ist/ welcher Zeit währenden Gefechts/ wann alle andere Lucken zugemacht werden müssen/ alleine offen stehet/ die Cartusen durch einen sonst zum Gefecht untüchtigen Mann hervor langen lassen zu können.

Unter der andern Lucke ist die BUDDELEREY oder des Buddeliers Quartier/ welches an die Kraut-Kammer stosset/ und ohngefehr 20. biß 25. Fuß in die Länge hat/ auch nach fornen zu wieder mit Brettern abgesetzet ist. Hierinnen befindet sich nun ein Boden/ worunter der Ballast von Steinen/ das Schiff gehöriger massen zu beschweren/ lieget: auf selbigen aber sind 3 oder 4. Brodt-Kammern abgesetzet/ allwo der Schiffs-Leute Brodt/ oder Biscuit von Rocken gebacken/ aufbehalten wird: und neben diesen Brodt-Kammern ist noch eine Kammer/ allwo der Mittel-Meister und Unter-Meister/ oder die zwey Unter-Schiffs-Barbiers logiren, dahin auch beym Gefecht die Blessirten gebracht/ und in Gegenwart des Obermeisters und Predigers/ oder Domine, daselbst verbunden werden. Nach fornen zu

 ist

ist eine Thür / wodurch der Buddelier ins Raum gehen kan/ neben welcher 2 feste Koyen oder Betten gemacht / darinnen der Buddelier und Buddeliers Maat oder Gehülffe/ so neben ihm/ jedoch noch unter seinem Commando stehet/ schlaffen/ und gehet aus der Buddelerey ebenfalls eine gerade Treppe hinauf nach dem untersten Verdeck.

Wir kommen weiter zu der dritten / wie auch vierdten Lucke, welche beede in das Raum selbst gehen/und davon diese Letztere die GROSSE LUCKE genennet wird/ weil sie wohl 8. Fuß und mehr lang/ wie auch breit ist. Sie befindet sich ohngefehr 1. Fuß vor dem grossen Mast, und dienet/ allerhand Sachen ins Raum zu bringen/ welches unter dieser und vorerwehnten dritten Lucke wohl 80. Fuß lang/ und die völlige Breite des Schiffs in sich begreiffet. Dieses Raum ist nun gantz frey und ohnbebauet/ ausser daß es unten einen Boden hat ohngefehr 8. Fuß hoch/ worunter sich wieder Ballast von Steinen befindet; auf dem Boden aber liegen die Victualien oder Proviant / so an Fleisch/ Fischen/ Speck/ Erbsen / Bohnen / Grütz / Bier/ Holtz Wasser/ &c. und was nur dazu gehöret / vor das gantze Schiff mitgeführet wird: es hat auch der Capitain daselbst seine Wahren/mit welchen er/wann es ein Convoy-Schiff ist/ Kauffmannschafft treibet / und woferne Platz übrig / so werden auch kostbare Wahren von andern Kauffleuten eingenommen. Es ist dieser Ort allezeit geschlossen / als worüber der Buddelier nur Macht hat: Nach fornen zu aber/ wo es abgekleidet / und die Combüse daran schiesset / ist ein Loch wodurch der Buddelier dem Koch das Holtz und

Wasser

Wasser / wie auch was gekocht werden soll/ hervor-reichet. Weilen auch/ wie vor berührt/ eine Kiste mit Cartusen, zur Zeit des Schlagens/ unter die grosse Lucke gebracht wird / damit selbige nicht an einem Ort allein geholet werden müssen / so findet sich auch hier eine dergleichen Klappe/ dieselbe hervor reichen zu können / wie oben beschrieben ist.

Unter der fünften Lucke befinden wir erstlich einen Boden/ worunter Ballast und etwas Brenn-Holtz: Zu beeden Seiten ist es mit Brettern wieder abgetheilet/ und logiret zur Rechten des Capitains Mund-Koch/mit seinem Küchen-Geräthe/zur Lincken aber der Schiffs-Koch/ und sein Maat oder Gehülffe: In der Mitte befindet sich ein wohlgemaureter Schorstein mit drey kupffernen Kesseln/ worinnen alles gekocht wird / und vor diesem ein ziemlicher Feuer-Heerd oder Camin / allwo der Mund-und Schiffs-Koch das Essen zubereitet/ welches zusammen die COMBUSE genennet wird/ und ohngefehr 15. Fuß lang/ und so breit als das Schiff ist/ von welcher gleichmäßig eine gerade Treppe biß auf das unterste Verdeck gehet.

Unter der sechsten Lucke ist das CABEL-GAT, oder derjenige Ort/ wo alle schwere Ancker-Touwen des Schiffs/ wie auch Cabel-Touwen, Peerlinen, und was sonsten an Touw-Werck zu desselben Behuf vorhanden seyn mag/ lieget. Solcher Art hält die gantze Breite des Schiffs in sich/ und ist etwa 20. Fuß lang/ da er wieder mit Deelen nach vornen zu abgesetzet: sonsten aber gantz frey / ohne daß ein kleiner Boden zu dem Ballast befindlich: Es schlaffen

auch / so viel als der Platz zulassen will / Soldaten darinnen / und stehet bloß eine Leiter daselbst / um daraus auf das erste Verdeck zu steigen.

Die siebende und letzte Lucke ist eine der kleinesten Lucken, und ohngefehr 3. Fuß groß: Sie ist recht über die Vor-Steven, und Platz darunter etwa 10. biß 12. Fuß lang / mit einem Boden auf vorige Art / worunter der Hoch-Bootsmann seinen Vorraht an Jungfern, Kloten, Schlieten, Muskeulen oder höltzernen Hammern / und sonsten benöthigten Blockwerck hat: Oben auf aber liegen neue kleine Touwen, Scheiben oder Rollen / und Blöcke / wie auch Marlpreen und Splitzhörner, welches eiserne spitzig zugehende Instrumenta sind / die Touwen damit zu splissen, oder an statt der Knotten fest zusammen zu setzen. Diese Lucke wird allezeit geschlossen gehalten / und hat der Hoch-Bootsmann oder sein Jung den Schlüssel dazu. Und so viel von dem untersten Theil des Schiffs / oder dem sogenannten Raum / und dessen Abtheilungen.

Hierauf schreiten wir zu denjenigen Theilen / welche zwischen dem ersten und andern Verdeck anzutreffen: Und befindet sich erstlich des CONSTAPELS-Kammer / so ohngefehr 20. biß 25. Fuß lang / und mit Deelen oder Brettern nach fornen zu wieder abgesetzet ist. Zu hinterst am Spiegel, zwischen den beeden obersten Banden sind 2. Koyen oder Betten / an jeglicher Seiten eines / fest gemacht / worinnen zur Rechten der Constapel, zur Lincken aber dessen Maat schläffet / und zwischen den beyden hinten ausgehenden Stück-Porten stehet ein Tisch mit Bäncken / woran

woran sie mit ihren zugehörigen speisen. An jeglicher Seite sind zwey von den schweresten Geschützen/ und an der abgesetzten Wand ist es zur Lincken der Thür voll Börte, auf welchen die Cöckers oder höltzerne Futteral mit ihren Cartusen stehen / und vor diesen Remels oder kleine Leisten genagelt sind, damit sie von der Bewegung des Schiffs nicht herunter fallen: auch werden die Pulverhörner daselbst aufgehangen: An der andern Seite aber der Thür hangen die Flinten/ Puffers/ Pistolen und Hauers/ und unter dem Boden des Verdecks sind wieder über die Balcken Leisten genagelt/ allwo die Musquetonners / Lantzen / Lunten-Stöcke / Hand-Beile / Enter-Beile und Feuer-Pfeile/ rc. ihren Platz haben; von welchen beeden letztern zu wissen / daß die Enter-Beile fornen zwar wie ein Beil beschaffen/ aber etwas lange Stiele haben / und hinten spitzig/ wie eine Lantze zugehen/ um sie zu gebrauchen/ wann die Schiff einander entern, oder so nahe an Boord legen/ daß eines des andern mit seiner Mannschafft sich zu bemeistern suchet; die Feuer-Pfeile aber sind fornen wie ein Pfeil gestaltet / mit einem Angel/ und hinten mit einem dünnen länglichten Stock. An dem fordern Angel befindet sich allerhand brennende Materie von Schwefel/ Pech/ rc. ohngefehr so groß als ein Ganß-Ey/und sind rings herum kleine Angels mit Ring-Drat daran gemachet/und werden solche Feuer-Pfeile von den zweyen vorerwehnten Masten durch die Feuer-Wercke aus einer Flinte/ worein der länglichte Stock gestecket wird / geschossen/ nachdem zuvor der Kopff daran angezündet/ um den Feind damit die Segel in Brand zu stecken/ Sonsten ist in dieser Kammer nichts vorhanden.

ohne daß etliche der Unter-Officiers darinnen schlaffen/ auswendig aber vor derselben gehet eine gerade Treppe hinauf nach dem andern Verdeck, auch ist vor der abgesetzten Wand wieder eine Koye oder Bett / worinnen der Hoch-Bootsmann schläffet/ und etwa 12. oder 14. Fuß weiter/sind in einer Reihe noch 2. gerade Treppen ohngefehr 3. biß 4. Fuß von einander / worauf die Matrosen und Soldaten/ welche zwischen diesen beyden Decken essen und schlaffen/ auf und absteigen. Zwischen vorgedachter Koye des Hoch-Bootsmann, und diesen beyden letztern Treppen nun/ stehet auch das SPILL, oder eine gewisse Machine, womit die Ancker-Touwen aufgewunden werden/ dessen Beschreibung aus folgenden zu ersehen.

Es befindet sich unten in dem so-genandten Raum ein festgemachtes Stück Holtz/ oder dickes Brett/ worinn ein starckes viereckigtes Stück Eisen/ mit einem runden Loch in der Mitte/ wohl befestiget: Nun gehet der unterste Theil des SPILLS, welcher rund / und etwa 6. Fuß in seiner Runde austräget/ auch mit eisernen Banden wohl verwahret / durch das untere Verdeck hinunter in das Raum, und weil eine starcke eiserne Pinne oder Spitze unten daran befindlich/ wird selbige in das runde Loch eingesetzet/ daß es herum lauffen kan: Derjenige Theil/ so zwischen den beeden Decken stehet / und damit gewunden wird / ist ebenfalls rund / und oben am Kopff mit zwey starcken eisernen Banden/so ohngefehr einen Fuß weit von einander/beschlagen/ durch welchen Kopff oder obersten Theil 4. viereckigte Löcher gehen/ wodurch man Bäume stecket / wenn gewunden

wunden werden soll: Der so genannte Bauch des Spills aber/ worüber das Cabelar oder Touw kömt/ hat unten gegen dem ersten Verdeck zu/ wohl 10. Fuß in seiner Runde/ und läufft hernach etwa 3. Fuß dünner hinauf/ da das Spill dann wieder dicker ist/ und gleichsam 8 Stützen daran befestiget/ durch welche Stützen das Touw aufgehalten wird/ daß es nicht weiter hinauf lauffen/ und das Spill mit der Pinne aus seiner Stelle verrückt werden kan. Wann man nun einen Ancker aus dem Grund herauswinden will/ so wird das Cabelar oder Touw etwa dreymahl um das Spill herum geleget/ und die beede Ende werden nach dem Vordertheil des Schiffs/ so daß sie alle Masten umfangen/ nach der Klüse zugebracht/ und allda in eine Boucht zusammen befestiget/ allwo das Cabelar über zwey kleine Werbel läufft/ und wann das Ancker aus dem Grunde heraus kommen soll/ wird dasselbe durch etliche Männer nach und nach an bemeldtes Cabelar fest geseyset oder gebunden/ und gehet/ indem sich das Spill umdrehet/ allmählig demselben zu/ da dann wieder andere bestellet/ die es so gleich von dem Cabelar wieder loß machen/ und auf das Deck, so lang hinlegen/ biß es gantz herein komt/ und trocken wird. Mit diesem Spill wird das Ancker biß vor die Klüse aus dem Grund heraus gewunden/ hernachmahls aber durch die Kraan-Balcken und Kraan-Linen, wie bald bey dem andern Verdeck gemeldet werden soll/ weiter gebracht.

Von dem Spill kommt man nun weiter zu den GROSSEN MAST, hinter welchen drey Knechte befestiget/ wovon der Mittelste der Grösseste/ und zu den

den Gyn der grossen Raa dienet/ die andere beyde aber/ zu den grossen Mars-Schooten gebraucht werden/ wiewohl sie in theils Schiffen auf dem andern Verdeck stehen Vid. Fig. 2. Lit. n.

Noch weiter nach fornen zu/ etwa 2. Fuß annoch vor dem darunter befindlichen Cabel-Gat ist der BÆTING, so aus 3. viereckigten Höltzern bestehet: zwey davon gehen durch das Verdeck ins Raum hinunter/ die Ende aber stehen oben dem Deck etwa 5. Fuß lang/ und zwar in solcher Weite voneinander/ daß die Breite des Schiffs dadurch recht in 3. gleiche Theile abgetheilet wird: das dritte Holtz aber wird in die Quer darüber befestiget/ jedoch so/ daß alle Ende $1\frac{1}{2}$. biß 2. Fuß frey bleiben/ woran die Ancker-Touwen, wann das Schiff vor Ancker lieget/ fest gemacht werden. Noch ist auf diesem erstem Verdeck zu mercken/ der sogenannte BULLEN-STALL, so vor den Klüse-Gaten stehet/ und gleich als ein halber viereckigter Vorschlag/ 4. Fuß hoch/ mit eichenen Deelen aufgesetzet und dicht gemacht ist/ damit das Wasser durch die Klüse-Gaten nicht auf das Deck hinein schlage/ sondern wieder auslauffen könne. Sonsten ist das gantze Verdeck zu beeden Seiten mit Stücken wohl besetzet/ und stehen auch ein und andere dem Volck zugehörige Kisten darauf/ deren sie sich an statt der Tische bedienen; und weil sie auch zwischen den beeden Decken schlaffen/ so sind die Hange-Matten, oder etwa $3\frac{1}{2}$. Ellen lange/ und 2. Ellen breite/ Stücke grober starcker Leinwand/ so rings um mit einer kleinen Linen beneyet/ mit den vier Ecken an die Balcken des andern Verdecks gehangen/ worein sie ihr Bett-Zeug legen und schlaffen

fen können / welche aber zur Zeit des Gefechts/ auf das halbe Verdeck gebracht werden/ wie bald gemeldet werden soll.

Nach geendigter Beschreibung des ersten Verdecks, gehen wir nun weiter zu dem andern Verdeck: da sich dann am Hintertheil des Schiffs/unter dem halben Deck, gleich anfangs des CAPITAINS CAJUTE oder Zimmer præsentiret. Diese ist nun aufs beste gezieret/ und das Geräht/ als Bette/ Stühle/ Tisch/ Spiegel/ rc. manchesmahl so prächtig/ als man es immer zu Lande haben kan: zu beeden Seiten befindet sich der Austritt in die Galderyen, davon oben schon gedacht worden/ und gehet auch eine schöne Windel-Treppe nach oben zu/ in die hinterste Hütte. Wann man aus der Cajute kommt/ findet man den KOLDER STOCK, womit das Schiff regieret wird/ und dessen oben gedacht worden: und vor dem Kolder-Stock ist das COMPAS-Häußgen/ welches in die Länge viereckigt/ und aus Brettern mit höltzernen Nageln zusammen geschlagen/ auch in 3. Theile abgetheilet ist/ da dann zur rechten und lincken ein Compas, in dem mittlern Theil aber eine Lampe stehet/ welche durch Fenster zu beyden Seiten das Licht auf die Compasse wirfft damit die Matrosen, so das Steuer regieren/ jederzeit darnach sehen/und nachdem ihnen vom Schiffer oder Steuer-Leuten angezeigten Streich seglen können. Zunechst stehen auch die PUMPEN, womit da Wasser aus dem Schiff gebracht wird/ vid. Fig. Lit. t. und darauf befindet sich wieder eine schön Windel-Treppe/ vid, Fig. 2. Lit. z. worauf der Capitain nach dem halben Verdeck kommen kan. Vor der

Cajute

Cajute stehen ordentlich 2. Schildwachten mit ihren Flinten oder Lantzen/ und unter dem halben Verdeck hangen gleichfalls Musqueten/ Lantzen oder anderes Soldaten-Gewehr. Sonsten ist das andere Verdeck von hinten nach vornen zu mit Stücken wohl besetzet/ und unter dem halben Verdeck schlaffen auch der Hoff-Meister/ Cajüt-Wächter/ die Hüner-Vögte/ Trompeters/ und alle Jungen / ingleichen hat der Capitaine daselbst seinen Vorrath an Hünern/ Capaunen/ Calicuten und kleinen Schweinen/ ꝛc. dessen er auf seiner Reise benöthiget.

Auf dem vordern Theil dieses andern Verdecks ist nun von den KRAAN-BALCKEN, so in Fig. 1. mit Lit. O. bezeichnet/ noch etwas zu melden/ als womit die Anckers/ wann sie aus der See vor die Klüse gebracht/ weiter aufgewunden werden/ und geschicht solches folgender gestalt: Es liegen die zwey Kraan-Balcken, zu jeglicher Seite einer / vornen inwendig an dem Bauch des Schiffes/ und sind mit eisernen Bolten wohl befestiget/ lauffen aber mit den Enden jedoch noch etwas zur Seite hinaus und ruhen daselbst auf Stücken/ so von Bildwerck gehauen/ und Drückers genandt werden. Nun sind in dem hinausgehenden Ende jegliches Kraan-Balckens zwey Rollen oder Scheiben neben einander eingemacht / und unter jeglichem Balcken selbst hangt ein Block ebenfalls mit zwey Scheiben/ und einem grossen eisern Hacken; da man dann ein starckes Touw nimmt/ und solches über die eine Rolle des Kraan-Balckens, und so weiter auch über die eine Rolle des darunterhangenden Blocks gehen lässet/ von dar es wieder über die andere Rolle des Kraan-

Balckens

Balckens, und gleichmäßig über die andere Rolle des Blocks laufft / das Ende aber an dem Kraan-Balcken mit einem Knopff befestiget / und der erstgemeldte Hacken des Blockes in dem oben am Ancker befindlichen Ring eingehacket / und mit dem andern End des Touwes das Ancker heraufgeholet oder geheisset wird: und wann es so weit gebracht / ist noch ein anderes dickes Touw an dem Kraan-Balcken befestiget / welches man durch den Ring so dann stecket / und steiff durchholet / und in dem Vor-Casteel an seinen daselbst befindlichen Creutz-Höltzern beleget / damit man den Hacken wieder ausnehmen / und den Ancker / wann er wieder in den Grund soll / fallen lassen könne. Die Fliegen oder Spitzen des Anckers aber auch vollends herauf zu bringen / geschicht vermittelst eines grossen auf dem Vor-Casteel loßliegenden Quer-Balckens / und einer Talje oder zweyscheibigten Blocks / wodurch dieselbe mit dem darübergehenden Touw so weit heraufgeholet werden / daß sie an die Seiten des Schiffes zu stehen kommen.

Nun wollen wir der Ordnung nach auf das halbe Verdeck gehen / da wir dann die CAMPAGNE finden / unter welcher 5. Hütten gemacht sind; Die hinterste Hütte begreifft in sich die gantze Breite des Hinter-Schiffes / und ist ohngefehr 10. Fuß lang / sonst aber noch wohl ausgeputzet / als worinnen der Lieutenant und Schiffer logiren. Von denen andern 4. Hütten aber stehen 2. zur Rechten / und 2. zur Lincken / so daß in der Mitte ein ziemlicher Raum gelassen wird. In der hintersten Hütte zur Rechten befinden sich die beyden Steuer-Leute / und in der vordern

vordern der Schreiber des Schiffes: In der hintersten zur Lincken aber logiret der Obermeister oder Ober-Schiffs-Barbier / und der Commandeur der Soldaten und in der andern der bey ihnen so genante Domine oder Schiffs-Prediger. An beyden Seiten der Campagne ist eine kleine Treppe / worauf man auf- und absteigen kan / oben auf derselben aber ist weiter nichts als hinten eine Banck / wo die Trompeter ihren Platz haben / wann sie dem Capitaine zur Taffel / oder sonsten zur Lust blasen: Zu welchem End dann eine Kiste mit Trompeten / ingleichen eine Trommel in einer Tonne daselbst stehet. Weiter ist auf dem halben Verdeck, um vorgedachte Windel-Treppe ein eisern Gitter / und vor derselben ein Tisch mit 2. Bäncken / woran sich der Capitaine und Ober-Officiers bey gutem Wetter belustigen: Und besser nach vornen zu stehen 2. von kleinen Brettern gemachte Lunten-Häußgen / worinnen der Constapel allezeit 6. und mehr brennende Lunten halten muß / und an beyden Seiten gehet eine Treppe nach der Vall-Reep ab / und nach dem Deck zu. Sonsten stehen wohl zu jeglicher Seite 4. 5. biß 6. Stücken / oder es werden auch zuweilen Bassen darauf geführet; ingleichen befindet sich an den Seiten des halben Verdecks ein von kleinen Linen gemachtes Netz / welches etwa 5. oder 6. Fuß breit / und an gewissen dazu gemachten Stiepern oder Pfählen / die gantze Reise über befestiget / bey ihnen das FINCKEN-NETZ genant. Dieses hat seinen Gebrauch / wann man sich zum Schlagen bereitet / immassen so dann / um das Verdeck frey zu haben / alle auf demselben stehende Kisten in das Raum gebracht / die Hang-Matten mit dem Bett-Zeug aber in dieses

Netz /

Netz/ welches zur einen Seite an einem Stieper oder Pfahl/ zur andern aber an dem grossen und Bezaans-Wand festgemacht wird/ geleget werden/ da sie zugleich an statt einer Brustwehr dienen können.

Zum Beschluß ist noch übrig die BACK, allwo aber nichts als 3 Knechte zu befinden/ davon der mittelste wieder zum Gyn der Fock-Raa, die andern beyden aber zu den Vor-Mars-Schooten dienen: Ingleichen stehen etwa zur jeglichen Seite 2. 3. oder 4. Stücken/ und ist ein Fincken-Netz zu eben dem Gebrauch/ als vorgemeldet/ daselbst befindlich/ wie auch auf einigen grossen Schiffen noch zwey Kraan-Balcken, etwa zur Noth und Vorrath/ so daselbst loß liegen/ jedoch zu Zeiten/ wann der Sturm zu hart/ vermittelst einer Talje gebrauchet werden/ weil man auf der Back mehr Volck dazu stellen kan.

Und dieses wäre dann die kurtze Beschreibung von der Structur eines vollkommenen Kriegs-Schiffes von zweyen Decken, woraus dessen äusserliche und innerlicht Theile zur Genüge zu erkennen seyn werden: Nun werden zwar auch Schiffe von drey Decken, und zwar meist von den Engeländern und Frantzosen gebrauchet/ dergleichen Abriß auch hierbey in der andern Figur befindlich: Allein es ist unnöthige weitläufftige Meldung davon zu thun/ weilen die Decken jedoch einander gleich/ und der günstige Leser sich das übrige selbst leichtlich vorstellen kan.

Ord-

Ordnung Der TACKELAGE,

Nach welcher ein Schiff getackelt, oder nach seinen Masten, Stengen, Reen, Segeln und Touw-Werck in den Stand gebracht wird/um in See lauffen zu können.

OBwohlen zwar oben bey jedem Mast von allen dessen zubehörigen Stücken schon weitläufftig gehandelt worden/so ist man doch nicht in Abrede/ daß daselbst mehr die Absicht gewesen/ denenjenigen/ so der Schiffes Sachen gar nicht kündig/ die Sach desto deutlicher vorzustellen/ und so fort bey jeder Ree und Segel/ das dazu gehörige Touw-Werck beyzufügen/ als der Ordnung/ so in der Auftackelung eines Schiffes gehalten wird/ zu folgen. Damit man aber auch von solcher etwas Nachricht habe/ wird man bey dem grossen als vornehmsten Mast kürtzlich die Ursachen/ warum dieses oder jenes vor dem andern angebracht werde/ vorstellen/ bey den übrigen Masten aber bloß die Nahmen der Touwe nach ihrer Ordnung anführen/ weil so dann von diesen nach jenem zu urtheilen nicht schwer fallen dörffte.

Der

Der Grosse MAST.

Zuforderst ist zu wissen/ daß die Rusten zu allen Masten bey Aufbauung des Schiffs mit ihrer Zubehör/ schon an die Seiten desselben gebracht/ und worauf der grosse Mast, nach diesem der Fock-Mast, weiter der Bezaan-Mast, und die Boegspriet eingesetzt werden: Wann nun also (1) der grosse Mast im Schiff stehet/ und (2) Die grosse Saaling daran fest ist/ so werden (3) Die Haupt-Touwen wann vorhero die andere Zubehör über den Top gestrichen/ aufgesetzet/ dann (4) Das grosse Stag darüber gebracht/ und über diese (5) Der grosse Mars befestiget/ ober welchem einige Fuß höher (6) Das grosse Esels-Haupt zu stehen kommt: Darauf wrrden (7) Die Wevelinen eingebunden/ um besser auf-und nieder kommen und arbeiten zu können/ wie dann (8) Die grosse Stenge aufgehisset. (9) Die Saaling darauf gelegt/ und (10) Das grosse Stengen-Wand mit seiner Zubehör (11) Die Perdoen, und (12) Das grosse Steng-Stag darüber gebracht/ auch (13) Das Esels-Haupt aufgesetzet / und wann die Stenge vollkommen stehet / und das Wand festgemacht / (14) Wieder die Wevelinen darein gebunden werden. Hierauf gehet man nicht gleich zur grossen Bram-Stenge, sondern der grosse Mast und Stenge wird vorhero getackelt, massen man öffters bey schönem Wetter / oder wann kurtze Zeit zur Austacklung des Schiffes vorhanden / ohne die Bram-Stenge in See gehet / und solche erst darnach aufgesetzt wird / dannenher wird (15) Die grosse Raa, jedoch noch ohne Segel angebracht / und (16) Das grosse Cardeel und Reep eingerichtet / weil so dann die Raa schon etliche

Fuß

Fuß muß aufgehisset werden: worauf dann (17) das Raack erst angemacht/ und (18) Die Peert an die Raa befestiget werden: Ehe aber die grosse Raa höher kommt/ werden/ um dieselbe zu Toppen und zu regieren/ (19) Die grossen Toppenants eingeschoren, und so dann (20) Die grossen Brassen angemacht/ auch (21) Der Spanische oder Frantzische Tackel in die Hangers eingehangen/ um das benöthige durch deren Hülffe in das Schiff zu bringen. So dann gehet man (22) gleich zur grossen Mars-Ree, welche aufgebracht/ und dieselbe erstlich einige Fuß über das Esels-Haupt zu hissen, (23) Das Mars-Fall eingerichtet/ auch (24) Das Rack daran verfertiget/ ingleichen (25) Die grossen Mars-Toppenants, (26) Die grossen Mars-Brassen an dieselbe festgemacht werden. Nach diesem wird (27) Das grosse Mars-Segel angeschlagen/ und das dazu benöthigte Touwerck, als (28) Die grossen Mars-Gy-Touwen, welche nach aussen zugehen/ und das Segel zwingen/ und (29) Die Gordings im Bauch des Segels festgemacht: worauf dann auch (30) Die grossen Mars-Boelynen, und (31) Die grossen Mars-Schooten, welche jedoch schon mit den Gy-Touwen vorhero in den Mars hinaufgebracht worden an dem Segel ebenfalls befestiget werden. Darauf kan (32) das grosse oder Schonfahr-Segel, wiewohl solches offtmahls nach dem Fock- und Bezaan-Segel geschicht/ weil man dessen nicht eher benöthiget/ als biß man absegeln will) angeschlagen/ und (33) Die grossen Gy-Touwen, (34) Die Nock-Gordings, (35) Die Buyck-Gordings, (36) Die grossen Boelynen, (37) Die grossen Schooten, und (38) Die grossen Schmyten oder Halse daran befestiget werden. Letzlich gehet man auch (39) zur grossen Baum-

Stenge

Stenge, welche aufgesetzet/ (40) Die Saaling aufgelegt/ und (41) das grosse Bram-Stengen-Wand, wie auch (42) das grosse Bram-Stengen-Stag übergestrichen / und (43) das Esels-Haupt festgemacht wird: Nach diesen wird (44) die grosse Bram-Ree und Segel zugleich aufgebracht / (45) das grosse Bram-Fall ingerichtet/ und (46) die grossen Bram-Brassen, (47) ie grossen Bram-Toppenants. (48) die grossen Bram-ly-Touwen, (49) die grossen Bram-Schooten, und 50) die grossen Bram-Boelyns an die Ree und Segel efestiget. Was (51) die Lee-Segels so wohl an dem chonfahr als grossen Mars-Segel anbelanget/ werden lche Morgens bey guten Wetter angebracht/ Abends ber wieder abgenommen / und (52) die Schwicht-arling nur in grossen Sturm gebraucht.

Der FOCKE-MAST.

Weil dieser Mast mit dem grossen Mast antz übereinkommet / und eben die Ordnung der Takelage dabey gehalten wird/ ist unnöthig die Nahmen ller daran befindlichen Reen, Segeln und Touwen hieer zu setzen/ weil solche nach vorigem von selbst eingeichtet werden können. Und ist nur noch zu wiederhoen/ daß das Fock-Segel annoch vor dem Schonfahr-egel, angeschlagen / die Lee-Segels auch wie bey dem rossen Mast befindlich/ hingegen die Schwicht-Sarlin icht bey der Focke, sondern nur bey dem Wand ge raucht / und das Segel bey hartem Sturm bloß ge eefft oder kleiner gemacht wird.

Der BEZAAN-MAST.

Nachdeme auch hierzu der Rust sch on an der Seite des Schiffs festgemacht / so stehet (1) der Mast woran (2) die Saaling befestiget und darüber (3) das Bezaans-Wand, mit seiner Zubehör / (4) das Bezaans-Stag, und über diese (5) der Bezaans-Mars, wie auch (6) das Eselshaupt gebracht / darauf aber (7) die Wevelinen eingebunden werden. Nach diesem wird (8) die Creutz-Stenge aufgehisset, (9) die Saaling aufgelegt / und (10) das Creutz-Wand mit seiner Zubehör / wie auch (11) das Creutz-Stengen-Stag darüber gestrichen / (12) das Esels-Haupt aufgesetzet / und (13) die Wevelinen eingebunden. Ferner wird (14) die Bezaans-Ree aufgebracht / auch (15) des Bezaans-Cardeel eingerichtet / und (16) das Rack verfertiget / ingleichen / weil keine Peert an der Bezaans-Ree befindlich / so gleich (17) Das Bezaans-Toom oder Pispötgen, dieselbe an statt der Brassen damit zu regieren / daran befestiget. Diesen folgt (18) die Bagynen-Ree, welche (19) durch die Bagynen-Brassen und (20) Bagynen-Toppenants in ihren Stand gesetzt wird: Nach welcher (21) die Creutz-Ree ohne Segel aufgebracht (22) die Peert daran befestiget (23) das Creutz-Fall eingerichtet / und (24) das Rack angemacht wird / wozu kommen (25) die Toppenants, wie auch (26) die Brassen der Creutz-Ree, dieselbe zu regieren: Jngleichen wird darauf (27) das Creutz-Segel angeschlagen / und (28) die Creutz-Gy-Touwen, auch (29) Creutz-Boelynen, und (30) Creutz-Schooten an demselben befestiget. So dann wird (31) das Haane-Pootjen der Bezaans-Ree, wie auch (32) das Haane-Pootjen des Bezaans-Mars in Stand gebracht

bracht/ und (33) das Seyn-Fall, welches jedoch nach Belieben jederzeit daran kommen kan/ an die Ree gemacht/ worauf (34) das Bezaans-Segel kan angeschlagen/ und (35) die Gy-Touwen, (36) die Schooten, (37) die Hals-Talje, wie auch (38) das Beschlag-Linen befestiget/ und letzlich (39) das Creutz-Stülgen mit seinem Flügel, aufgesetzet werden.

Die BOEGSPRIET.

Wann (1) diese eingesetzet; wird (2) das Knie derselben/ (2) die Saaling, und (4) der Blinde Mars darauf festgemacht/ auch (5) das Esels-Haupt zur Boben-Blinden-Stenge aufgesetzet. Nach diesen kommt (6) das Loop-Stag, und wird (7) die Blinde Raa, und um diese fest zu halten daß sie nicht einwarts falle/ (8) der Uytholer befestiget/ wozu dann (9) die Toppenants der Blinden, (10) die Spanische Toppenants und (11) die Brassen, wie auch (12) die Trisge gehören/ und (13) die Peert an die Raa gebracht werden. Hierauf wird (14) die Boben-Blinden-Stenge aufgesetzet/ (15) die Saaling und (16) die Haupt-Touwen, wie auch (17) das Knick-Stag und Haane-vootjen, ingleichen (18) das Esels-Haupt in seinen Stand gebracht: Worauf dann (19) die Boben-Blinden-Ree, (20) der Boben-Blinden-Reep, und Fall, und (21) das Rack folget/ und solche zu regieren (22) die Boben-Blinden-Brassen, und (23) die Toppenants daran festgemacht werden: Wann nun alles dieses stehet/ werden auch die Segel/ und zwar (24) erstlich die grosse Blinde angeschlagen/ und (25) die Schooten darein gestecket/ auch (26) ihre Gy-Touwen und (27) Buyck-Gürtels befestiget: darnach auch (28)

der Boben-Blinden-Segel an die Ree gebracht und (39) die Gy-Touwen daran fest gemacht / weil kleine aparte Schooten da befindlich sondern man sich an statt deren der Brassen der grossen Blinden bedienet.

Kurtzer Entwurff Des Segelns/

Insonderheit/ Wie solches bey den Schiffen so von Hamburg absegeln/ gebräuchlich.

WAnn ein Schif oder gantze Flo[tte] / von Hamburg die Elbe hinunt[er] und in See gehen will/ seglet man gemein[ig]lich mit einem Ostlichen Wind / welcher hiesiges O[rts] das wenigste Wasser bringet/ von den Pahlen oder P[fah]len ab/ und nach Neu-Mühlen oder Wittenbergen/ [de]ren jenes etwa 1. Stund dieses aber 2. von hier ablieg[t] und obwohlen so dann das grosse Mars-Segel, und V[order] Mars-Segel, wie auch die Focke und Bezaan , sam[t] dem Creutz-Segel schon angeschlagen/ werden jedo[ch] wann immer nur so viel Wind ist / daß sie die Fl[uth] stopffen können / gemeiniglich nicht mehr als die bey[den] Mars-Segel und das Creutz-Segel loß gemacht/ [und] beygesetzet. Dann weil vor Altona ein Sand lie[gt] müssen sie von hier mit der Fluth abseegeln / dami[t]

mit dem höchsten Wasser durch den Sand kommen: niedrigenfalls sie aber mit erstbemeldten Segeln die luth nicht stopffen können / muß die Focke gleichfalls eyngesetzt / ja bißweilen / wann gar kein / oder wenig Wind ist / das Schiff mit Chaloupen und Booten, mit Riemen und Mannschafft wohl versehen / hinunter geroyet oder bouxiret, und gezogen werden / ß man über den Altonaer Sand kommt; da dann achmahls biß Neumühlen / allwo die grossen Schiffe meiniglich ihren ersten Stand nehmen / alle Segel so geschlagen / gebrauchet werden können. Hingegen enn man mit starckem Osten-Wind abseglet / und zu üh nach mehr berührtem Altonaer Sand kommt / so erden die Mars-Segel gestrichen / oder niedriger geset / damit ein Schiff in seinem Lauff etwas gehindert erde; die Bezaan aber kan nicht viel Dienste thun / eil man vor dem Wind hinunter seglen muß; wiewol noch an ein und andern Orten nöthig / massen die El nicht gerade ausgehet.

Leget nun das Schiff oder die Flotte zu Neumühlen / so kan dasjenige Gut / welches man wegen des ltonaers Sand hat noch herauslassen müssen / eingeommen werden: jedoch / weil zwischen Neumühlen und Wittenbergen abermahl das Blancke-Näser-Sand / b schon es nicht so trocken als jenes ist / befindlich / so ist besser / daß sie sich auf vorige Art nach Wittenbergen nunter machen / und sich daselbst setzen / und ihre völlige adung einnehmen / woferne es anderst Schiffe sind / so icht gar zu groß / oder allzuschwere Kauffmanns-Wahen zu laden haben / und so werden dann an diesem Ort ie andern Segel / als das Schonfahr-Segel, die Blinde. und Boben-Blinde ebenfalls bereit gehalten / auch /

so es dem Capitaine gefällig/ die Bram-Stengen mit ihren Segeln aufgesetzet/ und das gantze Schiff/ so viel die Zeit vergönnen will/ fertig gemacht. Sind es aber schwere Schiffe/ müssen sie sich des Stader Sandes auch befürchten/ und gar nach Freyburg/ so etwa 8. Meilen von hier lieget/ segeln/ an welchem Ort sie sich dann völlig fertig machen: da hingegen keine Schiffe ihre völlige Ladung vor der Stadt thun/ weil sie mit 13. oder 14. Fuß Wasser durch das Altonaer Sand/ so das trocknеste kommen können.

Wann solchergestalt es eine gantze Flotte von Hamburg ist/ welche sich zu Freyburg gesetzet/ so wird von dem Stadt Capitaine, oder Commandeur ein jeder an Bord gefodert/ und ihm ein Seyn oder Admirals-Brieff gegeben/ nach welchem sie sich die gantze Reise über richten müssen/ wie hievon oben pag. 6. & seqq. gehandelt worden: Und wann der Commandeur nach der Stadt Ordre zu Segel gehen will/ und zu dem Ende die blaue Flagge aufgestecket/ das Vor-Mars-Segel gelöset/ und einen Schuß gethan/ so müssen sie sich alle zum Segeln bereiten/ und weiter fortgehen; Bißweilen aber werden sie gezwungen/ wenn die Nacht einfället/ oder die Ebbe oder Fluth ihnen hinderlich/ zu Cockshaven sich zu setzen/ oder es hat auch der Commandeur Ordre, welches jedoch selten geschicht/ 1. oder 2. Tage zu Cockshaven zu liegen: da dann auf diesen letztern Fall die Seyn-Brieffe erst daselbst ausgetheilet werden/ wann man vorhero die Boote und Chalouppen in die Schiffe gesetzt.

S

So bald der Commandeur in See ist/ muß r sein Schiff auf die Lee werffen/ damit alle andere Schiffe/ auch das hinterste / ihn vorbey passiren, und acht haben möge/ ob alle Schiffe bey ihm sind: Worauf dann ein jeder mit allen seinen Segeln/ sein bestes hut/ jedoch so/ daß nach dem unbesegelsten Schiff/ welches gleichwohl auch alle dienliche Segel / nach des Windes und seiner Beschaffenheit beysetzet / massen nst mit allzuviel prangen des Segelns man sich leicht eck oder sonst schadhafft segeln kan/ gewartet werde: nd wann es gegen Abend gehet/ so muß die gantze Flotte ihre Segel so mindern/ daß der unbesegelste mit seinen beyden Mars-Segeln, Focke, Schonfahr-Segel, Besaan- und Creutz-Segel, es halten kan / weil man so dann die Blinde, Boben-Blinde und Bram-Segel einnehmen muß: wann es aber Tag / und vor dem Wind gehet/ auch nicht zu hart kühlet/ so können wieder alle Segel beygesetzet werden.

Sonsten können von den Segeln insgemein nachfolgende Anmerckungen dienen: (1) daß vor dem Wind gemeiniglich das Schonfahr-Segel aufgeisset wird/ damit die Focke besser Wind schöpffen könne. Bey halben Wind und dienlichen Wetter/ können auch alle Stag-Segeln, Blinden, und was Segels Nahmen hat/ gebrauchet werden. Kommt aber (3) mehr Wind / so müssen erstlich die Lee-Segel, nach diesen die Bram-Segel, ferner die Stag-Segel, weiter die Boben-Blinde und Unter-Blinde eingenommen werden. Stürmet es (4) noch stärcker / so müssen die Mars-Segel anfangs gestrichen alsdann gereffet oder kleiner gemacht / und das Creutz-Segel eingenommen werden. Diesen folgt das Vor-Mars-Segel

dann das grosse Mars-Segel, und weiter die Focke: das Schonfahr-Segel und Bezaan aber muß auf Gottes Gnade stehen/ und werden bey einem harten Sturm geschwicht. Zuweilen muß man (5) wenn man sich nahe am Land befindet / wieder seinen Willen die Focke und beyde Mars-Segel stehen lassen / damit man vom Land wieder abkomme/ solten auch gleich Stenge und Mast über Bord gehen. Sonsten werden (6) bey Nacht-Zeiten continuirlich alle Segel eingenommen ohne die beyde Mars-Segel, Focke, Schonfahr-Segel, Bezaan und Creutz-Segel, wie auch bißweilen bey klaren dienlichen Wetter die Blinde.

Kurtze Anzeige/ Von der Losung oder Begrüssung im Schiessen.

OB wohlen hierinnen kein gewisses Ziel gesetzet/ und dahero auch wenig davon zu melden stehet/ so kan man doch überhaupt mercken/ daß wann ein Capitaine von einer Stadt oder Republique einem Königs-Schiff begegnet/ und die Königliche Flagge wehen siehet/ ist er verbunden/ so fort seine Flagge aufzuhissen, und so es immer möglich/ mit seiner Flotte nach dem Königs-Schiff (welches jedoch/ wann es keine Flotte zu convoyren hat/ gemeiniglich um der andern Flotte nicht hinderlich zu seyn/ nach ihm zu läufft/

läufft) zusegeln: da er dann seinen Wimpel, so vom grossen Top wehet/ muß einholen lassen/ auch seine beyde Mars-Segel streichen/ und dasselbe so dann mit 9 oder 11. Canon-Schuß begrüssen/ wovon er mit 7. oder 9. Schuß wieder von demselben bedancket wird/ und nach solcher Dancksagung seinen Wimpel wieder wehen lassen ꝛc. kan. Begegnet er aber einem Admiral, Vice-Admiral, &c. muß er ihn zum wenigsten mit 15. Schuß begrüssen/ der ihn dann wieder mit 7. oder 9. bedancket: und wann er eine Festung oder Land passiret, thut er nicht mehr denn 9. Schuß/ welche Festung ihn denn mit 7. auch wol 9. bedancket. Hingegen wann ein Königs-Schiff dem andern begegnet/ begrüssen sie sich mit gleicher Losung/ dabey zu beobachten/ daß Schweden allezeit gerade/ mit 8. 10. 12. oder mehr Schuß/ alle andern Potentaten aber ungleich schiessen.

Entwurff/

Der gewöhnlichsten und bekandtesten See-Officiers, oder Schiffs-Bedienten / vom höchsten biß zum niedrigsten / worinnen dero Rang, Commando und Verrichtungen kurtz bemercket werden.

1. ADMIRAL-GENERAL, ist der höchste See-Officier, welcher nicht allein das Ober-Commando über eines Königreichs oder Province gantze Kriegs-Flotte/ sondern auch zugleich die höchste Direction in allen zur See gehörigen Sachen führet und dahero die Aufsicht über alle Hafen hat. Neben ihm stehet zuweilen noch ein Vice-Admiral-General, welcher auch sonst wohl der Lieutenant-Admiral-General genennet wird.

2. ADMIRAL. Deren sind in einem Königreich oder Province manchesmahl zwey oder drey/ stehen aber unter dem Admiral-General, neben welchem sie doch in See-Sachen zugleich disponiren, und insonderheit bey Auslauffung einer Flotte/ über selbe das Commando führen/ weil der Admiral-General selbst nicht allezeit zur See gehet.

3. VICE-ADMIRAL. Dieser sind 2. biß 3. und ist ein solcher dem Admiral am nechsten / dessen Person er auch in seiner Abwesenheit præsentiret, und

zu-

zugleich alles dasjenige verrichtet/ was sonst dem Admiral zukömmt.

4. SCHOUT BEY NACHT hat seinen Rang nach dem Admiral und Vice-Admiral, deren Verrichtungen er auch zu Zeiten verwaltet/ und einem Theil der Flotte unter seinem Commando hat.

5. CHEF d'ESCADRE, ist ebenfalls ein hoher See-Officier, und fast als ein Mareschal im Felde/ führet insonderheit das Commando, wann eine Escadre oder gewisse Anzahl Krieges-Schiffe zu einer sichern Expedition ausgerüstet wird.

Von diesen insgesamt ist zu mercken/ daß ein jeder von ihnen in einer Flotte sein eigen Schiff führet/ und wann dergleichen hoher Officier in einer Schlacht sein Schiff verlieret/ kan er frey in ein ander Schiff treten/ und daselbst das Commando führen.

6. GENERAL-INTENDANT, ist ein Officier von Verstand und Meriten, durch welchen alle Anordnungen und zur See gehörige Anstalten müssen gemacht werden: Er hat zugleich die Inspection mit über die Hafen/ Magazinen und Zeughäuser eines Königreichs: Vor ihm müssen von denen unter sich habenden Intendanten alle Rechnungen abgeleget werden/ er ertheilet auch denen Commissarien die benöthigte Ordres, und muß alles durch dessen Befehl und Commando geschehen.

7. COMMISSARIUS, ist ein dem Intendanten beygefügter Officier und Bedienter/ welcher zu

Besichtigung der Schiffe employret wird / damit an Munition und andern zum Schiff gehörigen Zurüstungen nichts ermangle: und weil deren in einem Königreich viel sind / so haben sie noch über sich einen General-Commissarium.

8. CAPITAINE, ist das Haupt eines Schiffs / so über alle / so darauf sind / beedes Soldaten und Matrosen / das Commando führet / und derohalben alle Rechte und Schiffs-Policey genau observiren muß. Ohne seinen Consens kan keiner / weder Officier noch Gemeiner / etwas unternehmen / er aber einem andern sein Commando auftragen / wann er bißweilen von seinem Schiff ab- und auf ein Admirals-Schiff zu gehen / und daselbst zu commandirten Ordre bekommet.

9. LIEUTENANT, stehet unter dem Capitaine und ist auf jeglichem Schiff befindlich. Ein Admiral hingegen und Vice-Admiral, haben einen Capitain-Lieutenant, und 2 Unter-Lieutenants unter sich. Solche Lieutenants werden zu des Admirals oder Capitains Diensten gebrauchet / daß / weil sie selbst von ihrem Schiff in der See so leicht nicht abkommen / sie von einem Schiff zum andern fahren / und deren Geschäffte ausrichten müssen. Sonsten führen sie das Commando über das Schiffs-Volck / und werden durch sie alle Befehle des Admirals oder Capitains bewerckstelliget.

10. COMMANDEUR, dieses Wort wird öffters / sonderlich / wenn es Schiffe von einer Republique sind / von dem Haupt oder Capitaine des

Kriegs-

Kriegs-Schiffs / so die gantze Kauffardey-Flotte convoyret, gebraucht: eigentlich aber ist es zu verstehen von demjenigen Officier, so von der Stadt mitgegeben wird/ das Commando über die darauf befindliche Soldaten zu führen / welche jedoch auch in Schiffs-Sachen von dem Schiffs-Lieutenant commandiret werden.

11. Der SCHIFFS-PREDIGER ist eine geistliche Person / welche den Gottesdienst so wohl auf der Reise als im Hafen verrichtet / indem er alle Abend und Morgen das Gebet thut/und alle Sonntag eine Predigt ableget: wird in Hamburg und Holland der Domine genennet.

12. SCHIFFER. Dieser führet eigentlich das Commando wegen des Segelns/ dahero er die See wohl verstehen/ und die Segel zu rechter Zeit mindern und mehren muß: welches er jedoch nicht thun/ oder bey Nahe Befindung am Land den Cours verändern darff / ohne des Capitains Consens, den er allezeit darüber einholet.

13. STEUER-MANN. Nechst dem Schiffer sind auf einem Kriegs-Schiff noch allezeit zwey Steuer-Leute/ ein Ober- und Unter-Steuer-Mann/ so mit dem Schiffer gleiche Verrichtung in Beobachtung der Segelage haben: Und weil alles Volck des Schiffs in 3. Wachten/ oder gleiche Compagnien abgetheilet/ so hat der Schiffer die eine/ der Ober-Steurmann die andere / und der Unter-Steuermann die dritte Wacht. Diese 3. Officiers müssen auch wegen der See-Charten/ um den Cours recht zu

halten/ einstimmig seyn/ so aber zu Zeiten eine Streitigkeit hierinnen sich zwischen ihnen ereignet/ wird es von dem Capitaine verglichen.

14. Der HOCH oder HAUPT - BOOTSMANN: Führet nechst denen das Commando über die Matrosen, und muß ein guter verständiger Mann der das gantze Schiffs-Werck wohl verstehe/ auch die Tackelage des Schiffs wohl observire, und alle Matrosen in Arbeit stelle/ er muß auch alles was zur Tackelung des Schiffs/ und in Vorrath gehöret/ verschaffen/ und so dem Volck etwas zu nahe geschicht/ ohngescheuet vor dasselbe sprechen/ hat neben sich einen Gehülffen oder Maat.

15. Der SCHREIBER ist ein Bedienter/ welcher über alles/ was in das Schiff aus- und einkomt/ ein accurates Register hält/ um von allen gebührende Rechnung ablegen zu können. Er wird auch sonsten in des Capitains Verrichtungen gebraucht/ und muß nebst dem Lieutenant ein Journal halten/ von alle dem was passiret, wie der Wind wehet/ was für einen Cours man halte/ ꝛc welche beyde Journale dann mit einander übereinstimmen müssen.

16. Der BARBIER oder WUND-ARTZT: sind auf Hamburgischen Convoy-Schiffen ordentlich drey/ der Ober-Mittel und Unter-Meister, welche beede Letztere aber unter des Ersten Commando stehen. Sie observiren alle Krancke und Verwundete auf dem Schiff/ müssen auch alle Wochen im Barbieren das Ihre verrichten/ da dann der Ober-Meister den Capitaine und Lieutenant, der Mittel-

Meister

Meister die übrige Officiers bedienet / und der Unter-Meister, wiewohl mit Hülffe des Mittel-Meisters, bey Matrosen und Soldaten gleiches verrichtet. Im Curiren werden alle drey gebrauchet / jedoch nach Gutbefinden des Ober-Meisters / welcher dafür Rede und Antwort geben muß: Dörffen aber in Kranckheiten und Schaden / so in Schiffs-Sachen oder ordentlicher Weise einem zu stossen / bey Straffe / kein Geld nehmen / sondern werden von der Admiralität besoldet.

17. SCHIFFS-ZIMMERMANN: Deren sind drey / welche zu des Schiffs-Bau und Ausbesserung desjenigen / woran es Schaden genommen / bestellet / jedoch einer über den andern regieret.

18. CONSTAPEL, so über die Ammunition des Schiffs gesetzet / und die Schiffs-Artillerie versorgen muß / rc. Hat neben sich noch einen Maat oder Gehülffen / der jedoch unter seinem Commando stehet.

19. BUCHSEN-SCHIESSER: Deren sind 10. biß 12. welche dem Constapel an die Hand gehen.

20. Der SCHIEMANN hat die Ancker-Touwen in seiner Verwahrung / und ist auch bey bestellet auf der Vor-Mast und Mars-Segel, in Wendung des Schiffs / oder auch was daran fehle / Achtung zu geben / er hat gleichfalls einen Maat oder Gehülffen / so von ihm dependiret.

21. Der

21. Der BUDDELIER: Selbiger ist über das gantze Raum des Schiffs und aller Proviant gesetzet/ der dem Koch alle Eß-Wahren hervor gibt/ auch alle Wochen oder 14. Tage unter das Volck ihr Brodt/ Butter/ rc. austheilet. Sein Maat oder Gehülffe hat gleiche Verwaltung nächst ihm.

22. Der MUND-KOCH, welcher vor den Capitain die Speise verfertigen muß/ und einen Jungen unter seinem Commando hat.

23. Der SCHIFFS-KOCH, so vor das Volck alles Essen kochet: Ihme sind noch drey Jungen untergeben.

24. Der SEGELMACHER ist bestellt/ dasjenige was an den Segeln fehlet/ zu bessern/ und alles was dazu gehöret/ zu versehen.

25. Der TISCHLER.

26. Der SCHMIDT.

27. FEUERWERCKER, deren sind gemeiniglich zwey / so in dem grossen und Vor-Mars die Feuer-Pfeile schiessen / und die daselbst befindliche Granaten werffen: Da dann jedem ein exercirter Matros zu Hülff gegeben wird.

28. Der PROFOS hat Auffsicht über die Gefangene/ und straffet die Ubelthäter ab/ wozu gemeiniglich der allerliederlichste Boots-Mann genommen wird.

Anhang

Anhang Von allerhand Gattungen der Schiffe/ nach dem Alphabet eingerichtet.

AIGUILLES von BOURDEAUX, sind Schiffe deren sich die Fischer in dem Dordogne und Garonne-Fluß bedienen.

ALLEGES sonsten LICHTER genandt/ sind Erleichterungs-Schiffe/ oder allerhand leichte Fahr-Zeuge von mittler Grösse/ welche im Fall der Noth denen andern Schiffen zu Hülff kommen und sie erleichtern/ damit sie desto besser fortkommen mögen.

ARCKE ist ein Fahrzeug so fornen spitzig und hinten breit ist/ mit einem platten Boden/ und wird auf der Ober-Elbe viel gebrauchet.

BALON ist eine Siamitische Brigantin, so nur gerudert wird.

BARQUE, eine Art von Schiffen/ mittler Grösse/ und etwa 50. Fuß lang/ so mit einem/ öffters auch mit 2. Mast-Bäumen versehen/ und meistens auf dem Archipelago gebrauchet wird.

BARQUETTE ein kleines Schiflein/ so nicht mehr als 4. Ruder hat.

BECHES

BECHETS oder BACHOTS sind kleine Schiffe/ die zu Lyon auf der Saone gebraucht/ und die Grössere davon/ damit man kleine Reisen verrichten kan/ Sapines genennet werden.

BELLANDE ist eine Nordische Art Schiffe/ so unten her platt und eben / gleich einem Heu mit Mast und Segel ausgerüstet.

BOOT, ist ein klein Schiflein in Ost-Indien gebräuchlich: Wiewohl diesen Nahmen auch eine Art grosser Holländischer Schiffe führet.

BOYER, ist eine Flämische Chalouppe, mit einem doppelten Boden und Gabel-Mast versehen damit es mit dem Quer-Segel ohne ziehen besser fortlauffen könne.

BRIGANTIN ist ein Schiff mit einem niedrigen Rand / führet 10. 12. biß 15. Ruderbänck/ bey deren jeglichen ein Mann befindlich/ ist sonst ein leichtes Fahr-Zeug denen See-Räubern sehr dienlich/ inmassen es bey nahe 100. Mann in sich halten kan.

BRULOT ein Brenner oder Brander/ ist ein Schiff von alten Schiff-Holtz sehr leicht gebauet/ mit allerhand feurigen Materialien, als Schweffel/ Pech/ Pulver und dergleichen / um die feindliche Schiffe anzuzünden / angefüllet. Wird sonsten un Navire Sorcier oder Zauber-Schiff genannt.

BUCENTAURO ist das grosse Schiff zu Venedig, worauf der Hertzog fähret/ wenn er sich alle Jahr

Jahr am Himmelfahrts-Tage das Adriatische Meer mit einem Ring vermählet. Dieses ist nun aufs prächtigste gezieret/ und befindet sich auf der obern Deck ein Thron/ auf welchem der Hertzog zwischen denen fremden Abgesandten und Senatoren sitzet: auf dem untern Deck aber sind die Ruder-Knechte. Am Fordertheil siehet man die Gerechtigkeit/ so von Gold gläntzet/ in der Rechten ein blosses Schwerdt/ und in der Lincken eine Waage haltend.

BULLE ist ein Schiff/ so fornen und hinten/ wie auch oben und unten platt ist / mit einem Mast ohne Segel: wird gebraucht die Masten in andere Schiffe zu setzen/ oder auch wenn andere Schiffe gekielhalet oder auf die Seite gewunden werden/ um sie zu calvatern oder dicht zu machen.

CABARRES sind allerhand Schiffe/ so unten platt/ und andern in der See behülflich sind: Die Dänen und Schweden heissen sie Clincar.

CAIC ist ein kleines Orientalisches Schiflein/ zur Hülffe der Galeeren destiniret.

CARAQUES sind Portugisische Schiffe/ die nach Brasilien und Ost-Indien fahren.

CARAVELLE ist ein klein Schiff/ bey den Portugiesen und Spaniern gebräuchlich/ so sehr geschwinde seglet.

CHALAND ist ein Art von grossen Schiffen/ mit einem sehr erhabenen Hintertheil.

CHA

CHALOUPPE ist ein kleines Fahrzeug/ hinten und fornen spitzig/ und von schnellen Lauff/ so denen andern Schiffen zu helffen und über zu setzen sehr dienlich.

CHAT ist ein Nordisches Schiff mit einem runden Hintertheil und Masten/ jedoch ohne Korbe.

CHATE ist ein Schiff/ daß nur Schiff-Geräth und andere zu Schiffen benöthigte Sachen führet.

CORALLINE ist eine Art von leichten Chalouppen, und dienet in Orient, Corallen zu suchen.

COUREAU, ein klein Schiflein auf dem Garonne-Fluß/ zur Ladung der grossen Schiffe dienlich.

COURUETTE ist eine Art von langen Fahrzeugen / mit einem Mittel und kleinen Vor-Mast versehen/ gehet mit Segel und Rudern.

CRACK ist ein Schwedisches oder Dänisches Schiff/ mit 3 Mast-Bäumen ohne Körbe.

DAUGREBOT ist gleich einer Quesche, dessen sich die Holländer auf der Droogebanck zu ihrem Fischfang bedienen.

EVER ist ein Fahrzeug / hinten und fornen spitzig / auf der Nieder-Elbe meistens zur Passage von Hamburg nach Haarburg/ Lüneburg / 2c. und andern benachbarten Orten gebräuchlich / mit einem

einem platten Boden / einem Segel / und Riemen oder Ruders.

FELOUQUE ist ein schmales Schiff / so auf dem Mari Mediterraneo von einem Ort zu dem andern zu pasiren viel gebraucht wird / womit man jedoch sich jederzeit dem Lande nahe halten muß / und nicht weit in die See hinein sich begeben darff / kan ohngefehr 10. biß 12. Menschen auf haben.

FEUERBLAAS ist gleich einer Fregatte, von Tannen-Holtz gemacht / führet kein Geschütz / und wird von der Schwedischen Nation viel gebrauchet.

FILADIERE ist ein kleines Schiff / so platt und eben auf dem Bodem / und nur in etlichen Flüssen gebraucht wird.

FLIBOT, oder die kleine FLIUTE, ist ein Fahr-Zeug mit einem weiten Bauch / ohne Hinter- und Forder-Mast. Man heisset es sonsten Pinque, oder Englisches Flibot, und kan nicht über 100. Tonnen tragen. Die Engeländer bedienen sich auch einer Art der Flibots zu ihrem Heringfang / so sie Buche oder Nevre nennen / und ungefehr mit 60. Tonnen kan beladen werden.

FLUTE oder FUSTE, ist ein Last-Schiff / welches mit langen und ebenen Quer-Balcken versehen / und am Hintertheil rund ist / führet ohngefehr 300. Tonnen.

FREGATON ist ein Spanisches Fahrzeug / des-

dessen Ladung ungefehr 800. biß 1000. Centner austrägt/ es hat einen viereckigten Hintertheil/ Mittel-Focke-Mast und Boegspriet/ und dienet gemeiniglich die Milice zu führen / oder auch die Galeeren abzuladen.

FREGATTE ist ein Krieges-Schiff von zwey Decken/ hinten mit einem Spiegel/ so sehr leichte zum segeln; die Leichteste davon führet 16. biß 25. Canonen/ und hat nur ein Deck.

GALLEASSE ist eine grosse Galeere, und wird von dieser bloß durch die Batterien/ so sie führet/ und das darauf gepflantzete Geschütz unterschieden. Sie führet auch 3. Mast-Bäume/ welche nicht geleget werden können; da hingegen die Galeere nur 2. hat/ die man zur Noth legen kan.

GALEERE ist ein ebenes und gleiches Schiff mit einem niedrigen Rand und 2. Mast-Bäumen versehen; läuffet mit Segeln und Rudern/ welche die darauf befindliche Sclaven treiben müssen/ und wird auf dem gantzen Mari Mediterraneo sonderlich im Kriege gebrauchet.

GALIOTE ist eine kleine Galeere, so auch sonst eine halbe Galeere genandt wird/ auf jeglicher Seiten hat sie 16. biß 20. Ruder-Bäncke/ bey jeglicher aber nur einen Mann / träget auch nicht mehr als einen Mast/ und einige kleine Canonen. Die Schiffs-oder Boots-Knechte sind eitel Soldaten/ welche nach Verlassung der Ruder-Bäncke wieder Musqueten nehmen müssen.

Gallion

GALLION ist eine Art Spanischer Schiffe/ so beedes zur Defension und Ladung dienlich/ woraus die aus West-Indien kommende Silber-Flotte bestehet.

GALLIOT ist gleicher Art mit einer Schmacke, jedoch grösser/ und werden in vielen drey Masten gefunden: doch sind sie meistentheils nur mit einem Mast und Gabel-Segel/ wie eine Schmacke, doch ohne Schwerdter.

GONDOLEN sind' eine Art kleiner Chalouppen, deren man sich sonderlich in Venedig, hin und her zu passiren, wie auch zu Spatzier-Fahrten bedienet.

GRIBANE ist ein geringes Schiflein/ welches man in der Normandie zu kauff hat.

HECK-BOOT ist gleich einer Fleute, doch hat unten das Spiegel einen Band oder Heeckbalg liegen.

HEU oder HUS ist ein Mittel-Schiff/ mit breiten Quer-Balcken/ oder sogenannten Banden, hinten rund/ und hat einen grossen Mast/ welcher ein ungewöhnlich Segel führet.

HOURQUE oder HOUCRE ist ein Holländisch Fahrzeug/ sehr leichte/ und von gleichen Quer-Balcken/ auch hinten rund/ wie die Fleute, bißweilen aber hat es auch wohl einen kleinen Spiegel: ist gleich einer Heu mit Masten versehen/ und hat einen Theil von Forder-Segel: sonsten aber sehr leicht zu

zu segeln/ treflich zu laviren, und mit dem Zwerg-Segel den Wind zu fassen.

JACHT ist ein kleines Englisches Schiff/ so beedes zur Lust und Defension dienet.

JELLE ist ein klein Fahr-Zeug/ fornen und hinten spitzig / und in Norwegen und Moscau viel gebräuchlich.

KAAG ist ein Fahr-Zeug/ so einer Schmacke gleichet / und auf der Nieder-Elbe viel gebrauchet wird.

LIN ist ein Schiff/ das sonder Gefahr mit allen Winden läuffet.

LONDRE ist eine Art Galeeren mit schwerer Ausrüstung/ und treflich schwer zu rudern: hat an statt des Fordertheils/ eine Brustwehr und Rambade, welche kan zugefalten und ausgebreitet werden.

MAONES sind Türckische Schiflein.

MARSILIANE ist ein Venetianisches Mittel-Schiff/welches nur bloß in dem Golfo di Venetia und längst der Dalmatischen Seiten segelt: ist mit einem sehr grossen viereckigten Fordertheil / und haben die Grösten davon vier Maste: ihre Ladung ist ohngefehr 14. biß 15000. Centner/die kleinen aber haben keinen Hinter-Mast.

Masc-

MASCULIT, ist eine Indianische Chaloupe, dessen Rand mit einer Art langen Graß benähet/ und die Ritzen mit Mooß von Bäumen verstopffet sind.

PAQUET-BOOT ist ein Schiff/welches zu denen Passagen, sonderlich von Calais nach Douvre dienet.

PARCANS sind grosse Indianische Fahrzeuge/die hinten und fornen kōñen gelencket werden.

PATACHE ist ein Kriegs-Schiff / welches denen andern als Convoy zu folgen pfleget. Lieget sonsten a l' ordinaire im Eingang des Hafens / um die Königl. und andere einlauffende Schiffe zu observiren, und solche zu verkundschafften.

PERMES sind Gefässe Gondolen, die man in Constantinopel, Galata, und andern Orten zum überfahren brauchet.

PINASSE ist ein von hinten zu erhöhetes Fahrzeug / welches lang / enge und leicht gemachet: der Ursprung dessen kommt aus Norden / und ist es mit Segel und Ruder versehen.

POLACRE oder POLAQUE ist ein Mittelländisches Fahr-Zeug/ welches einen vordern Mast mit einem Segel / so unten breit und oben zugespitzt an der Boegspriet aber ein grosses viereckigtes Segel führet.

PONTON ist ein Schiff / etwa 3. oder 4. Schuh hoch / welches zu übersetzung der Leute und Ausbesserung der Schiffe dienlich.

POSTILLON ist eine kleine Patache, welche etwas zu verkundschafften/und Briefe oder Zeitungen einzubringen/ im Hafen gehalten wird.

QUESCHE ist ein klein Schiff / mit einem Deck- und Gabel-Mast.

RAMBERGES ist eine Art von Kriegs-Schiffen/die vormahlen in Engelland gemachet worden / allwo sie heutiges Tages Pantachen genennet werden. Man gebraucht solche in den Flüssen daselbst.

SAIQUE ist ein Griechisches Schiff / mit einem Korb-Mast / der von einer ungemeinen Länge: vor dem Wind segelt es am besten/ massen es sonsten etwas von Holtz-Werck zu schwer / und der lange Korb-Mast auch hinderlich ist.

SAMEQUIN ist ein Türckisches Kauffarden-Schiff / welches gar am Ufer zu segeln pfleget.

SCHAUCKEN werden von den Schiffs-Zimmer-Leuten gebraucht / um darinnen zu stehen wann sie die Schiffe calfatern.

SCITIE ist ein klein Schifflein/ bloß mit einer Decke: seglet mit in die Höhe zugespitzten Segeln sonst Hafens-Ohren genandt.

SEMAQUES sind in denen Holländischen Rivieren oder Flüssen gebräuchliche Schiffe/ so nur einen Mast führen.

SE-

SENEAU ist eine lange Barque, welche die Holländer zum Lauff gebrauchen / kan aber über 20. oder 25. Personen nicht einnehmen.

SMACKE ist ein Holländisches Fahr-Zeug/ hinten uñ vornen breit/führet einen Gabel-Mast und Boegspriet, wie auch auf beyden Seiten Schwerdter. Hat eine etwas erhöhete Decke / hinten einen grossen Flaggen-Stock. Die grösten davon können 12 biß 16 / die mittlere 8 biß 10 / noch kleinere 5 biß 6/ die kleinesten aber 2 biß 4. Last laden.

TARTANE ist ein Mittelländisches Schiff/ mit einem gespitzten Segel und Focke-Mast.

TORTUE ist ein Schiff/mit einer gleich einem Schwiebbögen gemachten Decke/darunter die Passagiers und Soldaten mit ihren Sachen sich befinden.

TRAVERSIER ist ein kleines Fahr-Zeug/ mit einem Mast und 3. Segeln/ nemlich einem an dem Mast/ dem andern an der Stützen / und dem dritten über dem Steuer-Stock.

TRONC ist ein kleines Fahr-Zeug/mit einer Decken und viereckigten Segel.

Und so viel von ein und anderen Gattungen der Schiffe / welche am meisten gebräuchlich: und wird man sich bemühen von andern Sorten mehr künfftig Nachricht einzuholen.

Scribenten.

Salom. Hardar, Gründl. Bericht von Schiffarthen/ wie sie beschaffen / woher sie kommen / und wie sich diejenigen / so sich ihrer gebrauchen/ verhalten sollen. Leipz. 1607. 8vo.

Joseph Furtenbach Architectura Navalis vom Schiff-Gebau. Ulm. 1629. fol. fig.

Langermanns Schiffarth-Buch. Hamb. 1656.

*

Tychonis Christierni Ars Navigandi. *Hafn.* 1642. in 4to.

Joh. Schefferus de Varietate Navium. *Argent.* 4to.

Christoph. Scheibler de Varietate Navium *Giess.* in 4to,

Anth. Thysii Historia Navalis. *Lugd. Bat.* 1657. 4to.

Henr. Manbbaring Dictionarium Nautarum, omnes partes & res in navibus occurrentes, terminos & phrases in praxi usitatas exhibens. *Angl. Lond.* 1670. 4to.

Andr. Wackelii Praxis nautica rectificata cum descriptione & usu instrumentorum in arte nautica &c. *Angl. Lond.* 1670. 4to.

**

Architecture Nabale de Monsr. Dassie. *Paris* 1617. 4to.

Art de l' homme d' epee ou Dictionaire du gentilhomme, dans la III. Partie contenant l' art de la Navigation. Paris 1680. 12mo.

l' Art des Armées Navales ou Traité des Evolutions Navales par Paul Hoste. *Lyon* 1697, folio. *en deux parties.*

Dictionaire de Marine contenant les Termes de la Navigation & de l' Architecture Navale, avec les Regles & Proportion qui doivent y étre observées, avec de figures. A. Amsterd. 1702. in 4to.

Pietro di Medina *Arte del Navigare.* Venetia, 1609. 4to.

* * *

De Nederlandse Scheps-Bouw-Konst, door *Cornelis van Yck.* Delfft. 1695. fol.

Nieuwe Hollandse Scheeps-Bouw van *Carel Allard.* Amsterd. 1695. 4to.

Nicolai Witzen Scheeps-Bouwen Bestier, Amsterd. 1671. fol.

Zee-Politie der Vereenigde Nederlanden, ende in twee Boecken beschreven dor *Joh. Tiaßens*, met eenige authentique Stücken, tot onderrechtinge en kennisse tot de Politie dienende. *Gravenhage* 1670. 4to.

Innhalt Des Geöffneten See-Hafens.

See-Zeichen der meisten Nationen und Regenten. 3

Schiff-Flaggen.

Käyser	11	Florentz	24
Spanien	ibid.	Livorno	ibid.
Portugal	12	Genua	ibid.
Franckreich	13	Monaco	ibid.
Engelland	14	Modena	25
Dännemarck	16	Ragusa	ibid.
Schleßwig-Holstein	17	Sardinien	ibid.
Schweden	ibid.	Corsica	ibid.
Pohlen	18	Sicilien	ibid.
Moscau	ibid.	Malta	ibid.
Chur-Brandenburg	19	Candia	ibid.
Churland.	20	Cypern	26
Hamburg	ibid.	Türckey	ibid.
Lübeck	ibid.	Smirna	ibid.
Staaten der Vereinigten Niederlande	ibid.	Jerusalem	ibid.
		Barbarey	ibid.
Ost-Frießland	23	Algier und Tunis	27
Papst	ibid.	Tripoli	ibid.
Venedig	24	Salée	ibid.
Savoyen	24		

Mohren

Mohren von Capo Verde und Guinea	27	Völcker in Orient	ibid.
Persien	ibid.	Gruß Mogol	28
Groß-Tartar Cham	ibid.	Käyser in China	ibid.
		Wilden in America	ibid.

Erklährung der Buchstaben und Zahlen/ welche in denen Kupfferstücken des vollkommenen Schiffes angewiesen werden/ und zwar die äusserlichen Theile. 29

Die innerliche Theile. 33

Der grosse Mast mit allen zubehörigen Stücken. 37

Der Fock-Mast und dessen Tauwerck 71

Der Bezaan-Mast mit seinen zubehörigen Stücken. 84

Der Boegspriet mit ihren Touwerk 98

Bericht von der Structur oder Bau eines vollkommenen Krieges-Schiffes/ mit allen seinen äusserlichen und innerlichen Theilen. 109

Innerliche Abtheilungen und Kammern des gantzen Schiffes. 136

Ordnung der
- Tackelage 142
- grossen Mast 143
- Fock-Mast 145

Ordnung der { Bezaan-Mast. 146
Boegspriet. 147 }

Kurtzer Entwurff des Segelns/ insonderheit wie solches bey den Schiffen / so von Hamburg absegeln / gebräuchlich. 148

Von der Losung oder Begrüssung im Schiessen. 152

Entwurff der gewöhnlichsten und bekandtesten See-Officiers oder Schiffs-Bedienten/ vom höchsten biß zum niedrigsten. 154

Anhang von allerhand Gattung der Schiffe. 161

Scribenten. 172

Fortsetzung
Des Geöffneten
See-Hafens/

In welchen
Eine zulängliche Nachricht
von der Schiffahrt selbsten/
Und wie
Ein jeder diese vortreffliche Wissenschafft begreiffen/ verstehen und
davon urtheilen soll/
Auch denen
So zur See dienen wollen / zur Erlernung leichte Wege gewiesen werden/
von
C. B. A.

HAMBURG, Bey BENJAMIN SCHILLERS, seel. Wittwe/
im Thum/ Anno 1715.

Des Geöffneten See-Hafens Fortsetzung/ Von der Schiffahrt selbsten.

Das I. Capitel.

Beschreibung der Schiffahrt.

DJe Schiffahrt ist eine Kunst/ da der Führer nach gewissen Reguln ein Schiff dergestalt zu regieren weiß/ daß es an bestimten Ort nländet. Und wie die Navigation zweyerley Art; lso sind auch die Reguln/ deren man sich hiebey bedieet/ nicht überall gleich.

Die erste und gemeinste Art zu fahren ist/ da man das Land immer im Gesichte behält; wie die Alten gewohnet/ und noch heut zu Tage die Galeeren auf dem Mittelländischen Meer thun; Imgleichen etliche Schiffe auf dem Ocean, welche täglich an die Küsten sich vor Ancker legen/ und bringen die Waaren von einer Stadt zur andern/ daher man diese Schiffe insgemein Côtiers nennet.

Die andere Art/ die grosse Schiffahrt genannt/ ist/ da der Steurmann sich immer vom Lande entfernet.

Bey der ersten Art muß man kündig seyn/ aller Vorgebürge/ Hafen/ und der Einflüsse der Wasser ins Meer/ ihrer Eingänge und Tieffe: Desgleichen soll man wissen die eigentliche Stunde der Ebb und Fluth/ den Lauff und Fall der Gewässer/ die Distance von einem Ort zum andern: Den Strich so man halten muß/ um dahin zu gelangen/ und die gefährlichen Oerter die zu meiden sind.

Bey der grossen Schiffahrt/ soll man verstehen das Gestirne/ den Compaß/ und die See-Carten/ wodurch ein erfahrner Steurmann alle Augenblick sagen kan/ auf welchen Grad sein Schiff sich befinde/ wie weiten Weg er bereits fortgesegelt/ und wie fern er noch von dem bestimmten Ort sey.

Das II. Capitel.

Von dem Vortheil bey der Schiffahrt.

Ausser Zweiffel hat ein Land den grösten Nutzen von der Schiffahrt/ als welches der nächste und leichteste Weg ist/ ..n in kurtzen reich zu werden.

Wir wollen itzo nicht gedencken von den ..ommercien nach Venedig / Genua und Ormus/ ..s welche Oerter/ wenn die Seefahrt nicht wäre/ ..rer Unfruchtbarkeit wegen/ wüste und einöde seyn ..ürden; Noch von den unsäglichen Reichthum/ wel..en die Spanier mit ihren Schiffen aus America ge..hlet/ und noch täglich hohlen / wodurch sie auch .. stoltz werden / daß sie gar vergessen / wie solch ..emdes Gut ihre Dürfftigkeit decken müsse. Son..ern last uns nur auf unsere Nachbaren sehen/ ..nd den Zustand der vereinigten-Niederlande be..achten / der vor etwas mehr als 100. Jahr sehr ..hlecht war. Kan man aber sagen/ daß die Frucht..arkeit des Landes ihre Einwohner so reich gemacht? ..ein keinesweges. Denn es bringet nicht einmahl ..nugsame Lebens-Mittel für sie hervor / daher sie ..ezwungen sind/ solche von andern Orten zu hoh..en. Allein die grossen Handlungen zur See führen ..hnen so überflüßigen Reichthum zu/ und erhalten ..iese Leute in solchem Stande / daß sie auch lange ..nd hefftige Kriege wider die mächtigsten Könige

auszuhalten vermocht. Denn die Geschicklichkeit samt der grossen Erfahrenheit zur See machen sie zu einem mächtigen Volck in Europa und in Ost-Indien. Und weil sie daselbst den Gewürtz-Handel allein an sich gezogen/ ziehen sie daher unglaublichen Profit.

Die Bequemlichkeit / viele Wahren mit wenig Mühe / Unkosten und in kurtzer Zeit von einem Ort zum andern zu bringen/ ist eben so considerable als der Profit, den man von der Schiffahrt hat. Unmöglich ists zwar nicht / so viel und schwere Last über Land zu bringen/ aber es kostet weit mehr/ nimmt auch mehr Zeit weg.

Denn erstlich die Unkosten betreffend/ so ist bekannt / daß ein Schiff von 400. Tonnen groß / eine Schwere von 800. tausend Pfund führe / und dessen gantze Ausrüstung ordinaire alle Monat auf 1000. Rthlr. Unkosten sich erstrecke. Wolte man aber solche Wahren über Land führen/ so könten etwa nur 3000. Pfund auf jeden Wagen mit 4. Pferden geleget werden / und also würden 267. Wagen/ 1068. Pferde / und zum wenigsten 267. Fuhrleute hierzu vonnöthen seyn / welche denn täglich verzehreten 623. Reichsthaler / das ist Monatlich 18690. Reichsthaler.

Was die Zeit betrifft/ so hat man erfahren/ das ein wol ausgerüstet Schiff bey gutem Winde in 24. Stunden 20 Meilen / einmahl mehr das andere weniger / fortsegle. Ein Wagen mit 4. Pferden aber/ und

und mit 3000. Pfund beladen / hat Mühe alle Tage ordentlich 4. 5. Deutsche Meilen / auch bey guten Weg fortzukommen. Und die Pferde würden es nicht aushalten / wenn man sie zwingen wolte 15. Tage damit zu continuiren, und also 75. Meil fortzugehen. Da inzwischen ein Schiff / so fern es nur durch Sturm nicht verhindert wird / 300. Meilen ohne Mühe zurück legen kan.

Jtzo nicht zu rechnen die Vergnügung / daß man so viel Länder und unzählige Raritäten zugleich mit zu sehen bekommt. Wolte jemand objiciren, man lauffe grosse Gefahr zur See / so anworte ich: daß man zu Lande eben so bald zu Schaden kommen könne / wie dann dergleichen Unglücke sich täglich zutragen. Spricht einer man könne zur See alles auf einmahl verlieren und die gantze Handlung ruiniren., so antworte ich: Man könne auch auf einmahl zur See sein Glück machen. Dann bey grossen Handlungen zur See / gewinnet man 100. auf 100. da man hingegen zu Lande kaum 10. auf 100. erreichet. Wer wolte dann nicht die Schiffahrt / ihres so grossen Nutzens halben / höchst æstimiren.

Das III. Capitel.

Von denen zur Schiffahrt gebräuchlichen Instrumenten.

WEnn man die Reguln der grossen Schiffahrt verstehet / so gibt es bey der kleinen oder gemeinen Schiffahrt grosse

Hülffe. Wiewohl solches schlechter dings nothwendig nicht ist / in Ansehung / wie erwehnet / selbe sich niemahls vom Ufer entfernen.

Sollen derowegen diejenigen / so sich auf die Steurmanns-Kunst legen, etwas von der Astronomie verstehen/oder einige Wissenschafft von der Sphæra haben.

Eine von den nothwendigsten Sachen der Schiffahrt ist, die Höhe des Poli, der Sonnen oder einiger Sternen zu finden wissen; dann durch dieses Mittel erkennet man die Latitudinem des Orts/ und es kan einer genau sagen wie weit man fortgesegelt/ und wie viel einem noch restire.

Man hat vielerley Instrumenten, welche zu dieser Operation dienen / von welchen die gebräuchlichsten sind: Das Astrolabium, der Quadrant, der Grad-Bog oder Jacobs-Stab/ der *Compass* und die See-Carten.

Solche Instrumenten umständlich zu beschreiben / halte vor unnöthig / weil doch keiner ohne Beschauung sich deren Gebrauch vorstellen kan; und wer nur einen Tag hierin ad praxin anwendet / hat mehr Nutzen als aus der Beschreibung eines gantzen Buches.

Kürtzlich der Quadrant ist ein Instrument da das Viertel eines Bogens in 90. Grad getheilet jeder Grad wieder in 60. Minuten / wofern die Grösse des

des Instruments es leidet. Auf der einen Seite setzet man 2. kleine Absichter / in deren Mitte ist ein klein Loch / wodurch man den Horizont entdecket. Im Centro hefftet man ein beweglich Linial an / auf welchem ebenfalls 2. Absichter / gleich denen vorigen / sind; dessen eine Seite / von welcher die continuirte Linie durch das Centrum des Instruments lauffen soll / auf dem Bogen geleget wird / um die Gradus zu weisen. Die Absichter auf dem Linial dienen den Stern zu entdecken / den man observiren will. Die Strahlen der Sonnen aber låst man durchscheinen / wenn man deren Höhe erforschet / damit einem das Gesicht nicht geblendet werde.

Das IV. Capitel.

Wie man die Höhe erforschet.

HJe muß einer sich erinnern / daß die Latitudo eines Orts allezeit der Elevation des Poli über seinen Horizont gleich sey. Die Elevatio Poli aber ist der Bogen des Meridiani, so zwischen dem Polo und Horizont gelegen; Und die Elevatio des Æquatoris ist der Bogen des Meridiani zwischem diesem Circul und dem Horizont; also das die Elevatio des Poli und des Æquatoris zusammen einen rechten Winckel machen. Dann indem man allezeit einen halben Circul der Meridianorum über den Horizont hat / und der Bogen so zwischen dem Polo und Æquatori ist / einen vierten Theil de

Circuls machet/ so muß die Elevatio des Poli und auch des Æquatoris noch einen vierten Theil begreiffen.

Aus dieser Anmerckung haben wir den Nutzen/ daß wenn wir eine oder andere von dieser Elevation wissen/ wir sofort die andere uns unbekante finden können. Zuweilen ists trübe/ und bey Nacht so dunckel/ daß man auch kein Gestirn erblicken kan / um die Höhe des Poli zu erforschen; Ja man ist offt gantze Monate aufm Meer / da man nicht einen Augenblick Gelegenheit hat / die Höhe der Sonnen zu suchen; Dann muß der eintzige Compaß das beste thun/ um das Schiff zu führen/ und kan auch der geschickste Steur-Mann nicht genau sagen / wo er sich befinde/ sondern muß nur beynahe / vermöge seiner Erfahrung / nach Gutdüncken des zurück gelegten Weges und gehabten Windes/ solches æstimiren.

Will einer nun bey klaren Wetter die Höhe des Poli observiren, so muß er zuerst Acht geben nach welcher Seite die Nadel des Compasses Norden weiset. Denn es ist eine wunderns-würdige Eigenschafft/ welche der Magnet der Nadel mittheilet / wenn sie damit gebührend bestrichen ist/ daß sie allezeit auf eine gewisse Seite gegen Norden sich wendet. Hat einer diesen Ort gemercket/ so muß er da den Pol-Stern erkennen/ als welcher sich niemahls mehr denn 2. Grad 40. Minuten / vom Polo entfernet. Dann so hält er den Quadranten (oder ein Astrolabium) horizontal, das ist die unbeweglich Seite / worauf die Absichter stehen/ mit dem Horizont parallel; und rücket das Linial so lange auf und nieder/ biß er den Stern durch beyde Ritzen der Absichter erblicket / so wird der Bogen zwischen

der

der unbeweglichen Seite und des Linials beynahe die Höhe des Poli seyn / nachdem der Stern drüber oder drunter / oder auf den Seiten stehet.

Damit auch solches desto deutlicher werde / habe die Gestalt der beyden Gestirne / so man den grossen und kleinen Bären (oder grossen und kleinen Wagen) nennet / hiebey setzen wollen / bey welchem letzten der Nord-Pol sehr nahe ist.

Will einer nun die Höhe der Sonnen/ des Mondes oder eines andern Gestirns suchen/ um daraus die Elevation des Poli, und folglich die Latitudinem des Orts/ wo man ist/ zu haben/ so muß man die Tabulas Declinationum dieser Gestirne/ haben; Solche Tabellen zeigen an/ wie weit die Gestirne auf jeden Tag des Jahres entfernet sind vom Æquatore gegen dem ein oder andern Pol. Und diese Entfernung/ welche ist der Bogen eines Meridiani zwischen dem Æquatore und dem Gestirn/ so man observiren will/ nenuet man seine Declination oder Abweichung.

Gesetzt nun man habe solche Tabellen, und wolte die Höhe der Sonnen erforschen/ zum Exempel den 21. April, und man fünde sie des Mittags um 12. Uhr auf 60. Grad über den Horizont erhaben; so suchet man in den Tabellen den 21. April auf/ und findet/ daß an selben Tage die Sonne 11. Grad 30. Minuten gegen Norden declinire, das ist/daß sie so weit von dem Æquatore sich entfernet habe. Dann ziehet man diese 11. Grad 30. Minuten/ von 60. Grad ab/ so bleiben 48. Grad 30. Minuten übrig für die Elevation des Æquatoris, und folglich wird der Ort/ den man observiret, auf 41. Gr 30. Min. des Poli Höhe/ und von eben solcher Latitudine seyn.

Observiret man die Sonne den 22. Octobris, und findet sie in eben der Elevation, so muß er mercken/ daß weil alsdenn die Sonne gegen dem Süder-Pol abweichet / der Ort da man observiret, ebenfalls von 41. Grad 30. Minuten/ der Elevation

des

des Poli und Latitudinis in dem Mittagischen Hemisphærio sey.

Findet man nun die Höhe der Sonnen den 22. Octobr. auf 30. Grad eleviret, so decliniret sie an dem Tag 11. Grad 30. Min. gegen dem Süder-Pol, nemlich um so viel ist sie niedriger denn der Æquator. Daher muß man diese Abweichung zu der Elevation der Sonnen hinzu thun / welche beyde Summen addirt, 41. Grad 30. Min. machen / und die Ælevation des Æquatoris geben; Dessen Complementum zum Quadranten des Circuls, nemlich 48. Grad 30. Min. zeiget die Elevation des Poli und die Latitudinem an/ wo man sich befindet.

Befünde man die Sonne den 21. April, in eben dem Grad/ nemlich gegen dem Nord-Pol, und er hätte die Elevation und Declination der Sonnen zusammen addiret, wie gesagt/ so wird der Ort/ da man observiret in dem Hermisphæro meridionali, das ist/ jenseits der Linie auf 48 Grad 30. Minuten Latitudinis seyn.

Das V. Capitel.

Von dem See-Compas.

DEr Compaß / dessen man sich zur See bedienet / ist gemeiniglich von Holtz gemacht. Das Corpus rund oder viereckigt / von 6. biß 7. Zoll inwendig im Diametro. Der Boden ist mehrentheils loß / damit man solchen hin-

weg nehmen könne/ ohne das Glaß/ so statt des Deckels dienet/ zu berühren. Der Boden und der Deckel sollen wohl zusammen gefüget seyn/ an dem Kasten/ damit keine dicke Lufft hineinkomme; Zu dem Ende klebet man dick Papier rund herum/ oder macht es dicke mit Wachs. Mitten auf dem Boden wird eine zarte Spitze von Meßing perpendicular gesetzet. Auf dieser Spitze lieget die Magnet-Nadel / welche von festem Stahl seyn soll / gemacht wie eine lange geschobene Raute/ die auf der einen Seite sich spitz endige / und auf der andern eine Lilie habe; Diese Lilie wendet sich stets nach der Nord-Seite / wenn die Nadel gebührend mit dem Magnet bestrichen / davon bald hernach mit mehrem.

Mitten auf dieser Nadel muß eine wohl gelöcherte Meßings-Kappe oder kleiner Deckel seyn/ Perpendicular und wie ein Kegel ausgehöhlet / damit selbe auf der Pinte an allen Seiten gleich balancire. Die Nadel füget man an ein rund dick Papier 5. biß 6. Zoll im Diametro, auf daß sie frey in den Kasten schwebe. Die Mitte des gemeldten kleinen Deckels soll gerade in Centro seyn/ über welches man ihn queer lauffen läst/ damit die Nadel gantz eben an dem dicken Papier sich lege. Besagte Nadel muß an beyden Enden mit kleinen Meßingen Nadeln verniethet seyn/ wofern sie lange bey Kräfften bleiben solle. Dann wann man sie mit geleimten Papier anhefftet / wie etliche Unverständige thun/ so wird sie rostig/ und verdirbet alsobald/ zumahlen nichts der Natur des Magnets mehr zuwider ist/ als der Rost.

Wir wollen uns den Kopff itzo nicht zerbrechen/

chen/ um die verschiedene Eigenschafften des Magnets zu erforschen/ sondern gnügen uns/ daß wir versichert seyn/ es habe dieser Stein eine besondere Krafft in sich/ dessen eine Seite gegen dem Norder-Pol und die andere gegen dem Süder-Pol sich allezeit wendet; Deßwegen diese Seiten des Magnets seine Poli genennet werden. Und ist eine von dessen besondern Eigenschafften/ daß diejenige Spitze der Nadel / welche von dem Nord-Pol bestrichen/ allezeit gegen Süden/ und hingegen die andere mit dem Süder-Pol bestrichen/ stets gegen Norden ziehe.

Wenn man itztgedachtes merckt/ und einer will eine Nadel bestreichen / so fängt er gemeiniglich bey dem Ende an / da die Lilie ist / erwehlet dazu den Süder-Pol des Steins / und appliciret solches gegen den kleinen Deckel (oder Kappe); Hernach läst man den Stein biß auf jenseit der Lilie lauffen/ und widerhohlet solches drey oder 4. mahl.

Bey der Wiederhohlung aber muß einer sich hüten/ daß er den Stein nicht von dem Ende der Lilie gegen den kleinen Deckel passiren oder gehen lasse. Denn weil solches denen Eigenschafften des Magnet-Poli zuwider ist / so würde man die Krafft / welche das erste Reiben der Nadel mitgetheilet / ihr wiederum benehmen/ ja sie gar verderben.

Damit man nun nicht vergebliche Arbeit thue/ so soll einer / wann die Nadel/ wie itzt gedacht mit dem Stein bestrichen/ denselben weit zurück ziehen/ oder davon abhalten/ und dann ihn 2. 3. oder 4. mahl wie man will/ doch stets auf einerley Art appliciren.

Die andere Seite der Nadel wird auf eben diese Art tractiret, nur daß man des Steines Norder-Pol dazu nehmen muß. Der Circul auf dem dicken Papier / an welchem sich die Nadel leget / soll oben in 360. Gradus getheilet seyn / so daß der Anfang mit einer von dem Spitzen der Nadel / welche drunter ist / correspondirt. Von solchem Punct muß man einen Diametrum ziehen / welchen ein anderer recht wincklicht durchschneidet. Dann werden 4. andere genommen / welche diese rechte Winckel wieder in 2. gleiche Theile theilen. Einen jeden von diesen Winckeln / (so von 45. Grad seyn) muß man abermahl durchschneiden in 2. gleiche / durch 8. andere Diametros, welche mit diesen gedachten / Winckeln von 22. Grad 30. Min. machen werden. Endlich wird ein jeder von diesen Winckeln nachmahls in 2. gleiche Theile geschnitten / durch 2. andere Diametros, welche alle zusammen den Circul in 32. gleiche Theile zerschneiden / und die 32. Winde vorstellen.

Wann dann das Papier also einget heilet ist / so nennet man solches gemeiniglich die Rose des Compasses. Am Ende des Diametri so mit der Lilie an der Nadel (welche unter der Rose angefüget ist) correspondiret, zeichnet man auch eine Lilie / welche Krafft dieser Nadel sich allezeit gegen Norden wendet; Daher diese Seite der Rose Norden genennet / und mit einem N. bezeichnet wird Den andern Punct so diesem entgegen stehet / nennet man Süden / und bezeichnet mit einen S. und so fort.

Die Ende des Diametri, welcher den ersten

sten West-winckelicht durchschneidet/ nennet man West und Ost / einen zur Rechten/ den andern zur lincken/ wenn nemlich Norden oben ist. Die Nahmen der 4. anderen Puncten, welche von diesem itztgemeldten in gleicher Weite stehen/ werden von denen 2. nächsten benahmet/ als: Nord-Ost/ Nord-West/ Süd-Ost/Süd-West. Diese 8. Puncten werden gemeiniglich Haupt-oder Gantze Winde genennet. Ein jeder von diesen wird durch andere Puncten in 2. gleiche Theile getheilet/welche ihre Nahmen eben wie die ersten bekommen/ als: Nord-Nord-Ost / Ost-Nord-Ost / Nord-Nord-West / West-Nord-West; Süd-Süd-Ost / Ost-Süd-Ost / Süd-Süd-West/ West-Süd-West. Solche 8. werden Halbe Winde genennet.

Die 16. Winde werden durch 16. andere abermahl getheilet/wie aus beygehender Figur zu sehen.

Das

SEP TENT
NORD
N.N.O.
Nord ost
O.N.O.
OST
O.S.O.
Sud Ost
S.S.O.
SUD
S.S.W.
Sud west
W.S.W.
WEST
W.N.W.
Nord west
N.N.W.
MERID

Das

Das VI. Capitel.

Von denen See-Carten.

DJe See-Carten sind darinn von denen Land-Carten unterschieden/ daß die Meridiani und Paralellen hier auf solche Art nicht gesetzet sind.

In denen Land-Carten werden die Meridiani durch gerade oder krumme Linien/ so unter jeder Parallel in gleicher Weise von einander stehen/ vorgestellet/ welche aber in einem Punct, nemlich im Polo, zusammen lauffen müsten/wenn sie continuiret würden. und die Paralellen werden ebenfalls angedeutet durch gerade oder krumme Linien / so zwar ungleich doch in gewisser Proportion von einander stehen / wie die Kunst bey Abzeichnung solcher Carten lehret. Also daß eine Land-Carte/ einen Theil des Globi in einer Ebene/ und also folglich nicht accurat in seiner natürlichen Gestalt præsentiret.

Die See-Carten kommen noch weniger dabey / weil die Meridiani durch Parallel-Linien, so in gleicher Weite voneinander stehen/angedeutet werden; So das 20. Gradus einer Parallel nahe beym Polo, als zum Exempel des 6sten von welchen jeder Grad nur 7½. Meilen hält/ auf diesen Carten eben so viel Raum haben werden / als 20. Gradus des Æquatoris, wovon jeder 15. Meilen hält/ welches denn verursachet/ daß die Steur-Leute offt grosse Fehler begehen.

Ob man nun gleich solche Carten hätte verfertigen können/ welche mit denen Meridianis des Erdbodens näher zusammen treffen; so ists doch nicht geschehen/ dieweil die Schiffs-Leute um die Theoria sich wenig bekümmern/ und sich nur mit ihrer Erfahrung genügen lassen; Würde auch vergeblich seyn/ wenn jemand ihnen neue Reguln geben wolte.

Sonst sind gnugsame Ursachen vorhanden/ warum sie gehalten für die in der Astronomie unerfahrne/ alle Meridianos Parallel zu machen. Dann so bald ein Schiff absegelt/ und der Schiffer hat den Haupt-Wind angemerckt/ den er halten muß/ um nach den vorgesetzten Ort zu gelangen/ so muß das Schiff in seinem Lauff allezeit einen gleichen Winckel mit allen denen Meridianis des Erdbodens machen; Welches aber nicht geschehen könte/ wenn die Meridiani der Carten unter sich nicht Parallel wären.

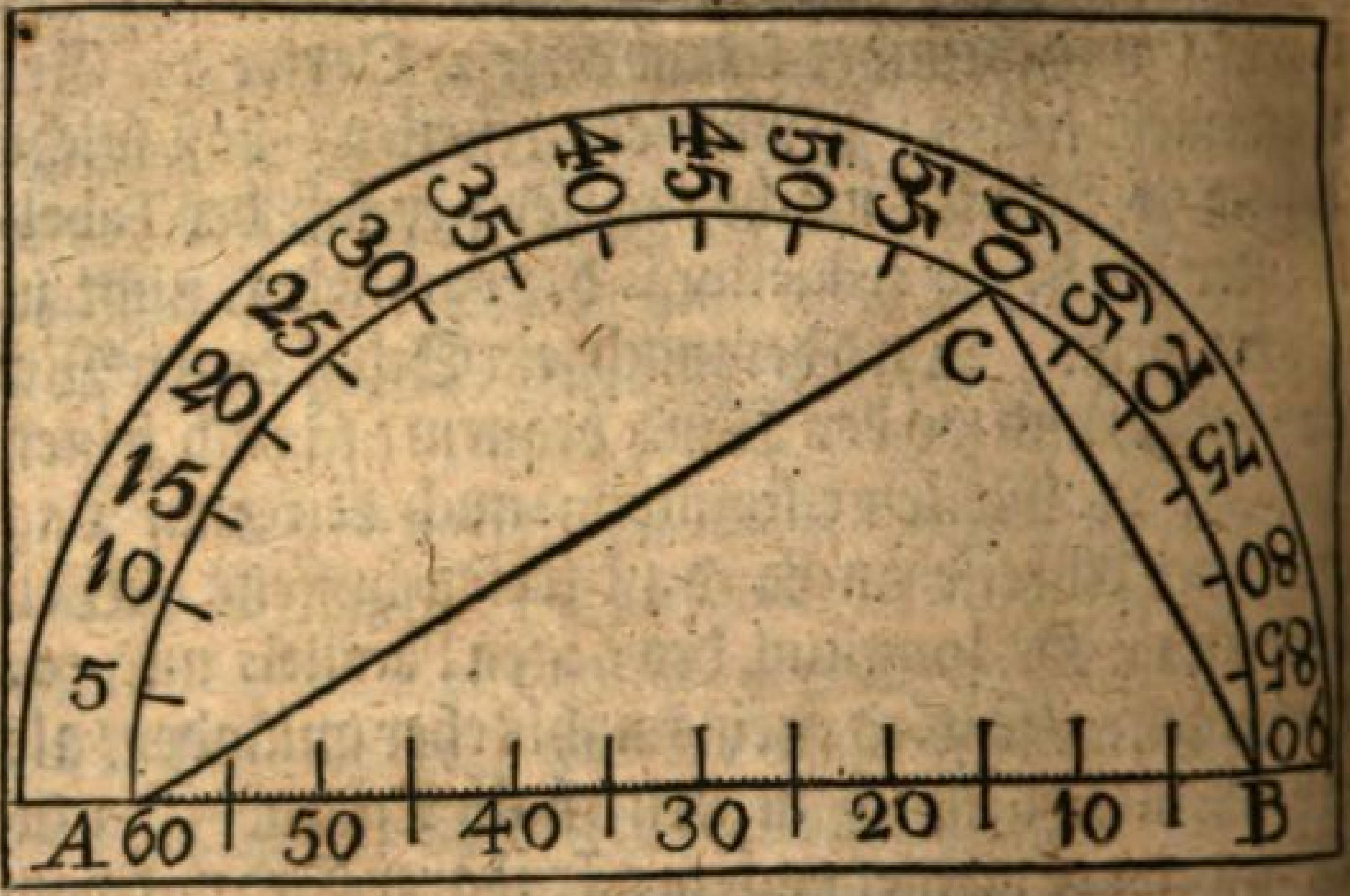
Damit man auch vermeiden könne alle Fehler/ so von Unrichtigkeit dieser Carten entstehen/ absonderlich gegen den Polis, als woselbst die Gradus Longitudinis in grosser Ungleichheit sich befinden; So sind gewisse Tabulæ reductionis von einem Grad eines jeden Parallels, vom Æquatore an biß zum Polo gemacht/ samt einem Proportionirlichen Maß-Stab zu dieser Reduction; wodurch man dergleichen Fehlern abhelffen kan.

Zum Exempel: Es segelt ein Schiff ab/ von der Norwegischen Küste unter 28. Grad longit. und auf die Höhe von 60. Grad um gegen Norden von Schottland nach denen Orcadischen Insuln zu gehen/

hen/ so auf eben der Höhe/ doch unter 16. Grad longit. liegen. Nachdem nun der Schiffer seine Carte betrachtet / und befindet / daß diese 2. Oerter 12. Gr. von einander liegen; so wird er urtheilen / daß solche Distance 90. Meilen mache / wofern er sich der Tabellen. oder der Scalæ reductionis der Parallelen, nicht zu bedienen weiß. Wird demnach sein Schiff gegen Westen wenden/ und wo der Wind bequem / täglich seinen Lauff auf 18. Meilen æstimiren, auch den 5ten Tag nach seiner Abreise an Land zu treten hoffen. Weil aber diese 12. Gr. longitud. des 60ten Parallels nur 50. Meilen gelten/ so wird er einsmahls eher anländen/ als er vermeinet / nemlich in drittehalb Tagen. Ja zuweilen wenn er meinet noch in offenbarer See und vom Lande entfernet zu seyn/ wird er bey Nacht aufm Sande sitzen oder gar an die Klippen stossen und Schiffbruch leiden. Da denn diejenigen sehr unglücklich sind / welche ihr Leben/ und zeitliche Wohlfahrt solchem unverständigen Schiffer anvertrauet / und ihn dergestalt mit ihren Schaden klüger machen müssen.

Hiebey ist angewiesen/ wie man ziemlich genau die Proportion finden möge/ welche zwischen denen Distantien der Graden / von allen Parallelen ist; Wodurch man den Irrthum der gleichmäßigen Distantien, so in den See-Carten sind / corrigiren kan. Der P. Fournier beschreibet sie in seiner Hydrographie ungefehr also:

Ge-



Gesetzt: Es sey die Linie A. B. ein Grad des Æquatoris, so in 60. Min. oder gleiche Stücke getheilet/ deren jedes eine gantze oder $\frac{5}{3}$ einer Meile sey. Solche Linie kan man von 5. zu 5. oder von 10. zu 10. Min. zeichnen / als 10. 20. 30. 40 &c. Auf dem Punct 30. (oder der Mitte der Linie) ziehe er einen halben Circkel a. c. b. Theile solchen in 90. gleiche Stücke/ und bezeichne sie mit Zahlen eben so. Wenn nun dieser Circul genau ausgetheilet/ und einer will wissen/ wie viel ein Grad der 6ten Parallele halte an Minuten oder Meilen/ welche denen Minuten eines Gradus Æquatoris gleich sind; so setze er einen Fuß des Circkuls auf b. öffne den Circkul biß auf 60 Grad der Circumferentz bey c. und rücke von dannen herunter auf der Linie a. b. so wird solches auf 40. treffen. Woraus zu schliessen/ daß ein Grad des 6ten Parallels nur 30. Minuten des Æquatoris mache / ist 7½. Deutsche Meilen. Will einer wissen die Proportion des

des 21. Parallels, so setze er eben so / den einen Fuß des Circuls in b. den andern in 21. auf der Circumferentz, und rücke mit dieser Oeffnung von dannen herunter / so wird solche auf 56. des Diametri treffen; Also daß 1. Grad der 21ten Parallele 14. Meilen ausmachen wird.

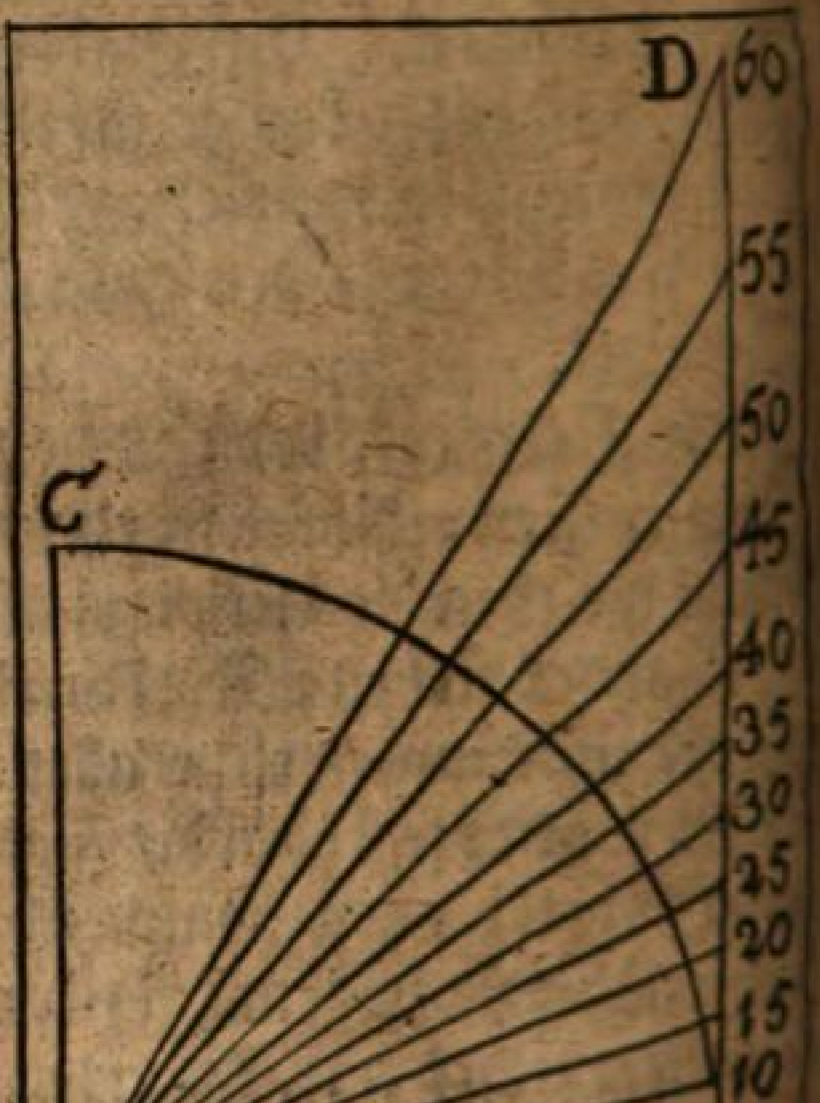
Wenn jemand nach diesem Principio einen Maß-Stab zu denen Meilen machen will / so nehme er in seiner Carte 5. Grad Æquatoris, sind 75. D. Meilen / trage dieselbe auf eine gerade Linie / wie a. b. und theile sie in 75. gleiche Theile Hernach mache er einen halben Circul drüber / a. c. b. der in 90. gleiche Theile / wie der vorige getheilet / so kan er sich dessen eben so bedienen. Und auf solche Art wird einer seinen vorgesetzten Weg / es mag seyn auf welcher Parallele es will / reduciren können. Gehet aber sein Lauff nicht mit den Haupt-Winden / so kan er zur Richtschnur nehmen die Gradus derjenigen Parallele, welche queer gehet über die Mitte des Weges / den er täglich in seiner Fahrt zurück geleget.

Die Carten / welche bey denen Seefahrenden am meisten æstimirt werden / sind die reducirte Carten / auf welchen die Meridiani allezeit in gleicher Weite von einander stehen; Die Parallelen aber in einer gewissen Proportion, welche allen Theilen des Wassers und des Landes fast eben die Figur gibt / so sie auf dem Globo haben; ausgenommen / daß sie so viel grösser sind / je näher sie zu dem Polo kommen.

Dieses besser zu verstehen / will ich hier anzeigen / wie man die Carten reduciren solle / wie solches gedachter Autor angewiesen. Nemlich man ziehet anfänglich eine gerade Linie / so den Æquatorem vorstellet /

stellet/ und theilet solches in 90. 180 oder 360. gleiche Theile/ nachdem als einer viel oder wenig darauf setzen will. Diese Theilungeu kan man 5. zu 5. oder 10. zu 10. mit Zahlen bezeichnen/ als 5. 10. 15. 20. 25. 30. &c. Zu allen diesen Puncten richtet man Perpendicular-Linien auf / welche unter sich Parallel sind / diese deuten die Meridianos an.

Sind die Carten klein/ und einer will gern diese Parallelen von 5. zu 5. und 10. zu 10. setzen/ so darff er nur zum Exempel die Grösse von 10 Grad Æquatoris nehmen/ und selbe auf eine gerade Linie tragen/ als hier/ in beystehender Figur von a. in b.



Dann mache er mit eben solcher Länge einen vierten Theil des Circkels a. b. c. und theile solchen in 90. Graden/ zum wenigsten von 10. zu 10. Richte aus dem Punct b. eine Perpendicular - Linie auf b. d. welche der tangens dieses Quadranten seyn wird. Darauf ziehe er Linien durch alle Puncten , so werden sie den Tangenten auch in 5. 10.

. 15. 20. &c. zerschneiden. Denn so nehme er die
stance a 5. für die Länge der 5ten Parallel und trage
che von einer oder andern Seite des Æquatoris auf
iche von den Meridianis, damit er durch diese Puncten
: 5te Parallele führen könne. Ferner die Linie a 10.
r die Distance von der 5. biß 10ten Parallels, und
ocedire damit/ als auch mit allen folgenden/ wie itzo
wiesen.

Hiebey ist zu mercken/ daß die Distance a
). welche ist die Distance der 60ten Parallele, ob wohl
be nicht mehr denn 10. Gradus hält/ ob wohl selbe
ht mehr denn 10. Gradus hält / dennoch 2. mahl so
oß sey/ als die Distance des Æquatoris a. b. welche
ır 10 Grad hält/ dieweil der Secans von 60. Gr 2.
ahl so lang ist / als der Sinus totus. Also ist diese
istance Proportional mit denen Distancien der Meri-
anorum, welche auf der 60ten Parallele 2. mahl so
eit von einander entfernet sind / als sie solten/ wie in
er vorhergehenden Figur zu sehen. Deswegen wird
uch in dieser Gegend die Superficies der Erden oder
es Meers viermahl grösser erscheinen.

Den Maß-Stab / dessen man sich bey
en Carten bedienet/ machet man insgemein längst
em Meridiano primo, oder auf der Seiten der Carte;
Da dann jede Distance zwischen denen Parallelen in
o. Grad oder gleiche Theile getheilet wird. Allein
diese Art ist nicht accurat, weiln die Gradus in unglei-
cher Proportion stehen solten / wie die Distancien dieser
Parallelen, welche desto breiter werden/ je näher sie dem
Polo kommen.

Der

Derjenige Maß-Stab aber/ welcher queer über der gantzen Carte gehet/ ist accurater; Wofern er nur einen Winckel von 29 Gr. mit denen Meridianis machet. Würde aber noch besser kommen/ wenn man/ wie gedacht/ jede Distance proportionirlich in Gradus eintheilte.

Man findet auch einige Carten/ welche nach Wegen und Distantien gemachet sind/ bey denen man zufrieden ist/ daß verschiedene Rosen von Haupt-Winden an einigen Oertern gezeichnet sind/ ohne einiger Longitudine oder Latit. Allein solche Carten können nur bey kleinen Schiffahrten Nutzen schaffen.

In allen See-Carten müssen angemercket seyn die Meer-Busen/ (Golfi) Hafen/ Reeden/ Ancker-Grund/ Mund der Flüsse/ Vorgebürge/ Insuln/ Ufer Klippen/ (die man mit kleinen † bezeichnet) Sand-Bäncke (so durch viele kleine Puncten angedeutet werden.) In Summa alles/ was zu mercken ist auf dem Wasser und Lande/ damit die Schiffer sich darnach richten können.

Tab.

TABULA REDUCTIONIS.

Von den Minuten einer jeden Parallele in D. Meilen und Geometrischen Schritten.

	10 Minuten.		20 Minuten.		30 Minuten.	
Parallelen.	D. Meil. zu 4000 Sch.	Geometrisch. Schritte.	D. Meilen.	G. Schritte.	D. Meilen.	G. Schritte.
0	2	2000	5	- - -	7	2000
1	2	1999	4	3997	7	1995
2	2	1994	4	3987	7	198[illegible]
3	2	1986	4	3973	7	1959
4	2	1976	4	3951	7	1927
5	2	1962	4	3923	7	1885
6	2	1945	4	3890	7	1835
7	2	1926	4	3852	7	1776
8	2	1903	4	3805	7	1708
9	2	1877	4	3753	7	1630
10	2	1849	4	3698	7	1547
11	2	1816	4	3633	7	1449
12	2	1781	4	3563	7	1344
13	2	1744	4	3487	7	1230
14	2	1703	4	3406	7	1108
15	2	1659	4	3318	7	977
16	2	1613	4	3225	7	838
17	2	1563	4	3126	7	688
18	2	1512	4	3023	7	535
19	2	1455	4	2910	7	365
20	2	1397	4	2793	7	190

TAB. REDUCTIONIS.

Von denen Minuten einer jeden Parallel in Deutschen Meilen und Geom. Schritten.

	10 Minuten.		20 Minuten.		30 Minuten.	
Parallelen.	D. Meilen.	G. Schritte.	D. Meilen	G. Schritte.	D. Meilen.	G. Schritte.
21	2	1336	4	2672	7	7
22	2	1272	4	2544	6	3815
23	2	1205	4	2410	6	3615
24	2	1136	4	2272	6	3408
25	2	1063	4	2126	6	3189
26	2	988	4	1976	6	2964
27	2	910	4	1820	6	2730
28	2	829	4	1659	6	2488
29	2	746	4	1492	6	2238
30	2	660	4	1320	6	1980
31	2	571	4	1142	6	1713
32	2	481	4	961	6	1442
33	2	387	4	774	6	1160
34	2	290	4	581	6	871
35	2	191	4	383	6	574
36	2	90	4	180	6	270
37	1	3987	3	3973	5	3960
38	1	3880	3	3760	5	3640
39	1	3772	3	3543	5	3315
40	1	3660	3	3320	5	2980

TAB. REDUCTIONIS.

Von den Minuten einer jeden Parallele in D. Meilen und Geometrischen Schritten.

	10 Minuten.		20 Minuten.		30 Minuten.	
Parallelen	D. Meilen.	G. Schritte.	D. Meilen.	G. Schritte.	D. Meilen.	G. Schritte.
41	1 -	3547	3 -	3094	5 -	2641
42	1 -	3431	3 -	2863	5 -	2294
43	1 -	3314	3 -	2627	5 -	1940
44	1 -	3194	3 -	2389	5 -	1583
45	1 -	3071	3 -	2142	5 -	1213
46	1 -	2947	3 -	1893	5 -	840
47	1 -	2820	3 -	1640	5 -	460
48	1 -	2691	3 -	1383	5 -	74
49	1 -	2560	3 -	1121	4 -	3682
50	1 -	2428	3 -	855	4 -	3283
51	1 -	2293	3 -	586	4 -	2879
52	1 -	2157	3 -	313	4 -	2470
53	1 -	2018	3 -	36	4 -	2054
54	1 -	1878	2 -	3755	4 -	1633
55	1 -	1736	2 -	3471	4 -	1207
56	1 -	1592	2 -	3184	4 -	775
57	1 -	1446	2 -	2893	4 -	339
58	1 -	1299	2 -	2599	3 -	3898
59	1 -	1150	2 -	2301	3 -	3451
60	1 -	1000	2 -	2000	3 -	3000

TAB. REDUCTIONIS.

Von denen Minuten einer jeden Parallel in Deutschen Meilen und Geom. Schritten.

	10 Minuten.		20 Minuten.		30 Minuten.	
Parallelen.	D. Meilen.	G. Schritte.	D. Meilen	G. Schritte.	D. Meilen.	G. Schritte.
61	1 -	849	2 -	1698	3 -	2547
62	1 -	695	2 -	1389	3 -	2084
63	1 -	540	2 -	1080	3 -	1619
64	1 -	384	2 -	767	3 -	1151
65	1 -	226	2 -	452	3 -	679
66	1 -	67	2 -	135	3 -	201
67	0 -	3907	1 -	3813	2 -	3721
68	0 -	3746	1 -	3492	2 -	3238
69	0 -	3584	1 -	3167	2 -	2751
70	0 -	3420	1 -	2840	2 -	2260
71	0 -	3257	1 -	2513	2 -	1770
72	0 -	3090	1 -	2181	2 -	1271
73	0 -	2924	1 -	1848	2 -	772
74	0 -	2757	1 -	1513	2 -	270
75	0 -	2588	1 -	1176	1 -	3765
76	0 -	2419	1 -	838	1 -	3258
77	0 -	2249	1 -	499	1 -	2748
78	0 -	2079	1 -	158	1 -	2237
79	0 -	1908	0 -	3816	1 -	1723
80	0 -	1737	0 -	3473	1 -	1210

TAB. REDUCTIONIS.

Von denen Minuten einer jeden Parallel in Deutschen Meilen und Geom. Schritten.

	40 Minuten.		50 Minuten		1 Grad.	
Parallelen.	D. Meilen.	G. Schritte.	D. Meilen.	G. Schritte.	D. Meilen.	G. Schritte.
0	10	- -	12	2000	15	- -
1	9	3994	12	1992	14	3991
2	9	3975	12	1968	14	3962
3	9	3945	12	1932	14	3918
4	9	3903	12	1878	14	3854
5	9	3847	12	1813	14	3770
6	9	3781	12	1726	14	3671
7	9	370[illegible]	12	1628	14	3553
8	9	3611	12	1513	14	3416
9	9	3507	12	1383	14	3260
10	9	3397	12	1246	14	3095
11	9	3265	12	1082	14	2898
12	9	3125	12	907	14	2688
13	9	2974	12	717	14	2461
14	9	2811	12	514	14	2217
15	9	2637	12	296	14	1955
16	9	2451	12	63	14	1676
17	9	2251	11	38[illegible]4	14	1377
18	9	2047	11	3559	14	1071
19	9	1820	11	3275	14	730
20	9	1587	11	2983	14	380

Tab.

TAB. REDUCTIONIS.

Von denen Minuten einer jeden Parallele in Deutschen Meilen und Geom. Schritten.

	40 Minuten.			50 Minuten.			1 Grad		
Parallelen.	D. Meilen.		G. Schritte.	D. Meilen.		G. Schritte.	D. Meilen.		G. Schritte.
21	9	-	1343	11	-	2678	14	-	14[illegible]
22	9	-	1087	11	-	2359	13	-	[illegible]
23	9	-	821	11	-	2026	13	-	[illegible]
24	9	-	544	11	-	1680	13	-	[illegible]
25	9	-	252	11	-	1315	13	-	[illegible]
26	8	-	3952	11	-	940	13	-	[illegible]
27	8	-	3640	11	-	550	13	-	14[illegible]
28	8	-	3317	11	-	147	13	-	[illegible]
29	8	-	2984	10	-	3730	13	-	[illegible]
30	8	-	2641	10	-	3301	13	-	[illegible]
31	8	-	2286	10	-	2857	12	-	34[illegible]
32	8	-	1922	10	-	2403	12	-	[illegible]
33	8	-	1547	10	-	1933	12	-	[illegible]
34	8	-	1161	10	-	1452	12	-	174[illegible]
35	8	-	765	10	-	957	12	-	114[illegible]
36	8	-	360	10	-	450	12	-	540
37	7	-	3946	9	-	3933	11	-	3919
38	7	-	3520	9	-	3400	11	-	3180
39	7	-	3186	9	-	2850	11	-	2629
40	7	-	2540	9	-	2300	11	-	1959

TAB. REDUCTIONIS.
Von denen Minuten einer jeden Parallel in Deutschen Meilen und Geom. Schritten.

	40 Minuten.		50 Minuten,		1 Grad.	
Parallelen.	D. Meilen.	G. Schritte.	D. Meilen.	G. Schritte.	D. Meilen.	G. Schritte.
41	7 -	2188	9 -	1735	11 -	1282
42	7 -	1726	9 -	1157	11 -	589
43	7 -	1254	9 -	567	10 -	3681
44	7 -	778	8 -	3973	10 -	3167
45	7 -	285	8 -	3356	10 -	2427
46	6 -	3787	8 -	2733	10 -	2680
47	6 -	3280	8 -	2100	10 -	920
48	6 -	2765	8 -	1457	10 -	148
49	6 -	2242	8 -	803	9 -	3363
50	6 -	1711	8 -	139	9 -	2567
51	6 -	1173	7 -	3466	9 -	1759
52	6 -	626	7 -	2783	9 -	939
53	6 -	73	7 -	2091	9 -	109
54	6 -	3511	7 -	1389	8 -	3267
55	6 -	2943	7 -	678	8 -	2414
56	5 -	2367	6 -	3959	8 -	1551
57	5 -	1785	6 -	3232	8 -	678
58	5 -	1197	6 -	2497	7 -	3796
59	5 -	601	6 -	1752	7 -	2902
60	5 -	——	6 -	1000	7 -	2000

TAB. REDUCTIONIS.

Von denen Minuten einer jeden Parallele in Deutschen Meilen und Geom. Schritten.

	40 Minuten.		50 Minuten.		1 Grad.	
Parallelen.	D. Meilen.	G. Schritte.	D. Meilen.	G. Schritte.	D. Meilen.	G. Schritte.
61	4	3397	6	246	7	1065
62	4	2779	5	3473	7	168
63	4	2159	5	2699	6	3319
64	4	1535	5	1918	6	2303
65	4	905	5	1131	6	1357
66	4	269	5	337	6	404
67	3	3628	4	3535	5	3442
68	3	2983	4	2729	5	2475
69	3	2335	4	1918	5	1502
70	3	1681	4	1101	5	521
71	3	1027	4	283	4	3540
72	3	362	3	3452	4	2543
73	2	3696	3	2620	4	1544
74	2	3027	3	1783	4	540
75	2	2353	3	941	3	3529
76	2	1677	3	96	3	2515
77	2	998	2	3247	3	1497
78	2	316	2	2395	3	474
79	1	3631	2	1539	2	3447
80	1	2947	2	683	2	2420

Das

Das VII. Capitel.
Von verschiedenen Art Schiffen.

Man distinguirt überhaupt die Schiffe in zweyerley Arten / nemlich von hohen und niedrigen Bord. Die meisten der ersten Art bedienen sich allein der Segel/ die andere aber der Segel und Ruder.

Die Schiffe mit dem hohen Bord/ werden also genennet/ weil ihr Bord hoch über dem Wasser erhaben/ selbe auch viel breiter als die andere seyn / die Bekandtesten sind: Die Gallionen, Patache, Fregatten / Fleuten / Flibots, Caravellen, Heus, Barquen, Fuste, Pinasse, Caramusats, Cabarres, Aiguilles von Bourdeaux, Ponton, und sofort.

GALLIONEN, sind Spanische Schiffe/ über 400 T. groß / die Portugiesen nennen sie Carraques. Die Engelländer und andere/ Königl. Schiffe.

PATACHE, ungefehr von 200 T. groß / dienen zur Convoy, und gehen mit Segel und Ruder. Die Engelländer nennen sie Ramberges.

FREGATTEN, auf dem Ocean gehen mit Segel und Ruder/ dienen zur Convoy, und sind bis 300 T. groß.

FLEUTEN, sind von Grösse wie Fregatten, aber runder / und haben keine Ausrundung hinten.

FILIBOTS, sind mit den Fleuten gleich / aber kleiner. Sind leicht zum Seglen / und sehr bequem auf der offenbahren See zu fahren; Von welcher Art man viel zu Hamburg siehet.

CARAVELLES, sind von 120. bis 140. T. groß / rund wie die Fleuten / und fahren viel auf dem Mittelländischen Meer mit 4 Segeln / so dreyeckigt sind.

HEUS, sind Englische / Frantzösische und Holländische Kauffardey-Schiffe / welche eine grosse drey-eckige Segel an ihren grossen Masten führen. Sie ziehen wenig Wasser / und sind sehr bequem / die Waaren auf grossen Flüssen zu überbringen.

BARQUEN, auf dem Ocean, sind mittelmäßige Schiffe / ohne Mast-Körben; begleiten gemeiniglich ein grosses Schiff / um die Victualien für solches zu führen / oder aber solches zu erleichtern / im Fall es zu schwer beladen wäre.

PINASSEN, sind Schiffe die fast einer grossen Chaloupe gleichen / rund herum spitzig / werden viel auf der Küste von Biscayen gebrauchet.

CARAMOUSSATS, sind Schiffe die ein hohes Hintertheil haben. Die Türcken brauchen sie viel.

CA-

CABARRES, haben einen starcken Bord/ [...]ten platt/ dienen zum Fisch-Fang/ und widerstehen [...]m starcken Strohm.

AIGUILLES de BOURDEAUX, sind [...]eine Schiffe/ fornen Spitz/ dienen zum Fisch-Fang/ [...]erden/ wie die Cabarres, viel auf der Biscayschen Küste [...]brauchet.

PONTONS, sind kleine Schiffe/ und be[...]em/ über einen Fluß damit zu kommen.

CHALOUPES, oder Gondoln, dienen [...]ute oder Waaren nach den Schiffen/ und vom [S]chiffe wieder an Land zu bringen/ wie auch zu vielen [a]ndern Sachen.

Die Schiffe vom niedrigen Bord/ sind [w]elche nur ein wenig überm Wasser erhoben/ damit [m]an desto bequemer die Ruder gebrauchen könne.

Die gebräuchlichsten sind: Galeasse, Ga[l]ere, Galiote, Brigantin, Fregat, Fregaton, Felouque, [P]olaque, Tartane, Saique, Barque, Barquette, Barquerolle &c.

GALEASSE, ist eine grosse Galere, so ausser seinen Segeln auf jeder Seite noch 50. Ruder hat/ bey jeden derselben sitzen 5. Ruder-Knechte auf einer Banck. Deswegen nennet man selbes eine Galere von 50 Bäncken oder Rudern. Auf dieser Art Schiffen sitzen die zum Rudern Condemnirte unter einem Gedecke/ worauf 20 Stücke stehen.

GALERE, ist ein platt und sehr lang Schiff / so ausser seinen Segeln / 25 bis 30 Ruder an jeder Seite hat / an dem jeden 4 Kerl sitzen. Es ist das schnelleste von allen Schiffen / entfernet sich aber nicht weit vom Lande / und führet gemeiniglich 2 Masten samt 5 Stücken / nemlich ein grosses / 2. mittelmäßige und 2. kleine.

GALIOTEN, sind kleine Galeren, von 16 bis 24 Rudern / deren jedes von 3 Kerln regieret wird. Sie haben nur einen Mast und 3 Stücke.

BRIGANTIN, kan 10 bis 15 Ruder führen / jedes von einem Kerl regieret. Hat viel kleine kurtze Stücke / nemlich Stein Stücken auf / um von weiten sich zu schlagen. Die See Räuber bedienen sich ihrer gemeiniglich / daher sie auch ihren Nahmen haben.

FREGATTEN, auf dem Mittelländischen Meer / sind von denen aufn Ocean unterschieden. Dann jene sind noch kleiner als die Brigantinen, doch sehr lang Sind eben so bewaffnet / convoyren die Galeren.

FREGATON, ist eine kleine Fregatte von 1 Rudern / so die Venetianer Fuste nennen. Sie hat Segel / und dienet auch zu diesen Gebrauch.

FELOUQUE, ist ein Schiff ohne Verdeck / hat auf jeder Seite nur 6 Ruder. Man gebrauchet dieser viel auf denen Küsten von Provence und Genua.

PO-

POLAQUE, ist ein Italiänisch Kauffarthey-Schiff mit dreyen Segeln.

TARTANE, ist wie eine kleine Polaque.

SAIQUE, brauchen die Türcken/ und sind [...]hen wie diese Polaques oder Tartanen.

BARQUE, auf dem Mittelländischen [M]eer ist ein kurtz und breites Schiff / so 2. bis 3. dreyeckigte Segel führet. Wird viel gebrauchet ein Grössers zu begleiten/ und Waaren zu führen.

Die andere kleine Schiffe / als Barquettes, [B]arquerolles, Chaloupes, Pescadoux &c. sind nicht der [M]ühe wehrt/ daß man ihrer gedencke.

Die übrigen sind im vorhergehenden Theile [zu]r Genüge erklährt.

Das VIII. Capitel.

Von der Munition vor ein Schiff von 300. Tonnen groß.

Wenn ein Schiff von 300. Tonnen wohl ausgerüstet seyn soll / so muß es mit sich führen 24. Stück Geschütz/ [n]emlich 6. jedes von 3000 Pf. 9. jedes von 2400. [u]nd 9. jedes von 2000 Pfund. 6 Stein-Stücke/ [.]. kleine. 70. Musqueten / 3000. Pfund Stück-Pulver / 1500. Pf. Musqueten-Pulver / 1500 Pf. Stück-

Stück-Kugeln/ 500 Pf. Bley in Platen und Musqueten-Kugeln. Fünf Ancker/ 2. jeder von 1200 Pf. 2. jeder von 1000 Pfund und 1. zu 5. bis 600 Pfund schwer. Samt allerhand Kůchen-Geräth/ als Kessel/ Töpffe/ Spiesse/ Schůsseln/ und was sonst hierin gehörig.

Was den Proviant betrifft/ so muß man auf jeden Mann täglich zum wenigsten 1 Pf. Zwieback nehmen. Von denen übrigen Lebens-Mitteln gibt man entweder hiezu entweder gesaltzen Fleisch / Speck/ gesaltzene oder gedörrete Fische / oder Hülsen-Früchte. Weil aber das frische Wasser auf dem Meer sehr rar ist/ und man zu Kochung der Hülsen-Früchte dessen viel vonnöhten hat/ so wird ein grosser Vorrath davon mit genommen. Täglich rechnet man auf jeden Mann zum wenigsten ein halb Pf. Fleisch.

Monatlich jedem Mann 10. Pf. Speck/ 10. eingesaltzene Kabeljau/oder 20. andere eingesaltzene oder gedorrete Fische.

Monatlich überhaupt 3. bis 4. Scheffel Erbsen/ 400 Pf. Butter/ 5. bis 6. Quartier Essig.

Auf langen Reisen wird ihnen täglich ein oder zweymahl Brandtwein gegeben. Daher muß man rechnen/ auf jedem Mann Monatlich 2. Maaß. Von frischen Wasser muß auch ein guter Vorrath seyn. Desgleichen Monatlich 50 Pf. Lichte.

Es sind insgemein nur 60 Soldaten ohne die

ie Officier auf dergleichen Art Schiffen/ und an Ma-
rosen nicht über 80.

Das IX. Capitel.

Von der Jahrs-Zeit/ so zu grossen Reisen bequem ist.

Eines von denen nothwendigsten Dingen/ so man bey weiten Reisen observiren muß/ ist/ daß man die bequemste ahr-Zeit nicht lasse vorbey streichen; Denn dadurch n einer vielen widrigen Winden entgehen/ und die ge-ährlichen Ströhme/ so man zu gewisser Zeit an etlichen Orten des Meers antrifft/ vermeiden.

Die Frantzosen/ so nach Indien reisen wollen/ müssen aus Franckreich im Anfang des Martii breisen/ damit sie der Stille des Meeres/ so zur Zeit es Æquinoctii unter der Linie ist/ entgehen/ auch die efährlichen Ströhme/ welche die Schiffe gegen die Küste von Guinée verschlagen/ meiden mögen. Nach-em sie nun die Insuln des grünen Vor-Gebürges ent-ecket/ so müssen sie disseit des Vor-Gebürges der uten Hoffnung nicht an Land legen/ damit sie aufs längste gegen medio Julii die Linie passiren können. Wenn sie wieder aus Indien nach Franckreich wollen/ müssen sie im Decemb. abreisen/ damit sie zu Anfang des May das Vor-Gebürg der guten Hoffnung errei-chen mögen. Dann kommen sie auf die Insul St. He-

lena

lena, und folgends auf die Insul des grünen Vorgebürges zu.

Die Schiffe/ so nach Ormus gehen/ seglen mitten im Januario ab/ damit sie zu Anfang May bey dem Vorgebürge anlangen mögen.

Diejenigen/ so nach neu Franckreich/ dem Nord-Cap von America, und terra nova wollen/ reisen mitten im Martio ab; und kehren zu Ende des Julii wieder um/ damit sie im Anfang des Octobr. wieder in Franckreich seyn mögen.

Die Holländer/ welche auf denen Africanischen Küsten Handlung treiben/ wenn sie nach denen Moluckischen und Japanischen Insuln wollen/ fahren im Junio oder Julio aus dem Texel ab/ und kommen im April hin/ dann sie gemeiniglich 8. bis 9 Monaht auf der Reise zubringen.

Daß sie aber zu solcher Jahrs-Zeit hier abreisen/ geschicht darum/ damit sie vor Winter bey denen Insuln kommen mögen. Dann der Winter welcher bey ihnen zu Ende April angehet/ ist sehr verdrießlich/ nicht wegen Kälte und Eiß/ dann davon wissen sie nichts/ sondern wegen des steten und hefftigen Regens/ so offt mit starcken Ungewitter/ Donner und Blitzen vergesellschafftet ist. Und ob wohl solcher Regen vom Ende Aprilis bis zu Ausgangs Septemb. dauret/ dem ungeachtet ist die Lufft durch gantz Ost-Indien eben so warm als in den andern Jahrs-Zeiten: Dann die Sonne ihre Strahlen allda nicht so schieff schicket. Und weil die Lufft in denen andern 7 Monahten sehr

klare

Jahr ist / so werden die Strahlen der Sonnen nicht stumpff gemacht. Diese Jahrs-Zeit heissen sie ehe Sommer / als die andere / in welcher es stets regnet.

Das X. Capitel.

Von der Flagge und Begrüssung.

Ob wohl die Flagge nur zum Zierath dienet / und zur Schiffahrt nicht nohtwendig ist; so ist doch dessen Gebrauch von sehr grosser Wichtigkeit. Dann man erfahren / daß zwischen zweyen Nationen aus Verwegerung der Niederlassung der Flagge gegen einander / offt lange und blutige Kriege entstanden. Und diejenige Nation, so von andern dergleichen Respect bey gewissen Gelegenheiten begehret / bestehet auf diesem point d'honneur so viel fester / daß man auch gewisse Reguln gemacht / woraus zu sehen / wann dergleichen Pflicht müsse abgestattet werden.

Die Flagge ist eine Fahne / welche man oben auf dem Mast setzet / aus deren Farbe / Figur und Stellung / man eine jede Nation unterscheiden / auch die Qualitæt desjenigen / so das Schiff commandiret, erkennen kan.

Der Admiral führet seine Flagge an dem grossen Mast / und 3. Laternen oben am Hintertheil des Schiffes. Der Vice-Admiral, welcher die Avant-

Gar-

Garde hat / führet seine Flagge an dem Fock-Mast, und 2. Laternen. Der Schout bey Nacht / so die Arrier-Guarde hat / führet seine Flagge an dem Bezaan-Mast, und nur eine Laterne. Die Chalouppen haben eine Flagge an ihrem Hintertheil.

Die **Wimpel** und andere Fahnen dienen nur zur Parade oder zur Bezeugung einiger Freude.

Der Admiral darff niemahls die grosse Flagge niederlassen / ohne wenn er die Küsten einer Republique oder Königs / dessen Freundschafft er zu unterhalten gedencket / vorbey segelt.

Alle Schiffe müssen vor dem Admiral, Vice-Admiral und Schout bey Nacht die Flaggen niederlassen; Der letzte muß solches dem zweyten / und dieser dem erstern thun.

Die Königliche Schiffe / verlangen eben diesen Respect von denen Kriegs-Schiffen / und die Kauffardey-Schiffe erweisen beyden diese Ehre; Zum Zeichen der Unterthänigkeit / nehmen sie beneeden Wind / und lassen das Voor-Mars Segel nieder.

Wann ein oder mehr Schiffe einem Castel oder Schloß vorbey seglen / so müssen sie solches mit einigen Canon-Schüssen grüssen; wie imgleichen auch wenn sie im Hafen ein / und wieder ausgehen.

Alle Christliche Schiffe führen eine viereckigte Flagge / die Türcken aber eine gespaltene wie Flammen.

Die **Päbstliche** haben weisse mit dem Bild-

Bildnisse St. Petri, oder aber 2. aufrecht stehende Schlüssel/ so Creutzweis über einander geleget. Ihre Wimpel sind gelb/ weiß und roth gestreiffet.

Die Frantzösische Schiffe führen auch eine weisse Flagge. Des Admirals seine ist mit dem Königlichen Wapen gezieret / und mit güldenen Lilien bestreuet. Die Kauffardey-Schiffe führen blaue/ mit einem weissen Creutz.

Die Spanier haben rothe Flaggen.

Die Portugiesen weisse.

Die Engelländer haben weisse Flaggen/ mit einem rothen Creutz in der Mitten.

Die Schweden blaue / mit einem güldenen Creutz.

Die Dähnen rothe/ mit einem weissen Creutz.

Die Holländer rothe/ weisse und blaue.

Die Maltheser rothe/ mit einem weissen Creutz.

Die Republiq *Venedig*, weisse / mit einen Löwen.

Des Türckischen Käysers Schiffe haben eine rothe gespaltene Flagge/ mit einen silbern Mond / oder rothe/ weisse und grüne.

Den ausführlichen Bericht hievon findet man/ nebenst accuratern Abbildungen/ in dieses Werckes ersten Theil.

Das

Das XI. Capitel.

Von dem Zeichen/ so man bey Tag oder Nacht giebet.

Ehe eine Flotte sich in der See begibt/ so muß der Admiral, oder wer sonst commandiret, denen Capitainen von allen Schiffen anzeigen/ was vor ein Zeichen er bey allen Gelegenheiten geben wolle. Bey Tage geschicht solches durch Auffspannung oder Einwickelung etlicher Segel/ Auffsteckung der Flaggen oder Wimpeln/ und etlichen Canon-Schüssen Bey Nacht durch Auffsetzung etlicher Leuchten/ und etlicher Canon-Schüsse.

Zum Exempel: Wenn der Admiral bey Tage absegeln will/ so macht er die Segel des Bezaan-Masts loß/ zuweilen steckt er auch eine rothe Flagge hinten auf/ und thut einen Canon-Schuß. Alsobald müssen die andern Capitains auch dieselben Segel loß machen/ und sich zum Absegeln mit ihm bereiten.

Wenn der Admiral bey Nacht zu Segel gehet/ so setzt er 2. Laternen hinten auf sein Schiff/ und thut einen Canon-Schuß. Drauf müssen die andern Capitains auch Laternen anstecken/ solche aber wieder abnehmen/ so bald der Admiral die dritte auf sein Schiff gesetzet.

Wenn der Admiral bey Nacht Ancker werffen will/ so setzt er 2. Laternen hinten auf/ und einen

ne andere in den grossen Tauen des Fock-Masts und thut einen Canon-Schuß. Alsobald müssen die andere Schiffe auch eine Leuchte auf dem Hintertheil setzen / und eine in dem grossen Tauen des Fock-Masts, damit edermann seine Ordnung stets beobachte; Solche nehmen sie nicht ehe wieder weg / bis der Admiral es ethan.

Will er seinen **Lauff ändern** / so setzet er . Laternen / so von einander ein wenig entfernet / hinten uf; oder aber eine hinten / und die andere an dem rossen Mars-Segel / und thut einen Canon-Schuß.

Hat ein Schiff von der Flotte bey Nacht in **Unglück** / daß Feuer an einem Orte entstehet / es eck wird / oder sonst einen andern Zufall bekömmt / so nuß es alle Laternen in den grossen Tauen setzen / und inen Schuß thun; Drauf müssen alle andere Schiffe m sofort zu Hülffe kommen.

Entdecket ein Schiff bey Nacht **Land** / der eine Gegend im Meer / da es niedrig Wasser ist; so eckt es eine Laterne in dem grossen Tauen des Fock-Masts, und alle andere Schiffe müssen nach der andern Seite umlegen.

Wenn ein Schiff bey Tage **den Feind** ntdeckt / so muß es auf sein Hintertheil eine rothe Flagge stecken / und einen Schuß thun. Bey Nacht ber / muß es hinten aufn Schiff eine Laterne anzünden / nd eine andere an dem grossen Mars-Segel setzen / uch einen Canon-Schuß thun. Alsdann müssen alle andere Schiffe desgleichen thun / und auf den Feind

loß-

loßgehen. Befinden sie aber sich zu schwach/ müssen sie nach dem Admiral umkehren/ und ihm dessen berichten.

Befindet der Admiral vor gut den Feind anzugreiffen / so stecket er an der Steng des grossen Mars-Segels eine Flagge / und thut einen Canon-Schuß; Darauf müssen die Schiffe / so am besten besegelt sind/ auf den Feind zusegeln/ um mit ihm zu schlagen. Will aber der Admiral, daß man den Feind nicht weiter verfolgen solle/ so nimmt er die Flagge ab / und thut einen Canon-Schuß; Dann müssen die Schiffe wieder zu ihm kehren.

Dergleichen Arten / das Signal zu geben/ sind noch vielmehr / die man aus der Erfahrung lernen mag.

Das XII. Capitel.

Von denen Winden/ deren man sich zugleich auf einem Weg bedienen kan.

Die Alten haben hievon nichts gemeldet/ dieweil sie der Meinung waren / man könte nicht aufm Meer fahren/ wann man nicht vollen / oder zum wenigsten nicht gar zu contrairen Wind habe. Wir sehen auch aus den Historien / daß Andreas Doria, General-Lieutenant

der

er Frantzösischen Galeeren / zu Zeiten Francisci I. für
nen Hexenmeister bey den Schiffern des schwartzen
Meers gehalten worden / wie er mit einen fast contrai-
n Wind zu ihnen gefahren kam.

Es ist eine vortreffliche Sache / daß von den
Winden / als in so viel wir den Horizont getheilet /
bis 21. sind / die uns nach einem Ort zu gelangen die-
en können. Und was noch das seltsamste / so ist der
Wind / welcher einem Schiffe gantz contrair, an dessen
vancirung nicht hinderlich. Doch kommt man auch
cht weit fort / indem man laviren muß.

Mit den Westen-Wind avanciret ein
Schiff gegen Norden und Süden eben so wohl / als
gen Osten. Und man siehet täglich in denen Meer-
ngen / daß Schiffe mit einerley Wind contrairen
auff halten.

Ich habe erwehnt / daß ein Steurmann sich
Winden bedienen könne / um denselben Weg zu neh-
men. Zum Exempel / wenn er nach Norden schiffen will /
werden alle Winde vom Süd-Ost zum Osten / bis
Süd-West zum Westen ihm gut / und nicht mehr denn
. gantze und ein halber Wind zuwider seyn. Dann
wann / zum Exempel / der Wind ist Süd-Ost zum Osten /
so rechnet man ihn für seinen Strich / und folglich wer-
den nur 11 Striche auf jeder Seite seyn; welches man
heisset: auf 11 Striche oder Winde laviren.

Es scheinet zwar / als wenn der Wind / den
man gerad aufn Rücken hat / der beste und bequemste
sey /

sey/ mit dem man in wenig Stunden einen grossen Weg zurück legen könne; Doch halten die See-Fahrende mehr von Winden/ die von der Seite kommen/ als zum Exempel/ wann einer gegen Süden fahren will/ so werden die Nord-Ost- und Süd-Westen-Winde ihm füglicher seyn als der Nord-Wind/ obgleich das Schiff denselben gerade auf den Rücken hat.

Die Ursach ist/ weil/ wenn man gerade mit dem Winde seglet/ bloß nur die Segel des grossen Mastes können gebrauchet werden; Dann des Bezan-Masts seine muß man alsdann im Band setzen/ und des Fordern-Masts Segel geben wenig Nutzen/ so bekommen auch die Segel des Boeg-Spriets nur den Wind so unten von den andern Segeln abglitzschet. Dahingegen können bey einen Wind von der Seiten/ alle Segel gebrauchet werden/ ohne daß eines das andere hindere; Ja/ man wird mit solchem Winde viel weiter kommen/ als mit einen andern.

Wie man nun aus der Erfahrung weiß/ daß man auf 11. Striche laviren möge/ so können wir uns leicht einbilden/ wie es müglich sey/ mit einen contrairen Winde nach einem Ort zu schiffen. Dann gesetzt es befünde sich ein guter Schiffer auf der offenbaren See/ und wolte gegen Norden schiffen; Indem er nun siehet/ daß der Wind starck von dannen kommt/ so wird er/ wofern es kein Sturm ist/ deswegen nicht befehlen das Segel niederzulassen/ sondern das Schiff drehen/ und nach Nord-Ost zum Osten eine Zeitlang seglen; Dann wieder sich wenden/ und nach Nord-West zum Westen avanciren, bis sich der Wind ändert. Inzwischen kan er also mit Laviren seinen Lauff fortsetzen.

Hier

Hiebey ist aber zu mercken / daß man sich ei-
es contrairen Windes dergestalt nicht / dann nur
y guten Wetter bedienen könne. Immassen wann
stürmt / so bindet man alle Segel ein; Und weil als-
ann das Steur allein nicht mächtig gnug ist / das
Schiff in seinem Wege zu erhalten / so verfällt das
Schiff von seinem Wege / als zum Exempel, wenn es
if dem Strich von Nord-West ist / und der Wind von
örden kommt / so wird es nach West-Süd-West ver-
llen / und jede Stunde ohngefehr $\frac{1}{2}$. Meil ohne ei-
ge Segel fortreiben / wofern es nur keinen starcken
Strohm antrifft / oder eine Gegend da Ebbe und
luth ist / dann so könte es weit von seinem Weg ab-
mmen.

Das XIII. Capitel.

Von denen Winden insgemein.

DEr Wind ist nichts anders / denn die Lufft / so mit vielen Dünsten angefüllet / welche wann sie durch die Hitze er Sonnen ausgebreitet worden / sich von einem Ort um andern mit aller Macht herum wältzen.

Es finden sich Winde / so man **ordentliche** gennet / dieweil sie in gewissen Ländern zu eben der Jahrs-Zeit allemahl ordentlich wehen. Zum Exempel: In der Zona torrida wehet fast allezeit der Ost-Wind. Daher die Spanier / wann sie nach America

 wol-

wollen / erstlich an den Canarischen Insuln Ancker werffen/ darnach gehen sie etwas niedriger gegen der Zona torrida, um des Ost-Windes sich zu bedienen. Eben solches thun sie auch/ wenn sie aus Peru nach denen Philippinischen Insuln wollen Sie gehen Anfangs nach Aquapulco auf der Küste von Neu-Spanien / von dannen segeln sie mit guten Winde nach den Insuln Latronum, welche in dem Archi-Pelago, S. Lazari, gegen Osten von den Philippinischen liegen allwo sie da mit eben dem Winde ankommen.

Wollen sie wieder zurück kehren/ so müssen sie höher als die Jappanischen Insuln gegen 40. Grad latit. hinauf segeln/ von wannen sie nach der Küste von Neu-Mexico schiffen. Dann weil sie allezeit Nord-Westen-Wind allda antreffen / so gehen sie niedriger gegen California, und so ferner nach Aquapulco.

Wann sie aus America wieder nach Spanien wollen/ und zwar von Portobelo, bey dem Isthmo von Panama gelegen/ so suchen sie erstlich das Capo S. Antonii, welches die äusserste Spitze gegen Westen der Insul Cuba in dem Mexicanischen Golfo; Dann legen sie an zu Havana, welches der vornehmste Ort selbiger Insul ist/ und paßiren zwischen der Insul Bimini und der Spitze von Florida, und durch die Enge von Bahama. Segeln längst Florida hin/ und wann sie das Capo St. Roman in Virginien entdecket / so gehen sie noch höher nach Norden/ um die Höhe der Azorischen Insuln gegen 40. Grad latit. zu erlangen/ allwo sie gemeiniglich guten Wind antreffen/ und ohne Mühe nach Spanien seglen.

In

In dem Indianischen Meer/zwischen denen
olucklischen und der Halb-Insul disseit Ganges, wehet
Ost-Wind ordentlich vom Junio bis in den Octo-
/ und in dem Rest des Jahres gemeiniglich der
est-Wind.

So sind auch gewisse ordentliche Winde/so
Indianer Mansons nennen/ als diejenigen/ so zwi-
en Java und China herrschen/ welche zwischen Süd-
t und Nord-Ost von Anfang des Septembris bis zu
de des Martii wehen; In dem Rest des Jahrs aber
est/ oder Süd-West.

Gegen der Enge von Malacca, regieret der
rd-Wind vom November bis im April, und der Süd
d Süd-Ostliche Wind vom Majo bis im August-
onat.

Gegen Neu-Franckreich fängt der Nord-
tliche Wind ordentlich zu Ende des Novembers an/
d wehet bis zu Ende Martii. Darnach folget der
üd-West-Wind im Frühling und Sommer/zuweilen
ch der Nord-Westliche/ so aber nicht lange dauret.

Auf dem Mittelländischen Meer wehet der
st-Wind gemeiniglich vom Morgen bis zum Mittag;
es Nachmittags folget ihm sehr offt der West-Wind.

Allein ob man wohl diese Winde ordentliche
ennet/ weil man sie dergestalt offt erfahren hat; so
an man doch keinen festen Staat darauf machen/ in-
em das Meer die Unbeständigkeit selbst vorstellet.

Das XIV. Capitel.

Von denen Vorboten des Windes/ Regens und Sturms.

DEr P. Fournier erzehlet in seiner Hydrographie, daß/ wie er nach Canada segeln wollen/ und die Matrosen/ so mit ihm in dem Schiff gewesen/ einen weissen Kreiß um die Sonne gesehen/ zu ihm gesagt: Sie würden bald was zu thun bekommen. Wie dann bald darauf erfolgte/ daß es lufftig ward/ und gegen die Nacht ein hefftiger Sturm entstund/ daß sie gezwungen worden nach der Seiten umzulegen.

Er meldet auch/ wenn man einige rothe Wolcken auf dem Horizont siehet/ zu der Zeit/ wann die Sonne auf- und untergehet/ daß der Wind von denen entstehen werde.

Siehet man rothe Wolcken vor Aufgang der Sonnen/ oder wenn die Strahlen der Sonnen röthlich scheinen bey ihrem Aufgang/ zeiget es Wind an.

Wann man die Sonne bey ihrem Untergang mit einem blaulichten, oder schwartzen Kreiß umgeben siehet/ zeiget es Ungewitter an.

Wenn die Sonne im Aufgehen blaß

schei-

heinet/ bringet sie Regen; gehet sie also unter/ bedeu-
t es Wind.

Wann die Sonne beym Untergang gantz
th ist/ bedeutets starcken Wind in etlichen Tagen.

Wann die Sonne mit Wolcken bedecket
indem sie aufgehet/ und ihre Strahlen niederwärts
iessen/ zeiget es Regen an. Gehen aber die Strah-
mitten durch/ kommt Regen und Sturm.

Kommen von allen Seiten Wolcken/und
samlen sich um die Sonne/bedeutet es Ungewitter.

Ist die Sonne beym Untergang nur mit
er Wolcken bedecket/kommt den folgenden Tag Re-
n. Und wenn man siehet/ daß sie eine Wolcke mit sich
unter nimmt/ zeiget es Ungewitter an.

Die Matrosen bedienen sich lieber des Mon-
n/ wenn sie gut oder böß Wetter vorher wissen wollen.
um Exempel: Sie observiren allezeit den 5ten Tag/
d sind der Meynung/ daß solcher mehr denn andere
m Ungewitter unterworffen.

Siehet man in dem neuen Mond einige
lecken in der obern Krümme/ bedeutet es Regen.

Erscheinet der Mond den 4ten Tag nicht/und
s ist Süden-Wind/so wird es verdrießlich Wetter gebē

Wenn der Mond mit einem weissen Kreiß umgeben ist/ so bedeutet es Regen. Sind aber deren viele und zerbrochene/ und der Mond ist röthlich/ so zeiget es Sturm an.

Scheinet das Meer schwärtzlich/ so ist es ein Zeichen von Ungewitter. Wenn man aber Schaum hin und wieder zerstreuet siehet/ oder daß kleine Blasen sich auf dem Wasser erheben/ oder auch das Meer schleunig starck wird/ so mag man sich nur auf ein lang und hartes Gewitter schicken.

Wenn die Meer-Schweine oder andere Fische auf dem Wasser spielen/ zeiget es ein nahes Ungewitter an.

Wann die Schwalben gantz niedrig fliegen/ zeiget Regen und Wind an. Dann der Wind treibet die Fliegen/ wovon sie ihre Nahrung haben/ niederwärts/ und machet daß sie auch an der Ebene des Meers sich halten.

Das XV. Capitel.

Von denen Ströhmen/ so man an verschiedenen Orten im Meer antrifft.

MAn kan nicht versichern/ daß alle Ströme so man im Meer antrifft/ nur aus einem Ursprung herkommen/ sie

sintemahl sie fast alle von unterschiedlicher Bewegung sind. Und nachdem die vermuthliche Beschaffenheit in einigen Stücken der Erden uns keine merckliche Anzeige gibt / daraus wir beweisen mögen / warum ein Strohm mehr nach der einen / als der andern Seite fliesse; So will diejenige Ursach / so man in dem innersten der Erden / und in dem Mond suchet / ob sie gleich wahrscheinlich / doch einigen Gelehrten nicht anstehen.

Die Seefahrende berichten / es sey ein allgemeiner Strohm / welcher von beyden Polis biß an die Zona torrida fliesse / ohne daß er in die übrige kleinere / welche von verschiedenen Orten kommen / schiesse. Die Philosophi meinen / dessen Ursach gefunden zu haben / und sagen: Weil die Sonne allezeit in der Zona torrida bleibe / allwo 3. mahl so viel Wasser als Land / ziehe sie eine Menge Dünste empor; Wann nun dieselbe durch die Hitze der Sonnen weit von ihrem Ort getrieben / so würden sie durch die Kälte so sie in den andern Zonis antreffen / dick gemacht / und nehmen also ihre erste Figur wieder an. Wenn diese Dünste in der Zona torrida aus dem Meer aufsteigen / so muß das Wasser derer anderen Zonarum wieder dahin fliessen und diese Stellen ausfüllen; Wozu sie über das / durch die Dünste so / wie gedacht / in denen kalten Zonis niederzufallen / gezwungen werden.

Die Erfahrenste / wenn sie betrachten den Weg / so sie in der Zona torrida in 24. Stunden zurück legen / halten davor / daß noch ein allgemeiner Strohm sey / der von Osten zum Westen in der Zona Torrida fliesse / welche die meisten dem Winde zu-

schreiben. Man hat öfftters befunden/ wenn man aus Peru nach den Moluckischen Insuln gewolt/ daß man bey gutem Winde diese Reise in 3. Monaten verrichtet/ und hergegen auf dem Rück-Weg bey sehr guten Winde 5. biß 6. Monat zugebracht habe.

Die Ursache dieses Strohms kan man mit gutem Grunde der täglichen Bewegung der Sonnen zuschreiben/ vornemlich wenn man betrachtet/ wie dieser Strohm/ wenn die Sonne gegen den Tropicum Cancri aufsteiget/ sich biß auf 36. Grad latitudinis Septentrionalis erstrecket.

Es würde sehr nützlich seyn/ wenn alle Steuer-Leute die Ströhme/ so ihnen im Meer vorkämen/ genau und mit allen Umständen aufzeichneten/ so würde man daher vieler Gefahr entgehen/ auch grosse Unkosten und Zeit ersparen. Und wird hoffentlich nicht unangenehm seyn/ wenn ich hie das Remarquableste aus andern Autoribus hersetze.

In dem Meer von Petzora Nordwestlich von Moscau/ findet man Ströhme/ welche gen Ost zum Norden von der Insul Kolgoy durch das Fretum Weigats biß an den Mund des Flusses Oby in dem Golfo zwischen Tartarey und Nova Zembla fliessen.

Einen andern findet man beym Nord-Cap/ welcher von Nord-West kommt/ und längst der Küste von Moscowitisch Lapland gehet/ biß an den Golfo von St. Nicolai, oder weissen Meer.

Längst

Långst der Arabischen Kůste im Ocean findet man sehr starcke Strôhme/ auch zu Ende des Sept. starcke Ebbe und Fluht samt Ostlichen Winden/ welche die Schiffe bis ins rothe Meer treiben/ daher die Schiffe/ so aus dem Golfo wollen/ eine bessere Saison erwarten můssen.

Wer nach Indien segelt/ muß denen Maldivischen Insuln auf 70 Meil zum wenigsten nicht nahen/ weiln daselbst sehr starcke Strôhme anzutreffen/ welche die Schiffe in eine grosse Menge kleine Klippen werffen/ woraus schwerlich zu gelangen ist.

Im Nord-Westen von Gilolo sind ungewôhnliche Strôhme/ absonderlich in der Enge von Calfera, woselbst sie bald gegen Norden/ bald gegen Sůden fliessen/ und zwar mit solcher Hefftigkeit/ daß sie wol ehe das Cabel-Tau von 27. Zoll in der runde dick/ woran ein Schiff vor Ancker lag/ zerrissen.

Auf der Kůste von Guinée fliesset ein Strohm allezeit von Ost-Nord-Ost in dem Golfo de Benin, also/ daß wenn man wil nach der Kůste Del oro beym Cap Gonsalves, zwischen dem Kônigreich von Congo und Biafara, oder indem man abreiset von dem Capo der 3. Puncten/ man nicht zu weit gegen Sůden kommen mag/ dieweil die Strôhme quer ůber der Route des Schiffes gehen/ und also es gegen Sůd-Osten treiben/ allwo man die Insul St. Thomas so unter der Linie gelegen/ entdecket.

Nordwerts von Madagascar, trifft man

 einen

einen Strohm an / so einen von Norden nach dem Cap de Gardafuy auf der Küste von Ajan wirfft. Und von der Baje St. Augustin, so in dem mittäglichen Theil dieser Insul ist / kommt ein Strohm von Nord-Ost zum Süd-Ost / biß an das Cap der guten Hoffnung. Daher die Europæer so nach Indien wollen / grosse Mühe haben / das Cap vorbey zu passiren.

Die Ebbe und Fluth bringet die Schiffe im Junio und Julio in den Golfo von St. Laurentii in Canada; und treibet sie hergegen im Augusto und Sept. wieder heraus. Da dann die Schiffe wegen der ungeheuren Eißschollen / grosse Gefahr ausstehen müssen.

In dem mittelländischen Meer finden sich auch einige Ströhme; und man mercket sonderlich einen / welcher durch die Enge von Gibraltar hinein fliesset / und längst der Barbarischen Küste gehet / dann steiget er niederwerts gegen Ostro-Lebecio, biß in die grosse Syrte, von dannen kommt er wieder hinauf bis gegen Cap Rosaocen, und setzet seinen vorigen Lauff längst der Küste von Barca und Egypten fort; Von da weiter nach Tramontana, und längst der Syrischen Küste biß an den Golfo von Lajazzo; Allda kehret er wieder um gegen Westen / und fliesset zwischen Caramania und der Insul Cypern biß an der Insul Rhodus.

Die wahrscheinlichste Ursache dieses so weit fliessenden Strohms ist der Ost-Wind; dann weil derselbe mitten auf diesem Meer herrschet / so treibet er das Wasser gegen die Meer Enge. Dasselbe aber in

den

dem es keine weite Passage allda findet/ kehret wieder um/ und fliesset zurück längst denen Küsten/ als woselbst der Wind so starck nicht ist.

Es ist sehr schwer in die Meer-Enge der Dardanellen einzukommen/ wenn man aus dem Archipelago ins Meer de Marmora schiffen will; Jngleichen wann man aus diesem ferner ins schwartze Meer durch die Enge bey Constantinopel fähret. Dann ins letztere Meer fallen die starcken Flüsse/ die Donau und der Nieper/ imgleichen der Don, so ins Meer de Zabacha fällt/ und von dannen ferner durch die Enge bey Caffa ins schwartze Meer. Daher dieses Meer von solchem sehr anwächst/ und eine Menge Wasser ins Meer de Marmora, von dannen ferner in den Archipelagum wieder von sich schütten muß. Und von diesem Strohm saget Aristoteles; Daß das Meer fliesse von Norden nach Süden.

Das XVI. Capitel.

Von denen Unpäßlichkeiten aufm Meer.

DAß die See-Lufft dicke sey/ erfahren auch die stärckesten Leute/ dann wenn sie das erste mahl aufs Meer kommen/ so wird ihnen übel/ und müssen sich erbrechen. Hierüber darff man sich nicht verwundern. Es ist ein Tribut, so ein jeder das erste mahl dem Meer erlegen muß

muß/ davon man doch nach etlichen Tagen wieder befreyet wird.

Das schlimmeste Ubel auf der See/ ist der Schörbuck. Solchen verursachen die böse Speisen und verdorbene Wasser/ wie auch die Unachtsamkeit/ da einer sich mit frischen Wasser nicht wäschet/ oder rein Leinen nicht anziehet. Jmgleichen wenn jemand sich wenig beweget/ oder die böse Gewohnheit hat/ daß er in der freyen See-Lufft schläffet/ sonderlich bey klarem Wetter.

Dann hiedurch verderbet er den Magen/ corrumpiret die Humores, und verursachet allerhand Geschwülste und Blattern über den gantzen Leib. Die Nerven werden schwach/ so daß er kaum gehen kan. Der Odem wird stinckend/ das Zahnfleisch faulet/ und die Zähne fallen aus. Kurtz ist es eine abscheuliche Kranckheit/ davon man nicht eher befreyet wird/ biß man an Land kommet/ und allda frische Speisen/ und erquickende Sachen zu sich nimmt.

Die Medici melden/ daß der Safft von frischen Senff/ von Citronen und Pomerantzen/ die Kresse/ ja alle säuerliche Säffte wider diese Kranckheit gut wären Wobey man zugleich ordentlich leben/ gut und frisch Wasser trincken; hergegen von gesaltzenen Fleische sich enthalten müsse.

Die grosse Hitze/ sonderlich in Zona torrida, verursachen des Nachts starckes Magen-wehe. Viele halten dafür/ daß diese Schmertzen herrühren/ von einer Erkältung/ denn wenn der Leib

durch

durch die Hitze des Tages matt geworden und einge-schlaffen/ so nehme solchen im Schlaff eine Kälte ein/ und beschwere also den Magen. Daher muß man sich hüten/ daß man nicht auf der Erden schlaffe; Wie sol-ches auf den Molukischen Insuln wohl in Acht genom-men wird/ als woselbst sie die Häuser etwas von der Er-den erhoben bauen.

Das XVII. Capitel.

Von dem Uberschlag des Weges.

Dieses ist der rechte Lapis Philosophorum aller See-Leute/ wornach man vor langen Zeiten her sehr emsig gesuchet/ biß itzo aber niemand erfunden. Ich zweifele sehr/ welcher von beyden am leichtesten zu finden sey/ dieser/ oder derjenige/ den die Chymici vor ihren Abgott ach-ten/ und ihm alles/ was sie in der Welt lieb haben/ aufopffern. Und besorge/ es möchte der Wind durch seine Unbeständigkeit die Hoffnung derjenigen zu Schanden machen/ welche das erste suchen; gleichwie der Rauch durch seine Leichte/ die Hoffnung der andern wegführet.

Diejenigen/ so mit mir überlegen die Unbe-ständigkeit des Windes/ die Irregularitæt der Ströh-me im Meer/ die unterschiedliche Beschaffenheit der Schiffe/ verschiedene Form und Stellung der Segel/ die Declinirung des Magnets/ und endlich die vielen

Wirckungen/ welche bey Zusammenkunfft so vieler irregulairen Sachen entstehen können/ die werden befinden/ daß es Menschlichen Gedancken nach unmüglich sey/ einen genauen Uberschlag zu machen von dem Weg so man in der See zurück geleget.

Wäre das vortreffliche Arcanum die Longitudines zu finden/ bekandt/ so könte dieses grosse Werck zur Vollkommenheit gelangen. Allein/ wer versichert seyn wolte/ daß seine Mühe nicht vergebens/ der müste einen Ort in der superficie concava der Himmel über die Polos haben/ allwo er einen festen Fuß setzen könte/ wie ehmahls Archimedes begehrete/ um die Erd-Kugel aus der Stelle zu heben. Dann die Bewegung der Gestirne/ welche zu dieser Entdeckung können beförderlich seyn/ ist uns in solcher accuratesse nicht bekandt/ daß man unfehlbare Conclusiones daraus solte formiren können.

Und dieses Geheimniß ist von solcher Importance, daß die Engelländer/ Frantzosen/ und Holländer/ welche nach Indien handlen/ grosse Verheissungen gethan/ wenn jemand dieses Geheimniß erfinden würde/ woran viele Gelehrte seit 300. Jahren her bereits vergeblich gearbeitet.

Man kan leicht erachten/ was solches vor grossen Nutzen schaffen würde. Dann so man observiren könte unter welchem Grad Longitudinis ein Schiff gekommen/ gleich wie man die Latitudinem weiß/ so es Zeit der Observation hat/ so könte man accurat den Punct mercken/ und folglich den Weg so es zurück geleget.

Das

Das XVIII. Capitel.
Von der Beschreibung des Uberschlags des Weges.

DIe Seefahrende heissen dieses einen Uberschlag/ (Gißing) wenn sie urtheilen von dem Wege/ den sie vermeinen in der See zurůck geleget zu haben/ indem sie einen gewissen Windstrich/ mit solch oder solchem Winde gehalten.

Biß dato ists eine Sache/ die auf der Praxi beruhet/ dann auch der geschickste Schiffer nur bey nahe aus langer Erfahrnng und sehr genauer Anmerckung solches wissen mag. Als wann er lange mit einem Schiffe gefahren/ und genau aufgezeichnet die Wind-Striche so er gehalten, Desgleichen was der Wind gewesen/ und wie viel Zeit er zugebracht / ehe er von einem Ort zum andern / davon er die Distance gewust / gekommen. Zum Exempel wenn er aus der Baye von Brest geseglet/ um nach Bourdeaux zu gehen / so verzeichnet er/ wie es ihm ergangen. Als folget:

Nachdem ich des Morgens um 8. Uhr aus der Baye von Brest, (auf der Höhe von 47. Grad 50. Minuten Latitudinis gelegen) ausgelauffen / mit einem solchen Schiff/ so und so schwer beladen; war der Wind Norden; ich hielte den Strich Sůd zum Sůd-Westen / und legte in 8. Stunden 15. Frantzösische Meilen zurůck. Als ich auf die Höhe der Klippen von Penmarc gekommen/ hielt derselbe Wind noch an; drauf

drauf legte ich das Schiff nach Süd-Osten/ und seglete in 4 Stunden nur 5 Frantzösische Meilen fort. Des Nachts wendete sich der Wind nach Westen/ ich hielte aber beständig denselben Strich/ um den Wind von der Seite zu haben. Und nachdem ich Belle Isle zur Lincken gelassen/ entdeckte ich den folgenden Mittag die Insul Oleron von weiten/ also/ daß ich in 16 Stunden 40 Fr. Meilen zurück legte/ und so weiter.

Ich præsupponire aber allhie/ daß er alle seine Segel aufgespannet gehabt; Dann so einige wären eingebunden gewesen/ müste er solches deutlich anzeigen: Mit solch und solchen Segeln/ bey Haltung solches Striches/ mit solch und solchem Winde habe er so weit gesegelt/ in so viel Zeit/ und so schwer beladen.

Dieses ist nun die gewöhnlichste Art/ deren sich die Schiffer bedienen; woraus leicht zu urtheilen/ daß einer viele und verschiedene Reisen müsse gethan/ auch alles sehr accurat aufgezeichnet haben/ ehe und bevor er anzeigen kan/ wie weit er in einer gewissen Zeit fortgesegelt: Und dennoch wird ers nicht/ denn nur beynahe determiniren können.

Das XIX. Capitel.

Worauf man Acht haben muß/ wenn man will einen Uberschlag machen.

Will einer nachrechnen wie weit er auf der See fortkommen/ so muß er/ wie gesagt/ auf viele Sachen Acht haben. Und zwar erstlich auf die Quantität der Segel/ ihre Form und verschiedene Stellung. Zum andern/ auf den Windstrich/ den er halten will; Wozu man die Declination des Magnets rechnen muß. Drittens auf die Beschaffenheit und Unterscheid der Winde. Vierdtens/ auf die Grösse des Weges/ so das Schiff zu segeln hat/ und auf die Art solchen zu messen. Fünfftens ist zu betrachten die Zeit/ welche das Schiff auf einem gewissen Weg zubringet; hiezu gebrauchet man allerhand Arten Uhren/ am meisten aber die Sand-Uhren. Sechtens die Ladung des Schiffs/ und wie solches geladen wird. Sonst sind noch vielmehr Sachen worauf man sehen könte/ allein diese sind die vornehmsten/ deswegen wir von jedem absonderlich handeln wollen.

Das

Das XX. Capitel.

Von der Menge der Segel und ihrer Stellung.

Es ist leicht zu urtheilen/ daß ein Schiff/ so alle Segel aufgespannet hat/ schneller gehen werde/ als ein anderes/ so nur die Helffte aufgestellet; Doch muß man auch gestehen/ daß in Ansehung einiger Winde/ etliche Segel gantz keinen Nutzen geben.

Die Schiffe/ so zum wenigsten 100. Tonnen groß sind/ führen gemeiniglich 10 Segel ohne die bonnettes. Der grosse Mast hat nach seinen 3. unterschiedlichen Stücken 3. Segel; Der Fock-Mast hat auch 3. Segel. Der Bezaan-Mast aber hat nur 2. Theile/ und also auch 2. Segel. Die Boegspriet hat zwey Segel.

Die Bonnettes sind Segel/ welche eben so breit als die grossen/ oder nur halb so hoch sind. Diese werden nur gebrauchet wenn wenig Wind ist/ oder man will sich aus einen schlimmen Ort ziehen. Alsdann hefftet man die bonnetten unten an den grossen Segeln/ also daß sie biß über die Voorscheen liegen/ und allen Wind/ welcher sonsten unten durchglitschte/ auffangen. Hat aber ein Schiff eine grosse Kajute oder ist hinten sehr hoch/ so ist eine Bonnette an dem grossen Segel nichts nütze; Dann dadurch würde der Wind das Segel nicht fassen können.

Wann

Wenn man vor den Wind seglet / so hindern die Segel des grossen Masts / daß die Segel des fodersten Masts nicht den Wind fassen können / und machen sie also unnütze. Und so das Segel des hintersten / oder Bezaan-Masts nicht dreyeckigt wäre / würde es alsdann mehr schädlich dann nützlich seyn.

Wenn man den Wind auf der Seiten hat / so können alle Segel aufgespannet werden / weil sie alsdann den Wind fassen / und eins dem andern nicht hinderlich fällt. Ist aber der Wind starck / so bindet man die Segel der Perroquetten ein / zuweiln auch die Mars-Segel. Zu gewissen Zeiten schlägt man die Ecken des grossen Fock-Segels auf / welches die See-Leute heissen / zubereitet wie ein Hasen Ohr.

Ist der Wind contrair, doch so daß er über 6. Ecken von unsern Weg nicht abweichet / alsdann wird das Fock-Segel gebrauchet / welches man mit dem einen Zipffel hinten an dem Schiffe bindet / also daß es mit dem Keel des Schiffes Parallel hanget. Das grosse Mars-Segel stellet man zur bravade, das ist / man machet es loß / und hefftet es über der Raa des grossen Segels, welches wie die fodersten eingebunden ist. Und auf diese Art laviret man / damit man auf einer contrairen Route nicht zurück komme.

Das

Das XXI. Capitel.

Von denen Wind-Strichen/ und der Abweichung der Magnet-Nadel.

Die klügsten Schiffer werden von denen Ströhmen und Abweichung der Magnet-Nadel (welche bald gegen Osten bald gegen Westen sehr irregulair spielet) offt heßlich betrogen in dem Strich so sie halten wollen. Man nennet die Abweichung der Magnet-Nadel: Der Nord-Ost oder Nord-West Compas von so viel Grad.

Diese Abweichung der Nadel gehet nach einiger Bericht/ offt bis 30. Grad. Zum wenigsten sind die Erfahrenste darinn einig/ daß auf der grossen Banck Ostwerts von Canada, sie zwey viertel Striche/ das sind 22. Grad 30. Min. declinire. Noch schlimmer ist/ daß dieselbe Nadel nicht einerley Declinirung auf demselben Meridiano, oder eben derselben Parallele hat/ auch an einem Ort zu verschiedener Zeit sich offt ändert/ und zuweilen gar von Osten nach Westen gehet. Dieses wird leicht zu mercken seyn/ wenn man nur den Pol zu finden weiß/ welches ich in dem 4ten Capitel gewiesen.

Ich will hiebey noch eine Art setzen/ deren man sich bedienen kan. Wenn man eine Linie von dem Pol-Stern zu demjenigen Stern gehen lässet/ der am

am nächsten bey dem Forder-Rad des grossen Wagens ist/ und eine andere durch die 2. hintere Räder bis an die erstere Linie / so wird der Nord-Pol bey deren Durchschneidung sich zeigen.

Hat einer nun den Ort gemercket / wo der Pol ist / so kan er bald die Declinirung der Nadel erkennen. Dann hat er bey sich den Compaß/ und hängt einen Faden mit dem Bley auf/ welcher durch den Punct des Pols und mitten durch den Compaß (auf dessen Rand man die Ecken des Diametri mercken muß) gehet/ so kan er sehen wie viel die Nadel nach der einen oder andern Seite declinire.

Wenn er nun die Abweichung der Nadel erfahren / so kan er bald den Wind-Strich corrigiren. Dann er darff nur diese Abweichung abziehen von dem Strich/ welchen der Compaß anzeiget. Als zum Exempel, wenn die Nadel auf ein viertel Strich Nord-Ostert / und das Schiff gegen Osten gehet / so muß man seine Rechnung auf Ost zum Süd Osten machen. Welches man in seinem Journal also verzeichnen kan: Wir segelten gegen Osten / so bey uns wegen Abweichung des Compasses so viel gegolten als Ost-zum Süd-Osten.

Das

Das XXII. Capitel.

Von der Beschaffenheit und Unterscheid der Winde.

MAn muß die Beschaffenheit des Windes wohl in Acht nehmen / ob er gut oder kühl/ mittelmäßig oder schwach sey. Jmgleichen den Unterscheid: Von welcher Seite er komme; Dann wann einer die Abweichung der Nadel weiß / so kan er den Wind samt seinem Strich durch den Compaß wohl erkennen. Zum Exempel: wenn er gemercket/ daß sein Compas Nord-Ostert auf 11. Gr. 13. Minuten / welches ein Viertel ist / und der Wind wann er längst dem Schiffe gehet / mit der Nadel Parallel wehet / so muß er nicht sagen / daß der Wind Süden/ sondern Süd zum Süd-Westen/ das ist / 15. Grad 15. Minuten mehr nach Westen sey wornach er sich zu richten. Jst einer auf der grossen Banck / allwo der Compaß biß 2. viertel Striche Nordwestert / und er meinet/ daß der Wind West sey / so wird es West-Süd-West seyn; Und also muß er/ will er den Viertel Wind haben/ das Schiff gegen Süd-Osten des Compasses wenden/ welches eigentlich Ost-Süd-Ost ist/ und seine Rechnung auf einen West-Süd-Westen Wind machen.

Das

Das XXIII. Capitel.

Von der Abmessung des Weges.

DJe Grösse des Weges welchen ein Schiff aufm Meer fortgesegelt/ ist sehr schwer zu erfahren; Zumahl man kei- gewisse Zeichen noch Regeln davon hat. Insge- ein urtheilet man hierinn aus langer Erfahrung/ als ß einer observiret, es habe ein Schiff mit solchem inde so weit fortgesegelt. Er muß aber wohl über- gen/ ob es wenig oder viel beladen/ unrein oder nicht wesen; Ob es allenthalben mit Unschlitt wohl be- mieret sey. Dann es ist gewiß/ daß ein Schiff wenn neulich beschmieret worden/ und sonst nichts fehlet/ nen 6ten Theil geschwinder fortgesegelt/ als wann unrein und nicht wohl equippiret ist; Wie sich offt trägt/ wann es von einer langen Reise zurück kehret. ann wann es bey denen ersten Umständen gemeinig- h 4½. Deutsche Meile jede Stunde zurück leget/ so ürde es bey letztern nur 3. und zuweilen weniger fort- geln.

Sind aber alle diese Sachen gebührend be- haffen/ so hat man nachgerechnet wie lang ein Schiff/ adem es verschiedene Striche gehalten/ auf einen rad. latit. zugebracht habe. Zum Exempel: Es ist ekandt/ daß wenn man von Süden zum Norden/ oder on Norden zum Süden gehen will/ solches ma- he 15. Deutsche 17½. Spanische/ 20. grosse Fran-

tzösische und 60. Italiänische Meilen. Durch Nord zum Nord-Osten / Nord zum Nord-Westen / Süd zum Süd-Osten und Süd zum Süd-Westen / welches die 4. erstere Striche sind / anstatt von 60000. Schritt / es 61200. lauffe. Durch die zweyten 64800. Durch die dritten 72000. Durch die vierdten 84800. Durch die fünfften 108000. Durch die sechsten 156444½. Und durch die siebenden 307600 welches 77. Deutsche Meilen machet.

Das XXIV. Capitel.

Von denen Instrumenten, damit man den Weg misset.

Vor Alters hat man / wie Vitruvius berichtet / eines grossen Rades mit Flügeln / fast wie unsere Mühlen haben / sich bedienet / welches man auf den Bord des Schiffes gesetzet. Dessen Achse hatte oben eine Spitze oder Laterne / welche ins Schiff ginge. Die Spitze ginge in ein anders Rad so zackigt / und brachte damit noch ein anders im Gange. So offt es nun umlieff / so offt ließ es einen kleinen Kieselstein in ein Becken fallen. Man wuste auch wie vielmahl dieses letztere Rad auf eine Meile umlauffen muste / daher zehlten sie alle Morgen und Abend / oder wenn der Wind sich änderte / wie viel Steine sie im Becken funden / darnach schätzten sie alsdenn den Weg / so sie zurück geleget.

Dieses

Dieses Instrument wäre wol gut auf stehenden Wassern und Seen zu gebrauchen/ allein auf dem Oceano, allwo es sehr stürmet/ würden die Wellen und das Wancken des Schiffes/ eine grosse Unrichtigkeit der Bewegung des grossen Rades/ und von diesem denen andern verursachen/ folglich die Rechnung falsch werden.

Der Italiäner Bartholomeo Crescentio, weiset ein anders *Instrument*, so zwar schlechter/ doch meinem Bedüncken nach besser denn das vorige ist. nemlich eine kleine Horizontal-Mühle mit 4. Flügeln Creutz-weiß gestellet / dessen Achse perpendicular auf dem Horizont stehet/ und durch 2. Löcher in einen Kasten gehet/ allwo es frey sich bewegen kan. An der Seiten dieser Achse ist noch eben so eines/ auch auf selbe Art hingestellet/ gegen dessen Mitte läst man einen gantz dünnen seidenen Faden lauffen/ welchen man an der ersten Achse/ so die Mühle trägt/ hefftet.

Will jemand dieses Instrument versuchen/ so muß er gegen einen Ort/ dessen Distance ihm bekannt/ segeln. Z. E. es wäre solche 5. Meilen. So bald er nun den Wind bekömmt/ muß er diese Machine oben auf dem Hinter-Theil des Schiffs stellen / da es am besten den Wind ohne Hinderniß fangen kan. So bald nun der Wind die Mühle zu treiben anfängt/ wird der Faden um seine Achse sich wickeln / und von der andern ablauffen. Nachdem nun die Reise abgeleget / so betrachtet man die Länge des Fadens / welche um die erste Achse sich gewickelt/ und theilet solchen in 5. oder 15. Theil / so wird ein jedes 1000. Schritte haben.

Hat man eine lange Reise vor / so muß man / wenn die erste Achse den Faden gantz an sich gezogen / die Mühle auf die andere Achse übertragen / damit der Wind solche eben wie die erste umtreiben könne.

Weil aber ein solch langer Faden leicht verwirret / so könte man hiezu verfertigen eine Machine mit vielen kleinen Rädern / welche unter sich eine grosse Proportion hätten / so daß das erste 1000. mahl umliesse / indessen das letztere nur einmahl umgelauffen / so man durch ein Zeichen mercken könte / welches wieder ein ander Rad drehet / und nur bey jede 1000. Schritt avancirte. Also könnte man die Flügel der Mühle proportioniren, daß sie auf die Distance von einem Schritt das grosse Rad einmahl umdreheten / und würde man dann jede 1000. Schritte / so man fort gekommen / durch das letztere Rad angemercket werden.

Die eintzige Irregularität aber ist hiebey / wenn man laviren muß / alsdann kommt man öffters nicht den 6ten Theil so weit fort / als sonsten. Inzwischen bleibet doch die Mühle in ihrem ordinairen Gang / und man hält sich an die allgemeine Regul. Wobey wohl zu observiren, wenn man solcher gestalt schiffet / daß man so viel Faden habe als auf einer Meil vonnöthen.

Die Engeländer brauchen eine andere Invention. Sie haben eine Sand-Uhr / welche nur eine halbe Minute oder den 120ten Theil einer Stunde lauffet / um so genau als möglich den Weg zu messen.

Folg-

Folglich haben sie auch einen langen Faden um ein Rad oder Achse / welches gantz frey sich drehet / und mit etlichen Knoten in gewisse Theile getheilet. Am Ende dieses Fadens binden sie ein klein Schiflein / ungefehr 1. Fuß lang / und halb so breit / an dessen Hinter-Theil machen sie eine Bley-Platte / damit es tieffer als forne gehen / auch der Wind es nicht wegnehmen möge. Dieses Schiflein werffen sie in die Spuhr so das Schiff hinterläst / auf 12. oder 15. Ellen lang / welches nicht mit gerechnet wird. An dem Ort nun wo es hineingeworffen / muß es beständig bleiben / und indem das Schiff stets fortsegelt / wickelt es den Faden so weit ab / als es avanciret. Dann muß man observiren, wie viel Knoten kommen / während daß das Sand-Uhr lauffet. Kommen denn 6. in einer halben Minute der Stunde / so mag man schliessen / daß das Schiff in einer Stunde 2. Meilen segeln werde. Kommen mehr oder weniger / so suchet man die Proportion.

Diese Invention könnte guten Nutzen schaffen / wenn man versichert wäre / daß das kleine Schiflein stets an dem Ort bliebe / wo es hingeworffen. Weil aber öffters die Ströhme / Ebbe und Fluth oder die Wellen es mit Ungestüm von einer Seiten zur andern werffen können / so muß man solches wohl erwegen / und daher stets sich an die gemeine Praxin halten.

Das XXV. Capitel.

Von denen Uhren um die Zeit zu wissen.

Es sind bereits einige Secula verflossen / daß man allerhand Instrumenten zu erfinden getrachtet / wodurch man genau ausrechnen möchte / wie viel Zeit wol ein Schiff in offenbarer See zubringe; allein so grosse Præcaution als man auch hiebey gebrauchet / so ist biß dato solches nicht denn nur beynahe zu erforschen gewesen.

Die Schiffer bedienen sich hierin gemeiniglich einer Uhr von Sand / oder klein gestossenen Eyerschalen. Ob wol solches sehr mechanisch / so ist es doch biß dato das beständigste und richtigste Instrument, wofern es nur alle gehörige Stücke hat. Eine gute Uhr aber muß erstlich haben / eine gewisse Menge Sands / oder wol abgemessenen Pulvers von Eyerschalen / so viel zu einer halben oder gantzen Stunde / mehr oder weniger vonnöthen. Der Sand muß so viel immer müglich eben seyn / damit es sich nicht aufhalte / sondern stets sanffte fliesse / deswegen man die Uhr allezeit an einen truckenen Ort setzen soll.

Will jemand eine Uhr von einer halben Stunde examiniren, so muß er einen accuraten Sonnen-Zeiger haben / oder darff nur eine meridional-Linie ziehen / und auf solcher einen Stifft perpendicular aufrichten. In demselben Augenblick muß er die Uhr umkehren / und accurat jede halbe Stunde hernach wieder. Ist nicht Sand genug darinnen / und

und laufft also vor der Zeit aus/ ehe der Schatten die Mittags-Linie genau weiset/ so muß man es wieder umwenden / und sehen wie viel Sand biß zu dem Augenblick auslauffe; So kan man ausrechnen was solches in 24. Stunden/ und in einer halben Stunde betrage. Ist zu viel Sand darinnen / kan man solches bald erkennen / und so man will / mit Abnehmen und Hinzuthun corrigiren, was aber das wenige vom Sand betrifft / so man zuweiln hinzu thun oder wegnehmen muß/ so darff man nur dasjenige/ so an 24. Stunden übrig ist oder fehlet/ abwägen / und davon den 48ten Theil nehmen.

Die Venetianische Uhren hält man für die Besten/ weil solches Sand fein und schwer ist/ welches ihn geschickter zum fliessen machet. Etliche Leute machen sie von feinem Silber so gantz klein gemacht/ andere von calcinirten Zinne. Wie ich dann eine Manier gesehen wie Zinn zu Pulver zu machen / welches zu denen Uhren sich sehr wol schicket/ wobey ich etwas erwehnen will/ so vielleicht nicht wird unangenehm seyn.

Man præpariret einen Stock von 12. oder 15. Zoll lang / und etwa 1. Zoll dick / an dessen einem Ende schlägt man 8. oder 10 kleine höltzerne Stiffte / wie eine Feder dick hinein ; hernach schmeltzet man das Zinn / und giesset es in einen saubern Topff so etwas warm gemacht/ damit es nicht so fort stehend werde. Inzwischen aber wenn es noch flüßig/ so thut man das Ende des Stocks so mit denen Stifften beschlagen/ hinein/ und querlet mit dem andern Ende / so wird das Zinn zu feinem weissen Pulver werden/ welches man durch ein fein Sieb lauffen lassen muß. Was

nun nicht durch das Sieb gehet / wird wieder geschmoltzen/und damit von neuen angefangen/biß so lange gnug davon verhanden.

Mich dünckt es würde sehr bequem seyn/ wenn eine Uhr / so etwas lang und enge / 24. Stunden lieffe/ und sie so zu verfertigen / daß sie von halben zu halben Stunden den Ort wiese / allwo das Pulver gerade liegen solte / welches man durch eine Sonnen- oder Schlag-Uhr erforschen könte.

Man kan sich hiebey auch einer Taschen-Uhr bedienen / wann sie nur accurat gehet. Weil aber solche selten zu finden / so will niemand sich darauf verlassen. Es ist nicht gar lange / daß man eine Art Uhren mit einem Perpendicul erfunden / so man bey sich tragen kan / welche sehr gut auf dem Meer wäre / um die Weite des Weges zu erforschen. Allein selbe hat/wie die andern/ auch ihre Fehler. Die ordinairen Hang-Uhren sind zwar besser / allein sie haben doch nicht die verlangte Accuratesse, und die Veränderung der unterschiedlichen Climaten, machet sie irregulair, dann die Lufft / so an einem Ort dicker als am andern / Unrichtigkeit in ihrem Gang verursachet.

Daß

Das XXVI. Capitel.

Von der Last so ein Schiff tragen kan.

Es ist noch übrig von der Last zu reden / so man einem Schiffe giebet / und von der unterschiedlichen Art solches zu [b]eladen ; Massen es gewiß ist / daß ein Schiff so eine [p]roportionirliche Ladung hat / schneller segelt / als [w]ann es solche nicht hätte. Man hat auch erfahren / [d]aß die Schiffe so schwerer nach forn beladen / viel bes[se]r segeln als die andern / so hinten schwerer. Einige [S]chiffe wollen eine grosse Last haben / andere eine mit[t]elmäßige / welches alles der Schiffer aus der Erfah[r]ung wissen muß.

Was nun ein Schiff von einer gewissen [G]rösse tragen solte / das kan man so genau nicht deter[m]iniren. Archimedes, und nach ihm Simon Stevin, [s]agt / es sey die Last / so ein Schiff tragen könne / eben [s]o schwer als das Theil des Wass[e]rs / welches das Schiff [e]innimmt / weniger die Schwere des Schiffes selbst. Die Schwere aber dieser Portion Wassers kan man [e]rforschen / wenn man weiß wie viel Cubische Füsse das Stück des Schiffes so ins Wasser gehet / ausmachet / massen die Schwere eines Cubischen Fuß Wassers bekant ist. Allein es ist schwer zu erforschen / wie viel das Schiff mit der gantzen Ausrüstung wäge.

Die Praxis lehret am besten / wie viel ein

Schiff zu tragen vermöge. Insgemein schätzet man solches nach der inwendigen Capacität / und aus der Länge des Kiels oder Grund-Balckens / Breite und Höhe des Bauches. Zum Exempel: Ein Schiff dessen Kiel 76. Fuß lang / Bauch 27. Fuß breit / und 10. hoch / kan 300. Tonnen tragen / welches 600000. Pfund machet / dann eine Tonne auf 2000. Pfund gerechnet wird. Und ein Schiff mit seiner gantzen Ausrüstung / Canonen / Tauen / Segeln / Masten / in Summa alles so über dem Wasser gehet / schätzet man / daß es so viel wäge / als es tragen könne / also daß ein Schiff so 300. Tonnen führet / selbst ungefehr 600000. Pfund schwer sey. Allein es ist eben so ungewiß zu judiciren, als schwer zu probiren, daher man alles auf den erfahrnen Schiffer muß ankommen lassen.

Das XXVII. Capitel.

Wie man einen richtigen Uberschlag des Weges machen könne.

Ein erfahrner Schiffer/ welcher auch die geringsten irregulairen Sachen wol gemercket/ wodurch er in seiner Rechnung irren könte/ wird ohn Zweiffel hierin besser fortkommen/ als ein ander/ der darauf keine Acht gehabt. Man verfähret aber hierin also.

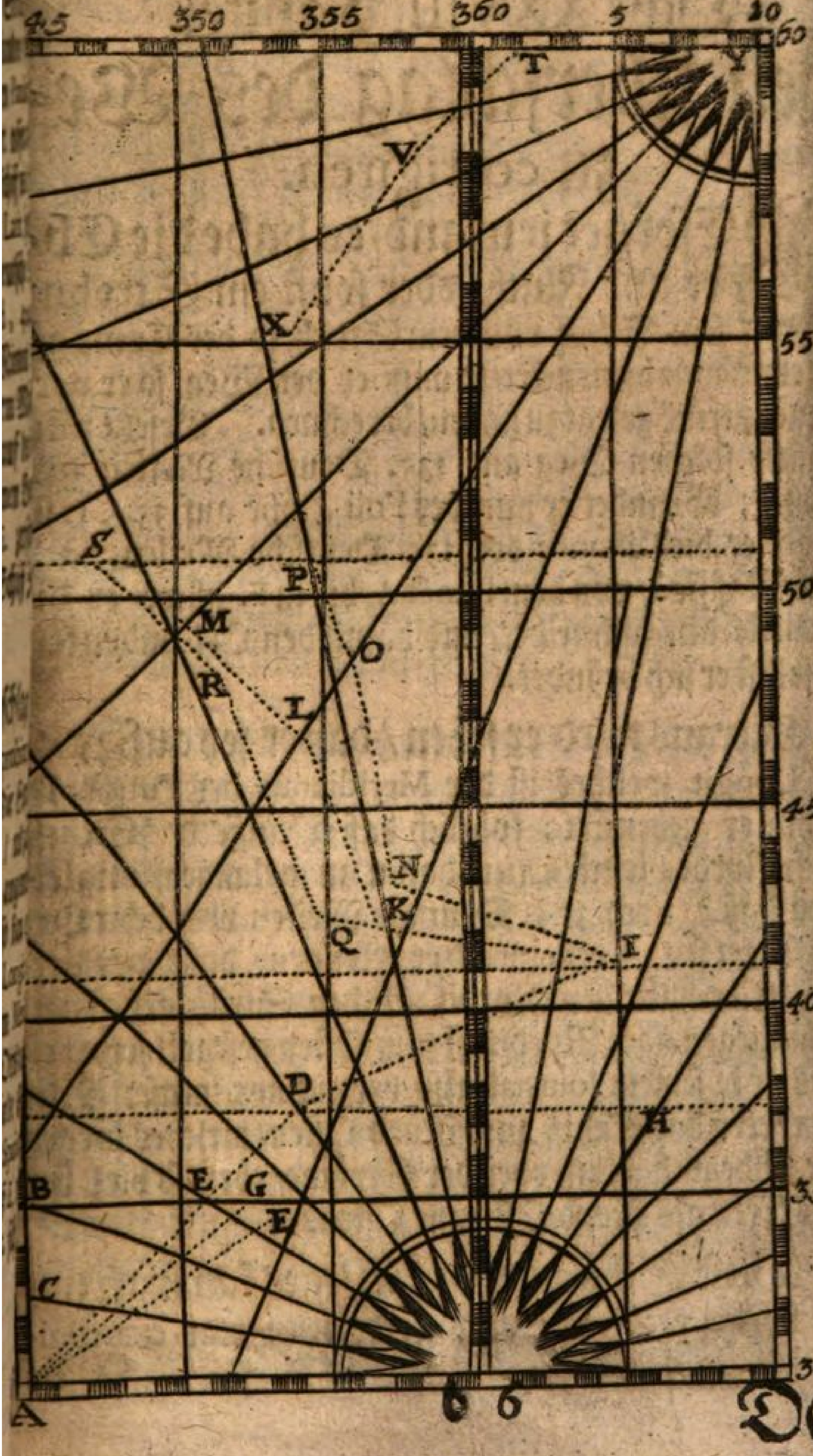
Gesetzt / es sey ein Schiff von dem Ort A. in folgender Carte abgereiset auf 30. Gr. Latit. und 345. Longit. um nach B. zu gehen/ welcher Ort von dem ersten 75 Meilen entlegen; Segelt er nun allezeit unter demselben Meridiano, von Süden nach Norden/ ohne den Strich zu ändern/ so ist klar/ daß wenn er zu dem Punct C. kommt/ und der Schiffer die Höhe auf 33. Gr. befunden/ er versichern kan / er sey 45. Meilen fortgesegelt. Schauet er darauf seine Uhr an/ und befindet/ daß er nur 24 Stunden auf dem Wege zugebracht/ so kan er sich Hoffnung machen/ den Punct B. in 16. Stunden zu erreichen / wofern nemlich der Wind allezeit so gut bleibet/ oder er sonst keine Hinderniß bekommt.

Allein wenn er von eben diesem Punct A. nach D. will / welcher Ort unter 37. Gr. 30. Min. Latit. und 345. Gr. Longit. gegen Nord-Ost gele

gen / und er eine Zeitlang diesen Strich gesegelt / auch den Pol auf 35. Gr. eleviret befunden ; so ist er schon versichert / daß er auf der 35sten Parallele sey. Damit er nun den eigentlichen Ort wissen möge / so berechnet er den Weg / den ein Schiff mit diesem Striche in der Distance eines Grad. Latit. segelt / nemlich 84800. Schritt / oder $21\frac{1}{5}$ deutsche Meilen ; Und also in der Weite von 5. Grad, 424000. Schritt sind 106. deutsche Meilen ; Nimmt darauf diese Distance mit dem Circul nach dem Maßstab / und setzet den einen Fuß des Circuls auf dem Punct A. und ziehet mit dem andern einen kleinen Bogen / welcher die 35. Parallele in dem Punct E. zerschneidet / welches der Ort ist / woselbst das Schiff Zeit der Observation sich befindet.

Diesen gemachten Uberschlag kan man durch eine Uhr auf folgende Art probiren: Wenn einer die Latitudinem zur Zeit da die Sonne im Meridiano gestanden / observiret hat / und zugleich die Stunde / welche die Uhre weiset / angemercket / zum Exempel / es wäre 11. Uhr 36. Min. so kan er rechnen daß das Schiff gegen Osten 6. Gr. Longit. avanciret sey. Dann die Sonne ist in seinem Meridiano 24. Min. eher als in dem Meridiano des Orts von dem er abgereiset / sintemahl die Sonne jede Stunde 15. Grad fortgehet. Wenn man nun dis Spatium so 106. Deutsche Meilen machet / von A. biß E. träget / so wird der Punct E. auf 35. Gr. Longit. sich befinden / womit die vorige Rechnung bewiesen.

Das



345
350
355
360
5
10
60
55
50
45
40
35
30
T
Y
V
X
S
P
M
O
R
L
N
K
Q
I
D
H
B
E
G
F
C
A
6
6

Das

Das XXVIII. Capitel.
Den Uberschlag des Weges zu corrigiren.

BEsorget jemand/ es habe die Ebbe und Fluth/ oder sonst ein Strohm sein Schiff von dem Strich/ so der Compaß angewiesen/ abgelencket/ so muß er den Weg/ so er vermeinet zurück gelegt zu haben/ berechnen. Gesetzt nun er hätte solchen Weg auf 135. Deutsche Meilen geschätzet; Befindet er nun des Poli Höhe auf 35. Gr. so träget er die Distance von 135. Deutsche Meilen nach dem Maßstab/ von dem Punct A. biß in F. allwo er die Parallele durchschneidet/ und damit den Ort andeutet/ woselbst er sich befindet.

Hieraus wird er sehen / daß er sey auf 354 Gr. Longit. welches ist der Meridianus des Puncts D. dahin er gedencket; folglich daß er müsse das Schiff nach Norden lencken / um dahin zu gelangen/ ingleichen daß er noch 37½. Deutsche Meilen von dem Ort entfernet sey. Ferner wird er erkennen / daß da er vermeinet er habe den Nord-Ostlichen Strich gehalten/ er hingegen nach Nord-Ost zum Osten gesegelt sey/ welches er in seinem Journal also verzeichnen muß: Wir wendeten das Schiff zum Nord-Osten/ welches wegen der Ebbe und Fluth oder der Ströme/ eben so viel bey uns hielt/ als Nord-Ost zum Osten.

Diese Schätzung des Weges kan man wie die vorige probiren; oder aber wenn man examini-

ret den Uberschlag des Weges/so man bey jedem Strich auf der Distance von einem Grad. Latit. gemacht. Befindet man/ daß bey dem 5ten Strich man müsse 135. Deutsche Meilen in der Distance von 5. Graden zurück legen/ so ist der Weg recht und wol geschätzet.

Zweifelt aber jemand so wohl an dem Weg als dem Strich/ ist auch nicht versichert/ daß er 135. Deutsche Meilen gesegelt/ weil der Wind etwas schwach gewesen/ besorget über das/ er sey durch einen Strohm oder durch Wackeln des Compasses nach Nord-Westen von seinem Cours verfallen/ so muß er den Weg und den Strich dergestalt corrigiren, daß er seinen Punct in G. setze/ und dafür halte er habe zwischen den 4. und 5ten Strich gesegelt/ und nur 120. Deutsche Meilen zurück geleget.

Verreiset einer von dem Punct D. in Meinung er folge der 37¾. Parallele, schätzet auch/nachdem er 5 Tage geschiffet/ seinen gethanen Weg auf 142½. Deutsche Meilen/ so wird er dafür halten er sey auf dem Punct H. gekommen. Allein nachdem er die Höhe genommen/ wird er sich 3. Gr. 30. Minuten höher als seine Schätzung befinden; Daher muß er ein Bogenstück mit der Distance D.H. welche 142½. Deutsche Meilen ist/ machen/ so wird der Punct I. allwo er die Parallel zerschneidet/ der Ort der Observation seyn. Hieraus ist zu sehen/ daß an statt nach Osten zu gehen/ er den Strich Ost-Nord-Ost gefolget/ welches in dem Journal zu mercken.

Diese Schätzung kan man/ wie die an-

dern / durch die Longitudinem, oder durch die Rechnung des Weges auf jedem Strich verificiren.

Zuweiln vermeynet ein Schiffer / wenn er lange auf einer Parallele gegen Osten oder Westen gesegelt / er habe einen weiten Weg gethan; kommt aber an statt den bestimmten Ort zu erreichen / gantz zurück / wie solches in Zona Torrida, wegen der Ströhme / so nach Westen lauffen / sich offt zuträget. Alsdann kan er seinen Irrthum nirgend anders aus erkennen / als wenn er die Höhe der Sonnen am Mittage erforschet und nachrechnet / wie lange er unter Wegens gewesen.

Zum Exempel: Hat er allemahl seine Uhr so von einer halben Stunden ist / richtig umgewendet / und observiret dann / daß zu der Zeit da die Sonne im Meridiano des Orts / allwo er sich befindet / die Uhr 577 mahl umgekehret worden / seit dem Mittag da er sie bey seiner Abreise hingesetzet / so kan er præsumiren, daß es alsdann ½ Stunde nach Mittag an demselben Ort sey / und 12. Tage vorbey gangen. Dann 577. halbe Stunden machen 12 mahl 24. Stunden und eine halbe drüber. Folglich wird er dafür halten / daß er 7. Gr 30. Min. so er zu Meilen durch die Tabulas Reductionis machen kan / gegen Westen zurück gekommen.

Ist aber seine Uhr nur 575. mahl in dem Moment der Observation umgewendet / so zeiget es an daß er auf 7. Gr. 30. Min die man eben so zu Meilen reduciren mag / gegen Osten avanciret sey.

Das

Das XXIX. Capitel.

Eine weite Reise zu corrigiren.

Auf weiten Reisen trägt sichs wol zu/ daß etliche Tage vorbey gehen/ da man weder Sonne noch Sterne observiren kan / also daß indem man die Höhe nicht erforschen / noch die Declinirung des Compasses bemercken mag / einer den Weg nicht dann nur nach Gutdüncken schätzen kan.

Ich setze den Fall: Es ist einer vor dem Wind / den er Ost zum Süd-Osten schätzet / von dem Punct I. abgereiset. Nachdem er 90. Deutsche Meilen gesegelt / hält er dafür/ er wäre zu dem Punct K. gekommen; Von dannen wendet er das Schiff nach Nord-Nord-Westen / und wie er etliche Tage gefahren / meynet er 75. Deutsche Meilen mit guten Winde fortgesegelt / und zu dem Punct L. gekommen zu seyn. Von solchem Ort wendet er sich ferner zum Nord-Westen / und glaubet er habe 45 Deutsche Meilen zurück geleget / und wäre an dem Ort M. arriviret, welcher auf 49 Gr. Latit. und 351. Longit. gelegen Nun præsupponire ich/ daß auf dieser langen Reise/ so er mit unterschiedlichen Strichen gehalten / er die Höhe der Sonnen oder anderer Sternen nicht eher habe nehmen / und daraus seinen Weg accurat probiren können / als da er vermeynet zu dem Punct M. gekommen zu seyn. Allein da er durch diese Observation befindet/

det/ er sey auf 50. Gr. 45 Min. so zeiget es an/ daß er in der Schätzung seines Weges/ oder in dem Strich oder bald in einem / bald im andern geirret. Befindet er sich nun einiger Massen in dem Wege gewiß/ zweiffelt aber an dem Strich / entweder wegen der Strömen oder daß der Compaß Nord-Ostere/ so muß er die Länge des Weges behalten/ und die Striche also ändern:

An Statt die erste Schätzung in K. zu setzen/ so setze er solche in N. so von dem Ort I. auch 90. Deutsche Meilen entfernet/ ¼. Strich aber weiter gegen Norden gelegen / das ist / er habe West-Nord-West/ an statt West zum Nord-West/ gehalten. Eben so soll ers auch mit der Distance K. L. machen/ so 75. Deutsche Meilen ist; Diese trage er von N. in O. auf dem Strich Nord zum Nord-Westen/ an statt daß er vermeinet Nord-Nord-West gehalten zu haben. Endlich so trage er die Distance L. M. von 45. Deutschen Meilen/ aus O. in P. auf der Parallel 50. 45. Min so wird er erkennen/ daß an statt Nord-Westen gefolget zu seyn/ er Nord-Nord-Westen gehalten habe; und da er meinet auf 35'. Gr. Longit. zu seyn/ er auf 359. Gr. 30. Min. sich befinde.

Ist er der Striche wegen gewisser / als der Weite des Weges / und hat observiret, daß die Nadel des Compasses nicht declinire, oder er hat seinen Weg nach deren Declination eingerichtet; Ist aber dabey versichert oder zweifelt auch / daß ein Strohm sein Schiff fortgetrieben / oder der Wind hefftiger als sonst gewesen ; auf solchem Fall muß er dieselben Striche behalten / die Schätzung seines Weges aber also corrigiren.

Wenn

Wenn er urtheilet / daß / da er von dem Punct I. mit dem Strich West zum Nord-Westen gangen / der Wind sehr starck gewesen / oder ein Strohm ihn weggerissen / so daß er capable gewesen $\frac{1}{5}$. Weges mehr / als er nicht gerechnet / ihn fortzutreiben; so muß er den Punct der ersten Observation, den er in K. gesetzet / ändern / und ihn in Q. setzen / welches ist 22$\frac{1}{2}$ Deutsche Meilen weiter. Hernach ziehe er eine Linie gegen Nord-Nord-Westen / welche er gehalten zu haben versichert ist / und trage die Distance von 90. Deutschen Meilen aus Q. in R. an statt der 75. Meilen / so er aus K. in L. getragen; dieweil er davor hält / daß der Wind / oder Strohm ihn $\frac{1}{5}$. Weges mehr als er geschätzet fortgejaget. Dann sonsten müste er den Punct dieser anderen Observation höher oder niedriger / nach dem er den Wind gehabt zu haben vermeinet / setzen. Die 3. Distance wird aus R. in S. aus dem Nord-West-Strich bemercken / und weiter daraus urtheilen / wofern er in denen 2. ersten sich nicht betrogen. Massen ohne die andern zu corrigiren, er solche letztere weder vermehren noch vermindern mag; Dieweil er so wohl wegen des Striches / dessen er gewiß zu seyn vermeinet / als der Höhe / allwo er sich befindet / dazu gezwungen ist. Diese Distance ist ohngefehr von 56. Deutschen Meilen / welche noch $\frac{1}{5}$. Theil mehr begreifft / als die Distance von 45. Deutschen Meilen / so er von L. in M. bezeichnet.

Hiebey ist zu mercken / daß dieses nur eine Suppositio sey / was ich von Hinzusetzung des 5ten Theils mehr / als in der ersten Estimirung des Weges itzo gemeldet; Dann die Winde / Ebbe und Fluth können /

nen/

nen ein Schiff zuweiln 2.3. oder mehrmahl weiter forttreiben als sonst zu geschehen pfleget. Welches ein verständiger Schiffer wohl zu mercken hat.

Ubrigens mag ein Schiffer noch so erfahren seyn / auch alles aufs genauste gemercket haben / so kan er doch nicht gewiß den Ort / wo er ist / anzeigen / wofern er nicht Land entdecket / oder sonst aus andern Sachen einige Merckmahl nimmt / als von Insuln / Klippen / seichten Wasser / gewisser Art Fische / und besondern Vögeln / so häuffig an einigen Orten des Meers sich aufhalten / Sand / so mit dem Bleywurff aus dem Grund des Wassers gezogen wird / und aus vielen andern particulieren Sachen / welche die Schiffer mercken / und ihre Relationes damit füllen.

Als zum Exempel: Wenn man auf dem Æthiopischen Meer schiffet / so siehet man fliegende Fische / welche sich häuffig um die Gegend der Insul St. Thomas erheben. Gegen das Cap der guten Hoffnung kommen einem die Meer-Wölffe in grosser Menge entgegen; als auch weisse Vögel von Grösse wie ein Schwan / welche von denen Portugiesen Mangas de Velugo, Sammit Ermel / genennet werden / dieweil ihre Flügel schwartze Ecken haben. Es gibt allda noch eine andere Art / welche schwartze Fleckgen haben. Wenn man gegen denen Küsten von Neu-Franckreich segelt / und es zeigen sich eine gewisse Art Vögel / Martetes gegannt / so bemercket es / daß sie nicht weit von der grossen Banck sich befinden. Schiffet man von dem Golfo von Ormus gegen Cambaya, so erkennet man denen Küsten nahe zu seyn / wenn sich Kraniche oder eine Menge weiß und runder Fische / so

man

man Testons nennet / sehen lassen. Uber denen Insuln des grünen Vorgebürges zwischen 20. und 24. Grad latit. findet man eine Gegend im Meer / welche groß und mit grünen Kraut / so der Portugiesen Persille nicht ungleich / bewachsen; Daher die Portugiesen diese Gegend Mer de Sargasto nennen. Es ist wahrscheinlich / daß dieses die Kräuter seyn / welche Christophorus Columbus auf seiner ersten Schiffart nach America angetroffen / die ihm auch solche Furcht eingejaget / daß er schier in seinem Vorhaben wäre wanckelmüthig geworden.

Das XXX. Capitel.

Von Besteck machen auf der Karte.

Auf der Karte Besteck machen / heisset: Den Ort auf der Karte mercken / allwo man æstimiret, daß das Schiff sich befinde. Welches ein jeder allemahl thun muß / so offt seine Zeit um ist / daß er vom Steur kommt / so gemeiniglich alle 3. Stunden geschicht / und zugleich in seinem Journal dieses Puncts Latitudinem und longitudinem, wie man es geschätzet / verzeichnen. Man kan solches auf folgende Art füglich verrichten: Zum Exempel: Es ist ein Schiffer von dem Punct T. unter der 60ten Parallel, und 2ten Gr. longit. abgereiset / und urtheilet / daß er 45. deutsche Meilen gegen Süd-Westen gesegelt Suchet also die nechste Rose der Winde in seiner Karte / und ziehet zu dem Süd-West-Strich eine Parallel-Linie T. V. Nachdem er drauf die Di-

stan-

stance von 45. Meilen nach dem Maß-Stab unter der 60ten Parallele genommen / so setzet er den einen Fuß des Circuls auf dem Punct T. und befindet / daß der andere auf V. falle / so unter 37. Grad 50. Min. latit. und 356. Gr. 55. Min longit. gelegen / allwo er schätzet/ daß sein Schiff sich befinde. Und nachdem er ferner von dem Punct V. Süd-West zum Süden gehabten/ glaubet er 51. Deutsche Meilen zurück gelegt zu haben; wird daher auch die Linie V. X. mit dem Striche parallel ziehen / und auf solcher die Distance von 51. Meilen nach dem Maß-Stab über der 55ten Parallele tragen/ auch den Punct X. unter 55. Gr. Latit. und 354. longit. bemercken.

Man nimmt auch wohl eine Rose von Horn hiezu / oder eine andere durchscheinende Materie, auf welche die 32. Wind-Striche accurat gezogen sind. Diese Rose leget der Schiffer auf die Karte/ so daß das Centrum auf dem Ort komme/ von dannen das Schiff gangen / und die Nord- und Süd-Linien auf beyden wohl zusammen fallen / oder unter sich parallel seyn. Wenn er dann mit dem Circkel die Distance des Weges (so er hinter sich geleget zu haben æstimiret,) nach dem Maaß Stab genommen / so träget er solche auf dem Strich/ den er vermeinet gehalten zu haben/ und setzet den einen Fuß des Circuls auf dem Ort/ von dem er abgesegelt/ so wird der Punct, welchen des Circuls anderer Fuß auf dem Strich durchschneidet/ der Ort seyn/ allwo er/ seiner Meinung nach/ angekommen.

Zum Exempel: Ein Schiff gehet ab von dem Punct Y. unter 10. Gr. longit. und der 60ten Parallele-

rallele, hålt den Sůd-West-Strich / und der Schiffer vermeinet 42 Deutsche Meilen gesegelt zu seyn. Daher leget er das Centrum der Rose von Horn auf dem Punct Y. so daß die Sůd-Linie långst dem Meridiano lauffet / und ziehet / so er will / eine blinde Linie mit etlichen Puncten auf dem Sůd-West-Strich; Nimmt ferner die Distance von 42. Meilen nach dem Maaß-Stab unter der 60ten Parallele, und tråget solche auf diese Linie von Y. in Z / welches der Ort seyn wird / da er sich zu befinden / schåtzet.

Hiedurch wird er erkennen / daß er unter 58. Gr. latit. und 6. Gr. longit. sey / welches er in seinem Journal also verzeichnet: Nachdem wir so lange Zeit Sůd-West gesegelt / befunden wir uns an solchem Tage unter 58 Gr. latit. und 6. Gr. von dem Meridiano Primo der Canarischen Insuln entfernet.

Wenn jemand nicht wohl in Acht genommen / was ich bey Aufrichtung der Maßståbe auf denen reducirten Karten gemeldet / wird er vielleicht sich so bald nicht finden können / warum ich sage / daß er die Distance der Meilen bald unter der 6ten Parallele, bald über der 55ten nehmen müsse. Es ist aber leicht zu urtheilen / daß es geschehe / wegen der Ungleichheit / die man denen Gradibus latitudinis gibt. Und nachdem die Distance T. V. zwischen denen 58. und 60ten Parallelen begriffen ist / so muß man solche durch die Gradus, oder Meilen des Maaßstabes messen / welche zwischen diesen Parallelen gelegen. Weil auch die Obliquitåt eines Striches öffters die Distance, als bey T. V. viel grösser machet / dann die Gradus des Maßstabes / deren jeder nur 15. Deutsche Meilen be-

begreiffet; so muß man die Långe derer Graduum, zwischen welchen sie begriffen / nehmen / und so offt es seyn kan / auf T. V. tragen. Wofern selbe ist / wie hier / von 3. Grad oder 45. Meilen / so muß man sie 1½ mahl / mehr oder weniger / dahin tragen / um den Punct V. zu bemercken.

Eben so machet man es mit der Distance, V. X. von 51. deutschen Meilen / welche zwischen denen 55. und 58ten Parallelen begriffen ist. Man nimmt die Långe die 3. Gr. latit. welche 45. Meilen machet / und tråget sie auf dieser Distance von V. gegen X. thut hiezu noch die Valeur von 6. deutschen Meilen / nach dem Maaßstab genommen / so wird solche mit der Mitte der Linie V. X. correspondiren, und wie hier / die 57. seyn. Welches das beste Mittel ist die gantze Distance V. X. zu messen.

Das XXXI. Capitel.

Von dem Journal.

Es ist nicht genug / daß ein Schiffer einen guten Uberschlag seines Weges zu machen wisse / sondern er soll auch alle Particularitæten desselben / als: die Tage / Stunden / den Weg / die Striche / Winde / Poli Höhe / Declination des Magneten wohl zu mercken / und selbe ordentlich zu beschreiben wissen; damit er auch von denen kleinsten Sachen / die ihm auf der Reise vorgekommen / vernůnfftige Antwort geben / und ein ander sich dessen bey Gelegenheit nůtzlich bedienen kônne.

Zu dem Ende soll er ein Journal, oder täglich Büchlein auf jede 24. Stunden machen / in welchem ein jeder / der das Ruder geführet / bey der Ablösung den Wind-Strich / die Winde und den Weg / auch was er so wohl bey Tag als Nacht remarquiret, wohl beschreibe.

Uber das muß er noch ein Haupt-Buch halten / welches ausser denen Strichen / Winden / Tagen und Stunden / noch in sich begreiffe die Weite der Distancen, so man mit eben dem Strich durchgelauffen zu haben vermeynet / wie auch die Correction aller specialen Schätzungen (Gissingen) welche durch die Höhe des Poli, oder der Sonnen geschehen sind / wie bald hernach zu sehen.

Man kan das Journal durch Artickeln / oder kurtze Columnen anordnen / und nur die Buchstaben und Zahlen dabey setzen / wie ich solches hiernechst zeigen will.

Zum Exempel: Es verreiset einer von dem Punct I. unter 41. Gr. latit. und 5. Gr. longit. den 1. Martii zu Mittag / mit Ost-Süd-Osten-Wind / den er aufm Rücken hat / das ist / er folget dem West-Nord-Westen-Strich 3. gantzer Stunden; In dieser Zeit wendet er seine Sand-Uhr / so eine halbe Stunde lauffet / 6mahl um / und schätzet also seinen hingelegten Weg auf $5\frac{1}{4}$ deutsche Meilen. Er segelt aber nicht allezeit mit gleicher Geschwindigkeit; Dann ob wohl er gleich Anfangs alle Segel / ausser das grosse Fock-Segel, aufgespannet gehabt / war der Wind die erste Stunde lang / mittelmäßig / und er schätzet seinen gethanen Weg nur auf

auf 1½. Deutsche Meile. Nachdem aber der Wind hernach stärcker geworden / hält er dafür in der 2ten Stunde 2¼. Deutsche Meilen hingelegt zu haben. Als nun hierauf der Wind wieder schwächer / wie auf die erste Art / geworden / schätzet er seinen Weg bey der dritten und letzten Stunde seiner Arbeit / auf anderthalb Meil Diese Æstime verzeichnet er auf der Karte / und wird von einem andern abgelöset.

Wie nun der Wind stärcker wird und nach Süd-Osten gehet / so æstimiret der andere Matros, so itzt beym Steur gekommen / seinen gethanen Weg nur auf 3. Deutsche Meilen in 2. Stunden: Weil die Ströme so von Osten zum Westen geflossen / sein Schiff abgetrieben hatten / und obwohl er dasselbe nach Nord-West zum Westen in Vermuthung dieses Zufalls gekehret / so hat dieser Strich / den er meinet gefolget zu seyn / bey ihm nur West zum Nord-Westen gegolten. Bey seiner dritten Stunde / wird der Wind schwächer / daher schätzet er diesen Weg nur auf ⅛. Deutsche Meil und bemercket solchen Ort auf der Karte.

Hierauf kommt ein ander an seine Stelle; und weil derselbe Wind zwar bleibet / aber gantz schwach wird / so ist er gezwungen das Schiff nach Nord-Westen zu kehren / damit er nicht weiter von seiner Route abtreiben möge / segelt also in 2. Stunden auf dem Strich / der bey ihm nur West-Nord-West gegolten / nur anderhalb Deutsche Meil. Nachdem aber der Wind etwas stärcker wird / æstimiret er seinen Weg bey der 3ten Stunde auf 1 und 8tel Meil.

Als

Als nun der Wind noch stärcker wird/ auch
h plötzlich nach Süd-Osten wendet/ schätzet derjenige/
itzt beym Steur gekommen/ seinen Weg nach dem
strich-Nord-West zum Norden/ so bey ihm nur Nord-
West zum Westen wegen der Ströhme gegolten/ auf
Teutsche Meilen. Wenn nun ein jeder also seinen
Weg geschätzet/ auch alle Particularitäten/ so lange er
ym Steur gewesen/ wohl bemercket/ so thut der Schif-
: von 12. zu 12. oder 24. zu 24. Stunden/ nachdem er
elegenheit gehabt die Höhe zu erforschen/ hierüber die
rrection. Denn es unmöglich anders zu machen ist/
man nicht aus einigen Merckmahlen den Ort erken-
t/ allwo man angekommen.

Diese Schätzungen (Gissingen) sind ü-
rhaupt also zu corrigiren; Wenn man observiret
t/ daß der erste beym Steur nach dem Strich West-
ord-West/ welches das Schiff auf seiner gantzen
eise halten muß/ gesegelt; Der andere $\frac{1}{4}$ Strich ge-
n Westen verfallen; Der dritte dem Strich West-
ord-Westen gefolget/ gleichwie der erstere; Und der
rdte Nord-West zum Westen; auf welchem er sei-
Route gegen West-Nord-West/ um eben so viel
ieder verbessert habe/ als der 2te gegen Westen ver-
llen gewesen. Dann so muß der Schiffer/ nachdem
die Latitudinem auf 42. Gr. befunden/ in seinem
aupt-Journal in genere melden: Daß das Schiff
n West-Nord-West-Strich auf dem Weg von 18.
Teutsche Meilen 12 Stunden lang gehalten/ wird also
rtheilen/ daß er auf 3 Gr. 15. Min. longit. sich be-
inde. Corrigiret er nur alle 24 Stunden/ so muß
r die vielfältige Striche/ so die Steur-Leute ange-

 merckt/

merckt/ mit einander compensiren, und den Mittel-Punct/ so mit der observirten Latitudine übereinkommt behalten/ auch solchen auf der Carte verzeichnen.

Will er das Journal in Tabellen halten/ so kan er 8. 10. oder mehr Columnen machen/ nachdem einer besondere Sachen/ als die observirte latitudinem, ungefehre Zufälle ꝛc. dabey setzen will/ die man sonst nur ins grosse Journal zu bringen pfleget.

In der ersten Columne setzet man den Strich. In der andern/ die Valeur desselben. In der dritten den Wind. In der 4ten/ die Beschaffenheit des Windes In der 5ten / die Meilen In der 6ten / die Anzahl der gantzen oder halben Stunden. In der 7den/ die æstimirte Latitudinem. In der 8ten/ die observirte Latitudinem. In der 9ten/ die Longitudinem. In der 10ten/ die Declination des Magneten.

Was die ungefehre Zufälle betrifft/ so düncket mich am besten zu seyn/ wenn man solche auf ein besondern Zettul setzet.

Jour-

Journal 1704.

Im Namen Gottes!

Den 27 Febr. zu Mittag / da der Wind Nord-Nord-Ost war / gingen wir aus dem Golfo von Lisbon, um mit der Hülffe GOttes nach Neu-Franckreich zu segeln / mit dem Schiff / der Phoenix genannt / von 200 Tonnen groß / und mit 18. Canonen besetzet / denen HHrn. von der West-Indischen Compagnie zuständig Auf welchem Schiff nächst GOtt / der Herr N. N. Capitain, der Hr. N. N. Lieutenant, und N. N. Ober-Steurmann ist. GOtt verleihe uns eine glückliche Reise.

Wir wurffen Ancker ohngefehr auf 12. Klaffter tieff / und nachdem wir auf der Rhede bis den 28sten geblieben / um die Kauff-Leute und Passagiers zu erwarten / huben wir um 6 Uhr Morgens Ancker mit einem mittelmäßigen Ost-Wind. Als wir nun das Cap de Rocca vorbey waren / wendeten wir das Schiff nach Nord-Westen bis 6 Uhr des Abends. Allein dieser Strich golt bey uns wegen der Ströhme nur West-Nord West / und wir schätzten unsern zurück gelegten Weg auf 18$\frac{3}{4}$ Deutsche Meilen.

Um 6 Uhr Abends / wie sich der Wind nach Süden gewendet / gingen wir stets gegen Nord-Westen um ihn von der Seiten zu haben. Und nachdem dieser Wind den folgenden Mitttag beständig anhielt /

Journal von 12. Stunden.

Strich.	Valeur des Strichs.	Wind.	Beschaffenheit des Windes.	Meilen zu 4000. Geom. Schritte.
W.N.W.	W.N.W.	O.S.O. von hinten.	Mittelmäßig.	$1\frac{1}{2}$.
W.N.W.	W.N.W.	O.S.O. hinten	Gut oder frisch.	$2\frac{1}{4}$.
W.N.W.	W.N.W.	O.S.O. hinten.	Mittelmäßig.	$1\frac{1}{2}$.
N.W. z. W.	W. z. N. W.	S.O. von der Seite.	Gut.	3.
N.W. z. W.	W.N.W.	S.O. von der Seiten.	Mittelmäßig.	$1\frac{5}{8}$.
N. W.	W. N. W.	S.O. von der Seite.	Schwach.	$1\frac{1}{2}$.
N.W.	W.N.W.	S.O. von der Seite.	Mittelmäßig.	$1\frac{1}{2}$.
N. W. z. W.	N. W. z. W.	O.S.O.	Gut.	6.

Vom

Vom 1. Mart. des Mittags.

Uhren von ½ Stunden.	Latitudo. æstimirt. Gr. Min.	observirt Gr. Min.	Longit. Gr. Min.	Declinatio des Magnets Gr. Min.
2.		41. ——	5. ——	2. 30. Ost.
2.				
2.				
4.				
2.				
4.				
2.				
6 Mitter-Nacht.	41. 50.	42. ——	3. 15.	1. 10. Ost.

 anhielt/

anhielt/ schätzten wir unsern Weg auf diesem Strich
41¼ Deutsche Meilen. Wir forschten die Höhe/
befunden uns unter 41 Gr. latit. und nach unser M
nung 5 Gr. longit.

Strich.	Valeur des Strichs.	Wind.
N. W.	W. N. W.	O. mittelmä
N. W.	N. W.	S. gut.

Meilen.	Latitudo.	Longitud
18¾.	38 Gr. 30. M.	9. Gr. 50.
41¼.	41. 0. M.	5. 0

Den 1sten Martii Mittags segelten
nach dem Nord-West zum Westen-Strich mit ein
irregulairen Winde / der bald gut / bald mittelmä
war / dann ein wenig von Ost-Süd-Ost / dann wi
von Süd-Osten kam. Wir schätzten in 12 Stun
18 Meilen zurück gelegt zu haben/ und unter 41. Gr.
Min. latit. zu seyn. Nachdem aber die Höhe des P
genommen/ funden wir solchen auf 42. Gr. elevi
Daher wir urtheileten unter 3. Gr. 15. Min. longit.
seyn/ und daß etwa von einem Strohm das Schiff n
West-Nord-Westen verfallen wäre.

Den andern Tag desselben Monats en
stund ein hefftiger Sturm/ der mit starcken Don
und Blitzen vermischet war. Und als die Nacht plö
lich darauf einfiel/ fassete ein erschrecklicher Wirb
Wind unser Schiff bey der Boegspriet mit solcher He
tigk

igkeit / daß es auf der Seite umschlug. Da meynten
wir alle verlohren zu seyn / und die Furcht des gewissen
Todes lehrete jederman fleißig beten. Wie aber in-
zwischen der hefftige Wirbel-Wind vorbey gegangen/
und das Schiff an dem Ort unbeschädigt blieben / hub
es sich allmählig wieder empor. Weil nun der Sturm
noch immer anhielt/ wurden wir gezwungen 4 Stücken
Geschütz samt vielen Waaren über Bord zu werffen;
Worauf den folgenden Tag / bey noch Anhaltung des
Sturms / es auch sehr trüb und nebelicht ward bis an
den Morgen des 5ten. Und ob wohl wir das grosse
Segel bey den Wind setzten / nachdem die anderen alle
angebunden/ ohne das grosse Fock-Segel, mit dem wir
bis zum 4ten dieses zu Mitternacht vor dem Wind se-
gelten/ so schiene doch ein Nord-Nord-Osten-Wind uns
mit solcher Hefftigkeit fortzutreiben/ daß wir glaubeten
über 150 Meilen von unser Route abgekommen zu seyn.
Nachdem wir aber den 5ten dieses zu Mittag die Höhe
nahmen / befunden wir uns unter 39. Gr. 12. Minuten.
Und nach Zählung der Uhren/ von dem Mittag des 1sten
Martii an/ waren deren 193. und also eine mehr/ als vier-
mahl 48. so 4. Tage machen; In dem Augenblick aber
mochte etwa noch ¼ Sandes ausgelauffen seyn. Wir
schätzten also uns nicht weiter von dem Meridiano des
Orts / allwo wir den 1sten Martii zu Mittage gewesen/
als ungefehr 9. Gr. gegen Westen; Dann weil die
Sonne in einer halben Stunde 7½ Gr. fortgehet / so
können die übrige anderthalb Gr. gegen das ¼ des San-
des/ so währender Observation ausgelauffen / wohl ge-
rechnet werden. Dannenher wir unter 356. Gr. Lon-
git. seyn würden.

Aus dieser Ursache corrigirten wir unsern geschätzten Weg / verzeichneten solchen auf der Karte / und hielten dafür 86¼ Meil hingelegt zu haben / auch etwa 30 Meil von der Insul Tercera zu seyn / dannenher wir uns zufrieden stellten / und unserm Leib Ruhe gaben.

Strich.	Valeur des Strichs.	Wind.
N.W.W.	W.N.W.	O.S.O. mittelm
W.N.W.	W.S.W.	N.N.O. sturm.

Meilen.	Latitudo.	Longitudo.
18.	42. Gr. 0. M.	3. Gr. 15. M.
86¼.	39. 12.	356. 0.

Kaum hatten wir von dem Schrecken uns ein wenig erhohlet / so entstund eine neue Furcht / und machte unsere Freude wegen Wiederkunfft des guten Wetters zu nichte. Dann den 6ten Martii, Morgens um 8 Uhr / entdeckten wir 4 Holländische Fregatten, welche mit allen Segeln auf uns zueileten. Weil nun solches eine grosse Ungleichheit war / und wir besorgten / sie möchten uns attaquiren ; So spanneten wir alle Segel auf / und wendeten das Schiff gegen Süd-Süd-Westen / weil der Wind Norden war / umb uns nach der Insul St. Michael zu salviren ; woselbst wir auch des Abends um 5 Uhr ankamen / und unter dem Casteel von Gada, so wir mit 2 Schüssen grüß

grüsseten/ anckerten. Ob nun gleich solches kein sicher Hafen war / so unterstunden sich doch die Feinde nicht/ uns daselbst anzugreiffen.

Strich.	Valeur des Strichs.	Wind.
S.S.W.	S.S.W.	N. gut.

Meilen.	Latitudo.	Longitudo.
16½.	38. Gr. 15. M.	355. Gr. 20. M.

Die folgende 5 Tage nach einander war es still Wetter/ welches wir so viel lieber sahen/ weil wir ohne dem daselbst bleiben / und mit Vergünstigung des Portugisischen Gouverneurs unser Schiff ausbessern musten ; welches uns sehr erfrischete. Wir forscheten die Höhe/ und observirten, daß unser Compaß nicht mehr declinirete.

Den 12ten des Morgens um 10 Uhr huben wir Ancker mit einem guten Süd-Ost-Wind ; und nachdem wir das Schiff gegen Westen gewendet / um den Wind von der Seite zu haben / schifften wir gegen die Insul Tercera, welche wir bey Anbrechung des folgenden Morgens mit 2 Schüssen grüsseten und unsere Reise nach Neu-Franckreich fortsetzten. &c.

Auf solche Art nun kan man das grosse Journal machen. Etliche bringen sie in Tabellen von 10 oder 12 Columnen, wie die vorige von 24 Stunden ; machen aber die viereckigte Spatia grösser / damit sie die Particularitäten besser dabey setzen können.

Das XXXII. Capitel.

Von der Ebbe und Fluht.

Daß Ebbe und Fluht seyn / zeigt hier und dar der Augenschein: Unerachtet noch bis diese Stunde unter den Gelehrten unausgemacht: Was sie seyen? Man siehet/ z. E. in Hamburg täglich die Elbe auf- und ablauffen/ welches zu Beförderung der Handlung eine vortreffliche Sache ist / indeme bey auch stillesten Winden dennoch die schweresten Schiffe aus der See an ihren Ort stiegen können: Und dannoch weiß unter so vielen tausenden Interessenten kein eintziger / wem er nächst GOtt solche Commoditæt zu dancken habe. In vielen ja unzählig andern Dingen hat der Menschliche Verstand und Fleiß etwa noch auf den Grund kommen können; Hier aber ist alles Nachsinnens bisher vergebens gewesen: Massen die Meynungen so gar different, daß um keinen Ausschweiff zu machen/ man nur die Vornehmsten zur Curiosité des geneigten Lesers anzuführen dienlich findet.

Plato solle in der Meynung gestanden seyn/ es seyen unten auf dem Grunde des Meers grosse Schlunde und Abgründe/da dann die immer zu mit Gewalt herausfliessende / und die eben wieder da hinein dringende Wasser / eine solche Meers-Bewegung verursachen/ so wir Ebbe und Fluht nennen.

Der berühmte Apollonius Thyanæus

hat gegläubet/ es käme von weiß nicht was vor Geistern her/ welche unter das Welt-Meer blasen / und durch solches Blasen die Wellen erregen.

Andere Welt-Weisen halten dafür/ daß das unterirrdische Feuer durch sein Entzünden das Meer unruhig und siedend mache. Dieses Sieden breite sich nach und nach aus/ und nehme sodann ein Ende / wann bemeldtes Feuer wieder verlösche.

Einige sagen / die unterm Wasser eingeschlossene Lufft/ drücke das Meer/ erhebe es / und treibe es auswerts gegen seine Ufer: Wann dann das Meer solches eine Weile ausgestanden/ schlage es die Lufft mit eben solchen Ungestühm wieder zurück / je enger sie ihm vorher gemacht.

Es gibt welche / die gläuben / der Meeres-Grund sey uneben / und in der Mitten viel hohler / als gegen dessen Gestade zu/ und stürtzten sich also alle Flüsse in die unterste Oerter hinunter: Weil sie aber sodann zumahl auf einander stossen/ jage einer den andern fort/ daß sie solcher gestalt wieder hinlauffen / wo sie hergekommen.

Viele stehen in den Gedancken/ die auf dem Erdboden lauffende Flüsse seyen die Ursache der Ebbe und Fluht / oder des Ab- und Zulauffens des Meeres; Dann / wann sie aus dem Meer kommen / nehmen sie solches mit sich / und beym Hineinfluß lassen sie es auch nicht dahinden.

Einige Arabische Lehrer schreibens der tägli-

chen Herumdrehung des Primi mobilis zu/ daß sich gleich dem Gestirne also auch das Wasser herumdrehe und bewege.

Galilæus erklähret diese Bewegung durch diejenige/ so er sich von der Erden einbildet. Dieser grosse Astronomus führt die Meynung/ daß gleich wie die Erde durch eine ungleiche Bewegung gegen Osten rücke/ Also das Wasser des Meeres/ so in den Hölen der Erden eingeschlossen/ gegen Westen zurück ziehe/ bis eben solche Bewegung der Erde nachlasse/ und es sodann vermittelst seiner eigenen Schwere wieder an den Ort/ von dem es gekommen/ zurück kehre.

Ein Mathematicus unserer Zeit meynet/ es komme das Ab- und Zulauffen her von der Schwebung/ so die Erd-Kugel über ihrer Achse habe/ daß/ da die Erde sich Tags zweymahl von Süden gegen Norden neiget/ und hernach von Norden gegen Süden erhebt/ sie/ nach diesen mancherley Bewegungen/ auch das Wasser zum Ab- und Zulauffen bringe.

Diejenige/ so nicht unter die Scharffsinnigen gehören/ entscheiden die Sache auf eine viel kurtz- und leichtere Weise/ sagende: Es brauche so viel Wesens nicht. Das Meer habe seine bestimmte Bewegung von selbsten. Oder/ es habe ein gewisser Engel sonst nichts zu thun/ als die Fluhten solcher gestalt in der Wage zu halten.

Die Klügsten nehmen ihre Zuflucht zum Gestirn. Einige wollen die Sonne breite das Wasser durch ihre Hitze von einander: Wenn denn das Wasser also aus einander/ und grösseren Platz erfordere/ so trete es aus an das Ufer/ und komme endlich

wegen

wegen der natürlichen Neigung/ eingeschlossen zu seyn/ wieder in seinen Strohm.

Die andere schreibens dem Mond zu/ als demjenigen Gestirn/ welches über die feuchte Cörper seine Herrschafft/ und mit dem Meer eine Sympathie habe/ daß eines gewöhnlich/ wie das andere wechselt. Welches dann Gelegenheit gegeben zu jenem Sinn-Bilde/ worauf ein Meer/ über sich den Monden/ mit der Uberschrifft:

Con sus mudaças me mudo.

Wie er wechselt/ wächst und fällt/
Ist mein Wechsel auch bestellt.

Diejenige Welt-Weisen/ welche es mit dem Mond halten/ erklähren ihre Meynung auf verschiedene Arten. Einige darunter geben dieses Gestirns Einflüssen eine dem Magnet fast gleiche Krafft: Vorgebende/ es ziehe der Mond das Wasser durch eine verborgene Tugend zu sich/ und mache einen Hügel daraus/ welcher/ wann er sich öffne/ auf allen Seiten gegen die Ufer ausfliesse/ hernach aber dieses Wasser/ um in seinen natürlichen Stand wieder zu gelangen/ wieder weglauffe.

Einige behaupten/ wenn der Mond über das Meer gehe/ so drücke er die Lufft zwischen seiner Kugel und diesem Element: Diese gedruckte Lufft mache das Wasser hohl/ und treibe es auf allen Seiten empor Wordurch die Fluht entstehe: Sey aber der Mond vorbey/ so lege sich das Wasser von seiner Höhe/ und gelange nach und nach wieder in seine vorige Stelle: und dieses mache die Ebbe.

So scheinbar nun/ neben den offenbahr falschen/ einige von diesen Meynungen seyn mögen/ so schwer fällt es doch anbey/ zu determiniren, woher es komme/ daß auf der gantzen Italiänischen Küste/ noch auch schier in dem gantzen Mittelländischen Meer/ Venedig ausgenommen/ weder Ebbe noch Fluht ist: So daß keine in der Nord-See/ noch auf der Mitternächtischen Küste des Stillen-Meeres/ unerachtet sie auf den Südlichen Küsten bemeldten Meeres ziemlich groß sind. Woher es komme/ daß unter der Zona torrida mans an etlichen Orten ziemlich starck hat/ als im gantzen rohten Meer; und an andern hingegen fast gar nicht mercklich/ als in dem Mexicanischen Golfo, bey St. Thomas, und den Moluckischen Insuln: Warum in Neu-Franckreich das Meer um 5 Uhr wachse/ um 7 Uhr ablauffe; Da hingegen auf der Küste bey Bourdeaux die Fluht um 7. die Ebbe um 5 Uhr ist: Warum im Africanischen Guinea die Fluht 4. die Ebbe aber 8 Stunden währe: Warum jedes von beeden auf den Küsten von Cambaya länger nicht als zwey Stunden daure: Warum das Wasser in einem gewissen Indianischen Meer 15 Tage zu steigen/ und eben so viel Tage zu fallen habe: Warum gegen dem Norder-*Pol* Ebbe und Fluht ordentlich Tags zweymahl/ des Nachts hingegen niemahl sich eräugen: Warum es in dem Indianischen Meer gleichfals nur bey Tage geschehe.

Eben so wenig ist bis dato ausgemacht: Warum in den Cambayschen See-Häfen die grosse Fluhten nur beym Voll-Mond; in denen Häfen des Königreichs Calecut hergegen/ welches nicht eben allzu weit darvon/ nur um den Neu-Mond sich einstellen.

Woher

Woher es komme / daß in dem Adriatischen Meer die Ebbe und Fluht des Winters stärcker / als im Sommer / und des Nachts schwächer / als bey Tage sind. Warum an etlichen Oertern / als zu Dieppe, die Hoch-Fluhten zwey oder 3 Tage nach dem Neu- und Voll-Mond: Warum Ebbe und Fluht beym Neu-Mond / zur Zeit / da solches Gestirn die wenigste Stärcke halte / zu und bey dessen Anwachsen abnehmen. Endlich warum die Fluht eben so ordentlich seine Gezeite Polite, wann der Mond unter unserm Horizont ist / als wann er uns übers Haupt stehet / und schnur gerade aufs Meer scheinet.

Sind einige der Gelehrten / welche Zeit und Verstand haben / so untersuchen sie doch noch folgende wenige Merckwürdigkeiten / welche / je weniger deren Meldung sonsten in Büchern und gemeinen Discoursen geschiehet / je angenehmer sie verhoffentlich unserm reisenden Cavalier und andern curieusen Lesern belieben dörfften.

Es sind nemlich in gewissen See-Häfen / welche von einander sehr weit / und unter gantz ungleichen Himmels-Strichen gelegen / die Fluhten an jedem Tag einerley; und in nähern Häfen ungleich. Also ist / zum Exempel / zu Amsterdam annoch hoch Wasser / wanns an den Frantzösischen Küsten bereits / wie die Schiffer reden / süder wird / das ist / abnimmt.

An etlichen Oertern schwillt das Wasser bis auf 80 Ellen / wie in den Bretagnischen zu sehen: Anderwärts / als zu Marsilien, Ancona, und denen Americanischen Insuln / steigts kaum einen / oder auch nur halben Fuß.

So

So stellt sich auch die Ebbe und Fluht nicht überall gleich langsam ein; Sondern es gibt Küsten/wo das Meer mit solcher Hefftigkeit und Ungestühm herein dringet/ daß es im Augenblick das gantze Ufer bedeckt/ und nach der Hand auch mit solcher Schnelle abfleust/ daß man vermeynet/ es sey verschwunden. Irgendswo laufft's auch überaus geschwind ab / die Fluht aber kommt allmählich heran.

An etlichen Ufern laufft das Wasser über mehr Erdreich hin/als an andern. Auf den meisten Flandrischen Küsten ergeust sich das Meer auf 9000 Schritte; In Engelland treibts die Temse bis auf 50000 Schritt zurücke. In Cambaya nimmts beynahe 30 (Frantzösische) Meilen ein: Bey der Stadt Panama mehr nicht/ als zwey. In America treibts den Fluß der Amazoninnen bis auf 100 Meilen hinauf: Ja/ den Fluß Laurentii in Canada noch weiter / unerachtet diese beede Flüsse bey ihrem Auslauff breiter/ als das Mittelländische Meer einiger Orten ist.

Gewiß ists/ daß die Erörterung solcher Sachen/ denen weit schwerer/ welche der Schrifft nach den Stillstand der Erden im Mittel-Punct der Welt/ der Sonnen aber die Bewegung zuschreiben/ da hingegen die Copernicaner, die das Gegentheil statuiren, und denen zu Folge auch die Cartesianer, einen expeditern Weg vor sich zu haben scheinen/ als deren Hypothesis kürtzlich sich folgender massen verhält

Es beweget sich neimlich (dieser Letztern und des Cartesii Meynung nach) diejenige flüßige Materie, woraus der kleine Wirbel/ da die Erde und der Mond ist/ bestehet/in die Runde von Abend gegen Morgen.

Diese flüßige Materie findet ihren Weg sehr enge/ von der gantzen Kugel des Monden/ wann sie da hindurch soll/ wo selbiger auf sie stösset. Welches dann verursachet/ daß sie mit desto grösserer Geschwindigkeit durchlaufft/ und den Theil der Erd-Kugel/ der gerad unter dem Monden ist/ mehr als alle andere Oerter drücket.

Bey dieser stets währenden Bewegung der Erde/ befinden sich nach und nach alle Theile der Zona Torrida einmahl des Tages unter dem Globo des Monden/ und wann dasjenige grosse Meer/ so zwischen unsern festen Land und America ist/ einander begegnet/ so verursachet das Drücken der flüßigen Materie denen Wassern der Zonæ Torridæ gegen den Polis zu eine Bewegung/ so daß diejenige/ welche disseits dem Ort/ wo das Drücken geschiehet/ gegen Mitternacht zurücke getrieben werden; Die vorderste Wasser trängen die andern/ diese trängen wieder andere/ und also weiter auf eine wallende Art.

Solche Gewässer nun/ indem sie sich nach und nach gegen den Ufern zu erheben/ machen daselbst die hohe Fluht/ wornach denn/ wañ durch die Bewegung der Erde die Monds-Kugel nicht mehr auf dem Meer ist/ noch dasselbe weiter drücket/ die Wasser nach und nach gegen der Zonæ Torridæ, von der sie zurücke getrieben worden/ wieder hinkehren/ und also das Meer gegen die Nord-Küste niedrig wird/ die Ebbe entstehet.

Dieses Meer nun/ dessen Wasser gegen die Europäischen Küsten können gejaget werden/ ist etwa 12 Stunden von dem Theil entlegen/ welcher dem Mond gleich entgegen stehet.

Gleich-

Gleichwie aber die Erd-Kugel in dem Wir-
bel solcher flůßigen Materie, womit sie umgeben/ so zu re-
den/ schwimmet / durch deren gleiche Drückung gleich-
sam gewisse Schrancken gesetzt. Wann nun das gros-
Drücken / in dem diesem Meer gerade entgegen stehen-
den Theile geschiehet/ so ziehet sich die Erde von der an-
dern Seite zurücke / so lange bis die Drückung der bey-
den/ so wohl des unter dem Monden / als des entgegen
stehenden Theils einander gleich wird / woraus denn
eine Wiegung oder Wanckung entstehet/ welche machet/
daß die flůßige Materie von neuen das Wasser drücket
und mithin eine andere Fluht und Ebbe verursachet.

Diese Meers-Bewegung kommt auch alle
Tage beynahe 48 Minuten später / aus Ursach / weil
der Mond durch seine eigne Bewegung täglich ungefehr
12. Grad weiter als die Erde gegen Morgen fortrücket
und wann die Erde ihr Herumgehen innerhalb 24
Stunden verrichtet hat / so muß sie nohtwendig noch 12
Grad ihres Tags-Circkels durchlauffen/ um eben den
vorigen Punct ihrer Ober-Fläche wieder unter den
Mond zu bringen.

Die Fluhten sind auch in Neu- und Voll-
Mond viel höher als in den Vierteln / weil zu solchen
Zeiten die Sonne/ die Erde und der Mond/ sich fast in
einer geraden Linie befinden/ welches denn machet / daß
die flůßige Materie desto mehr gedrücket wird/ und diese
hinwiederum die Erde zu solcher Zeit mehr als sonsten
drücket. Es liegt auch nichts daran/ ob der Mond gleich
in seinem Diameter näher oder weiter von der Erden ab
ist; Dann es ereignet sich in Ansehung des Monden
ein gleiches Wieg- und Wancken/ als dasjenige/ wovon
hier-

hierobern gedacht worden/ so die Ursache ist/ daß die flüssige Materie des kleinen Erd-Wirbels/ so über den Monden durch Zurücktreibung des Monden gegen die Erde/ keine geringe Wirckung thut.

Die Fluhten sind auch viel höher im Neu- und Voll-Mond/ wenn Tag und Nacht gleich ist/ massen da zu der Zeit die Sonne und der Mond sich beyde über den Æquinoctial-Circul Winckel-recht auf der Spitze der Erd-Kugel befinden/ als wird die flüssige Materie weit mehr Schnur-gerade oder Bley-recht herunter auf die Erde getrieben/ wodurch denn geschiehet/ daß/ wann sie ihren Weg viel enger antrifft/ sie sodann desto schneller durchrinnet/ und das Wasser mehr als zu andern Zeiten drücket.

Diese höchsten Fluhten der Æquinoctiorum, oder Tag- und Nacht-Gleiche/ ereigen sich erst nach etwan ein paar Tage nach dem Neu- oder Voll-Mond/ weil die Wasser sich nach und nach in drey oder 4. Ebb und Fluhten (oder/ wie es die Schiffer nennen: Ehmahln) erheben/ ehe sie zu ihrer grösten Höhe gelangen. NB. Die Fluht stellet sich auf denen Küsten desto spähter ein/ je näher sie gegen Norden zu liegen/ weil sie von demjenigen Ort/ allwo die Drückung geschiehet/ so viel weiter entlegen sind.

Es giebt See-Häfen/ als Schlüß und Vließingen/ in Holland/ wo die Fluht ehe nicht als 12 Stunden 30 Minuten nach Ankunfft des Monden im Meridiano sich einstellet. Dis kommt daher/ weil die Fluht des vollen Meeres sich unterschiedlichen Meeren an denen Küsten mittheilet/ als ereignen sich die Fluhten solcher besondren Meere/ auch zu unterschiedlichen

Zeiten

Zeiten nach der Situation und Lager der Küsten; So daß die Fluht auf denen Küsten noch fortwähret/ wann in vollem Meer bereits die Ebbe wieder beginnet/ ja schon vorbey; Um so viel desto mehr/ weil/ wann die Wasser in der Ebbe zurücke lauffen/ diejenige welche annoch Nordwerts Fluht machen/ indem sie nicht mehr zurücke getrieben werden/ sofort ihre Stärcke verlieren/ und die Wasser alsdenn sich nicht mehr so starck gegen die Küsten hinschlagen.

In dem Mittelländischen Meer spühret man fast gar keine Ebbe noch Fluht/ weiln der Mond sich niemahlen über diesem Meer befindet/ auch keine Drückung und folgends keine Ebbe noch Fluht verursachen kan. Ausser von der Enge von Gibraltar/ welches die eintzige Communication des Mittelländischen mit dem grossen Welt-Meer ist; Nun ist aber diese Enge gar zu verschlossen/ in Ansehung der Tieffe und Weite des Mittelländischen Meers/ welches gleich darauf nach dieser Enge hin viel weiter wird; So daß die Wasser/ so während der Fluht vom Ocean hinein kommen/ nicht von der Menge sind/ ein merckliches Auflauffen zu Wege zu bringen/ sondern nur längst den Küsten hinlauffen.

Obgleich das Auflauffen an einigen Orten bemeldten Meers/ sonderlich in dem Venetianischen Meer-Busen/ etwas sichtbar und mercklich ist/ so kommt es doch daher/ daß das Wasser daselbst weit stärcker als an irgend einen Ort zurück getrieben wird/ massen das Wasser/ so einander von Westen gegen Osten begegnet/ und auf das im Jonischen Meer stösset/ dieses hernach auf das so im Venetianischen Golfo trifft/ (welcher viel länger als breit ist) dasselbe bey der Begegnung mehr auf und empor treibet. Andere Meere und Seen/ welche mit dem Ocean keine Communication haben/ und niemahls unter dem Mond auf einander stossen können/ haben auch weder Fluht noch Ebbe.

Die See und Flüsse/ welche in der Zona Torrida liegen/ und einfolglich der Drückung des Monden unterworffen seyn/ können ebenwol keine Ebbe und Fluht haben/ weil sie sich gantz nicht weit erstrecken/ und die Drückung/ welche wegen ihrer geringen Erstreckung durchaus gleich ist/ ihren Wassern keine Bewegung einzudrucken vermag.

Inni

Innhalt
Der Fortsetzung
Des Geöffneten
See-Hafens.

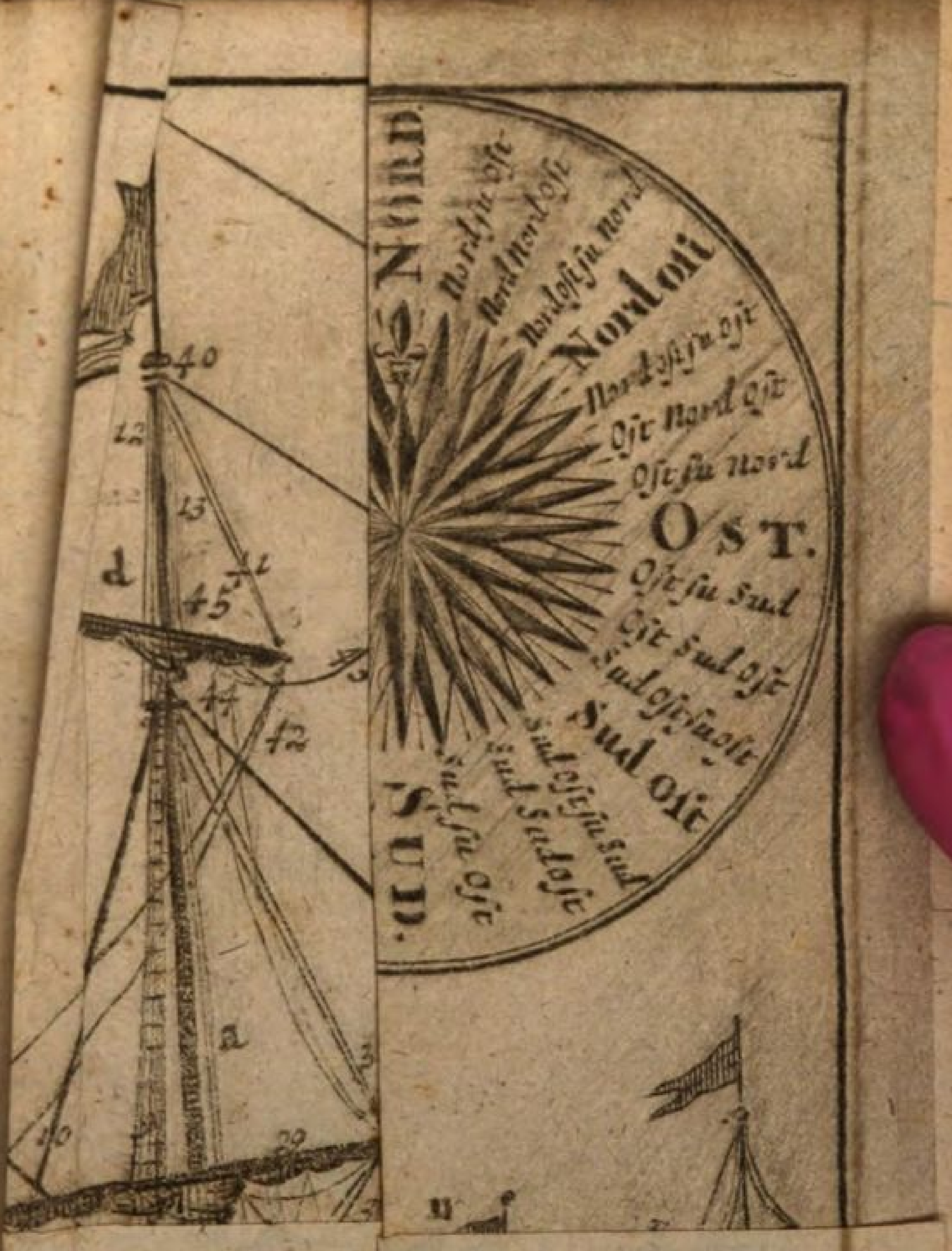
I. Cap. Beschreibung der Schiffahrt. pag. 1
II. Cap. Von dem Vortheil bey der Schiffahrt. 3
III. Cap. von denen zur Schiffahrt gebräuchlichen Instrumenten. 5
IV. Cap. Wie man die Höhe erforschet. 7
V. Cap. Von dem See-Compas. 11
VI. Cap. Von denen See-Carten.
Tab. Reductionis, von den Minuten einer jeden Parallele in Deutschen Meilen und Geometrischen Schritten. 25. 32
VII. Cap. Von verschiedenen Art Schiffen. 33
VIII. Cap. Von der Munition vor ein Schiff von 300 Tonnen groß. 37
IX. Cap. Von der Jahrs-Zeit/so zu grossen Reisen bequem ist. 39
X. Cap. Von den Flaggen und Begrüssung. 41
XI. Cap. Von den Zeichen / so man bey Tag oder Nacht giebet. 44
XII. Cap. Von denen Winden/ deren man sich zugleich auf einem Weg bedienen kan. 46
XIII. Cap. Von denen Winden insgemein. 49
XIV. Cap. Von denen Vorboten des Windes / Regens und Sturms. 52
XV. Cap. Von denen Ströhmen/ so man an verschiedenen Orten im Meer antrifft. 54
XVI. Cap. Von denen Unpäßlichkeiten aufm Meer. 59

XVII. Cap.

XVII. Cap. Von dem Uberschlag des Weges. pag. 61
XVIII. Cap. Von der Beschreibung des Uberschlags des Weges. 63
XIX Cap Worauf man Acht haben muß/wenn man will einen Uberschlag machen. 65
XX. Cap. Von der Menge der Segel und ihrer Stellung. 66
XXI. Cap. Von denen Wind-Strichen/ und der Abweichung der Magnet-Nadel. 68
XXII. Cap. Von der Beschaffenheit und Unterscheid der Winde 70
XXIII. Cap. Von der Abmessung des Weges. 71
XXIV. Cap. Von denen Instrumenten, damit man den Weg misset. 73
XXV. Cap. Von denen Uhren/um die Zeit zu wissen. 76
XXVI. Cap. Von der Last/ so ein Schiff tragen kan. 79
XXVII. Cap. Wie man einen richtigen Uberschlag des Weges machen könne. 81
XXVIII. Cap. Den Uberschlag des Wegs zu corrigiren. 84
XXIX. Cap. Eine weite Reise zu corrigiren. 87
XXX. Cap. Von Besteck machen auf der Carte. 91
XXXI. Cap. Von dem Journal. 94
Journal von Anno 1704. 99
Journal von 12. Stunden. 100. 101
XXXII. Cap. Von der Ebbe und Fluht. 104

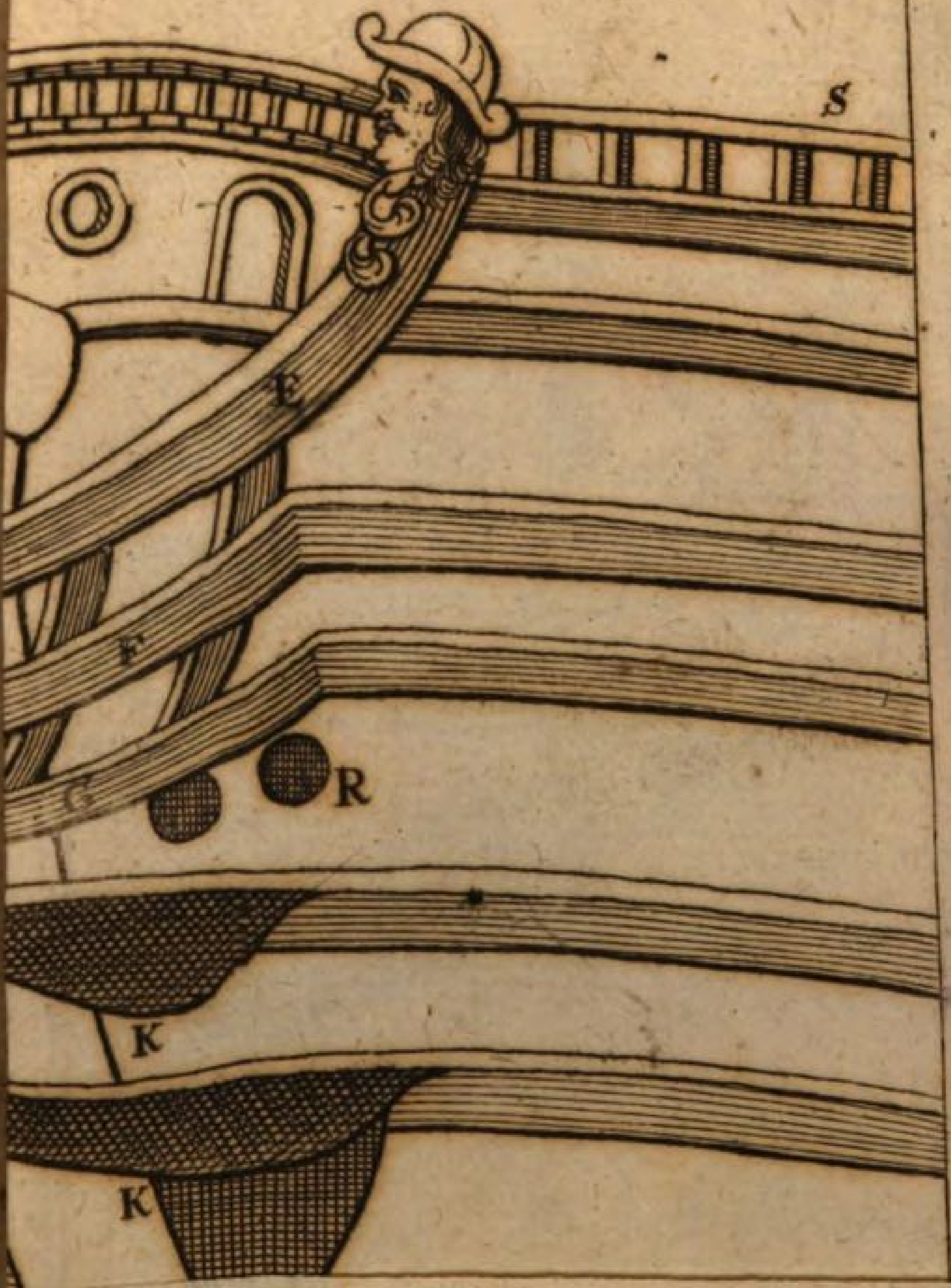
E N D E.

Nº V.
Cons


NORD
Nord Ost
OST.
Sud Ost
SUD.

CHNIT.
204 Caonen
btheilungen
ng.

…theil eines Schiffs. № **III.**



ines Schiffs von №. IV.
d 36. Schue breit.

Schiff heiset.
das Esels haupt.
das Hackebord.
Huckstümers zu befestigung
des Spiegels.
die grossen Manns-bilder
über der Galdereÿ.
Flaack der Galdereÿ.
das öberste Bildwerck der Galdereÿ.
unterste Bildwerck.
Delfien under der Galdereÿ.
E. austehende Seiten des
Hackebörds.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sturm, Leonhard Christoph / Gröning, Johann / Reyher, Samuel

Der Geöfnete Ritter-Plaz Worinnen Die vornehmsten Ritterlichen Wissenschaften und Übungen, Sonderlich, was bey der Fortification, Civil-Bau-Kunst, Schiff-Fahrt, Fechten, Reiten, Jagen, Antiquen so wol als Modernen-Müntzen und Medaillen, Hauptsächliches und Merckwürdiges zu beobachten, In Erörterung der nothwendigsten und gewöhnlichsten Kunst-Wörter, wie auch einer kurtz-gefasten Beschreibung, und zierlichen Kupffer-
Bd.: [1,1]

Hamburg Anno 1715

Enc. 195-1,1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10401576-8
VD18 80169902-001